

Die  
Siegsgeschichte  
der  
christlichen Religion  
in einer  
gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung  
Johannis.

[Vignette F: 40 x 37 mm; Blumenkorb BNUS: Engel mit Lyra und Putte]

- [73 mm]

Nürnberg,  
im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.  
1799.

Nach dem Erstdruck herausgegeben und kommentiert

von

Erich Mertens

© Dr. phil. Erich Mertens

Die  
Siegsgeschichte  
der  
christlichen Religion  
in einer  
gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung  
Johannis.

[Vignette F: 40 x 37 mm; Blumenkorb BNUS: Engel mit Lyra und Putte]

- [73 mm]

Nürnberg,  
im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.

Anmerkung.

Wenn meine Leser Nutzen und Erbauung von diesem Buch haben wollen, sie müssen sie ja nicht hin und wieder die Stücke herauslesen, so wie es ihnen die Neugierde eingiebt, sondern sie müssen vorne an der Einleitung anfangen, und mit unpartheiischem Gemüth das Ganze ruhig und mit Gott ergebenem Herzen durchstudieren, und im Licht der Wahrheit prüfen; Vorurtheile und vorgefaßte Meinungen trüben das Auge des Glaubens, und die Neugierde schwächt das ruhige Forschen nach dem wahren Sinn des Geistes der Weissagung.

== -- ==

Einleitung.

-----

Ich will den Wahrheit suchenden Leser nicht mit einer weitläufigen Vorrede aufhalten, sondern nur einige wichtige Punkte, die zum Verstand und zur Berichtigung der ganzen Werks durchaus nöthig sind, und daher vorhergelesen werden müssen, erörtern.

Bei der Menge wohl oder übel gerathener Auslegungen der Apocalypse, könnte wohl Jemand gleich Anfangs bei Erblickung dieses Buchs mit Unmuth ausrufen, oder denken: Abermals eine vergebliche Mühe! – wenn doch die guten Leute aufhörten, eine Weissagung zu erklären, die nicht erklärt werden Kann! – Oder ein anderer glaubt: Bengel und seine Nachfolger hätten diese Materie erschöpft, wozu also noch eine wiederholte Erklärung?

Diesen und Allen, welche gleich Anfangs, ohne mein Werk gelesen zu haben, darüber schon aburtheilen, lege ich folgendes zur Beherzigung vor, und überlaße ihnen dann zu thun, was ihnen ihr Herz sagt.

Weder Ruhmsucht noch Geldsucht konnte mich zur Ausarbeitung dieses Werks bestimmen; Denn die

A 2

4 Einleitung

Apocalypse ist heut zu Tage kein Gegenstand dieser Art; dann hätte ich entweder etwas aus der Kantischen Philosophie, oder einen Mode-Roman vor die Hand nehmen müssen; bloß allein die Bemerkung, daß es jetzt sehr viele gute und rechtschaffene Christen giebt, die die wichtigen Vorfälle unserr Zeit mir Bruchstücken aus der Offenbarung Johannis ver-

Apo=

gleichen, wo sie dann einige Aehnlichkeit finden, also= fort urtheilen und glauben, sie hätten die Erfüllung der Weissagung getroffen; hat mich bewogen, diese schwere und mühsame Arbeit zu unternehmen. Es ist unglaublich, wie häufig jetzt die erhabenen Hieroglyphen dieser heiligen Urkunde auf die gegenwärtige Zeit angewendet werden; – im Ganzen trifft der allgemeine Forschungsgeist der wahren Christen ganz genau den rechten Punkt, und dieses war zu wichtigen Zeitpunkten immer der Fall, folglich thut dieses göttliche Schrift ihre gehörige Wirkung; aber weil der menschliche Vorwitz die Umstände der Zukunft zu genau wissen will, so geht er dann leicht zu weit, er wähnt, räth und vermuthet, läßt aber auch wohl seinen Wahn; Errathung und Vermuthung bekannt werden, oder gar drucken, und wenns dann hernach anders geht, so grämt sich der Rechtschaffene, der Spötter spottet laut, der Schwachgläubige scheitert vollends, und der Urheber der Hypothese wird zu Schanden.

Die Apocalypse ist ein großes, schönes und in allen Theilen zusammenhängendes Ganze; kein einzelner Theil läßt sich für sich allein und ausser dem

Zu=

#### Einleitung

5

Zusammenhang sicher erklären, man muß erst den Zusammenhang des ganzen Buchs wissen, und dieser ist: Eine bildliche Vorhersagung der ganzen Geschichte des Kampfs zwischen dem Erlöser und dem Verderber des Menschen=Geschlechts, von Johannes an, bis in die künftige Ewigkeit hinein; jedes Bild hat da seine angewiesene Stelle, die ihm die Ordnung des Gesichts und dessen Erzählung anweist – dahin gehört es, dahin muß auch seine Erfüllung gedeutet werden, und nirgendds anders, und wenns auch noch so wahrscheinlich schien.

Dieses ist ein unumstößlicher Grundsatz, den die Erklärung der Offenbarung Johannis in jeder Zeile beobachten muß, und wo das geschieht, da wird wenigstens in der Hauptsache nicht gefehlt; befolgt man aber diese Regel nicht, so geräth man auf Abwege, man verirrt sich, man mag auch übrigens so vorsichtig seyn, wie man will. Ich habe also rein und so unpartheyisch als mir möglich war, jenen Grundsatz ins Auge gefaßt, und der christliche Leser, mag urtheilen, ob und in wiefern ich ihn befolgt habe.

Die erste Ursache also, warum ich diees Buch

geschrieben habe, ist: Die wahren Verehrer Jesu für den voreiligen und unreifen Anwendungen der einzelnen Bilder der Apokalypse auf gewisse Vorfälle unserer Zeit zu warnen, und ihnen die wahre Methode zu zeigen, wie dieses heilige Buch gebraucht werden soll.

A 3

Hiezu

6 Einleitung.

Hiezu kommt aber nun noch ein wichtiger Umstand: Der seelige Prälat Bengel hat in den vierzig Jahren dieses Jahrhunderts die Apokalypse so bearbeitet, erklärt und ins Licht gesetzt, daß seit Johannis Zeiten bis auf den heutigen Tag keiner unter allen Auslegern ihm an die Seite gesetzt werden kann. Seine prophetische Zeitrechnung ist ein so bewunderungswürdiges System, daß es Erstaunen erregt, so bald es deutlich erkannt wird; durch dieses System wird die Zeitrechnung der Welt nicht nur, sondern sogar das Zweifelhafte in gewissen astronomischen Berechnungen berichtigt. Göttliche Offenbarung ist dieses System wohl nicht, aber gewiß eine unter Leitung der Vorsehung entstandene höchst wichtige Erfindung, wodurch nicht allein die geheimen Zeiten in der Apokalypse, sondern auch in anderen prophetischen Schriften richtig entwickelt und bestimmt werden können. Wem die Bengelschen Schriften zu weitläufig und zu kostbar sind, der findet alles dieses in folgendem Buch vortrefflich ausgeführt und berechnet: Einleitung zu näherer und deutlicher Aufklärung der Offenbarung Jesu Christi, oder St. Johannis, nach Chronologie und Geschichte, als Beitrag zum Beweis, daß Bengels Apocalyptisches System das wahre sey. Karlsruhe 1784 bei Michael Macklot.<sup>1</sup>

Was aber nun diesem System das größte Gewicht und den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit giebt, das ist: Daß es so ausserordentlich pünktlich eintrifft, und nach Bengels Tod besonders in unseren

Tagen

Einleitung.

7

Tagen dergestalt eingetroffen ist, daß gar kein Zweifel mehr über dessen Wahrheit entstehen kann; aber eben dieser hohe Grad der Gewißheit in den Bengelschen Zeitrechnungssystem, giebt nun seiner Apokalypse

---

<sup>1</sup> Johann G. Fein: „Einleitung zu näherer und deutlicher Aufklärung der Offenbarung Jesu Christi, oder St. Johannis, nach Chronologie und Geschichte, als Beitrag zum Beweis, daß Bengels Apocalyptisches System das wahre sey. Karlsruhe: Michael Macklot 1784 (dieses Werk wird rezensiert in StraßbGelehrteNachrichten 25. Stück v. 27.03.1784, S. 291-295; 235 und 238 S. 8°.)

üerhaupt eine solche Autorität, daß man ihr nun in allen übrigen Stücken blindlings glaubt; das sollte man nicht thun, weil der seelige Mann in einigen Stücken das rechte Ziel gewiß nicht getroffen hat; denn er hält die Erde für Asien, das Meer für Europa, die Ströme und Bäume für Egypten u. s. w. Darauf folgt also nun: Daß das Thier aus der Erden in Asien entstehen muß. Da wir nun noch nichts von einem solchen Thier in Asien wissen, so ist es nach Bengel noch nicht aufgestiegen, und hat doch schon so lange seinen Unfug getrieben, welches auch nach Apoc. 13. nicht anders seyn kann. Erde, Meer und Ströme, wie auch die Bäume, haben in der hohen Offenbarung verschiedene, aber sehr regelmäßige Bedeutungen, die man nicht verfehlen kann, wenn man nur jedes Orts die Beziehungen dazu nimmt, in welche sie mit den übrigen Bildern stehen, wie der Lesere in meiner Erklärung bald bemerken wird.

Dergleichen menschliche Fehler, die in des vortreflichen und sehr frommen Mannes erklärten Offenbarung mit eingeschlichen sind, machen nun, daß man noch vieles erwartet, das schon unvermerkt übergegangen ist, oder das ganz anders geschehen wird, als man sich vorgestellt hat, woher es denn kommen kann, daß mans gar nicht bemerkt, und darüber die Termine verfehlt u. s. w. Die Hauptursache von die-

A 4

ser

8 Einleitung.

ser sehr verzeihlichen Schwäche des großen Mannes lag wohl in seiner äußerst gewissenhaften Aengstlichkeit, ha bei den trockenen Buchstaben der Apocalypse zu bleiben, weil er auch diesen für göttlich halten mögte, welches doch gewiß der Fall nicht ist: Nur da, wo ihm Christus oder ein Engel etwas dictirt, wie z. E. die sieben Briefe, da ist alles, auch der Buchstabe, göttlich; aber wo Johannes beschreibt, was er gesehen und gehört hat, da bedient er sich seiner ihm natürlichen Red- und Schreibart, da müssen wir also auf die Sachen und nicht auf die Worte sehen, wenn wir ihn erklären wollen.

Diese buchstäbliche Aengstlichkeit merkt man in Bengels apocalyptischen Erklärungen allenthalben, und besonders auch in seiner Uebersetzung des Textes der Offenbarung. Hiezu kommt aber noch ein: Bengel so wohl als seine Nachfolger, auch der ungenannte Verfasser des oben angeführten Carlsruher Buchs, legen den Theil der Offenbarung, der entweder wirklich, oder nach ihrer Meinung noch zukünftig ist, wie ich sehr fürchte, zu buchstäblich, und wenn ichs sagen

darf, zu craß aus, wenn das nun in der nahen Zukunft nicht so eintrifft, so fällt dann der Verdacht der Unrichtigkeit auf das ganze Bengelsche System, oder gar auf die hohe Offenbarung selbst, welches ein unersetzlicher Schade für den Liebhaber des göttlichen Worts seyn würde, weil er dadurch gerade zu der Zeit, wo er dieses Wort der Geduld und der Hofnung am nöthigsten braucht, mißgeleitet und irre gemacht wird. Bengel selbst war noch am behutsamsten, viele seiner

Nach

Einleitung.

9

Nachfolger aber sind so freimütig, Tag und Stunden und Vorfälle so genau zu bestimmen, als wenn gar keine Frage mehr von der Richtigkeit der Bengelschen Vermuthungen wäre, und das ist sehr mißlich und gefährlich.

Die zwote Hauptursache, warum ich diese Arbeit unternahm, war also: Nach bestem Wissen und Gewissen des seeligen vortreflichen, und ich mag wohl sagen, heiligen Mannes Ehre, und sein herrliches System für Mißverstand und Mißbrauch zu retten, und dadurch zugleich auch den Christen unserer Zeit den Weg zu besserer Einsicht in die erhabene Weissagung des neuen Bundes, zur Stärkung des Glaubens, zu bahnen, deren er in unsern Tagen so sehr bedarf.

Uebrigens sind mir zwei Dinge in der Bengelschen Erklärung noch immer dunkel: Einmal kann ich nicht begreifen, warum er die Briefe an die sieben Gemeinden für nicht prophetisch erklärt, da sie doch, wenn sie das nicht sind, so ganz zwecklos da stehen? – und dann auch, warum er zweimal tausend Jahre zum herrlichen Reiche Christi ansetzt, da doch das Alles sein System so wenig als die Offenbarung selbst nothwendig macht? – Seine Gründe dazu sind nicht überzeugend; der Leser wird an den gehörigen Orten finden, warum ich darinn von ihm abgegangen bin.

Diese zween Hauptgründe mögen zu meiner Rechtfertigung, warum ich die Menge der Schriften

über

10 Einleitung.

über die Apocalypse durch die meinige noch vermehrt habe? gnug seyn. Ich wende mich also nun zum zweiten Theil dieser Einleitung.

Damit die Leser dieses Buchs, welches sich auch, wie es nicht anders seyn konnt, auf Bengels Zeitrechnungssystem gründet, weil es höchst wahrscheinlich das Einzige Wahre ist, nicht nöthig haben mögen, des seelgen Mannes, oder auch seiner Nachfolger Schriften zu kaufen, um die meinige zu verstehen, so will ich diees System hier in der Kürze, aber doch hinlänglich vollständig darstellen.

Es giebt in der Apocalypse zweierlei Zeiten:

1) Geheimprophetische, und 2) natürliche Zeiten, so wie wir sie im gemeinen Leben bestimme.

Die prophetischen Zeiten werden entweder mit den namlichen Namen benennt, die wir auch den natürlichen beilegen, ob sie gleich weit länger sind, wie z. B. die 42 Monathe der Währung des Thiers; oder sie haben unbestimmte Benennungen, aber doch eine bestimmte Dauer, wie z. B. die eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit des Weibes in der Wüsten, und der Zeitlauf, welchen die Seelen unter dem Altar noch ruhen mußten, welchen Bengel den Chronus nennt.

Die natürlichen Zeiten, welche in der Offenbarung vorkommen, sind die 666 Jahre der Währung des Thiers, Kap. 13. V. 18. und dann die 1000 Jahres des Reichs Christi auf Erden; beide werden

im

Einleitung.

11

im Text entweder ausdrücklich, oder durch die Umstände ihrer Währung als solche bestimmt.

Da wir die natürlichen Zeiten kennen, und wissen, wie groß sie sind, so können wir auch die geheimen prophetischen Zeiten nach ihnen bestimmen, so bald ein Schlüssel gegeben wird, welcher anzeigt, wie sich die letzteren zu den erstern verhalten?

Dieser Schlüssel muß in der Offenbarung gegeben werden, sonst wäre sie ganz zwecklos; denn so bald die apocalyptischen Zeiten, wenigstens nicht ungefähr, bestimmt werden können, so kann sie als Weissagung gar nichts nützen.

Da es aber auch bei Weissagungen nothwendig ist, daß sie bis auf einen gewissen Grad dunkel bleiben, damit der Widersacher den Plan Gottes nicht errathe, und auch aus eben dem Grund die Zeitpunkte, wo die apocalyptischen Zeiten anfangen, für den Gläubigen zwar hinlänglich gewiß, für den Zweifler aber

nicht deutlich genug bestimmt sind, so wurde auch je=  
ner Schlüssel gleichsam ins Ganze versteckt. Wer  
nun Weisheit hat, der mag ihn suchen.

Das 13te Kapitel enthält ihn; nirgend anders  
ist er zu finden. Dort heißt es im 5ten Vers: Und  
es wurde ihm (dem Thier aus dem Meer) Gewalt  
gegeben zwey und vierzig Monathe lang  
zu würgen. Nach dem natürlichen Zeitmaas wären  
das drei und ein halb Jahr; da aber alles das,  
was dieses Thier, der Weissagung zufolge, ausrich=

ten

12 Einleitung.

ten soll oder wird, unmöglich in einer so kurzen Zeit  
geschehen kann, s müssen diese 42 Monathe eine pro=  
phetische Zeit seyn.

Am Schluß dieses dreizehnten Kapitels im  
18ten Vers heißt es nach meiner gewiß richtigen Ue=  
bersetzung: Hier ist die Weisheit – wer Beur=  
theilungskraft hat, der berechne die Zahl  
des Thiers; denn es ist eine Menschenzahl,  
und die Zahl desselben ist sech hundert sechs  
und sechzig. – Bengel, der ungenannte Verfasser  
des Carlsruher Buchs, und ich, haben bei dieser  
Stelle bewiesen, daß diese 666 die Anzahl der Re=  
gierungsjahre des Thiers aus dem Meer nach mensch=  
licher Rechnungsart bestimmen; die übrigen Anwen=  
dungen der Zahl 666 auf gewisse Namen oder Sa=  
chen werden deswegen dadurch nicht ausgeschlossen,  
Da nur hier dem, der Beurtheilungskraft genug hat,  
das Rechnen angerathen wird, und da es ausdrück=  
lich heißt: Hier ist die Weisheit – und über  
das Alles, da die Geschichte des laufenden 1798sten  
Jahrs der die vollkommene Wahrheit dieses Systems der  
666 Regierungs= oder Gewaltjahre besiegelt; so liegt  
der Schlüssel ganz zuverlässig in dieser Stelle.

Da in den Morgenländern Mondenjahre ge=  
bräuchlich waren, so lautet dieser Schlüssel so:

42 prophetische Monathe geben 666 Mon=  
denjahre, wie viel giebt 1 prophetischer Mo=  
nath? – so läßt sich auch nun berechnen, wie groß

eine

Einleitung.  
eine prophetische Sekunde, Minute, Stunde, Tag,

13

Woche und Jahr sey?

Zu einer beiläufigen Zeitbestimmung wäre dieß wohl genug; da aber die Berechnung der prophetischen Zeiten, welche eine unbestimmte Benennung haben, nämlich der viertelhalb Weibzeiten, der wenigen Zeit des Drachen, und des Chronus der Blutzeugen unter dem Altar, jene 666 noch genauer bestimmt werden, und dadurch dann erst das vollkommene Bengelisch=apocalyptische Rechnungssystem, welches zur Bestimmung aller prophetischen Zeiten in der Bibel, und so gar zur Berichtigung astronomischer Berechnungen, und der gesammten Weltdauer so vortreflich ist, vollendet, die apocalyptische Progreßion dargestellt wird; so muß man nun auch noch zuerst diese Zeiten von unbestimmter Berechnung ausfindig machen; dann erst kann jene Berechnung der ersten prophetischen Zeiten aufs genaueste zu Stande gebracht werden.

Das Wort Zeit ist an sich ein unbestimmter Ausdruck, und kann anders nicht als durch Vergleichung mit bestimmten Zeiten ohne Zeitmaßen verständig gemacht werden.

Bengel, und der ungenannte Verfasser des Carlsruher Buchs gehen einen äußerst schweren und mühsamen Rechnungsweg, auf welchem ihnen wenige meiner Leser würden folgen können. dagegen ist er aber dann auch sicher und in hohem Grad überzeu-

gend.

14 Einleitung.

gend. Ich suchte daher einen adnern, jedem meiner Leser verständlichen Aufschluß über diese geheime unbestimmte Zeiten, und fand zu meiner Bewunderung den Schlüssel dazu ebenfalls in der Zahl 666 – ! auch dieser Aufschluß ist sicher und vollkommen überzeugend.

Die Zahl 666 besteht aus drei Gliedern, nämlich 600, 60 und 6; jedes dieser Glieder ist nun zwar eine Zeit, aber die zwote ist zehnmal länger als die dritte, und die erste zehnmal länger als die zwote; indessen stehen einmal dreimal 6 da, und jede dieser 6 bezeichnet eine Zeit; die Zahl 666 bestimmt also keine zwei, keine vier, sondern genau drei Zeiten.

Wenn ich also mit 3 in 666 dividirte, so bekäme ich 222 Jahre zu einer Zeit, folglich 111 zur

halben Zeit; diese 111 sind auch darum merkwürdig, weil nach einer alten Tradition 111 Päbste sen werden, und man schon lang 6 Jahre, als das mittlere Verhältniß der Regierungsjahre eines Papstes angenommen hat. Man sehe meine Erklärung über den 18ten Vers des 13ten Kapitels; wenn ich 111 Päbste mit 6 Regierungsjahren multiplicire, so kommt wieder die Zahl 666 heraus.

Dieser Satz ist nun zwar *a priori* angenommen, und nichts weiter als eine Hypothese; nimmt man aber nun den Beweis *a posteriori* aus der Geschichte hinzu, so wird er gewiß und überzeugend. (Man lese hier meine Erklärung des so eben angeführten 18ten Verses des 13ten Kapitels.) Im Jahr 1059

begonn

Einleitung.

15

begonn der 2te Flug des Sonnenweibes in die Wüste, Kap. 12. V. 14. und in eben diesem Jahr begann auch die erste entfernte Anstalt zum Aufsteigen des Thiers aus dem Meer; von hier an laufen nun die viertehalb Weibszeiten mit den Thiereszeiten nebeneinander fort.

Das 1725ste Jahr ist so wichtig in den viertehalb Zeiten des Sonnenweibes, daß es nothwendig eine Hauptepoche ausmachen muß. S. meine Erklärung des 14ten Verses des 12ten Kapitels. Da nun im Jahr 1059 die viertehalb Zeiten anfangen, und von da an bis 1725 genau 666 Jahr verflossen sind, so müssen diese 666 Jahr ein merkwürdiger und bestimmter Theil der viertehalb Zeiten seyn.

NB. Bei der Anwendung der Apocalyptischen Zeitrechnung auf die Geschichte, um der Erfüllung der Weissagungen nachzuspüren, braucht man auf den kleinen Unterschied zwischen Mond- und Sonnenjahren nicht Rücksicht zu nehmen, denn die alte Geschichte erzählt die Umstände nie so genau, daß man die Erfüllung auf Tage und Stunden bestimmen könnte.

Wenn diese 666 ein bestimmter Theil der viertehalb Zeiten sind, so müssen sie entweder eine halbe, oder eine ganze, oder zwo, oder drei Zeiten seyn. Wären 666 Jahre eine halbe Zeit, so betrügen die viertehalb Zeiten 4662 Jahre; wären sie eine ganze Zeit, so betrügen sie 2331 Jahre, und wollte man sie als zwo Zeiten, folglich 333 für eine Zeit annehmen, so machten die weibszeiten 1165  $\frac{1}{4}$  Jahr aus;

alle

## 16 Einleitung

alle drei Summen aber sind viel zu groß, und passen gar nicht zum Ganzen der Apocalypse.

Es bleibt also nichts andes übrig, als die 666 Jahre müßen entweder drei oder gar die viertehalb Zeiten selbst seyn; im letztern Fall müßte im Jahr 1725 das Schicksal des Sonnenweibes entschieden worden seyn, das ist aber nicht der Fall, denn sie lebt noch immer in der Wüsten fort, folglich bleibt nichts anders übrig, als daß die 666 Jahre dreien Zeiten gleich sind, und daß 222 Jahre eine Zeit ausmachen.

Die viertehalb Zeiten werden also bestimmt: Wenn ich eine Zeit 222, zwo Zeiten 444, und eine halbe Zeit 111 zusammen addire; geschieht dieses, so bekomme ich 777 Jahre für die viertehalb Zeiten des Sonnesweibes in der Wüsten.

Hier entdecken sich nun schon die Bruchstücke der berühmten apocalypischen Progression, welche der seelige Prälat Bengel erfunden, und wodurch er so viel geleistet hat. Die falschberühmte Aufklärung sucht aber dieß Licht mit Gewalt unter den Scheffel zu verstecken, welches auch kein Wunder ist; denn man möchte zu viel dabei sehen.

Nachdem, was wir nun gefunden haben, wäre eine halbe Zeit von 111 Jahren der Maaßstab oder das messende Glied dieser Progrssion, und sie müßte folgendergestalt geordnet werden: 111 – 222 – 333 – 444 – 555 – 666 – 777 – 888 – 999 – 1111 u. s. w.

So

## Einleitung.

17

So schön und regelmäßig aber nun auch diese Progression ist, und so genau sie auch in jeder Erfüllung zutrifft, indem alle apocalypische Zeiten in ihren Gliedern gefunden werden, so fand doch Bengel, daß noch eine Hauptzahl der Offenbarung Johannis, nämlich die tausend Jahre fehlten – die 999 Jahre kommen zwar der Dauer des tausendjährigen Reichs sehr nahe, aber es sind doch keine tausend Jahre; er gerieth also auf den einfall, sie durch einen Bruch auszudrücken, und diesen dann auch durch die ganze Progression, nach dem nämlichen Maaßstab fortgehen zu lassen, er verwandelte also die tausend Jahre in

999 9/9, und damit war die Sache berichtet.

Durch diesen Bruch bekommt nun die apocalypsi= sische Progression folgende Gestalt: 1) 111 1/9 – 2) 222 2/9 – 3) 333 3/9 – 4) 444 4/9 – 5) 555 5/9 – 6) 666 6/9 – 7) 777 7/9 – 8) 888 8/9 – 9) 999 9/9 – 10) 1111 1/9 –

jetzt ist dieß bewundernswürdige System vollständig, und man wird in meiner folgenden Erklärung der Apocalypse sehen, wie genau es zutrifft; und was es in astronomischen Berechnungen leistet, das findet man in oftgedachten Carlsruher Buch ausführlich, so daß man ohne Erstaunen nicht lesen kann.

Ein Haupteinwurf, den vernünftige Männer gegen diese Berechnung haben, und der sich auch mir anfänglich aufdrängte, als ich Bengeln las, ist folgender: Bei der heiligen Einfalt, die man durchgehends in der Bibel findet, und wodurch sie so Siegesgesch. der christl. Rel.-

B ehr=

## 18 Einleitung

ehrwürdig und gemeinnützig wird, kommt einem eine solche tiefsinnige, künstliche, mathematische Operation ganz widersinnig vor; man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß der fromme Johannes, der wohl schwerlich in seinem Leben rechnen gelernt hatte, gewiß an Bengels apocalypstische Progression nicht dachte; – allein dieser so scheinbare Einwurf schwindet im Augenblick, so bald man sich die Sache nur aus dem rechten Gesichtspunkt vorstellt. Gewiß ahndete Johannes von dieser Progression nichts – aber der Geist der Weissagung legte sie gewiß deswegen hinein, damit sie Bengel im achtzehnten Jahrhundert zur Glaubensstärkung seiner Zeitgenossen finden möchte. Man wird mir doch zugeben, daß der heilige Geist rechnen, und also auch den Propheten Geheimnisse dictiren oder vorstellen kann, die sie wohl schreiben, aber deswegen noch nicht verstehen können! – Man lese nur, was der Engel zu Daniel sagt: Es würden in den letzten Zeiten viel in seiner versiegelten Schrift großen Verstand finden, und dieß gilt auch hier. Dan. 12, V. 4.

Bei dem allen aber muß man denn doch immer noch in Anwendung des Bengelschen Rechnungssystems auf die zukünftigen, noch nicht erfüllten Weissagungen sehr vorsichtig seyn; man darf wohl nach seiner Anleitung glauben und hoffen, aber nicht gewiß wissen: Denn jede Weis=

sagung muß bis zur Erfüllung einen Grad von Un= gewißheit behalten, damit ihre Erfüllung nichtge= hindert werde.

Jetzt

Einleitung.

19

Jetzt will ich nun auch die apokalyptische Pro= gression auf die Weisagung selbst anwenden:

1) 111 1/9 Jahr sind die halbe Zeit des Sonnen= weibes.

2) 222 2/9 machen eine ganze Zeit aus.

3) 333 3/9 finden in der Apocalypse keine ausge= drückte Stelle, sie machen anderthalbe Zeit aus, und zeigen die Dauer der Herrschaft des Heidenthums über das Christenthum, bis zur Einweihung der Stadt Constantinopel, an, die im 334sten Jahr nach Christi Geburt ge= schahe.

4) 444 4/9 sind die zwei Zeiten des Weibes.

5) 555 5/9 haben auch in der Apocalypse noch keine Stelle gefunden, aber nach Bengels vortref= lichem Beweiß bestimmen sie Daniels 70 Jahr= wochen sehr genau.

666 6/9 ist die Schlüsselzahl, die Zahl der Re= gierungsjahre des Thiers, gleich 42 prophe= tischen Monathen.

7) 777 7/9 machen die gesammten viertelhalb Weibs= zeiten aus.

8) 888 8/9 bestimmen die wenigen Zeiten, die der Drache, nach seinem Sturz aus dem Himmel auf die Erde, hier zu wüthen noch Zeit hat; sie fangen vor den Weibszeiten an, und hö= ren mit denselben auf, folglich müssen sie länger seyn.

B 2

9)

20 Einleitung.

9) 999 9/9 sind die tausend Jahre des herrlichen Reichs Christ auf Erden; und

10) 1111 1/9 machen den Chronus oder den Zeit= lauf aus, den die Seelen unter dem Altar noch ruhen sollen, und der der Thyatirischen Jesebel zum Buße thun vergönnt wurde.

Der Nicht=Chronus des schwörenden Engels  
Kap. 10. V. 6. fällt zwischen die Glieder 999 9/9 und  
1111 1/9.

Aus dieser apocalyptischen Progression, und zwar  
aus der Schlüsselzahl 666 6/9 lassen sich nun auch die  
prophetischen Zahlen bestimmen, welche gewöhnliche  
Benennungen haben. Wenn also 42 prophetische Mo=  
nate 666 6/9 gewöhnlichen Jahren gleich sind, so  
beträgt

½ Stunde, Off. Joh. 8. V. 1. 4 Tage, 2 Stunden, 10 Minuten.  
1 Stunde, Kap. 9. V. 15. 8 Tage, 4 Stunden, 20 Minuten.  
1 Tag, ebendasselbst . . 196 Tage und fast 8 Stunden.  
1260 Tages des Weibes in der  
Wüsten, Kap. 12. V. 6. 677 Jahre, 97 Tage.  
1 Jahrwoche Daniels . 7 J. 342 T. 1 St. 15 Min. 36 Sec.  
1 Monath, Off. Joh, 9. V. 15. 15 Jahr und 318 Tage.  
5 Monath, Kap. 9, D. 5. . 79 Jahr, 19 Wochen, 1 Tag.  
1 Jahr, Kap 9. V. 15. . 196 Jahr, 117 Tage, 13 Stunden.  
1 St. 1 Tag, 1 Mon. 1 Jahr;  
ebendasselbst, zusammen 212 Jahr, 275 Tage, 12 Stunden.

Jetzt wären nun alle apocalyptische Zeiten, so  
viel ihrer bekannt sind, bekannt, und aufgelöst.

Die

#### Einleitung.

21

Die Zeiten? Progression und die bestimmten pro=  
phetischen Zeiten treffen in den Monathen ohne Bruch  
zusammen: Denn 111 1/9 gemeine Jahre, oder eine  
halbe Zeit ist 7 prophetischen Monathen gleich; folg=  
lich kann auch die Progression nach letzterer Benennung  
von 7 zu 7 Monathen fortgehen; als 111 1/9 gleich 7,  
222 2/9 gleich 14, 333 3/9 gleich 21, 444 4/9 gleich 28.  
555 5/9 gleich 35, 666 6/9 gleich 42, 777 7/9 gleich 49,  
888 8/9 gleich 56, 999 9/9 gleich 63, und 1111 1/9  
gleich 70 prophetischen Monathen.

Wollte nun einer fragen: Warum doch die  
so sonderbare Zahl von 222 2/9 gewöhnlichen  
Jahren als ein allgemeines bestimmtes Zeit=  
maß – als eine Zeit – in der Apocalypse  
angenommen würde? – so dient ihm hierauf zur  
Antwort: Darum, weil 222 2/9 unserer irdischen  
Jahre gerade den Maasstab ausmachen, durch wel=  
chen der Lauf aller himmlischen Körper ohne Bruch  
und ganz regelmäßig bestimmt wird. Wenn eine  
unsterblich wäre, und das ganze All des Sonnensy=  
stems bewohnte, so könnte er seine Dauer und die

Geschichte nicht anders abmessen, als nach allgemei=nen, in der ganzen Schöpfungsgültigen Zeiten, und jede dieser Zeiten enthielte dann 222 2/9 unserer irdi=schen Jahre.

Wer sich die Mühe geben, und das wichtige Buch: Bengels Cyclus, oder sonderbare Be=trachtung des großen Weltjahrs, oder auch nur das oft angeführte Carlsruher Buch, aufmerksam

B 3

lesen

22 Einleitung.

lesen und studieren will, der kann unmöglich mehr an der Wahrheit und Richtigkeit der apocalypti=schen Progression; aber auch dann eben so wenig an der Göttlichkeit und ganz vorzüglichen Inspiration der Offenbarung Johannis zweifeln. Denn kein Jo=hannes in der Welt war im Stand, vor 1700 Jahren einen Schlüssel zu einem astronomischen Sy=stem zu erfinden, zu dichten, oder zu phantasiren, das man nur erst nach langsamen und mühsamen Fort=schritt in diesem Jahrhundert so ziemlich ins Reine gebracht hat, und das so gar durch jenen Schlüssel vollendet wird! –

Wen das nicht rührt, dem ist nicht zu hel=fen – ich kenne keinen stärkeren Beweis für die Gött=lichkeit der Apocalypse, als diesen. – Wehe dem, der diese erhabene Weissagung verwirft, oder nur gering schätzt, besonders jetzt, nachdem die Vorse=hung auch noch dieswen Grund des Glaubens hinzuge=than hat.

Jetzt gebe ich nun in Gottes Namen mein Buch der Lesewelt in die Hände. Die Gelehrten von der falschen Aufklärungspartei, alle Neologen und Phi=losophen mögen nun lachen oder weinen, spotten oder schimpfen, das Alles thut mit nicht einmal an der Fingerspitze wehe, geschweige am Herzen. Wenn aber ein wahrer Freund Gottes, Christi und der Bibel etwas findet, das ihm nicht recht ist, so wi=derlege er nicht nur nicht öffentlich: Denn dieß macht die redlichen Leser irre; sondern er schreibe nur seine

Gedan=

Einleitung.

23

Gedanken oder Einwendungn an den Verleger diees Buchs, dieser soll sie mir zuschicken, und ich will sie dann in meinen apocalyptischen Nachträgen, die

ich nach und nach Heftweiße herauszugeben gedenke,<sup>2</sup>  
abdrucken lasse, und dann aufrichtig beantworten;  
auch wenn ich Fehler in meinem Werk bemerke, oder  
neue Entdeckungen mache, so soll das Alles in jenen  
Nachträgen berichtigt und mitgetheilt werden.

Zu meiner Uebersetzung der Apocalypse habe ich  
mich des Bengelischen griechischen neuen Testaments  
bedient,<sup>3</sup> weil solches von den bewährtesten Theolo=  
gen als eins der genauesten und correctesten angese=  
hen wird. – Der Geist JESu Christi werde  
Führer und Regierer aller derer, die dies Werk  
lesen, Amen!

Das

24

-----  
Das erste Kapitel.<sup>4</sup>

1. Die Offenbarung JESu Christi  
welche ihm Gott gezeiget hat, seinen Knech=  
ten zu zeigen, was schnell nacheinander ge=  
schehen muß; und hat es in Sinnbildern  
2. vorgestellt, da er es durch seinen Engel sei=  
nem Knecht Johannessandte, welcher das  
Wort Gottes und das Zeugnis Jesu  
Christi, in so ferne er Augenzeuge gewesen,  
3. auch bezeugt hat. Seelig sind Leser und Zu=  
hörer der Worte dieser Weissagung, wenn  
sie denn auch bewahren, was darinnen ge=  
schrieben ist: Denn die Zeit ist nahe.

So lautet der feierliche Titel dieses Buchs, das  
an Erhabenheit der Bilder und an Wichtigkeit des  
Ausdrucks in der g anzen Bibel seines gleichen nicht  
hat. Wenn auch die Gottesgelehrten keine äussere  
und die strengste Kritik aushaltende Beweise für die  
kanonische Gültigkeit desselben aufgefunden hätten, so  
würde es doch der wahre und unpartheiische Bibel=  
freund und Bibelkenner bald an der Sprache erken=  
nen. So dichtet weder ein alter noch ein neuer  
Dichter, und man fühlt alsofort, daß ein höherer  
Geist im ganzen Buch weht, als in irgend einem Werk  
des menschlichen Genies. Indessen sind doch nun

---

<sup>2</sup> Außer dem ersten Nachtrag erschien nichts mehr, da Jung überzeugt war, dass die kurze verbleibende Zeit nicht  
Schriften, sondern Taten erfordere.

<sup>3</sup> Hē kainē diathēke. Novum Testamentum græcum ita adornatum vt in textu medulla editionum probatarum  
retineatur [...] inserviente Io. Alberto Bengelio. Stuttgart: Daniel Benjamin Faber 1734. – Vgl.: Das Neue  
Testament zum Wachsthum in der Gnade und der Erkänntniß des Herrn Jesu Christi nach dem revidirten  
Grundtext übersetzt und mit dienlichen Anmerkungen begleitet von . Johann Albrecht Bengel. Stuttgart: Johann  
Benedict Metzler 1753.

<sup>4</sup> Vgl. Anm. 59.

auch wieder gelehrte Theologen darinnen einstimmig,

daß

Erklärung der Offb. Joh. Kap. 1. V. 1.2.3.  
daß dies Buch kanonisch, Bibelwürdig und wirklich  
von dem Evangelisten Johannes geschrieben wor=  
den sey.

25

Die Aufschrift heißt: Die Offenbarung  
JESU CHRIST; oder: Die Offenbarung der  
göttlichen Rathschlüsse über die christliche Re=  
ligion und ihre verehrer, von dem dermaligen  
Zeitpunkt an, bis zu seiner herrlichen Wieder=  
kunft, an Jesum Christum selbst. Dieser unseer  
HERR und Heiland wußte während seinem Pilgerleben  
hienieden, selbst diese Rathschlüsse nur gleichsam im  
dunkeln Blick, wie solches aus Matth. 24. V. 36.  
Marc. 13. V. 32. und Ap. Gesch. 1. V. 7. klar  
erhellte; nachdem aber das Lamm geschlachtet war,  
seinen Sitz zur Rechten des Vaters genommen, und  
nun die sieben Siegel, womit das große Dokument  
des göttlichen Regierungsplans zugesiegelt worden, er=  
öffnet hatte, jetzt wußte Er selbst diesen Plan, nach  
welchem Er von da an die Regierung seiner Christen=  
heit einzurichten hatte. Eben diese Entdeckung, die  
der zum Weltregenten erhobene Erlöser in Ansehung  
der göttlichen Rathschlüsse gemacht thatte, wollte  
Er nun auch seinen Dienern mittheilen, aber so,  
daß nur geübte und dazu ausgerüstete Christen zu je=  
der Zeit das, was sie anginge, daraus erkennen, und  
ihren Zeitgenossen erklären könnten. Dewegen wurde  
Alles in majestätische, geheimnißvolle Bilder, gleich=  
sam in Hieroglyphen verhüllt, die also nur der ver=  
stehen kann, der sich mit dem Geist der Weissagung  
bekannt und vertraut gemacht hat.

Es

26 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Es ist ganz natürlich, daß Weissagungen die=  
ser Art nie ganz deutlich seyn dürfen; denn wenn  
sie jedermann verständlich wären, so könnten sie  
nicht erfüllt werden, weil die Feinde sich wohl hüten  
würden, das Ihrige zur Erfüllung beizutragen; in=  
dessen würden sie doch auch ganz ohne Nutzen seyn,  
wenn sie Niemand verstünde, daher fanden sich in  
jedem Zeitpunkt Männer, die ihre Aufschlüsse über  
die Propheten, und besonders auch über die hohe  
Offenbarung, die wir jetzt vor uns haben, ihren  
Zeitgenossen mittheilten; wäre es nur immer mit der  
gehörigen Vorsicht geschehen! – aber das war sel=  
ten der Fall, man wagte sich weiter, als man hätte  
thun sollen, und schadete dadurch mehr, als man nützte.

Der HErr schenke mir die Gnade, daß ich diese Klippen vermeide!  
Also, Gott gab diese hohe Offenbarung seinem Sohn JESu Christo, und nachdem sie Dieser empfangen, so sandte Er sie auch seinem Lieblingsjünger, dem Apostel Johannes; damit er sie ferner ausbreiten, und den Dienern unsers HErrn zeigen möchte. wie es mit der christlichen Religion fernerhin gehen, und was für Schicksale die Anhänger JESu bis zu seiner Wiederkunft haben würden. Der Apostel Johannes, welcher die ganze Geschichte dieser Offenbarung in Form eines Briefs abfaßt, macht sich denen Freunden, an die er damals diesen Brief schrieb, durch eine Beschreibung seiner Person kenntlich, damit sie nicht etwa einen andern Johannes, als ihn, für den Verfasser ansehen möchten, darum sagt er: Er sey  
der

Kap. 1. V. 1.2.3.

27

der Johannes, der das Wort Gottes gelehrt, und als Augenzeuge das Zeugniß von JESu Christo bezeugt habe.

Es ist aber in diesem Titel diees wichtigen Buchs ein Ausdruck. über den ich mich erklären muß: Es heist nämlich, seinen Knechten zu zeigen, was schnell nacheinander geschehen muß; Luther [Luther] hats übersetzt: Was in der Kürze geschehen soll; dies ist aber nicht ganz richtig, denn das griechische Wort bedeutet. in Geschwindigkeit – daher muß mans so verstehen: Alles, was hier ge=weissagt wird, soll sehr schnell auf einander folgen, alles soll in gedrängter Geschwindigkeit geschehen, wenn auch das Ganze viele Jahrhunderte ausfüllen sollte; man kann es ganz deutlich machen, wenn mans so umschreibt: „Seinen Knechten die Menge von wichtigen Geschichten zu zeigen, die in achtzehnhundert „und mehrern Jahren im Reich Gottes auf Erden, „in gedrängter Geschwindigkeit auf einander folgen, „gen, sich gleichsam unter einanden ablösen, und nun „in Kurzem anfangen sollen.,,

Endlich enthält dieser Titel noch etwas, das sehr merkwürdig ist, nämlich es heist: Gott habe Christo diese Offenbarung gegeben, und dann sey sie durch einen Engel an Johannes gesandt worden. Hiedurch werden wir belehrt, wie der Apostel zu den erhabenen Gesichtern gekommen sey: Nämlich ein engel setzte ihn in einen Zustand der Entzückung, und stellte ihm nun, wie in einem lebhaftem Traum

28 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Traum, alle die Bilder undmerkwürdigen Dinge vor,  
die er uns beschreibt und hinterlassen hat. Ob nun der  
große und erhabene Seher wirklich während dem Ge=  
sicht alles aufschrieb, wie aus dem 10ten Kap. V. 4.  
zu vermuthen ist, oder obs nachher geschehen sey?  
das kann uns gleichgültig seyn.

Die letzten worte: Seelig, oder auch  
glücklich sind Leser und Zuhörer der Worte  
dieseer Weissagung, wenn sie dann auch bewah=  
ren, behalten und bewachen, was darinnen ge=  
schrieben steht, denn die Zeit ist nahe! –  
wollenso viel sagen: Ihr, und alle, denen diese  
Weissagung zu Gesichtund Gehör kommt, seyd sehr  
glückliche Menschen, wenn ihr euch dadurch warnen,  
unterrichten und zur wahren Bekehrung leiten lasset;  
denn der Anfang der göttlichen Gerichte ist nahe vor  
der Thür; und wirklich, es dauerte auch nicht lan=  
ge, o fiengen die furchtbaren Gerichtsreuter ihre Exe=  
kutionen an, wie im Verfolg erhellen wird.

Liebe Leser! während der ganzen Zeit, von der  
Publikation dieser Offenbarung Johannis an, wel=  
ches jetzt gerad 1700 Jahr sind, war immer diese  
Ermahnung, oder vielmehr dieser Seegenswunsch über  
alle, die den rechten Gebrauch davon machen, gültig  
und wichtig; aber doch nie wichtiger, als jetzt, da  
sich nun die ganze Weissagung dem Schluß naht, und  
die gänzliche enthüllung des Geheimnisses Gottes  
vor der Thür ist. Seelig sind, die jetzt diese  
Weis=

Kap. 1. V. 4.5.6.

29

Weissagung recht benutzen, denn warlich!  
die Zeit ist nahe.

Nun folgt der große merkwürdige Brief des  
Apostels Johannis selbst, und zwar zuerst der Gruß  
und Seegenswunsch nach morgenländischer Art fol=  
gender Gestalt:

4. Johannes an die sieben Gemein=  
den in Asien! Gnade euch! – und  
Friede, von dem der ist – war – und  
kommt – und von den sieben Geistern,  
die vor seinem Thron sind.

5. Und von JEsu Christo, dem treuen  
Zeugen, dem Erstgebohrnen der Todten,  
und dem Fürsten der Erden=Könige, der

uns geliebt, und in seinem Blut von unsern <sup>5</sup>  
6. Sünden gewaschen, und uns zum König=  
reich, zu Priestern seines Gottes und Vaters  
gemacht hat; Ihm sey Herrlichkeit und Ge=  
walt in die Ewigkeiten, Amen!

Welch ein Gruß! – liebe Leser! und von  
wem? – Ach, wenn uns doch der Ewiglebende,  
der Jehovah, der siebenflammierte Geist, <sup>6</sup> und  
JESUS CHRISTUS, der Regent aller Regenten, auch  
so grüßen ließe! – Ja wirklich! dieser Gruß gilt  
auch uns: Denn wie könnte er die sieben asiatische Ge=  
meinden allein angehen, da der Inhalt des Briefs bis  
ans Ende der Welt dauert – also auch für alle und  
an alle geschrieben seyn muß? – Diese Offenba=  
rung,

30 Erklärung der Offenbarung Johannis  
rungs JESU CHRISTI ist ein Manifest des Königs  
aller Könige an alle seine Unterthanen und Diener,  
von der damaligen Zeit an, bis ans Ende der Tage.  
Warum aber hier nur die sieben Gemeinden genannt  
werde, was es damit für eine Bewandnis habe,  
und wie sie gleichsam Stämme oder Vorbilder aller  
Christen bis an die Vollendung des Geheimnisses  
Gottes sind, darüber werde ich mich im Verfolg er=  
klären.

Die Apostel grüßen immer mit Gnade und  
Friede, den besten geistliche Grüßen, die der Christ  
nur wünschen kann; der Besitz der Gnade GOTTES,  
und der Genuß des innern GOTTES=Friedens, der  
über alle Vernunft geht, diese beiden sind schon See=  
ligkeit auf Erden. Aber ganz anders, als in al=  
len andern apostolischen Büchern, ist hier die Beschrei=  
bung dessen, der grüßen läßt; Paulus, Petrus  
und die übrigen Apostel grüßen gewöhnlich von GOTT  
dem Vater und seinem Sohn JESU CHRISTO; aber  
hier klingt es in einem erhabenern Ton: Gnade  
euch – ! – und Friede von dem Seyen=  
den, der jetzt da ist – von dem, der im=  
mer ar, und von dem in Zukunft Kom=  
menden, von den sieben Geistern vor seinem  
Thron, und von JESU CHRISTO u. s. w. Hier  
sind nun folgende Punkte zu bemerken:  
1) Johannes hat wenigstens den Eingang in  
diesen Brief vom 1sten bis zum 8ten Vers nachher  
geschrieben, als er mit den Gesichtern fertig war;

dnen [sic; denn]

---

<sup>5</sup> Vgl. S. 145.

<sup>6</sup> Vgl. S. 170. – Vgl. „Theobald“ Bd. 1, S. 201.

denn in diesem Gruß zielt er auf das, was er hernach sahe, als er im Geiste hinauf steigen mußte, um den Thron mit aller seiner Herrlichkeit zu sehen. S. Kap. 4. Da wurde er erst die sieben Geister Gottes gewahr; und im Verfolg entdeckt sich ihm erst Der, der ist, war und kommt. Wahrscheinlich schrieb also der Apostel während dem Gesicht alles auf, und nachher setzte er diesen Gruß voran.

2) Es ist merkwürdig, das hier gerade der Name Gottes: Der ist, war und kommt, oder seyn wird, vorkommt, mit welchem sich Gott dem Mose auf dem Berge Horeb nach 2 Mos. 3. V. 14.<sup>7</sup> bekannt machte, welches alles auch der Name Jehovah ausdrückt. Hierauf läßt dann der Apostel auch die sieben Geister folgen, die vor dem Thron des Jehovah sind, weil diese auch noch zum alten Bund mit gehören, und durch den siebenflammiten Leuchter vor dem Allerhöchsten in der Stiftshütte und hernach im Tempel abgebildet wurden. Man könnte also diesen majestätischen Gruß so umschreiben, und deutlich machen: "Gnade euch! und Friede von dem "Jehovah, der die Erzväter leitete, Egypten bekämpfte, richtete und siegte, der Israel mit "mächtiger Hand nach Canaan führte, dort auf "Moriah Feuer und Heerd hatte, hernach Babel "bekämpfte, richtete und siegte, die Juden wieder "der in ihr Land brachte, aber endlich auch diese wegen ihrer Sünden bekämpfte, richtete und besiegte, und nun jetzt noch immer auf dem Thron

"sitzt,

32 Erklärung der Offenbarung Johannis

„sitzt, und in Zukunft auch alle seine und seines Volks „Feinde bekämpfen, richten, besiegen, und zu dem „Ende von nun an am Kommenbleiben wird, bis „alles vollendet ist.

„Und von den sieben Geistern vor seinem Thron, „welche der siebenarmichte Leuchter vorbildet, deren „sich der Herr wie seiner Augen bedient, um alle „Länder damit zu durchschauen, nach Zachar. 3. „V. 9. und 4. V. 10.<sup>8</sup> und deren er sich fernerhin „in allen sieben Siegeln, sieben Posaunen und sieben „Zornschaalen zum beobachten und wirken bedienen „wird u. s. w. „

---

<sup>7</sup> Ex 3, 14.

<sup>8</sup> Zach 3, 9; Zach 4, 10.

3) Hierauf folgt nun der Held des neuen Bundes, JESUS CHRISTUS, der in den Neutestamentischen Kämpfen Dessen, der ist, war und kommt, auch ist, war und kommen, streiten, richten und siegen wird, an seines Vaters statt. Sonst pflegt Christus zwischen dem Vater und dem heiligen Geist zu stehen. Man sagt Vater, Sohn und Geist – hier heißt es aber Vater, sieben Geister und dann der Sohn. Die Ursache ist wahrscheinlich folgende. Eben darum, weil die ganze Offenbarung eine sinnbildliche Geschichts-Erzählung des Kampfs und Siegs Christi gegen alle seine Feinde ist, so nimmt der Apostel den Vater und den Geist zusammen, um hernach in einem Fort den Helden der Geschichte im Auge zu behalten. Vielleicht will man auch zwischen dem heiligen Geist und diesen sieben Geistern einen Unterschied machen, dazu aber finde ich keinen Grund.

Ich

Kap. 1. V. 4. 5. 6.

33

Ich glaube so lange, bis man mir das Gegentheil beweist, daß der siebenfache Geist, der nach Jesaiä 11. V. 1. u. f.<sup>9</sup> auf dem wahren Sprößling Isai ruhen soll, eben auch die sieben Geister Gottes sind; und daß diese sieben Regenbogenfarben in Eins vereinigt, auch das Licht Gottes, den eigentlichen heiligen Geist, so wie wir Christen Ihn glauben ausmachen. Endlich

4) wird nun dieser große Held, JESUS CHRISTUS, auch nach seiner Erhabenheit und höchsten Liebenswürdigkeit geschildert: Er ist der treue Zeuge, denn er starb auf die Wahrheit seiner Lehre. Er ist der Erstgebohrne der Todten; denn er erwachte am allerersten in verklärter Gestalt aus dem Grabe und dem Todesschlaf zum ewigen Leben. Er ist der Fürst der Erdenkönige; denn Ihm ist alle Macht gegeben, im Himmel und auf Erden, und er wird sich auch als Befehlshaber, als Kaiser aller Könige im Verfolg zeigen. Er liebte die Menschen, ja warlich! Er ward selber Mensch, und liebte sich zu Todt an den Menschen. Er hat uns in seinem Blut von unsern Sünden gewaschen. O du unaussprechlich lieber Blutbürge! – in tausend Martern von Gethsemane an bis zum Seitenstich am Kreuze, vergossest du dein kostbares unschuldiges Blut, um für uns zu bezahlen, um uns aus unserm ewigen Concurs zu befreien! – Es ist entsetzlich und höchst-

---

<sup>9</sup> Jes 11, 1 f.

traurig, daß man sich heut zu Tage schämt, vom Blut Christi und vom Abwaschen der Sünden in diesem Blut zu reden ! Man schämt sich des Versöhnungs-  
Siegsgesch.der christl.Rel.

C nungs=

34 Erklärung der Offenbarung Johannis nungsbluts? – Wahrhaftig! so wahr der Herr lebt! – das wird fürchterliche Folgen haben. Er hat aus uns, seinen wahren Verehrern, ein Königreich errichtet, in welchem fromme Erdenkönige Vasallen sind; noch zur Zeit ist dies Königreich bloß geistlich, es wird bald aber auch ein wirkliches Königreich werden. Er hat uns endlich auch zu Priestern seines und unsers Gottes und Vaters gemacht, zu Priestern nach der Ordnung Melchisedeks, Ihm im Geist und in der Wahrheit, in seinem innern Heiligtum, wohlgefällige Opfer zu bringen. Ihm, unsern großen Siegesfürsten, sey Herrlichkeit und Gewalt in die Ewigkeiten, Amen!

Diesem Gruß setzt nun der Apostel noch ein Paar wichtige Bemerkungen hinzu, indem Er sagt:

7. Siehe! – Er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird Ihn sehen; auch diejenigen, die Ihndurchstochen haben; und alle Völkerstämme der Erden werden über Ihn wehklagen, Ja! Amen!

8. Ich bin das A und große O, spricht der Herr – Gott – der ist – der war und der da kommt, der Allherrscher.

Das Aufmunterungswort: Siehe! soll aufmerksam machen auf das, was die Engel bei der Himmelfahrt Christi gesagt hatten: Er würde so wiederkommen, wie Er aufgefahren sey. Ap. Gesch. 1. V. 11. Auch hat der Herr selbst seinen Jüngern oft versichert: Er würde zum Vater gehen, aber auch wie=

Kap. 1. V. 7. 8.

35

wiederkommen, und die Seinigen zu sich nehmen; daher will hier Johannes so viel sagen: Seht! Er wird wiederkommen, aber dann wirds mehr Aufsehen machen, als da Er gen Himmelfahrt fuhr – dann werden Ihn nicht etwa einige Freunde, sondern alle Menschen sehen; aber auch die, die Ihn durchstochen haben, und eben diese mit allen Nationen der Erden, welche seine Erlösung nicht gewollt haben werden nun jammern und wehklagen, denn nun ist die Reihe an ihnen;

dass diesem allem so sey, das habe ich in dem Gesicht erfahren, das ich euch jetzt erzählen will.

Der achte Vers enthält eine neue Benennung: die sich Christus selbst giebt: Er nennt sich das A und große O. In der griechischen Sprache, in welcher hier Johannes schreibt, ist das große O oder Omega der letzte Buchstabe, so wie bei uns das Z, daher es so viel heißt als: Ich bin das A und das Z, das wahre ewige Wort Gottes, das alles in sich enthält, alle Kenntnisse in sich begreift, die nur immer durch Buchstaben ausgedrückt werden können; ja ich bin das A und das Z, der Anfang und das Ende, ich hab das Werk der Erlösung angefangen und werde es auch endigen, alle Hindernisse überwinden, und dann wiederkommen, um euch auch zu mir zu nehmen, damit ihr dann auch seyn möget, wo ich bin.

Diesen Titel A und O fügt der Apostel die Versicherung noch hinzu, dass dieß der Herr selbst gesagt

C 2

habe,

36 Erklärung der Offenbarung Johannes habe, der Gott, der da ist, war und kommt, der Allesbeherrscher.

Es ist bemerkenswerth, dass Johannes keinen Unterschied zwischen dem Vater und dem Sohn macht, sondern ihnen beiden den nämlichen Titel beilegt: Denn im 4ten Vers sind diese Worte, ist, war und kommt, augenscheinlich dem Vater beigelegt worden, weil im 5ten Jesus Christus besondres angeführt wird. Daß aber der Erlöser hier unter dem A und O verstanden werde, ist aus dem Verfolg klar, wo er sich selbst das A und O nennt, siehe V. 11 bis 18. es ist also gewiß, dass Johannes Christum mit dem Vater in gleiche Würde setzt, und daß er also mit Ihm gleich ewiger Gott sey, der auch ist, war und kommen wird. Man könnte wohl mit Grund behaupten, daß der 7te und 8te Vers gleichsam einen kurzen Inhalt des ganzen Buchs ausmachten; denn die ganze Weissagung ist ein Beweis des Satzes, daß Er ist, war und kommt, und daß er in der That das A und große O, der Beherrscher aller Dinge ist.

Hier hört nun die Einleitung zur Offenbarung auf, und die Erzählung derselben geht folgender Gestalt an:

9. Ich, Johannes, euer Bruder und Theilnehmer an der Trübsal, am König-

reich und an der Ausharrung bei JESu Christo, war, wegen dem Wort GOTTes und dem Zeugnis von JESu auf der Insel welche Patmos genannt wird.

10. An

Kap. 1. V. 9. 10. 11..

31

10. An dem Tage des Herrn war ich entzückt, und ich hörte hinter mir eine große Stimme, als einer Posaune.

11. Welche sprach : Was du siehst, das schreib in ein Buch, und sende es den sieben Gemeinden, zu Ephesus, zu Smyrna, zu Pergamo, zu Thyatira, zu Sardes, zu Philadelphia und zu Laodicea.

Der heilige Seher, der sanfte liebe und fromme Apostel Johannes, bezeugt den Gemeinden überall durch die Beschreibung seiner Person, daß er es sey, den sie wohl kenne: Denn er sey ihr Bruder in Christo, er habe mit ihnen Verfolgung erlitten, sey ihr Miterbe am Reiche GOTTes, und habe auch mit ihnen bei dem HERRN JESu in allen Prüfungen ausgehalten. Hierauf fängt er nun an zu erzählen, er sey auf der Insel Patmos gewesen, und an einem, dem Dienste des HERRN gewidmeten Tage in eine Entzückung gerathen.

Die Insel Patmos liegt im türkischen Meer, welches gewöhnlich Archipel genannt wird; sie besteht aus einem Felsengebirge, und ist zu feierlichen erhabenen Betrachtungen sehr geschickt; übrigens ist sie klein, unfruchtbar und wenig bewohnt. Wie der edle vortrefliche Apostel dahin gekommen, das erzäh-

len uns alte, ziemlich zuberläßige Nachrichten folgender Gestalt :

C 3

Im

38 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Im 95ten Jahr nach Christi Geburt veranstaltete der römische Kaiser Domitian eine heftige Verfolgung gegen die Christen. Nun hielt sich Johannes damals zu Ephesus auf, wo sich ein römischer Statthalter befand; dieser ließ also dem Apostel den kaiserlichen Befehl vorlesen, und ihn zugleich ermahnen, er möchte Christum verläugnen, und das Predigen seiner Lehre unterlassen. Hierauf ant-

wortete Johannes männlich und apostolisch: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen, darum will ich auch weder Christum meinen Gott verläugnen, noch aufhören, seinen Namen zu verkündigen, bis ich den Lauf meines Dienstes, den ich von Gott erhalten, vollendet habe.

Auf diese Antwort befahl der Stadthalter, ihn als einen Rebellen in einen Kessel voll kochenden Oels zu werfen; das geschah auch, allein ohne Wirkung, und man nahm ihn unbeschädigt wieder heraus. Dieß machte den Stadthalter bestürzt, und er hätte den ehrwürdigen Mann frey gelassen, allein er durfte es des Kaisers wegen nicht thun, daher erdachte er eine glimpflichere Strafe, und schickte ihn auf die wüste Insl Patmos, welche vor der Stadt ephesus etwa 15 Meilen entfernt ist. Ephesus liegt am westlichen Ufer von Kleinasien, und Patmos liegt auch dieser Stadt gegen Abend.

Hier war nun der Apostel bis Anno 97 im Winter, als der Kaiser den Herbst vorher war ums Leben

Kap. 1. V. 9. 10. 11.

Leben gekommen; da nun der Senat zu Rom alle Dekrete des Kaisers vernichtete, so wurde auch das Verfolgungsdekret aufgehoben, und Johannes kam im 90sten Jahr seines Alters nach ephesus, wo er noch sieben Jahr ruhig lebte, und dann Anno 104 starb. Er war also sieben Jahre jünger als Christus, folglich im 23sten Jahr seines Alters vom HERRN in die Zahl seiner Jünger aufgenommen worden.

Auf der Insel Patmos war er ungefähr anderthalb Jahr im 89sten und 90 Jahr seines Alters; im 89sten hat er vedrmuthlich die Offenbarung gehabt und geschrieben. Hier hatte er nun, besonders wenn er auf einen Berg stieg, eine weite Aussicht: Gegen Morgen Kleinasien, wo die sieben Gemeinden lagen; zwischen Morgen und Mittag, aber weiter entlegen, ohne dahin sehen zu können, das gelobte Land; gegen Mittag Egypten; gegen Abend das Meer, weiter hin ganz Griechenland, noch weiter Italien, und sonst nichts als Meer; zwischen Abend und Mitternacht hatte er Mazedonien, Griechenland, oder die europäische Turkey, weiterhin Ungarn, und noch weiterhin Teutschland und alle nordische Länder. Gegen Mitternacht aber lag ihm die gegend, wo jetzt Constantinopel steht, mit allen umliegenden

Ländern. Es ist gut, wenn wir uns das Alles deutlich vorstellen, denn es dient dazu, um meine Erklärung besser verstehen zu können.

Hier war nun der göttliche Seher, um des Worts Gottes, und um des Zeugnisses Jesu

C 4

willen,

40 Erklärung der Offenbarung Johannis  
willen, als er gewürdigt wurde, den hohen Rath= schluß der Zukunft zu erfahren. Vermuthlich hat er mit Traurigkeit über die betrübten Schicksale der Christen, unter der Herrschaft des Heidenthums nach= gedacht, sich um die Zukunft bekümmert, und für seine Brüder gebethet; er hatte gewis an dem Tage an welchem überall die Christen ihre Erbauungsstunden hielten, auch sich mit erbaulichen Gedanken beschäf= tigt, und war also gerade in einem Gemüthszustand, der ihn zum empfang der hohen Offenbarung fähig machte.

Die ersten Christen nannten den Ostertag ei= gentlich des HERRN Tag, doch wurden auch ihre Erbauungstage wohl so genannt. Wahrscheinlich war es der Ostertag, an welchem Johannes Den sa= he, Der todt war, und nun ewig lebet, wie Er sich selbst im Verfolg ausdrückte. An einem sol= chen Tage nun, erzählt der Apostel weiter, sey er im Geist gewesen. Diese Redensart will anders nichts sagen, als er sey in entzückung gerathen, in einen übersinnlichen Zustand versetzt worden: daß die= ses durch einen Engel bewürkt worden, ist nach dem 1sten Vers gewiß.

In diesem Zustand nun hörte er hinter sich eine große Stimme, so als wenn ein Streithorn ge= blaasen wird. Dieser starke durchdringende Ton war also der Anfang der Erscheinung. Ich habe das Wort Posaune beibehalten, weil man es aus unserer teut= schen Uebersetzung gewohnt, auch der Ausdruck ferier= lich

Kap. 1. V. 9. 10. 11.

41

lich gab es nur zwei Blasinstrumente, von denen eins, hier verstanden werden muß: Das erste war das große Widderhorn, und dieses ist es, was Luther durch Posaune übersetzt hat; sein Ton war durchdringend, stark tönend, nicht knarrend oder schmetternd, wie die Trompete, sondern ungefähr so, wie der Ton unserer heutigen Posaune, nur viel stär= ker, so daß man ihn sehr weit hören konnte, beson=

ders wenn das Blasen auf einem Berg geschahe.  
Die Schaafte waren dort sehr groß, und die um die  
Ohren sich herumwindende Widderhörner besonders  
geschickt, einen starken feierlichen Ton zu geben. Der  
Posaunenton auf Sinai 2 Mos. 19. V. 16 war dem  
Ton dieses Horns gleich, und eben diese Hörner wur=  
den auch bei Jericho gebraucht, um die Mauern dar=  
nieder zu blasen. Das andere Blasinsgtrument war  
die silberne Trompete, 4 Mos. 10. V. 2. u. f.  
welche zur Zusammenberufung desVolks gebraucht  
wurde. Welches Instrument von beiden hier gemeint  
wird, das kann man eigentlich nicht wissen, ich vermu=  
the aber das erste, weil der Ton feierlicher und erhabener  
ist, und weil er auch auf Sinai gehört wurde.

Dieser Posaunenton war aber kein einfaches Ge=  
töne, sondern eine Sprache, es war Jemand hinter  
dem Apostel, der in diesem Ton sprach, und ssagte:  
Was du siehest, das schreib in ein Buch, und schicke  
es dann an die sieben Gemeinden zu Ephesos, Smyr=  
na, Pergamos, Thyatira, Sardes, Philadle=  
phia und zu Laodicea.

#### Warum

42 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Warum wohl an diese sieben Gemeinden aus=  
schließlich? – Warum nicht an Eine, oder an  
Mehrere? Diese Frage ist, warlich, nicht vergeblich.  
Um dieses wichtige Buch für die nachwelt aufzube=  
wahren, bedurfte es nur einer einzigen namhaften Ge=  
meine; etwa der zu Ephesus, als welche der Insel  
Patmos am nächsten war; denn verschiedene aposto=  
lische Briefe sind an einzelne Gemeinden geschrieben  
worden, und wir haben sie richtig erhalten, das würde  
also auch der Fall mit dem gegenwärtigen gewesen  
seyn; oder wollte man annehmen, die sieben Gemein=  
den hätten neben des Trostes und der Warnung, wel=  
che ihnen im Verfolg gegeben werden, am mehre=  
sten bedurft, so kann man erstlich darauf angworten,  
daß man zu dieser Vermuthung ganz und gar keinen  
Grund habe; denn in den übrigen Gemeinden gieng  
es theils noch besser und theils noch schlimmer zu; und  
fürs zweite würde ja eine solche Warnung, Ermah=  
nung und Tröstung etlicher Gemeinden in gar keinem  
Zusammenhang mit der hohen Offenbarung stehen –  
diese gieng ja die sieben Gemeinden nicht mehr an,  
als alle andere – so zwecklos handelt der heilige Geist  
nie, und es ist ganz gewiß und ausgemacht, daß diese  
sieben Gemeinden, so wie man auch von jeher geglaubt  
hat, eines innbildliche Bedeutung und wichtige Be=  
ziehung auf die Weissagung selbst hatten, und es wun=

dert nicht, wie dieß dem erleuchtet, gründlich gelehrt und gottesfürchtigen Prälaten Bengel entgegen gehen konnte !

## Haben

Kap. 1. V. 9. 10. 11.

43

Haben die sieben Gemeinden hier keine geheime prophetische Bedeutung, so kommt mir dies Buch gerade so vor, als wenn ein großer Herr eine wichtige, auf Jahrhunderte sich hin erstreckende, und sein ganzes Königreich aufs höchste interessirende Verordnung an alle seine Unterthanen ergehen ließ, und im Eingang derselben, im ersten Kapitel, einigen Dörfern theils Tadel, theils Lobsprüche beilegte, die übrigens, ausser dem allgemeinen moralischen Nutzen, keinen Menschen weiter etwas angingen; sehen wir aber jene sieben Gemeinden als Repräsentanten der ganzen Christenheit durch alle Jahrhunderte an, so paßt alles vortreflich, dann können wir begreifen, warum der Herr gerade diese sieben und keine andre wählte ; denn ihre innere Verfassung paßte gerade so in der Ordnung, wie sie hier aufeinander folgen, auch ganz genau auf die von Zeit zu Zeit sich verändernde Verfassung der Kirche Gottes, von der Zeit an, bis daher, wie ich im Verfolg unwidersprechlich beweisen werde; und dann können wir uns auch trösten, daß uns der Herr Jesus Christus auch grüßen lassen, und seinem Sekretarius, dem Apostel Johannes, auch einen besondern Brief an uns in die Feder dictirt habe. Welcher unter den sieben es sey, das werde ich unten klar und deutlich zeigen. Daß also die sieben Gemeinden aus geheimen prophetischen Ursachen hier gewählt worden, ist gewiß, und wird im Verfolg noch immer gewisser werden.

## Mit

44 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Mit den sieben Städten, worinnen sich diese Gemeinden befanden, verhält es sich folgender Gestalt:

Ephesus, auf teutsch Wünschenswerth, liegt der Insel Patmos gegen Morgen, und 15 Meilen von ihr entfernt; jetzt ist der Ort ein armes Dorf, wo etwa 30 bis 40 griechische Familien wohnen, und heißt Ajasaluk.

Smyrna, auf teuscht Myrrhen, ist noch immer eine große Handelsstadt, in welcher über 90,000 Menschen wohnen. Die Türken nennen sie Ißmir,

sie liegt 15 Meilen von Ephesus gegen Mitternacht.

Pergamos liegt 17 Meilen vor Smyrna, noch weiter gegen Norden, folglich 32 Meilen von Ephesus, auf teusch heißt es eine erhabene Burg, oder Hohenburg; ehemals war dieser Ort der Sitz des Königreichs Pergamos, jetzt ist er arm, halb wüste und halb bewohnt, wes wohnen ungefähr 3000 Türken, und etwa 15 griechisch = christliche Familien daselbst.

Thyatira, auf teutsch die Schlachtopfer verzehrend, liegt 25 Meilen von Ephesus, auch gegen Norden, doch etwas tiefer im Lande, mehr gegen Morgen, und 10 Meilen von Smyrnen. Jetzt ist der Ort garstig, unsauber und von lauter Türken bewohnt, die eine gute Handlung mit Seide und Baumwolle treiben, er heißt jetzt Ackisar.

San-

Kap. 1. V. i. 10.11.

45

Sardes, auf teutsch die Überbleibsel, war in alten Zeiten die Residenz eines reichen Königs; sie liegt 16 Meilen von Ephesus, einige Meilen von Thyatira, noch mehr gegen Morgen, und heißt jetzt Sardo; jetzt ist der Ort ganz wüste und bettelarm, es wohnen nur etliche Griechen da.

Philadelphia, auf teutsch Bruderliebe, liegt 24 Meilen von Ephesus, noch etwas weiter gegen Morgen, als Sarden, und von diesem Ort ungefähr 8 Meilen entfernt. Die Griechen haben den Namen noch beibehalten, die Türken aber nennen diesen Ort Allachscheit, die Stadt Gottes. Er ist noch immer groß, aber nicht stark bewohnt.

Laodicea, auf deutsch [sic] Volksgericht, liegt ungefähr 24 Meilen von Ephesus, gerade gegen Morgen, gegen zehn Meilen von Philadelphia entfernt, und ist jetzt ein wüstger Steinhäufen.

Warum ich alle diese Bemerkungen über diese Städte hier gemacht habe, das wird sich im Verfolg aufklären. Sie lagen in der Nähe von Patmos herum, und eine Gemeinde konnte der andern den Brief zuschicken, oder der Bothe, den Johannes zuerst damit nach Ephesus schickte, reiste nach allen diesen Städten der Ordnung nach herum, und las ihn in jeder Gemeinde vor.

Nun heißt es ferner:

12. Und ich wandte mich um, um nach der Stimme zu sehen, die mit mir redete; und  
als

46 Erklärung der Offenbarung Johannis  
als ich mich umkehrte, so sahe ich sieben goldene Leuchter.

13. Und in der Mitte der sieben Leuchter einen, der dem Mensch=Sohn ähnlich war; er war bekleidet mit einem langen Rock, und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

14. Sein Haupt aber und seine Haare waren weis, wie weisse Wolle, wie der Schnee, und seine Augen, wie Feuerflammen.

15. Und seine Füße gleich dem lautersten Erze, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie das Rauschen vieles Gewässers.

16. Und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne; aus seinem Mund aber gieng ein zweischneidiges spitziges Schwert hervor, und sein Angesicht strahlte wie die Sonne in ihrer Macht.

Johannes wurde in seiner Entzückung durch den Posaunenton, den er hinter sich hörte, und durch die Anrede, die dadurch an ihn geschahe, aufmerksam gemacht; er drehte sich also um, um zu sehen, was das für eine Stimme sey, und da fielen ihm also=fort sieben goldene Leuchter in die Augen. Es waren nicht sieben Arme an einem Stamm, wie der sieben=armige Leuchter im Tempel, sondern sieben einfache Leuchter, die vermuthlich im halben Zirkel herum stunden, und alle angezündet waren. Man muß  
aber

Kap. 1. V. 12 bis 16.

aber hier nicht an Wachs= der Unschlittlichter denken, sondern es waren Oellampen auf goldenen Gestellen.

Ferner erblickte er mitten im Kreis, den die sieben Leuchter machten, eine furchtbar majestätische Person. Wenn man die Beschreibung des Apostels

lieset, und sich dann die Erscheinung lebhaft vorstellt, so durchdringt einen ein heiliger Schauer. Das Erste, was er bemerkte, war, daß diese erhabene Figur kein Engel, sondern einem Menschen ähnlich sey; und er scheint eine Ahnung in ihm aufgestiegen zu seyn, ob sie nicht etwa der Herr Christus seyn könnte. – einen, dem Menschensohn ähnlich gesehen; denn Christus pflegte sich vorzüglich den Menschensohn zu nennen, weil die Juden sich unter dieser Benennung ihren Messias dachten, wozu sie im Propheten Daniel Kap. 7. V. 13. und 14. den Grund fanden: Denn da kommt der Menschensohn, Bar Enasch, in des Himmelswolken, und empfängt von dem Alten auf dem Thron alle Gewalt. Dieser Bar Enasch war den Juden eine gar erwünschte Person, den sie herbei zu flehen suchten; um also bei ihnen desto eher Eingang zu finden, so nannte sich Christus so, und Johannes, der das so oft von Ihm gehört hatte, bediente sich hier des nämlichen Ausdrucks.

Es dauchte also dem Apostel, es könne wohl Christus seyn. Er betrachtet ihn daher vom Haupt bis zu Fuß, um ihn genau beschreiben zu können.

Die

48 Erklärung der Offenbarung Johannis

Die ganze Person war mit einem langen weisen Priesterrock bekleidet, und auch eben so, oben unter den Brüsten her, mit einem goldenen Gürtel umgürtet. Der erste Anblick stellte also einen jüdischen Priester vor in seinem Schmuck.

Ob das Haupt auch einen Priesterhut oder Krone trug, das sagt Johannes nicht, wahrscheinlich war es aber mit so etwas bedeckt, weil es zum ganzen Priesterschmuck gehörte. Das Haupthaar aber war blendend schneeweis und lockigt. Die Tradition sagt uns, Christus habe blonde Haare gehabt; warlich! hier waren sie blond! – Die Augen waren wie Feuerflammen; ich stelle sie mir so vor, wie zween Morgensterne neben einander, sie funkelten, und kamen dem Apostel also wie Flammen vor. Die Füße waren wie Chalkolibanon, das im Ofen glühet. Das Wort Chalkolibanon kann kein Mensch richtig übersetzen; denn es bedeutet ein Metall, das wir nicht mehr kennen. Mir deucht, es ließe sich am besten mit unserm Similor<sup>10</sup> oder Composition vergleichen, doch mußte es wohl kostbarer seyn, denn man schätzte es höher als Gold. Die Stimme aber kam dem Apostel vor, wie das Donnern eines eher

---

<sup>10</sup> Vgl. unter 1811, wo es vielleicht Bernstein sein könnte.

starken Wasserfalls.

Großer Gott! welche furchtbare Majestät! –  
wem fällt da nicht der Löwe aus Juda ein? –  
wenn der brüllt, wer sollte sich da nicht fürchten?

In der Hand hielt der Furchtbare sieben Sterne,  
und wer wird sie da heraus reißen? – Preis und  
Dank

Kap. 1. V. 12 bis 16.

49

Dank und Anbethung Dir, Du Held aus Jeschu=  
run! unser Stern, unser Stellvertreter ist noch  
in deiner Hand – aus seinem Mund gieng ein  
zweischneidiges spitziges Schwerdt hervor, das einem  
Schlechtschwerdt glich. Dieß muß man sich so vor=  
stellen: Wenn er sprach, so fuhr ein blitzender Stral  
aus seinem Munde, der die Gestalt hatte, wie ein  
großes zweischneidiges, vorn spitziges Schlachtschwerdt.  
Dieses Schwerdt seine Mundes ist äuserst wichtig,  
wie sich im Verfolg zeigen wird. Endlich strahlte  
dann auch sein Angesicht wie die Sonne in ihrer  
Macht, das heißt: Wie die Sonne im hohen Som=  
mer des Mittags.

Diese ganze Beschreibund zeigt uns deutlich, daß  
hier der Herr Christus (denn der war es selbst)  
nicht in seiner gewöhnlichen Gestalt, die Er jetzt in  
seiner Herrlichkeit im Himmel hat, dem Johannes  
erschien; wiewohl es Ihm da gewiß auchb an himmli=  
scher Majestät nicht fehlen wird; sondern die ganze  
Figur war bedeutender und sinnbildlich. Er tritt hier  
in seiner himmlischen Kriegsrüstung auf, und stellt  
sich dar, als der Allherrscher, der nun gegen alle  
Mächte der Finsterniß zu Feld ziehen will; daher ist  
alles furchtbar = kriegerisch: Die Stimme donnert im  
Kriegshörnerton; die augen blitzen und funkeln;  
das Angesicht glühet. Wehe dem, der sich Ihm  
widersetzt!

Lieben Brüder ! Lieben Schwestern! die ihr  
dieß leset ; die sieben Sterne in der Hand diesesw  
Sieggesch,der christl. Re.

D Star=

50 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Starken, und die sieben Leucher um Ihn her ! –  
wie tröstlich! wie Er sie mit seinen Flammenau=  
gen bewacht! – Bedenkt doch, unser Leuchter steht  
auch da, unser Stern ist auch in seiner Hand, wem  
kann da bange werrden! Unmöglich klönnen diese sie=  
ben Sterne und diese sieben Leuchter jene sieben Ge=  
meinden allein bedeutet haben – sollten ihm andere

Gemeinden zu Rom, zu Jerusalem, zu Corinth, zu Thessalonich, und jetzt das Heer seiner Frommen in der ganzen Christenheit weniger lieb seyn? Gewiß nicht!

Nach dieser Beschreibung erzählt Johannes fort und sagt:

17. Und als ich Ihn sahe, fiel ich wie todt zu seinen Füßen nieder; und Er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! ich bin der Erste und der Letzte;

18. Und der Lebendige, und ich war todt, und siehe! lebendig bin ich, von Ewigkeiten zu Ewigkeiten, und ich habe die Schlüssel des Todes und des Todenbehälters.

19. Schreibe denn die Dinge, die du gesehen hast, und die da sind, und die künftig nach deisen geschehen werden.

20. Das Geheimnis der sieben Sterne, welche du in meiner rechten Hand gesehen hast, und die sieben goldne Leuchter: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und

Kap. 1. V. 17 bis 20.

51

und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.

Johannes, der Busenfreund des HERRN JESU, fand doch die furchtbare Majestät dieser erhabenen Person so schrecklich, und für seine sterbliche Natur so erschütternd, daß er in Ohnmacht zu den Füßen derselben darnieder sank, wie merhamst den alten propheten geschehen war, wenn sie Fürsten der Geisterwelt zu sehen gewürdigt wurden. Um nun den schwachen Sterblichen zum gegenwärtigen Zweck hinlänglich zu stärken, legte der Erhabene den Rücken seiner rechten Hand auf ihn; denn in der Höhlung der Hand hielt Er die sieben Sterne, und sprach: Sey nicht bange, meine furchtbare Rüstung zum Kampf geht dich nicht an, du kennst mich ja – ich bin der Erste und der Letzte – du siehst, daß ich lebe, und du hast mich sterben sehen, nun lebe ich durch alle Ewigkeiten durch, u. s. w.

Die Worte: Ich bin – der Erste und der Letzte, drücken wieder den Titel des HERRN aus: Ich bin – war und werde seyn; auch

kommen sie mit dem A und großen O überein; Er bezeugt also hierdurch seine göttliche Natur, vermög welcher Er ar, Joh. 17. V. 5. gegenwärtig ist, und in alle Ewigkeit seyn wird; dann aber sagt er auch: ich bin der Lebendige, der todt war, nun aber in alle Ewigkeit fort lebt; hiemit zielt Er auch auf seine menschliche Natur; nur die kann sterben, und durch die Allmacht wider ins Leben geruffen werden. Mit einem Wort: Ich bin

D 2

Jesus

52 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Jesus Christus, der gestorbene, wiederauferstandene und nun ewig lebende Gottmensch. Dann fügt aber der Herr noch die wichtigen Worte hinzu: Und ich habe die Schlüssel zum Tod und zum Todenbehälter; ich mag das griechische Wort Hades nicht durch Hölle übersetzen: Denn dadurch verstehen wir den Ort der Verdammten, der aber hier nicht gemeint ist; sondern der Wortverstand ist folgender: Ich war todt, und lebe nun in alle Ewigkeit; aber das nicht allein, ich habe auch die Schlüssel zu den festen Behältern der gestorbenen Menschen, sowohl ihrer Leiber als ihrer Geister; ich kann sie also auch wieder lebendig machen, wenn ihre Zeit da ist; denn ich bin ja die Auferstehung und das Leben – der Weg, die Wahrheit und das Leben u. s. w. Der Gebrauch dieser Schlüssel steht im 20sten Kapitel dieser hohen Offenbarung, im 13ten Vers, bei dessen Erklärung ich meine Gedanken über die geheimnisvollen Worte Thanatos Tod, und Hades Todenbehälter näher entwickeln werde; hier ist es noch zu frühe.

Jetzt bekommt nun der Apostel den Befehl zu schreiben. Die Alten führten ihr Schreibzeug immer bei sich,<sup>11</sup> und der Herr selbst wollte ihm in die Feder dictiren. Schreibe! sprach der Hochwürdigste, alles, was hier vorgegangen ist, jetzt vorgeht, und was noch vorgehen wird.

Hier sollte eigentlich das 2te Kapitel anfangen; denn hier fängt der Herr an zu dictiren, indem er sagt:

Kap. 1. V. 18 bis 20.

53

sagt: Schreibe das Geheimnis der sieben Sterne, die du in meiner Hand gesehen hast, und auch siehest, und die sieben goldne Leuchter.  
Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemein-

---

<sup>11</sup> Vgl. S. 71.

den, und die sieben Leucher sind sieben Gemeinden.

Man hat von je her dafür gehalten, daß hier unter den Engeln der Gemeinden die Vorsteher, Lehrer oder Bischöffe derselben verstanden würden. Freilich ist es etwas Hohes, Erhabenes und Würdiges, ein Stern in der Hand des HERRN, und ein Engel einer christlichen Gemeinde zu seyn; so viel ist gewiß, daß in der prophetischen Bildersprache die Sonne Licht und Wahrheit, oder auch die herrschende Religion, zu Zeiten auch wohl die Urquelle der Religion, der Mond den Grad der Aufklärung unter den Menschen, und die Sterne dann die Lehrer bedeuten. Ich gebe auch gern zu, daß hier unter den Engeln der Gemeinden auch die damaligen Lehrer mit verstanden werden; aber ich gebe doch auch zu bedenken, daß hier der Herr doch eigentlich den Zustand der Gemeinden selbst schildert, indem Er ihren Engel anredet; nun wäre es doch sonderbar, wenn in allen sieben Gemeinden der Charakter der Bischöffe mit dem Charakter der Gemeinden genau einerlei gewesen wäre! – Daher dünkt mir, es wäre besser, wenn man unter dem Engel der Gemeinde den herrschenden Geist derselben verstünde. Wenn man z. B. den sittlichen Zustand einer Stadt oder eines Orts forschen wollte, und man fragte dann: Was

D 3

herrscht

54 Erklärung der Offenbarung Johannis herrscht für ein Geist daselbst? – so würde man in der Antwort den sittlichen Zustand des Orts schildern.

Also die sieben Sterne in der rechten Hand des HERRN sind die sieben regierenden Kräfte der ehemaligen sieben, und nachher aller christlichen Gemeinden aller Zeiten, bis ans Ende, oder bis zu seiner Widerkunft. Diese Kräfte mögen nun durch Engel oder Menschen besessen werden, das ist im Grund einerlei.

Die sieben Leuchter sind dann die ehemaligen sieben, und nach ihnen, alle christlichen Gemeinden selbst. Diese Leuchter stehen unter des HERRN Aufsicht; Er wandelt zwischen ihnen; sie sollen ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß diese ihre guten Handlungen sehen, und dadurch bewogen werden, Gott zu preisen; sie sollen nicht unter irgend etwas verdeckt, sondern in der Höhe stehen, damit sie recht weit glänzen können, und wenn sie dunkel brennen, so soll ihr Stern mehr Licht hineinstrahlen.

Nach dieser Erklärung werden nun die Briefe an die Gemeinden dem Apostel vom HERRN selbst von Wort zu Wort in die Feder dictirt, wie folgt.

==

Das

55

Das zweite Kapitel.

1. Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: Das sagt der, welcher mitten zwischen den sieben goldenen Leuchtern umher wandelt.

2. Ich weiß deine Werke und deine Mühseligkeit, und deine Ausharrung, und daß du die Böartigen nicht ertragen kannst, und hast die geprüft, welche sich selbst für Apostel ausgeben, aber es nicht sind, und hast sie falsch gefunden.

3. Und hast Geduld, und hast um meines Namens willen ertragen, und bist nicht müde geworden.

Ehe ich zur Erklärung der sieben Episteln übergehe, muß ich noch einige nöthige Anmerkungen vorzuschicken:

Bei jedem Brief bedient sich der Herr Christus eines Theils seines Titels, und kündigt sich durch denselben der Gemeinde an, an die geschrieben wird; dieser Titel hat dann auch zugleich einen passenden Bezug auf ihren Zustand.

Jeder Brief enthält ein Lob, eine Ermahnung und eine Bestrafung oder Drohung, wo dann auch die Ursachen von allen dreyen angegeben werden.

D 4

Je=

56 Erklärung der Offenbarung Johannis. Jeder Brief hat die merkwürdige Aufmunterungsformel: Wer ein Ohr zu hören hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! – und eben diese Formel ist ein Beweis mehr, daß unter den sieben Gemeinden alle Christen bis ans Ende verstanden werden. Alles was Ohren hat für meine Religion und meine Lehre, das horche auf! denn das, was hier der Geist den

Gemeinden sagt, das geht Alle an.

Jeder Brief enthält am Ende eine prächtige und über alles erhabene Beschreibung des Lohns, den in jeder Gemeinde und in jedem Zeitlauf die Ueberwinder empfangen sollen. Wen das nicht rührt, und im Kampf stärkt, der muß äusserst gefühllos seyn.

Endlich muß ich auch noch bemerken, daß die sieben Briefe an die gesamtgen Ungterthanen des Reichs Gottes und Christi gleichsam den Eingang und die Vorbereitung d7zur Offenbarung selbst machen; der Herr will erst seinen Ungterthanen sagen, was Er ihnen zu sgen hat; sie auf ihre Pflichten aufmerksam machen, und ihnen zeigen, was sie zu fürchten und zu hoffen haben, und hernach macht er ihnen dann auch bekannt, wie Er seine Feinde bekämpfen und besiegen werde, damit sie ihre Maasregeln darnach nehmen und auch das beobachten können, was sie dabei zu thun haben.

Noch ein wichtiges Hauptstück darf ich nicht vergessen: Christus schreibt hier nicht an die herrschen=

### Kap. 2. V. 1. 2. 3.

57

schen Kirchen aller christlichen Religions=Partheien: Denn die gehören nicht selten zu seine Feinden, sondern an seine wahren Verehrer, an die unsichtbare Gemeinde, welche, in der Zerstreung unter allen Volksklassen ihre Mitglieder hat.

Nach diesen vorläufigen Erinnerungen gehe ich nun zur Erklärung selbst über.

In diesem Brief an die Gemeinde zu Ephesus nennt sich Christus: Den, der die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält, und mitten zwischen den sieben goldenen Leuchgtern umherwandelt. Ephesus heißt wünschenswerth, liebenswürdig, und die Gemeinde daselbst stellt den wünschenswerthen liebenswürdigen Zeitlauf der apostolischen Kirche vor; daher will ich ihn auch den apostolischen Zeitlauf nennen; zu der Zeit, als Johanne schrieb, giengs schon ziemlich mit ihm auf die Neige, undm an könnte wohl seinen Ablauf ungefähr in die Zeit des Todes unseres Apostels, in den Anfang des zweiten Jahrhunderts setzen. Indessen versteht sich ja von selbst, daß sich so etwas eben nicht auf ein Jahr beswtimmen läßt, weil deer Verfall hier früher und dort später ein=

tritt.

Der Gemeinde zu Ephesus und dem apostolischen Zeitlauf kündigte sich der Allerheiligste als den an, der die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält, der folglich alle Lehr- und Erleuchtungskräfte in seiner Bewahrung hat, und dder mitten zwischen den sieben goldenen Leuchtern umherwandelt; der also  
der

58 Erklärung der Offenbarung Johannis  
der wahre Hüter und Wächter seiner Gemeinden ist, genau auf sie acht hat, und nie schläft oder schlummert, oder über Feld geht, oder sonst Geschäfte hat, über denen Er die Seinigen vergessen sollte. Liebe Zeitgenossen! beherzigt das Alles doch recht wohl! fühlt es doch tief, daß unser Leuchter auch da steht, den Er für dem Ausblasen oder Umstossen wohl bewahren wird, wenn wirs nur nicht selbst thun!

Ich weiß deine Werke, sagt der Hochwürdigste ferner, deine Mühseligkeit, deine Ausdauer, und daß du die Uebelgesinnten nicht ausstehen kannst u. s. w. Man braucht nur die Apostelgeschichte, und die Briefe der Apostel, dann aber auch die Nachrichten der alten Kirchenväter zu lesen, so wird man von Staunen und Ehrfurcht über die reine Liebe gegen Gott und die Menschen, über die großen Thaten der Apostel und apostolischen Männer, über die unbeschreiblichen Beschwerlichkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatten, und über die nie zu ermüdende Geduld, mit welcher sie allen Widerstand ertrugen und endlich besiegten, durchdrungen, hingeworfen und emporgehoben. Man lese Gottfried Arnolds Abbildung der ersten Christen, seine Kirchen- und Ketzer-Historie,<sup>12</sup> und Schmidts Abriß der Geschichte der christlichen Religion und Kirche für Volk und Jugend,<sup>13</sup> (ein herrliches Buch, welches ich allen meinen Lesern sehr empfehle) aber auch nur die Geschichte des ersten Jahrhunderts, so wird man das alles so finden.

Merk-

60 Erklärung der Offenbarung Johannis

---

<sup>12</sup> Arnold ... – Genannt bei SCHWINGE: LIT.

<sup>13</sup> Schmid, Johann Immanuel Friedrich: Abriß der Geschichte der christlichen Religion und Kirche: Für Volk und Jugend von M[agister]. Joh. Immanuel Friedrich Schmid, Pfarrer zu Bikelsberg, im Herzogthum Württemberg. Nürnberg: Raw 1795, [4] Bl., 438 S. - Abriß der Geschichte der christlichen Religion und Kirche: Für Volk und Jugend von M. Joh. Immanuel Friedrich Schmid, Special Superintendent in Duttlingen. 2. Aufl., samt einem Nachtrage, welcher die Geschichte der neuesten Jahre enthält. Nürnberg: Raw'sche Buchh. 1806, [4] Bl., 453 S. – HAHN: Raw S. 143 Nr. 45: Schmidt 1756-1821, 1782-1784 Sekretär des Zentrums in Basel. – Neuauflage 1806; auch ins Dänische übersetzt. – Nicht bei SCHWINGE: LIT genannt.

Seele, nach anerschaffenen Grundsätzen, eine Religion schmieden wollen, das ist: So bald wir die Vernunft als die einzige Quelle der Wahrheit ansehen, so führen uns so gar die richtigsten Schlüsse zur Natur= religion, die aber nur für von Natur heilige, nicht gefallene Menschen paßt; wird diese nun für so tief gefallene, und im sittlichen Verderben so ganz ver= sunkene Menschen zur einzigen Religion gemacht, so wird dadurch die verdorbene menschliche Natur als un= verdorben erklärt, die Vernunft an statt des Erlö= sers auf den Thron gesetzt, und da diese nun durch die Herrschaft der sinnlichen Lüste partheiisch und un= fähig geworden, das reine Licht der Wahrheit zu er= tragen, so macht sie die Selbstsucht, den Egois= mus zur Triebfeder aller Handlungen. Da nun Chri= stus und seine Religion der Selbstsucht, als der Zerstörer aller irdischen und himmlischen Glücksee= ligkeit, gerade und mit Macht entgegen würken, und an deren Stelle uneigennützig GOTTES = und Menschenliebe, auch mit eigener Aufopferung die Beförderung des allgemeinen Besten, als die vollkommenste Pflicht des Menschen, fordern; so entsteht daher die grimmigste Feindschaft der selbstsüchtigen Vernunft gegen den Erlöser, und alle die an Ihn glauben, und das ist dann der wahre Antichrist: Dieß müßen wir wohl bedenken, sonst könnten wir uns an unserem Neben= menschen, der anders denkt als wir, sehr schwer ver= sündigen. Diesen Begriff mußte ich erst festsetzen, ehe ich weiter gehen konnte.

Wäh=

Kap.2. V. 1.2.3.

Während dem ersten apostolischen Zeitlauf wur= den auch manchmal gelehrte Männer und Philosophen unter Juden und Heiden zu Christo bekehrt, diese brachten dann oft ihre herrschende Vernunftbegriffe mit ins Christenthum, die sie gerne beibehalten, und mit der einfachen Lehre der Apostel vereinigen wollten, woher es denn kam, daß alsofort allerhand Sekten entstanden; denn solche Männer gaben sich auch für Apostel und Volkslehrer aus, die also Unkraut unter den reinen Waizen streuten: Allein man war wach= sam dagegen, so lange die Apostel und apostolische Männer lebten; man prüfte sie strenge, und warnte dagegen, und dieß lobt hier Christus. In der Ge= meinde zu Ephesus hielt sich eben ein solcher Mann,

Namens Cerinthus <sup>14</sup> auf, der einen großen Anhang hatte. Vermuthlich hat diesen der Herr unter andern mit im Auge.

Nun wiederholt Christus im dritten Vers das Lob der Geduld, des Ertragens und des unermüdeten Eifers, und zeigt dann auch die Gefahr, in welcher sich die Ephesinische Gemeinde, und ihr Nachbild, der apostolische Zeitlauf, befindet, indem Er sagt:

4. Aber ich habe gegen dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast.

5. Denke also nach, von wannen du gefallen bist! und ändere deine Gesinnung, und würke wieder die ersten Werke. Wo aber nicht, so komm ich dir schnell, und d rücke deinen

62 Erklärung der Offenbarung Johannis  
deinen Leuchter aus seiner Stelle, wenn du deine Gesinnung nicht änderst.

6. Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten <sup>15</sup> hassest, welche ich auch hasse.

Liebe! Liebe! brünstige Gottes- und Menschenliebe ist die Seele des Christenthums; ohne Liebe ist alles blos Gemälde; die größte und erhabenste Tugend nichts als ein schönes Portrait, ohne Leben und Thätigkeit. Die Liebe ist die Sonnenwärme des Reichs Gottes; ohne sie ist kein Keim von Fruchtbarkeit möglich – Gottes- und Menschenliebe bewirkt Thätigkeit zum allgemeinen besten, und die selbstsüchtige Eigenliebe sucht nur eigenen Genuß auf Unkosten des allgemeinen Besten. Der Satan und sein ganzes Reich herrscht durch Selbstsucht; sie ist die Lebenskraft des Drachen, von dem ich im Verfolg noch genug zu reden haben werde.

Christus und seine Apostel können daher auch die wahre Liebe nicht genug empfehlen, alle ihre Worte und Werke athmen Liebe, und diese selige himmlische Tugend war auch so herrschend bei den ersten Christen, daß mans ohne Rührung nicht lesen

---

<sup>14</sup> Cerinthus (Kerinthos [; Bienenbrot, Sandarach, Plin. 11, 17]), christlicher Gnostiker, lehrte die Verschiedenheit des höchsten Gottes vom Welterschöpfer, und daß sich mit dem Menschen Jesus erst in der Taufe der göttliche Geist vereinigt habe. – Vgl. Heinrich Heine: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland; vgl. Heine-WuB Bd. 5, S. 167.

<sup>15</sup> Name der Heidenchristen in Pergamon, die nicht bloß die für sie verbindlichen Speisegesetze, sondern auch das Verbot der Unzucht (Apg 15) mißachteten; in der alten Kirche eine Partei des antinomistischen Gnostizismus.

kann; nach und nach aber, so wie sich die Apostel und ihre Schüler verlohren, und überhaupt der Christen allenthalben viel wurden, so erkaltete die Liebe allmählig, und jetzt, da dieser Brief geschrieben wurde, war es schon weit damit gekommen; deswegen sagt auch der Herr: Denke nur einmal nach, wie weit du schon verfallen bist! – erinnere dich, wie du im Anfang

Kap.2. V.4.5.6.

63

Anfang zuerst, und wie du jetzt bist! – Schleunig kehre um! wieder auf deinen ersten Posten! und übe die edlen Handlungen der Liebe und Wohlthätigkeit wieder aus, die du ehemals auch ausübtest. – Wenn du das aber nicht thust, so komme ich, ehe du dirs versiehst, und rücke deinen Leuchter von seinem Ort weg; er geht mich dann nichts mehr an, und er steht dann nicht mehr unter meiner besondern Aufsicht.

Großer Gott! wie wahr ist das geworden! – Die Reisenden, welche jetzt Ajasaluck, das ehemalige Ephesus, besuchen, finden dort gegen vierzig arme griechische Bauernfamilien, welche zwar Christen heißen, aber schwerlich nur so viel Licht und Erkenntnis von Christo und seiner Religion haben, als der unwissendste Bauernknabe in irgend einem teutschen Dorf. – Ja wohl ist der Leuchter weggerückt – da ist kein Licht der Erkenntnis mehr; und so verhält sichs durchgehends in allen Orten des apostolischen Zeitlaufs – ich wüßte doch keinen einzigen, wo noch irgend ein Leuchter leuchtete, noch irgend wahres Licht der Erkenntnis Jesu Christi zu finden wäre, ob ich gleich damit nicht sagen will, daß es auch dort im Verborgenen keine einzelne wahre Christen mehr gebe; aber sie mögen dünne gesäet seyn.

Dieses wurde im Jahr 96 geschrieben, wo noch kein Mensch wissen und errathen konnte, was nach 1700 Jahren geschehen würde, und doch ist pünktlich eingetroffen, was hier steht – dadurch werden

64 Erklärung der Offenbarung Johannis  
werden die Beweise der Göttlichkeit dieses Buchs sehr verstärkt.

Bei Allem dem, sagt der Herr ferner, daß du deine erste Liebe verlassen hast, bist du doch noch so weit nicht verfallen, daß du Behagen an den Werken der Nikolaiten fändest; von der reinen heiligen Liebe bis zu den Nikolaitischen Pfützen der unreinen Liebe, die mir so sehr zuwider sind, versunken wärest –

im Gegentheile, du hassest sie, und das gefällt mir noch an dir.

Wer die Nikolaiten in jenen Zeiten eigentlich waren, das kann man nicht genau wissen, so viel scheint aber richtig zu seyn, daß sie eine art gnostischer Philosophen gewesen, die Christenthum und sinnlichen Genuß mit einander vereinigen wollten, und darinnen zu weit giengen; sie vernünftelten, schwatzten viel von Weisheit und Tugend, und dachten dabei: Es käme ja aufs Aeussere eben nicht an, man könne ja wohl auch den Heiden etwas zu gefallen thun, und von ihren Götzenopfern mitessen, man müßte gegen Alle verträglich und liebevoll seyn; und in Ansehung des weiblichen Geschlechts seyen die Christen auch zu streng, die Naturtriebe seyn dafür da, daß man ihre Früchte genieße, so lang die Gesundheit nicht darunter leide, u. s. w.

O wie gefährlich, wie schlangenartig, wie glatteinschlupfend sind diese Grundsätze! – wirklich, man sollte fast denken, sie seyen auch so übel nicht; aber eben deßwegen desto gefährlicher: Denn sie sind die  
Pforte

#### Kap. 2. V. 7.

65

Pforte zum breiten Wege, weh dem, der da hinein geräth! – Wer ein wahrer Christ werden will, der muß sich manches, das an sich wohl erlaubt wäre, versagen, bloß um seine Lüste unter den Gehorsam zu bringen, und Herr über sein Fleisch und Blut zu werden.

Ob es heut zu Tage wohl noch Nikolaiten gebe? – das mag jeder selber untersuchen, und sich auch dann prüfen, ob er ihre Werke, aber ja nicht ihre Personen, hasse? Man findet die Beschreibung dieser Leute 2 Petri 2. und im Brief Judä.

Endlich fügt der Herr zum Schluß des Briefs noch die Aufmunterungsformel, und dann die Verheißung hinzu, indem er sagt:

7. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Dem Ueberwindenden, dem werde ich zu essen geben vom Holz des Lebens, welches im Paradies meines Gottes ist.

Nicht allein, ihr Epheser, sondern jeder Zeitgenosse der apostolischen Periode, der nur ein Ohr für die Erlösungswahrheiten hat, der höre, was der

heilige Geist, der Tröster, den ich euch ehemals senden wollte, und nun gesandt habe, den Gemeinden sagt; denn es ist wichtig und hörenswerth. Wer jetzt allen den Versuchungen und Verfolgungen widersteht, wer sich wieder zur erhabenen Stufe der ersten Liebe hinauf schwingt, der soll Früchte vom Baum des Le-

Siegsgesch. der christl. Rel.

E bens

66 Erklärung der Offenbarung Johannis  
bens aus dem Paradies meines Gottes bekommen,  
und also ewig leben.

Diese Worte sind merkwürdig, und enthalten, wie das bei dem Wort Gottes immer der Fall ist, mehr in sich, als man dem ersten Anblick nach vermuthen sollte. Der Hauptbegriff, der darinnen liegt, ist folgender:

Dieser Brief ist an die Gemeinde zu Ephesus, und im tiefem Sinn, wie ich schon oben erinnert habe, an die apostolische Kirche gerichtet. Sie war also die erste Frucht des Erlösungswerks, sie enthielt die erstgebohrnen Kinder des neuen Bundes. So wie nun durch den Fall Adams das Paradies verschlossen, und ein Cherub mit einem beständig hin und her kreisenden Schwerdt vor seinen Eingang gestellt wurde, so öffnete es nun der Herr wieder durch sein Leiden, Sterben und Auferstehung; denn Er versprach ja dem Schächer: Warlich! noch heute, gleich nach meinem Tod, sollst du mit mir im Paradies seyn. Dann schickte Er auch den Cherub mit dem Schwerdt wieder fort, so daß nun jedermann, der nur den rechten Weg einschlägt, dahin kommen, wieder vom Baum des Lebens Früchte essen, und also ewig leben kann. Die Auferstehung Christi hat uns eigentlich den Genuß dieser Lebensfrüchte erworben.

Es ist also passend, zweckmäßig, weiße und reizend, daß der Herr seinen ersdten Erlösten auch den ersten Seegen des nun wieder eröffneten Weges

Kap. 2. V. 8 bis 11.

67

ges zum Paradies und Baum des Lebens verspricht.

Er grüßt seine ersten Reichsgenossen mit seinem ersten und wichtigsten Titel – mit dem Charakter als SCHUTZ UND Schirmherr; als Selbsterhalter aller seiner Verehrer, bis zu seiner Wiederkunft, und entläßt sie auch mit dem Versprechen des ersten

Genusses der nun wieder erworbenen Früchte vom Baum des Lebens.

Nun folgt der zweite Brief:

8. Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, welcher todt war und ist lebendig worden.

9. Ich weiß deine Trübsal und Armuth aber reich bist du! – und die Lästerung von denen, die sich für Juden ausgeben, und es nicht sind, sondern eine Synagoge des Satans.

10. Fürchte dich nicht für dem, was du künftig leiden wirst! – Siehe! der Teufel wird mehrere von euch ins Gefängnis werden, auf daß ihr geprüft werden möget, und ihr werdet zehn Tage Drangsale haben. Sey getreu bis zum Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!

11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Der Ueberwindende

E 2

soll

68 Erklärung der Offenbarung Johannis soll vom zweiten Tod nicht beleidigt werden.

Der Engel der Gemeinde zu Smyrna bekommt keinen Tadel, keine Bestrafung, sondern nichts als Lob, Trost und Verheißung, und das ist viel; es muß also wohl wenig schlechte Christen in Smyrna gegeben haben; Polycarpus, ein Schüler des Apostels Johannis, der hier schreibt, war Bischof in Smyrna, und litte auch dort in seinem hohen Alter einen glorreichen Martertod; ob der nun jetzt schon dort war, oder erst nachher dahin kam, das weiß ich nicht, es kommt aber auch hier nicht darauf an, daß zu wissen.

Die Gemeinde zu Smyrna stellt aber auch hier den zweiten oder Martirer-Zeitlauf vor, der freilich der Smyrnische oder bittere Zeitlauf heißen kann; der aber auch die wahre Gemeinde des HErren gegen Fäulnis schützte, und ihre Wunden und Geschwüre heilen konnte. Ich muß aber nochmals bemerken, daß keiner dieser sieben Briefe die gesamte Christenheit des Zeitlaufs, an den er gerichtet ist,

angehe, sondern nur diejenigen, welche ausschließlich als wahre Christen betrachtet werden wollen und sollen; an dies schreibt also der Herr, und unterrichtet sie von dem, was sie in ihrer Lage zu wissen und zu thun nöthig haben.

Der Martirer=Zeitlauf fängt bald nach Christi Himmelfahrt, mit Stephanus an, und endigt sich ungefähr in der Mitte des vierten Jahrhunderts, zwischen dem Jahr 300 und 330. So daß also  
der

Kap. 2. V. 8 bis 11.

69

der vorhergehende Ephesinische oder Apostolische Zeitlauf einen Theil des Smyrnischen oder Martirer=Zeitlaufs ausmacht, beide laufen also beneneinander, nur daß der letztere dreimal so lang ist, wie der erste.

Der erste Brief ist also an die ersten wahren Christen des ersten Jahrhunderts überhaupt, und der zweite, unter dem passenden Vorbild der Gemeinde zu Smyrnen, an alle, die unter der Herrschaft des heidnischen Roms um der Wahrheit willen würden Verfolgung leiden, oder gar sterben müßten, gerichtet. Die ganze Christenheit, welche zu der Zeit immer mehr wuchs und zunahm, kann hier nicht gemeint seyn; denn da hätte es genug zu warnen, zu drohen und zu strafen gegeben, weil damals schon das Verderbenmich Macht einbrach und überhandnahm. Eben so osts auch wahrscheinlich, daß nicht jeder Christ in Smyrna diesen Brief auf sich deuten konnte.

In dem Titel kündigt sich der Herr an, als den Ersten und Letzten, als den gestorbenen, und wieder lebendig gewordenen.

Auf diejenigen, die ihr Leben für die christliche Religion aufopfern müßen, kann keine Eigenschaft des Erlösers tieferen Eindruck machen als diese: – Der, für den sie starben, starb zuerst für sie, was ist also billiger, als daß sie auch für Ihn sterben, wenns erforderlich ist? – Der, der für sie starb, ist wieder lebendig geworden – und wird also auch die wieder ins Leben rufen, die redlich für Ihn sterben.

E 3

Hier=

70 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Hierauf bezeugt nun der Herr ferner im Brief selbst: Ich weiß deine Trübsal und Armuth, aber reich bist du. – O welch eintröstliches Zeugnis! – Wer wird nicht alles dran wagen, um auch so Eines zu bekommen! Wenn man von Außen in die Klemme kommt, so gesellt sich gewöhnlich auch

von Innen die Geistesarmuth dazu; das ist aber auch ganz natürlich: Denn wenn Kreuz, Trübsal und verfolgung den Christen bestürmen, so rügt ihn die züchtende Gnade; es kommt zum scharfen Prüfen, in wie ferne man sich wohl diese Ruthe selbst gebunden, oder auch in wie fern man solche Züchtigungen verdient habe? – da findet man dann gewöhnlich eine so jämmerliche Armuth an Allem, was uns vor Gott angenehm machen kann, daß man im Gefühl dieser Armuth auch kein Auge vor Gott aufschlagen mag, und dieß ist dann eben die rechte Seelenstimmung, um reich zu werden an guten Werken ; wem nichts man= gelt, der wird auch nichts zu erwerben suchen, wem aber für der Armuth bange ist, der sucht so viel vor sich zu bringen, als er kann.

Deswegen sagt auch der Herr ganz recht:  
Seelig sind die Armen im Geist; denn das  
Himmelreich ist ihr <sup>16</sup> – eben darum, weil sie sich  
arm fühlen, so ringen sie nach dem wahren Reich=  
thum, und so leidet dann das Himmelreich Gewalt,  
und die ihm Gewalt thun, die reißen es an sich.  
Hieher gehören nun vornämlich die ächten Käm pfer  
für die Wahrheit JEsu Christi; die wahren Mar=  
tirer und Bekenner; die bis in den Tod getreuen  
Bür=

Kap. 2. V. 8 bis 11.

Bürger des leiblichen und geistlichen Smyrna's,  
auf teutsch Myrrhenheims.

71

Ich weiß auch, sagt der Herr ferner: Was  
diejenigen von euch lästern, die sich für Juden  
ausgeben, es aber nicht sind, sondern des Sa=  
tans Synagoge. Aus der Geschichte ist bekannt,  
mit welchem bitterm Haß die Juden die Christen bei  
ihren heidnischen Obrigkeiten verklagten, und sie aller  
nur möglichen Laster beschuldigten ; dies geschah nun  
besonders auch zu Smyrna, und überhaupt allent=  
halbem, so lange als das Heidenthum die Herrschaft  
hatte. Sie konnten die Christen selbst nicht mar=  
tern und hinrichten, denn sie hatten keine Gewalt  
mehr, aber lästern, verläumdern und anklagen, das  
konnten sie, und triebens auch bis aufs höchste.  
Darum sagt auch der Herr: Diese seyen keine Ju=  
den, sondern eine Gemeinde des Satans! –  
Wie ganz wahr ist das? – Das Wort Satan be=  
deutet einen Gegner oder Ankläger im Gericht,  
und das waren hier auch die Juden, Polizeidiener

---

<sup>16</sup> Mt 5, 3.

des Satans selbst, aber keine Bekenner und Ver= ehre Gottes und seine Wahrheit, welches sonst der Name Jude eigentlich sagen will.

Das Alles aber soll den Smyrnern und Mar= tieren nichts schaden; darum heißt es: Fürchte dich nicht für dem, was du künftig leiden wirst; denn du wirst auch dafür gekrönt werden. Aller= dings wird es etwas zu leiden geben : Der Teu= fel wird einen und andern von euch ins Ge=

E 4

fäng=

72 Erklärung der Offenbarung Johannis fängnis werfen – also der Teufel wirft ins Ge= fängnis, und Satan klagt an. Das Wort Teufel heißt im griechischen und alteinischen Diabolus, ein Lästere, Verläumder, Ankläger, und ist also mit dem Wort Satan ganz eins; nur daß Satan hebräisch, Diabolus aber griechisch und lateinisch ist; gleich als ob der Herr sagen wollte: der hebräische Teufel (die Juden) werden den Ankläger gegen euch machen, und der griechische und römische Teufel wird dann euer Richter seyn. Alles diese wurde in Smyrna und im ganzen Martirer=Zeitlauf aufs genauste erfüllt.

Die Ursache dieser Leiden ist, um die Christen zu prüfen, wie weit ihre Liebe zu Gott und dem Erlöser gehe? – Der Herr braucht viel= leicht ins einem uns noch unbekanntem Reich, in jener Welt, Geistere, deren Glaube und Heiligkeit diese Probe ausgehalten haben muß, um durch sie große Dinge auszurichten.

Die Verolung, Prüfung und Marterzeit soll zehen Tage währen. – Daß diese Zeitbestimmung im geheimen prophetischen Sinn verstanden werden müße, ist darum gewiß, weil aus der Geschichte be= kannt ist, daß die Verfolgung in Smyrna selbst oft wiederholt worden, und jedesmal gewiß länger als etwa zehen natürliche Tage gewährt hat. Der natür= lichste, ungezwungenste, und gewiß der Meinung des HERRN am nächsten kommende Verstand dieser Worte ist folgender :

Wer

Kap. 2. V. 8 bis 11.

73

Wer einigermaßen mit den Ausdrücken der Bi= bel bekannt ist, der wird sich erinnern, daß gar oft die Zeit, in welcher ein gewisses Geschäft angefangen und vollendet wird, ein Tag, oder auch Tagwerk

genannt wird. Die Worte, ihr werdet zehn Tage Drangsal haben, haben also keinen andern sinn, als: Es wedrden zehn Hauptverfolgungen über euch ergehen! – In diesem Sinn verstand mans auch vonjeher, allein in den neuern Zeiten will man das nicht mehr gelten lassen; bald sagt man, es seyen mehr als zehn Verfolgungen über die Christen ergangen; bald will man diese sieben Briefe nicht für prophetisch gelten lassen, und bald will man gar nichts mit der ganzen Sache zu thun haben. Indessen geht die erhabene Wahrheit des göttlichen Worts ihren einfachen, jedermann faßlichen Plan fort; man rechnete von jeher zehn Hauptverfolgungen: 1) Unter dem Kaiser Nero, 2) unter Domitian, 3) unter Trajan, 4) unter Hadrian, 5) unter Mark Aurel, 6) unter Sever, 7) unter Maximin, 8) unter Decius, 9) unter Valerian, und 10) unter Diocletian. Die achte und die zehnte waren die heftigsten. Diese Hauptverfolgungen läugnet kein Geschichtsforscher; vielleicht will er aber noch eine oder andere hinzufügen, um die Zahl zehn zweifelhaft zu machen; indessen läßt es sich doch ausser allen Zweifel setzen, daß, wenn noch eine oder andere statt finden sollte, solche weder so heftig noch so allgemein gewesen sey. Wenn mans doch nur immer redlich mit der Bibel meynte! – man darf nichts hinein, aber auch

74 Erklärung der Offenbarung Johannis  
auch nichts heraus tragen. In den Augen des Weltregenten, der alles überschaut und im rechten Licht ansieht, ist manches, das uns gar wichtig scheint, sehr unbedeutend; hingegen sehen wir vieles als eine Kleinigkeit an, was in den Augen Gottes von äusserster Wichtigkeit ist. Dieß muß den Ausleger der Weisungen sehr vorsichtig, aber auch den Kritiker sehr behutsam machen, nicht sogleich dictatorisch zu entscheiden.

Wie schonend ist übrigens hier der Ewigliebende! – Er will seine Getreuen nicht mit Vorausverkündigung der schrecklichen Martern betrüben, die auf sie warten, sondern er sagt: Fürchtet euch nicht! Gefängnis und Drangsal von zehn Tagen warten euer; seyd ihr nur getreu bis zum Tode, so werde ich euch die Lebenskrone, oder besser, die Siegeskrone des Lebens aufsetzen.

So ganz, ohne einen verborgenen Wink zu geben, was auf die Bürger zu Myrrhenheim warte, gehts doch nicht ab. Der Herr will so viel sagen:

Zum Sterben um meinetwillen könnte es doch wohl kommen, aber kämpft euch mit unerschütterlicher Treue nur ritterlich durch, so soll euch die Siegerkrone des Lebens nicht fehlen.

Im neuen Testament, und besonders auch in der hohen Offenbarung, kommen zweierlei Kronen vor, Königskronen und Siegeskronen; diese letztern sind hier gemeint; und dieß Bild kommt von dem

Kap. 2. V. 8 bis 11.

75

dem Gebrauch der Alten her, welche Kampfspiele anstellten, um die jungen Leute zum Krieg geschickt zu machen, wo dann dem Sieger gewöhnlich ein Kranz auf das Haupt gesetzt wurde, den man die Siegeskrone nannte. Wem in aller Welt konnte nun wohl die Siegeskrone mit mehrerem Recht zukommen, als den Kämpfern, die um der Wahrheit willen den Stärksten aller Starken, den fürchterlichen Martertod besiegten?

Merkwürdig ist aber auch der Zusatz: Die Siegeskrone des Lebens – denn was hülfte einem Todten die Siegeskrone ohne Leben? – Daher könnte man die ganze Verheißung so ausdrücken: Seyd getreu bis zum Tod! denn der, der für mich stirbt, soll die erste Auferstehung, ein ewiges, seliges und glorreiches Leben zur Siegeskrone aus meiner Hand empfangen. O herrliche Verheißung! – Wer wollte nun nicht alles wagen, wenn auch die Reihe an uns kommen sollte: Denn die Krone des Lebens empfängt Jeder, der die Anfechtung erduldet, und dadurch bewährt wird, Jak. 1. V. 12. folglich in dem Fall auch wir.

Endlich schließt der erhabene Erste und Letzte den Brief mit den merkwürdigen Worten: Alles, was Ohren hat, das höre, was meines Vaters und mein Geist den Gemeinden sagt: Der Ueberwinder soll vom zweiten Tod nicht beleidigt werden. Eigentlich heißt es: Dem Ueberwinder soll der zweite Tod keine Schmähungen, keine Schmach zufügen.

Oben

76 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Oben wurde dem bis in den Tod getreuen Ueberwinder die Siegeskrone des Lebens versprochen, und hier wird ihm dann auch zugesichert: Daß der zweite Tod sich nicht gegen ihn mucksen, ihm nichts

anhaben soll. Da in der hohen Offenbarung mehrmals des zweiten Tods gedacht wird, so muß ich doch wohl den rechten Begriff davon entwickeln.

Kap. 20. V. 14. und Kap. 21. V. 8. wird das Werfen in den Feuer- und Schwefelsee der andre Tod genannt; folglich ist die eigentliche Hölle oder die eigentliche Berdammnis darunter zu verstehen. So wie nun der erste Tod eine Folge des Falls Adams ist, den Christus hernach durch sein Leiden und Auferstehung besiegte, so ist nun dieser weit schrecklichere zweite Tod die Folge des zweiten Falls: Denn was verdient der Mensch nicht, dem sich die Gnade Gottes in Christo in aller ihrer Herrlichkeit geöffnet hat, und ihm die Früchte vom Baum des Lebens angeboten hat, und der dann doch diese Früchte verwirft, und noch immer vom verbotenen Baum isst, ungeachtet er alle schreckliche Folgen dieses Genusses erfahren hat? – Ich werde noch verschiedenes vom zweiten Tod zu sagen haben, wenn mich einmal die Ordnung des Vortrags dahin leiten wird.

Der Ephesinischen Gemeinde und dem Apostolischen Zeitlauf wurde die Frucht vom Baum des Lebens verheißen, und der Smyrnischen Gemeinde mit dem Märtyrerzeitlauf wird Sicherheit gegen alle Folgen des Genusses der verbotenen Frucht

Kap. 2. V. 8 bis 11.

77

Frucht, Sicherheit gegen den ersten und zweiten Tod versprochen; sie sollen nicht nur vom Holz des Lebens essen, sondern auch gegen alle Wirkungen der verbotenen Frucht ewig sicher seyn.

Man sollte aber denken, das wäre ja wohl bei allen Seeligen der Fall? – diese Frage soll, wie gesagt, unten näher beleuchtet werden.

Endlich kommts mir doch auch merkwürdig vor, daß Smyrna unter allen sieben Städten die Einzige ist, die blühend und volkreich geblieben; es scheint als hätte das Blut der Märtyrer auch Segen für die Nachwelt im Irdischen gebracht. So wie es überhaupt der Religion zum Segen gewesen ist,

Nun folgt der dritte Brief:

12. Und dem Engel der Gemeinde zu Pergamos schreibe! Das sagt der, der das zweischneidige spitzige Schwerdt hat:

13. Ich weiß, wo du wohnest, da, wo des Satans Thron ist, und hältst dich an meinen Namen; und hast meinen Glauben in den Tagen, als Antipas mein treuer Zeug war, nicht verläugnet, welcher bei euch, da, wo der Satan wohnt, getötet worden ist.

Pegamus, zu teutsch Hohenburg, war einstens die Hauptstadt von ganz Kleinasien; diese Stadt liegt in der Provinz Troas oder Mysien, und auf ihrem

78 Erklärung der Offenbarung Johannis ihrem hohen Schloß residirten die Könige. Zu der Zeit aber, als dieser Brief geschrieben wurde, war sie, so wie alle benachbarte Völker, Länder und Städte, in der Gewalt der Römer.

In dem Sendschreiben an den Vorsteher der Kirche zu Pergamus nennt sich der Herr den Besitzer des schweischneidigen spitzigen Schwerdts, welches er auch brauchen wird, nach der ausdrücklichen Drohung des folgenden 16ten Verses; dann sagt Er ferner: Ich weiß, daß du an einem Ort wohnest, wo der Satan, mein und meiner Lehre größter Feind, der allgemeine Ankläger und Widersasger alles Guten und aller guten Menschen, so recht seinen Thron aufgeschlagen hat; denn in Pergamus war des Götzen dienstes kein Ende; die ganze Stadt war mit Bildern der heidnischen Göttern, mit Tempeln und Priestern angefüllt, der Satan hatte da eine rechte Hofhaltung.

Und doch hattesich die dasige Gemeinde mit ihrem Vorsteher unter allen diesen feindseeligen Verhältnissen treu an Christo und an dem öffentlichen Bekenntniß seiner Lehre gehalten, auch sogar in der neuen Verfolgung unter dem Kaiser Domitian, als ein frommer Christ, Namens Antipas, um der Religion willen im Dianentempel zu Pergamus in einen glühenden ehernen Ochsen geworfen und verbrannt wurde, wie uns Tertullian<sup>17</sup> erzählt, war sie

---

<sup>17</sup> Quintus Septimius Florens Tertullianus, ältester lat. Kirchenvater aus Karthago (160-220 n. Chr.): Antipas soll als Bischof von Pergamon zur Zeit des römischen Kaisers Domitian, der von 81-96 n. Chr. regierte, in einem glühenden Stierleib zu Tode geröstet worden sein (nach Simon Metaphrastes). Der Überlieferung nach sollte Antipas schwören, der Kaiser sei Gott. Da ergab sich folgender Dialog: Antipas: "Jesus allein ist Gott! - Außer Ihm gibt es keinen Gott!" Ankläger: "Weißt du nicht, daß du die ganze Welt gegen dich hast?" Antipas: "Dann bin ich eben gegen die ganze Welt!" – Antipas sicherlich ein Symbol-Name (wie er wohl seit Hengstenberg benutzt wird): Anti = gegen, pas = jeder, alle; „pas“ ist die griechische Wurzel für „Vater“ (papa); n. A.: Antipas eine Abkürzung für Antipater ist, was „Gegner des Vaters“ bedeutet; prophetisch kann man hier an die Kirchenleitung

treu und standhaft geblieben, und hatte ihren Glauben an ihren HErrn und Heiland nicht berlugnet; dieses

Kap. 2. V. 12. und 13.

79

ses wid ihr hier vom HErrn als ein großes Lob an gerechnet ; Er sagt: Dieß Alles weiß ich, und das ist genug.

Im geistlichen Verstande bezieht dieser Brief die wahren Christen in dem Zeitraum von Constantin dem Großen bis an Karl den Großen; also von Anno 324 bis 800: Denn der Zeitlauf der Mairer hörte auf, als der Erstere die christliche Religion annahm, diese also nunmehr herrschend wurde. Von nun an aber gerieth sie in ein solches Verderben, daß der Satan von neuem mitten in diesem Tempel Gottes und Christi seinen Thron aufrichten konnte, folglich die wahre Gemeinde des HErrn abermals da wohnte, wo des Satans Thron war. Man braucht nur die Geschichte zu lesen, um sich von der vollkommensten Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen. Gibbons<sup>18</sup> Geschichte der Abnahme und des Falls des römischen Reichs, ist in dieser Beziehung sehr lehrreich: Denn ob er gleich kein sonderlicher Freund des Christenthums war, so bleibt er doch als Geschichtschreiber der Wahrheit getreu.

So bald Constantin die christliche Religion angenommen hatte, so wurden allenthalben prächtige Kirchen, mit der Zeit auch Klöster, und Constantinopel eine wahre Hof- und Residenzstadt des Satans, lauter Pergama, durchs ganze römische Reich gebaut. Wer nun ein wahrer Christ seyn wollte, der war jetzt eben so sehr wieder ein Antipas (jedermann entgegen, oder jedermann gegenüber, als

ehemals

80 Erklärung der Offenbarung Johannis ehemals unter den Heiden. Man braucht nur die Ketzergeschichte mit unpartheischem Gemüth zu lesen, so wird man gar oft finden, daß die Ketzer weit bessere Christen waren, als die sogenannten Rechtgläubigen. Den stillen ruhigen Christen ließ man unge-

---

denken, gegen die Athanasius angehen mußte. – Festtag des St. Antipas (vor allem in der orthodoxen Kirche): 11. April.

<sup>18</sup> Schon in der „Grundlehre der Staatswirthschaft [...] 1792“ genannt. – SCHWINGE: LIT nennt: Edward Gibbon in der deutschen Ausgabe: Geschichte der Abnahme und des Falls des Römischen Reichs. Aus d. Engl. übers, v. C. W. v. R. [Christoph Wilhelm von Riemberg]. Bd. 1-12 [bis 14?]. Wien 1790-1792. – Siehe auch: Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs / Edw. Gibbon. Aus d. Eng. v. Fried. Aug. Wilh. Wenck. Leipzig, 1779 – 1806 = The history of decline and fall of the Roman Empire. – S. 191 unten nennt Jung Gibbon “glaubwürdig” und lobt ihn im Allgemeinen sehr. – Vgl. Anm. 104, 193; S. 326.

stört seinem Gott dienen; der Christ als Christ wurde nichtmehr verfolgt, aber wer sich der Bischofsherrschaft und den Mißbräuchen im christlichen Heidenthum entgegen stämmte, der war ein Antipas, und hatte dann auch alle auf dem Halse. Man findet Beispiel genug in der Geschichte der damaligen Zeit, wie sehr der Antipas verfolgt, und der wahre Geist des Christenthums, dieser treue Zeuge allmählig getödet worden ist.

Bei allem dem hatte doch der Herr noch allenthalben seine treuen Bekenner, die dieser Brief denn auch besonders angeht. Unter den Einsiedlern, die um diese Zeit anfiengen häufig zu werden, und den Grund zum Mönchsleben zu legen, waren bei allem Mißverstand, und bei allem einschleichenden Fakirismus<sup>19</sup> (rasende, unnütze Werkheiligkeit) doch noch viele sehr rechtschaffene Christen, deren Lehre und Eliaszeugnis durch wahre ungeheuchelte Frömmigkeit beseelt, als das Salz der Erden in der grundverdorbenen Christenheit, betrachtet werden mußte und konnte,

Nun heißt es ferner:

14. Aber ich habe einiges wider dich: Weil du dort solche hast, die Bileams Lehre halten, welcher dem Balack zu gefallen lehrte, wie

Kap. 1. V. 14 bis 16.

81

wie man den Kindern Israel durchs Esse der Götzenopfer und durch Hurerei ein Aergernis anrichten könnte.

15. Folglich hast du auch solche, die die Lehre der Nikolaiten halten, welches ich hasse.

16. Deswegen ändere deine Gesinnung! Thust du das aber nicht, so werde ich dir schnell kommen, und mit ihnen kriegeln mit dem Schwerdt meines Mundes.

Der 2te und 13te Vers enthielten das Lob, hier folgt nun auch der Tadel der Gemeinde zu Pergamus. Vorerst müssen wir wohl bemerken, daß es keine eigentliche Sekte von Bileamiten gab, wie einige Ausleger vermuthet haben, sondern nach meiner Einsicht ist der Sinn folgender:

---

<sup>19</sup> Siehe Graue Mann passim.

Nur das habe ich an dir auszusetzen, daß es dort geht, wie zu Balacks und Bileams Zeiten, je zuweilen znachzugeben, und eine Götzenopfermahlzeit mitzuhalten, und sich allenfalls auch wohl mit liederlichen Weibsleuten abzugeben, wodurch dann der reine Geist des Christenthums gedämpft, und meine Gläubigen mit List allmählig, so wie ehemals die Isrfaeliten, vom Wege der Wahrheit wieder abgelenkt werden; daraus machen sich einige unter euch eben nicht viel, auf diese Weise hängen sie also an der Lehre der Nikolaiten, und das ist mir sehr zuwider.

Mich dünkt, man müße den 15ten Vers als die Schlußfolge des 14ten ansehen, und also so übersetzen

F   setzen

82   Erklärung der Offenbarung Johannis  
setzen, wie ich gethan habe: Denn Bileams Lehre und die Lehre der Nikolaiten kamen im Wesentlichen überein; da nun also einige Pergamener Bileams Lehre folgten, so waren sie Nikolaiten, oder diejenigen, welche sich zum Nikolaus bekannten, die üben eben dadurch Bileams Lehre aus.

Nun frolgt Warnung und Drohung: Aendere deine Gesinnung, hinke nicht mehr auf beiden Seiten sondern kehre wieder zur Reinigkeit des Glaubens und der Liebe zurück! Thust du das aber nicht; so komme ich plötzlich, wie ein Dieb in der Nacht,<sup>20</sup> und bekämpfe sie mit dem zweischneidigen Schwerdt, das aus meinem Munde geht.

Er will nicht den Engel und seine Gemeinde bekämpfen, sondern die Nikolaiten, und da sollte es dann auch mit ihnen nicht leer abgehen, wenn sie sich nicht bekehrten.

Das Kriegen mit dem Schwerdt seines Mundes ist eine sehr dunkle Redensart, die ohne Uebung in den prophetischen Schriften nicht wohl erklärt werden kann. Vermuthlich zielt hier der Herr Christus auf den 2ten vers des 49sten Kapitels Jesaiä, wo es heißt: Und Er hat meinen Mund gemacht als ein scharf Schwerdt, unter dem Schatten seiner Hand hat Er mich bedeckt, und Er hat mich zu einem geschickten Pfeil gemacht, und mich in seinen Köcher verborgen. Schwerdt und Pfeil sind hier eins, beide sind Waffen, die Feinde zu bekriegen.

---

<sup>20</sup> Siehe Mt 24, 43; 1 Thess 5, 2.

Das

Kap. 2. V. 14 bis 16.

83

Das Schwerdt des Mundes ist unstreitig das Wort GOTTes; (Hebr. 4. V. 12.)<sup>21</sup> denn das Wort GOTTes ist lebendig und kräftig, und schärfer als ein zweischneidiges Schwerdt, und durchdringet, (denn es ist auch sehr spitzig) bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens.

Die Wirkungen dieses Schwerdts sind zweierlei, vielleicht ist es auch darum zweischneidig : Erstlich würkt es durch Belehrung und Ueberzeugung; wenn es den Sünder so recht trifft, so dringt es freilich durch Mark und Bein, und verwundet Geist und Seele. Davon sehen wir ein Beispiel am König David, als Nathan zu ihm kam, und ihn wegen Urias und Bathseba rüggte; andere Beispiele von der Wirkung dieses Schwerdts als Belehrung finden wir bei den Emaus-Jüngern : Brannte nicht unser Herz in uns, sagten sie, da Er mit uns redete auf dem Wege, und Er uns die Schrift öffnete, und Ap. Gesch. 2. V. 37.<sup>22</sup> da sie aber das höreten, gieng ihnen durchs Herz u. s. w.

Daß aber alle diese Wirkungen nicht zum Kriegführen mit dem Schwerdt des Mundes gehören, das versteht sich von selbst; denn jene sind alle wohlthätig und heilsam, hier aber soll, fürs zweite, auch die andere Schneide gebraucht werden.

F 2

Das

84 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Das Kriegführen mit diesem Schwerdt bedeutet wohl nichts andrs, als Gericht und Strafe; wie dieß nun durch das Wort GOTTes geschehe, das ist so leicht nicht zu erklären. Gott hat in der heiligen Schrift gedroht, daß auf gewisse herrschende Sünden und Laster auch gewisse Gerichte und Strafen folgen sollen; wenn dieß nun wirklich geschieht, so kannman allerdings sagen, das Wort GOTTes habe sie getroffen, mit ihnen Krieg geführt.

Die Vorsehung sowohl im Kleinen über Einzelne, als im Großen über Völker und Staa=

---

<sup>21</sup> Hebr 4, 12.

<sup>22</sup> Apg 2, 37.

ten und ihre ganze Regierung, ist immer fort dauern= des, sprechendes Wort GOTTES. Wenn nun durch ihre Fügung ein Volk über das andere herfällt, ein Volk dem andern zum Gericht und zur Strafe wird, so ist das Krieg GOTTES gegen die Sünder durch sein Wort.

Vornämlich aber sind die Kriege mit dem Schwerdt aus dem Munde des HERRN die, welche zwischen der selbstsüchtigen Vernunft und der Offenbarung oder dem Wort GOTTES geführt werden, wo dann allemal die Wahrheit die Lügen besiegt; dieß geht so zu: Wenn die Verehrer der wahren Religion anfangen, lau und träge zu werden, und Wohlstand, Ruhe und Sicherheit den Luxus herrschend machen, so sucht die Vernunft durch die falsche berühmte Kunst Zweifel gegen das Wort der Wahrheit in Gang zu bringen, da nun die mehresten Menschen partheiisch sind, so gelingt's ihr, die Zweifel sucht

Kap. 2 V. 14. bis 16.

85

sucht gebiert die Freigeisterei und Ausgelassenheiten aller Art, dadurch folgen nun, nach den ewigen Gesetzen der sinnlichen und sittlichen Natur, Gerichte und Strafen, in welche sich dann die hohe Vorsehung wieder sichtbar einmischt, um die Wahrheit zu retten, und in jedem solcher Kämpfe werden sehr viele Rechtschaffne bewährt, und die Wahrheit geht aus jedem solcher Kriege siegend und gereinigter hervor: Die Menschen lernen dann aus Erfahrung, daß ausser Christo kein Heil sey.

Endlich sind doch wohl die allereigentlichsten und unstreitig hieher gehörigen Kriege mit dem Schwerdt aus dem Munde des HERRN die Religionskriege; auch in diesen siegt das Wort GOTTES immer, und gewöhnlich eben dadurch, daß seine Bekenner gedrückt werden, weil die Leiden den Sieg der praktischen Religion befördern; dieß beweißt die Kirchengeschichte aller Zeiten.

In Pergamus war der Krieg mit dem Schwerdt des HERRN am nöthigsten, weil da das Heidenthum so vorzüglich thätig war.

Bis zur höchsten Ueberzeugung, daß Pergamus den Zeitlauf von Constantin dem Großen bis zu Carl dem Großen bedeute, bring t uns nun die Anwendung der Vorwürfe, die der Herr den Pergamern macht, auch gedachte Zeiten: So sehr sich

auch unter Constantin und nachher die christliche, nunmehr herrschende Religion ausbreitete, so blieben doch allenthalben noch viele Heiden übrig, denen man

F 3

ihren

86 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ihren Gottesdienst und Religionsausübung erlabute, ja es gab noch viele Städte und Dörfer, die ihre Götzentempel und Priester hatten.

Um nun die Heidenanzulocken, und auch zugleich dem gemeinen Volk, das theils um Gewinns willen, theils auch wohl durch Zwang zum Christenthum übergegangen war, seine neue Religion angenehm zu machen, so wählte man Bileams, Balaks und Nikolaus Politik, man verwandelte die heidnische Tempel in christliche, die Götzenbilder in Heiligenbilder, bethete diese an wie jene, Opferpriester wurden nun Meßpriester, statt der heidnischen Orakel gabs nun christliche, und der wunderthätigen Bilder war kein Ende; dieß rügt hier Christus, und droht im Fall des Nichtbussethuns mit dem Krieg, mit dem Schwerdt seines Mundes, und da nun jenes nicht geschah, so erfolgte dieser auf die schrecklichste Weise; denn welcher Krieg war je ein eigentlicherer Religionskrieg, als der, den Mahomed und seine Nachfolger gegen Christen, Juden und Heiden führten? – Und eben dieser wars, der der ganz Nikolaitisch gewordenen griechischen Kirche ihren Leuchter wegstieß. Wie pünktlich ist diese Weissagung erfüllt worden! – Dieß kann den Glauben stärken.

Für die getreuen Ueberwinder folgt nun auch eine Verheißung.

17. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! – Dem Ueberwindenden – dem werde ich geben von dem

Kap. 2. V. 17.

87

dem verborgenen Manna; und ich werde ihm eineißes Mahlzeichen geben, und auf dieses Wahlzeichen einen neuen Namen geschrieben, den Niemand weiß, als der ihn empfängt.

Uebr die Formel, wer Ohren hat, u. s. w. habe ich mich oben hinlänglich erklärt; es soll so heißen: Alles, was zu Pergamus und im griechisch = christlichen Zeitlauf Ohren für die christliche Religion hat, das höre, was der Geist JESu

Christi den Gemeinden sagt! Wer in diesen Bi=leams= Balacks= und Nikolaitishcen Zeiten, die so scheinbare, für die sinnliche Vernunft so verführe=rische, und für die sinnlichen Lüste so höchst reizbare Versuchungen zum Götzenopferessen, und dabei vor=fallenden Genuß der Wollust männlich bekämpft und überwindet, dem will ich ein anderes, weit erhabere=neres Traktament vorsetzen, das auch in den Tempel gehört, nämlich das Manna, das im Krügelchen ne=ben der Bundeslade im Alerheiligsten verborgen ist, 2 B. Mos. 16. V. 32.<sup>23</sup> und wenn es einmal zur Wahl kommt, wer verdammt und wer losgesprochen, oder wer zum Rathsherrn gemacht werden soll, so bekommt ein solcher Ueberwinder eine weiße Kugel, den weißen Wahlstein, und darauf soll sein neuer Name stehen, den niemand weiß, als der ihn empfängt.

Unter diesen Anspielungen aufs Manna neben der Bundeslade, und auf das weiße Mahlzeichen oder Stein, sind sehr erhabene und wichtige Dinge ver=

F 4

borgen:

88 Erklärung der Offenbarung Johannis  
borgen: Was das Essen des verborgenenManna's bedeute, das finden wir Ev. Joh. 6 V. 27.<sup>24</sup> bis zu ende des Kapitels. Christus ist das verborgene Manna. Die Bundeslade nebst dem Gnadenstuhl stellte den Thron Gottes vor; den Krug mit dem Manna an ihrer Seite ist ein Symbol des in seiner verklärten Menschheit verborgenen ewigen Worts, si=tzend zur rechten GOTTes, so wie Aarons blühender Stab, der auch bei der Bundeslade lag, sein ewiges Priesterthum nach der Weise Melchisedeks vorstellte. In unserm Nachtmal wird auch das Essen des verbor=genen Manna's vorgestellt.

Seelig ist der, der dieses Manna zu Zeiten ko=stet! – warlich, es ist nicht Speise für Jedermann! sondernnurn für die Ueberwinder! – es ist ein hoher geistiger Genuß, der alles übertrifft, was nur genannt werden kann. Beschreiben läßt sich das nicht, man muß es erfahren.

Bei den Alten pflegte man wohl zu stimmen, ob ein Beklagter schuldig oder unschuldig sey; wenn nun dem Volk alle Akten bekannt gemacht waren, so be=kam jeder, der dabei eine Stimme zu geben hatte, ein schwarzes und ein weißes Stgeinchen; wer nun den Beklagten für schuldig hielte, der warf den schwar=

---

<sup>23</sup> Ex 16, 32.

<sup>24</sup> Joh 6, 27 ff.

zen Stein in ein, zu dem Ende hingestelltes Gefäß,  
und wir ihn für unschuldig hielt, der warf das weiße  
Sgteinchen hinein; waren nun am Ende der weißen  
Steinmehr als der schwarzen, so wurde der Be=  
klagte frei gesprochen, und waren der schwarzen mehr,  
so

Kap. 2. V. 17

89

so wurde er verdammt. In diesem Sinne will also  
der Erlöser dem Ueberwinder seine Stimme zur Frei=  
sprechung von aller Schuld geben, und diese Stimme  
gilt. Hiemit kann man auch noch folgende Bedeu=  
tungen verbinden: Wenn gestimmt werden soll, wer  
Ueberwinder ist, so soll derjenige, der in diesem  
Fall siegt, den weißen Stein haben; oder wenn ei=  
ner zu Geschäften i Reiche GOTTes gewählt werden  
soll, so bekommt der Pergamenische Sieger den  
weißen Stein von mir.

Aber auf dem weißen Wahlzeichen soll auch ein  
neuer Name stehn. – Die Bedeutung ist folgende:  
Die Namen GOTTes und Christi beziehen sich auf  
Ihre Eigenschaften; und wir finden auch in der hei=  
ligen Schrift, daß allemal die Namen, die Gott den  
Menschen gab, Beziehung auf ihre Bestimmung hat=  
ten; im Reiche GOTTes sind also Namennicht will=  
kührlich, sondern jeder wirts genannt, wie es sein in  
diesem Leben erworbener sittlicher Charakter mit sich  
bringt, folglich bekommt jeder, der seelig wird, in  
jener Welt einen neuen Namen, sogar der HErr  
Christus wird nach vollendetem Sieg einen neuen  
Namen und Titel bekommen. Offenb. Joh. 3. V. 12.  
Kap. 19. V. 12. und 16. <sup>25</sup> Eben so werden auch  
die Ueberwinder von Pergamus ganz vorzüglich  
neue Namen bekommen, die etwas mehr bedeuten,  
als sonst wohl gewöhnlich ist. Bei den Römern wars  
in den damaligen Zeiten wohl gebräuchlich, daß ein  
großer Kriegsheld einen Zunamen bekam, der auf  
seine Siege Bezug hatte.

Der

90 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Der vierte Brief lautet folgendergestalt:

18. Und dem Engel der Gemeinde zu Thya=  
tira schreibe : Das sagt der Sohn GOTTes,  
der Augen hat wie Feuerflammen, und des=  
sen Füße dem lautersten Erz gleich sind.

---

<sup>25</sup> Off 3, 12; Off 19, 12.16.

19. Ich weiß deine Liebe und deinen Glauben, deine Dienstbeflissenheit und Geduld, und daß deiner letzten Werke mehr sind, als der ersten.

Hier fangen nun eigentlich die Briefe an, die für uns vorzüglich wichtig sind, weil sie sich auf die abendländische Kirche beziehen. Die Zeitläufte der Apostel, der Martirer und der griechischen Kirche sind verflossen.

In der Kirchengeschichte findet man keine Nachricht, daß eine Gemeinde zu Thyatira gewesen; vermuthlich war sie klein und unbedeutend, woher sie dann auch sehr gut zum Vorbild des Zeitlaufs gebraucht werden konnte, den sie vorstellen sollte. Thyatira heißt die Schlachtopfer verzehrend; aber mir dünkt, es könne noch eigentlicher übersetzt werden: Die durch Schlachtopfer geplagte. Da wir von dieser Gemeinde weiter nichts wissen, als daß nach Ap. Gesch. 16. V. 14.<sup>26</sup> eine Handelsfrau aus dieser Stadt, Namens Lydia, eine Christin geworden, so kann ich auch dieses Sendschreiben nur auf den Zeitlauf anwenden, den Thyatira vorbildet; dieser beginnt mit Karl dem Großen, und dauert gewissermassen noch fort, wie ich bald zeigen werde.

Wir

Kap. 2. V. 18. 19.

91

Wir müssen uns immer wohl erinnern, daß die sieben Briefe des HERRN nicht an die herrschende, äussere oder Staatskirche, sondern nur an die wahre Gemeinde, die unter der herrschenden lebt, gerichtet sind. Die Stadt Thyatira bedeutet also hier die katholische Kirche, von Karl dem Großen an, unter der Herrschaft der Päbste, bis auf spätere Zeiten; daß sie die Schlachtopfer verzehrend, und durch Schlachtopfer drückend gewesen, das ist eine bekannte Sache, die Jedermann weiß.

Im achten Jahrhundert, um die Zeit Karls des Großen, als in den Morgenländern, theils durch die erstaunliche Ausbreitung der Mahomedanischen Religion, theils auch durch die unbeschreibliche Verderbenheit der griechischen Kirche, ein Gemeinde = Leuchter nach dem andern weggerückt wurde, oder ausgelöscht, entdeckte man in den südlichen Alpenthälern der Schweiz eine zahlreiche Gesellschaft wahrer Christen, die man die Vallenser oder Thalleute nannte; sie kamen in allem Betracht den ersten Christen in

---

<sup>26</sup> Apg 16, 14.

ihrem Leben und Wandel sehr nahe, und ihre Sym=  
bolen waren mit unsern protestantischen beinahe die  
nämlichen. Nachher gesellten sich die Waldenser<sup>27</sup>  
und Albigenser noch zu ihnen. Im folgenden  
neunten Jahrhundert brachten zwen griechische Mön=

che, Methodius und Cyrillus, das Christenthum  
nach Böhmen und Mähren, dadurch entstand dann  
die mährische Brüderkirche, die in der Herrnhuter  
Brüdergemeinde [sic] noch fort dauert. Die Vallenser,  
Waldenser, Albigenser und die mährischen  
Brü=

92 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Brüder machten also die Gemeinde zu Thyatira aus,  
und in der Mährischen, nunmehr Herrnhuter  
Brüdergemeinde dauert sie noch immer fort, und  
wird auch bleiben bis zur Zukunft des HErrn. Dar=  
um heißt es auch im 25sten Vers: Was ihr habt,  
das haltet fest, bis ich komme! – Dieß  
wurde keiner der vorigen Gemeinden gesagt, wweil kei=  
ne bis zu seiner Ankuft währen würde. Die Val=  
lenser, Waldenser und albigenser, und was im  
südlichen Frankreich zu ihnen gehörte, wurde theils  
durch die schrecklichsten Verfolgungen vertilgt, und  
die Uebrigen vereinigten sich hernach größtentheils mit  
den Böhmen und Mähren.

Ich will diese Periode den Zeitlauf der Mäh=  
rischen Kirche nennen, weil diese vorzüglich ihre  
Existenz behauptete, und noch immer auf eine sehr  
merkwürdige Art behauptet. Ich werde im Ver=  
folg Gelegenheit haben, noch verschiedenes darüber  
zu sagen.

An diese Gemeinde zu Thyatira wendet sich  
der HErr Christus und sagt: So spricht der Sohn  
Gottes, den ihr vorzüglich bekennet, und euch  
von dem, was sein angeblicher Stadthalter vor=  
giebt, nicht hinreißen laßt, sondern nur dem glaubt,  
was Er selbst redet. So spricht der, der Augen  
hat wie Feuerflammen, die über alle die Greuel der  
herrschenden Kirche für Zorn funkeln; und so spricht  
der, dessen Füße dem lautersten glühenden erz gleich  
sind, auf welchen Er nicht allein selbst unerschütter=  
lich

Kap. 2. V. 18. 19.

lich fest steht, fester, als das Monarchienbild,<sup>28</sup> des=  
sen Füße von Eisen und Thon gemischt sind, und das

93

---

<sup>27</sup> Vgl. SCHWINGE: Waldenser, der diese Stelle wohl nicht nennt.

<sup>28</sup> Vgl. Dan 2.

Er nun bald stürzen will, sondern mit denen Er auch,  
wenn Er einmal in seinem Gericht einherschreitet, al=  
les, was ihm widersteht, zermalmen und in Asche  
verwandeln wird.

Ich weiß deine Werke, die nicht in Kirchengen=  
hen, Meßhören, den Priesgtern Geschenke machen,  
Wallfahrten und dergleichen, sondern in wahrer GOT=  
tes= und Menschenliebe bestehen. Du bist dienstfer=  
tig gegen jedermann, und in deinen Gottesdienstlichen  
Verrichtungen apostolisch gesinnt; dein Glaube ist rein,  
du glaubst nur an Christum, und nicht an den Pabst  
und seine Bullen; in den schweren Prüfungen duldest  
du und harrest treulich aus, und anstatt, daß die  
morgenländischen Kirchen von Tag zu Tag abnahmen,  
nimmst du von Tag zu Tag zu.

Diese letzten merkwürdigen Worte: Daß der  
letzten Werke mehr sey sollen, als der ersten, gilt  
vorzüglich von der Brüdergemeinde. Man braucht  
nur ihre Missionsgeschichte <sup>29</sup> zu lesen, um davon über=

---

<sup>29</sup> Siehe auch die Geschichte der Brüdergemeinde von Christian Ferdinand Schulze, Gotha 1822. Vgl. unten S. 320 f. und: ❶ *Johann Georg Knapp*: Neuere Geschichte der Evangelischen Missions-Anstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien ; Stück 1-2. Halle, in Verlegung des Waisenhauses, 1770-1771; Stück 3-4 und bis 47: Gottlieb Anastasius Freylinghausen. Halle, in Verlegung des Waisenhauses, 1771-1795; Stück 66-93: Georg Christian Knapp. - Halle, in Verlegung des Waisenhauses, 1816. – ❷ *Georg Christian Knapp*, Professor, der die „Neueste Geschichte der Evangelischen Missions-Anstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien“ Halle, 1799-1825 in 18 Stücken herausgab, von denen 1811 64 Hefte in 4° erschienen waren. (Siehe 1803) [Georg Christian Knapp geb. Glaucha bei Halle 12.09.1753, gest. 14.10.1825; 1784 Dr. theol., 1782 Prof. theol., 1775 Dr. phil. Halle; roter Adlerorden 2. Klasse.] – ❸ Bereits genannt im „Lehrbuch der Handlungswissenschaft [...] 1785“ und in der „Grundlehre der Staatswirthschaft [...] 1792“: David Cranz: Missionsgeschichte von Grönland. 2 Bde., 8°. Historie von Grönland: enthaltend die Beschreibung des Landes und der Einwohner etc., insbesondere die Geschichte der dortigen Mission der Evangelischen Brüder zu Neu-Herrnhut und Lichtenfels; mit 8 Kupfertafeln und einem Register; Barby u. a.: Ebers 1765; 18 Bl., 1132 S., 13 Bl., Ill. Auch m. d. T.: Der Grönländischen Historie 1 Theil. – David Cranz: Historie von Grönland: enthaltend die Beschreibung des Landes und der Einwohner etc.; insbesondere die Geschichte der dortigen Mission der Evangelischen Brüder zu Neu-Herrnhut und Lichtenfels. Leipzig: Weidmann 1765. [38], 400 S.: Ill., Kt.; auch: = Historie von Grönland Nürnberg, 1782 (Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen Bd. 1). Nachdr. Hildesheim [u.a.] : Olms in: Zinzendorfs Leben und Werk in Quellen und Darstellungen Bd. 26. – SCHWINGE: LIT nennt zweimal David Cranz zur Geschichte der Brüdergemeinde. Siehe auch: Cranz: Alte und neue Brüder-Historie, oder kurz gefaßte Geschichte der Evangelischen Brüder-Unität in den ältern Zeiten und insonderheit in dem gegenwärtigen Jahrhundert / Fortgesetzt von J. K. Hegner. - 2. Aufl. Barby u. a.: Laux u. a.; auch engl.) – David Cranz: Alte und Neue Brüder-Historie oder kurz gefasste Geschichte der Evangelischen Brüder-Unität. Mit einem Vorwort von Gerhard Meyer. Hildesheim: Olms 1973 = Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Materialien und Dokumente. Hrsg. v. Erich Beyreuther, Gerhard Meyer und Amedeo Molnár, Reihe 2, Bd. XI. Vorh.: Helabi, Sign.: 73 A 1461. – ❹ *Georg Heinrich Loskiel*: Geschichte der Mission der Evangelischen Brüder unter den Indianern in Nordamerika Nachdr. d. Ausg. Barby 1789 Hildesheim [u. a.]: Olms 1989, 100, 783 S., Ill. = Nikolaus Ludwig von Zinzendorf: Reihe 2; 21; ISBN 3-487-09243-3. – Rezension ❶ in: Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte 1790, 6. Bd., 2. St., S. 164-177. ❷ Allgemeine deutsche Bibliothek 1794, 116. Bd., 2. St., S. 547-549.– ❸ *Christian Georg Andreas Oldendorp*: Geschichte der Mission der evangelischen Brüder auf den caraibischen Inseln S. Thomas, S. Croix und S. Jan. mit 7 Kupfertaf. hrsg. durch Johann Jakob Bossart. Barby [u. a.]: Christian Friedrich Laux [u. a.] 1777; Nachdr. d. Ausgabe Barby 1777, Hildesheim: Olms Bd. 1-2; = Nikolaus Ludwig von Zinzendorf: Reihe 2, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Leben und Werk in Quellen und Darstellungen; 27; ISBN 3-487-10009-6. – Oldendorps Schriften über die Missionen der Brüderkirche genannt bei SCHWINGE: LIT. – ❹ Die Missions-Societät in England. Geschichte ihres Ursprungs und ihrer ersten Unternehmungen. Aus dem Englischen übersetzt von *Peter Mortimer*. Barby und Leipzig, Barby (Elbe); Leipzig (1797) 504 S. 2. Aufl. 1800, 538 S. – Predigten gehalten in London bei Errichtung der Missions-Societät am 22., 23., 24. Spt. 1795 u. bei Sendung der

zeugt zu werden.

Bei allem diesem Lob gehts denn doch ohne Tadel nicht ab, denn es heißt ferner:

20. Aber ich habe wider dich, daß du das Weib Jesabel die sich selbst eine Prophetin nennt, meine Knechte lehren und verführen lässest, daß sie Hurerei treiben und Götzenopfer essen.

21. Und

94 Erklärung der Offenbarung Johannis  
21. Und ich habe ihr eine bestimmte Zeit geben, um ihre Gesinnung zu ändern, aber sie will sich von ihrer Hurerey nicht bekehren.

22. Siehe! ich werfe sie in ein Bette, und die mit ihr die Ehe brechen in große Trübsal, wenn sie für ihre Werke nicht Buße thun wollen.

23. Und ihre Kinder werde ich durch den Tod hinrichten, und alle Gemeinden werden erkennen, daß ich der Erforscher der Nieren und des Herzens bin, und ich werde Jedem unter euch geben nach euren Werken.

Es ist wohl zu bemerken, wie der Herr in diesen Briefen auf eine sonderbare Art die Geschichte des Volks Israels, oder vielmehr des ganzen alten Testaments, vom Paradies an, benutzt: Bei der ephesischen oder apostolischen Gemeinde, wo das Christenthum begann, da ist vom Baum des Lebens im Paradies die Rede.

---

ersten Missionarien am 28. Jul. 1796, nebst anderen Aufsätzen / aus dem Englischen übers. von Pet[er] Mortimer. Barby 1797 = Die Missions-Societät in England, Geschichte ihres Ursprungs und ihrer ersten Unternehmungen. 2. Aufl. 1800. –Vgl. auch: ① Johannes Loretz: Ratio disciplinae Unitatis Fratrum A. C. oder: Grund der Verfassung der Evangelischen Brüder-Unität Augsburgischer Confession. Zu finden in den Brüdergemeinen, und in Leipzig in Commission bey Paul Gotthelf Kummer. (Kolophon:) Barby, gedruckt bey Lorenz Friedrich Spellenberg 1789; [6] Bl., 356 S.). – ② Christian G. Frohberger: Briefe über Herrnhut und die evangelische Brüdergemeine nebst e. Anhang. Budissin, 1797); Grund der Verfassung der evangelischen Brüderunität; Schriften von Cranz (Cranz, David: 1700, 1765 und Historie von Grönland, Nürnberg, 1782; Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen Bd. 1. – ③ Historie der caribischen Inseln Sanct Thomas, Sanct Crux und Sanct Jan, insbesondere der dasigen Neger und der Mission der evangelischen Brüderunter denselben / Christian Georg Andreas Oldendorp. Berlin: VWB, Verl. für Wiss. und Bildung = Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden; ders.: Geschichte der Mission der evangelischen Brüder auf den caribischen Inseln S. Thomas, S. Croix und S. Jan / Christian G. Oldendorp. Mit e. Einf. von Erich Beyreuther. Nachdr. der Ausg. Barby 1777) über die Mission der Brüdergemeine; Spangenberg: Lebensgeschichte (August Gottlieb Spangenberg: Idea fidei fratrum oder kurzer Begriff der christlichen Lehre in den evangelischen Brüdergemeinen Barby, 1779, 592 S. Barby: Laux, 1782, 592 S., 32 Bl.)

Bey den Smyrnern spricht der HErr vom andern Tod, der mit dem ersten, welches aufs Essen der verbottenen Frucht folgt, in Verbindung steht.

Bei den Pergamenern kommt Bileam, Balaam und das Manna vor; lauter Sachen, die auf das Volk Israel in der Wüsten, auf seiner Reise nach dem gelobten Land Bezug haben.

Und

Kap. 2. V. 20 bis 23.

95

Und hier gedenkt nun Christus der Jesabel, des Weibes Ahabs, und braucht sie zum Bild einer Verfassung, die mit der zu Elias Zeiten eine große Aehnlichkeit hat. Daß also der HErr sein neutestamentisches Volk hier gleichsam als ein zweites Israel aufführt, das ist unläugbar. Ob zu Thyatira wirklich eine Jesabel war, oder ob Ahabs Gemahlin blos als Sinnbild hier gebraucht werde, das läßt sich nicht ausmachen, es ist aber auch nicht nöthig; ich glaube eben so wenig, daß zu Thyatira eine Jesabel war, als zu Pergamus ein Bileam, das sind lauter bildliche Aussprüche, ein prophetischer Styl.

So wie nun der israelitische König Ahab die heidnische Jesabel heurathete; diese dann den Götzendienst des Baals neben dem Dienst des Jehovah einfuhrte, gerade so machte es auch die römische Kirche, sie borgte den Heiden beinahe alles ab, und bildete ein christliches Heidenthum oder heidnisches Christenthum daraus, wie ich bei dem vorhergehenden Zeitlauf schon bemerkt habe. Vorzüglich aber paßt dieses Bild auf die Zeiten der Waldenser und der Mährischen Kirche, der Verfall in der herrschenden Kirche war so unaussprechlich groß, und der wahren Verehrer Jesu so wenig, daß auch wohl die Eliassen zu der Zeit sagen konnten, sie hätten geglaubt, sie wären allein übrig geblieben.

Die Vorstellung der falschen Kirche unter dem Bild einer Gemahlin, die ihrem rechten Manne untreu wird, ist den Propheten sehr geläufig, und in der

96 Erklärung der Offenbarung Johannis der hohen Offenbarung kommt ja eine Hauptperson, die babylonische Hure, in eben diesem Sinne vor; es ist also nicht zu zweifeln, daß auch hier die Jesabel ebenjene babylonische Hure, folglich die ausgeartete römische Kirche zu jenen Zeiten habe vorstellen

sollen; es konnte aber auch kein passenderes Bild gewählt werden: Denn so wie Jesabel die wahren Gottesverehrer verfolgte und umbringen ließ, so auch die römische Kirche die Waldenser – und o wie viel Naboths Weinberge hat diese Jesabel ungerechter Weise an sich gerissen !

Der Vorwurf, den der Herr den Waldensern, Albigensern, Böhmen und Mähren macht, ist immer der nämliche: Die ersten Gemeinden bequemten sich zu sehr nach dem Heidenthum, und diese mochten auch wohl nicht immer wachsam genug seyn, daß nicht die falsche Prophetin je zuweilen den einen oder andern verführte, und zum geistlichen Ehebruch des heidnischen Christenthums verleitete. Indessen droht denn doch Christus der Gemeinde nicht mit Strafe, sondern nur der Jesabel selbst, und dann auch denen, die sich von ihr verführen lassen.

Ich habe ihr einen Zeitraum, eine bestimmte Zeit festgesetzt, sagt der mit den funkelnden Augen, wenn sie sich in demselben nicht bessert, so werde ich ihr vergelten, wie sie's verdient; aber sie wird sich nicht bessern, darum will ich sie in ein anderes Bett werfen, als worinnen sie bisher ihre Greuel getrieben hat. Die eigentliche Jesabel

Kap. 2. V. 20 bis 23.

97

Jesabel wurde zum Fenster heraus auf die Strasse geworfen, wo sie die Hunde auffraßen, das war also ihr Todtbette; auch die römische Jesabel findet ihr Sterbebette ganz anders, als sie je geahnet hat. – O wie ahr sind die Aussprüche des Herrn geworden! –

Aber auch die Günstlinge dieser Jesabel sollen, wenn sie nicht busse thun, in große Trübsal gerathen! – ich meyne, daß sie gekommen ist, und der einst noch erst kommenwirds! Christus sagt immer: Wer Ohren hat, der höre! und ich möchte sagen: Wer Augen hat, der sehe!

Aber auch die Kinder der Jesabel sollen durch den Tod hingerichtet werden, so wie das auch bei dem Ahab und seiner Gemahlin der Fall war. Die Kinder der römischen Jesabel sollen auch nicht gedeihen, sondern durch den Tod von der Erde vertilgt werden. Ich erinnere hier, daß ich nie unter der römischen Jesabel die katholische Kirche, sondern bloß die römische hierarchie, den päpstlichen Thron verstehe; jene ist mir ehrwürdig. Aber auch diese Gerichte

über die Kinder der Jesabel, so wie über sie selbst und ihre Günstlinge, werden alle Gemeinden für heilig und gerecht erkennen; sie werden mit Staunen und Verwunderung sehen, wie genau das Schwerdt aus dem Munde des HERRN immer den Rechten trifft, und wie richtig der, der es führt, alles beurtheilt. Das ist aber auch kein Wunder; denn Er ist ja der Herzens = und Nierenprüfer, und so vergilt er Er [sic] je dem genau, so wie ers verdient hat. Wer Augen

Siegsgesch.der christl.Rel.

G hat,

98 Erklärung der Offenbarung Johannis hat, der sehe, was der Geist den Gemeinden vorfhergesagt hat! und jetzt zum Theil schon in Erfüllung geht.

Auf die Drohung folgt nun auch die Verheißung:

24. Euch aber, den Uebrigen zu Thyatira, sage ich: So viel eurer diese Lehre nicht haben, elche, so wie sie sagen, die Tiefen des Satans nicht erkannt haben, ich will keine andere Last auf euch werfen.

25. Doch was ihr habt, das haltet fest, bis daß ich kommen werde.

26. Und dem Ueberwindenden, und dem, der da meine bis ans ende beahrt, dem werde ich Macht geben über die Völker.

27. Und er soll sie mit einem eisernen Scepter hüten, so wie die irdenen Gefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe.

28. Und ich werde ihm den Morgenstern geben.

29. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Der HERR Christus will es mit den übrigen zu Thyatira, gesetzt auch, sie hätten sich zu Zeiten einmal von den subtilen Jesabels=Stricken unvermerkt fangen lassen, so genau nicht nehmen; in jenen dunkeln Zeiten erkannten sie die Tiefen des Satans in der Jesabels Lehre nicht, und das gestehen sie aufrichtig, sie hatten kein Arges darinnen, darum

um will ihnen der HErr auch nicht noch eine Last zu der ihrigen aufbürden, die ohnehin unter Ahabs und Jesabels Despotismus schwer genug ist; aber sie müssen dann auch bei der einmal erkannten Wahrheit fest bleiben, und sich nichts nehmen lassen, bis der HErr kommen wird!

Diese Gemeinde soll also andauern, bis der HErr kommt !! Der ephesinischen Gemeinde, und hernach der peergamischen droht Christus: Ich werde dir bald kommen, wenn du nicht Busse thust, deinen Leuchter wegstossen, und mit dir kriegest mit dem Schwerdt meines Mundes. Man sieht also mit der größten Ueberzeugung, daß in diesen beiden Drohungen von einer Zukunft des HErrn zu einem besondern Gericht die Rede ist : Denn es heißt, ich komme dir, deinen Leuchter wegzustossen, und dieß ist nun auch schon längst erfüllt; oder ich komme dir, um mit ihnen zu kriegest mit dem Schwerdt meines Mundes, auch das ist schon längst geschehen, hier aber heißt es: Halte was du hast, bis ich komme; es ist jetzt nicht vom strafen sondern vom belohnen die Rede, und dieß ist das Geschäft der letzten Zukunft des HErrn. Doch dieß ist so klar und so gewiß, daß es keines Beweises bedarf; aber eben so gewiß ist es denn auch, daß die Sendschreiben an die sieben Gemeinden in Kleinasien zugleich prophetisch sind, und Bezug auf die ganze Christenheit bis ans Ende haben; und daß die vorgebildete Gemeinde zu Thyratira noch immer fortdauere, und bis zur Zukunft des HErrn fortdauern werde. Da nun die Walden-

G 2

ser,

100 Erklärung der Offenbarung Johannis ser, Albigen ser und die böhmische und mährische Brüder diese Gemeinde, und die Erstern alle endlich in der letztern, nämlich der Herrnhuter Brüdergemeine zusammengefloßen sind, so geht diese letztere eigentlich die Ermahnung des HErrn vom 25sten bis 28sten Vers an: Sie soll fest halten, was sie hat, bis Er kommt; dem Ueberwinder aus dieser Gemeinde, und dem, der die Werke JEsu Christi zur Erlösung der Menschen bis ans Ende des großen und letzten Kampfs bewahrt, der soll Macht bekommen über die Heiden.

Ich finde hier nöthig zu erinnern, daß ich gar nicht zur Herrnhuther Brüdergemeine gehöre, und ganz und gar unpartheiisch bin; ich wünsch enur, daß man sie kennen lerne, ehe man über sie urtheilt.

Daß diese Gemeinde, oder diejenige aus ihr, die in allen noch nöthigen Sichtungen treu bleiben, in

allen Kämpfen überwinden, Macht über die Heiden bekommen sollen, ist merkwürdig: Denn welche Religionsgesellschaft in aller Welt und zu allen Zeiten hat sich verdienter um die Nationen gemacht, als eben diese Brüdergemeinde? <sup>30</sup>

Aber diese Verheißung geht noch weiter:

Der erhabenste Verfasser dieses Briefs zielt mit den Worten: Und er soll sie weiden mit eisernem Scepter, so wie die irdenen Gefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe, sichtbar auf die Stelle Ps. 2. V. 9.

Kap. 2. V. 24 bis 29.

101

V. 9. <sup>31</sup> Heische von mir, so will ich die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum, du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen. Wo also Gott der Vater seinem Sohn JESU Christo, den Er von Ewigkeit her gezeugt, und der nun hier einen Brief an diese geistliche thyrische Gemeinde diktirt, die Herrschaft und die Macht über die Heiden, bis an die Gränze der bewohnten Erde giebt.

Eben diese Verheißung wird auch Kap. 12.

V. 5. <sup>32</sup> dem Kinde gegeben, welches das Weib im Sonnenkleid gebiert ; und endlich kommt auch Kap. 19. V. 15. <sup>33</sup> bei der Vollendung des letzten Kampfs das nämliche ieder vor. Aus dem allen ist nun klar, daß dem HERRN Christo selbst die Herrschaft über die Heiden, und das Bändigen der Widerspenstigen unter ihnen durch einers Scepter, von seinem Vater übertragen worden, und da Er selbst in eigener Person dieses nicht ausführen will, so bedient er sich seiner Diener dazu, und belehnt nun wieder diejenige Gemeinde mit diesem Regal <sup>34</sup>, die sich um die Heiden am verdientesten gemacht hat.

Das Mehrere wird in der Erklärung oben angeführter Stellen vorkommen.

Dabei soll es aber noch nicht bleiben: Sie sollen auch den Morgenstern bekommen; das

---

<sup>30</sup> Vgl. o. Anm. 29.

<sup>31</sup> Ps 2, 9.

<sup>32</sup> Off 12, 5.

<sup>33</sup> Off 19, 15.

<sup>34</sup> iura regalia ‚königliche Rechte‘; übertragene Sonderrechte.

muß auch etwas wichtiges seyn! – Der HErr nennt sich selbst einen helleuchtenden Morgenstern, Kap. 22.

G 3

V. 16.

102 Erklärung der Offenbarung Johannis

V. 16<sup>35</sup> und Petrus verweist in seinem 2ten Brief Kap. 1. V. 19.<sup>36</sup> so lang aufs feste prophetische Wort, bis der Morgenstern, der Lichtträger im Herzen aufgehe. Dieses Sprachbild will also so viel sagen: Bei euch, thyatirischen Ueberwindern, soll der Tag meines Reichs zuerst anbrechen; ihr sollt zuerst den Morgenstern sehen, ihn aus der ersten Hand bekommen. Die Erfüllung der Weissagung fängt sich bei euch an zu schließen, ihr werdet das feste prophetische Wort am ersten nicht mehr bedürfen, weil euch der Morgenstern selbst das Nähere zeigen wird. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt !

Diese Formel stand in den drei vorhergehenden Briefen immer vor der Siegesverheißung, und in den vier letzten steht sie nachher, und macht den Schluß; – dieß geschieht nicht ohne Ursache: Die drei ersten Zeitverläufe hörten mit dem Sturz der griechischen Kirche auf; zum Lob, zum Tadel, zur Drohung und zur Ermahnung bedurfte es da dieser Aufmerksamkeitsformel, dieses Nota bene nicht, denn das Alles stand damals den Zeitgenossen vor Augen, alles das legitimirte sich an jedem wahrheitsliebenden Herzen; was aber den Ueberwindern nach ihrem Tod in der Ewigkeit bevorsdtunde, das wußten sie noch nicht, und darumsagt der HErr jedesmal: Gebt wohl Acht, was auf den wartet, der treu kämpft und aushält; wer Ohren hat, der horche auf!

Die vier letzten Zeitläufe aber waren damals noch ganz zukünftig, ihre Anfänge waren noch weit hin,

Kap. 2. V. 24 bis 29.

103

hin, geschweige ihr ende; daher will der Hochwürdigste Verfasser auf jeden ganzen Brief aufmerksam machen, und hängt daher jedem dieß Nota bene an: Das Alles, was in dem Brief steht, behaltet! wer nur Ohren hat, der höre, was da der Geist den Gemeinden gesagt hat. Besonders aber ist auch hier das Ganze jedes Briefs ausserordentlich merkwürdig, weil die Zeitläufe alle vier, bis zur Vollendung der Enthüllung des Geheimnisses Gottes und Christi fortlaufen, und also auch alle vier an sie gerichtete Briefe ausserordentlich wichtige

---

<sup>35</sup> Off 22, 16.

<sup>36</sup> 2 Petrus 1, 19.

Lebensregeln für alle ihre Zeitgenossen enthalten, wie dieß schon aus demnächstvorhergehenden Sendschreiben an die Gemeinde zu Thyatira erhellet, und aus beiden folgenden noch weiter erhellen wird.

==

G 4  
104 Erklärung der Offenbarung Johannis

Das

--

Das dritte Kapitel.

1. Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat: Ich weiß deine Werke, daß du den Namen hast, als lebtest du, und bist doch todt.

2. Werde wacker, und stärke das Uebrige das sterben will: Denn ich habe deine Werke nicht vollendet gefunden vor deinem Gott.

3. Erwinnere dich deswegen, wie du empfängst und hörtest, behalte es und ändere deine Gesinnung. Wenn du aber nicht wachst, so werde ich wie ein Dieb kommen, und die wirst nicht wissen, welche Stunde ich über die kommen werde.

Die Gemeinde zu Sardes, an welche dieser Brief gerichtet ist, war, wie man aus demselben sieht, nicht so wichtig und vorzüglich, daß sie es vor vielen andern verdient hätte, eine Mitbewahrerin der Offenbarung Jesu Christ zu werden, und doch wird sie es, weil sie genau die christliche Gemeinde in der katholischen Kirche, von Karl dem Großen an bis ans Ende vorstellt, und ihr getreues Vorbild ist.

Dieser Gemeinde nun kündigt sich der Herr, als den Inhaberd der sieben Geister Gottes und der

Kap. 3. V. 1. 2. 3.

der damit in Verbindung stehenden sieben Sterne an. Dieß geschieht darum, weil die Katholischen, auch die Frömmsten, ihre Kirche für die allein seeligmachende halten, und nicht glauben, daß ausser ihr, in einer andern, das Seeligwerden möglich sey; bilde dir das nicht ein, will der Herr gleichsam sagen, daß es nur

105

einen Stern gebe, und daß du eben der Einzige seyst, nein ! es giebt deren sieben, so wie sich auch der einige Geist Gottes in siebenfachem Lichte äussert. – Ich, der Besitzer dieser Geister und dieser Sterne, sage dir nun gerade zu, daß ich deine Werke weiß, und daß du dir viel auf dein Leben einbildest, und bist doch tod. Du hast den Namen, daß du lebest, allein auch weiter nichts.

Da Christus und Johannes beide Hebräer waren, so ist es wahrscheinlich, daß der Herr mit den Worten: Du hast den Namen, als lebstest du, auf den Namen der Stadt zielt; welches Ursprungs das Wort Sardes auch seyn mag, so läßt es sich dich aus dem Hebräischen Sarad, übrig geblieben seyn, oder, er ist übrig geblieben, wohl herleiten; wenigstens läßt es sich darauf anspielen, gleich als wenn Christus sagen wollte: Du meinst, du wärest im großen Kampf des Heidenthums und Christenthums allein noch am Leben, noch allein übrig; du wärest die wahre Frucht des Bluts der Märtyrer, aber das bilde dir nur nicht ein, du bist eben sso tod, wie deine griechische Schwester; darum halte dich besser als diese, sey wachend! Was noch in dir übrig ist,

106 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ist (hier wird wieder auf den Namen der Stadt gedeutet) das ist sehr kränklich, darum brauche ihm die gehörigen Stärkungsmittel, damit es nicht auch sterbe, und am Ende nichts mehr übrig seyn möchte: Denn ich habe alle deine gottesdienstliche Werke geprüft, und sie nicht vollendet, nicht erfüllt gefunden.

Und woran liegt es denn bei diesen Werken, daß sie nicht für voll gelten können? – Eben daran, weil sie der katholische Christ für verdienstlich hält, und dann gehört bei dem Gott unsers Herrn Jesu Christi viel dazu, bis sie als vollendet als Pflichtgemäß angesehen werden; sobald wir mit Gott rechnen wollen, so wird vollkommene Erfüllung des ganzen Sittengesetzes von der Geburt an bis in den Tod gefordert, und wenn dann auch einer das Alles geleistet hätte, so hätte er dann doch dadurch noch nichts verdient, sondern nur bloß seine Schuldigkeit gethan. Der Herr Christus will also sagen: Wenn du auf deine Werke trotzen willst, so muß ich dir versichern, daß du damit lange nicht zureichst, Du scheinst vergessen zu haben, worauf es hier ankomme; darum erinnere dich der Lehre, die du empfangen und gehört hast, bewahre sie und thue Busse ! –

Diese Erinnerung ist den Christen in der katholischen Kirche sehr nothwendig: Weil man ihnen ehemals die Bibel vorenthielt, und sie noch immer nicht hgnug braucht, so war und ist ihnen die Lehre von der Erlösung durch Christus, vom wahren Glauben und von

Kap. 3. V. 1.2.3.

107

von den guten Werken, als Wirkungen jenes Glaubens und der Liebe gegen Gott, nicht geläufig genug, folglich erinnert sie der HErr daran, und sagt: Gedenke, was die empfangen und gehört hast, und behalte es!

Nun folgt aber auch die Drohung: Wenn du aber nicht wachest, so werde ich dich plötzlich im Schlaf wie ein Dieb überfallen, und du wirst nicht wissen, welche Stunde es geschieht. Solcher unerwarteter Ueberraschungen, als Vorspiele des letzten großen Gerichts über sie, und des Wegstossens ihres Leuchters, hat sie nun schon zwo erfahren, eine zur Zeit der Reformation, und die andere jetzt durch Frankreich. Die Redlichen in der katholischen Kirche mögen sich also jene Erinnerung, treu zu wachen, und sich an die Bibel zu halten, wohl zu nutz machen, und ihr treulich folgen, damit sie, wenn sie nun der letzte Schlag übereilt, errettet werden mögen.

4. Aber du hast wenige Namen in Sars, welche ihre Namen nicht beschmutzt haben, und sie werden in weißen Kleidern mit mir wandeln, denn sie sind würdig.

5. Der Ueberwindende, dieser soll mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen aus dem Buch des Lebens nicht auslöschen, und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

6. Wer

108 Erklärung der Offenbarung Johannis  
6. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Alles Verderbens und Abweichens ungeachtet, sind doch immer noch einige namhafte Christen hin und wieder und zu allen Zeiten in den katholischen Kirchen gefunden worden; hierunter werden keine Waldenser, oder sonst irgend eine Parthie, die von dieser Kirche ausgegangen war, verstanden; denn solche gehörten

nicht mehr zu ihr, sondern wirkliche katholische Christen, die den Lehren ihrer Kirche treu folgten, und zugleich wahre Nachfolger JESU waren: Franz von Assise,<sup>37</sup> Catharina von Siena, Catharina von Genua; Gregorius Lopez, Johannes a cruce, Rusberich,<sup>38</sup> Gerhard Petersen, Thomas von Kempen, Taulerus, der Kardinal und Erzbischof Karl Borromäus, die Madame Gujon,<sup>39</sup> der Erzbischof von Salinac=Fenelon<sup>40</sup> u. s.w. welcher rechtschaffene Christ wird sich weigern, sobald er die authentische Geschichte jener katholischen Seelen gelesen hat,<sup>41</sup> sich im Augenblick mit ihnen zu verbrütern? Dergleichen hats von jeher immer gegeben, deren Namen zwar den Menschen nicht bekannt geworden, die aber der HERR gewiß nicht vergessen wird.

Von diesen wird nunbezeugt, daß sie ihre Kleider nicht beschmutzt hätten. Christus behauptet seinen Charakter, den er in den Tagen seines Fleisches äusserte, auch in seiner Herrlichkeit immer fort: In allen Stücken bezog Er sich auf die Schriften

Kap. 3. V. 4. 5. 6.

109

ten des alten Testaments, um es zu erfüllen,<sup>42</sup> und hier geschieht das nämliche in allen Briefen. Die prophetische Stelle, welche Er hier im Auge hat, steht Jasaiä 64. V. 6.<sup>43</sup> Aber nun sind wir allesamt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Von keiner christlichen Religionsparthei in der Welt kann dieß mit größerm Recht gesagt werden, als von der katholischen, in welcher alles auf Werk = Gerechtigkeit, und zwar auf eine sehr unreine hinausläuft; wie kann z. B. das bloße Meßhören, Beichten, Abendmahlgehen,

<sup>37</sup> Franz von Assisi (1181/2-1226).

<sup>38</sup> Rusberich = gewöhnlich Johannes Rusbroch geschrieben; in der Personenreihenfolge auch im Brief vom 1815-01-12 so genannt. Gemeint ist Jan van Ruysbroek (Jan van Ruusbroec, Ruisebroek; geb. Brüssel 1293, gest. Groenendaal (Kloster Grünental bei Brüssel) 22.12.1381); „doctor ecstaticus“ genannt. Vgl. 1694 Sans de Sainte-Catherine (1570-1629): Instructions chrétiennes; darin die Sprüche, die Jung-Stilling wohl im Taschenbuch 1815 f. (s. d.) übernommen haben wird; dazu SCHWINGE: Diss S. 278.

<sup>39</sup> Madame Guyon ... #

<sup>40</sup> Fénelon ... #

<sup>41</sup> Gemeint ist sicherlich: Tersteegen, Gerhard (1697-1769): „Auserlesene Lebensbeschreibungen Heiliger Seelen [...] – In welchen nebst derselben merkwürdigen äussern Lebens=Historie hauptsächlich angemerkt werden die innere Führungen Gottes über Sie und die mannigfaltige Austheilungen seiner Gnaden in Ihnen [...] wobei viele wichtige Nachrichten in allen Ständen des christlichen Lebens vorkommen [...] Zur Bekräftigung der Wahrheit und der Möglichkeit des inwendigen Lebens aus verschiedenen glaubwürdigen Urkunden in möglichster Kürze zusammen getragen“. Bd. 1-3, 3. Aufl., Essen: Zacharias Bädcker 1784, bzw. 1785, bzw. 1786. Die folgenden Personen in Bd. (x, Nr. im chron. Verzeichnis in Bd. 3) genannt: Franz von Assisi (III, 5), Catharina von Siena (II, III, 15), Catharina von Genua (II 17), Gregorius Lopez (I, 23), Johannes a cruce (III), Rusberich/Rusbroch (II).

<sup>42</sup> Siehe Mt 5, 17.

<sup>43</sup> Jes 64, 6.

Wallfahrten, so oder so viel Vaterunser beten, und dergl. ei Gott etwas gelten? – Das ist eine sehr unflätliche Gerechtigkeit, einbeschmutztes Kleid, wenn nicht auch die wahren Eigenschaften des Christen damit verbunden werden; da nun die wenigen Namen in Sardes mit jenen Cärimonien=Werken auch zugleich die wahre Gerechtigkeit Christi vereinigen, so lobt sie hier der Herr und sagt von ihnen, daß sie ihre Kleider nicht besudelt hätten, und darum sollten sie auch mit ihm in weißen Kleidern wandeln, denn sie seyen es werth.

Auch mit diesen weißen Kleidern wird auf die Priester und Leviten des alten Testaments gedeutet, als welche auch in Weiß gekleidet waren, und besonders durch weiße Kleider zu ihrem Dienst eingeweiht wurden. Die Worte Christi also, nach unserm Sprachgebrauch umgebildet, würden so lauten: Ich will sie zu Kandidaten, zu Leviten im Tempel des neuen

110 Erklärung der Offenbarung Johannis  
neuen Bundes einweihen, dazu haben sie sich fähig gemacht.

Diese Einkleidung zum neutestamentlichen Priesterthum wird nun auch den Ueberwindern in der katholischen Kirche, die sich ritterlich durch alle Hindernisse hindurch kämpfen, zugesagt, und zugleich versprochen, daß bei dem großen Gericht über Babylon, wo ihres Namens Gedächtnis aus dem Buch des Lebens weggetilgt werden soll, die Namen dieser edlen Bekenner der Wahrheit nicht ausgelöscht werden sollen, sondern Christus will sie so gar öffentlich vor seinem Vater und dem ganzen himmlischen Hof laut als seine Freunde und Priesterthums = Kandidaten ankündigen. Wer nun Ohren für dergleichen Dinge hat, der höre, was hier der Geist Jesu Christi seinen getreuen in der katholischen Kirche gesagt hat, und lasse sich dann aber auch dadurch warnen, damit er nicht im großen Gericht über diese Kirche verlohren gehen möge.

Nun folgt der Brief an die Gemeinde zu Philadelphia.

7. Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe! Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der aufmacht, und niemand schließt zu, und der zuschleußt, und niemand macht auf.

8. Ich weiß deine Werke. Siehe! ich habe dir die Aussicht in eine offene Thür gegeben, die

Kap. 3. V. 7. 8.

111

die niemand zuschließen kann; weil du eine kleine Kraft hast, und du hast doch mein Wort bewahrt, und meinen Namen nicht verläugnet.

Hier haben wir nun auch das Sendschreiben des HERRN an die wahren Christen unter allen Partheien in den beiden protestantischen Kirchen, von der Reformation an bis zu seiner Zukunft; in Philadelphia, in der Bruderliebe, werden alle Christen, aus dem geistlichen Thyatira oder der Brüdergemeinde, aus den Mennoniten, Separatisten, Pietisten aller Art, Methodisten, Quackern u. s. w. in ein Bündlein gebunden und zur Gemeinde in Philadelphia gemacht. Ich bitte aber wohl zu bemerken, daß nur wahre Christen aus diesden Partheien hieher gehören, nicht die Partheien selbst; denn da im ganzen Brief weder Warnung, noch irgend ein Vorwurf oder Drohung steht, so kann er sich auch nur auf wahre Christen beziehen. Die Namchristen aller Partheien bekommen im folgenden Brief an Laodicea auch ihren Theil.

Wie unaussprechlich tröstlich ist der Gedanke, dieser Brief ist an mich gerichtet, hier hat auch der über alles Geliebte, der König aller Könige an mich geschrieben! – aber theurer, lieber Leser! wenn dieser Gedanke in dir aufsteigt, so prüfe dich wohl, ob du auch ein Bürger in Philadelphia bist? – hier kommts wahrlich nicht darauf an, daß du ein Herrnhuter oder Pietist von irgend einer Art heißest –

die

112 Erklärung der Offenbarung Johannis  
die Parthei macht es nicht aus, sondern untersuche redlich, ob du folgende Eigenschaften an dir habest: <sup>44</sup>

1) Bist du in deiner Seelen überzeugt, und fühlst du tief, daß du in deinem natürlichen Zustande unter der Herrschaft der sinnlichen Lüste stehst? – oder mit einem Wort: Fühlst du dein sittliches Verderben mit Leidwesen?

2) Ist dein Wille unwiderruflich und bestimmt bevestiget, schlechterdings nichts anders zu wollen, als

---

<sup>44</sup> Vgl. Graue Mann, H. 22, 1810, S. 21, wo eine ähnliche Aufzählung zu finden ist.

was dem allein guten Willen GOTTes gemäß ist?

3) Machen dir edle und christliche Hndlungen mehr Freude, als auch erlaubte sinnliche Lustbarkeiten; so daß du auch das liebste sinnliche Vergnügen einer kleinen edlen Handlung aufopfern könntest, wenn Eins von beiden unterbleiben müßte?

4) Empfindest du auch mit Leidwesen, daß alle deine Handlungen, auch die besten, noch von Selbstgefälligkeit, Eigennutz oder geistlicher Anmaaßung nicht frei sind?

5) Fühlst du mit der lebhaftesten Ueberzeugung, daß dich alles dein Thun und Lassen, alle deine besten Werke, der Bürgerschaft Philadelphias und der Seeligkeit nicht würdig machen, sondern daß blos und allein die Gnade GOTTes in der Erlösung durch Christum das Mittel dazu sey?

6) Spürst du auch die Gegenwart deß heiligen Geistes in deiner Seelen? das ist: Spürst du einen Trieb in dir zum Gebeth, hast du freudige Zuversicht im

Kap. 3. V. 7. 8.

113

im Bethen? und fühlst du jeden Augenblick sehr lebhaft, wenn du etwas thust, das nicht recht ist? – je feiner dieses Gefühl ist, desto besser.

7) Hast du endlich kein Vorurtheil gegen irgend eine christliche Parthei? sondern sind dir alle Glieder aus allenn Partheien lieb, so bald sie sich als wahre Christen legitimiren? – Hättest du alle vorige sechs Kennzeichen, und dieß letztere fehlte dir, so wärest du kein Bürger in Philadelphia; denn du hättest die allererste Tugend des Christen, die Bruderliebe, nicht, und wärest also ein tönend Erz und eine klingende Schelle.<sup>45</sup>

Wer nun unter euch bei redlicher Prüfung findet, daß er noch jene Eigenschaften nicht hat, der nahe sich herzlich und kindlich zum Geber aller guten und vollkommenen Gaben, der höre nicht auf, zu flehen, zu ringen und zu kämpfen, bis er das Ziel errungen hat.

Diejenigen aber, die in Demuth und in der Wahrheit in dieser Prüfung bestanden sind, die sollen nun hören, was ihnen der HErr zu sagen

---

<sup>45</sup> 1Kor 13, 1.

hat.

Hier kündigt sich Christus als den Heiligen und Wahrhaftigen an: Seine Gerechtigkeit ist rein und heilig, daran ist kein Flecken; dahingegen die Thäteley unseres Zeitalters ein Bettlersmantel voller Ungeziefer ist; und ob es gleich scheint, als wenn es mit den Verheißungen des HErrn aus wsäre, und sie nicht erfüllt würden, so können wir uns darauf ver=

Sieggesch.der christl.Rel.

H lassen,

114 Erklärung der Offenbarung Johannis lassen, daß kein Jota unerfüllt bleiben wird, denn er ist der Wahrhaftige, dieß gehört ja zu seinem Siegestitel oder neuen Namen. Kap. 19. V. 11. <sup>46</sup>

Die folgenden Ausdrücke: Der den Schlüssel Davidds hat, der aufschließt, ohne daß sonst jemand als Er wieder zuschließen kann, und der zuschließt, ohne daß ein Anderer aufmachen kann, beweisen wieder, was ich oben sagte, daß Christus immer die Aussprüche der Propheten auf sich anwende; dieß soll uns dewegen das alte Testament sehr wichtig machen. Die Stelle, deren sich hier der HErr bedient, steht Jesajä 22. V. 22. <sup>47</sup> und die anspielung ist sehr lehrreich: Der König Hiskia hatte zween Minister an seinem Hof, der Eine hieß Eliakim, der Sohn Hiskia, welcher eigentlich auch Hofmarschall war, und der andere hieß Sebna, der das Justitzwesen zu besorgen hatte. Als nun der König Hiskia gestorben war, und sein gottloser Sohn Manasse an die Regierung kam, so ist vermuthlich der rechtschaffene Eliakim gestürzt, und Sebna deds Königs Liebling geworden; woher es dann auch gekommen seyn mag, daß eben dieser Sebna in Davidsburg, und überhaupt zu Jerusalem und im ganzen jüdischen Lande, so recht den Meister spielte, als der König nach Assyrien in die Gefangenschaft weggeführt worden war; er ließ sichs recht wohl seyn auf Davidsburg; so gar bauere er sich ein prächtiges Grabmal dahin, um auch nach seinem Tod noch im Ansehn und Andenken zu bleiben, dieses rügt nun der Prophet Jesajas in oben angeführter

Kap. 3. V. 7. 8.

115

ter Stelle: Das ganze Kapitel ist eine geheimnisvolle Weissagung von der Eroberung Jerusalems durch die Assyrer, wo dann eben dieser Sebna ein ganz anderes Grab finden, der rechtschaffene Eliakim aber

---

<sup>46</sup> Off 19, 11.

<sup>47</sup> Jes 22, 22.

die wahre Zuflucht der Elenden werden sollte. Da aber Christus hier sich eben dieser Stelle bedient, und sie auf sich anwendet, so wird dadurch auch die ganze Weissagung noch weit merkwürdiger und bedeutender: Denn nun stellt Jerusalem mit dem Lande Juda die europäische Christenheit vor, und zwar in den gegenwärtigen Zeiten, wo sie auch von den Assyriern gedrängt wird; und Sebna bildet den römischen Pabst ab, der sich so recht der Davidsschlüssel nach Gefallen bediente; dieser Sebna soll auch gestürzt werden, und dann spricht der Herr, will Ich der rechte Elia sein, und die Schlüssel zur Davidsburg besser gebrauchen; wie der Verfolg zeigen wird.

Ich weiß eure Werke, ihr Philadelphier! sagt der Herr ferner, und bin mit euch zufrieden; ihr habt nur eine kleine Kraft, denn ihr lebt in Zeiten, wo der Luxus, die Verschwendung und die Ueppigkeit aller Art den Geist des Christenthums dämpft, und wo die Vernunftweisheit recht darüber aus ist, um euch vollends jede Quelle des Glaubens zu trüben, und doch haltet ihr fest am Evangelio, und verläugnet auch sogar meinen Namen nicht in einer Zeit, wo es so weit gekommen ist, daß man sich schämt, in einer honetten Gesellschaft meiner zu gedenken.<sup>48</sup> Darum hab ich euch auch die Thür zur wahren Festung Da-

H 2

vids

116 Erklärung der Offenbarung Johannis  
vids geöffnet, die euch kein Mensch zuschließen kann, dahin könnt ihr fliehen, wenn nun bald der allgemeine Jammer angeht, da sollt ihr sicher seyn.

Diese tröstliche Verheißung wird im folgenden 10ten Vrs noch mehr erweitert und bekräftigt.

Nun heißt es ferner:

9. Siehe! ich gebe dir etliche aus des Satans Synagoge, die da sagen, sie seyen Juden, und sind doch nicht, sondern sie lügen; siehe! ich will machen, daß sie kommen, dich füsfällig ehren, und erkennen sollen, daß ich dich geliebt habe.

10. Dieweil du das Wort meiner Geduld bewahrt hast, so will ich dich auch bewahren für der Versuchungsstunde, welche künftig über die ganze bewohnte Erde kommen wird, um diejenigen, die auf ihr wohnen, zu prü-

---

<sup>48</sup> Vgl. Graue Mann H. 4, 1798, S. 3 f.

fen.

11. Ich komme schnell, halt was du hast,  
damit dirniemand deine Siegeskrone rau=  
ben möge.

Auch in Philadelphia gabs Juden, deren Synagoge eine Gemeinde des Satans war, gerade so wie in Smyrna; die also den allgemeinen öffentlichen Ankläger der Christen bei der römischen Obrigkeit machten. Durch diese rühmten sich wahre Juden, Bekenner und Verehrer Gottes und seiner Wahrheit zu

Kap. 3. V. 9 bis 11.

117

zu seyn, waren aber Bekenner und Verehrer des Teufels und seiner Lügen.

Nun sollten der Engel und die Gemeinde zu Philadelphia die Freude haben, daß wenigstens einige dieser grimmigen Verfolger zur Erkenntnis kommen, und ihnen fußfällig Abbitte thun müßten; denn es sollte ihnen hell in die Augen stralen, daß die Philadelphier nicht allein von den Brüdern, sondern auch vom Herrn selbst geliebt würden. Für den stolzen, halsstarrigen, und gegen die Christen so feindseligen Juden war das eine harte Nuß, und es muß diese Einige erstaunliche Kämpfe gekostet haben, bis sie sich zur fußfälligen Abbitte vor denen, die sie am meisten haßten, bequemen konnten.

Haben wir in unserm Philadelphia denn auch solche Juden? – solche feindselige öffentliche Ankläger des alten ächt = evangelischen Christenthums? – giebts auch bei uns Versammlungen, Collegien des obersten und gehäßigsten öffentlichen Anklägers? – sind auch diese stolz, voller eigenen Anmaßung, als alleinige Besitzer aller wahren Erkenntnis? – Leset nur die mehresten Zeitschriften und Rezensionen geistlicher Bücher, so könnt ihr diese Frage leicht beantworten. Auch von diesen sollen etliche zur Erkenntnis kommen, und dem verachteten, für schwärmerisch erklärten Philadelphia fußfällige Abbitte thun, aber mit Demuth und tiefer Beugung soll man sie dann auch brüderlich umarmen; denn sie haben einen schweren Kampf gekämpft und einen starken Feind überwunden.

H 3

Der

118 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Der zehende Vers enthält drei merkwürdige Punkte: 1) Ist die Frage: Woher er komme, daß

hier so viel vorzüglichen Werths auf die Bewahrung des Worts der Geduld, also auf die vertauensvolle Ausharrung gesagt wird? 2) Was unter der Versuchung verstanden werde, die über die ganze bewohnte Erde kommen soll? und 3) Was das Prüfen durch diese Versuchung bedeute? Für uns ist die richtige Beantwortung dieser Fragen äußerst merkwürdig, denn sie treffen den Anfang nach der Philadelphia unserer Zeit.

Wenn jemals Geduld und Gelassenheit in der Ausharrung bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes nöthig war, so ist das jetzt der Fall. Die Vernunftmänner triumphiren, pochen und trotzen auf allen Seiten; es ist ja lächerlich, noch an solche Schismen, wie die Bibel enthält, zu glauben; und den übrigens guten enfältigen Christum für eine göttliche Person halten zu wollen, das ist ja vollends Unsinn; – die aufklärung geht ihren Gang unaufhaltsam fort, ohne das wahre Christenthum auch nur im Wege anzusehn: Denn darüber ist abgeurtheilt, entschieden, davon ist gar keine Rede mehr. Während der Zeit gehen wir arme Philadelphier, wie ehemals die Emaus-Jünger, traurig unsern einsamen dornigten Felsenpfad fort, und sagen gegeneinander : Es ist doch unbegreiflich, daß uns unser Herr so im Stich, und doch auch nicht das Geringste von sich hören und sehen läßt! – Er könnte uns ja doch wohl einmal ein Zeichen geben, daß Er noch lebt, noch da sey! –  
Und

Kap. 3. V. 9 bis 11.

119

Und über das Alles sinds nun schon fast 1800 Jahr, daß er geschwiegen hat, und das ist lange.

O meine Brüder, laßt uns ausharren! so muß es gehen – giebt es denn einen glänzenden Sieg als den, der in diesem so ganz von aller Unterstützung entblößten Glaubenskampf ausharrt, und die Ermahnung des HERRN zur Geduld treulich bewahrt?

Eben in dem oben berührten Fortschritt und Triumph der falschen Aufklärung besteht nun auch schon ein Theil der Versuchung, die über die ganze bewohnte Erde kommen soll; vorzüglich aber gehört hieher, der durch den langwierigen Luxus und Erkaltung alles wahren Religions = Gefühls entstandene falsche Freiheitssinn, und die lechzende Begierde, alle Fessel der bürgerlichen Zucht und Ordnung abzuschüt-

teln, mit einem Wort: Die Revolutionssucht; <sup>49</sup>  
diese schrecklichste Versuchung unter allen ists eben,  
welche Amerika zerrüttet, Europa geißelt und in  
Asien gährt – so weit die cultivirte Menschheit  
geht, also über die ganze bewohnte Erde fängt diese  
Versuchung an zu walten. Dieser Geist ist nun eben  
der wahre Geist der Prüfung, ein Satan in Lichten=  
gelsgestalt, der dem Thier aus dem Abgrund so recht  
schön den Weg bereitet. O es ist ein schrecklich ge=  
fährliches Gift! Erst kommt die falsche Aufklärung,  
und spricht ausserordentlich vernünftig über Religion  
und Christenthum, sie will beides von Schwärmerei  
und Aberglauben reinigen, und das ist billig und  
vernünftig; wer sich mit ihr einläßt, den führt

H 4

sie

120 Erklärung der Offenbarung Johannis  
sie allmählig weiter, und wenn er nun unvermerkt auf  
den rechten Fleck gerathen ist, so erscheint dann jener  
Satan in Licht gehüllt, und erläutert ihm die Men=  
schenrechte; was ist nun billiger, als daß man sich der=  
selben vindiziert, und sie, so bald er kann, denen raubt,  
die sie ihm nach seinem Wahn so widerrechtlich entzo=  
gen haben? – Seht! das ist die schreckliche Versu=  
chung, die über den ganzen Erdkreis kommen sollte  
und nun gekommen ist. Noch nie, so lang die Welt  
steht, gabs eine so allgemeine und gefährliche Ver=  
suchung; und hier haben wir auch wiederum einen  
Beweis mehr, daß dieser Brief jenes alte Phila=  
delphia nur als Vorbild angieng; denn damals ist  
so nichts in der Welt vorgegangen, das zu dieser  
Weissagung völlig passend wäre, unsere gegenwär=  
tige Versuchungsstunde wurde durch jene heidnische  
Verfolgungen, und nachher durch die mahomedani=  
sche Verwüstung nur vorbedeutet.

Das ist nun auch die letzte große Prüfung ; see=  
lig ist, wer darinne aushält! – Wer weiß aber,  
wielang sie noch währen, und wie hoch sie noch stei=  
gen wird? – Darum halte fest, was du hast! laß  
dich in keinem Fall durch die laaodiceische Aufklä=  
rung in deinen Grundsätzen der Anhänglichkeit an  
Christum und seine Religion wankend machen, da=  
mit dir niemand deine Siegeskrone, die zuverlässig  
deiner wartet, wenn du aushältst, rauben möge.

Es wird hier einer Stunde der Versu=  
chung gedacht; nach der prophetischen Zeitbestimmung,  
des

---

<sup>49</sup> Vgl. Jung-Stillings Schriften: Über den Revolutions=Geist (1793/1794); Über die Revolutionssucht der deutschen Weiber (1795):

des seel. Bengels beträgt eine solche Stunde 8 Tage, 4 Stunden und 20 Minuten. Mit einer so kurzen Zeit kann sich aber die Vorstellung einer Versuchung, die über die ganze bewohnte Erde kommen soll, nicht wohl verbinden lassen, folglich geht man am sichersten, wenn man einen gewissen abgemessenen Theil der Zeit darunter versteht, der mit einer bestimmten Handlung ausgefüllt werden soll. Als Maria ehemals sagte: Sohn! sie haben keinen Wein mehr! – so gab Christus zur Antwort: Meine Stunde ist noch nicht kommen; <sup>50</sup> das ist, der Zeitpunkt, den die Versuchung durch die Umstände bestimmt, daß ich helfen kann und soll, ist noch nicht gekommen. Die Stunde der Versuchung bedeutet also einen Theil der Zeit, der durch die große Versuchung ausgefüllt werden soll.

Für dieser Versuchungsstunde soll nun der Philadelphier dergestalt bewahrt werden, daß er durch ihre Plagen nicht zu Grund gerichtet werden möge, er soll erhalten werden, dafür ist ihm zur Davidsburg die Thür geöffnet worden, aber ohne Prüfung gehts deswegen doch nicht ab – den philadelphischen Ueberwindern wird viel versprochen: Wie kann man aber überwinden, wenn kein Kampf vorhergeht? – aber es soll keiner zu Grund gerichtet werden, der nur das Geduld = Wort bewahrt. Dieß kann dem wahren Christen in unsern Zeiten zum großen Trost gereichen.

Das ist dann die letzte große Prüfung, seelig, wer darinnen aushält: Denn nun kommt der Herr schleu=

122 Erklärung der Offenbarung Johannis schleunig. – Diese Worte sind merkwürdig, und beweisen wiederum, daß diese Briefe weiter gehen, als an die sieben Gemeinden in Asien. Die allgemeine große Zukunft, auf welche der Herr hier zielt, war damals, als Johannes dieses schrieb, noch nicht nahe, aber jetzt ist sie es; wir können diese Worte ganz eigentlich auf unsre Zeiten ziehen, darum laßt uns treu ausharren, fest halten, was wir haben, so wird aber der Lohn der Ueberwinder nicht fehlen. Dieser ist nun wichtig, denn es heißt:

12. Den Ueberwindenden – den werde ich im Tempel meines Gottes zum Pfeiler machen, und er wird nicht mehr herausgehen, und ich werde den Namen meines Gottes,

---

<sup>50</sup> Joh 1, 51; die Hochzeit zu Kana.

und den Namen der Stadt meines GOTTes,  
des Neu=Jerusalems, welche von mei=  
nem Gott aus dem Himmel herabsteigt,  
und meinen neuen Namen auf ihn schrei=  
ben.

13. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist  
den Gemeinden sagt !

Was hier den philadelphischen Ueberwindern  
verheißen wird, ist weit größer und herrlicher, als  
alles vorhergehende : Die Ephesiner sollen von der  
Frucht des Lebensbaums essen; die Smyrner vom  
andern Tod frei seyn; die Pergamener sollen das  
verborgene Manna genießen; die Thyatirer bekom=  
men Macht über die Heiden; diese vereinigen sich  
aber in der philadelphischen Gemeinde mit den  
From=

### Kap. 3. V. 12. 13.

123

Frommen aller übrigen Partheien, und nehmen also  
Theil am Lohn der philadelphischen Ueberwinder; ja  
man kann wohl mit Grund annehmen, daß die thya=  
tirische Gemeinde Stock und Stamm der Philadel=  
phischen ist, und vermuthlich noch mehr werden wird;  
die Sarder erhalten weiße Kleider, und werden Le=  
viten im neuen Tempel, aber nun gehts ins Große:  
Der philadelphische Ueberwinder soll ein Pfeiler die=  
ses herrlichen Tempels werden, er wird Priester seyn  
unter dem Hohenpriester nach der Ordnung Melchi=  
sedecks. – Gott, welche große Bestimmung! –  
Ach ! laßtuns doch treu aushalten – was usneder  
wartet, ist unbeschreiblich, und geht über alle Vorstel=  
lung. Dafür, daß wir hier um Christi Hohenprie=  
sterthums und seines großen Opfers willen verhöhnt  
worden, und diese seine Würde behauptet haben, da=  
für sollen wir dann auch in seinem Reich Aarons  
Stamm und Geschlecht ersetzen.

Was wird aber wohl das Geschäfte des phila=  
delphischen Priesterthums seyn? Das sagt uns hier  
der HErr mit wenigen Worten : Er bedient sich des  
Bildes der Säulen in einem Tempel ; so wie diese das  
ganze Gebäude tragen und unterstützen, so sollen diese  
Priester dem ganzen Gottesdienst und der Kirchenpo=  
lizei vorstehen; worinnen nun das Alles bestehen wird,  
das wird uns dann die Zeit lehren. Merkwürdig ist  
aber noch ein Zweck dieses Priesgterthums : Auf diese  
Säulen sollen dreierlei Namen geschrieben werden, der  
Name GOTTes, der Name des neuen Jerusalems,  
und

124 Erklärung der Offenbarung Johannis

und der neue Name Christi. Hiemit wird auf einen Gebrauch gedeutet, den man von jeher hatte, und noch hat, daß man nämlich Wappen und Siegeszeichen an den Pfeilern in den Tempeln und Kirchen aufhieng, auch wohl die Thaten großer Männer mit großen Buchstaben auf Tafeln, die an den Pfeilern aufgehängt wurden, oder auch auf die Pfeiler selbst schrieb. Dieß ganze Bild will also so viel sagen: Die philadelphischen Priester sollen in ihrem äusern Ansehen und Schmuck, auch wohl durch öffentlichen Vortag und Cärimonien, die großen Thaten Gottes und seine weise Führung des menschlichen Geschlechts, die Kämpfe und Siege Christi und seiner treuen Verehrer über alle seine Feinde, und die herrliche einrichtung der bürgerlichen Gesellschaft des neuen Jerusalems und des Reichs Gottes verkündigen, und die Menschen darüber belehren, um sie zu immer größerer Liebe zu Gott, und zum innigsten Dank gegen Ihn zu erwecken; dann auch, um sie immer mit ihren Pflichten bekannt zu machen: Denn dieses herrliche Reich wird eine Theokratie im eigentlichen Verstande, ein Priesterliches Königreich seyn.<sup>51</sup>

Ach ! alles was nur Ohren hat, der höre, was hier der Geist Jesu Christi der philadelphischen Gemeinde verkündigt ! – das ist für uns ein Wort zu seiner Zeit.

Aber nun folgen harte Worre; hätte doch die ganze protestantische Gemeinde auch Ohren dafür!

14. Und

Kap. 3. V. 14 bis 16.

125

14. Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicea schreibe : Das sagt der Amen, der getreue und wahrhaftige Zeuge, der Ursprung der Schöpfung Gottes.

15. Ich weiß deiner Werke, daß du weder kalt noch warm bist – möchtest du doch kalt oder warm seyn! –

16. Da du aber nur laulich, weder kalt noch warm bist, so werde ich dich aus meinem Munde ausspeien.

So wie sich das geistliche Thyatira zum geistlichen Sardes verhält, so verhält sich nun hier auch Philadelphia zu Laodicea. Laodicea heipt ein

---

<sup>51</sup> Vgl. Heimweh ... #

Volksgericht, oder ein Volk, das da richtet, aber dann auch gerichtet wird; eine demokratische Verfassung. Thyatira und Philadelphia fließen gegen das Ende in Eins zusammen, und machen die philadelphische Gemeinde aus; eben so vereinigen sich auch Sarden und Laodicea, und bilden die laodiceische Gemeinde. Die sardische oder katholische Kirche ist eine Hierarchie, die protestantische aber eine Art von Redpublik, an den mehresten Orten nach der Form der Aristokratie eingerichtet, an vielen ist sie aber auch ein eigentliches Laodicea, oder eine Demokratie; doch will jener Name mehr sagen, wie im Verfolg erhelten wird.

Die Gemeinde zu Laodicea sgtellt also die beiden protestantischen Kichen, und zwar diejenigen in denselben vor, die sich noch zu Christo bekennen, und noch

126 Erklärung der Offenbarung Johannis  
noch keine förmliche Deisten geworden sind. Diesen kündigt sich nun der HErr mit dreien Benennungen an: 1) Als den Amen; 2) als den treuen und wahrhaftigen Zeugen, und 3) als den Anfang oder Ursprung der Schöpfung GOTTes.

Ich hab schon bemerkt, daß Chritus in seinen Reden gar oft auf Stellen im alten Testament anspielt; er hatte bis ins dreißigste Jahr seines Lebens<sup>52</sup> auf Erden sich in häuslicher Stille auf seinen großen Beruf vorbereitete, und dieswer bestunde darinne, daß Er die heiligen Dokumente seines Volks mit äusserstem Fleiß durchstudierte; da Er nun seine hohe Bestimmung fühlte, so zog Er nicht nur die Weissagungen der alten Propheten vom Messias auf sich, sondern Er folgte auch diesen Vorschriften, richtgete seine Berufsgeschäfte darnach ein, und so wurde dann erfüllt, was erfüllt werden sollte.

Mit dem ersten Ausdruck : Das sagt der Amen! zielt der erhabene Verfasser vermuthlich auf eine prophetische Stelle, welche Jes. 65. V. 16. steht,<sup>53</sup> wo es in unserer Uebersetzung heißt: Denn welcher sich seegne wird auf Erden, der wird sich in dem rechten GOTT seegnen, und welcher schwören wird auf Erden, der wird bei dem rechten GOTT schwören. Das Wort, welches Luther durch rechten GOTT übersetzt hat, heißt im Hebräischen Eloheei Amen, der GOTT Amen; dem zufolge bedeutet diese Redensart so viel: Dieß

---

<sup>52</sup> Vgl. die Stelle über Jesus in der Erzählung durch Maria in den Szenen ... #

<sup>53</sup> Jes 65, 16.

sagt der Amen, in welchem alle Völke sollen geseeg= net

Kap. 3. V. 14 bis 16.

127

net werden, und dem man dereinst schwören wird. Die holländische Staatenbibel <sup>54</sup> übersetzt jene Worte: Der GOtt der Wahrheit – vielleicht läßt es sich auch nicht besser ohne Umschreibung ausdrücken, allein das Wort Amen will doch immer doch mehr sagen, als Wahrheit. Christus brauchte dieß Wort als Bethuerungsformel sehr oft, denn wo im Teutschen steht: Wahrlich! Wahrlich! ich sage euch, da bedient Er sich der Worte: Amen! Amen! ich sage euch! Mir deucht also, man müßte sich hier alles denken, was sich von Amen, nach dem hebräi= schen Wurzelwort, Aman, er hat ernährt, nur immer mit Grund denken läßt. Aus jenem Wurzel= wort entstehen Abweichungen, die sich auf Wort hal= ten, auf einen vertrauen, sich fest auf einen verlassen, beziehen. Daher schließ das Wort Amen folgenden Begriff in sich: Vollgenuß der Erfül= lung dessen, wovon die Rede ist. Nun kommt aber noch eine feierliche Sanction dieses Worts hin= zu, sie findet sich 5 B. Mos. 27. <sup>55</sup> wo das ganze Volk Israel auf jeden Fluch, der vom Berge Ebal von den Leviten herabgerufen werden sollte, Amen ant= worten mußte. Dadurch wurde nun dieß Wort all= mählig zu einer feierlichen Bethuerung, die folgen= dergestalt ausgedrückt werden kann: Dieß gesagte erfülle GOtt wahrhaftig auf die vollendetste Weise.

Wenden wir nun diesen entwickelten Begriff auf die Worte an, dieß sagt der Amen, so heißt das: Dieß sagt Derjenige, der alle Verheißun= gen

128 Erklärung der Offenbarung Johannis  
gen GOTTes eerfüllt hat, und bis zum Vollge= nuß, vollwichtig erfüllen wird.

Die folgende zweite Benennung, der trreue und wahrhaftige Zeuge, oder der glaubwürdige, wahr= haftige Zeuge, scheint auch auch dem prophetischen Wort genommen zu seyn: Denn es heißt Jesajä 55. V. 4. <sup>56</sup> Siehe! ic h habe ihn den Leuten zum Zeugen gestellt, zum Fürsten und Gebieter den Völkern. Auf diese Vermuthung bringt mich

---

<sup>54</sup> = ? # 1663 druckte de weduwe van Johannes Elzevier als eerste een editie van de Statenbijbel in een romeinse letter; Statenbijbel (circa 1620-1630)

<sup>55</sup> #

<sup>56</sup> Jes 55, 4.

der 5te Vers des ersten Kapitels dieser Offenbarung,<sup>57</sup> wo es heißt : Und von JESU Christo, dem treuen Zeugen, dem erstgebohrnen der Todten, und dem Fürsten der Erdenkönige – hier ist es fast sichtbar, daß auf jenen Spruchgezielt wird. Uebrigens hat auch dieser Ausdruck viel ähnliches mit dem vorhergehenden : Denn die Worte glaubwürdig und wahrhaftig stehen mit Amen in naher Verbindung. Er ist der Zeuge der Wahrheit ohne Gleichen, niemand hat sie so bezeuget, wie Er, niemand wußte sie so, wie Er: Denn Er war es, der sie von Anfang an vom Himmel heerab brachte, und den Menschen offenbarte, als das ewige unerschaffene Wort des Vaters.

Endlich setzt Er nun noch hinzu: Der Ursprung, der Anfang, der Grund der Schöpfung GOTTES. Die Weißheit sagte Sprch. Sal. 8. V. 22.<sup>58</sup> Jehovah hat mich im Anfang seines Weges, vor seinen Werken von Ewigkeit her besessen; und V. 23. ich bin von Ewigkeit her

Kap. 3. V. 14 bis 16.

129

her, von anfang, vor den Ursprüngen der Erde, gesalbet worden. Auf dieses Alles bezieht sich nun Johannes in seinem Evangelium Kap. 1. V. 1. bis 3.<sup>59</sup> und hier legt sich Christus selbst diesen großen und erhabenen Titel bei.

Nimmt man nun dieß Alles zusammen, so kann man diesen Titel so umschreiben: Dieß sagt der wahre Sohn GOTTES, der vor Grundlegung der Welt im göttlichen Wesen verborgen war, hernach sich der Menschheit, als ein treuer glaubwürdiger und wahrhaftiger Zeuge, in der Offenbarung des Willens Gottes bewiesen hat, und als der GOTT der feyerlichsten Wahrhaftigkeit bis zur Vollendung aller Geheimnisse GOTTES auch bewiesen wird.

Diese Benennung paßt eben so genau auf Laodicea, als jeder der vorigen Titel auch auf die Gemeinde paßte, an welche geschrieben wurde; denn den Laodiceern aller Zeiten fehlte es am rechten Glaubensgrund, sie haben unrichtige Begriffe von der Person und Sendung Christi, sie gründen sich auf bloße Moral, ohne sich um die wichtigsten Glaubenslehren

---

<sup>57</sup> Vgl. Anm. 5.

<sup>58</sup> Spr 8, 22.

<sup>59</sup> Siehe Anm. 4.

ren von der Erlösung des Menschengeschlechts zu be= kümmeren, daher entsteht denn die Kraftlosigkeit, Lauig= keit und der Eigendünkel, durch welche die Laodiceei= sche Gemeinde charakterisirt wird: Man prüfejetzt einmal den herrschenden Geist der beiden protgestanti= schenKirchen, ob er Christum für denAmen, für den glaubwürdigen und wahrhaftigen Zeugen, für den Anfang der Kreatur GOTTes halte ? und Siegesgesch.der christl.Rel.

I man

130 Erklärung der Offenbarung Johannis  
man wird leider! leider! finden, daß Er für einen bloßen Menschen gehalten wird, den aber die Vor= sehung zubereitet habe, um reine Moral zu lehren; daß Er der Amen, der Erfüller aller alten Weis= sungen sey, läugnet man, denn es giebt keine ei= gentliche Vorhersagungen ; seine Zeugnisse aus dem alten Bund hergenommen, galten höchstens nur den Juden; und daß Er der Grund der ganzen Schö= pfung sey, das ist eine orientalische Hypeerbel. Deswe= gen bezeugt hier der HErr selbst uns Laodiceern: Ja, Er sey dem ungeachtet das alles in der That!

Ich weiß deine Werke, sagt der fremdge= wordene König der Menschen: Ja, ich weiß sie! – Du bist weder kalt noch warm; weder ein Unchrist, Widerchrist, noch auch ein Christ. – Wärest du nur eins von beiden, so wüßteman doch, wie man mit dir dran wäre; aber so bist du ein u ngeschmacktes laues Mitelding, so eckelhaft, daß es Erbrechen er= regt, (das Wort in der Grundsprache, welches ge= wöhnlich durch Ausspeen übersetzt wird, heißt würk= lich nichts anders als vomiren, erbrechen ) darum kann ich dich auch schlechterdings nicht genießen, son= dern ich werde ich aus meinem Munde wegspeyen.

Kann der gegenwärtige Zustand des praktischen Christenthums unter den gewöhnlichen Lutheranern und Reformirten treffender geschildert werden? – Aber es kommt noch besser ; denn es heißt nun ferner:

17. Weil

Kap. 3. V. 17. 18.

131

17. Weil du sagst: Ich bin reich, und habe überflüßig, und bedarf weiter nichts, und nicht weißt, daß du bist der Elende und der Bedauernswürdige, arm, blind und na= ckend.

18. So gebe ich dir den Rath, Gold von mir zu kaufen, das im Feuer durchläutert ist, damit du reich wwerdest, und weiße Kleider, auf daß du dich bekleiden könntest, und die Schande deiner Nacktheit nicht offenbar werde; und augensalbe, deine augen zu bestreichen, damit du sehen mögest.

Meynt man nicht, man höre unsre heutigen Modetheologen sprechen ! Der Mensch ist nicht arm, nicht kraftloß, es fehlt ihm an Kräften nicht, um besser zu werden – wie hoch ist nicht die Kultur und Aufklärung gestiegen! in allen Kenntnissen sind wir fortgerückt, was haben wir in diesem Jahrhundert und seit der Reformation her nicht in den Fortschritten des menschlichen Wissens gewonnen ! – der Aberglaube ist doch gänzlich gestürzt – und der Schwärzerei der Flügel gelähmt ; – man hört, Gottlob!

von der Blut = und Wundentheologie nichts mehr auf unsern Kanzeln, und das Faulbettchen deds Glaubens an Christum ist verschwunden. – Nein ! wir wollen nicht blos geglaubt, wir wollen gethan, gewürkt haben; darum predige man nur von den Pflichten, und halte die Leuthe an, daß sie sie erfüllen, so brauchts keiner weitem Glaubenslehren mehr. Gott

I 2

Lob!

132 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Lob! wir haben doch nun einmal eine vernünftige Bibelexeges bekommen , seit Semmler<sup>60</sup> das Eis brach! Wir kennen nun den Schwung der orientalisches hebräischen Poesie in den Propheten, und wissen, daß uns das alte Testament weiter nichts angeht. Auch vestehen wir nun, das neue zu behandeln, was wir darinnen auf Rechnung des Orientalismus zu schreiben haben, und was nicht: Denn alles, was nicht zu unserer Aufklärung und Philosophie paßt, das ist morgenländischer Genieschwung;<sup>61</sup> wir müssen das in unserem philosophischen Jahrhundert ja besdeer verstehen, als Christus und seine Apostel, die redeten und schrieben für ihre Zeitgenossen, und wir für die unsrigen.

Dieß ist der wahre Kommentar über die Worte: ich bin reich, habe überflüßig und bedarf

---

<sup>60</sup> Anspielung auf die beginnende historische Kritik der Bibel durch Johann Salomo Semler (1725-1791, s. passim im Grauen Mann; „Abhandlung von freier Untersuchung des Canon“ 4 Bde, 1771-1775). – Vgl. *Gottfried Hornig*: Die Anfänge der historisch-kritischen Theologie. Johann Salomo Semlers Schriftverständnis und seine Stellung zu Luther. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1961 = Forschungen zur systematischen Theologie und Religionsphilosophie Bd. 8. – *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung (wie Anm. #), S. 252 f. – Siehe auch EDITION SCHWINGE S. 387-388.

<sup>61</sup> Vgl. Grauer Mann 17, 1805, S. 290 f.

weiter nichts.

Die wahre Antwort darauf ist: O ihr elende, ich möchte fast lieber sagen, miserable, bedauernswürdige, arme, nackende, blinde Leiter der Blinden ! – Ihr rühmt euch eurer Aufklärung und habt doch alle Viertelhundert Jahr eine ganz nagelneue Philosophie ! – In diesem Jahrhundert haben wir schon die dritte Schulweisheit, <sup>62</sup> und wie lang wird diese dritte währen? – und jedesmal, so oft eine neue erfunden ist, stützt man sich darauf, macht sie zur Richterin über die Bibel, modelt die Exegese nach ihr, und prahlt dann, man habe nun die höchste Stufe der Metaphysik erstiegen. – Seht ihr denn nicht ein,

Kap. 3. V. 17. 18.

133

ein, daß euch euer Moralpredigen gar nichts hilft? – Ich will an jenem Tage gegen euch auftreten, und zeugen; wenn ihr mir eine einzige Menschenseele zeigen<sup>63</sup> könnt, die ihr durch euer System gebessert habt, so will ich euch vor dem Richterstuhl JESU CHRISTI vor GOTT und seinen Engeln öffentliche Abbitte thun. Lehrt euch denn nicht die allgemeine Erfahrung aller Völker und aller Zeiten, daß das menschliche Geschlecht radical verdorben ist? – und daß es, wenn es nicht durch die Gnadenmittel der Religion gebessert wird, zu immer größerem sittlichem Verderben fortschreite? – Wäret ihr nicht blind, so würdet ihr es sehen; – Kant – der große Stifter der Philosophie des Tages, sagt es euch in seiner Abhandlung vom radicalen Bösen <sup>64</sup> auf eine unwiderlegbare Weise; aber so etwas übergeht ihr mit Stillschweigen, da müßte man ja wider zu den schwärmerischen Ideen der Versöhnungslehre seine Zuflucht nehmen.

Aber was hilft das Alles? es geht ihnen genau wie den Pharisäern zu Christi Zeiten, sie sind viel zu stolz, um sich belehren zu lassen, lieber mag die Welt zu Grund gehen, als daß sie gestehen sollten, daß sie irrten; man spottet, und durchhaut mit Alexanders Schwerdt <sup>65</sup>, anstatt zu prüfen und zu untersuchen. Dieß ist nun auch der Commentar zu

---

<sup>62</sup> René Descartes; Wolff, Kant und schon hier evtl. Fichte. – Vgl. Graue Mann H. 7, 1799, S. 33 f.; H. 8, 1800, S. 87; H. 13, 1803, S. 35; u. ö.

<sup>63</sup> Vgl. dazu Graue Mann, H. 9, 1800, S. 157.

<sup>64</sup> Immanuel Kant: „Ueber das radikale Böse in der menschlichen Natur.“ - In: Berlinische Monatschrift, 1792, S. 323-384. – Vgl.: Abhandlung vom radikalen Bösen o. O. 1792 = Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. Vorgestellt von Immanuel Kant. Königsberg, bey Friedrich Nicolovius. 1793; XX S., Inhalt, 296 S. – Siehe dazu auch Graue Mann, H. 1, 1795, S. 69.

<sup>65</sup> Gordischer Knoten = #

den Worten: und nicht weißt, daß du bist der Elende, der Bedauernswürdige, arm, blind und blos.

I 3

Nun

134 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Nun giebt die ewige Liebe aber auch einen guten Rath, wie noch geholfen werden könne? – Die laodiceische Gemeinde hat drei große Mängel: Sie ist arm; denn sie hat selber nichts, und verwirft auch den, der sie reich machen könnte: Sie ist blind, glaubt aber, sie sähe besser als alle Menschen, folglich sucht sie auch keine Hülfe, und sie ist nackt, aber sie ist überzeugt, daß ihr ihre natürliche Bedeckung, nemlich die bloße Haut, hinlänglich sey, um so gut ein Thier zu seyn, wie auch die andern. Deswegen nun eben, weil sie ihren unbeschreiblichen Jammer nicht erkennt, zu stolz dazuist, ihn zu erkennen, deswegen ist ihr auch so schwer zu helfen, und deswegen ist sie elend und bedauernswürdig.

Wenn uns also noch geholfen werden soll, so bedürfen wir dreier Mittel: 1) Aechtes, reines, vollkommen geläutertes, das ist 24 Karatiges Gold; 2) weiße, reine Kleider, und 3) eine gute Fleckensalbe, um die Aufklärungsflecken von den Augen weg zu tilgen. Diese drei Stücke heben armuth, Nacktheit und Blindheit; vorausgesetzt, daß man erkenne, man sey arm, nackt und blind.

Was der HErr hier unter dem reinen, geläuterten Gold verstehe, das wird aus dem Gegensatz der armuth klar; die geistliche armuth, die hier verstanden werden muß, ist der Mangel an wahrer Erkenntnis, und der eingebildete Reichthum, der Wahn, man wisse alles, was zu Vervollkommnung des Menschen gehöre; folglich ist jenes reine Gold nichts anders

Kap. 3. V. 17. 18.

135

ders, als die wahre Weisheit, die nicht anders erhalten werden kann, als durch das Wort GOTTES, und die Mittheilung der Gnadenwirkungen des heiligen Geistes. Die weisheit, welche Salomo in seinen Sprüchen Kap. 8. <sup>66</sup> redend eingeführt, sagt im 15ten und 19ten Verse: Reichthum und Ehre ist bei mir, ein dauerhaftes Gut und Gerechtigkeit. Meine Frucht ist bessere, als ausgegebenes gediegenes Gold, und mein ein-

---

<sup>66</sup> Spr. Sal. 8, 15.19.

kommen besser, als auserlesenes Silber. Hier wird also die Frucht der Weisheit, das ist, die wahre Erkenntnis des Weges zur Vollkommenheit, mit reinem gutem Gold in Vergleichung gesetzt; folglich kann auch das nämliche darunter verstanden werden.

Dieß Gold der Weisheit sollen wir nun kaufen – aber was haben wir dagegen zu geben? – nichts als uns selbst: Gieb dich selbst hin mit allen deinen Kräften und deinem ganzen Willen, das ist alles, was du geben kannst, und diese Uebergabe wird dem HErrn sehr angenehm seyn; dafür wirst du dann auch die weißen Kleider und die Augensalbe bekommen. Kleider bedeuten die Gerechtigkeit, die Würksamkeit des Menschen, wie oben schon erwiesen worden. Die laodiceische Thätigkeit ist ein unreiner zerrissener Bettlersmantel, der nichts taugt; daher müssen wir die weißen Kleider der Glaubensgerechtigkeit vom HErrn erhalten. Endlich ist dann die Augensalbe die wahre Selbstprüfung; wir müssen unser grundloses Verderben erkennen lernen, dann erst

J 4

werden

136 Erklärung der Offenbarung Johannis  
werden wir recht aufgeklärt, und dann erst sehen wir alles im wahren Lichte, so wie es ist.

Wer aber nun das Alles nicht kauft und nicht haben will, was wird dessen Schicksal seyn? – er wird in der äussersten Armuth darben, und in aller seiner Blöße vor den Bürgern des Reichs GOTTES an den Schandpfahl, an den Pranger gestellt werden.

HErr JESUS CHRISTUS! nimm Du uns ganz hin – und gieb uns dann Weisheitsgold, das Kleid des wahren Glaubens, und die Gnade des heiligen Geistes zur Augensalbe, so werden wir aus Laodiceern in Theodiceer verwandelt werden; wir werden dann den Vater und dich rechtfertigen und verherrlichen.

19. Was mich betrifft, diejenigen, die ich liebe, die überzeuge ich, und erziehe sie; darum sey auch eifrig, und ändere deine Gesinnung.

20. Siehe! ich habe mich vor die Thür hingestellt, und klopfe an: Wer nun etwa meine Stimme hören, und mit die Thür öffnen wird, bei dem werde ich einkehren, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Hier will der HErr so viuel sagen: Steigt ihr  
Laodiceer in euerer Aufklärung, und versteigt euch  
so wiet ihr wollt und könnt, ich meines Orts bleibe  
bei

Kap. 3. V. 19. 20.

137

bei meiner alten Methode: Wenn ich einen finde, aus  
dem sich etwas machen läßt, so hab ich ihn lieb, des=  
wegen überzeuge und belehre ich ihn erst in dem, was  
er wissen muß, und dann erziehe ich ihn, wieman  
Kinder erzieht; dann muß aber auch ein solcher das  
seinige thun, eifrig und fleißig seyn, und seine Ge=  
sinnungen ändern.

In Laodicea ist das Belehren und Ueberzeu=  
gen aber auch die Hauptsache; denn da glaubt man  
nicht so leicht.

In Philadelphia heißt es, ich komme bald;  
hier aber: Siehe! ich stehe schon vor dem Thor, es  
kommt nun auf dich an, ob du mir aufmachen willst?  
Wennn du es thust, so kehre ich bei dir ein, und speise  
mit dir zu Nacht; hernach du aber auch mit mir.

Ich habe schon bemerkt, daß Thyatira und  
Philadelphia bis zur Ankuft des HErrn zu seinem  
herrlichen Reich fort dauern, und endlich ganz zusam=  
men fließen werden. Im Brief an die ersterre Ge=  
meinde heißt es: Doch was ihr habt, das haltet  
fest, bis daß ich kommen werde; und der  
letzteren schrieb der HErr: Ich komme schnell,  
halt was du hast, u. s. w. Die Aehnlichkeit die=  
ser zwo Schwestergemeinden ist auffallend. Gerade  
so verhält es sich nun auch auf der andern Seiten  
mit Sardes und Laodicea, auch diese wahren fort,  
und vereinigen sich gegen das Ende; im Bief an  
die zu Sarden heißt es : Wenn du aber nicht  
wachest, so werde ich wie ein Dieb kommen,  
und

138 Erklärung der Offenbarung Johannis  
und du wirst nicht wissen, welche Stunde ich  
über die kommen werde. Zu den Laodiceern  
hingegn wird gesagt: Wer sich aber auch sagen  
läßt, das ist, wer wachsam ist, der wird er=  
fahren, daß ich vor der Thür stehe und klo=  
pfe, wenn er mir dann aufmacht, so werde ich  
ihm nicht wie ein Dieb kommen, sondern als  
ein Freund.

Alle vier Gemeinden dauern in ihren Zeitläuften

fort, bis der HErr kommt, dieß ist unstreitig; gegen das Ende aber vereinigen sich zwei und zwei, so daß es alsdann im Grund nur zwei christliche Hauptpartheien geben wird.

Theuere liebe Leser! die Zeit nähert sich, wir sehen das an allen Anstalten:; laßt uns wachen, damit wir das Anklopfen des HErrn hören und Ihm aufmachen mögen! – wenn wir jetzt während der Zeit des Kampfs seinen Geist, und seine armen leidenden Glieder aufnehmen, wie Ihn selbst, uns von Erstem regieren und erleuchteten lassen, die letztern aber erquickten, speisen, kleiden und beherbergen; so wird himmlischer Friede in unserm Herzen wohnen, und wenn Er kommt, so werden wir dann auch seine Gäste seyn, und das will viel sagen. S. Kap. 19. V. 9.<sup>67</sup> meine Gedanken vom Abendmahl des Lammes.

21. Dem Ueberwindenden – dem werde ich geben bei mir zu sitzen auf meinem Thron, so wie auch ich überwunden und mich bei meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.

22. Wer

Kap. 3. V. 21. 22.

139

22. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Wenn man die Sache so oberflächlich ansieht, so kommts einem sonderbar vor, daß dem laodiceischen Ueberwinder unter allen die höchste Ehre erzeigt wird – er soll mit dem König aller Könige und HErrn aller Herren auf einem und demselbigen Thron sitzen, das ist: Ihm regieren helfen – die laodiceischen Ueberwinder sollen seine Mnister werden. Was kann dann aber aus Laodicea Gutes kommen? – So wie aus Galiläa, sehr viel! man muß sich nur die Sache recht vorstellen, so ist nichts natürlicher und nichts vernünftiger.

Ein laodiceischer Ueberwinder ist ein Mensch,<sup>68</sup> der erst vom Geist der gegenwärtigen Zeit beherrscht wurde; dem also das Christenthum Aberglaube, die Naturreligion aber die wahre Religion war, der vom Demokratismus und dem Egoismus, den wahren laodiceischen Charakterzügen unserer Zeit, eingenommen wurde, und also auf dem Wege war, ein Kämpfer des Antichrists gegen Christum zu werden –

---

<sup>67</sup> Off 19, 9,

<sup>68</sup> Vgl. passim im Grauen Mann, bes. H. 28, 1814, S. 364 mit der dort gegebenen Anm.

der aber nun dem allen ungeachtet anders Sinnes wird, sich von Herzen bekehrt, und unter Christi Fahne für Ihn kämpft; wer unter allen Siegern ausser Christo ist größer, als er? – Wer aber auch nur in laodiceischen Gesinnungen erzogen worden, und hernach noch ein wahrer Christ wird, der gehört schon hieher – das heißt recht, die Letzten sollen die Ersten seyn.<sup>69</sup>

Ich

140 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Ich sagte so eben, die Ichheit und die daraus entspringende Volksherrschaft seien laodiceische Charakterzüge; diese beweisen unwiderlegbar, daß wir jetzt im Zeitlauf dieser Gemeinde leben. Schon das Wort Laodicea zielt dahin, und kann durch Volksherrschaft, ohne dem Wortverstand Zwang anzuthun, gar wohl übersetzt werden. Wer nun in diesen Zeiten den Trieb, selbst zu herrschen, freiwillig verläugnet, und lieber gehorchen will, als befehlen. dem wirds im Reiche des HERRN ersetzt werden, dort wird er dann im Kabinet des Königs aller Menschen genug zu thun bekommen.

Wir wissen also nun schon, wer die ersten Stellen im künftigen Reich des HERRN bekleiden wird: die laodiceischen Ueberwinder kommen ans Ministerium der inländischen Sprachen, die Philadelphier verwalten Gottesdienst und Religionspolizey, ausser diesen haben die Thyatirer noch die auswärtigen Sachen zu besorgen; überall, am Hof und im Tempel, gehen dann die Sarder an die Hand; gerade so wie im alten Testament der Stamm Levi.

So wie der Vater dem Sohn das Weltregiment überträgt, so überträgt es nun der Sohn auch seinen Getreuen aus den vier letzten Gemeinden: Denn die Ersten sollen die Letzten, und die Letzten die Ersten seyn. Warum dieß geschehen soll, das ist nicht so schwer zu begreifen: Den ersten Christen wurde das Glauben weit leichter, als den Letzten; denn sie hatten die Beweisquellen näher, und die Kräfte, die die Wahr=

Kap. 3. V. 21. 22.

Wahrheit bestreiten, waren viel schwächer; wer aber in unsern und spätern Zeiten alle Hindernisse überwinden, und treu bleibt, der leistet weit mehr als sie.

141

---

<sup>69</sup> Mt 19, 30 et par.

Wer nun hier in Laodicea noch Ohren zu hören hat, der höre, was der Geist Jesu Christi den Gemeinden sagt! – Der Ohren sind aber wenig; man verspottet lieber alle Worte der Wahrheit, als daß man sie hören sollte. Wer aber nicht hören kann, der höre; denn die Sache ist äusserst wichtig, und bald wird keine Gndenstimme mehr gehört werden, dann ist's auf ewig vorbei.

Dieß ist nun der erste Theil der Offenbarung Jesu Christi, in welchem er allen seinen Getreuen, von seinem Hingang zum Vater an bis zu seiner glorreichen Wiederkunft, die für ihre Zeit, Lage und Umstände nöthige Anweisung giebt, um sie zu unterrichten, was sie vorzüglich zu thun, zu lassen und zu erwarten haben. Darauf folgt dann das große und erhabene Schauspiel selbst, in welchem durch Engel in prachtvollen und majestätischen Vorstellungen und Bildern, doch auf eine geheimnisvolle Art gezeigt wird, wie Christus seinen Hauptfeind, die alte Schlange, welche die ersten Menschenverführte, in dreien Hauptkämpfen, erstlich gegen das Heidenthum, 2tens gegen das Pabstthum, und 3tens gegen den antichrist bestreitet, zuletzt mächtig besiegt, dann den ganzen Erdkreis einnimmt, den Feind gefangen setzt, und nun das in den Propheten hin und wieder verheißene Reich des Friedens errichtet. Diese  
Nach-

142 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Nachricht theild der HErr den sieben Gemeinden in Asien im Vorbild, und allen Christen der folgenden Zeiten im Nachbild mit, damit sie jederzeit bei den großen Weltereignissen einen Fingerzeig hätten, wornach sie sich richten könnten. Zu keiner Zeit aber war dieser Fingerzeig nöthiger, als jetzt, da der dritte und letzte große Kampf beginnt, und das Irren und Abfallen so leicht ist. Möchte es mir doch gelingen, zum leichteren Gebrauch und größerer Gemeinnützigkeit dieser hochheiligen Urkunde etwas beizutragen.

Doch ehe ich weiter gehe, will ich noch einige Bemerkungen den vorhergehenden Briefen beifügen: Daß die Namen der sieben Städte passend sind, das haben wir schon gefunden; man hat in der Bibel Beispiele genug, daß die Namen bedeutend sind, und die Vorsehung bei dem Geben eines Namens wirksam gewesen ist. Artig ist auch die Lage jener sieben Städte – Ephesus liegt am weitesten gegen Abend; von hier aus liegen nun die folgenden sechs in der nämlichen Ordnung, wie hier die Briefe auf einander folgen, in einem halben Zirkel gegen Mitternacht bis ge-

gen Morgen herum, so daß Philadelphia und Laodicea von Ephesus aus gerade gegen Sonnenaufgang liegen. Eben so war auch der Gang des Christenthums von den Aposteln an bis daher; von ihrer Zeit an giengs immer gegen Norden, es wurde immer kälter und dunkler, in Thyatira aber nahm er seine Richtung ostwärts, bis er in Philadelphia und Laodicea den Anfang aus der Höhe erwartet.

Auf=

Kap. 3. V. 21. 22.

143

Auffallend merkwürdig ist endlich auch, daß den Märtyrern, die ihr Blut für den Herrn Christum und seine Religion vergossen haben, so wenig verheißen wird – die Smyrner sollen frei seyn für der Gefahr des andern Todes, und die Krone des Lebens empfangen; das ist nun freilich viel, aber es kommt doch dem Lohn der folgenden Ueberwinder in den vier letzten Gemeinden nicht bei. Im Verfolg finden wir bei der Eröffnung des fünften Siegels, daß die Blutzegen in dem Behälter unter dem Brandopferaltar verwahrt werden, wo sie eben noch nicht ganz vollkommen zufrieden sind. Wenn wir aber dieser sonderbar scheinenden Sache nur etwas nachdenken, so können wir bald den Grund von dem allen finden: Für Christum und seine Religion sterben können, wenns noth thut, ist eines jeden Christen erste und unnachlässige Pflicht; so schwer das auch scheint, so ist es doch nichts mehr und nichts weniger, als was jeder rechtschaffene Soldat für sein Vaterland und für seinen Fürsten thut; so gar sterben viele blos um falscher Ehre willen, wie z. B. im Duell; und wieder andere lassen sich aus Kaprice<sup>70</sup> und Eigensinn, um nichts und wieder nichts, auch wohl für eine falsche Religion hinrichten; so gar bringen sich viele aus Lebensüberdruß selbst um. Wenn also ein Mensch weiter kein Verdienst hat, als daß er für Christum stirbt, so wird ihm das allerdings durch ein ewiges seeliges Leben, und durch die Siegeskrone des Blutzegen vergolten werden; aber er macht sich doch dadurch nicht fähiger zu Reichsgeschäften, dazu wird ein weit geförderter Grad der Erleuchtung [Erleuchtung]

144 Erklärung der Offenbarung Johannis  
tung und Heiligung erfordert, so wie ihn der nothwendig erringen muß, der sich in Thyatira, Sardis, Philadelphia und Laodicea durch alle Versuchungen und Hindernisse durchkämpft und alle überwindet.

Endlich ist auch noch nöthig zu erinnern, daß alle prophetische Bilder in der hohen Offenbarung, das Abgebildete erst gegen das Ende, wenn es in seiner höchsten Vollkommenheit und Vollendung steht, recht deutlich vorstellen: Z. B. die Beschreibung der Gemeinden zu Ephesus, zu Smyrna u. s. w. zu Thyatira, Philadelphia und Laodicea paßt am besten, oder trifft am vollständigsten zu, wann es mit einer Gemeinde aufs höchste oder gegen das Ende gekommen; daher versteht man auch die Weissagung immer besser, je weiter man in der Geschichte fortrückt. Eben so verhält es sich nun auch mit allen folgenden prophetischen Vorstellungen und Bildern, wie sich nun im Verfolg zeigen wird.

Jetzt wollen wir uns in der Furcht des HERRN, die aller Weisheit Anfang ist, an das große Schauspiel selbst wagen, und es zu enthüllen suchen.

==

Das

145

--

Das vierte Kapitel.

1. Nach diesem sahe ich, und siehe! eine Thür ward im Himmel geöffnet, und die erste Stimme, welche ich wie eine Posaune hatte mit mir reden hören, sprach: Steige hieher, und ich werde dir zeigen, was nach diesem geschehen wird.

2. Und alsbald wurde ich entzückt; und siehe! ein Thron mwar in dem Himmel gestellt, und auf dem Thron saß Einer.

3. Und der da saß, war im Ansehen dem Jaspis = und Sardisstein ähnlich; und ein Regenbogen, gleich dem Smaragd, umkreiste den Thron.

Dieses ganze Kapitel enthält nichts weiter, als die Beschreibung des Throns der Majestät in der Höhe, des Throns des Alten der Tage, des Vaters der Ewigkeit aller Welten und aller Wesen, und dessen was zunächst um ihn her ist.

Nachdem nun Johannes die sieben Briefe vollendet hatte, so verschwand die Vorstellung der gloriösen Person Christi, nebst den sieben Sternen und sieben Leuchtern, und bald darauf sahe er ein geöffnetes Thor am Himmel. Vermuthlich war der

Siegsgesch. der christl. Rel.

K hei=

146 Erklärung der Offenbarung Johannis  
heilige Seher bisheer in einem Thal am Fuß eines Berges gewesen, wo er über den traurigen Zustand des Reichs Gottes nachdachte; vielleicht hatte er dem Berg den Rücken zugewendet, als er die erste Posaunenstimme hinter sich hörte; er kehrte sich also um, und in dieser Stellung sahe er vor sich am Berge Christum zwischen den Leuchtern, er schrieb die Briefe, die ihm diktirt wurden; denn die Alten führten ihr Schreibzeug immer bei sich.<sup>71</sup> Jetzt verschwand dieß erste Gesicht, und er sahe vor sich hinauf oben auf der Spitze des Berges am Horizont ein Thor, welches sich in den Himmel öffnete, und nun rief die erste Stimme im Posaunenton: Steige hieher; denn ich will dir zeigen, was in der Zukunft geschehen soll. Diese Worte, steige hieher! scheinen mir zu beweisen, daß er einen Berg hinauf, bis auf die Spitze gehen sollte; denn durch die Luft sich empor zu schwingen, war natürlicher Weise nicht möglich, und es ist auch nicht nöthig, daß mans annimmt. Er folgte also der Stimme, und gieng hinauf, bis durch diese Pforte des Himmels.

Hier sahe er nun einen Thron, einen königlichen Regentenstuhl, in einiger Entfernung vor sich, dann zwischen ihm und dem Thron war noch das gläserne Meer, doch war es nicht so weit, daß er nicht alles deutlich erkennen konnte. Auf dem Thron saß eine menschliche Gestalt, die ihm dem äußern Ansehen, der Farbe nach, so vorkam, wie die Edelsteine Jaspis und Sardis; beide Steine sind blas, oder fleischfarbig röthlich, der Jaspis aber hat rothe Aedrchen,  
und

Kap. 4. V. 1.2.3.

147

und dann sind beide, wenigstens der Sardis, halb durchsichtig; folglich war diese menschliche Gestalt nicht grob fleischicht, sondern durchschimmernd verklärt und herrlich. Das Ganze stand aber nicht auf der Erden, sondern es war in den Himmel, in die Luft hingestellt. Dieß beweist ferner, daß der Seher jetzt auf dem Gipfel eines Berges stand. Endlich umkreisete ein Smaragdener, ein grünlicht schimmern=

---

<sup>71</sup> Vgl. S. 80.

der Regenbogen, rund umher, der Höhe und Tiefe nach, den ganzen Thron. Der Bogen des Bundes Gottes mit den Menschen umkreiseten den Sitz des Weltenregenten, zum Beweiß, daß auch die schrecklichsten Gerichte und Kämpfe diesen Friedensschluß, der mit dem Stammvater Noah geschlossen worden, nicht aufheben sollten.

4. Und rings um den Thron heer waren vier und zwanzig Thronen, und auf diesen Thronen saßen vier und zwanzig Aeltesten, mit weißem Gewand bekleidet, und auf den Häuption hatten sie goldene Siegeskronen.

5. Und von dem Thron giengen Blitze, Stimmen und Donner hervor, und sieben Feuerflammen brannten vor dem Thron; welche die sieben Geister Gottes sind.

6. Und vor dem Thron war es wie ein gläsern Meer, dem Kristall ähnlich. Und mitten im Thron, und um den Thronher, waren vier lebendige Wesen, vornen und hinten voller Augen.

K 2

Auf

148 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Auf den Thron selbst folgt nun auch die Beschreibung dessen, was ihn zunächst umgab; und da fielen dem Apostel zu allererst noch vier und zwanzig Thronen in die augen, die im Kreis um den Urthron vermuthlich so herstunden, daß sie sich im Hintergrund an beiden Seiten an denselben anschlossen, und dann um das gläserne Meer her den Kreis bildeten. Auf diesen Thronen saßen nun auch vier und zwanzig Männer, die Johannes Aeltesten, Ratsherren, Volksvorsteher nennt. – Diese hatten weiße Amtskleider an; sie sind priesterlich gekleidet, aber ihre Kronen sind keine Diademe, Königsbinden, sondern Stephanen, Siegeskränze, sie sind Ueberwinder,

Bei diesen vier und zwanzig Aeltesten dürfen wir weder an die zwölf Patriarchen, noch an die zwölf Apostel denken: Denn die Ersten waren der Erzählung Mose nach, eben nicht durchgehends solche Männer, daß sie diese hohe Stelle bekleiden konnten; und die Apostel konnten hier auch nicht mit sitzen: Denn einer von ihnen wenigstens, nämlich der Seher selbst, lebte ja noch, folglich hätte also auch ein Stuhl leer <sup>72</sup>

---

<sup>72</sup> # Was ist mit Judas? #

stehen müssen; doch Kap. 5. V. 9. und 10.<sup>73</sup> erklären sie sich selbst: Daß sie mit dem Blut des Lammes aus allerlei Geschlecht und Sprachen, Völkern und Nationen erkauft und im künftigen herrlichen Reich auf Erden zu Königen und Priestern bestimmt seyn. Die Apostel sollen den zwölf Stämmen Israels vorstehen und ihre Richter seyn, Matth. 19. V. 28.<sup>74</sup> folglich nicht ihre Stammväter, die zwölf Patriarchen.

Es

Kap. 4. V. 4. 5. 6.

149

Es scheint, als wenn hier auf die vier und zwanzig Standmänner oder Deputirten gezielt würde, wwelche das Volk Israel im Tempel zu Jerusalem beständig unterhielt, wo sie das ganze Volk vorstellen, und in seinem Namen den täglichen Opfern beiwohnen, auch wohl die Angelegenheiten ihrer Stämme, am Hof und bei den Priesgtern, oder auch bei dem Sanhedrin (dem hohen Rath, Parlament) besorgen mußten. Auf eine ähnliche weise scheinen also auch hier die vier und zwanzig Aeltesten doie Repräsentanten der ganzen Menschheit zu seyn; die nach Kap. 5. V. 8.<sup>75</sup> Lobgesänge und die Gebethe der Heiligen vor GOTT bringen; im Verfolg wird noch mehreres zur Erläuterung ihres Amts und ihrer Bestimmung vorkommen.

Aus dem Thron zücken immer Blitzein die weite Luft hin, es tönen Stimmen und es brüllen Donner in die Ferne umher. Diese Bilder drücken die rastlose Thätigkeit der Naturkräfte aus, welche immer zum Strafen und Belohnen, zum Fluchen und zum Seegen bereit, und in der weiten Schöpfung immer in dem Allem geschäftig und thätig seyn müssen.

Vor dem Thron entdeckte Johannes ferner einen großen weiten Wasserbehälter,, in welchem aber dieses Element so ruhig und so klar stand, als wenn es ein Glas oder Kristall wäre, es wallte undbewewgte sich im Geringsten nicht. Dieß ist nun im eigentlichen Sinn, GOTTes Brunnlein, das Wasser die Fülle hat, die Quelle aller Lebenswasser, das ewige Element, aus

K 3

wel=

150 Erklärung der Offenbarung Johannis welchem sich in alle Theile der sittlichen Welt Ströme und Bächer ergießen; die Quelle des Stroms des Lebens, an dessen Ufern Bäume des Lebens und Pal=

---

<sup>73</sup> Off 5, 9 f.

<sup>74</sup> Mt 19, 28.

<sup>75</sup> Off 5, 8.

men für die Ueberwinder wachsen. Hier spiegelt sich im eigentlichsten Sinn des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht; und jeder Mensch hat auch im verborgenen tiefen Grund seiner Seelen eine Quelle, die aus diesem Meer urständet, eer braucht sie nur zu öffnen, oder durch den Geist des HErrn in sich eröffnen zu lassen, so entsteht da auch ein nie versiegender Brunn, aus dem sich Ströme lebendigen Wassers auf alle die eergießen, die Erquickung bedürfen. Zu diesem Kristallmeer kehren dann auch alle Ströme in den Gebethen und guten Glaubenswerken der Heiligen wieder zurück.

Dieses Meer ist stille, es wird von keinem Lüftchenbewegt, denn es feyert seit der Schöpfung seinen ewigen Sabbath, hievon wäre noch vieles zu sagen, aber es gehört an einen andern Ort. Nach Kap. 15. V. 2. <sup>76</sup> ist Feuer hinein gemengt; das hat aber auch seine Ursachen, von denen ich auch zu seiner Zeit reden werde.

Aber über diesem gläsernen Meer, zunächst vor dem Thron brannten auch sieben Fackeln, oder besser sieben ruhige stille Flammen, so wie eine Lampe brennt; von Leuchtern steht nichts da.

Der Regenbogen hat vier Haupt- und drei Mithelfarben, <sup>77</sup> also sieben, die alle in eins konzentriert das Licht ausmachen; so wird auch hier das Urlicht in sieben

Kap. 4. V. 4. 5. 6.

151

ben besondere Flammen oder Lichtquellen getheilt, Jesaias benennt sie alle sieben Kap. 11. V. 2. <sup>78</sup> 1) der Geist des HErrn; 2) der Weisheit; 3) des Verstandes; 4) des Raths; 5) der Stärke; 6) der Erkenntnis, und 7) der Furcht des HErrn. Dieser siebenfache Geist soll auf dem Sprößling aus dem Stamm Isai ruhen, welcher auch das Lamm ist, das deswegen eben sieben Augen hat. Hievon ließ sich noch vieles sagen, aber es gehört nicht hieher.

Nun folgen noch die merkwürdigen vier Urwesen, welche Luther und der seelige Bengel Thiere <sup>79</sup> nennen. Das Wort in der Grundsprache bedeutet etwas, das lebt; da wir Teutsche aber mit dem Wort

---

<sup>76</sup> Off 15, 2.

<sup>77</sup> #

<sup>78</sup> Jes 7, 2.

<sup>79</sup> Vgl. Anm. 113.

Thier einen niedrigen Begriff verbinden, der durch= aus hier nicht paßt, so kann ich mich auch nicht überwinden, es zu gebrauchen. Das griechische Wort Zoon heißt freilich auch ein Thier; aber es wird auch von allem gebraucht, das Leben hat; und hie rist mehr als ein Thier. Das Wort lebendiges Wesen schickt sich am allerbesten. Diese vier befanden sich zunächst am Thron, und zwar so, daß sie ihn umgaben; das vorderste stand gered vor dem Thron, so daß es dem Seher schien, als wäre es in der Mitten; die zwei folgenden standen auf beiden Seiten, und das vierte hinten, doch so, daß es gesehen werden konnte. Auch bemerkt Johannes, daß sie alle vier über und über mit Augen besäet waren.

Der Prophet Ezechiel sahe den Thron der Herrlichkeit des HErrn beinahe auf die nämliche

K 4

Weise

152 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Weise Kap. 1. <sup>80</sup> allein gleichsam auf der Reise, wo die vier Wesen den Thron trugen und auf seinen Rändern fortbewegten; hier aber ist der Sitz des HErrn fest und in seiner Ruhe. Auch Jesaias sahe etwas ähnliches Kap. 6. <sup>81</sup> ernannte diese Wesen Seraphim, und auf der Bundeslade machten zween Cherubim den Sitz des Jehovah aus: Weil jene Seraphim bei dem Jesaias das Heilig Heilig ausrufen, so wie hier die vier Wesen, so will ich mich auch dieses Worts hier bedienen, und sie Seraphim nennen.

So wie die vier und zwanzig Aeltesten die Repräsentanten der Menschheit sind, so sgtellen die vier Seraphim die vier geistigen Kraftelemente der gesamten Schöpfung vor; <sup>82</sup> in ihnen konzentriren sich alle Wesen, und in ihnen verherrlicht die ganze Natur ihren Schöpfer; sie sind die vier Prinzipien aller Dinge, die geschaffen sind; sie sind die Organe, wodurch der Schöpfer in der Natur und zu der Natur spricht, und wodurch die Natur auch wider zu ihrem allgemeinen Vater redet; mit einem Wort, sie sind der vierfache Geist der Natur selbst, der metaphysische Gott, auf den man endlich geräth, wenn man Ihn durch die Vernunft allein finden will, aber Ihn dann doch nicht erkennt, wie er ist, sondern blos eine verhüllte Isis sieht, deren Schleier kein Sterb=

---

<sup>80</sup> Hes 1.

<sup>81</sup> Jes 6.

<sup>82</sup> Vgl. Blicke in die Geheimnisse ...; vgl. Fabry ... #

licher aufdecken kann.<sup>83</sup>

Diese Seraphim sind über und über voller Augen, aller vier Hauptgeschäft ist, Sehen; die immer wachtsame rastlose Natur versäumt unter allen Myria-

Kap. 4. V. 4. 5. 6.

153

Myriaden Wesen auch nicht das geringste Würmchen; jedes individuelle Grashälmschen, so wie der größte Monarch und der Erzengel, stehn in der genauesten Aufsicht, und zwar vom ersten Entstehen an, bis zu seiner Vollendung; dazu gehören Augen.

Mit einem Wort : Die vier Seraphim sind die unmittelbaren Werkzeuge der Vorsehung, sie verwalten die göttliche Polizey in allen Welten, und überall, im Kleinsten wie im Größten, mit größter Treue; da wird auch nicht das geringste, das Haar zählen<sup>84</sup> nicht einmal, vergessen.

Die sieben Geister flößen Licht und Erkenntniß ein, die vier Urwesen aber geben Kraft; jene beziehen sich allein auf Vervollkommnung aller moralischen Wesen, diese aber auf alles Erschaffene.

7. Und das erste lebendige Wesen war einem Löwen ähnlich; das andere lebendige Wesen gleich einem Kalb; das dritte lebendige Wesen hatte ein Angesicht wie ein Mensch; und das vierte lebendige Wesen war einem fliegenden Adler gleich.

8. Und die vier lebendigen Wesen hatten, jedes von ihnen, sechs Flügel besonders, ringsum und inwendig waren sie mit Augen angefüllt, und sie haben weder Tag noch Nacht Ruhe, indem sie sagen: Heilig ! Heilig ! Heilig ! ist der HErr, GOtt, der Allherrscher! der war, ist, und kommt!

Jetzt

---

<sup>83</sup> Vgl. Theobald S. 233 und Heimweh (Sam) S. 277; im Schlüssel zum Heimweh heißt es S. ...: „nichts anders, als eine verschleierte Gottheit, die kein Sterblicher aus eigener Kraft entschleiern kann; diese Isis ist die metaphysische Gottheit, welche die sich selbst überlassene, nicht durch die göttliche Offenbarung erleuchtete Vernunft, nach langem Suchen endlich findet, und da sie ihren Schleier nicht aufdecken kann, folglich sie in ihrer wahren Gestalt nicht sieht, so hält sie diese Isis für die wahre ewige Gottheit selbst, und sie glaubt fest, es gebe keine andere; eben dieses ist nun auch der Gott, den der Geist unserer Zeit wieder an die Stelle Jesu Christi erheben will. Diese Isis ist also das Aggregat aller sittlichen und physischen Kräfte, oder der allgemeine Geist der Natur, über den sich freilich die sich selbst überlassene Vernunft nicht erheben kann; [...]“.

<sup>84</sup> Vgl. #

154 Erklärung der Offenbarung Johannis  
 Jetzt werden nun die vier Seraphim genauer beschrieben: Der Erste war einen Löwen ähnlich; dieser ist der wahre Ariel, der Löwe GOTTes; sein Charakter ist unüberwindlicher Muth und Kraft, daher ist er das Bild der Urkraft, die aber noch ohne Bestimmung ist – die Fülle der Kraft, bereit, zu schützen und zustrafen, wo es der Allherrscher gebietet. Der Erzengel Michael ist mit ihm übereinstimmend: Denn Michael ist ein Schlagender oder Kämpfender GOTTes, oder auch ein schlagender, strafender GOTT, andere übersetzen dieß Wort: Wer ist wie GOTT?

Der zweite Seraph hat die Gestalt eines Kalbes; von ihm haben wohl die Egyptier ihren Götzen Apis hergenommen, den sie in einem lebendigen Ochsen verehrten, und woher dann auch das goldene Kalb in der Wüsten entstand. In diesem Seraph nimmt die erste, große, uneingeschränkte, zu allem gefaßte Löwenurkraft ihre Richtung zum allgemeinen Besten; sie würkt zum Wohl aller Wesen, und dient auch dem HERRN zum wohlgefälligen Opfer: Denn alle diese Eigenschaften finden man bei den wohlthätigen Ochsen = und Kuhheerden; die Hindus verehren noch immer diese Thiere göttlich. Mit diesem Seraph korrespondirt der Erzengel Raphael, welcher dem Menschen auch wohlthätig ist; denn das Wort bedeutet, GOTT hat geheilt, oder GOTT hat geholfen.

Der

Kap. 4. V. 7. 8.

155

Der dritte Seraph hat ein menschliches Angesicht; in ihm wird nun jene Urkraft, die im zweiten lebendigen Wesen ihre Richtung zum Wohl der ganzen Schöpfung genommen, nach Vernunft geleitet, und der Weisheit zur Erreichung des großen Zwecks des allgemeinen Besten untergeordnet. Auf diesen hat der Erzengel Gabriel Beziehung; alle Weißheit und Vernunft ist Kraft; alle Weißheit und Vernunft kommt von GOTT, daher sind auch beide, Kraft GOTTes, Stärke GOTTes, und Gabriel heißt meine Kraft ist GOTT.

Der vierte Seraph endlich ist einem fliegenden Adler ähnlich; so wie nun dieser Vogel mit unverwandtem Blick in die Sonne schaut, und sich ihr im Emporschwung zu nähern sucht, so nimmt nun auch endlich jene Urkraft, nachdem sie nunmehr

mit Weißheit und in Gottes Kraft zum allgemeinen Besten würrt, Ihren Flug und ihre Richtung dem ewigen Urlicht, dem Mittelpunkt alles Strebens aller Ween, der Sonne der Geisterwelt entgegen; der sich ewig nähert, sie aber nie erreicht. Mit diesem Seraph steht der Erzengel Uriel im Verhältnis; denn Uriel heißt Gott ist mein Licht.

Was alle die Augen, womit die vier Seraphim angefüllt sind, bedeuten, ist oben schon erinnert worden.<sup>85</sup>

So wie diese lebendige Wesen, so bald sich die Gottheit ausser sich offenbart, zu Ihrer Natur gehören, so finden wir auch in der menschlichen Natur

156 Erklärung der Offenbarung Johannis  
tur, so bald sie ausser sich wirksam ist, das nämliche; und zwar 1) bei dem einzelnen Menschen; 2) bei jedem Volk, und 3) bei der gesammten Menschheit.

Bei jedem einzelnen Menschen ist eine Grundkraft zur Thätigkeit, die sich besonders in der Jugend wild, unbändig und löwenartig äußert; nach und nach wird sie milder, zahmer, und fängt nun im Jünglingsalter an, nach Zwecken zu wirken und nützlich zu werden, im Mannsalter gesellt sich Vernunft, Erfahrung und Weißheit dazu, und hernach im hohen Alter beginnt der Adlersflug zur Vollendung. Dies alles findet besonders bei solchen Menschen statt, welche durch die Religion Jesu geleitet und geheiligt werden.

Bei einem Volk geht die Natur den nämlichen Gang:<sup>86</sup> Im ersten Beginnen ist es wild, löwenartig; im zweiten Zustand kommt es zu Viehzucht und Ackerbau, und wird landwirthschaftlich; im dritten entstehen Fabriken, Handlung und kunstmäßige Politick; im vierten endlich nimmt es seine Richtung zur höchsten sinnlichen Verfeinerung durch den Luxus, und dann geht es mit ihm zum Ende; sein Adlersflug hat nicht das wahre Licht im Auge.

Bei der gesammten Menschheit ist dieser Gang ebenfalls sehr künntlich und merkwürdig; besonders wenn man ihre Geschichte nach der Führung der Vorsetzung betrachtet, so wie sie uns die Bibel an die Hand giebt. Von der Schöpfung bis auf Mose

---

<sup>85</sup> Es fehlt ein Hinweis auf Argus/Argos und den Pfau. #

<sup>86</sup> Vgl. z. B. Graue Mann H. 5, 1798, S. 118 f.

währte

Kap. 4. V. 7. 8.

157

währte die Herrschaft der Löwenkraft; von Mose bis auf Christum stand das Volk GOTTes unter dem Joch, unter dem Dienst des Cäremoniengesetzes, und mit ihm alle kultivirte Völker unter dem Opferdienst. Unter der Herrschaft der christlichen Religion kommt sie zum Verstand und zum männlichen alter, und derjenige Theil, welcher in allen Proben bewährt gefunden wird, nimmt dann im nahen herrlichen Reich Christi seine Richtung im Adlersflug dem Urlicht und der hohen Bestimmung der Menschheit entgegen.

In diesen vier Urkräften liegen noch tiefe Geheimnisse verborgen, die auf den auf dem Thron sitzenden, auf das Lamm und auf den sieben flammigen Geist<sup>87</sup> merkwürdige Beziehung haben, allein das sind Sachen, die nicht für jedermann gehören.

Daß die vier anführende Stämme Israels, Juda, Ruben, Ephraim und Dan, die vier Thiere in den Fahnen geführt haben sollen, und daß man sie auch den vier Evangelisten zugeeignet, hat hier keinen Einfluß.

Die vier lebendigen Wesen hatten jedes sechs Flügel, um sich desto geschwinder durch alle Welt räume bewegen und die Befehle des Allerhöchsten ausrichten zu können. Es steht Jes. 6. V. 2.<sup>88</sup> sie hätten mit zween Flügeln ihr Antlitz bedeckt, mit zween die Füße, und mit dem dritten Paar hätten sie geflogen; dieß alles geschieht, je nachdem ihre Verrichtung ist, sie können auch alle sechs zum Fliegen gebraucht werden.

Aber

158 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Aber nun ihre Beschäftigung! – Sie haben weder Tag noch Nacht Ruhe – dieser bedürfen sie aber auch nicht, denn sie ermüden nicht, und ihre Tausende von Augen sinken nie in einen Schlummer. Mit diesen sehen sie in der göttlichen, geistigen und materiellen Natur unaufhörlich so viele Wunder der Weißheit und Herrlichkeit GOTTes, daß sie der Heiligung seines Namens nie müde werden können, und darinnen jeden Augenblick ihre höchste Seligkeit finden.

---

<sup>87</sup> Vgl. Anm. 6.

<sup>88</sup> Jes 6, 2.

Ja, Du Allherrscher! Der Du warst, bist,  
und kommst, geheiligt werde dein Name, <sup>89</sup> von  
uns hienieden, und von den Seraphim um Deinen  
Thron !

Sie rufen das Heilig dreimal aus: Daß  
dieß auf Vater, Sohn und Geist Beziehung habe,  
ist sichtbar. Aber warum gerade Heilig ! – war=  
um nicht auch Allmächtig, Gütig, Gerech u. s. w.  
Des Wort hagios, bei dem Jesajas kadosch,  
bedeutet eine Absonderung von allen Dingen, und Be=  
stimmung zu einem gottesdienstlichen Zweck; wird es  
aber von GOtt gebraucht, so stellt es eine unerreich=  
bare Hoheit in allen Tugenden, eine solche Vollkom=  
menheit vor, der sich endliche Wesen zwar nähern,  
aber sie nie erreichen können. Da nun die vier Se=  
raphim mit ihren Tausenden von Augen im Ungrund  
der göttlichen Vollkommenheiten nichts anders als solche  
Höhen sehen, die auch dem höchsten Aufschwung des  
sechsflügelichten Seraphs ewig unerreichbar sind, so  
können

Kap. 4. V. 9 bis 11.

159

können sie auch nichts anders als heilig! heilig !  
heilig! rufen.

Daß anstatt des Namens: Derist, der war  
und seyn wird, die Worte, der ist, der war,  
und der kommt, gebraucht werden, das bezieht  
sich auf den Zweck dieses Buchs, welches eine Weis=  
sagung auf die Zukunft der HErrn ist. – Sein  
Kommenist der Text der ganzen Offenbarung  
Johannis.

Der HErr – GOtt – der Allherrscher,  
oder Allesregierer, oder Allererhalter, sind die Na=  
men dessen, der von jeher war, jetzt ist, und nun  
bis zur Vollendung am Kommen bleibt.

9. Und wenn die lebendigen Wesen Herrlich=  
keit, Ehre und Dank Dem geben, der auf  
dem Thron sitzt, und der von Ewigkeit zu  
Ewigkeit lebt:

10. So fallen die vier und zwanzig Aelte=  
sten vor dem, der auf dem Thron sitzt, nie=  
der, und bethen den vonEwigkeit zu Ewig=  
keit Lebenden an, und legen dann ihre Sie=  
geskronen vor dem Thron hin und sagen:

11. Würdigbist du, HErr unser GOTT!  
Herrlichkeit, Ehre und macht anzunehmen:  
Denn Du hast alle Dinge geschaffen, und  
durch Deinen Willen waren sie, und sie sind  
geschaffen worden.

Die vier Seraphim sind die anführer bei den  
himmlischen Gottesverehrungen, weil sie die Reprä=  
sentan=

160 Erklärung der Offenbarung Johannis  
sentanten des ganzen Alls sind; wenn sie nun in ih=  
rem Jubel so hochsteigen, daß sie vom dreimal hei=  
lig, sich im Triumpg zum Herrlichkeit= Ehre= und  
Dankgeben empor schwingen, so stimmen auch die  
Standmänner der Menschheit mit ein; sie sinken  
von ihren Thronen auf die Knie nieder, legen ihre  
Kronen ab, und im tiefsten Gefühl der Heiligkeit,  
Herrlichkeit, Ehre und Macht GOTTes des ewigle=  
benden Weltenbeherrschers, stimmen sie mit den Se=  
raphim in den Jubel ein, und bekennen, daß Er  
allein des Preises, der Herrlichkeit, der Ehre und der  
Macht werth sey: Denn Er habe ja alle die Wun=  
der der Unermeßlichkeit geschaffen, und blos sein Wille  
habe sie hervorgebracht.

Es bedarf nur einer stillen ruhigen Betrachtung  
und Vorstellung dieses erhabenen Gesichts; um von  
einem Gefühl, von einer Empfindung durchdrungen  
zu werden, die alles bei weitem hinter sich läßt, was  
irgend die Phantasie der größten Dichter hervorbrin=  
gen kann! – Und wie passend, wie übereinstim=  
mend ist dieses Alles mit dem ganzen Wort GOTT=  
tes! – Wer da noch an der göttlichen Eingebung  
zweifeln kann, dem ist nicht zu helfen.

==

Das

161

--

Das fünfte Kapitel.

1. Und ich sah in der rechten Hand des auf  
dem Thron Sitzenden ein inwendig und aus=  
wendig beschriebenes, mit sieben Siegeln ver=  
siegeltes Buch.
2. Und ich sahe einen starken Engel, der  
mit großer Stimme rief: Wer ist würdig,  
das Buch zu öffnen, und seine Siegel zu

lößen?

3. Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erden, konnte weder das Buch öffnen, noch es besehen.

Nachdem uns der erhabene Seher den unaussprechlich herrlichen Schauplatz der hohen Offenbarung beschrieben, und uns die Hauptpersonen auf demselben gezeigt hat, so fährt er nun fort, und beschreibt auch die Handlungen, die er da sahe. Hier fängt also die eigentliche Offenbarung der Geheimnisse Gottes an.

Er bemerkte nun zuerst, daß Jehovah eine inwendig und auswendig beschriebene Papierrolle in der rechten Hand hielt, die aber mit sieben Siegeln versiegelt war.

Zu Johannis Zeiten bediente man sich des ägyptischen Papiers, welches aus dem Bast des Siegesgesch. der christl. Rel.

L Pa=

162 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Papierrohre eben in solche Platten geformt wurde, wie auch unsere Bogen Papier geformt werden. Man hatte aber vermutlich auch schon Pergament; aus einem von beiden wurden die viereckigten Stücke der Länge nach aneinander geleimt, beschrieben, und dann zusammen gerollt. Diese Einrichtung hatte nun auch das merkwürdige Buch, von dem hier die Rede ist; das Ende aber war der Länge der Rolle nach mit sieben Siegeln verschlossen, so daß man sie alle sieben öffnen mußte, ehe man es lesen konnte; es enthielt die ganze Geschichte der christlichen Religion, von ihrer Stiftung an, bis zu ihrem endlichen Triumph am Ziel; oder vielmehr: Es enthielt den vorherbestimmten Rathschluß Gottes, den Entwurf zu den dreien Hauptkämpfen zwischen dem Licht und der Finsterniß, durch dessen Ausführung dann erst die Geschichte der christlichen Religion entstehen sollte.

Daß diese Rolle auswendig und inwendig vollgeschrieben war, zeigt an, daß auch der ganze Zeitlauf des neuen Testaments mit merkwürdigen Vorfällen ganz angefüllt seyn wird: das Papier der Zeit wird auch inwendig und auswendig beschrieben seyn.

Daß die sieben Siegel alle auswendig auf der Rolle, längs das Ende hinauf aufgedruckt sind, und nicht durch die ganze Rolle gehen, so daß man schon ein Stück lesen kann, wenn eins geöffnet ist, ist daraus klar, weil die ersten sechs Siegel einen kleinen Zeit=

raum, von dieser Offenbarung an nur noch etwas über  
200 Jahr einnehmen, und das siebende Siegel als=  
dann

Kap. 5. V. 1. 2. 3.

163

dann über 1600 Jahre, folglich beinahe die ganze  
Rolle enthält.

Will man aber auch annehmen, die große Rolle  
des siebenden Siegels sey zuinnerst und versiegelt ge=  
wesen : Diese habe die sechste umgeben, und diese die  
fünfte, u. s. w. so daß jedes Siegel eineigenes Stück  
Papier ausmache, das um die Rolle gewickelt war,  
so hab ich auch nichts dagegen einzuwenden, denn es  
kommt nichts darauf an; indessen ist es nicht wahr=  
scheinlich, weil alsdann Johannes vor dem Eröfnen  
die sieben Siegel nicht sehen konnte.

Da alle Offenbarungen GOTTes an die Men=  
schen durch den heiligen Geist espedirt werden, so läßt  
sich auch leichtbegreifen, woher die sieben Siegel  
kommen ? denn jeder von den sieben Geistern GOTTes  
hat das seinige aufgedruckt.

Nun erscheint der Herold des Himmels – ein  
starker Engel ruft durch die ganze Schöpfung aus:  
Wer ist kühn genug, wer hat das Herz und das Ver=  
mögen, das Buch zu öffnen und zu entsiegeln? –  
wer ist dazu würdig? – Daß dieser Engel stark  
seyn mußte, wenn seine Stimme die ganze Schöpfung  
durchtönen, und er von allen Wesen gehört werden  
sollte, das versteht sich von selbst. Allein allenthal=  
ben war tiefe Stille – kein Himmelsbürger, kein  
Erdebewohner, keiner im Hades, kein Abgeschiede=  
ner – Niemand! Niemand meldete sich.

L 2

Man

164 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Man muß sich ja nicht vorstellen, daß dieser  
Engel und sein Ausruf ein bloßes leeres Bild gewe=  
sen sey – nein! seine Stimme ertönte gegen das  
Ende dieses ersten Jahrhunderts sehr laut; die er=  
sten Christen stunden in den Gedanken, es würde  
nun mit der christlichen Religion immer vorwärts ge=  
hen, und die Aeltesten unter ihne würden die Zu=  
kunft der HErren zu seinem herrlichen Reich noch er=  
leben: – Als nun aber das erte Jahrhundert auf  
die Neige gieng, und sich zu allen diesen Erwartun=  
gen nicht der geringste Anschein zeigte, ob sich gleich  
die christliche Religion erstaunlich geschwind und bis  
in die entlegensten Länder ausbreitete, sondern ihre An=

hänger gedrückt, verfolgt und auf die grausamste Weise hingerichtet wurden, so entstand natürlicher Weise unter allen Christen ein allgemeine Sehnen, Aengsten und Ringen nach Licht und nach Aufschluß über dieß Geheimnis; man konnte nicht begreifen, wie das in allen Lastern versunkene Heidenthum herrschen, siegen und über das Christenthum den Meister spielen könne. Das schien der Gerechtigkeit und Wahrheit GOTTs zuwider zu seyn. Hier tritt also nun ein sgtarker Engel als Herold und Sachwalter der Menschheit auf, und ruft : ist denn kein Wesen in der ganzen Natur, welches das Geheimnis des göttlichen Rathschlußes über Christum und sein Reich enthüllen, und seinen wahren Verehrern zeigen könne, was denn endlich aus der Sache werden solle? –

Die=

Kap. 5. V. 1. 2. 3.

165

Dieses Geschrei der gesammten Christenheit wurde immer stärker, und war vermuthlich jetzt aufs höchste gestiegen; daher fand auch der HErr für gut, seinem Liebling, dem Johannes, den Inhalt des versiegelten Buchs in dieser Offenbarung kund zu machen, damit er, als noch lebender Apostel, der überall den größten Kredit hatte, die Gemüther desto eher beruhigen möchte. Dieser Zweck wurde auch vollkommen erreicht : Denn so dunkel auch diese Weissagung ist, so leuchtet doch der Satz, daß die christliche Religion noch lange Zeit manche Sichtungen und Läuterungen durchgehen müßte, doch aber am ende herrlich siegen würde, aus allen diesen majestätischen Bildern, den Christen aller Zeit so lebhaft in die Augen, daß jedermann, der nur Vertrauen auf GOTT und seinen Erlöser hatte, sich vollkommen dabei beruhigen konnte.

Vermuthlich erkundigte man sich auch damals allgemein bei lebenden erleuchteten Männern, in den Schriften der Verstorbenen, und wendete sich häufig im Gebeth zu GOTT, um Auskunft über diese dunkeln Umstände zu finden, und man fand keine ; weder im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden zeigte sich jemand, der das Buch dieses Geheimnisses entsiegeln konnte.

4. Und ichweinte sehr, daß niemand würdig gefunden wurde, das Buch zu öffnen und es zu sehen.

166 Erklärung der Offenbarung Johannis

5. Und einer aus den Aeltesten sprach zu mir: Weinenicht! Siehe! der Löwe aus dem Stamme Juda, die Wurzel Davids, hat überwunden, um das Buch und seine sieben Siegel zu eröffnen.

6. Und ich sahe in der Mitten des Throns, und der vier lebendigen Wesen, und in der Mitte der Aeltesten, ein Lamm stehen, als wenn es geschlachtet wäre; welches sieben Hörner und sieben Augen hatte; diese sind die über die ganze Erde gesandte sieben Geister Gottes.

7. Und es kam und nahm das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem Thron saß.

Bei dem heiligen Seher machte es tiefen Eindruck, daß sich niemand fand, der das Buch öffnen und ledsen konnte; er weinte sehr – hieraus erhellet, wie groß damals das allgemeine Sehnen nach Licht in dieser Dunkelheit war; selbst Johannes, der den HERRN so wohl gekannt, und seine Reden gehört und so wohl behalten hatte, wurde vom Geist der Zeit tief gebeugt, und wußte nicht mehr, wo es hinaus wollte? – er saß im Elend auf der Insel Patmos, und Domitians Verfolgung wüthete grausam unter seinen Glaubensgenossen. Hier sahe er nun das Mittel, wie man Trost und Erkenntnis über die Schicksale der Religion würde bekommen können, und siehe da! – kein Wesen in der ganze Natur konnte das Räthsel enthüllen, darum weinte er

Kap. 5. V. 4. bis 7.

167

er sehr. Wenn aber die Noth am größten ist, so ist GOTTES Hülfe am nächsten.

Einer von den Aeltesten redete den Apostel an, und erinnerte ihn an die alte Weissagungen Mosis und Jesaja, gleich als wenn er sagen wollte: Denkst du denn nicht daran, was Jehovah durch die heiligen Erzväter und Propheten versprochen hat, daß Juda ein Löwe seyn und siegen würde? 1. B. Mos. 49. V. 9.<sup>90</sup> und daß ein Wurzelzweig Davids aus dem Stamm Isai aufgehen und Frucht bringen, und daß auf Ihm der siebenfache Geist des HERRN ruhen

---

<sup>90</sup> Gen 49, 9.

würde? Jes. 11. V. 1 u. f. <sup>91</sup> – Dieser hat nun überwunden. Er hat wie ein Löwe den Tod und die Hölle besiegt, und hat das Gefängnis gefangen geführt, dieser vermag die Siegel zu brechen und das Buch zu lesen, darumw eine nicht !

Dieß beruhigte den Seher, und nun entwickelte sich auch das Räthsel : Denn mitten im Thron, im Mittelpunkt der Gottheit, erschien ein Lamm, welches zwar lebte, aber doch noch die Wunde vom Schlachten an sich hatte. Dies Lamm hatte sieben Hörner und sieben Augen. Es ist bekannt, daß das Horn in der heiligen Schrift im sinnbildlichen Verstand eine Macht, eine Stärke, und bei den Propheten bald einen König, bald auch ein Königreich bedeutete ; man lese nur den Propheten Daniel, so wird man davon überzeugt werden; auch David, als Dichter, gedenkt des Horns seines Heils, als der göttlichen Macht, die ihm beistand. Dieß Lamm hat also sie=

L 4

ben

168 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ben Mächte; daß damit auf die sieben Gemeinden des neuen Testaments gezielt wird, ist unläugbar; wenn man meine Erklärung der sieben Briefe im vorhergehenden gelesen hat, so wird man diese sieben Mächte leicht erkennen; sie sind aber alle lammsartig, sie kämpfen und siegen, durch Dulden und Schweigen, Leiden und Meiden. Aber durch nichts in der Welt kann auch die Macht der Höllen besser gebändigt werden, als durch diesen himmlischen Lammskarakter, der macht alle Waffen stumpf, und die ewige Glut der Höllen zum kühlen Thau. Auch der Löwe aus dem Stamm Juda kämpft nicht durch Menschenmord, sondern er läßt seine Feinde ihre eigene Wege gehen, oder vertheidiget nur die Seinen; zugleich aber weiß er jene so zu führen, daß sie immerin die Grube fallen, die sie andern gegraben haben, und sich selbst untereinander aufreiben. Auf diese Weise müssen sie sich hernach selbst die Schuld geben, und nochdazu Gott und seine Gerechtigkeit verherrlichen. [Gerechtigkeit Gottes]

Was die sieben Augen des Lammes bedeuten, das sagt uns der Seher selbst; denn er weist uns auf den Propheten Zacharia, Kap. 3. V. 9. <sup>92</sup> und Kap. 4. V. 10. <sup>93</sup> In der ersten Stelle wird eines Steins gedacht, der sieben Augen hat, und in der

---

<sup>91</sup> Jes 11, 1 f.

<sup>92</sup> Sach 3, 9.

<sup>93</sup> Sach 4, 10.

letzteren heißen sie die Augen des Jehovah, die das ganze Land durchziehen. Die sieben Geister Gottes sind also die Augen des Lammes ! – Das will viel sagen! – Wer kann da mehr an der Göttlichkeit der Person zweifeln, die das Lamm vorstellt? – War

um

Kap. 5. V. 4 bis 7.

169

um zeigt sich aber wohl hier der große entsiegler der göttlichen Geheimnisse nicht als Löwe , sondern als Lamm? – besonders da ihn auch der Aelteste als den Sieger aus dem Stann Juda ankündigt? – Antwort: Er bekommt seine Würdigkeit, das Buch zu eröffnen und seine Siegel zuz lösen, nicht als Sieger über den Drachen, die alte Schlange, über Tod und Hölle, sondern als Versöhner der Menschen mit Gott. Er, der die Menschen aus der Gewalt des Drachen mit seinem Blut erkauft hat, bekam auch dadurch allein das Recht, den Kriegsplan gegen diesen Hauptfeind einzusehen, um sich in der Ausführung, die Ihm ja deswegen auch allein zukommt, als Löwe aus dem Stamm Juda darnach richten zu können. Er zeigt sich also hier sehr schicklich und passend als Versöhnopfer. Daß ihn aber der Aelteste als Sieger oder Löwe ankündigt, geschieht um den Johannes zu trösten : Weine nicht, will er sagen, Er wurde als Lamm geschlachtet, aber in seiner Auferstehung überwand er als Löwe. Er wird euch auch jetzt nicht stecken lassen, sondern euch retten ; denn er hat bisher überwunden, und wird auch ferner überwinden.

Daß Er sich unter dem Bild des Osterlammes zeigt, durch dessen Blut die Israeliten in der letzten und schrecklichsten Plage der Ägypter gerettet wurden, ist auch tröstlich; wir haben auch ein Osterlamm, welches der für uns geopfert Christus ist; sein Blut wird uns auch gegen alle Gerichte Gottes über

170 Erklärung der Offenbarung Johannis über seine und unsere Feinde schützen – Aber wer nun dieß Blut gering schätzt, und nichts von Versöhnung wissen will? – dessen erbarme sich Gott!

Dieses merkwürdige siebenaugichte Lamm fühlt seine Würde, es darf sich dem, der auf dem Thron sitzt, nahen, thut es auch wirklich, und nimmt die Rolle aus der Hand des Allherrschers zu sich.

8. Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen, und die vier und zwanzig Aeltesten vor dem Lamm nieder; jeder

hatte ein Harfe, und sie hatten goldene Schaaalen, mit Rauchwwerk angefüllt, welche die Gebethe der Heiligen sind.

9. Und sie sungen ein neues Lied, und sprachen : Würddig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu eröffnen: Weil du dich hast schlachten lassen, und unsmit deinem Blut aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Heiden erkauft hast.

10. Und hast sie unserm GOTT zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden auf der Erde regieren.

Hier kann man sehen, wie vielen Antheil die ganze Schöpfung an der Eröffnung der göttlichen Rathschlüsse über den allgemeinen Feind aller Wesen nimmt – die ganze Kreatur seufzt unter dem Dienst der Eitelkeit, und sehnt sich nach der Freiheit der Kin=

Kap. 3. V. 8. 9. 10.

171

Kinder GOTTes; durch die Eröffnung des Buchs aber soll sie nun Hoffnung und Gewißheit bekommen, daß endlich alle Feinde besiegt werden, und die Heiligen die Welt rgieren sollen ; darum fielen auch erst die vier Seraphim als Repräsentanten der ganzen Natur, hernach auch die Standmänner der Menschheit vor dem Lamm nieder, es anzubethen und ihm zu danken.

Hier kann man sehen, ob Christus müsse angebethet werden oder nicht?

Das Wort, welches hier durch Harfe übersetzt ist, bedeutet ein Saiteninstrument, welches mit den Fingern gespielt wird, und dient zu Jubel= und Lob= gesängen; was die Schaaalen mit dem Rauchpulver bedeuten, das sagt uns der Apostel selbst, sie stellen die Gebethe der Heiligen vor; diese Repräsentanten der Menschheit bringen also der Frommen Gebethe vor GOTT. Hier sieht man, daß in jenen bedrängten Zeiten brünstige Seufzer um Hülfe, Rettung und Aufschluß über die dunkle Zukunft, zu GOTT empor gestiegen seyn müssen.

Nun wurden auch die Harfen gebraucht; alle zusammen sangen ein neues, noch nie gesungenes Lied,

das Lied des Lamms. Kap. 15. V. 3.<sup>94</sup> Sie hatten aber auch noch mehr Ursache dazu, als ehemals David Ps. 40. V. 4. und Ps. 96. V. 1. ferner Ps. 98. V. 1.<sup>95</sup> Jesajas verkündigt dieß neue Lied vorher Kap. 42, V. 10.<sup>96</sup> Dieß ganze Kapitel gehört hieher, und muß hier gelesen werden.

Ich

172 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Ich erinnerte schon oben, daß sich Christus hier um seines großen Opfers willen als Osterlamm zeige, und daß er um eben dieses Opfers und um des Erlösungswerks willen allein würdig sey, das Buch der göttlichen Rathschlüsse zu enthüllen, und sie auszuführen; hier wird das nun ausser allen Zweifel gesetzt. Denn die hohen Vorsänger, die vier Seraphim und das ganze Chor der Aeltesten sagen es ausdrücklich. – Der Inhalt ihres ganzen Lieds ist: Du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug,<sup>97</sup> bist deswegen würdig, weil du uns versöhnt und mit deinem Blut erkauft hast, u. s. w.

Dann finden wir auch hier den Beweis, daß die vier und zwanzig Aeltesten nicht etwa das Volk Israel, oder sonst irgend eine Nation, sondern die Christen und gottesfürchtigen Menschen aus allen Geschlechtern der ganzen Erde vorstellen. Du hast uns aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen mit Deinem Blut erkauft; und Dir und unserm Gott ein Königreich und Priestertum daraus bereitet, das – man merke dieß wohl! – hier auf Erden herrschen soll – und man kann noch an dem herrlichen Reich Christi auf Erden zweifeln! ? –

Hiezu gesellen sich nun auch die Heere des Himmels.

11. Und ich sahe und hörte die Stimme vieler Engel um den Thron, die vier lebendigen Wesen und die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel

Kap. 6. V. 11. 12.  
viel zehn tausendmal zehn tausend, und viel tausendmal tausend.

173

---

<sup>94</sup> Off 15, 3.

<sup>95</sup> Ps 40, 4; Ps 96, 1; Ps. 98, 1.

<sup>96</sup> Jes 42, 10; Jes 42.

<sup>97</sup> Vgl. #

12. Die sprachen mit großer Stimme : Würdig ist das geschlachtete Lamm, Macht, Reichthum, Weisheit, Stärke, Ehre, Herrlichkeit und Lob zu nehmen.

Der Prophet Daniel erzählt Kap. 7. V. 10. <sup>98</sup> seiner Weissagung, daß er den Richter der Welten auf seinem Flammenthron gesehen habe, und daß ihm tausendmal tausende gedient, und zehntausendmal zehntausend vor Ohm gestanden hätten. Auf diese Stelle zielt hier auch der heilige Seher, und sagt: Diese Zebaoth – diese Heere hätten in die Verherrlichung des Lammes mit eingestimmt.

Hier ist aber wohl zu merken, daß diese Engel nicht sagen: Du hast uns erkaufte – sondern nur, Du bist aller der Herrlichkeit würdig – daraus folgt, daß die Engel nicht vollendete seelige Menschen, sondern von uns verschiedene Wesen sind. Ich führe dieß deswegen an, weil mehrere erleuchtete Männer <sup>99</sup> dafür halten, es gäbe keine andere Engel, als vollendete Gerechte, ob diese gleich auch eine besondere Klasse von Engeln ausmachen werden. Er nimmt nicht irgend die Engel an sich, sondern nur den geistlichen und weltlichen Saamen Abrahams.

Diese Heere verherrlichen das Lamm mit einem siebenfachen Lobspruch : Du bist würdig zu nehmen:

1) Macht, 2) Reichthum, 3) Weisheit, 4) Stärke,

174 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ke, 5) Ehre, 6) Herrlichkeit, und 7) Lob. Dieses paßt auf die sieben Augen des Lamms, das ist, auf die sieben Geister Gottes : Der Geist des Herrn ist mächtig, an Weisheit reich, am Verstand weiße, an Rathschlüssen stark, an Stärke ehrenvoll, an Erkenntnis herrlich, und in der Furcht des Herrn lobenswürdig. Erst preißt die Menschheit ihren Erlöser, diese hat auch vor allen Kreaturen am mehresten Ursache dazu; dann folgen alle Himmelsheere, und nun endlich alle Geschöpfe.

13. Und jedes Geschöpf, das im Himmel,

---

<sup>98</sup> Dan 7, 10.

<sup>99</sup> Vgl. Graue Mann, H. 7, 1799, S. 14 f. – Siehe z. B. Johann Melchior Goeze 1763; und: „Grosse Katechese eines Dorfpfarrers für das Landvolk, nach Felbiger, und dem grossen Katechismus in k. k. Staaten systematisch eingerichtet von dem Verfasser der neubearbeiteten Predigtentwürfe“. Bd. 4, Augsburg: Nicolaus Doll 1797, S. 146: „Freylich sind die heiligen Engel schon vollendete Gerechte“, vgl. ebd. S. 133.

auf der Erden, unter der Erden, im Meer,  
und was in ihnen ist, alle hörte ich sagen:  
Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem  
Lamm, sey der Dank, die Ehre, die  
Herrlichkeit, und die Gewalt in die  
Ewigkeit der Ewigkeiten.

14. Und die vier lebendigen Wesen sprachen:  
Amen ! und die Aeltesten fielen nieder und  
betheten an.

Man beherzige hier, was ich oben über den  
8ten Vers gesagt habe! Die ganze Kreatur nimmt  
den größten Antheil an der Erlösung und den Erlö=

sungsschicksalen der Menschen; denn das Alles, was  
Beziehung auf den Menschen hat, hatte auch Be=

Kap. 5. V. 13. 14.

175

auch eine vierfache Verehrung: – 1) Dank, 2)  
Ehre, 3) Herrlichkeit, und 4) Gewalt. Der  
kraftvolle Löwe bringt Gewalt, das gemeinnützige  
Opferthier Ehre, der Menschenähnliche Seraph  
Herrlichkeit, und der vollendete Adler Dank, bis  
in die ewigen Ewigkeiten hinein.

Die vier lebendigen Wesen sprechen zur Gottes=

==

Das  
176 Erklärung der Offenbarung Johannis

--

Das sechste Kapitel.

1. Und ich sahe, daß das Lamm eins von den sieben Siegeln eröffnete, und ich hörte eins von den vier lebendigen Wesen, wie mit der Stimme des Donners sagen: Komm! – siehe! –

2. Und ich sahe, und siehe! ein weißes Pferd und der, welcher auf ihm saß, hatte einen Bogen, und es wurde ihm eine Siegeskrone gegeben, und erzog als Ueberwinder aus, um zu überwinden.

Da nun hiere die eigentliche Entwicklung des Geheimnisses Gottes und Christi anfängt, so müssen wir gewisse Punkte festsetzen, und uns in der ganzen Erklärung darnach richten,

1) Diese ganze Weissagung enthält nichts anderes, als die bevorstehenden Schicksale der christlichen Religion, ihres Stifters und ihrer Anhänger; denn hier soll in den Knechten Gottes gezeigt werden, was hernach in Beziehung auf sie geschehen soll.

2) Alle, auch noch so wichtigen Vorfälle in der Welt, gehören also nicht in diese Weissagung, wenn sie keinen wichtigen Einfluß in die Religionsgeschichte haben.

3) Die

Kap. 6. V. 1. 2.

177

3) Die ganze Religionsgeschichte besteht aus nichts anders, als aus Kämpfen zwischen dem Reich des Lichts und dem Reich der Finsternis, und den Siegen des ersten über das Letzte. Aufenthalt, Prüfung und Fortschritt der Verehrer Jesu hängt von diesen Kämpfen und Siegen ab.

4) Besonders ist folgender Gesichtspunkt, in den wir uns stellen müssen, wenn wir diese hohe Offenbarung beurtheilen und verstehen wollen, merkwürdig: Zur Zeit dieser Offenbarung war noch alles versiegelt; das Judenthum, die bisherige einzige wahre Religion, war wider Verhoffen des Volks Israels gestürzt, und doch war ihm in seinen heiligen Urkunden so vieles verheißen worden. Das Christenthum war und wurde ausgebreitet, und man hoffte in demselben und durch dasselbe Sieg und Triumph über das Heidenthum, und die Errichtung eines herrlichen Reichs Christi, das über die ganze Erde verbreitet und herrschen wer=

den sollte, und siehe da! es ließ sich allenthalben zum Gegentheil an, allenthalben wurden die Christen schrecklich verfolgt und das Heidenthum in allen seinen Gräueln siegte. Dieß machte die Christen in ihren Hofnungen und Wünschen irre; die ganze Zukunft war ihnen ein versiegeltes Buch, das nun niemand öffnen konnte. Die große Frage: Ist Jehovah der wahre GOTT, der Himmel und Erde erschaffen hat, und ist Christus der Gottmensch und Welterlöser, wofür Er sich ausgab, oder ist alles lauter Täuschung, sind alle Wunder, selbst seine auferstehung, bloße Siegsgsch.der christl.Rel.

M Aeus=

178 Erklärung der Offenbarung Johannis  
 Aeusserungen gewisser, den Menschen noch unbekannter Naturkräfte gewesen? – Bleibt die ganze Beschaffenheit der Kraft = und Geisterwelt für den Menschen, diesseits des Grabes wenigstens, ein versiegeltes Buch, und ist die Menschheit dazu bestimmt, sich mit Traum und Phantasie, mit Irrsal und Mythologie durchzuarbeiten, oder giebt's noch einen Weg zur Wahrheit? – Der ganze Anschein gab's, daß es mit allem, was die Bibel sagt, so sicher nicht stehe – dieß setzt nun alles, was Christum bekannte, in die schrecklichste Verlegenheit, und den Juden in Wuth und Verzweiflung.

5. Aus dem allen folgt, daß nur allein der große Punkt: Ob das Christenthum, oder das Heidenthum siegen werde? versiegelt ewar; daher wird diese Frage durch die Eröffnung der sieben Siegel beantwortet; in den sechs Ersten wird der vollendete Sieg des Christenthums über das Heidenthum geoffenbart, und das Siebende zeigt dann die Schicksale der Christenheit selbst, nachdem das Heidenthum gestürzt und gerichtet worden. Nach dieser Vorberitung könne wir nun zur Erklärung fortgehen.

Das Lamm begann die Erbrechung der Siegel, und so bald es das Erste eröffnete, rief einer der vier Seraphim, oder vielmehr der Erste, nämlich der mit der Löwengestalt, im Ton eines brüllenden Donners: Komm! Siehe! Johannes trat näher, und sahe einweiß Pferd, auf diesem saß Einer, der einen

Kap. 6. V. 1. 2.

179

einen Bogen in der Hand hatte. Der verklärte Begngel hält den römischen Kaiser Trajan für diesen Reutger; allein er sowohl als seine Nachfolger mögen mir verzeihen, daß ich ihnen hier widersprechen muß. - Dieser Reutger auf dem weißen Pferd ist

niemand als der HErr Christus selbst; hier zieht Er zum großen Kampf aus, als der wahre Löwe von Juda, und Kap. 19. V. 11 bis 16.<sup>100</sup> kommt Er im Triumph wieder; es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß beide eine und die nämliche Person vorstellen. Daß Trajan nicht darunter verstanden werden könne, beweist: 1) Weil alle Siege dieses Kaisers gar keinen Bezug auf die Christenheit, nicht einmal einen merklichen einfluß auf sie hatten, und eben so wenig trugens eine Siege zum Sturz des Heidenthums etwas bei; 2) waren diese Siege so vorübergehend, wie ein Strohfeuer, sie sind keineswegs so wichtig, daß sie würdig wären, mit einem besondern Siegel im Buch der göttlichen Rathschlüsse versiegelt zu werden; 3) mußte nothwendig durch die wirkliche Eröffnung eines solchen Siegels in der Natsur, jeder wahre Christ die Enthüllung eines bisher verborgenen wichtigen Geheimnisses erfahren und darüber belehrt werden; - das war aber bei Trajan keineswegs der Fall - seine Siege machten den Christen die Sache noch dunkler; und endlich 4) wie kann der heidnische Eroberer, dessen Kriege und Siege weiter keinen Grund hatten als sein Reich zu erweitern und seinen Ruhm zu verewigen, und der zu dem Ende viele Tausend Menschenseelen für nichts und wieder nichts in die Ewigkeit

M 2

schickte,

180 Erklärung der Offenbarung Johannis  
schickte, im Himmel mit einer Siegeskrone belohnt werden? - Der Gedanke ist ja empörend - das hieß ja dergleichen Kriege billigen! Uebrigens war Trajan ein guter Regent, und überhaupt ein edler Mann.

Christus ists, der hier zum Kampf auszieht, und auf einem weißen Pferd ditzt. Das weiße Pferd ist das Bild des Siegs, es mußte also gleich bei dem ersten Anblick den Seher trösten. Es ist bemerkenswerth, daß hier und bei den drei folgenden Siegeln immer des Pferds zuerst gedacht wird - ich sahe ein weiß, roth, schwarz, fahl, Pferd, und der, der drauf saß & - dieß geschieht deswegen, weil das Pferd bezeichnet, wer der ist, der drauf sitzt. Das weiße Pferd ist das Bild des Siegs, folglich der drauf sitzt ein Sieger. Dieser ins Feld rückende Held hat einen Bogen! - Warum? Er kämpft ja mit dem Schwerdt seines Mundes, wie kommt er denn hier zum Bogen? - Das finden wir Jes. 49. V. 2.<sup>101</sup> wo es heißt: Und er hat meinen Mund zum scharfen Schwerdt gemacht - (daher das

<sup>100</sup> Off 19, 11-16.

<sup>101</sup> Jes 49, 2.

Schwerdt seines Mundes) und er hat mich zu einem sauberen Pfeil geordnet, und mich in seinem Köcher verborgen. Der Bogen, der diese

Pfeile abdrückt, und die Pfeile selbst, bedeuten in dieser Beziehung Eins und das Nämliche; sie sind Waffen zum Vortheil der Religion; das Schwerdt wirkt in der Nähe, Bogen und Pfeile in der Ferne; das Schwerdt verwundet auf der Außenseite, wenn es zum Hieb gebraucht wird, der Pfeil fährt aber in die Ferne und durchbohrt das Herz.

Be=

Kap. 6. V. 1. 2.

181

Besonders aber stellt hier der Bogen mit den Pfeilen die Ausbreitung der christlichen Religion in der Ferne vor; denn in der so eben angeführten Stelle des Jesajas bedeutet sie die Predigt von der Wahrheit der Religion, eben so, wie hier: Christus zieht hier aus, um mit den Pfeilen des Glaubens den Aberglauben des Heidenthums zu bekämpfen, es ist ein Kampf der Vernunft gegen die Unvernunft; man kann ihm die Worte des königlichen Dichters Ps. 45. V. 4.5.6.<sup>102</sup> zurufen: Gürtel dein Schwerdt an deine Hüfte, o Held! deine Majestät und deine Herrlichkeit. Und reite mit Vortheil auf dem Wort der Wahrheit, und auf der rechtfertigenden Sanftmuth, so wird dich deine rechte Hand erstaunliche Dinge lehren. Deine Pfeile sind scharf, Völker sollen vor die niederfallen; sie treffen ins Herz der Feinde des Königs.

Dann wurde diesem Helden, wie er ins Feld rückt, eine Siegeskrone gegeben; dieß geschieht deswegen, weil er jetzt bei dem Auszug schon ein Ueberwinder des Judenthums ist, folglich eine Siegeskrone verdient hat, die Er auch den ganzen Krieg durch trägt, bis noch mehrere Kronen dazu kommen. Kap. 19. V. 12.<sup>103</sup> Man kann auch annehmen, daß Er sich diese Krone durch seine Ueberwindung des Todes errungen habe; indessen ist doch der erste Gedanke hier passendere.

Er zieht als Ueberwinder aus, um zu überwinden – am Sieg ist nicht zu zweifeln; – Er

M 3

zieht

182 Erklärung der Offenbarung Johannis

---

<sup>102</sup> Ps 45, 4-6.

<sup>103</sup> Off 19, 12.

zieht mehr hin, zu überwinden, als zu kämpfen. Jetzt will Er die Pfeile brauchen zur Bekehrung der Völker; zur Bestrafung seiner Feinde aber, braucht Er dann das Schwerdt seines Mundes.

Ob nun dieses erste Siegel erfüllt worden, und in wie hohem Grad das geschehen sey? – das lasse man sich nur den berühmten Gibbon in seiner Geschichte der Abnahme und des Falls des römischen Reichs <sup>104</sup> erzählen, und diesem Mann kann man gewiß glauben, wenn er etwas zum Vortheil der christlichen Religion sagt. Der Fortschritt der Bekehrung war erstaunlich und unbegreiflich. Gottfried Arnold hat in seiner Kirchen- und Ketzerhistorie die Zeugnisse darüber gesammelt. <sup>105</sup> Ja warlich! Er zog aus zu überwinden, und Er überwand: Erst stürzte Er den Aberglauben, und endlich alle heidnische Gottheiten vom Olymp <sup>106</sup> herab. Er selbst kämpft nicht durch schwere Zorngerichte, des überläßt Er seinen Adjutanten, die nun auf Ihn folgen. – Er ist nicht gekommen, jemand unglücklich zu machen, selbst seine schrecklichsten und grimmigsten Feinde nicht, das überläßt Er denen, die den Auftrag dazu haben, das Schwerdt seines Mundes spricht das Urtheil, und dann giebt's Ausführe dieser Urtheile; daran fehlt's nicht. <sup>107</sup>

3. Und da es das zweite Siegel eröffnete,  
hörte ich das zweite lebendige Wesen sagen:  
Komm !

4. Und

Kap. 6. V. 3. 4.

183

4. Und es gieng ein anderes feerrothes Pferd heraus, und dem, der darauf saß, wurde gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, damit sie sich untereinander schlachteten, und es wurde ihm ein großes Schwerdt gegeben.

So wie der erste Reuter weggeritten war, um nun seine Geschäfte zu beginnen, so eröffnete das Lamm auch das zweite Siegel; so wie das geschehen war, so rief der zweite Seraph, der die Gestalt des Kalbes hatte: Komm! – Man hat keinen Grund, zu

---

<sup>104</sup> Siehe Anm. 18.

<sup>105</sup> ... # siehe dessen Register.

<sup>106</sup> #

<sup>107</sup> Nur als Frage: Befehlsnotstand oder so??? #

bestimmen, gegen welche Weltgegend jedes lebendige Wesen seinen Stand hatte ; es ist aber auch nicht nöthig, weil es zur Erklärung und zum bessern Verstand nichts beiträgt. Johannes war also auf die Seite gegangen, wo der Löwenseraph stand, und hatte den Reuter auf dem weißen Pferd gesehen; jetzt rief ihm nun der Opferseraph, zu welchem er auch hinging; und nun sahe er aus der geheimnisvollen, nunmehr entsiegelten Wolkenhülle ein feuerrothes Pferd hervorschreiten.

Pferde bedeuten in der biblischen Bildersprache Krieg; das weiße Pferd zielte auf den Kampf des Lichts mit der Finsternis; dieses rothe aber bringt wirklichen Krieg; dieser Adjutant des großen Siegesfürsten unterstützt ihn nun mit dem Schwerdt, er ist der Engel des Kriegs; – aber er kämpft nicht selbst, sondern er leitet nur den Kampf der Menschen zum Besten des Reichs Gottes; denn es heißt : Ihm

M 4

sey

184 Erklärung der Offenbarung Johannis  
sey gegeben worden, den Frieden von der Erde zu nehmen, aber keineswegs, die Menschen an einander zu hetzen; das könne sie selbst, wenn dieser himmlische Held seine Hand abzieht, und ihren Fürsten keine Gedanken des Friedens mehr ins Ohr lispelt. Sein Schwerdt braucht er nur zum kommandiren und vertheidigen; die Menschen schlachten sich selbst.

Dieser Kriegengel hat aber noch einen andern Zweck, worauf besonders der Opferseraph zielt; es sollte im Umsturz des Heidenthums, oder des heidnischen Roms, noch eine Menge Blutzengen angeworben werden, deren Seelen wir im 9ten Vers unter dem Brandopferaltar wieder finden; feurige Verfolgungen sollten die Christen prüfen und bewährt machen.

Die Erfüllung dieses prophetischen Bildes ist bekannt; man lese nur Gibbons oben angeführtes Werk, so bleibt kein Zweifel mehr übrig. Bald nach dem Schreiben dieser hohen Offenbarung, noch bei Lebzeiten Johannis, kam Trajan auf den Kaiserthron; er eroberte vieles in den Morgenländern, aber bald nach ihm gieng auch alles wieder verlohren. Unter Trajans Regierung machte der Reuter auf dem weißen Pferd noch weit größere Eroberungen, seine Pfeile flogen in alle bekannte Länder, überall siegte die christliche Religion; das, was das erste Siegel verdeckt hatte, das konnte nun jedermann lesen : Nun kam aber auch der rothe Reuter dazu; denn von nun

an gabs keinen dauerhaften Frieden mehr, er wurde  
von

Kap. 6. V. 5. 6.

185

von der Erde weggenommen, und innere Bürgerkriege  
wechselten mit den ausländischen immer ab; oft wü=  
teten auch beide zugleich, und das so lange, bis end=  
lich das Heidenthum auf immer besiegt untgerlag, und  
die christliche Religion unter Constantin und seinen  
Nachfolgern herrschend wurde. Zacharias sahe auch  
einmal einen solchen Reuter; der kann wohl  
der nämliche gewesen sey. Zach. 1. V . 8. <sup>108</sup>

5. Und als ees das dritte Siegel eröffnete,  
hörteich das dritte lebendige Wesen sagen:  
Komm ! – und ich dahe, und siehe ein  
schwarz Pferd, und der auf ihm saß, hatte  
eine Waage in der Hand.

6. Und ichhörte eine Stimme aus der Mit=  
te der vier lebendigen Wesen her, die sprach:  
Ein Määschen Waizen um einen Zehner, und  
drei Määschen Gerste um einen Zehner, und  
Oel und Wein verletze nicht.

Auf dem Kriegsel folgt un der zweite Ad=  
jutant des großen Siegers, er reitet auf dem schwar=  
zen Hunger – aber auch dieser ist kein Menschen=  
verderber, das kann kein Engel, der für Christum  
kämpft; er hat eine Waage, womit er jedem so viel  
zuwiegt, als er für den Tag braucht. Es versteht  
sich aber auch vonselbst, daß man sich an diesen Jo=  
seph wenden muß, wenn man Brod haben, und nicht  
Hungers sterben will.

Johan=

186 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Johannes mußte also noch ein Viertel des  
Zirkels, in dem die Aeltesten saßen, umgehen, als  
ihm der Menschensereaph zurief: Komm! – er gieng,  
und sahe nun aus dem ewigen Dunkel auch diesen  
Jammerboten hervortreiben. Warum ihn der Se=  
raph mit dem Menschengesicht hieher ruft, das scheint  
deswegen zu geschehen, weil Menschenverstand zum  
Darwägend es Brodes gehört, um die Vertheilung  
täglich so zu machen, daß es denen, die GOtt ver=  
trauen, auch in der schrecklichsten Theurung und Hun=  
gersnoth nie mangeln kann.

---

<sup>108</sup> Zach 1, 8.

Es ist artig, daß hier gleichsam eine ordentliche Brodtaxe von der göttlichen Polizey publizirt wird: Alle vier Seraphim, die Repräsentanten der ganzen Natur, üben diese Polizey aus. – Beherzigt dieß, liebe Leser! es ist ausserordentlich merkwürdig! – Alles, Alles, die ganze Schöpfung trägt zur Führung der Vorsehung mit bei, wer ihr nur fest vertraut, und sich immer an sie wendet, der findet auch in der schrecklichsten Theuerung und Hungersnoth täglich sein Määschen Waizen, oder seine drei Määschen Gerste, je nachdem es noth thut.

Diese Brodtaxe ist so eingerichtet, daß jeder Tagelöhner für das, was er des Tages über verdient, so viel Brod bekommen kann, als er braucht. Aus Matth. 20.<sup>109</sup> erhellet, daß die Münze, welcheich hier Zehner übersetzte, und in der Grundsprache denarion heißt, den gewöhnlichen Tagelohn eines Arbeiters ausmachte, und eben so ist der choinix Waizen,

Kap. 6. V. 5. 6.

187

zen, oder drei choinix Gerste ein Maaß, womit man einen Tag ordentlich auskommen kann.

Diese Stelle hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht, weil sie eben keine sodnerliche Theuerung darinnen finden; und doch soll das Bild eine solche Hungersnoth bedeuten, die das heidnisch = römische Reich zu Grund richtenhalf. das ganze Versehen liegt eben darinnen, daß man denEngel selbst für den Bewürker des Hungers ansieht, welches doch nicht der Fall ist, die Pferde sind hier die Hauptbilder, denn es heißt immer, ich sahe ein weiß, roth, schwarz Pferd. Der Reuter selbst schützt die Frommen für dem Hunger durch seine Waage, wie sein Vorfahrer durch das Schwerdt vor dem Krieg.

Auch die Worte, Oel und Wein verletzt nicht, werden mißverstanden; sie sollen so viel heißen: Gieb acht, daß den Oelbäumen und den Weinstöcken kein Schaden zugefügt werde, damit man doch das Alles, was sie in der lange nTheuerung nur tragen können, erhalten möge.

Die erfüllung dieses prophetischen Bildes ist erstaunlich – und bis zur höchsten Evidenz<sup>110</sup> überzeu=

---

<sup>109</sup> Mt 20.

<sup>110</sup> Klarheit, Unmißverständlichkeit.

gend: Nachdem der Krieg in der heidnisch = römischen Monarchie bei anderthalb hundert Jahren abwechselnd gewüthet hatte, und es mit dem Luxus und der Verschwendung der Römer aufs höchste gekommen war; so fanden sich auch die barabrischen Völkerhorden, besonders die Gothen aus dem Norden ein, und überzogen

188 Erklärung der Offenbarung Johannis  
zogen das römische Reich mit Krieg. Zu dem unaufhörlichen Blutvergießen und der unglaublichen Verschwendung der Vornehmen und Reichen, die mit den schrecklichsten Blutsaugereien und Unerdrückungen des Volks verpaart giengen, gesellte sich nun die grausamste und allgemeinste Hungersnoth, die durch das ganze Reich wüthete, und seine Macht ausserordentlich schwächte. Ueberschwemmungen, Erdbeben, ungewöhnliche Luftzeichen, unnatürliche Finsgternisse, und eine Menge erdichteter oder vergrößerter Wunder, sagt Gibbon, hätten die Geschichte dieser dunkeln Periode verziert; diese sind aber allemal die Symptome der vor den nahen Gerichten schauernden Natur, oder auch wohl die Ursachen derselben.

Der weiße Reuter kam also zuerst, nur um zu siegen, sein Bogen fehlte nie.<sup>111</sup> Das Licht überwand die Finsternis allenthalben. Ihm folgte bald der rothe Reuter; deds Kriegens, Blutvergießens, und mit unter des Hinrichtens und Marterns der Christen war kein Ziel und kein Ende. Nun gesellte sich Anno 248 der schwarze Reuter noch dazu,<sup>112</sup> durchs ganze Reich und die angränzenden Länder sturben Tausende für Hunger, und es fehlte zur Vollendung der göttlichen Gerichte über das Heidenthum weiter nichts, als die Pest; diese blieb aber auch nicht aus, wie nun die Erklärung der folgenden zween Verse zeigen wird.

7. Und als es das vierte Siegel eröffnete,  
hörte ich das vierte Thier<sup>113</sup> sagen: Komm!  
8. Und

Kap. 6. V. 7. 8.

189

8. Und ich sahe, ein fahles Pferd,  
und der auf ihm saß, dem kam der Name Tod  
zu, und der Todtenbehälter folgte ihm mit.  
Und es wurde ihm Macht gegeben, über den  
vierten Theil der Eden, mit Schwerdt,

---

<sup>111</sup> = traf immer.

<sup>112</sup> S. u.; die Angaben nach Gibbon.

<sup>113</sup> Hier läßt Jung-Stilling den Ausdruck stehen, den er lieber durch lebendiges Wesen ersetzt hätte. Vgl. Anm. 79.

Hunger und Tod, und durch die Thiere der Erden zu töden.

Nun war der Adlerseraph noch übrig; dieser macht'g überall den Schluß – er eilt zum Ziel, es mag zum guten oder zum schlimmen Ende gehen. Als daher das Lamm das vierte Siegel geöffnet hatte, so rief auch dieser, komm! und Johannes durchwanderte das letzte Viertel des Kreises um den Thron her, so daß er nun wieder an den Ort stand, wo er gestanden hatte, als ihm der erste Seraph rief.

Hier sahe er nun aus dem ewigen Dunkel ein fahles, eigentlich einbleichgrünes, grün und gelbes Pferd hervorschreiten, dieses bedeutet Pest und ansteckende Seuchen aller Art, und sein Reuter heißt Tod – dieser ist der Engel des Todes, der auch dereinst seine Unterthanen hergeben muß. Kap. 20. V. 13. <sup>114</sup> Er ist der Nachrichter des gefallenen menschlichen Geschlechts, und weil er mit seinem Gefängnis, dem Hades, in den Feuersee geworfen wird, Kap. 20. V. 14. <sup>115</sup> so muß er auch dort wohl noch sein Amt fortsetzen; er gehört also zu den bösen Wesen. Es kann aber auch einen guten Todesengel geben; wiewohl wir keinen Grund haben, dieß um ded's Reuters

190 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ters willen anzunehmen; denn der Drache war ja noch selbst im Himmel, nach Kap. 12. V. 7.8.9. <sup>116</sup>

Dieser reuter hat seinen Kerker bei sich. Ich verstehe unter diesem Todenbehälter, Hades, nicht das Grab; denn dieß ist eigentlich nur die Ruhesätt des Körpers, sondern den Ort des Schweigens, die öde Geisterwüste, wo die Seelen, welche noch nicht so bald ihr Urtheil empfangen könnenn, aufbewahrt werden, bis sie zu ihrer Bestimmung reif sind. Dieser Hades ist die Vorburg des Himmels und der Hölle. Unter elcher Gestalt Johannes diesen Traumort gesehen, das sagt er nicht, daher können wir es auch nicht wissen, es ist aber auch nicht nöthig, weil es zur Einsicht in die Weissagung gar nichts beiträgt.

Dieser Thanatos – ein furchtbaer Reuter, bekommt Gewalt über den vierten Theil der Erden; vermuthlich geht dieß auf die Menschenzahl im römi=

---

<sup>114</sup> Off 20, 13.

<sup>115</sup> Off 20, 14.

<sup>116</sup> Off 12, 7-9.

schen Reich; er soll alle in seinen Hades sammeln, die durchs Schwerdt, Hunger und wilde Thiere umkommen, ausgenommen die Blutzengen, die um Christi willen sterben, diese kommen unter den Brandopferaltar im Himmel, nach V. 9. dann aber hat er auch noch den besondern Auftrag selbst, durch Seuchen diejenigen zu tödten, die ihm angewiesen werden, und sie in seinem Kerker bis zum Gericht aufzubewahren. Dieser Reuter macht also den Beschluß in den Gerichten über das Heidenthum in dieser sichtbaren oder sinnlichen Welt; was ferner in der Geisterwelt vor-

Kap. 6. V. 7. 8.

191

vorgeht, das sagt uns die Eröffnung der folgenden zwei Siegel.

Auch dieses Bild ist genau erfüllt worden, daß gar kein Zweifel gegen meine Erklärung aufsteigen kann: Gibbon erzählt, daß sich zu der im Jahr 248 entstandenen Hungersnoth zwei Jahre später, nämlich Anno 250 eine wütende Pest gesellet habe; diese währte bis 265, und rasete in jeder Provinz, jeder Stadt und in jeder Familie des römischen Reichs ununterbrochen fort; es gab Zeiten, wo nach dem mittlern Durchschnitt täglich nur allein in der Stadt Rom fünf tausend Menschen starben. Wenn wir nun auch mit diesem äusserst glaubwürdigen Schriftsteller ebennicht annehmen wollen, daß ungefehr die Hälfte des menschlichen Geschlechts im römischen Gebiet durch Schwerdt, Hunger, Pest und wilde Thiere umgekommen, so beweist dies alles doch so viel, daß es hierin der hohen Offenbarung keine poetische Floskel ist, wenn es heißt, dem Todesreuter sey über den vierten Theil der Erden, das ist, des römischen Reichs, Gewalt gegeben worden. Der vierte Theil der Uerthanen desselben ist also gewiß aufgerieben worden.

Diese vier Reuter wirkten nun fort, bis zwischen dem Jahr 324 und 800 das Christenthum über das Heidenthum nach und nach den Sieg erhielt.

Diese Erklärung der vier Reuter dünkt mir so richtig und so ungezwungen zu seyn, daß nichts dagegen eingewendet werden könne; die Nachfolger des würdi-

192 Erklärung der Offenbarung Johannis  
würdigen Bengels mögen wohl wegen dem Chronus eine Schwierigkeit dabei finden, allein auch diese läßt sich leicht heben, ohne dem vortreflichen System der prophetischen Zeitbestimmung des verklärten Präla-

ten nahe zu treten.

Man muß nur nicht zu pedantisch am Buchstaben und an den Ausfüllungswörtern hangen, sondern nur immer dem gesunden Menschenverstand und den Parallelstellen <sup>117</sup> Gehör geben, wenn man die Schriften der heiligen, vom Geist GOTTes erleuchteten, aber keinesweges gelehrten Männer erklären will.

9. Und als es das fünfte Siegel eröffnete, sahe ich unter dem Brandopferaltar die Seelen derer, welche um des Worts GOTTes, und um des Zeugnisses willen, welches sie gehabt hatten, waren hingeopfert worden.

10. Und sie schryen mit großer Stimme und sprachen: Wie lange, HeErr! Du Heiliger und Wahrhaftiger! richtest und rächest Du nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?

Ich habe schon erinnert, daß die vier ersten Siegel, wo die vier Seraphim und die vier Reuter wirksam waren, sich auf das Gericht GOTTes über das Heidenthum, oder auf den ersten Kampf des Lcihts gegen die Finsternis, und zwar in so fern, als die Ausführung auf der Erden in die Sinnen fiel, beziehen. Jeder aufmerksame Beobachter der Wege GOTTes

Kap. 6. V. 9. 10.

193

GOTTes konnte nun schon sehen, wo es hinaus wollte, und daß die christliche Religion siegen würde ; allein die Siege in dieser Welt beweisen noch nicht, daß darum die Parthie auch immer siegen, und endlich auf immer das Feld behalten werde. Darüber sollten nun die zweo folgenden Siegel den Aufschluß geben. Das fünfte sollte das Schicksal der Märtirer entscheiden, und das sechst das jüngste Gericht über die Heiden bekannt machen: Denn weil diees beiden fürchterlichen Aktus in der Geisterwelt ausgeführt wurden, so sollten sie den treuen Verehrern JESu durch dieses Manifest bekannt gemacht werden; um ihnen dadurch zu versichern, daß sie vom Heidenthum in Ewigkeit nichts mehr zu befürchten haben würden ; dann aber auch, um ihre Begriffe über den Zustand der Blutzegen nach diesem Leben zu berichtigen.

---

<sup>117</sup> Vgl. die Anweisung, mit den Zetteln, auf die man immer mehr notiert zu einzelnen Stellen. #

Das Lamm setzte die angefangene Enthüllung der göttlichen Geheimnisse durch Erbrechung des fünften Siegels fort; und nun verschwand die Wolkenhülle, die bisher den Brandopfersaltar vor dem himmlischen Tempel verdeckt hatte, hinweg. Daß ich hier nicht den goldnen Rauchaltar vor dem Thron Kap. 8. V. 3.<sup>118</sup> sondern den Brandopfersaltar unterstelle, hat einen doppelten Grund: Denn erstlich dient jener zum Rauchern; das ist, die Gebethe der Heiligen vor den HErrn zu bringen. Dieser Brandopfersaltar aber wurde gebraucht, um die geschlachteten Thiere darauf zu verbrennen; hier im Himmel ist er nur dazu bestimmt, das Kreuz und die Leiden der Christen dem

N auf=

194 Erklärung der Offenbarung Johannis  
aufzuopfern, der auch für sie gelitten hat und gestorben ist; hieher gehöret also auch das große Opfer derer, die ihr Leben für Christum hingegeben haben. Und zweitens hatte auch der jüdische Brandopfersaltar, 2 B. Mos. 27.<sup>119</sup> der nach dem muster dieses himmlischen gemacht worden, Kap. 25. V. 40. und Kap. 27. V. 8.<sup>120</sup> unten herum ein Gitterwerk, das ihn weitläufig umgab, innerhalb welchen also der heilige Seher die Märtyrer sahe, der Rauchaltar aber hatte keinen Raum dazu.

Bei den Seelen unter dem Altar muß man sich keine andere denken, als solche, die weiter nichts im Reich Gottes geleistet, als daß sie den Martertod gelitten hatten; denn wären sie außerdem auch vorzügliche Menschen gewesen, so würden sie schon zu andern Zwecken gebraucht worden seyn, da das aber nicht der Fall war, so wurden sie hier in einem ruhensichern Zustand aufbewahrt, und nach und nach auf die Zukunft zubereitet. Ihr endliches Schicksal finden wir Kap. 20. V. 4.<sup>121</sup>

Diese Seelen nun hörte Johannes mit grosser Stimme rufen: Wielange soll's denn währen, HErr! Du Heiliger! - >Der du kein Unrecht dulden kannst! - Du Wahrhaftiger! Der du uns den Sieg verheißest und zugesagt hast, daß wir mit dir regieren sollen - wie lange solls währen, bis du diese Verheißungen erfülltest, und das große allgemeine Gericht über die sündhafte Welt ergehen läßest? - Du richtest fort und fort, und es wird doch kein

---

<sup>118</sup> Off 8, 3.

<sup>119</sup> Ex 27.

<sup>120</sup> Ex 25, 40; Ex 27, 8.

<sup>121</sup> Off 20, 4.

Ende,

Kap. 6. V. 9. 10.

195

Ende, wenn ein Feind besiegt ist, so steht wieder ein anderer auf, und so wird dann doch durch einen allgemeinen Sieg deiner Wahrheit und deines Lichts über Aberglauben, Lügen und Finsterniß unser Blut, das wir doch für dich und deine Wahrheit vergessen haben, wieder gerochen, ja es scheint, als wenn wir umsonst gelitten hätten.

Ogleich diese Scene in der unsichtbaren Welt vorgieng, so mußte sie doch ihren Grund auf der Erden in der sichtbaren Kirche Christi haben, sonst wäre ja die Eröffnung dieses fünften Siegels fruchtlos gewesen, niemand wäre dadurch belehrt worden. Die Sache verhält sich folgendergestalt:

Als nun Constantin der Große die christliche Religion annahm, diese also herrschend wurde, so wurde zwar dem Heidenthum dadurch der Todesstoß gegeben, aber seine Zuckungen dauerten doch noch lange, und in diesen wurde noch mancher Christ erdrückt und aufgeopfert. Dazu kamen aber noch andere Umstände, die dem wahren Christen das Ziel verrückten. Man glaubte nun allgemein, jetzt würde das versprochene herrliche Reich Christi angehen, die glückseligen tausend Jahre würden nun eintreten, und alles ein Hirt und eine Heerde werden, allein weit gefehlt! – Im Gegentheil: Das Christenthum fieng allmählich an, ein neues Heidenthum zu werden; gar oft wurden die Rechtschaffenen verketzert und grausam verfolgt; die Arianischen Greuel begonnen, und ihre Anhänger marterten die rechtgläubigen Christen trotz den Heiden. Dazu kamen nun die Einfälle grau-

N 2

samer

196 Erklärung der Offenbarung Johannis  
samer, barbarischer und heidnischer Völker, die den abendländischen, und die Sarazenen, welche den morgenländischen Theil des römischen Reichs verheerten. Rom selbst wurde endlich erobert, und es wurden ganz neue Königreiche gegründet, und ob gleich verschiedene dieser Völker und ihre Regenten die christliche

Religion annahmen, so war das doch nur bloß eine Veränderung des Namens; der Aberglauben, die Barbarei und der rohe Sinn blieben, und verschiedene schlugen sich noch außerdem zur arianischen Parthei, so daß es das Ansehen hatte, als wenn der letzte Betrug noch ärger werden würde, als der erste, besonders als man sahe, daß sich zu Rom eine neue,

dem wahren Christenthum und der politischen Staatenverfassung höchst gefährliche geistliche Macht grünete. Daher schienen nun alle Erwartungen der wahren Anhänger JESU abermals getäuscht zu werden; allgemeines Flehen und Seufzen der Gläubigen stieg zu GOTTES Thron empor, und wem konnte diese starke Stimme besser in den Mund gelegt, wer konnte besser zu Boten dieser Stimme gebraucht werden, als diese Blutzeugen? Die Antwort und Entwicklung dieses Geheimnisses folgt in dem folgenden Vers:

11. Und es wurde einem jeden von ihnen ein weißer Rock gegeben, und es wurde ihnen gesagt, daß sie noch eine bestimmte Zeit ruhen möchten, bis auch ihre Mitknechte und Brüder vollendet würden, die eben so wie sie zukünftig hingerichtet werden sollten.

In

Kap. 6. V. 11.

197

In diesem Vers liegt der ganze Aufschluß der so dunkeln Klage der Blutzeugen; die Antwort, die ihnen gegeben wird, beweist, daß sie sich darüber grämten, daß es mit dem Anbruch des Reichs GOTTES, in welchem sie belohnt werden sollten, so lang dauere – und diese Klage war Stimme aller wahren Verehrer JESU. Hier wird ihnen nun der Knoten gelöst: Erst bekommt jeder eine weiße Stola, ein Kleid, das zum Priesterstand gehört; sie werden also einen Grad höher gefördert, und von nun an gebraucht, vermuthlich auch, um Gebete der Heiligen vor GOTT zu bringen. Wahrscheinlich liegt die Bedeutung dieser weißen Kleider darinnen, daß man den Märtyrern zu Ehren Gedächtnisdenkmäler stiftete, sie zu Kirchenpatronen machte, ihre erbauliche Lebensgeschichte aufschrieb, mit Nutzen laß, und Betrachtungen darüber anstellte. Nichts muntert mehr zum heiligen christlichen Wandel auf, als die Beispiele gottsfürchtiger Menschen.

Die Gemeinde des HERRN auf Erden machte also die Märtyrer zu Kandidaten des himmlischen Priestertums, und dieß wurde auch genehmigt; hätte sich nur nicht widder heidnische Verehrung und Götzendienst, Aberglauben und Unsinn, und besonders abscheuliche Simonie der Hierarchie mit dazu gemischt; so hätten alle jene Denkmale unseder vollendeten verklärten Brüder sehr nützlich werden können.

Wenn ich zum Beispiel auf meinem Spaziergang in einer angenehmen Einsamkeit eine Kapelle fände,

198 Erklärung der Offenbarung Johannis  
in welcher das Bild des seeligen Polycarp<sup>122</sup> oder sonst  
eines großen Blutzengen stünde, könnte mir das nicht  
erbaulicher seyn, als ein vatikanischer Apoll,<sup>123</sup> ein  
Herkules Farnesianus,<sup>124</sup> oder sonst ein Phantom dieses  
Schlages? – aber der Mißbrauch dieses so edlen Er=  
bauungsmittels hat es nun mit dem Bann belegt.

Hernach wird ihnen gesagt: Es würden sich in  
den Kirchen Christi selbst noch Mächte, noch Gewalt=  
thiere, gegen das Reich des Lichts erheben, und sei=  
nen Anbruch aufhalten; diese würden noch weit meh=  
rere ihrer Brüder nach der geistlichen Geburt, und  
ihrer Mitknechte im Weinberg des HErrn, um der  
Wahrheit willen hinrichten; und diese hätten ebenfalls  
Anspruch an die nämlichen Vorzüge und Beförderun=  
gen im Reich Gottes, wie sie; ehe und bevor nun  
diese neuen Feinde bekämpft und überwunden wären,  
könne das Reich des HErrn auf Erden nicht statt fin=  
den, daher müßten sie noch eine bestimmte  
Zeit ruhen, bis ihre Zahl voll wäre.

Diese bestimmte Zeit heißt im griechi=  
schen Grundtext Chronos, und hier kommen wir an  
eine Stelle, wo wir zuerst Anlaß finden, von der  
äußerst merkwürdigen prophetischen Zeitrechnung des  
seeligen Bengels Gebrauch zu machen. Diese Zeit=  
rechnung legitimirt und bewahrheitet sich immer mehr,  
und sie hat mehr Gründe der Wahrheit für sich, als  
je eine prophetische Auflösung gehabt hat, folglich  
können wir ihr einstweilen, aber ja in Abhängigkeit  
von dem HErrn und seinem Wort, Glauben zustel=  
len;

Kap. 6. V. 11.

199

len; da sie aber doch immer noch irren, wenigstens in  
einigen Stücken nicht zutreffen könnte, so müssen wir  
uns nicht zu fest daran halten, damit wir, wenn ir=  
gends etwas anders käme, am Glauben nicht Schiff=  
bruch leiden mögen.

Das Wort Chronos bedeutet einen gewissen  
bestimmten Zeitraum, der aber nicht durch Zahlen,  
sondern durch Thaten der Geschichte be=  
stimmt ist: Z. B. Der Zeitraum vom Anfang eines  
Reichs bis zu seinem Ende macht seinen Chronos

<sup>122</sup> Polycarp von Smyrna war im 2. Jahrhundert Bischof von Smyrna in Kleinasien

<sup>123</sup> Apollo von Belvedere

<sup>124</sup> Der Herkules Farnese (auch Hercules Farnese, Herakles Farnese oder der Farnesische Herkules)

aus ; das französische Königthum fieng mit Klodwig <sup>125</sup> dem Ersten an, und hörte mit Ludwig dem Sechzehnten <sup>126</sup> auf. Dieser Chronos ist also 1300 Jahr lang, dahingegen der Chronos der Schweizer = und Holländischen Republicken, wenn sie sich nicht wieder vom französischen Joch loßmachen, nur wenige Jahrhundert lang ist. Hiemit will ich nur so viel sagen, daß die Griechen mit dem Wort Chronos nie den Begriff einer bestimmten Zahl verbanden, sondern nur einen Zeitraum darunter verstanden, in welchem gewisse Dinge geschehen und vollendet werden sollen. Wenn man einem Griechen gesagt hätte: Dieß oder jenes wir einen Chronos lang währen, so würde er nichts dabei haben denken können, sagte man ihm aber: Der Chronos dieses oder jenes Krieges dauerte so und so viel Jahre, so verstand er, was man sagte. Hieraus ist nun klar, daß die Länge des apokalyptischen Chronos nicht im Begriff des Worts selbst gesucht werden muß, sondern inandern durch Zahlen bestimmte Zeiten, die mit ihm parallel laufen. Aber

N 4

eben

200 Erklärung der Offenbarung Johannis  
eben hieraus erhellte auch, daß die Bengelsche Länge eines solchen Chronos bloße Vermuthung sey, die aber doch den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit hat. Sie beträgt 1111  $\frac{1}{9}$  ordentliche gemeine Jahre. Siehe die Einleitung.

Merkwürdig ist es, was der HErr an die Gemeine zu Thyatira schreibt: (s. oben Kap. 2. V. 21.) <sup>127</sup> Ich habe ihr (der Jesabel) eine bestimmte Zeit (Chronon) gegeben, um ihre Gesinnung zu ändern. Da nun Bengel die sieben Briefe nicht für prophetisch, sondern bloß für Ermahnungen hält, die nur jene asiatische Gemeinden angiengen, so bekommt auch nach ihm der Chronus, welcher der Jesabel gegeben wird, keine weitere Bedeutung, als daß er eine gewisse Gnadenfrist vorstellt, die zur Bekehrung dieser wirklichen Person gestattet wird, und also nur wenige Jahre enthalten kann: Nehmen wir aber meine Erklärung an, so bedeutet die Gemeinde zu Thyatira die Waldenser, Albigenser, böhmische und mährische Brüder; folglich ist dann diese Jesabel die ausartende römische Kirche und Hierarchie, die eigentliche babylonische Hure; Kap. 17. <sup>128</sup> auf diese paßt dann auch der Chronus, der ihr zur Be-

---

<sup>125</sup> Chlodwig; #

<sup>126</sup> Ludwig XVI.

<sup>127</sup> Siehe S. 116.

<sup>128</sup> Off 17.

kehrung angewiesen wird, sehr genau, wie ich nun fer=ner beweisen werde.

Der apokalyptische Chronus enthält nach Ben=gel, wie gesagt, 1111 Jahre und etwas drüber. Nun werden wir zu seiner Zeit finden, daß alle apo=kalyptischen Zahlen und Zeitläufte zwischen 1800 und 1836

Kap. 6. V. 11.

201

1836 ablaufen; diese letztere Jahrzahl enthält also nach dem Bengelschen System den weitsten Ter=min, wo der große letzte Kampf ausgekämpft und das herrliche Reich Christi auf Erden im Anbruch ist; dann sind erst die Blutzeugen gerächt, Kap. 18. V. 20. 24. Kap. 19. V. 2. und Kap. 20. V. 4.<sup>129</sup> und dann erst kann man sagen, daß ihre Mitknechte und Brüder vollendet seyen, die auch noch hingerich=tet werden sollten, wie sie.

Der verklärte Bngel und seine Nchfolger se=hen die Jahre 1208 und 1209 als merkwürdig an, weil in denselben die Verfolgungen der Christen durch die Päbste und ihre neu gestiftete Bettelorden<sup>130</sup> aufs neue angefangen hätten: Alleindas dürfen wir doch nicht annehmen; denn es folgen zwei Unrichtigkeiten daraus: Erstlich kann man ja nicht sagen, daß die Mitknechte und Brüder der Blutzeugen alle vollendet und hingerichtet seyen, wenn diese Hinrichtung erst anfängt – son=dern diese Vollendung findet erst statt, wenn der Feind völlig besiegt, und das Reich GOTTes auf Er=den im Anbruch ist; folglich muß der Zeitraum von 1800 bis 1836 angenommen werden; und zweitens sollen die Blutzeugen so lange ruhen, bis ihre Mit=brüder noch hinzugekommen und vollendet sind, und dann erst sollen sie alle zusammen mit Christo tau=send Jahre leben und regieren, Kap. 20. V. 4.<sup>131</sup> – eher nicht; also nicht schon 1208 oder 1209. Hiezu kommt aber noch eine Unbequemlichkeit: Nimmt man diese

202 Erklärung der Offenbarung Johannis diese letztern Jahre als den Zeitpunkt der Vollendung des Chronus an, de den Märtirern zur Ruhe ange=wiesen wurde, so fällt die Zeit ihres Rufens in die Jahre 97 und 98, das ist, in die Jahre, wo Joh=

---

<sup>129</sup> Off 18, 20. 24; Off 19, 2; Off 20, 4.

<sup>130</sup> #

<sup>131</sup> Off 20, 4.

hannes die Offenbarung schrieb; da aber nun die allgemeine Sehnsucht der Christen zu Ende des ersten Jahrhunderts durch die Schwierigkeit, daß niemand die sieben Siegel brechen konnte, und durch das Weinen des Johannes schon vorgestellt worden, besonders aber, da schon die vier ersten Siegel geöffnet sind, folglich schon ein ziemlicher Theil der Erfüllung dieser Weissagung vergangen seyn muß, ehe der Zeitpunkt des Rufens der Seelen unter dem Altar angenommen werden kann und muß, so kann dieser Zeitpunkt nirgends anders, als in die folgenden Jahrhunderte versetzt werden.

Es ist ja aber auch nichts natürlicher, als daß man die Vollendung des großen Kampfs, oder den Anbruch des Reichs Gottes zum Ziel annimmt, weil dann alle Blutzügel vollendet sind, folglich den Zeitraum von 1800 bis 1836: Hievon zieht man dann die 1111 Jahre ab, so fällt die Zeit des Rufens der Seelen unter dem Altar in die Jahre zwischen 689 und 725 und nun lese man nur die geistliche und weltliche Geschichte dieser Zeit, so wird man finden, daß es weder vorher noch nachher einen Zeitpunkt gegeben habe, in welchem, nach meinen obigen gegründeten Voraussetzungen, dieses Rufen treffender angenommen werden könnte; denn damals fieng in Rom das  
Weib

Kap. 6. V. 12 bis 14.

203

Weib Jesabel an recht künftlich zu werden, da Christenthum wurde gleichsam ein neues Hidenthum, und die Sarazenen drohten alles zu verschlingen; da rief gewiß jeder Christ aus der Tiefe zu Gott <sup>132</sup> empor: Herr wie lange richtest DU? – Will denn der Jammer gar kein Ende ehmen? – u. s. w. Hier fängt also der Chronus der Jesabel, der ihr zum Bußethun gegeben wird, an, und eben so beginnt hier auch der Ruhechronus der Seelen unter dem Altar; denn beide sind im Grund eins, und können nicht getrennt werden.

Dieses fünfte Siegel gab also den Christen im Anfang des achten Jahrhunderts einen Wink zur Beruhigung; sie sollten nur Gedult haben; wenn die Zahl der Blutzügel vollendete wäre, der Kampf ausgekämpft sey, so werde es besser werden, dieses setzte das sechste Siegel nun vollends ausser allen Zweifel.

12. Und ich sahe, wie es das sechste Siegel eröffnete; und es entstand ein großes

---

<sup>132</sup> Vgl. Ps 130, 1.

Erdbeben, und die Sonne ward schwarz,  
wie ein hääerner Sack, und der Mond ward  
wie Blut.

13. Und die Sterne des Himmels fielen auf  
die Erde, so wie ein Feigenbaum seine un=  
reife Feigen abwirft, wenn er von einem star=  
ken Wind erschüttert wird.

14. Und der Himmel wurde weggeschafft, wie  
ein zusammengerolltes Buch, und jeer Berg  
und Insel wurde aus seinem Ort bewegt.

Hier

204 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Hier sehen wir weine der heiligen Schrift ganz  
geläufige, sinnbildliche Vorstellung eines letzten vollen=  
denden, oder Sclußerichts über ein Volk, König=  
reich oder Nation; nach diesem Gericht ist in Ewig=  
kein kein Wiederaufkommen merh zu erwarten. Man  
muß sich bei diesem sechsten Siegel ja das große all=  
gemeine oder jüngste Gericht nicht denken, welches  
doch so leicht geschieht, erstlich weil Christus sich bei  
der Beschreibung des endes der Welt ähnlicher Bil=  
der bedient, und zweitens, weil man diese Bilder zu  
wörtlich nimmt, und sich eine würcliche Zerrüttung  
des Himmels und Aufhörens der Sonne, des Monds  
und der Sterne dabei denkt; sondern diese propheti=  
sche, ehr lebhaftige Schilderung ist lauter Bibelspra=  
che, deren sich die Propheten des alten Testaments,  
auch bei Partikulargerichten über einzelne Völker und  
Staate, und so auch Christus in seiner Weissa=  
gung und Ankündigung des letzten allgemeinen Gerichts  
bedienten, daher kann hier kein anderes jüngstes Ge=  
richt verstanden und angenommen werden, als das=  
jenige, welcheds über das heidnische Rom und über=  
haupt über das ganze kultivirte und die Welt beherr=  
schende Heidenthukm aus der unsichtbaren Welt her  
verhängt wurde; in der sichtbaren fieng dieß Gericht  
unter Konstantin dem Großen schon an, aber  
gänzlich vollendet und ausgeführt wurde es im achten  
und neuten Jahrhudnert durch Karl den Großen  
und die Sarazenen; diese letzteren haben dem Hei=  
denthum, im östlichen Asien besonders, den Herzensstoß  
gegeben. Seitdem hat es sich nur noc in den äus=  
sersten

Kap. 6. V. 12. 13. 14.

sersten Winkeln der Erde, in China und Japan,  
bei einzelnen Völkerstämmen und unter den wiulden  
Nationen, wieohl nur in halber Ohnmacht erhalten,  
bis es endlich mit den anden Feinden der Wahrheit

gänzlich von der Erde verschwinden wird.

Das Erste, was Johannes nach Eröffnung des sechsten Siegens sahe, war ein Erdbeben, die Sonne ward schwarzbraun, oder ganz verfinstert, und der Mond verdunkelte sich auch, und wurde wie Blut. Eines ähnlichen Bildes bedient sich Jesajas, <sup>133</sup> wenn er das letzte Gericht über das ehemalige Babel verkündigt. Im 13ten Kap. V. 13. sagt er: Darum will ich den Himmel berühren, und die Erde soll von ihrer Stelle bewegt werden; und vorher im 10ten Vers : Denn die Sterne des Himmels und sein Orion sollen ihr Licht nicht schimmern lassen, die Sonne soll verfinstert werdene im Aufgehen, und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen. Daß hier der Prophet ans jüngste Gericht nicht denke, sondern nur vom Gericht über Babel weissage, das zeigt der ganze Inhalt des Kapitels. Joel <sup>134</sup> bedient sich eben so starker Ausdrücke bei einem besondern Gericht über das jüdische Volk, Kap. 2. V. 10. und wenn Ezechiel <sup>135</sup> den Untergang Pharaos verkündigt, so drückt er sich Kap. 32. V. 7. 8. als aus. Und wenn ich dich auslösche, so wird ich den Himmel bedecken, und seine Sterne schwarz machen. Ich werde die Sonnen mit Wolken bedecken, und der Mond soll sein Licht nicht leuchten lassen. Alle glän-

206 Erklärung der Offenbarung Johannis  
glänzende Lichter am Himmel werde ich um deinetwillen schwärzen, und ich werde eine Finsterniß über dein Land bringen, spricht der HErr Zebaoth.

Hieraus sieht man nun deutlich, daß diese Reversarten in der heiligen Schrift keinesweges das jüngste Gericht ausschließlic, sondern überhaupt jedes lezte Volksgericht bedeuten, und daß dabei eben so wenig an eine wirkliche physische Verdunkelung oder Zerstörung jener glänzenden Himmelskörper gedacht werden dürfe.

Die Bedeutung dieser majestätischen Bildersprache ist zweifach: Im ersten gemeinen und leicht verständlichen Sinn will sie so viel sagen: Ich will dich von der Erde vertilgen, Sonne, Mond und Sterne sollen für dich gar nicht mehr da seyn.

---

<sup>133</sup> Jes 13, 13. Jes 13, 10.

<sup>134</sup> Joel 2, 10.

<sup>135</sup> Hes 32, 7 f.

In einem zweyten höhern und würclichen Bibelsinn aber, s tellt die Erde das Land, die ökonomische Verfassung eines Volkes, seine bürgerliche gesellschaftliche Einrichtung, Vermögen und die Art es zu benutzen vor; Erdbeben bedeutet also Unsicherheit der Heimath, des Wohnens und Vermögens, Unruhe allenthalben; die Menschen finden keinen sichern Aufenthalt mehr, sie wissen nicht, wohin sie fliehen sollen. Die Sonne bedeutet die Religion, oder auch die Quelle derselben, die Gottheit, ihre Lehre, Offenbarung und ihre Mythologie; wenn also von dem Gericht einer heidnischen Nation geredet wird, so stellt die Verdunklung der Sonne eine gänzliche Zerstörung ihrer

Kap. 6. V. 12. 13. 14.

207

ihrer Religion und der Quelle derselben, den Umsturz ihrer Gottheiten vor. Der Mond ist das Bild der Vernunftweisheit, der Philosophie und geistigen Kultur eines Volks, daher bedeutet seine Verdunklung ein gänzlich Versinken in die äußerste Barbarei, und die Sterne sind alsdann Bilder der Lehrer und Vorsteher in Kirchen und Religionsachen; die Vorsteher der sieben Gemeinden in Kleinasien waren ja Sgterne in der Hand des HErn, und die viele zur Gerechtigkeit gebracht haben, die Bekehrer zur wahren Religion sollen leuchten wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12. V. 48. <sup>136</sup> Diese Sterne nun sollen vom Himmel auf die Erde fallen, das ist, ihre Religionsverfassung und Hierarchie, welche durch den Himmel vorgestellt wird, soll den Lehrern keinen Unterhalt, keinen Beistand mehr geben, daher gerathen sie nun herab auf die Erde, unter den Pöbel, sie verlieren allen Glanz, allen Werth und alles Ansehen; dazu kommt nun noch, daß sie wie unreife Feigen, denen die Lebenskraft entgangen ist, oder wie wurmstichtiges Obst, herabfallen, so daß sie zu nichts, nicht einmal zum Viehfutter, zu brauchen sind. Während sie reif und vollsaftig süß, so würde sie der große Hausvater erndten, aber so sind sie gar nicht zu brauchen.

Der Himmel endlich wird weggeschafft, zusammengerollt, wie eine Rolle, die lange ausgedehnt und gebraucht wurde, die man aber nun nicht mehr nöthig hat. Die ganze Religionsverfassung und Hierarchie wird aufgehoben und weggeräumt, und auf der

Erden

208 Erklärung der Offenbarung Johannis

---

<sup>136</sup> Dan 12, 48.

Erden im Politischen und Oekonomischen wird alles anders, kein Berg und keine Insel ist mehr wie vorher. Will man von diesen Bildern allen eine sehr vollständige Erfüllung sehn, und sich von der Wahrheit meiner Erklärung überzeugen, so werfe man nur einen Blick auf das, was seit zehn Jahren in Frankreich geschehen ist. Uebrigens aber passen diese Bilder auf jede Hauptrevolution.

15. Und die Könige der Erden, und die großen Herren, und die Hauptleute, und die Reichen und die Starken, und jeder Knecht und Freier, alle verbargen sich selbst in die Hölen und in die Felsen der Berge.

16. Und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes.

17. Denn der große Tag seines Zorns ist kommen, und wer kann bestehen?

Da haben wir nun auch die unausbleibliche allgemeine Wirkung solcher endlichen Gerichte auf die Menschen, die sie treffen, wenn sie alle Gnadenmitte verachtet, und sich Gottes Güte und Langmuth nicht haben wollen zur Busse leiten lassen; alle Stände, vom König bis zum Sklaven, sinken in den allgemeinen Stand der Gleichheit herab, sie sind nun alle gleich elend, alle haben keine Heimath, keinen Stand, keine ehre, keinen Gott, keine Religion, keinen

Kap. 5. V. 15 bis 17.

209

keine Ort, wo sie bleiben können, kein Vermögen und kein Brod mehr, wie dieß alles jetzt bei vielen französischen emigranten beinahe der Fall ist. Innere Beruhigung, Vertrauen auf den Vater der Menschen, Hofnung auf eine seelige Zukunft vor oder nach dem Tode, das alles fehlt ihnen ganz; im Gegentheil, der strenge Richter, der auf dem Thron sitzt, spiegelt sich in ihrem Gewissen, und sein zweischneidiges Schwerdt droht fürchterlich; sie können diesen Anblick nicht ertragen, denn sie fühlen tief, daß sie das alles verdient haben, daher möchten sie sich vernichten, diesem schrecklichen Anblick entziehen, und dieß wird dann durch die Bilder des Bedeckens mit Bergen und Felsen angedeutet, welche abermals den Propheten des alten Testaments in ähnlichen Fällen abgeborgt werden. So sagt z. B. der Prophet Jesajas Kap. 2.

V. 19 bis 21. <sup>137</sup> Dann werden sie in die Felsen=klüfte und in die Hölen der Erde gehen, wegen dem Schrecken vor dem Jehovah, und wegen der Herrlichkeit seiner Majestät, wenn Er sich aufmachen wird, um die Erde zu erschrecken. Diese Weissagung zielt auf eben das Gericht über die Heiden, von welchem hier in der Offenbarung die Rede ist.

Noch deutlicher und zum Beweiß meiner Erklärung dienlicher, ist das, was der Prophet Hosea Kap. 10. <sup>138</sup> spricht. Hier klagt er über die Verwüstung des Königreichs Israel, und bricht dann endlich V. 8. in die Worte aus: Und die Höhen von Siegesgesch. der christl. Rel.

210 Erklärung der Offenbarung Johannis Aven, Israels Sünde, sollen vertilgt werden; Dornen und Disteln sollen auf ihren Altären wachsen, und sie werden zu den Bergens agen, bedeckt uns! und zu den Hügeln, fallet auf uns!

O Aven,

Und endlich bedient sich Christus selbst dieser Redensart, wenn Er sie auf die Zertörung Jerusalems und auf das damals nahe Gericht über den jüdischen Staat anwendet, Luc. 23. V. 30. <sup>139</sup> aus welchem allem dann unwidersprechlich folgt, daß hier nicht das jüngste Gericht, sondern nur das Schlußgericht über das Heidenthum zu verstehen sey; Christus hat nun diese erste Macht der Finsternis total und entscheidend überwunden.

Noch ein sonderbarer Ausdruck muß hier erklärt werden, es heiß nämlich – und vor dem Zorn des Lamms – wer wird denn den Zorn des Lamms fürchten? – sogar seine sieben Hörner beledigennicht; für den Zorn des Löwen aus Juda, das lautete natürlicher; was ist also der Zorn des Lamms? – Antw. Nichts anders, als die entziehung des Antheils an dem großen Opfer – an den Vortheilen der Erlösung durch Christum, dieser Lamms=Zorn ist schrecklich.

Endlich folgt dann auch das Bekenntniß: Es ist nun aus mit uns, denn der große Zorntag ist eingetreten, und niemand kann bestehen, unsere Herrlichkeit hat nun auf ewig ein Ende.

---

<sup>137</sup> Jes 2, 19-21.

<sup>138</sup> Hos 10.

<sup>139</sup> Lk 23, 30.

Hie=

Kap. 6. V. 15 bis 17.

211

Hiemit ist also nun das große Hauptgeheimnis, das durch sechst Siegel allen vernünftigen Wesen verborgen war, enthüllet. – Nun weiß man, welche unter den zweien Hauptreligionen, die von den Menschen bekannt wurden, siegen würde; anfänglich schien es, als wenn das mächtige, alles beherrschende Heidenthum, das kleine Häufchen der Christen verschlingen würde; allein es kam anders, der Löwe aus dem Stamm Juda – das große Opferlamm – JESUS Christus der gekreuzigte, siegte auch hier, so wie er über das Judenthum gesiegt hatte, und die stolze Macht der Finsterniß schmiegte sich nun schon zum zweitenmal zu seinen Füßen.

Nun war aber noch ein Siegel zu erbrechen übrig, und der Theil der Rolle, der noch dadurch verborgen war, war bei weitem der größte: Nach dem Sturz des Heidenthums entstanden in der Christenheit zwei Hauptpartheien, die griechische und die lateinische Kirche] ; und eben so theilte sich auch das römische Reich in zwei große Reiche, deren das erste oder orientalische zu Konstantinopel seinen Sitz hatte, und die griechische Kirche, hingegen das zweite oder occidentalische, welches sich in Deutschland fest setzte, und die lateinische oder römische Kirche in Schutz nahm. Beide Kirchen feindeten sich an, und verfolgten sich aufs bitterste, keine hielt die andere für eine Kirche Christi, und beide waren vielleicht gleichweit vom wahren Ziel entfernt; heidnische Greuel und Laster, heidnischer Aberglaube und Götzendienst,

O 2

und

212 Erklärung der Offenbarung Johannis und heidnische Hierarchie herrschten in der einen Kirche so gut, wie in der andern; wahre rechtgläubige Christen wurden von der einen so sehr wie von der andern verketzert und verfolgt, und so war es doch dem Hauptfeind Gottes, Christi und der Menschen abermals gelungen, eine Macht gegen Christum zu sammeln, und Ihm ins einemeigenen Reich die Spitze zu bieten. Jetzt entstand also wiederum aufs Neue Sorge der treuen Anhänger JESU Christi für die gute Sache der wahren Religion, und ängstlicher Kummer über den ungewissen Ausgang ihrer Schicksale. Diesen Kummer nun zu heben mußte da Lamm auch noch das siebende Siegel eröffnen, und durch den Geist der Weissagung seinen Getreuen die Hofnung und die Zuversicht stärken, daß am Ende noch alles herrlich aus=

gehen, und die Wahrheit von JESU Christo über alle ihre Feinde einen großen vollständigen und ewigen Sieg erkämpfen würde.

Hier ist aber nun ein Hauptpunkt wohl zu bemerken: Vor, in und nach jedem göttlichen Gerichte geht immer eine Versiegelung aller derjenigen vor, die vor dem HERRN treu erfunden werden, die den Glauben an seine Vaterliebe bewahrt, und sich in dem allgemeinen sittlichen Verderben rein erhalten haben. Diese Versiegelung beschützt sie dann in allen Gefahren, und giebt ihnen die Gewisheit des seeligen Ausgangs der Sache, so wohl für ihre Personen, als auch für das Reich Christi.

Es

Kap. 6. V. 15 bis 17.

213

Es wird aber für allen Dingen nöthig seyn, daß ich näher bestimme, was eigentlich unter dem Wort Versiegelung verstanden werde? An und für sich selbst ist es ein bildlicher Ausdruck, der von einem orientalischen Gebrauch hergenommen ist. Wenn man Sklaven oder auch Thiere aus einer Menge sucht, um sie zu kaufen, so pflegt man ihnen ein Siegel an die Stirne zu drücken, damit sie nicht vertauscht oder verwechselt werden können; wenn ein Herr einmal einem Knecht sein Siegel aufgedrückt hat, so ist er sein Eigenthum und in seinem Schutz. Daher bedeutete nun das Wort Versiegelung in der Bibel zweierlei: 1) Stellt es die zuverlässige Versicherung vor, daß man, so bald man einmal versiegelt worden, gewiß ein Kind Gottes sey, und daß einen nichts mehr aus der Hand des HERRN werde reißen können; in diesem Sinn wird es hin und wieder in den apostolischen Briefen gebraucht; und 2) ist die Versiegelung an der Stirne auch ein Zeichen, wodurch allen Werkzeugen der göttlichen Strafgerichte angedeutet wird, einem solchen Versiegelten ja kein Haar zu krümmen; eine solche Versiegelung muß hier in der Offenbarung, wo die Rede davon ist, verstanden werden.

Damit aber der gottliebende Leser nun auch wissen möge, was die Versiegelung eigentlich sey? und wie sie in der Seele des Menschen vorgehe; so muß ich mich näher darüber erklären: Wenn sich der Mensch gründlich zu GOTT bekehrt hat, und allmählig so weit

O 3

gekommen

214 Erklärung der Offenbarung Johannis  
gekommen ist, daß ihm der Wandel in der Gegen

wart GOTTes und das Würken der christlichen Glaubenswerke gleichsam natürlich geworden ist, so entwickelt sich im tiefsten Grund seiner Seele ein Gefühl der Zufriedenheit und Gelassenheit, eine ruhige und vollkommene Ergebung in GOTTes Willen, wodurch zugleich eine alle Zweifel überwindende Versicherung entsteht, man sey auf ewig des HERRn Eigenthum, und alles, was geschehe, das diene zum Besten, auch könne einem ohne GOTTes Willen kein Haar gekrümmt werden. Dieß alles ist eine Wirkung des heiligen Geistes, der nun bei einem schon so weit geförderten Grad des Glaubens und der Liebe die Oberherrschaft in der Seelen bekommen, das ist, sie versiegelt hat.<sup>140</sup>

Durch diese Gesinnung aber entsteht nun auch eine sehr wichtige Folge für den Christen, die ihn in allen göttlichen Gerichten schützt, undd as eigentliche Siegel GOTTes an seiner Stirne ist: Jene vollständige Ergebung in alle Fügungen des Willens GOTTes macht, daß man der Vorsehung nicht vorläuft, sondern ruhig ihre Winke abwartet, und ihnen dann auch mit äusserster Treue und Gehorsam folgt, ohne zu vernünfteln und zu überlegen, ob man auch wohl dabei fahren werde? – Wird dieß nun immer pünktlich befolgt, so ist man mitten im Sturm und Ungewitter eben so vollkommen sicher, als im allerbesten Hafen, und im wütendsten Krieg eben so beschützt, als im tiefsten Frieden.

Kap. 6. V. 15 bis 17.

215

Frieden. Alles, was einem dann geschieht, ist nur Läuterung und Glaubensprüfung, welche immer so viele Kraft begleitet, als zum Ertragen nöthig ist; so bald man aber der Vorsehung nicht traut, und sich durch seine eigene Vernunft und Ueberlegung gegen Gefahren sichern will, so kommt man viel zu kurz, und rennt aus einem Unglück ins andere.

Man muß mich wohl verstehen – ich schließe den Gebrauch der Vernunft und die Anwendung menschlicher Vorsicht ja nicht aus, nur muß sie den Winkender Vorsehung nicht vorlaufen, sondern nachfolgen. Der Geübte wird mich wohl verstehen.

Ich dagte oben, daß vor, in und nach den

---

<sup>140</sup> Vgl. Graue Mann H. 7, 1799, S. 46 f.

göttlichen Gerichten eine solche schützende Versieg-  
lung vorzüglich veranstaltet werde; dieß finden wir  
in der heiligen Schrift in allen Fällen bewahrhei-  
tet: Von dem Gericht der Sündfluth wurde Noah  
mit seiner Familie versiegelt; im Gericht über So-  
dom bekam Loth mit seinen Töchtern das Schutz-  
zeichen an die Stirne; vorzüglich aber, und worauf  
besonders hier in der Offenbarung gezielt wird, wur-  
den die Kinder Israel in den göttlichen Strafge-  
richten über Egypten durch das Blut des Oster-  
lammes versiegelt, 2 Mos. 12.<sup>141</sup> damit mußten die  
Thürpfosten bestrichen werden, auf daß der Würgen-  
gel vorüber gehen möchte; in dem letzten Gericht über  
den jüdischen Staat wurden die Christen versiegelt

O 4

und

216 Erklärung der Offenbarung Johannis  
und nach Pella gerettet; und im Gericht über das  
Heidenthum wohnten viele sicher in den Wüsteneien,  
Felsenhölen und geheimen Oertern, wo sie die Wuth  
der Verfolgung, des Kriegs und anderer Landplagen  
nicht treffen konnte.

Ueberhaupt können wir versichert seyn, daß wir  
auch in den gegenwärtigen und bevorstehenden Gerich-  
ten bewahrt bleiben werden, wenn wir dafür sorgen,  
daß uns die Versiegelung nicht fehlt.

Endlich muß ich auch noch bemerken, daß diese  
Versiegelung in ihrer Wirkung zum Schutz drei-  
fach ist:

1) Werden viele Getreuen vor der nahe bevorste-  
henden Gerichten durch den Tod weggerafft,  
folgich zum seeligen Heimgang versiegelt;  
wenn man also wahrnimmt, daß ein großer  
würdiger Mann nach dem andern stirbt, so  
mag man aufpassen.

2) Macht auch wohl die Vorsehung Gelegenheit  
zum Wegziehen, so daß sie denen, die den  
HErrn fürchten und Ihm treu sind, Winke  
giebt, von Babel auszugehen; dies ist dann  
die Versiegelung zur Absonderung, und

3) Werden auch viele Getreuen, die im Kampf  
selbst gebraucht werden, als Werkzeuge des  
HErrn zu großen Zwecken dienen sollen, zum  
Dulden

---

<sup>141</sup> Ex 2, 12.

Dulden und Ausharren, Kämpfen und Leiden versiegelt.

Jetzt, da nun bei Eröffnung des siebenden Siegels durch die ersten sechs Posaunen wieder ein neues Gericht über ein ausgeartetes Volk ergehen soll, jetzt geht wieder eine solche Versiegelung derer vorher, die in diesem Gericht erhalten und bewährt werden sollen, wie uns solches das folgende Kapitel nun zeigen wird.

==

Das

218 Erklärung der Offenbarung Johannis

--

Das siebende Kapitel.

1. Und nach diesem sahe ich vier Engel auf den vier Ecken der Erde stehen, welche die vier Winde der Erden beherrschten, damit kein Wind über die Erde weht, weder über das Meer, noch über irgend einen Baum.

2. Und ichs ahe einen andern Engel, welcher von der Sonnenaufgang her emporstieg, und das Siegel des lebendigen Gottes hatte; und er rief den vier Engeln, welchen gegeben ist, die Erde und das Meer zu beschädigen, mit großer Stimme zu,

3. Und sprach: Beschädigt weder die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen versiegel.

Nachdem nun das Heidenthum gestürzt ist, so schreitet das prophetische Gesicht des Johannes weiter, und bereitet die Erbrechung des siebenden Siegels vor: Der erhabene Seher sieht in Osten und Westen, Süden und Norden, an jedem dieser Orte einen engels tehen, der den von diesem Ort her wehenden Hauptwind zügelt und einhält, oder beherrscht. Im 104ten Psalm V. 4. <sup>142</sup> heißt es: Du machst deine Engel zu winden; im Grund ists einerlei,

---

<sup>142</sup> Ps 104, 4.

die

219

Kap. 7. V. 1. 2. 3.

die engel sind dienstbare Geister, die des HErr Befehle ausführen, hier sind viere, welche Windebänder genannt werden können; sie halten die Sturmwinde in ihren Schranken, daß sie weder die Erde noch das Meer beschädigen können, bis es der HErr der Natur gebeut.

Warum wird aber wohl hier vier Winde und ihrer Engel gedacht? – Warum werden keine andere Werkzeuge der göttlichen Strafgerichte in diesem prophetischen Gesichte vorgestellt? – Die Antwort hierauf steht Psalm 107, im 1sten, 2ten und 3ten Verse: <sup>143</sup> Lobet den HErrn! denn Er ist gut, und seine Güte währet in Ewigkeit, damit solches die Befreyten des HErrn sagen, die Er von der Hand der Widersacher befreit hat, und die Er aus den Ländern von Osten und Westen, von Norden und vom Meer her versammelt hat, u. s. w. und Matth. 24. V. 31 <sup>144</sup> sagt Christus: Und Er wird seine Engel mit hellen Posaunen senden, und sie werden seine Auserwählten sammeln aus den vier Winden, von einem Ende des Himmels zum andern. Wenn also die Knechte des HErrn aus allen vier Winden versiegelt werden sollen, so müssen diese vier Winde zugesiegelt und in den Schranken gehalten werden, damit sie keinen Unfug anrichten mögen, bis die Versiegelung vorbei ist.

Die vier Winde, und besonders die Sturmwinde, sind Bilder schwerer und allgemeine Strafgerichte über

220 Erklärung der Offenbarung Johannis über Länder und Völker, wenn man also den ersten Vers dieses Kapitels vom Bilderschmuck entkleidet, so will er nichts anders sagen, als: Der HErr hielt über die ganze Erde seine bald einbrechende Strafgerichte zurück.

Auf diese erste Vorstellung der Windebänder folgt nun die zweite: Es zeigt sich im Osten ein anderer Engel, der so über das Gebirge Kleinasiens emporsteigt, wie die Sonne aufgeht, dieser Engel hat das Siegel des lebendigen GOTTES in seiner Hand,

---

<sup>143</sup> Ps 107, 1-3.

<sup>144</sup> Mt 24, 31.

und ruft nun den vier Windebändigern zu, sie sollen ja nicht zugeben, daß Erde, Meer und Bäume beschädigt würden, bis er und seine Mitgesandten alle Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt hätten.

Das Muster und Vorbild zu dieser prächtigen Vorstellung finden wir Ezechiel 9.<sup>145</sup> wo der Prophet eine solche Versiegelung oder Stirnzeichnung der Bürger Jerusalems ansieht und beschreibt; hier aber gehts ins Ganze, in alle vier Winde.

Der große Engelherold kommt von Osten, wie er dorthin auch die Strafgerichte einbrachten, wie ich im Verfolg zeigen werde, folglich auch die Versiegelung von Morgen her ihren Anfang nehmen mußte. Er hat das Siegel des lebendigen Gottes; denn er soll es ja den Knechten Gottes an die Stirne drücken, und wenn jemand wissen will, was auf diesem Siegel steht, der findet es 2 Tim. 2. V. 19.<sup>146</sup> Dennoch steht das feste Fundament Gottes, und hat dieses

Kap. 7. V. 1. 2. 3.

221

dieses Siegel: Der Herr kennt diejenigen, die sein sind: Und ein jeder der den Namen des Herrn nennt, der steht ab von der Ungerechtigkeit. Ja wohl kennt der Herr die Seinen, Er versieht sich an keinem, und weiß sehr wohl, wem sein Siegel aufgedrückt werden muß.

Daß die? Siegel ein Siegel des lebendigen Gottes genannt wird, hat folgende Bedeutung: Vor den Strafgerichten geht gemeinlich eine allgemeine Ruhe und Sicherheit her, alles geht so natürlich zu, und wer nicht ganz vorzüglich aufmerksam auf die Wege Gottes ist, der merkt so wenig von göttlicher Regierung und Dazwischenkunft, daß der bloß sinnliche Naturmensch leicht auf die Gedankengeräth, Gott bekümmerte sich gar nicht um die Welt, oder es gäbe keinen andern Gott, als die allgemeine alles belebende Natur; die vier Windebändiger halten alle Strafwerkzeuge im Zaum, und müssen sie auch so lange Zügeln, bis die Versiegelung vollendet ist. Um aber doch zu bezeugen, daß bei aller dieser Ruhe und Sicherheit der Alte der Tage, der Allmächtige und Allwüirksamenoch lebt, braucht der erhabene Herold

---

<sup>145</sup> Hes 9.

<sup>146</sup> 2 Tim 2, 19.

diesen Ausdruck : Das Siegel des lebendigen  
GOTTes, des GOTTes, der sich bald als lebend und  
würksam gnug zeigen wird.

Der göttliche Befehl, den der Engel von Osten  
den vier Windebändigern zuruft, heißt: Beschädi=  
get weder die Erde, noch das Meer, noch  
die

222 Erklärung der Offenbarung Johannis  
die Bäume, bis wir die Knechte unseres  
GOTTes an ihren Stirnen versiegeln.

Große Sturmwinde sind gemeinlich Beglei=  
ter der Erdbeben, und in den unterirdischen Hölen  
und Schlünden eingeschlossene Winde, wenn sie von  
Wasser oder Feuer in Bewegung gesetzt worden, sind  
gewöhnliche Ursachen derselben. Auf dem Meere sind  
die Winder unter allen Naturkräften die gewalthätig=  
sten und schädlichsten, und die Bäume werden von den  
Orkanen beschädigt und öfters ausgewurzelt. Es ist  
natürlich, daß ein Befehl an die Winde auch zu  
ihren Wirkungen passen muß; daher liegt keine  
andere Bedeutung in diesem Bild, als: Die allgemeine  
Ruhe und Sicherheit soll fort dauern, alle Werkzeuge,  
die auf jedem Wink bereit sind, die göttlichen Straf=  
gerichte auszuführen, sollen noch so lange einhalten,  
bis diejenigen Knechte unsers GOTTes, die zum see=  
ligen Heimgang bereit sind, zu ihren Vätern gesam=  
melt werden ; bis diejenigen getreuen Anhänger des  
HErrn, denen Er durch seine Vorsehung in irgend  
einem Lande des Friedens einen Ort der Sicherheit  
bedstimmt hat, weggezogen sind, und bis diejenigen  
die der HErr im Kampf und in den Gerichten als  
Zeugen der Wahrheit und als Werkzeuge zum Erret=  
ten brauchen will, dazu vorbereitet sind.

O wie unaussprechlich tröstlich ist auch uns diese  
prophetische Vorstellung, diese Prosopopöie, <sup>147</sup> in unsern  
bedenklichen Zeiten ! Ewig gewiß ists, daß vor allen  
göttlichen Strafgerichten eine solche Versiegelung vor=  
her geht.

Un=

Kap. 7. V. 4 bis 8.

223

Unwiderlegbar gewiß ists ferner, daß alle wahre  
Knechte und Mägde GOTTes versiegelt werden.

Unwiderlegbar gewiß ist jeder ein Knecht oder  
Magd GOTTes, der sich bewußt ist, daß sein Wille

---

<sup>147</sup> Personifikation; siehe Georges-LDHW Bd. 2, S. 2028: προσόπορεια, ae, f. (προσωποποιία), die Prosopopöie, Personendichtung; Adelung Bd. 3, S 693.

ohne Vorbehalt dem Willen des HErrn unterworfen ist. Und

Eben so gewiß ist auch, daß jeder zu dem Zweck versiegelt wird, zu dem er, seinem Karackter nach, am geschicktesten ist.

Theure Brüder ! Schwestern ! Freunde ! was haben wir nun zu fürchten?

4. Und ich hörte die Zahl der Versiegelten; hundert vier und vierzig tausend Versiegelte aus allen Stämmen der Kinder Israel.

5. Aus dem Stamm Juda zwölf tausend Versiegelte. Aus dem Stamm Ruben zwölf tausend Versiegelte. Aus dem Stamm Gad zwölf tausend Versiegelte.

6. Aus dem Stamm Aser zwölf tausend Versiegelte. Aus dem Stamm Naphthalim zwölf tausend Versiegelte. Aus dem Stamm Manasse zwölf tausend Versiegelte.

7. Aus dem Stamm Simeon zwölf tausend Versiegelte. Aus dem Stamm Levi zwölf tausend Versiegelte. Aus dem Stamm Isaschar zwölf tausend Versiegelte.

8. Aus

224 Erklärung der Offenbarung Johannis

8. Aus dem Stamm Zebulon zwölf tausend Versiegelte. Aus dem Stamm Joseph zwölf tausend Versiegelte. Aus dem Stamm Benjamin zwölf tausend Versiegelte.

Es ist äusserst merkwürdig, daß vor diesem Gericht, welches nach der Eröffnung des siebenden Siegels, durch die sechs ersten Posaunen, über das morgenländische Kaiserthum und die damit verbundene griechische Kirche ergehen soll, eine Versieglung aus den zwölf Stämmen Israels hergeht.

Vor dem Gericht über das Judenthum hatten Christus und seine Apostel schon eine ziemliche Menge aus den Stämmen Juda und Benjamin, als welche vorzüglich im gelobten Land wohnten, versiegelt, und zum Himmelreich angeworben. Nachher wurden diese beiden Stämme in alle vier Winde zerstreut; und so

lange das Heidenthum herrschte, waren sie die gewöhnlichen Ankläger der Christen, wie ich schon oben in der Erklärung des Breifs des HErren an die Gemeinde zu Smyrna bemerkt habe. Von der Zerstörung Jerusalems an, bis auf den heutigen Tag, sind aber nach Verhältnis wenig Juden mehr ernstlich zu Christo gekommen; alles, was wir Juden nennen, stammt aus den Stämmen Juda und Benjamin her, von den übrigen zehn Stämmen kennen wir keinen einzigen Menschen, und wir wissen auch nicht eigentlich, wo sie geblieben sind; nur so viel ist gewiß, daß sie von Salmanasser, dem König von Assyrien,

Kap. 7. V. 4 bis 8.

225

rien, nach Halah und Habor, am Wasser Gosan, und in die Städte der Meder verpflanzt worden; 2 Kön. 17. V. 6. und 18. V. 11. <sup>148</sup> in den nördlichen Gegenden Persiens also, haben sich die Israelitgen niedergelassen.

Das vierte Buch Esra, <sup>149</sup> welches bei unsern heutigen Theologen wenig Kredit findet, auch von Luther nicht sonderlich geschätzt worden, ob es gleich auch am Ambrosius, Irenäus, Klemens von Alexandrien und Chrysostomus sehr wichtige Verteidiger hat, beweist doch so viel, daß zu den Zeiten des Verfassers dieses Buchs, der, wenn er auch nicht Esra selbst gewesen, doch nicht später als im zweiten Jahrhundert gelebt haben kann, geglaubt worden, die zehn Stämme seyen nicht in jenen Gegenden geblieben, sondern sehr weit nach Norden, Nordosten oder Nordwesten, in unbewohnte Gegenden gezogen, um da ihrem GOtt auf ihre weise ruhig dienen zu können. 4 Esra 13. V. 39 – 46. <sup>150</sup> Dieser Meinung pflichten auch viele gelehrte Juden und verschiedene christliche Gelehrten bei, und es kann auch in der That nichts dagegen eingewendet werden, denn sie ist höchst wahrscheinlich; und mir, nachdem ich Pelloutier's Geschichte der Celten <sup>151</sup> und Gibbons vortrefliche Gedanken über die Völkerwanderung

<sup>148</sup> 2 Kön 117, 6; 2 Kön 18, 11.

<sup>149</sup> Esra 4.

<sup>150</sup> 4 Esra 13, 29-46.

<sup>151</sup> Purmann, Johann Georg [Hrsg.] *Histoire des Celtes et particulièrement des Gaulois et des Germains = Aelteste Geschichte der Celten, insonderheit der Gallier und Deutschen aus d. Franz. mit den Erläuterungsschriften der Herrn Schöpflin, Gibert, Chiniac und anderer*, dt. hrsg. von *Johann Georg Purmann*. Erstes u. zweytes Buch, der Geschichte drittes u. vierdtes Buch, Frankfurth am Mayn: Garbe 1784. – *Pierre de Chiniac de La Bastide DuClaux* (Hrsg.): *Histoire des Celtes et particulièrement des Gaulois et des Germains depuis les tems fabuleux, jusqu'à la prise de Rome par les Gaulois par Simon Pelloutier*. Nouv. éd. revue, corr. et augm. ... par M. de *Chiniac*, Paris: Barbou [u. a.] 1770.

rungen gelesen habe, fast gewiß, daß die gegenwärtigen europäischen christlichen Nationen größtentheils von den zehen Stämmen Israels abstammen; denn die Völker, von denen jene entsprungen sind, kommen genau aus den Gegenden her, wohin die letztere der Siegesgesch. der christl. Rel.

P Tra=

226 Erklärung der Offenbarung Johannis Tradition nach gezogen sind. Wahrscheinlich ist Stock und Stamm dieses Saamen Abrahams jetzt noch in Thibet unter der Botmäßigkeit des Dalai Lama.

Dem zufolge kam also ein großer Theil der zehn Stämme nach Pohlen, Böhmen, Ungarn, Griechenland, Teutschland, die nordischen Reiche, Großbritannien, Frankreich, Spanien, Portugall und Italien, vorzüglich aber ließen sich diese nordasiatischen Völker bei ihren Wanderungen in den östlichen Ländern Europens, Pohlen, Böhmen, ganz Teutschland, Schweiz, Italien, Ungarn, Moldau, Wallachey und dem nördlichen Griechenland nieder; aus Teutschland breiteten sie sich dann nach Frankreich und England aus. Was aber diese Hypothese vollends zur Gewißheit erhebt, das sind folgende Sätze:

Die Offenbarung Johannis ist eine göttliche, zur Bibel gehörige, vom GOTT der Wahrheit durch einen Engel dem Apostel Johannes mitgetheilte Schrift. Wenn dieß unstreitig ist, wie es denn unmöglich von jemand bestritten werden kann, der dieß Buch mit Aufmerksamkeit studiert hat, so folgt:

Daß die Versiegelung aus den zwölf Stämmen, von denen hier die Rede ist, kein leeres Gedicht, sondern Wahrheit seyn müße; und wenn man auch einen mystischen Verstand darinnen suchen wollte, so würde er immer ungewiß und gezwungen herauskommen.

Gewiß

Kap. 7. V. 4 bis 8.

227

Gewiß ist also, daß zwischen der Vollendung des Gerichts über das Heidenthum und dem Anfang des Gerichts über das morgenländische Kaiserthum, im Verborgenen, aus jedem der zwölf Stämme Israels zwölf tausend Menschen versiegelt werden.

Daß niemand, als ein vorzüglich weit geförderter Christ, versiegelt werden könne, versteht sich von selbst, und daß diese zwölfmal zwölf tausend

Israeliten wirklich sehr weit geförderte Christen waren, ist aus Offenb. Joh. 14. V. 1 – 5. <sup>152</sup> unwidersprechlich.

Aber eben so ausgemacht ist auch, daß in den Ländern, wohin die zehn Stämme Israels ehemals versetzt worden, und wo sie hernach auch so lange gewohnt haben, nämlich im nördlichen Asien, die christliche Religion niemals so bekannt geworden, daß da nur zwölf tausend, geschweige hundert vier und vierzig tausend gute, erleuchtet und weitgeförderte Christen hätten zusammen gebracht und versiegelt werden können.

Dieß war also nur in der Christenheit möglich; folglich mußte ein großer Theil der zehn Stämme Israels mit den christlichen Nationen vermischt seyn.

Aus dieser wichtigen Wahrheit folgen noch sehr wichtige Schlüsse: Wir sind nun also auch wahre Israeliten nach dem Fleisch, <sup>153</sup> folglich gehen uns auch die großen und tröstlichen Verheißungen an, die in

P 2

den

228 Erklärung der Offenbarung Johannis  
den Propheten des alten Bundes dem Volk Israel  
versprochen worden.

Die Juden sind nun auch nach dem Fleisch unsere Brüder, und wir sind daher doppelt verpflichtet, uns ihrer anzunehmen.

Wir haben eben so viel Anspruch an die Erbgerichtsrechtigkeit Kanaans wie sie; und sollten einmal die Juden bekehrt werden, und nach Jerusalem ziehen, so haben wir das Recht mitzuziehen: Denn Abraham war so gut unser Vater wie der ihrige.

Doch ich wende mich nun wieder zur Erklärung der hohen Offenbarung, und da wir hier einen äußerst wichtigen Gegenstand vor uns haben, so bitte ich meine Leser, folgendes mit angestrenzter Aufmerksamkeit zu beherzigen:

In diesem ganzen Buch bezieht sich alles auf folgenden Satz: Die ganze Menschheit liegt im Verderben, JESUS CHRISTUS hat sie durch sein Leben auf Erden, und durch sein Leiden

---

<sup>152</sup> Off 14, 1-5.

<sup>153</sup> Siehe 1814 den „Zuruf eines geistlichen Israeliten ...“!

und Sterben erlöst, um sie der Herrschaft der alten Schlange, welche unsre erste Eltern im Paradies verführte und unter ihre Bothmäßigkeit brachte, zu entziehen; zu dem Ende hat Er sich durch alle Anstalten, und durch seine Gesandten unter den Menschen ein Reich gegründet, welches bis zu seiner Zukunft, wo Er auf Erden ein herrliche Reich des Friedens errichten wird, dem alle Völker unterworfen seyn wer=

Kap. 7. V. 4 bis 8.

229

werden, die streitende Kirche genannt wird. Die Zukunft des HErrn also, nebst der Errichtung seines herrlichen Reichs, und der Kampf zwischen der streitenden Kirche und der Macht des Drachen, macht den ganzen Inhalt dieses unbeschreiblich wichtigen Buchs aus, und auf diese Gegenstände bezieht sich alles.

Die beiden Heerführer, die also hier zu Felde liegen, sind Christus und der Satan, das Lamm und der Drache. Die erste Macht, die sich Satan gegen GOTT errichtete, war die Vielgötterei, oder das Heidenthum; diesem setzte Jehovah die israelitischen Anstalten entgegen; Israel wich allmählig ab, und in diesem Volk erschien der Sohn GOTTes, und errichtete durch alle seine Erlösungsanstalten das Christenthum, und in demselben die streitende Kirche, als Grundlage zu seinem künftigen herrlichen Reich; nachdem dieß geschehen war, so fiengen die Wirkungen des großen Kampfs vor seiner Zukunft damit an, daß das falsche Judenthum gerichtet und auf immer gestürzt wurde. Durch viele Prüfungen und Läuterungen wuchs nun das Christenthum, und in demselben die streitende Kirche, und etwas über zwei hundert Jahr nach der Zerstörung des jüdischen Staats fiel auch das Heidenthum auf immer, und wurde gänzlich überwunden.

Auf diesen Standpunkt bin ich nun mit meiner Erklärung gekommen; hier aber fangennun andere

P 3

äusserst

230 Erklärung der Offenbarung Johannis  
äusserst wichtige Anstalt zu einem neuen Kampf an,  
die nun auch nach einander entwickelt werden müssen.

Es ist bekannt, daß sich Jehovah im alten Testament öfters des Bildes zwischen Mann und Weib,

ode des Ehestandes bedient, wenn Er von der Beziehung, ideo dem Verhältnis zwischen sich und seinem Volk Israel redet, besonders finden wird dieses Bild sehr ausführlich Ezech. 23.<sup>154</sup> Des nämlichen Gleichnisses bedient sich auch zu Zeiten Christus, wenn Er vom Bräutigam und der Braut spricht, vorzüglich aber geschieht dies hier in der Offenbarung Johannis, wo die getreue Heerde der wahren Verehrer Jesu und Bekenner der Wahrheit die Braut des Lamms genannt wird. Der Gegensatz dieser Braut des Lamms ist die falsche abgewichene christliche Kirche, oder die babilonische Hure, die ihren Hauptsitz in der ehemaligen Hauptstadt des Heidenthums, in Rom hat; daher wird auch die Stadt Rom selbst die babilonische Hure genannt, in welcher das Thier aus dem Meer seinen Sitz hat, Off. Joh. 17. V. 18.<sup>155</sup> und gegen über steht dann das Heer der Heiligen, die wahre Kirche, oder die Braut des Lamms, welche ebenfalls eine Stadt und Bürgerschaft, nämlich das neue Jerusalem ausmacht. Kap. 2. V. 9.<sup>156</sup>

Als der Feind Gottes und der Menschen, der Drache, sah, daß seine erste Macht, das Heidenthum, überwunden war, so schlich er sich sogar ins Christenthum ein, und verwandelte es im Orient und Occident in ein neues Heidenthum, in welchem er sich

Kap. 7. V. 4 bis 8.

231

sich abermals eine neue Macht gegen Christum und sein Reich bildete; im Orient oder in der griechischen Kirche fand er nicht Kraft genug, die Menschen waren zu weichlich und zu schwach im Luxus und in der Ueppigkeit geworden, daher überließ er sie ihrem Schicksal und nahem Gericht, aber im Occident, in der abendländischen Kirche, waren lauter Kraftmenschen, die er brauchen konnte, hier legte er also sein Heerlager an, und befestigte es aufs beste.

Daher finden wir auch gleich nach dem Fall des Heidenthums unter den Karolingischen Kaisern das Weib Jesabel in Rom; man lese mit Fleiß, was ich oben in meiner Erklärung des Briefs an die Gemeinde zu Thyatira Kap. 2. V. 20 – 23.<sup>157</sup> über diese Materie gesagt habe. Jetzt war die babilonische Hure noch jung, daher gab ihr der Herr noch

---

<sup>154</sup> Hes 23.

<sup>155</sup> Off 17, 18.

<sup>156</sup> Off 21, 9.

<sup>157</sup> Off 2, 20-23.

einen ganzen Chronus, von 1111 Jahren, Zeit zur Buße, damit sie hernach im Gericht über sie keine Entschuldigung haben möchte. Aber da Er, der Allwissende, wohl voraus sahe, daß aus dem Buße thun nichts werden würde, so warb Er sich nun die eigentliche Braut des Lamms an, und dazu waren die hundert vier und vierzig tausend versiegelte Israeliten die Erstlinge; Er stiftete nun eine neue Gemeinde, die in Thyatira und Philadelphia noch fortblüht, und zu welcher die wenigen aus Sarden und die Laodizeischen Ueberwinder noch hinzukommen werden. S. oben meine Erklärung der Briefe an diese vier letzten Gemeinden.

P 4

Das

232 Erklärung der Offenbarung Johannis  
 Das alte Testament ist Grund und Fundament des neuen; Israel Stock und Stamm der wahren Kirche Gottes; Christus selbst war ein Israelit nach dem Fleisch, und die ersten Christen Abrahams Saame; eben so sollten auch die hundert vier und vierzig tausend versiegelte Israeliten die ersten Aktivbürger und die Meistbeerbten des neuen Jerusalems seyn. Jedes Jerusalem ist immer die Hauptstadt Israels, das neue sowohl als das alte, und wenn wir die Beschreibung des neuen Jerusalems Kap. 21. V. 10. <sup>158</sup> aufmerksam betrachten, so finden wir, daß es sich ganz genau zu seinen hundert vier und vierzig tausend Aktivbürgern schickt : Denn diese Stadt <sup>159</sup> ist viereckigt, und jede Seite zwölf tausend Stadien lang, folglich enthält sie hundert vier und vierzig Millionen Stadien, wenn wir diese unter die 144.000 Bürger vertheilen, so bekommt jeder tausend Quadrat Stadien, welche 10,000 Morgen Landes nach unserm Maaße, den Morgen zu 140 Ruthen gerechnet, ausmachen ; ein Hausplatz, auf welchem eine hübsche Stadt gebaut werden könnte – wie viele Beisaßen kann nun ein solcher Bürger aufnehmen? – O Freunde ! es ist noch Raum da ! – in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen, <sup>160</sup> wie tröstlich ist das? –

Die zwölf Stämme Israels sind der Hauptstoff des ganzen alten Testaments, und die zwölf Apostel des neuen – das alte testament mit dem neuen multiplizirt, 12 mal 12 macht 144; 12 ist die Wur-

---

<sup>158</sup> Off 21, 10.

<sup>159</sup> Vgl. im Heimweh ... #

<sup>160</sup> Joh 14, 2. – Vgl. Motto zu den Szenen aus dem Geisterreich; siehe dazu auch den Ausdruck „logement“ statt demeures bei Mertens-Thurner ... S. ...

zelzahl des neuen Jerusalems, und 144 sein Quadrat=

Kap. 7. V. 4 bis 8.

233

dratinhalt, der Seegen der Vermehrung geht dann in die Tausende. Die Stadt hat zwölf Thore, auf jeder Seiten drei, und zwölf Gründe, nach der Zahl der zwölf Apostel des Lammes, und über den Thoren stehen die Namen der zwölf Stämme Israels, u. s. w. Offenb. Joh. 21. <sup>161</sup>

Wer siehet nun aus dem Allem nicht, daß die 144,000 Versiegelte den Grund der Bürgerschaft des neuen Jerusalems, folglich die Braut des Lamms in ihrer Jugend ausmachen?

Die Versiegelung selbst geschah bald nach dem Sturz des Heidenthums; und da wir nun einmal gefunden haben, daß sich ein großer Theil der zehn Stämme Israels in der europäischen Christenheit, und zwar in den südlichen Theilen derselben, befindet, so ist nichts gewisser, als daß unter den Vorfahren der Gemeine zu Zhyatira ein Theil der 144,000 Versiegelten, für welche der westliche Engel seinen Wund zügelte, gesucht und gefunden werden können. Der nördliche Engel zähmte seinen Strumwind für die Wallachei, Moldau und Thrazien, bis auch hier ein andeer Theil der Erstlingsbürger des Jerusalems, das droben ist, angeworben worden; der östliche Windebändiger sorgte für das nördliche Persien, so weit sich die Christenheit erstreckte, Assyrien, Mesopotamien, Syrien, Palästina und Kleinasien, bis auch da die Versiegelung vollendet war; und der südliche Engel hielt die Strafgerichte aus Arabien, Egypten und Afrika zurück; denn

234 Erklärung der Offenbarung Johannis  
denn dort befanden sich allenthalben Juden, die nun Christen und der hohen Versiegelung fähig waren´.

Damit war nun der Grund zum künftigen herrlichen Reich gelegt; die Braut des Lamms angeworben; im 12ten Kapitel <sup>162</sup> finden wir sie in einer ganz andern Gestalt wieder, wo denn auch ihr ferneres Schicksal näherbestimmt wird.

Bei der Versiegelung aus den zwölf Stämmen Israels sind nun noch folgende Stücke zu bemerken:

---

<sup>161</sup> Off 21.

<sup>162</sup> Off. 12.

1) Es ist merkwürdig, daß hier der Stamm Juda vorgeht, und Benjamin den Beschluß macht; da sonst Ruben der älteste Sohn Jakobs war; dieß kommt daher, weil Juda der Stamm ist, der die Geschlechtslinie des Erlösers enthält, und also mit Recht als die Familie Christi den ersten Rang hat. Benjamin machte den Beschluß, weil er unter den zwölf Patriarchen der jüngste ist, indessen da Juda und Benjamin so miteinander vermischt sind, daß kein Jude mehr wird sagen können, ob er von Juda oder Benjamin herstamme, so fließt hier Anfang und ende in einander; so daß, wenn Juda den Anfang und Benjamin das ende von einem Umkreis macht, beide in einander übergehen. Dann verdient auch Juda deswegen den Rang vor allen andern, weil er mit seinem Bruder Benjamin, seit der Zerstörung Jerusalems, gleichsam der Repräsentant des ganzen Volks Israel ist, und ganz allein den Jammer der göttlichen Ungnade trägt, während dems eine zehn Brüder

Kap. 7. V. 4 bis 8.

235

der mit den andern Nationen vermischt sind, und nichts leiden. Auch das ist ehrwürdig an ihm, daß er mit unbeschreiblicher Treue am väterlichen Gesetz und der Religion seiner Vorfahren hängt, während dems eine zehn Brüder die Erkenntnis des wahren Gottes lang verlohren haben, ausser denen verlohrenen Schaafen, die Christus, besonders auch in dieser Versiegung, zu seiner Heerde gemacht hat.

Aber wenn auch Juda und Benjamin einmal zu einander sagen werden: Das alles haben wir an unserm Bruder Christus verschuldet; komm, wir wollen zu Ihm gehen, und Ihn um Gnade bitten – dann wird Er sie mit göttlichem Erbarmen aufnehmen, und sagen: Jetzt soll nun mein Blut in einander Verstand über euch und euere Kinder kommen, und dann wird Juda auch unser erstgebohrner Bruder werden.

2) In der politischen Ordnung der zwölf Stämme Israels wurde Levi immer ausgelassen, weil dieser Stamm dem Priestertum gewidmet war, und keine ökonomische Existenz im Lande Canaan hatte; damit aber doch die Zahl zwölf immer voll bleiben möchte, so theilte man den Stamm Joseph in zweien, Ephraim und Manasse. Hier aber, wo vom levitischen Gottesdienst und Priestertum gar keine Rede mehr seyn kann, hier hat Levi gleichen Rang und

Antheil an dem Bürgerrecht des neuen Jerusalems mit seinen Brüdern.

3) Ephraim

236 Erklärung der Offenbarung Johannis

3) Ephraims Name ist ganz ausgelassen, und der Name Joseph an die Stelle gesetzt worden; vermuthlich deswegen, weil sich Ephraim, als der Hauptstamm des Königsreich Israel, sehr schlecht aufführte, und daher sein Name vor dem HERRN stinkend<sup>163</sup> geworden war; immer macht der Name Joseph einen bessern Eindruck, als der Name Ephraim. Und

4) Der Stamm Dan ist ganz ausgelassen; – Levi füllt hier seinen Platz aus; vielleicht auch der halbe Stamm Manasse, der dießseits dem Jordan, im Lande Kanaan wohnte. Das ist hart! – der Stamm Ephraim ist doch da, er hat nur Josephs Namen angenommen; aber das ganze Stamm Dan ist verschwunden. Die wahre Ursache liegt gewiß in seiner Aufführung, welche der Erzvater Jakob auf seinem Todsbette schon ahnete. Er sagt 1 Mos. 49. im 17ten Verse:<sup>164</sup> Dan wird eine Schlange am Wege seyn, eine Otterschlange neben dem Fußpfad, die das Pferd in die Ferse sticht, so daß sein euter herunterfällt. Ein schreckliches, aber sehr treffendes Gemälde eines verrätherischen Bösewichts! Schon 3 Mos. 24. V. 10 und 11.<sup>165</sup> zeigt sich die Bosheit eines Daniten, aber Richt. 18.<sup>166</sup> finden wir den wahren Grund des gänzlichen Ausschlusses dieses Stammes von der Bürgerschaft des neuen Jerusalems: Die Daniten hatten noch immer ihr Erbtheil nicht in Besitz genommen, als die übrigen Stämme schon ziemlich in Ruhe waren; endlich fielen ihnen ein, doch auch nun zuzugreifen; auf diesem Zug plünderten

Kap. 7. V. 4 bis 8.

237

plünderten sie die Hausgottheit Micha, des Ephraimiten, und fiengen schon mit der Besitznehmung ihres Erbtheils die Abgötterei an, welche unter Jerobeam noch mehr zunahm, dessen egyptischer Ochse oder Apis in der Hauptstadt Dan verehrt wurde. In demselben giebt dich Ezechiel im 48sten Kapitel seiner

---

<sup>163</sup> Vgl. Joel 2, 20.

<sup>164</sup> Gen 49, 17.

<sup>165</sup> Lev 24, 10 f.

<sup>166</sup> Ri 18.

Weissagung <sup>167</sup> dem Stamm Dan ein Erbtheil, folglich wird er auch von der Bürgerschaft des neuen Jerusalems nicht ganz ausgeschlossen, sondern seine geringe Zahl, die keine zwölftausend Versiegelte ausmacht, ist unter den andern Stämmen versteckt. Aber als Stamm ist er ganz ausgeschlossen.

9. Nach diesem sahe ich, und siehe ! eine große Schaar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, welche vor dem Thron und vor dem Lamm stunde, mit weißen Röcken bekleidet war, und Palmen in den Händen hatte.

10. Und sie schrieb mit großer Stimme, und sprachen: Das Heil sey unserm GOTT, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm !

11. Und alle Engel stunden rings um den Thron, um die Aeltesten und um die vier lebendigen Wesen ; und sie fielen vor dem Thron auf ihr Angesichte nieder, betheten GOTT an,

12. Und

238 Erklärung der Offenbarung Johannis  
12. Und sprachen: Amen! Die Lobpreisung, und die Herrlichkeit, und die Weisheit, und die Danksagung, und die Ehre, und die Macht und die Stärke sey unserm GOTT, in die ewige Ewigkeiten, Amen!

Nachdem nun alles vorgestellt ist, was zu den sechs Siegeln, zum Sieg über das Heidenthum gehört, und auch für den Schutz der erstgebohrnen, durch die Versiegelung, gegen die Gerichte des siebenenden Siegels gesorgt ist, so macht nun der Triumph der Auserwählten wegen jenes Sieges, wie immer, den Schluß.

Die große, unzählbare Schaar, aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, besteht aus allen Erlösten des HERRN, die vom Antritt seines Lehramts an durch Ihn., seine Apostel und alle treue Gesandte zu seinem Reich angeworben worden. Die Blutzugehen aber sind nicht dabei; denn diese befinden sich unter dem Altare; Kap. 6. V. 9. <sup>168</sup> Diese

---

<sup>167</sup> Hes 48.

<sup>168</sup> Off 6, 9.

Schaar steht nun vor dem Thron und vor dem Lamm; sie ist zum großen Ziel ihrer mühseligen Laufbahn gekommen, sie hat überwunden; darum tragen sie auch nun die weißen Kleider, die Uniform des himmlischen Hofes; sie haben das hochzeitliche Kleid an; die Palmen in den Händen sind das Zeichen ihres Sieges und hohen Triumphs.

Dabei bleibt aber nicht, sondern das ganze Heer legt auch nun das einmüthige Bekenntnis ab, daß keinem unter ihnen die Ehre ihrer Ueberwindung zukommt

Kap. 6. V. 9 bis 12.

239

zukomme, sondern sie alle hätten ihre Errettung, ihr Heil ganz allein ihrem GOTT, dem auf dem Thron sitzenden Jehovah und dem Lamm zu verdanken. Diese Gesinnung ist der Geist des Reichs GOTTES, ohne welchen niemand vor den Thron des Allherrschers erscheinen kann; so wie die Selbstsucht der Geist der Höllen ist. GOTT und Christo allein die Ehre! ist die Lösung des Himmels; wer die nicht von Herzen sagen kann, der gehört nicht dahin.

Die Engel sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die die Seeligkeit erben sollen. Hebr. 1. V. 14. <sup>169</sup> Hier ist nun eine unzählbare Schaar, welcher auch eine unzählbare Menge Engel zum Schutz und zu Führern in ihren mannigfaltigen Leiden gedient hat; folglich ist auch billig, daß sie hier, bei der ersten großen Bewillkommungsaudiens, zugegen sind, und bei dem wohlgelungenen Ausgang der Sache, Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm ihre Ehrfurcht bezeigen; sie fallen nieder auf ihr Angesicht und beten GOTT an.

Bei dieser Anbethung ist das Erste, daß sie jedes allgemeine Bekenntnis der seeligen Menschenschaar, daß alles Heil GOTT und dem Lamm zuzuschreiben sey, durch ein feierliches Amen versiegelt, dieß können sie aus Erfahrung thun; dann sie waren ja Begleiter dieser Menschen in ihrem Leben, und sie wissen also, wie wenig der Mensch vermag. Darauf folgt dann wieder der siebenfache Preisaufruf, den auch das Lamm empfing, als es die entsiegelung des Buchs über-

240 Erklärung der Offenbarung Johannis übernahm. Kap. 5. V. 12. <sup>170</sup> Man sieht also hieraus,

---

<sup>169</sup> Hebr 1, 14.

<sup>170</sup> Off 5, 12.

daß die Himmelsbewohner GOTT und Christo gleiche Ehre erzeigen, und daß der siebenflammige Geist überall mit thätig ist. Auch dieß wird mit einem Amen versiegelt.

13. Und einer aus den Aeltesten anwortete und sprach zu mir : Diese; die mit den weißen Röcken bekleidet sind, wer sind sie? und woher sind sie kommen?

13. Und ich sagte zu ihm: Mein Herr! du weißt es. Und er sprach zu mir: Dieß sind diejenigen, die aus der großen Trübsal gekommen sind, und ihre Röcke im Blut des Lamms gewaschen und gebleicht haben.

Der erhabene Seher Johannes wünschte vermuthlich zu wissen, aus was für Leuten diese seelige Menschenschaar bestünde? – Einer aus den Aeltesten, die ihm nahe waren, bemerkte das, und beantwortete seine Sehnducht mit der Frage : Weißt du auch, wer diese seelige Menschen sind, und woher sie kommen? – Er versetzte darauf mit Ehrfurcht : Nein! Mein Herr? aber du weißt es vielleicht, und kannst mich darüber belehren. Dieß geschah denn auch: Dieß sind diejenigen, sprach der Aelteste, die in dem großen Kampf des Christenthums gegen das Heidenthum treulich ausgehalten haben, und bewährt erfunden wurden; daß ihre Röcke weiß, so reinlich sind, das kommt daher, sie haben sie mit dem Blut des Lamms gewaschen und gebleicht.

Es

Kap. 7. V. 13. 14.

241

Es ist überaus merkwürdig, daß diese hohe Offenbarung, bei allem hohen Schwung der Begeisterung, doch so ganz genau die christliche evangelische Heilslehre lehrt und beobachtet, sie übertreibt nichts, läßt nichts aus, und bringt auch nichts fremdes hinein; die Erlösung durchs Leiden und Sterben Christi ist hier, wie überall im neuen Testament, der Grund aller Seligkeit.

Im Blut des Lamms seine Kleider waschen und bleichen, ist ein bildlicher Ausdruck, welcher nichts mehr und nichts weniger bedeutet, als daß der durch Leiden und Sterben vollkommen gemachte Geist Jesu Christi alles in uns wirken müsse, was vor Gott gelten soll; diesen müssen wir und durch Glauben, Lieben, Wachen und Bethen erwerben. Daß

unsre ganze Würksamkeit, die ja dem geistigen Menschen seine ganze Gestalt giebt, unter dem Bild eines Kleides vorgestellt wird, ist sehr treffend und bedeutend.

15. Um deswillen sind sie vor dem Thron Gottes, und dienen Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt über ihnen aufschlagen.

16. Sie werden fernerhin weder Hunger noch Durst leiden, weder Sonne noch irgend eine Hitze wird sie drücken

Siegsgesch. der christl. Rel.

242 Erklärung der Offenbarung Johannis

17. Denn das Lamm über der Mitten des Throns wird sie weiden, und zu lebendigen Wasserquellen leiten, und Gott wird jede Thräne aus ihren Augen wischen.

Q 17.

Darum, weil sie, spricht der Aelteste fernere, sich die Erlösung Jesu Christi recht zu nutze gemacht haben, und nicht mit ihrem eigenen besudelten und beschmutzten Gerechtigkeitsrock gekommen sind, sondern sich vom Geist der Erlösung haben bewürken und heiligen lassen, darum sind sie nun vor dem Thron Gottes, Freunde der nähern Zulassung; mit diesem Kleide sind sie nun Kandidaten des ewigen Priestertums geworden; von nun an dienen sie Tag und Nacht Gott in seinem Tempel. Worinnen dieser Dienst bestehe, das werden wir zu seiner Zeit erfahren – Gott ver helfe uns dazu!

Die übrigen Bilder im 16ten und 17ten Vrs sind alle aus dem alten Testament genommen: Daß der Herr ein Zelt über sie aufschlagen wird, finden wir Ps. 91. V. 1. <sup>171</sup> und Jes. 4. V. 5. 6. <sup>172</sup> Daß sie weder hungern noch dürsten, weder Hitze noch Sonne drücken soll, ist genommen aus Ps. 121. V. 6. <sup>173</sup> und vorzüglich aus Jes. 49. V. 10. <sup>174</sup> Das Weiden und Leiten zu lebendigen Wasserquellen steht Ps. 23. V. 1. 2. <sup>175</sup> und Jes. 49. V. 10. <sup>176</sup> und das Abwischen der Thränen ver-

---

<sup>171</sup> Ps 91, 1.

<sup>172</sup> Jes 4, 5 f.

<sup>173</sup> Ps 121, 6.

<sup>174</sup> Jes 49, 10.

<sup>175</sup> Ps 23, 1 f.

<sup>176</sup> Jes 49, 10.

spricht auch Jesajas Kap. 25. V. 8. <sup>177</sup> Man sieht überall, daß JESUS CHRISTUS in diesem letzten Buch der heiligen Schrift das alte Testament, Mosen und die Propheten <sup>178</sup> noch einmal recht bekräftigen, vollends ganz

Kap. 7. V. 15 bis 17.

243

ganz erfüllen, und seinem ganzen Evangelio zum Grund legen will; darum laßt es uns ja nicht gering schätzen, sondern ebenfalls die ersten Quellen aller Erkenntnis GOTTES, CHRISTI und unsrer ganzen Heilslehre darinnen aufsuchen. Suchet in den Schriften des alten Bundes: Denn sie sind, die von mir zeugen, sagt CHRISTUS Joh. 5. V. 39. <sup>179</sup>

Alle diese Bilder haben nun den Zweck, der seligen Schaar, die aus großen Trübsalen kommt, und alle Leiden erduldet hat, vollkommene Sicherheit und die allervollständigste Erquickung zu gewähren; von nun an haben diese Erlösten des HERRN ganz und gar nichts mehr zu fürchten, sondern die ewige Seligkeit macht sie alles Leid vergessen.

Jetzt sind wir nun mit den sechs ersten Siegeln ganz fertig; aber das allerwichtigste siebende Siegel ist noch übrig.

==

Q 2

Das

244 Erklärung der Offenbarung Johannis

--

Das achte Kapitel.

1. Und als es das siebende Siegel eröffnete, entstand ein Stillschweigen im Himmel, etwa einer halben Stunde lang.

2. Und ich sahe die sieben Engel, welche vor GOTT stehen, und es wurden ihnen sieben Posaunen gegeben.

Das siebende Siegel enthält die Kämpfe, Gerichte und Siege unsers HERRN JESU CHRISTI über die beiden ausgearteten Kirchen, die morgenländische

---

<sup>177</sup> Jes 25, 8.

<sup>178</sup> Vgl. Lk 16, 29; Lk 24, 44 u. ö.

<sup>179</sup> Joh 5, 39.

Griechische und die abendländische Römische, die Protetantische nicht ausgeschlossen, in so fern sie zum Laodizea geworden ist. Diese Kämpfe werden durch Kriegshörner, Arietinen<sup>180</sup> oder Widderhörner, welche Kriegs- und Siegswerkzeuge sind, angekündigt. Die sechs ersten Posaunen kündigen die verschiedenen Kämpfe gegen die morgenländische griechische Kirche, und ihren endlichen Umsturz an, wobei doch noch Hofnung einer endlichen Rettung übrig bleibt; die siebende Posaune aber macht durch ihre sieben Zornschaalen der abendländischen Christenheit und allem Widerstand ein ende; darauf folgt das herrliche Reich Christi, und endlich die ewige Seeligkeit, wodurch dann die Periode des gefallenen Geschlechts Adams ein Ende hat.

Durch

Kap. 8. V. 1. 2.

245

Durch die Versieglung der 144,000 Israeliten war nun für die Saamen- und Pflanzschule des Reichs GOTTES gesorgt; an diese schlossen sich nun immer, bis auf unsre Zeiten, die Getreuen des HERRN an; und dieß Anschließn aller Frommen wird fort dauern bis zur Vollendung.

Der Anfang des neuen großen Schauspiels begann mit der Erbrechung des siebenden Siegels durch das Lamm; so wie dieß geschah, bemerkte Johannes ein allgemeines Stillschweigen im Himmel : Bisher hatte das Heilig, Heilig, Heilig der vier lebendigen Wesen und das Lobgetöne aller Himmelsbewohner gar nicht aufgehört, aber jetzt schwieg alles; alles harrete und wartete, was nun zum Vorschein kommen würde; denn jedermann vermuthete mit Recht, daß dieses allerwichtigste siebende Siegel über alles den Aufschluß geben würde. Es kam dem erhabenen Seher so vor, als wenn dieses Schweigen etwa eine halbe Stunde gewährt hätte. Nach der Bengelischen Zeitrechnung beträgt eine halbe Stunde vier Tage, zwei Stunden und zehn Minuten. Es kann wohl seyn, daß hernach in der Ausführung einwirkliches Schweigen im Himmel vorgegangen ist, und auch so lange gedauert hat ; allein darüber läßt sich aus der Geschichte kein Beweis führen. Dieß ist aber auch nicht nöthig; für uns ist es hinlänglich, wenn wir nur bemerken, daß die Erbrechung des siebenden Siegels wegen seiner großen Wichtigkeit ein allgemeines Erwarten im Himmel erregt, und alle seine Bewohner

---

<sup>180</sup> Vgl. u.; sie sind den Waldhörnern ähnlich. – Schofar. – Nach lat. aries, Sturmbock; Widder; astronomisch: arietinum caput: Widder.

246 Erklärung der Offenbarung Johannis  
so damit erfüllt habe, daß sie eine kurze Zeit lang alle  
ihre Beschäftigungen veergassen.

Das Erste, was auf die Eröffnung des siebenden  
Siegels erfolgte, was, daß die sieben Engel, welche  
vor GOTT stehen, sieben Posaunen empfiengen; sie  
wurden vermuthlich aus dem Tempel geholt, und  
ihnen überreicht.

Die alten Hebräer glaubten, daß beständig sie=  
ben Engel vor dem HErrn stünden, welche als Boten  
gebraucht würden, um seine Befehle auszurichten;  
man nannte sie Erzengel. Tob. 12. V. 15. <sup>181</sup> Daß  
dieser Glaube gegründet war, wird hier bewiesen;  
denn es heißt ausdrücklich: Und ichsahe die sie=  
ben Engel, welche vor GOTT stehen, und es  
wurden ihnen sieben Posaunen gegeben. Dann  
erzählt Johannes weiter:

3. Und ein anderer Engel, welcher eine gol=  
dene Rauchpfanne hatte, kam, und stelle  
sich an den Rauchaltar. Und es wurde ihm  
viel Rauchpulver übergeben, damit er es bei  
den Gebethen aller Heiligen auf dem gol=  
denen Altar vor dem Thron GOTTes opfern  
möchte.

4. Und der Dampf des Rauchwerks stieg mit  
den Gebethen der Heiligen, aus der Hand  
des Engels zu GOTT hinauf.

5. Und der engel nahm die Rauchpfanne,  
und füllte sie mit dem Feuer vom Altar, und  
warf

Kap. 8. V. 3. 4. 5.

247

warf es auf die Erde. Und es entstunden  
Donner und Blitze, und Töne, und Erd=  
beben.

Ich habe oben vor der Erbrechung der sieben  
Siegel der bangen Erwartung aller Frommen gedacht,  
wie sie sich nach dem Aufschluß des Geheimnisses, ob  
denn das Christenthum nicht endlich über das Hei=  
denthum siegen würde? geseht hätten. Hier finden  
wir etwas ähnliches: Alle Heiligen, im Himmel und  
auf Erden, bemerkten abermal das schreckliche Stei=  
gen der Macht der Finsternis in der Christenheit selbst;

---

<sup>181</sup> Tob 12, 15.

daher entstand nun ein allgemeines Flehen zu GOTT um Hülfe; aber der HErr erhöret, ehe sie schreien; <sup>182</sup> und Er antwortet, ehe sie rufen; denn die sieben Engel stehen schon da, und rüsten sich zum Posaunen.

Das Rauchopfer des Engels ist hier sehr merkwürdig, darumbeschreibt es Johannes auch so ausführlich: Denn diese priesterliche Funktion soll vorstellen, was geschehen müsse, wenn die Gebethe der Heiligen GOTT angenehm seyn, und erhört werden sollen. Das Bethen, auch das Bethen der Heiligen, ist noch bei weitem zur Erhörung nicht genug – nein! das himmlische Rauchpulver muß noch dazu kommen, durchs Feuer in Dampf verwandelt werden, und dann muß dieser angenehme Geruch zu GOTT hinauf steigen.

Aber was ist denn nun dieß himmlische Rauchopfer? und woraus besteht es? - Die Antwort hierauf können wir leicht finden, wenn wir uns erinnern, was eigentlich zu einem Gebeth gehöre, das

Q 4

von

248 Erklärung der Offenbarung Johannis von GOTT erhört werden soll; dazu wird erfordert: Eine gänzliche Ergebung in GOTTES Willen; eine innere Anregung des heiligen Geistes zu einem kindlichen, zutrauensvollen und ernstlichen Gebeth um die verlangte Sache; ein reiner und vollkommener Glaube an die Allmacht und Vaterliebe GOTTES in JESU Christo; das Zeugnis der Kindschaft, und daß man mit dem Vater durch Christum versöhnt sey; und endlich, Früchte der Gerechtigkeit des Glaubens durch die Wirkungen der GOTTES- und Menschenliebe; wenn dieß alles unser Gebeth begleitet, so nimmt es ein Priesterengel als ein wohlriechendes Rauchwerk, bringt es auf den goldnen Rauchaltar, und zündet es im heiligen Feuer der göttlichen Liebe des Erlösers an, und so steigt dann dieser angenehme Geruch zu GOTT empor: – Ihm gefällt dieß Opfer, und Er erfüllt dann gerne, was wir von Ihm begehren.

Etwas besonders geschieht aber noch mit diesem Rauchopfer: Johannes sieht ferner, daß der Priesterengel die Rauchpfannen nimmt, sie mit dem Feuer vom Altar anfüllt, und es dann auf die Erde hinwirft, wodurch merkwürdige Naturerscheinungen, Donner, Blitze, Töne und Erdbeben erzeugt werden.

Aus der Geschichte ist bekannt, daß vor großen und merkwürdigen Gerichten gemeinlich ungewöhnli-

---

<sup>182</sup> Vgl. Jes 65, 24.

che Naturerscheinungen, als Vorbottten solcher Gerichte vorhergehen.

Freilich darf man so etwas heut zu Tage vor der Welt nicht laut sagen, wenn man nicht ausgehört

Kap. 8. V. 3. 4. 5.

249

hört werden will; aber es ist nichts desto weniger doch wahr, man lese nur alte und neue Geschichtschreiber, sowohl heidnische als jüdische und christliche, so wird man diese Behauptung wahr finden. Indessen wurde von jeher sehr viel Aberglaube mit dieser Vorstellung verbunden, und man legte ungewöhnlichen Naturerscheinungen zu viel Bedeutendes bei, daher muß man auch hier den Mittelweg gehen, und auf kein Extrem verfallen. Wenn man also hier annimmt, daß durch solche ungewöhnliche Naturwirkungen damals, als die göttlichen Gerichte über das griechische Reich vorbereitet wurden, den bethenden Heiligen auf Erden einen Wink gegeben worden, daß ihr Gebeth erhört sey, so irrt man nicht; immer können solche Vorbotten denen, die den HErrn fürchten, und seiner Hülfe harren, Winke geben, daß etwas merwürdiges zum Besten des Reichs GOTTES geschehen werde, damit sie sich darnach richten, sich mit Bethen und Wachen näher zu GOTT halten, und sich auch untereinander näher aneinander anschließen können.

6. Und die sieben Engel mit den sieben Posaunen hatten sich zum Blasen gerüstet.

7. Und der Erste blies die Posaune, und es entstund Hagel und Feuer in Blut gemischt, welche auf die Erde geworfen wurde, und das dritte Theil der Erde, das dritte Theil der Bäume und alles grüne Gras verbrannte.

Zum

250 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Zum Ausbruch der Gerichte GOTTES über den Orient war nun alles bereit.

Den vier Windebändigern war befohlen worden, sie sollten die Stürme einhalten, bis die Knechte GOTTES versiegelt wären, damit sie nicht während der Zeit die Erde, das Meer und die Bäume beschädigen, und also jene Versiegelung stören möchten; sie hatten gehorcht. Nun aber, als dieß Geschäft geendigt war, und ihnen mit der ersten Posaune das Zeichen gegeben

wurde, so ließ schon einer seinen Sturmwind loß, und dieseer führte ein Hagelgewitter, welches mit Feuer= und Blutregen vermischt war, über die Erde, wo= durch dann ein Drittel dieser Erde, ein Drittel der Bäume und alles grüne Gras verbrannt wurde.

Wenn wir die Bedeutung dieses prophetischen Bildes der ersten Posaune genau treffen wollen, so müssen wir die Regel wohl beachten, die ich oben schonbemerkt habe, nämlich: Keine, auch die merk= würdigste, und übrigens auf dieß Bild passende Ge= schichte darf darunter verstanden werden, wenn sie nicht dem morgenländischen Kaiserthum zu Konstan= tinopel und der damit verbundenen griechischen Kirche einen solchen Abbruch thut, wodurch sie ihrem Umsturz näher kommt; folglich dürfen wir weder an ein Ge= richt über die Juden dann die waren gerichtet, ehe Johannes die Offenbarung empfieng) noch über die Heiden denken, weil ja das sechste Siegel unwider= ruflich über sie entschieden hat; und da es jezt noch keine Muhamedaner gab, so kann man auch sie diese erste Posaune=

Kap. 8. V. 6. 7.

251

Posaune nichts angehen, sondern sie muß allein die Christen treffen.

Ich habe oben den Anfang des Falls des Hei= denthums unter Konstantin den Großen gesetzt, und zwar mit Recht, weil dieser Kaisere die christliche Religion annahm, und sie dadurch herrschend wurde; das Ende der Vielgötterei aber schrieb ich Karl dem Großen zu, weil dieser auch im Occident derselben den letzten Stoß gab; indessen läßt sich doch ein mitt= lerer Termin festsetzen, in welchem das Heidenthum gesetzmäßig verboten wurde, und dieses geschahe unter Theodosius dem Großen, gerade am Ende des vier= ten und im Anfang des fünften Jahrhunderts. Von Konstantin dem Großen, das ist, vomAnfang des viertenJahrhudnerts an, bis an die Zeit, wo Karl der Große Kaiser in den Abendländern wur= de, nämlich im Anfang des neunten Jahrhunderts, nimmt also die Vertilgung des Heidenthums in den gegenwärtigen Provinzen des ehemaligen römischen Reichs, beinahe 500 Jahr ein ; in diese Zeit fällt nun auch die erste Posaune, und dda wir auch die Zeit wissen, in welcher Theodosius der Große das Hei= denthum gesetzmäßig verboth, nämlich im Anfang des fünften Jahrhudnerts, so können wir auch für gewiß festsetzen, daß die Gerichte, welche die erste Posaune ankündigte, nämlich das große Hagelwewtter, um diese

Zeit seinen Anfang genommen habe.

Keine Weissagung kann genauer zutreffen, als diese, und kein Bild passender und nachdrücklicher seyn, als

252 Erklärung der Offenbarung Johannis als eben jenes Hagelgewitter; denn gerade um die Zeit überfielen die Gothen, Hunnen und andere Scythische und nordische Völkerhorden das römische Reich, und zwar vorzüglich die gegen Abend liegenden Provinzen desselben; ihr Anfall, ihre allgemeine Verheerung, besonders unter dem Hunnenkönig Attila, konnte nicht treffender vorgestellt werden, als durch ein mit Feuer- und Blutregen gemischtes Hagelgewitter, welches Bäume und Gras, und so gar den Boden zu Grund richtet.

Man lese nur bei Gibbon die ausführliche Beschreibung dieser schrecklichen Zeiten, so wird man vollkommen überzeugt werden, daß jene Ueberfälle die Gerichte sind, welche durch die erste Posaune angekündigt worden.

Diese barbarischen Völker nun entrissen nach und nach dem Kaiserthum alle Abendländer, und die Gothen und Longobarden richteten so gar eigene Königreiche in Italien auf; kurz, der dritte Theil der ganzen römischen Monarchie, alle occidentalischen Länder, giengen für die griechischen Kaiser zu Constantinopel und ihre verbündeten Scheinkaiser zu Rom auf immer verlohren.

Unter der Erde versteht man am füglichsten die Länder, welche zum römischen Reich gehören; die Bäume sind die Bilder der Nahrung für die Menschen, so wie das Gras für das Vieh. Doch bedeuten die Bäume auch zu Zeiten im prophetischen Sinn die vornehmern Stände, und Gras und Kräu=

Kap. 8. V. 8. 9.

253

Kräuter das gemeine Volk u. s. w. welche Bedeutung nun jedesmal gewählt werden muß, das muß und kann der Zusammenhang zeigen. Hier kann jede dieser Auslegungen statt finden; alle passen hieher.

Dieß war also der erste Schlag, der die ausartende Christenheit traf, und die Macht der in Ueppigkeit schwelgenden orientalischen Kaiser schwächte; er kam aus Norden her, der loßgelassene Sturmwind führte dieß Gewitter aus den mitternächtigen Län=

dern gegen Abend, wo es jene verheerende Wirkung ausrichtete.

8. Und der zweite Engel bließ die Posaune, und es wurde etwas, gleich einem großen, im Feuer brennenden Berg, ins Meer geworfen, und der dritte Theil des Meers ward Blut.

9. Und der dritte Theil der Geschöpfe, die im Meer das Leben haben, starb, und der dritte Theil der Schiffe wurde zu Grund gerichtet.

Zur römischen Monarchie gehörte auch der größte Theil der afrikanischen Küste, Egypten und die heutige Barbarey; Karthago war eine beträchtliche Handelsstadt, und von Afrika aus beherrschten die Kaiser das mitländische Meer und die Handlung auf demselben. Die Scythischen Völkerhorden hatten das europäische Drittel des römischen Reichs verheert; und so wie ein Hagelwetter fruchtbare Saaten ver-

254 Erklärung der Offenbarung Johannis verdirbt, so wurden auch jene Staaten zertreten; hier kündigt nun auch der zweite Engel mit seiner Posaune das Gericht Gottes über das afrikanische Drittel an, und der erhabene Seher sieht es unter dem Bild einer großen feurigen Masse, einem in Feuer und Flammen stehenden Berg ähnlich, der ins Meer geworfen wird, wodurch dann der dritte Theil des Meers blutig, der dritte Theil der lebendigen Geschöpfe in demselben getödet, und der dritte Theil der Schiffe zertrümmert wird.

Keine Weissagung kann abermal genauer erfüllt werden, als diese : Dem Apostel Johannes war auf der Insel Patmos Afrika gegen Südwesten, jenseits dem Meer; wenn nun der brennende Berg Afrika treffen sollte, so konnte es ihm nicht anders vorkommen, als wenn er ins Meer geworfen würde; dazu kam noch, daß die Wirkungen dieser Revolution vorzüglich die Schifffahrt des römischen Reichs und seine Herrschaft über das Meer zerrütteten, wodurch dann dies Bild noch treffender wird.

Der Kaiser Theodosius zu Konstantinopel hatte das Reich unter seine Söhne getheilt, <sup>183</sup> so daß

Arkadius im Orient, und Honorius im Occident herrschen sollte; er starb im Jahr 395, gerade zu der Zeit, als der Völkerhagel in Deutschland recht am Toben <sup>184</sup> war, und sich gegen Italien hinzog. Honorius residirte in Italien zu Ravenna, und starb Anno 423 <sup>185</sup>; ein gewisser Johann <sup>186</sup> maachte sich zwar der abendländischen Kaiserkrone an, allein es gelang ihm

Kap. 8. V. 8. 9.

255

ihm nicht, sondern Valentinian der Dritte wurde Kaiser im Occident; indessen regierte er nicht, sondern das überließ er seiner Mutter Placidia, und genoß was er genießen konnte. Nun hatte er zweien namhafte Männer, große Kriegshelden in seinem Dienst, der eine hieß Aetius und der andere Bonifazius; dieser letztere war im Anfang der Regierung Valentinians in Afrika, wo alles wegen der Donatisten <sup>187</sup> und innern Unruhen in Unordnung war; Aetius, der unterdessen am Hof war, und von Neid gegen den Bonifazius <sup>188</sup> brannte, bediente sich aller höllischen Kunstgriffe, theils um den Bonifazius in die Falle zu locken, theils ihn bei der Kaiserin Placidia verhaßt zu machen; beides gelang ihm zum unersetzlichen Schaden des Reichs: Denn er führte den Bonifazius so irre, daß dieser den König der Vandalen, Genserich, <sup>189</sup> der gerade damals in Spanien gegen die Sveven kämpfte, zu Hülfe rief. Dieser ließ sich das nicht zweimal sagen, er kam mit seiner Armee von mehr als 80,000 Mann, und fiel wie ein brennender Berg mit voller Kriegswuth in Afrika ein, und das nicht als Helfer und Retter der Römer, sondern als Wütherich und barbarischer Eroberer; er und seine Armee brannten in lichterloher Kriegsflamme, und so kamen sie Anno 429 in Afrika an; Genserich war ein chrecklicher Tyrann, und seine Truppen wilde Barbaren; des Raubens, Mordens und Verheerens war kein Ende; innerhalb zehn bis zwölf Jahren hatten sie das afrikanische Drittel des römischen Reichs erobert, und daselbst das Reich der Vandalen gestiftet.

256 Erklärung der Offenbarung Johannis stiftet. Nach hundert Jahren wurde zwar dieß Reich durch den berühmten Feldherrn Belisarius, das Kaiser Justinians General, wieder zernichtet, und die

<sup>184</sup> Vgl. zur Konstruktion mit „am ... sein“ in der Jugend ... #

<sup>185</sup> Flavius Honorius, 384-423.

<sup>186</sup> #

<sup>187</sup> Donatisten = ? #

<sup>188</sup> Bonifatius ... #

<sup>189</sup> Geiserich; Geisericus; Gensirix, König der Vandalen, geb. um 390.

Vandalen vertrieben, allein nie kamen doch die griechischen Kaiser wieder in den ruhigen Besitz dieser Provinzen; denn Empörungen und Unruhen aller Art zerrütteten sie, bis sie endlich die Sarazenen eroberten, die sie noch bis auf den heutigen Tag in Besitz haben.

Der Vandalen König Genserich mit seiner Armee war also der brennende Berg, den der Sturmwind von Westen her über das afrikanische Drittel des römischen Reichs hinwegwehte, wodurch dann Blut genug vergossen wurde, um das Meer zu färben, auch die Menschen, die auf der See in den Schiffen Nahrung trieben, getödet und mit ihren Schiffen zertrümmert wurden. Jetzt war also nur noch das orientalische Drittel des Römischen Reichs übrig; dieses war aber auch bei weitem das beträchtlichste, und es waren noch vier Hauptstöße nöthig, um es ganz zu stürzen.

10. Und der dritte engel blies die Posaune, und ein großer Stern, der wie eine Fackel brannte, fiel aus dem Himmel, und er fiel auf das dritte Theil der Ströme und auf die Wasserquellen.

11. Und der Name des Sterns wird Apsinthus genannt, und der dritte Theil des Wassers wurde zu Wermuth,<sup>190</sup> und viele Menschen

Kap. 8. V. 10. 11.

257

schen starben von dem Wasser, weil es bitter worden war.

Die Religionseinigkeit hält die Völker in einem brüderlichen Bande zusammen; so lange diese dauert, können auch politische Trennungen ihre Verfassungen nicht ganz zerrütten; bis daher hatten zwar mannigfaltige, sogenannten Ketzereien, vorzüglich aber der Arianismus, der Donatismus u. dergl. viel Unheil in der herrschenden christlichen Kirche gestiftet, auch mögen sie wohl zur Schwächung des Reichs Vorbereitungsmittel gewesen seyn, allein sie hatten doch weder der Kirche noch dem Staat Hauptstöße versetzt, daher ich auch den Arius so wenig als irgend einen Ketzer unter dem Fackelstern der dritten Posaune verstehen kann. Die Trennung der lateinischen

---

<sup>190</sup> Vgl. die Anspielung auf diesen Vers durch das Reaktorunglück in Tschernobyl; vgl. die Anm. dazu in der Graue Mann ...

Abendländischen Kirche von der griechischen oder Morgenländischen aber, war ein tödtlicher Schlag für das griechische Kaiserthum; denn dadurch wurden auch die abendländischen Christen, die nun zwar keine Mitbürger mehr waren, aber doch noch immer als christliche Mitbrüder betrachtet wurden, bittere und unversöhnliche Feinde der Griechen.

Die Hauptursache von dieser unglücklichen Trennung bestund eigentlich in dem empordrang des römischen Bischofs, der nicht allein allgemeiner geistlicher Regent, sondern auch Gebieter aller weltlichen Fürsten zu werden trachtete. Da nun unter den Sternen, im prophetischen Sinn die Vorsteher der Religion, oder die vornehmsten Geistlichen verstanden werden,

Siegsgesch. der christl. Rel.

R so

258 Erklärung der Offenbarung Johannis  
so bedeutet auch hier der große glänzende Fackelstern den römischen Bischof, der sich vom griechischen, bisher allgemeinen Kirchenhimmel loßrieff, auf die Erde fiel, das ist, die weltlichen Staaten in Besitz nahm, und dann dadurch im abendländischen Drittel alle Ströme und Quellen, worunter die christliche Glaubenslehre verstanden wird, verbitterte.

Daß die Sterne jene Bedeutung haben, ist schon oben bemerkt worden, und daß die Wasser des Lebens die evangelische Wahrheit von Jesu Christo vorstellen, bedarf keines Beweises; denn der Erlöser bedient sich mehrmals dieses Bildes in dem Sinn; auch selbst in dieser Offenbarung kommt es weiter unten in dem nämlichen Verstand vor.<sup>191</sup>

Jener Empordrang des römischen Bischofs begann schon frühe, und wurde durch den Rangstreit mit dem Patriarchen zu Konstantinopel immer mehr angefacht und erhitzt. Der eigentliche Anfang des Falls diees Fackelsterns aber begann Anno 607, als Bonifazius der Dritte vom griechischen Kaiser Phokas, der auch Rom beherrschte, gesetzmäßig den Titel und die Macht eines allgemeinen Bischofs bekam. Von nun an nahm die Anmassung zu, so daß sich, schon hundert Jahre später, Pabst Konstantin der Erste vom griechischen Kaiser Justinian dem Zweiten die Füße küßen ließ, bis endlich gegen das ende des achten Jahrhunderts die Pábste schon große weltliche Fürsten in Italien waren, und also der große Stern nun ganz auf der Erden lag.

---

<sup>191</sup> wo? #

Der

Kap. 9. V. 12.

259

Der Name des Sterns hieß Apsinthus, sagt Johannes ; dieß Wort bedeutete etwas sehr bitteres, und wird daher auch dem Wermuthkraut beigelegt; wie wahr wurde das? Die Anmassung der römischen Hierarchie machte die Wasser des Lebens so ungenießbar, so bitte, daß mehrer Menschen davon starben; viele Getreuen des HERRN wurden durch die Bitterkeit des Pabstthums hingerichtet, und viele starben auch des ewigen Todes an der Bitterkeit des Wassers selbst.

Im folgenden neunten Kapitel, wo dieser gefallene Stern auch das Gericht der fünften Posaune verursacht, werden wir weiter von ihm reden.

12. Und der vierte Engel blies die Posaune, und das Drittel der Sonne, und das Drittel des Mondes, und das Drittel der Sterne wurde geschlagen, so daß ein Drittel von ihnen verfinstert wurde, und also auch der Tag sein Drittel nicht schien, desgleichen auch die Nacht nicht.

Ich habe schon oben bei dem sechsten Siegel erinnert, was unter Sonne, Mond und Sternen verstanden werden müße, und zugleich mehrere Stellen angeführt, welche meine Erklärung beweisen. Dem zu folge bedeutet also hier die Sonne die christliche Religion, der Mond stellt die Aufklärung oder die Vernunftweisheit vor, welche unter einem Volk wechselt, d. i. abnimmt oder zunimmt; und die Sterne

R 2

bedeuten

260 Erklärung der Offenbarung Johannis bedeuten dann die Gelehrten, besonders die Lehrer und Vorsteher der Religion.

Dieß ganze Bild bezeichnet die Wirkung der muhamedanischen Religion auf die morgenländische Christenheit. Der Stifter derselben Muhamed, ein Araber, war kein in öffentlichem Amt stehender Lehrer, sondern ein Privatmann, daher kommt er hier auch nicht unter dem Bild eines Sterns vor; aber er warf sich selbst zum Religionsstifter auf, und bekehrte durch Feuer und Schwerdt. Er wurde im Jahr 569 gebohren, im Jahr 609 fieng er in Mekka an zu predigen, im Jahr 622 kündigte er den, die nicht seine Lehre freiwillig annahmen, den Krieg an, hatte unglaubliches Glück, und starb im Jahr 632.

Obgleich die Redensart, das Drittel der Sonne, des Mondes und der Sterne wurde geschlagen, ein hebräischer Ausdruck ist, der eine Sonnen- oder Mondfinsternis bedeutet, so trifft er doch auch hier buchstäblich zu; denn Muhamed schlug und bekämpfte die Religion und Aufklärung, und das mit solchem Glück, das nicht allein ein Drittel der morgenländischen Christenheit dadurch verfinstert, und ein Drittel ihrer Lehrer ausser Amt gesetzt wurde, sondern ganze heidnische Nationen nahmen seine Lehre an.

Es ist aber wohl zu bemerken, daß hier nicht die Kriege und Eroberungen der Türken gemeint sind, wodurch endlich das griechisch-christliche Reich ganz gestürzt wurde; denn dieß endliche Gericht gehört

Kap. 8. V. 13.

261

hört unter die sechste Posaune; sondern hier ist nur die Rede von der Wirkung der muhamedanischen Religion durch das Schwert der Sarazenen auf die morgenländische Christenheit, welche die letztere dergestalt schwächte, daß dadurch der Umsturz des römischen Reichs in Asien um vieles erleichtert wurde.

Diese Erklärung des Gerichts der vierten Posaune ist so deutlich, so treffend, und so wenig einem Zweifel unterworfen, daß ich nichts mehr hinzu zu setzen weiß.

Diesen giftigen, tödenden, Sonne, Mond und Sterne verdunkelnden Dampf, trieb der südliche Sturm über ganz Asien, Afrika, und sogar auch nach Spanien in Europa.

13. Und ich sah und hörte einen in der Mitte des Himmels fliegenden Adler, der mit großer Stimme sprach: Weh! – Weh! – Weh! – denen die auf Erden wohnen, wegen der noch übrigen Posauntöne der drei Engel, die zukünftig noch blasen werden.

Vor der Erbrechung der Siegel war ein großes Sehnen und Aengsten unter den Christen, nach Licht und Aufschluß des Geheimnisses Gottes und Christi. Siehe oben Kap. 5. V. 4. Als dieß Geheimnis, ob das Christenthum oder das Heidenthum siegen würde? durch die Eröffnung der vier ersten Siegel nun entschieden war, so entstand wegen der neuen Macht der

262 Erklärung der Offenbarung Johannis  
 Finsternis in der Christenheit selbst wieder neue  
 Besorgnisse, Kap. 6. V. 10. diese wurden abermals be=  
 ruhigt: Durchs sechste Siegel wurde das Heiden=  
 thum auf immer gerichtet, und bei der Eröffnung des  
 siebenden Siegels wurde das Flehen aller Heiligen um  
 Sieg und Errettung auf dem goldnen Rauchaltar  
 vor den HErn gebracht und erehört. Kap. 8. V. 3. 4.  
 Der Erfolg dieser Erhörung war, daß durch die vier  
 ersten Posaunen die erschrecklich ausgeartete und tief  
 gesunkene griechische Kirche aufs äußerste geschwächt  
 wurde. Aber nun entstunden dagegen zwei Mächte  
 der Finsternis, die beide der wahren Religion gleich  
 gefährlich waren: Nämlich im Orient der Muha=  
 medismus, und im Occident das Pabstthum –  
 jetzt gieng also das Flehen und Jammern der Christen  
 wieder an, und ihre traurige Ahnung wird hier durch  
 den himmlischen Ausrufer bekräftigt.

Ob dieser Ausrufer ein Engel oder ein Adler  
 gewesen, ist ungewiß, aber auch einerlei. Einige  
 Handschriften haben die erste Lesart., andere die letzte;  
 ich folge dem seel. Bengel, dessen kritische Kännt=  
 nisse allgemein anerkannt werden.

Dieser Adler rief nun ein dreifaches Weh  
 aus, welches diejenigen, die auf Erden wohnen, das  
 ist, die Untertanen des römischen Reichs, in den  
 Morgen = und Abendländern, treffen ürde; das  
 erste sollte durch die fünfte Posaune verursacht wer=  
 den, und aus dem Abgrund entstehen; das zweite  
 durch

Kap. 8. V. 13.

263

durch die sechste Posaune vom Euphrat herkommen,  
 und das dritte unter der siebenden Posaune, als daß  
 letzte, langwierigste und schrecklichste, sollte dann vor=  
 züglich durch die sieben Zornschaalen allem Weh und  
 Jammer auf Erden auf ewig ein Ende machen.

Daß es bei allem sittlichen Verderben in der  
 Christenheit, zu allen, also auch zu Muhameds  
 Zeiten, noch immer eine auserwählte, zerstreute und  
 unter dem großen Haufen verborgene Schaar wahrer  
 Bekenner Christi gab, daran ist kein Zweifel, und  
 dafür bürgt uns auch die Versiegelung, Kap. 7.  
 V. 3. u. f. Daher gab es auch jetzt, als Muha=  
 med's Lehre so sehr überhandnahm, und alles zu  
 verschlingen drohte, gewiß Ohren für die War=  
 nungsstimme des Adlers. Ungeachtet aller nach=

richten, welche uns die Kirchenväter jener Zeiten von Orthodoxen und Ketzern hinterlassen haben, <sup>192</sup> ist doch die Geschichte zu arm, um alle, oder auch nur die wichtigsten Regungen und Bewegungen unter den Rechtschaffenen des Morgenlandes, die der Muhamedismus veranlaßte, und der Adlersruf weckte, darinnen wahrnehmen zu können. Der einzige <sup>193</sup> Gibbon hat in seinem unsterblichen Werk, im 54sten Kapitel, die für uns äußerst merkwürdige Geschichte der Paulizianer <sup>194</sup> gesammelt, welche im Jahr 660, also gerade zu der Zeit entstanden, als die Muhamedanische macht recht am Steigen war. Diese Paulizianer sind die mährischen Brüder, zugleich aber auch die Hus-

R 4

siten

264 Erklärung der Offenbarung Johannis siten des Orients, und gewiß ein Theil der hundert vier und vierzig tausend Versiegelten. Wir werden sie unten bei der Erklärung des zwölften Kapitels <sup>195</sup> auf eine äußerst merkwürdige Art wieder finden.

Gibbon ist uns immer ein gültigerer Zeuge, als viele andre, gerade deswegen, weil er kein Freund der christlichen Religion ist – wenn er also etwas zu ihrem Vortheil sagt, so ist es gewiß zuverlässig. Es gab also damals eine sehr beträchtliche und wichtige Heerde, die Ohren für den Adlersruf hatte, und ihn zu Rettung vieler ausbreitet.

==

Das

265

--

Das neunte Kapitel.

1. Und der fünfte engelblies die Posaune, und ich sahe einen Stern, der aus dem Himmel auf die Erde gefallen war, und ihm wurde der Schlüssel zum Schlund des Ab-

---

<sup>192</sup> Vgl. Arnold: Kirchen- und Ketzehistorie ... #

<sup>193</sup> „einzig“ im Sinn von hervorragend, ausgezeichnet. – Vgl. Anm. 18.

<sup>194</sup> #

<sup>195</sup> Off 12.

grunds gegeben.

2. Und er öffnete den Schlund des Abgrunds, und es stieg ein Dampf aus dem Schlund empor, wie der Dampf eines großen Rauchfangs, und die Sonne und die Luft wurden durch den Dampf des Schlunds verfälschert.

3. Und es giengen Heuschrecken aus dem Dampf hervor auf die Erde, und er wurde ihnen Macht gegeben, so wie die Scorpionen der Erde Macht haben.

Der hohe Gang der göttlichen Gerichte über die griechische Kirche und das morgenländische Römische Kaiserthum geht nun unaufhaltbar fort, zwei Wehe sind dazu bestimmt, beide in den Staub zu stürzen; die fünfte Posaune kündigt das erste an, und nachdem sie der Engel geblasen, so sieht Johannes, daß dem Stern, [sic; Stern] welchem nach dem 10ten Vers der vorigen 8ten Kapitels<sup>196</sup> vom Himmel auf die Erde gefallen war, ein Schlüssel gegeben wird; dann bemerkt er auch

266 Erklärung der Offenbarung Johannis  
auch von den obern, jetzt noch verschlossenen Schlund des Abgrunds, und sieht nun, daß der Stern mit dem Schlüssel diese Mündung aufschließt.

Daß dieser Stern den Römischen Bischof bedeutet, haben wir oben schon gefunden; und wie er dem griechischen Reich den ersten Herzensstoß durch die Kreuzzüge, vornemlich aber durch die Eroberung Konstantinopels und des orientalischen Kaiserthums durch die Franzosen und ihre Bundesgenossen, die Venetianer, so recht hinterlistig und Scorpionenartig giebt, davon überzeugt uns die Geschichte jener Kriege so vollständig, daß darüber kein Zweifel mehr entstehen kann.

Die römischen Päbste hatten nun seit dem siebenden Jahrhundert her durch tausend listige, oft Abgrundmäßige Kunstgriffe ihre Macht und Herrschaft über die Abendländische oder lateinische Kirche zu gründen und zu befestigen gesucht; durch die uneingeschränkte Gewalt über die Gemüther der Menschen war es ihnen dann auch leicht, ihr weltliches Gebiet immer zu vergrößern, und der allgemeinen Weltmonarchie immer näher zu kommen; denn diese

---

<sup>196</sup> Off 8, 10.

war eigentlich der Hauptzweck, den sie beäugten. Nun hatte sich aber die griechische Kirche mit ihrem Kaiser von ihrem Zwang losgefesselt – die Morgenländer bekümmerten sich um den römischen Pabst nichts, und das war ihm ein Dorn im Herzen, aber mit Gewalt konnte er nichts ausrichten, daher mußte er zur List seine Zuflucht nehmen, und jedes Mittel ergreifen, wodurch

Kap. 9. V. 1. 2. 3.

267

wodurch er die Griechen schwächen und demüthigen konnte.

Auch die Abendländischen Regenten, besonders die teutschen Kaisere, sperrten sich oft gegen den schrecklichen Despotismus des römischen Hofes, aber da sie einmal durchaus seine geistliche Gewalt anerkannten, so konnte es nicht fehlen, sie mußten in der zeitlichen nachgeben; folglich kam es dann endlich dahin, daß Pabst Gregor der Siebende <sup>197</sup> im eilften Jahrhundert die wunderbare hierarchische Monarchie gründete, die noch nicht in der Welt etwas ähnliches gehabt hat. Indessen waren denn doch die teutschen Kaiser dem geistlichen Monarchen immer noch gefährliche Nachbarn, und nicht allezeit so ganz gehorsam. Da nun der Pabst wegen der Eingeschränktheit seiner Staaten keine hinlängliche Armee halten oder aufbringen konnte, um die ungehorsamen, aber mächtigen Söhne zu Paaren zu treiben, so mußte er zur List seine Zuflucht nehmen, und dazu both sich gegen das Ende des eilften Jahrhunderts eine erwünschte Gelegenheit dar.

Die Muhamedaner, welche man die Sarazenen nannte, machten allenthalben erstaunliche Fortschritte, ohne daß die weichlichen griechischen Kaiser etwas ersprießliches gegen sie ausrichten konnten; jene nahmen also diesen eine Provinz nach der andern weg, ohne daß sich die abendländischen Fürsten viel darum bekümmerten; nun kamen aber auch die Türken aus dem nordöstlichen Asien dazu. Diese kriegerische

268 Erklärung der Offenbarung Johannis  
rische Nation setzte sich in Kleinasien fest, nahm die muhamedanische Religion an, und bekam endlich auch die Herrschaft über die Sarazenen. Diese Türken nun eroberten in den Jahren von 1076 bis 1096 unter andern auch Jerusalem und das gelobte Land; und das sie viel wilder und grausamer

---

<sup>197</sup> S. Anm. 258.

als die Araber oder Sarazenen waren, so wurden dadurch die christlichen Pilger, welche aus allen Provinzen der Christenheit, vorzüglich auch aus den Abendländern dahin reisten, um nach damaliger Weise an jenen heiligen Oertern ihre Andacht zu verrichten, erschrecklich mishandelt und gestört.

Einer von diesen Pilgern, ein Eremit, Namens Peter von Amiens aus der Picardie in Frankreich gebürtig, mochte wohl von den Türken vorzüglich übel behandelt worden seyn, wozu dann auch noch fromme Schwärmerei und erhitzte Einbildungskraft kam; dieser macht vorzüglich viel Lärmens über diese Bedrückung, und über den himmelschreien den Gräuel, daß solche ungläubige Barabren im Besitz des Landes seyen, welches der Heiland der Welt durch sein Erlösungswerk geheiligt hätte. Bei seiner Rückreise aus den Morgenländern wandte er sich nach Rom, wo Pabst Urban der Zweite vor kurzem dem berühmten Gregor dem Siebenden in der Regierung nachgefolgt war, und von ganzem Herzen den großen Plan der allgemeinen Weltmonarchie, den sein Vorfahrer entworfen hatte, ferner auszuführen suchte. Diesem schlaun Kopf kam der einsiedler Peter recht erwünscht,

#### Kap. 9. V. 1. 2. 3.

269

erwünscht; denn in seiner Seele stieg der Abgrundsmäßige Gedanke auf: Wenn er die Eroberung des heiligen Landes den abendländischen Fürsten zum Himmel verdienenen Werk, und zum Mittel machte, wodurch man auch die größten Gräuelthaten und Blutschulden abbüßen könnte, so erreichte er dadurch folgende, dem römischenStul höchst erwünschte Zwecke:

1) Lenkte er dadurch die Politick der abendländischen Fürsten von sich ab, und richtete ihre Aufmerksamkeit nach den Morgenländern, wodurch er denn desto besser im Dunkeln fortwirken konnte.

2) Giengen die kühnsten Krieger aus den abendländischen Provinzen mit ganzen Schaaren von vielen Tausenden nach dem Orient; daß ein großer Theil nie wiederkommen würd, waar gewiß, folglich wurden die Fürsten geschwächt, und konnten also um so viel weniger etwas gegen ihn unternehmen.

3) Konnte man die Güter der Edlen, die in diesen Krieg zogen, hübsch an die Kirche bringen,

folglich sie dadurch reicher und mächtiger machen; und

4) Mußte auch dadurch nothwendig das griechische Reich geschwächt werden ; und wer weiß, ob nicht der schlaue Pabst schon darauf rechnete, daß seine abendländischen Krieger mit der Zeit Meister von jenem Reich werden,  
und

270 Erklärung der Offenbarung Johannis  
und es seinem Stul auch unterwerfen würden?  
in solchen Umständen ließ sich so etwas leicht ahnen.

Dieß war ein höllisches Feuer in Urbans Seele, dessen Dampf nun bald hernach Sonne und Luft verfinstern konnte. Der berief Konzilien nach Piazenza und nach Clermont, der Eifer des Pabstes für diese Sache, und der Fanatismus Peters, des Einsiedlers, flammten die abendländischen Völker an. Hier schloß der gefallene Fackelstern, der Pabst, den Schind des Abgrunds auf; der Dampf des Aberglaubens, der irrenden Ritterschaft und der wütenden Schwärmeri stieg empor, und verfinsterte Sonne und Luft, Wahrheit und vernünftige Denkart, und mit diesem Dampf trieb der westliche Sturmwind ganze Heere, wie alles verzehrende Heuschrecken,, gegen den Orient hin.

Das Bild ist wahr und treffend : Gegen 200 Jahr lang zogen nach und nach siehen Heere von vielen Tausenden aus Europa nach Asien, viele Hunderttausende kamen um, und durch das Alles wurde nichts gewonnen, als daß der römische Hof im Trüben fisheschen und seine Macht vergrößern konnte. Diese Heuschrecken=Schwärme aber drückten das griechische Reich gewaltig, und einer unter ihnen schwächte es auf das Aeufferste, wie wir nun sehen werden.

4. Und es wurde ihnen gesagt, daß sie weder das Gras der Erden, noch etwas grünes, noch irgend einen Baum beschädigen sollten,

Kap. 9. V. 4 bis 6.  
sollten, sondern nur die Menschen, welche Gottes Siegel nicht an ihren Stirnen haben.

271

5. Und es wurde ihnen gegeben, daß sie sie nicht tödeten, sondern daß sie fünf Monden lang gequält würden, und ihre Qual war

wie die Qual von einem Scorpion, wenn er einen Menschen hauet.

6. Und in diesen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und ihn nicht finden. Und sie werden zu sterben wünschen, aber der Tod wird vor ihnen fliehen.

Der erhabene Seher der Offenbarung Jesu Christi, welche die Dinge erzählt, die schnell nach einander bis ans Ende der Tage geschehen sollten, sieht die Kreuzsoldaten in der Gestalt von wandernden Heuschrecken, deren Sche es sonst ist, alles Gras, alles Grüne und alle Blätter von den Bäumen zu verzehren; diese apokalyptische Heuschrecken aber sind von ganz anderer Gattung, sie haben etwas Scorpionartiges – gerade solche Schwänze, wie dieß Insekt hat; ebenso betragen sie sich auch: Denn sie haben den Befehl, nicht Heuschreckenartig die Länder zu verheeren, nicht zu erobern, und im griechischen Reich den Meistern zu spielen, sondern wie die Scorpionen von hinten her zu stechen. Können sie die Griechen auf eine Art zu Grunde richten, die nicht in die Augen fällt, ihnen so von hinten her einzusetzen, ja! das mögen sie thun, aber öffentlich dürfen

272 Erklärung der Offenbarung Johannis  
sien sie sich nicht als Feinde zeigen, da haben sie es nur mit den Türken und Sarazenen zu thun.

Dieß Quälen, welches fünf Monden dauern, und nur die Menschen treffen soll, die das Siegel Gottes nicht an ihren Stirnen haben, muß aber ja nicht von den Kriegen der Kreuzsoldaten gegen die Türken und Sarazenen verstanden werden; denn hieher gehört durchaus nichts, als was Bezug auf den Umsturz des griechischen Reichs hat; sondern die Menschen, die jenes Siegel nicht haben, sind die in aller Wollust und Ueppigkeit versunkene griechische Kaiserfamilien, mit allen Großen ihres Reichs, ihrem Hof und Residenzstadt Konstantinopel. Damit will ich aber nicht behaupten, daß unter allen diesen Menschenklassen keine einzelne fromme, oder von Gott versiegelte Seelen gewesen – sondern es ist hier vom Ganzen die Rede. Jene Stände waren so unbeschreiblich unwürdig, daß einen ein Eckel anwandelt, so oft man ihre Geschichte liest; diese waren nicht versiegelte, sondern zum Gericht verurtheilt, und diese wurden von den Heuschrecken mit Scorpionenschwänzen fünf Monate lang gequält und nicht getödet.

Die Erfüllung dieses prophetischen Bildes ist sehr klar: Hundert Jahr lang wanderten diese abendländischen Heuschreckenheere, in ihren fanatischen Dampf gehüllt, durch die griechischen Reichsprovinzen, ohne ihnen gerade zu und von vornen her zu schaden; man kann aber auch nicht läugnen, daß auch die unversiegelten Griechen kein gutes Herz zu ihnen trugen;  
son

Kap.9. V. 4 bis 6.

273

sondern sie oft aufs eis zu führen suchten. Zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts aber kam man einem Hauptziel näher Der griechische Kaiser Isaak Angelus, ein Mensch von dem allerschlechtesten und unwürdigsten Charakter, wurd von seinem nicht viel bessern Bruder des Throns und der Augen beraubt; und dann in einen Thurn gefangen gesetzt; sein Sohn Alexis, ein Prinz von zwölf Jahren, floh durch Italien, und suchte in Teutschland Schutz; dieß gab nun zu dem vierten Heuschreckenzug der Kreuzfahrer, welches für dießmal Franzosen waren, eine treffliche Gelegenheit, ihre Scorpionenschwänze zur Züchtigung der Griechen zu gebrauchen. Sie verbanden sich mit den Venetianern, und ergriffen den Vorwand, um dem abgesetzten blinden Kaiser Isaak zum Besten des jungen Prinzen Alexis, den sie in ihrem Schutz hatten, seinen Thron wieder zu schaffen, das griechische Reich zu erobern; gelang ihnen dieses, so wurde die griechische Kirche mit der päpstlichen vereinigt, und solchergestalt das orientalische Reich dem römischen Hof unterworfen, wwelches mehr zu bedeuten hatte, als der Besitz Jerusalems, welchen sie 87 Jahr behauptet, und vor Kurzem wieder verlohren hatten.

Die Franzosen, mit ihren verbündeten Venetianern, zogen also im Jahr 1203 vor Konstantinopel, eroberten es, und setzte den verächtlichen blinden Isaak wieder auf den Thron; hier geht also das fünfmonathliche Quälen an. Die Griechen konnten die Herrschaft der Franzosen unmöglich ertragen;

Siegsgesch.der christl.Re.

S ein

274 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ein gewisseer Murzuphplus regte sie auf, Issak und sein Sohn Alexis wurden abgesetzt, die Franzosen eroberten Konstantinopel von neuem, und behielten das Kaiserthum nun selbst; fünf abendländische Kaiser aus den Häusern Flandern und Courtenay regierten nacheinander mit lauter Scorpionenqual, und im Jahr 1261 wurden sie von den Griechen wieder vertreiben.

Wenn man die Geschichte liest, so muß man erstaunen, wie genau das Bild, das Johannes sahe, hier eintrifft. Morden und Blutvergießen, ausser was der Krieg mit sich brachte, geschahe nicht; denn diese Heuschrecken sollten nicht töden, sondern nur quälen, dieß Quälen aber geschah recht Scorpionenmäßig; Raub und Plünderung, Spott und Verachtung, Mißbrauch des weiblichen Geschlechts, und was von Muthwillen der Franzosen der damaligen Zeit nur möglich war, das übten sie die ganze Zeit ihrer Regierung durch an den Griechen aus. Wie gern hätten die Griechen ihr Leben daran gewagt, um sich zu retten, aber sie konnten nicht dazu kommen, sie suchten den Tod, um der Qual zu entkommen, aber sie fanden ihn nicht.

Auch die Dauer dieser Qual von fünf prophetischen Monden trifft doppelt zu : Denn die ganze französische Regierung des griechischen Reichs bestand aus fünf Kaisern nacheinander, deren Reichsverwaltung aber ein beständiger Mondwechsel, ein immerwährendes Ab- und Zunehmen der Macht war. Auch die

Ben-

Kap. 9. V. 7 bis 9.

275

Bengelische prophetische Zeitbestimmung kann hier angewendet werden: Denn dieser zufolge betragen die fünf Monate 79 Jahre 19 Wochen und 1 Tag; nun hat zwar die französische Regierung im griechischen Reich eigentlich nur 58 Jahre gewährt, aber ihr Einfluß, ihre Gewalt und Scorpionenqual dauerte doch beinahe so lang, als die Kreuzzüge selbst, und diese endigten sich 1291 mit dem Verlust von Akre und dem ganzen gelobten Lande; wüßte man die Geschichte dieser Zeiten genau, so würde sich zeigen, daß auch Bengels Rechnung eintrüfe.

7. Und die Heuschrecken waren den Rossen, die zum Krieg gerüstet sind, sehr ähnlich; und auf ihren Köpfen war es, als wenn sie dem Gold ähnliche Siegeskronen hätten; und ihr Angesichte waren, wie Menschenangesichter.

8. Und sie hatten Haare, wie Weiberhaare, und ihre Zähne waren, wie die der Löwen.

9. Und sie hatten Brustharnische (Kürasse) als wenns eiserne Brustharnische wären, und das Schnurren ihrer Flügel war, wie das Rasseln vieler Wagen mit Pferden, die im

Streit laufen.

Nun folgt die nähere Beschreibung dieser Heuschrecken, so wie sie dem heiligen Seher im Gesicht erscheinen; er bedient sich dabei einiger Ausdrücke, die im Propheten Joel Kap. 2. V. 4. und 5.<sup>198</sup> vorkommen,

S 2

wo

276 Erklärung der Offenbarung Johannis  
wo es heißt: Das Ansehen derseelben ist wie das Ansehen der Pferde, und sie rennen wie die Reuter. Sie sprengen dahin, wie imWagen=gerassel auf den Höhen der Berge u. s. w. und Kap. 1 V. 6.<sup>199</sup> Denn es ist ein Volk über mein Land gekommen, mächtig und unzählbar : – Seine Zähne sind Löwenzähne, und die Backzähne eines alten Löwens. Wenn man sich hierbei einen Kreuzfaher vorstellt, wie er mit seinem Pferde von Haupt bis zu Fuße fast mit Eisen bedeckt war, und sich dann die mancherlei Zierrathen, Wappen und Waffen dabei denkt, so kommt die Figur ziemlich Heuschreckenartig heraus. Indessen sind doch jene prophetischen Bilder durchgehends allegorisch. Die Heuschrecken bedeuten ein starkes, wohlgerüstetes Kriegsheer ; die goldähnlichen Siegeskronen stellen vor, daß dieß Heer schon mehr gekämpft und gesiegt hat; daß diese Krieger Menschenangesichter haben, zeigt, daß ihre Absichten menschlich und gut gemeint sind, sie werden aber durch eine Abgrundmäßige Macht kommandirt und gemißbraucht. Die Kreuzfaher hatten sehr gute Meinungen, sie glaubten Wunder, mit welchen Aufopferungen sie GOtt dienten. Ihre lange lockichte Haare bezeichnen sie als Abendländer, die sich von den Morgenländern dadurch unterschieden; die Löwenzähne sind Bilder des Raubs, der Stärke im Kampf und der Verwüstung; eiserne Brustharnische hatten sie wirklich, auch war ihre Brust eisern, nicht zum Mitleiden oder zum Erbarmengeneigt; das Getöse ihrer Flügel, welches dem Rasseln der rennenden

Kap. 9. V. 10 bis 12.

277

den Streitwagen ähnlich war, mag das fürchterliche Gerücht vorstellen, welches vor den Kreuzheeren herflieg, und alles in banges Erwarten setzte.

10. Und sie haben Schwänze gleich den Scorpionen, und Stacheln an ihren Schwänzen; ihre Macht ist, die Menschen fünf Monathe

---

<sup>198</sup> Joel 2, 4 f.

<sup>199</sup> Joel 1, 6.

lang zu beleidigen.

11. Und sie haben einen König über sich, den Engel des Abgrunds, sein Name ist auf hebräisch Abaddon, im griechischen aber hat er den Namen Apollyon.

12. Das erste Weh ist vorüber gegangen; siehe! es kommen noch zwei Weh nach diesem.

Der Inhalt des 10ten Verses ist aus dem vorhergehenden klar; der 11te aber setzt nicht etwas merkwürdiges hinzu : Die Heuschrecken werden durch eine unsichtbare Macht, durch einen geistlichen König beherrscht, und dieser König ist – nicht ein – sondern der Engel des Abgrunds der Erzengel, der sein Fürstenthum verwirkt hat, und dafür nun König des Abgrunds ist.

Hier erscheint er nicht unter seinem gewöhnlichen Name – Satan – Diabolus – Teufel – sondern als Kriegsoberster, und als solcher heißt er auf hebräisch statt Satan – Abaddon – Verwüster, und auf griechisch, statt Diabolos – Apollyon, Verderber.

S 3

Es

278 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Es ist merkwürdig, daß dieser Fürst der Finsterniß und des ewigen Abgrunds so oft unter seinem hebräischen und griechischen Namen vorkommt, Kap. 12. V. 9. und Kap. 20. V. 2.<sup>200</sup> Die Ursache liegt wohl darinnen, weil Johannes damals mehrtheils hebräische und griechische Leser hatte.

Das hebräische Wort Abaddon kommt verschiedne mal im alten Testament vor, aber nie als der Name irgend eines lebendigen Wesens, sondern als Sache; z. B. Hiob 28, V. 22.<sup>201</sup> heißt es: Abaddon und Maveth sagen: Wir haben ihr Gerücht mit unsern Ohren gehört – Die siebenzig Dollmetscher überetzen das so: Apoleia und Thanatos sagen u. s. w. und wir Teutsche überetzen : Das Verderben und der Tod sprechen &. Und Spr. Sal. 15. V. 11.<sup>202</sup> heißt es: Scheol und Abaddon sind offenbar vor dem HErrn; die

---

<sup>200</sup> Off 12, 9; Off 20, 2.

<sup>201</sup> Hiob 28, 22.

<sup>202</sup> Spr 15, 11.

siebenzig Dollmetscher geben dieß Hades und Apoleia sind u. s. w. und wir Teutsche übersetzen: die Hölle und das Verderben &.

Das Wort Apollyon kommt aber in der Bibel meines Wissen nirgends anders als hier vor; so viel ist also ausgemacht, daß die Namen Abaddon und Apollyon hier dem Satan zum erstenmal beigelegt werden, weil er sich gegen die letzten Zeiten hin immer mehr als Verwüster und Verderber zwingen wird. Sein erhabener Besieger und Ueberwindeer Jesus Christus bekommt ja auch durch diesen Kampf aller Kämpfe neue Namen. Kap. 19. V. 16.<sup>203</sup>

Dieser

Kap. 9. V. 13 bis 15.

279

Dieser Abaddon Apollaon war also der geistliche König und Beherrscher der französischen Kreuzkrieger, die das griechische Kaiserthum unterjochten und quälten; ach möchte doch diese in manchem Betracht so vorzügliche Nation schon damals diesem König des Verderbens entsagt, oder doch ihn nun noch in diesen letzten Jahren statt Ludwigs des Sechzehntenenthron haben! – aber wir Teutsche sind blut-

weinende Zeugen, daß der Engel des Abgrunds noch immer fort viele Macht und Gewalt durch ihre Armeen ausübt. [Revolutionskriege]

Von den dreien Wehen des Adlerrufs ist nun eins vorüber, aber das zweite ist vor der Thür.

13. Und der sechste Engel blies die Posaune, und ich hörte nur eine Stimme aus den vier Hörnern des goldnen Altars, der vor Gott ist.

14. Diese sprach zum sechsten Engel, der die Posaune hatte: Mache die vier Engel los, die am großen Strom Euphrat gebunden sind!

15. Und die vier Engel, welche auf Stunde, Tag, Monath und Jahr, das dritte Theil der Menschen zu töden, gerüstet waren, wurden losgebunden.

Hier erschallt nun die letzte Posaune für das griechische Reich; und so bald sie nachläßt, hört Johannes eine Stimme aus den vier Hörnern des Al-

S 4

tars,

---

<sup>203</sup> Off 19, 16.

280 Erklärung der Offenbarung Johannis  
tars, auf welchem, nach dem 3ten und 4ten Vers  
des vorhergehenden 8ten Kapitels, der Priesterengel  
die Gebethe der Heiligen geopfert hatte. Diese Stim=  
me ist also Folge der Erhörung jenes Gebeths; und  
ihr Inhalt ist ein Befehl an denengel der sechsten  
Posaune, daß er die vier Engel am großen STraom  
euphrat losbinden soll.

Diese vier Engel sind feindseelige Kriegsgeister –  
Jagdhunde, die an der Kette liegen, wo sie zu jeder  
Zeit bereit sind, so baldman sie nur losläßt. Ih=  
rer sind vier, weil sie auch vier Kriegsnationen beherr=  
schen und beleben.

Der erste ist der Fürst der Sarazenen; der  
zweite belebt den Dschingis Chan mit seinen Mo=  
guln und Tartaren; der dritte war der Geist Ta=  
merlans,<sup>204</sup> und der vierte kommandirte die Türken.  
Am Euphrat lags eben, daß diese vier Engel nicht  
wüthen konnte, wie sie wollten, bis die Bande, die  
sie da fesselten, gelöst wurden; hier kämpften Sa=  
razenen und Türken, und beide vereinigten sich zu  
einer Macht; ihre beiden engel wurden durch den  
Euphrat nicht mehr gehalten, daher rückten sie Kon=  
stantinopel immer näher.

Dschingis Chans Nachfolger verschlungen das  
ganze nördliche Asien, bis nach Polen und an die  
Donau, und mit genauer Noth entgieng damals  
Konstantinopel und das griechische Reich ihrer  
Wuth.

Timur

Kap. 9. V. 13 bis 15.

281

Timur oder Tamerlaan schwung sich auf den  
tartarisch = mogulischen Thron von Zagatai, und  
zog nun aus, die Welt zu érobern; er kam bis an die  
Gränze von Asien, Konstantinopel und Griechen=  
land gegenüber; die Türken, die damals noch in  
Kleinasienwaren, hatte er bezwungen, und ihren  
Sultan gefangen genommen ; aber hier sühnten sich  
Türken, Christen, Araber und Egyptier mit ihm  
aus,e r empfiehg Huldigung und Tribut von ihnen,  
und zog wieder nach Haus, um andere weitschichtige  
Plane auszuführen.

Er wurde Dschingis Chans Engel Meister,

---

<sup>204</sup> Tamerlan #

und dieser vereinigte sich mit dem seinigen gegen die Verbündeten beide, der Sarazenen und der Türken; da aber nun auch diese Friede machten, so waren alle vier Engel mit den Türken am Euphrat vereinget, und so vierfach begeistert fielen sie über das griechische Reich her.

Wer die Geschichte gründlich und mit Nachdenkens tudirt, der wird unwiderspechlich überzeugt werden, daß der Dschingis=Chanen, Tamerlans und Sarazenen daseyn, entfernte mittelbare Wirkungen , dann auch unmittelbare Kämpfe, Siege und wechselseitige Niederlagen, die ottomanischen Türken zu der furchtbaren Macht gebildet haben, die sie nach und nach geworden sind, Die vier feindseeligen Engel wurden also endlich Schutzgeister der Türken, und so lang vom göttlichen Verhängnis gezügelt, bis sie wie eine Fluth daher brechen durften.

Die

282 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Die vier Engel, welche die Winde bändigten, machten den anfang der göttlichen Gerichte über das orientalische Kaiserthum, und die vier Kriegsengele vom Euphrat her machen den Beschluß. Der östliche Windebändiger läßt diesen Sturmwind los, der die christliche Kaiserkrone in den Staub wirft.

Die Worte, daß jene vier Kriegsgeister auf die Stunde, Tag, Monat und Jahr das dritte Theil der Menschen zu töden bereit seyen, treffen im doppelten Verstand zu; denn erstlich kann man diese Worte so vertehen, daß sie zu jeder Stunde, auf jede Zeitbestimmung, das Gericht Gottes auszuführen bereit seyen; aber weit merkwürdiger und den Glauben an den Geist der Weissagung stärkender treffen sie zu, wenn eine Stunde, Tag, Monath und Jahr nach Bengels prophetischer Zeitrechnung berechnet werden. In diesem Sinn beträgt eine Stunde 8 Tage, 4 Stunden, 20 Minuten; ein Tag 196 Tage, 8 Stunden; ein Monath 15 Jahre und 318 Tage, ein Jahr 196 Jahre; 117 Tage und 13 Stunden; addirt man nun diese Zahlen ordentlich zusammen, so betragen die Stunde, der Tag, der Monath und das Jahr nach der prophetischen Deutung 212 Jahre, 275 ½ Tag, oder 212 ¾ Jahre beiläufig.

Es ist zum Erstaunen, wie genau auch hier wieder diese Rechnung zutrifft: Im Jahr 1240 giengen die ottomanischen Türken zuerst über den Euphrat,

und fielen Syrien und das gelobte Land an; hier  
wur=

Kap. 9. V. 16 bis 18.

283

wurden also die vier engel loß; zu 1240 addire  
man  $212 \frac{3}{4}$  Jahre, so fällt die Summe ins Jahr  
1453, inwelchem der Sultan dieser Ottomanen,  
Mahomet der Zweite, Konstantinopel eroberte,  
und den uralten Thron der römisch = griehcischen Kai=  
ser einnahm, nachdem der letzte, und seit Jahrhun=  
derten bei weitem der beste Kaiser und beste Mensch  
Konstantin der Zwölfte, der Paläologe, wie es  
ihm geziemte, im Heldenkampf für seine Familie und  
sein Reich das Leben aufgeopfert hatte.

Will man auch die vier Enggel auf die vier Zei=  
ten, einen auf die Stunde, denandern auf den Tag,  
den dritten auf den Monath und den vierten aufs  
Jahr beziehen, so hab ich nichts dagegen; denn auch  
da werden sich Uebereinstimmungen zeigen, wie das  
überall bei den wahren Weissagungen der Fall ist, sie  
wewrden inmannigfaltigen Verhältnissen erfüllt.

Von dem Tödten des dritten Theils der Men=  
schen weiter unten.

16. Und die Zahl der Kriegsheere zu Pferd  
war zweimal zehntausendmal zehntausend.  
Ich habe ihre Zahl gehört.

17. Und ich sahe die Pferde, und die drauf  
saßen folgendergestalt im Gesicht: Sie hat=  
ten feuerfarbene, violette und schwefelgelbe  
Brustharnische; und die Köpfe der Pferde  
waren wie Löwenköpfe, und aus ihren Mäu=  
lern gieng Feuer, Dampf und Schwefel her=  
vor.

18. Durch

284 Erklärung der Offenbarung Johannis  
18. Durch diese drei Plagen, Feuere, Dampf  
und Schwefel, die aus ihren Mäulern ström=  
ten, wurde der dritte Theil der Menschen  
getödet.

Johannes hörte die Zahl dieser Heere, daß sie  
zwei hundert Millionen betrage, dieß kam ihm erstaun=  
lich vor, und damit ihn seine Leser nicht des Uebertrie=  
ben beschuldigen möchten, so bezeugt er, jene Zahl  
sey ihm genannt worden. Will man sie als eine un=

bestimmte große Zahl annehmen, wie man davon

mehrere Beispiel in der heiligen Schrift hat, so hab ich nichts dagegen ; indessen können die Kriegsheere der vier engel in ein paar hundert Jahren auch wohl so viel Köpfe enthalten haben.

Die folgende Beschreibung dieser Armee ist völlig sinnbildlich und prophetisch; alles zielt auf Grausamkeit, Kriegswuth, Verheerung und Tod; es würde überflüssig seyn, wenn man sich in die Deutung dieseer Bilder einlassen wollte.

Es ist sonderbar, daß in diesem Gericht über das griechische Kaiserthum immer auf ein Drittel gerechnet wird. Der Reuter auf dem fahlen Pfer, Kap. 6. V. 8. <sup>205</sup> hatte Macht, das vierte Theil der Menschen zu töden; folglich bliebennoch drei Viertel von den Untertanen des römischen Reichs übrig. Diese machen nun das Ganze aus, und sind also drei Drittel; aus diesen werden erst die Versiegelten ausgesondert, und dann geht es über die drei Drittel her : Die erste Posaune reißt da abendländische Drittel ab; durch die zweite

Kap. 9. V. 19 bis 21.

285

zweite geht das afrikanische verlohren; unter der dritten macht sich das abendländische Drittel vom Religionsverband los; unter der vierten nimmt Muhammed ein Drittel von der ganzen Christenheit weg; unter der fünften wird das morgenländische Drittel nur gequält, aber durch die sechste wird es gänzlich unterjocht und zur Knechtschaft verurtheilt.

Wer unter diesen Dritteln noch tiefere Geheimnisse sieht, dem wollen wir seine Erkenntniß von Herzen gönnen; die Tiefen des prophetischen Worts sind unergründlich – zu unserm Zweck mag obiges genug seyn.

19. Denn die Macht der Pferde ist in ihren Mäulern und Schwänzen. Und ihre Schwänze sind den Schlangen ähnlich, sie haben Köpfe, und damit beschädigen sie.

20. Und die übrig gebliebenen Menschen, die in diesen Plagen nicht getödet werden, beuten keinesweg die Werke ihrer Hände, daß sie die Geister, und die goldene, silberne, eiserne, steinerne und hölzerne Bilder, die weder sehen, noch hören, noch wandeln kön-

---

<sup>205</sup> Off 6, 8.

nen, nicht sollten angebethet haben.

21. Auch bereuten sie weder ihre Todschläge,  
noch ihre Zaubereien, noch ihre Hurerei,  
noch ihre Diebereien.

Die Pferde sind im prophetischen Wort Bilder  
des Kriegs; hier zeigen also die Löwenköpfe der Pferde  
mit

286 Erklärung der Offenbarung Johannis  
mit ihren Mäulern ein schreckliches Würgen und Mor= denan; die Schlangenähnlichen Schwänze aber, die auch Köpfe haben, bedeuten, daß sie das, was sie übrig lassen, falsch und satanisch, das ist, schlangenmäßig behandeln. Man lese die Geschichte der türkischen Eroberungen, und urtheile dann, ob diese Weissagung eingetroffen sey?

So wurde also das morgenländische griechische Reich durch die Türken im Jahr 1453 unterjocht; so lange sie eroberten, wütheten die Löwenköpfe erschrecklich, und wo sie Herren wurden, da quälten die Schlangenschwänze füchterlich, wie solches die armen Griechen noch heutiges Tages zur Genüge erfahren.

Man sollte freilich denken, ein so schreckliches und langwieriges Gericht müßte bei den übriggebliebenen Griechen wahre Busse und Besserung bewürkt haben – aber nichts weniger als dieses: Alle Reisende<sup>206</sup> kommen darinnen überein, daß ihr Charakter durchgehends schlecht, und ihre Religion nichts als ein Gemische von abergläubischen Gebräuchen sey; von wahrer Herzensreligion, vom praktischen Christenthum wissen sie nichts; sie verehren ihre Heiligen mehr als Gott und Christum, und gewiß sind viele darunter, die nichts weniger als heilig waren; eben so erpicht sind sie auf den Bilderdienst, so daß sie von ihren heidnischen Vor=

---

<sup>206</sup> Vgl. „Des Herrn von Thevenots Reisen in Europa, Asien, und Africa.“ – In: „Sammlung der besten und neuesten Reisebeschreibungen in einem ausführlichen Auszuge, worinnen eine genaue Nachricht“ [...], Bd. 3, Berlin: August Mylius 1765, S. 361-462, S. 316: „Die Griechen haben einen schlimmern Charakter als die Türken. Sie sind geizige, ungetreue, verrätherische, rachgierige, abergläubische, und scheinheilige Leute, und sie stehen selbst bey den Türken in schlechter Achtung.“; vgl. ebd. S. 472 in „Des Herrn von Arvieux merkwürdige Nachrichten von seiner Reise nach Constantinopel, in Asien, Syrien, dem gelobten Lande, Egypten, und der Barbarey.“ (ebd. S. 463-532).

„Des Grafen von Sauvebœuf Reise. – In: Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen, aus fremden Sprachen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. Mit Landkarten. Band 4. Berlin: Bassis 1791, S. 305 ff.; S. 539: „Die jetzigen Griechen, die eben so feige sind, als ihre Vorfahren tapfer waren“.

Siehe auch den Brief 11 „Religion der Griechen, Aberglaube, Vorbedeutungen, Träume, Aussprache &.“ S. 131 in: [Pierre Augustin] Guys [1721-1799]: „Litterarische Reise nach Griechenland [...] Oder Briefe über die alten und neuern Griechen [...] Nebst einer Vergleichung ihrer Sitten. Aus dem Französischen. Teil 1. Leipzig: Benjamin Schwickert 1772; S. 135: „dieß Volk muß nach dem Verhältniß seiner Unwissenheit auch leichtgläubig seyn.“

fahren in nichts verschieden sind, als daß ihre Götzen andere Namen haben. Ob noch Mord, Giftmische= rei und Zauberei; Hurerei, Betrug und Dienstahl un= ter ihnen herrsche, das können alle diejenigen beant= worten,

Kap. 9. V. 19 bis 21.

287

worten, die eine Zeitlang unter ihnen gelebt haben. Keine Weissagung kann also wörtlicher eintreffen, als diese.

Die Redensarten, deren sich der heilige Seher hier bedient, finden wir Ps. 115. V. 4 – 7.<sup>207</sup>

Es ist merkwürdig, daß wir hier bei dem Ge= richt über das morgenländisch= römische Reich keine sol= che große Naturbilder antreffen, als bei dem Gericht über das heidnische Rom und über das Heidenthum überhaupt. Kap. 6. V. 12 bis 17.<sup>208</sup> – Dieß kommt daher : Unter dem sechsten Siegel wurde das Heiden= thum auf ewig gereichteet, und sein jüngster Tag geschil= der, hier aber ist an ein solches Schlußgericht gar nicht zu denken ; das orientalische Kaiserthum dauert noch fort, nichts ist geändert, als daß ein fremdes Volk von anderer Religion und Sprache die alte grie= chische Nation beherrscht, und ihre Religion blos dul= det. Diese Nation und Religion ist also noch immer da, und sie kann getrost auf eine glückliche Aenderung hoffem wenn der Türken Zeit einmal erfüllt seyn wird; so wie auch ganz Israel selig werden soll wenn die Fülle des Heidenthums vollendet ist.<sup>209</sup>

Nun ist noch die siebende Posaune übrig, die aber bei weitem die wichtigsten Dinge der ganzen Apokalypse enthält: Denn sie betrifft das abendländische römische Reich – den letzten Kriegsschauplatz des größten und alles entscheidenden Kampfs zwischen Christo und dem Drachen – dem Lamm und dem großen Thier in dreifacher Gestalt, als aufsteigend aus dem Meer,  
aus

288 Erklärung der Offenbarung Johannis aus der Erden und aus dem Abgrund, überhaupt zwischen Licht und Finsternis, Wahrheit und Lügen.

es ist wahr, das Land Kanaan war von jeher als der Schauplatz der Offenbarungen Gottes wich=

---

<sup>207</sup> Ps 115, 4-7.

<sup>208</sup> Off 6, 12-17.

<sup>209</sup> Siehe den Zuruf 1814 #

tig, aber doch bei weitem so wichtig nicht, als die europäischen christlichen Länder, wo der letzte Kampf gekämpft, das Geheimnis Gottes völlig entsiegelt und vollendet, und die Summe der noch übrigen Weissagungen vollends erfüllt werden soll. Jetzt sind uns nun im Verfolg folgende Länder, nämlich Teutschland, das ist, so weit man hoch = und niederteutsch spricht, Frankreich und Italien vorzüglich merkwürdig.

Ehe ich aber den Stab meiner Untersuchungen in diesem heiligem Dunkel weiter setze, muß ich meine Leser auf eine Sache aufmerksam machen, die so manchem Ausleger ein unauflöblicher Knoten gewesen ist, und gar viele irre geführt hat; ich bitte mir daher die gespannteste Aufmerksamkeit aus. Bis daher geht das Gesicht der sechs Siegel, dann des siebenden, und in demselben der sechs Posaunen, in seiner Erfüllung mit der Geschichte gleichförmig fort; hier aber kommt etwas dazwischen: Johannes wird durch einen besonders majestätischen Engel in seinem bisherigen Gesicht unterbrochen; dieser Engel bereitet ihn auf die allerwichtigste siebende Posaune vor, und weissagt große Geheimnisse, die aber in die letzten Zeiten gehören; nachdem dieser Engel seine Auftrag an den Johannes, der im zehnten und elften Kapitel bis zum 13ten Vers

Kap. 9. V. 19 bis 21.

289

Vers enthalten ist, ausgerichtet hat, so verschwindet er, und der Seher knüpft nun im 14ten Vers den Fortgang des vorigen Gesichts dadurch wieder an, daß er sagt: Das zweite Wehe (der sechsten Posaune oder des Gerichts über das morgenländische Kaiserthum) ist vorüber, siehe! das dritte Wehe kommt nun schnell; und darauf erzählt er dann, daß der siebende engel die Posaune geblasen habe.

Wenn man also den prophetischen Inhalt des zehnten und elften Kapitels hier zwischen die sechste und siebende Posaune einschaltet, und da seine Erfüllung suchen wollte, so irrte man sehr, und doch ist dieser Irrthum von jeher oft begangen, und dadurch die hohe Offenbarung, als keiner Erklärung fähig, bei Seite gelegt worden.

Die? Alles wird nun vollends klar werden, wenn wir diese Episode in dem großen und göttlichen Gesicht näher beleuchtet, und ihre richtige Erklärung gehörig entwickelt haben.

==

Siegsgesch. der christl. Rel.  
290 Erklärung der Offenbarung Johannis

T Das

--

Das zehnte Kapitel.

1. Und ich sahe einen andern starken engel aus dem Himmel herabsteigen; er war mit einer Wolke umhüllet, den Regenbogen auf seinem Haupt; und sein Angesicht wie die Sonne; und seine Füße wie Feuerpfeiler.

2. Und er hatte ein kleines geöffnetes Buchlein in seiner Hand; und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde.

3. Und er schrye mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet; und als er schrye, so redeten die sieben Donner ihre eigene Stimmen.

Hier unterbricht ein neuer Auftritt die bisherige Folge des Gesichtes: Der sechste Engel hatte durch seinen Posaunenruf das Gericht über die griechische Kirche angekündigt, und die Bilder dieses Gerichts waren vorübergegangen; jetzt war nun die Reihe am siebenten Posaunenengel. Aber so, wie vor der Eröffnung der Siegel überhaupt ein himmlischer Ausrufeer auftrat, Kap. 5. V. 2. u. f.<sup>210</sup> und wieder ein anderer vor der Eröffnung des siebenten Siegels, Kap. 2. V. 2. u. f.<sup>211</sup> so erscheint hier abermals einer vor dem siebenten Posaunenschall, doch mit dem Unterschied: Die Verrichtung

Kap. 10. V. 1. 2. 3.

291

tung des Ersten, sein Aufruf aller lebendigen Wesen zum Erbrechen der Siegel, und der Befehl des Andern, zur Aufhaltung aller Gerichte, bis die Knechte Gottes versiegelt seyen, gehören so in die Reihe der Geschichte, wie sie auch hier in der Reihe des Gesichtes vorkommen; bei diesem majestätischen Gesandten aber verhält sich ganz anders: er bereitet die siebente Posaune durch eine höchst wichtige Weissagung vor, die er dem Johannes zu verkündigen aufträgt, und

---

<sup>210</sup> Off 5, 2 f.

<sup>211</sup> Off 2, 2 f.

die die Gemüther während dem Lauf der Geschichte unter der siebenten Posaune aufrecht erhalten soll; deren Erfüllung aber gegen das Ende erst erwartet oder erkannt werden kann. Die Ursache von dem Allem wird sich zeigen, wenns Zeit ist.

Der engel, der hier erscheint, ist ein anderer, als die sechs Posaunenengel; überhaupt keiner von den bisher gesehenen, sondern vorzüglich groß und stark, und sein Cärimonienhabit ist erhaben und majestätisch: Hier ist nicht von weißen Kleidern und goldnen Gürteln die Rede, sondern er erscheint so, daß er wenigstens den Sohn Gottes vorstellt, wenn Er es nicht selbst ist; das Letzte sollte man beinahe aus dem 3ten Vers des folgenden elften Kapitels <sup>212</sup> schließen, wo dieser Engels agt: Und ich werde meinen zween Zeugen geben u. s. w. Uns kanns indessen einerlei seyn, er ist Gesandte Gottes, und wir nehmen also das, was eers agt, an, als wenns Gott gesagt hätte; denn er kam vom Himmel herab.

T 2

Sein

292 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Sein Angesicht glänzt wie die Sonne, denn er lebt im Lichte, und klärt alles auf, wohin er sieht; von seiner Erscheinung an bis daher ist auch immer helle und heller geworden. Um sein Haupt glänzt der Regenbogen; denn er ist ein Bothe des Bundes, der die Enthüllung des Geheimnisses Gottes, in welchem der Bund Gottes mit Noah und alle seine Verheißungen erfüllt werden sollen, ausruhen soll. Er ist mit einer Wolke bekleidet, die der Wagen und das Reisekleid dessen ist, der da kommen wird in den Wolken. Kap. 1. V. 7. <sup>213</sup> und Dan. 7. V. 13. <sup>214</sup> Und seine Füße sind wie Feuerpfeiler; denn wo er steht, das steht er fest, die Pforten der Höllen können ihn nicht von der Stelle bewegen, und wer ihn wegekämpfen will, der verbrennt sich die Finger. Dieß alles ist uns Bürge für die Gültigkeit seiner Botschaft, für die Wahrheit des Büchleins, das er in der Hand hat, und das uns Johannes nun noch mittheilt.

Dieß Büchlein ist nun noch der Rest der Rolle mit den sieben Siegeln, die das Lamm erbrach; darum ist es nun auch offen und aufgerollt; und so geöff-

---

<sup>212</sup> Off 11, 3.

<sup>213</sup> Off 1, 7.

<sup>214</sup> Dan 7, 13.

net hält es der engel in seiner linken Hand, denn auf dieser Seite stand Johannes, weil jener mit dem rechten Fuß auf dem Meer stand.

Diese Stellung des engels mit dem rechten Fuß auf dem Meer, und mit dem linken auf der Erde, bedeutet, daß die christliche Religion, deren Repräsentant er ist, mit ihren Feuersäulichten Füßen See und

Kap. 10. V. 1. 2. 3.

293

und Land einnehmen, fest darauf stehen, und weder durch Sturm noch durch Erdbeben wegbewegt werden soll; aber auch Europa, welches unter dem Meer, und Asien, welches unter der Erde verstanden werden kann, sollen die Wohnstätten des Herrn und seiner Kirchen bleiben, und da sollen nun auch noch die folgenden Gerichte und Kämpfe ausgeführt werden.

Er schreyt mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllt: Der Löwe hat gebrüllt, wer sollte nicht schauern, Der Herr Herr hat geredet, wer sollte nicht weissen? Amos 3. V. 8. <sup>215</sup> Aber warum brüllt der Engel so löwenartig? – Darum, weil der Zorn des Allmächtigen zum letzten Kampf wächst. – Es ist ja schrecklich! – der Vater der Menschen hat so viele Jahrtausende an seinen Kindern erzogen, und alle Mittel angewendet, sie zu retten, allein was hilft? – wenn eine Macht der Finsterniß überwunden ist, so wirft sich eine andere noch stärker auf, und hier, gerade jetzt, hat Er es mit der letzten und schrecklichsten zu thun – da mag der Löwe aus Juda oder sein Gesandter wohl brüllen, daß es von einem Pol zum andern <sup>216</sup> gehört wird; könnte der Engel weinen über die Menschen, er hätte es wohl Ursache!

Dieser Löwenstimme hallen die sieben Donner wie ein Echo nach; dieses sind ohne Zweifel die nämlichen, deren Kap. 4. V. 5. <sup>217</sup> und Kap. 8. V. 5. <sup>218</sup> gedacht wird; sie sind Gerichtswerkzeuge des Herrn, und verkündigen seine Macht und Herrlichkeit; der

T 3

29ste

294 Erklärung der Offenbarung Johannis  
29ste Psalm <sup>219</sup> benennt sie alle sieben, dieses wird deut=

---

<sup>215</sup> Amos 3, 8.

<sup>216</sup> Vgl. Deut 4, 32; Esra 9, 11; Jer 12, 12; Micha 7, 12; Mt 24, 31 et par.

<sup>217</sup> Off 4, 5.

<sup>218</sup> Off 8, 5.

<sup>219</sup> Ps 29.

lich, wenn man ihn im Hebräischen liest:

der Erste ist der Donner des Gottes der Ehren,  
der auf großen Wassern tönt.

Der Zweite ist der Donner der Kraft.

Der Dritte ist der Donner der Herrlichkeit.

Der Vierte ist der Cedernbrecher, der die Berge  
hüpfen macht.

Der Fünfte ist der Blitzegebährer, der mit Feuer=  
flammen peitscht.

Der Sechste ist das Kol Korea <sup>220</sup> in der Wüsten.

Der Siebende der Bändiger der rohen und wil=  
den Natur.

Die sieben Gerichtsdonner fangen also an, deut=  
liche und verständliche Reden über Berg und Thal  
hin zu grollen, so bald der Löwe aus Juda ausge=  
brüllt hat. Welch eine furchtbare Majestät! – !

4. Und als die sieben Donner geredet hat=  
ten, sollte ich schreiben; und ich hörte eine  
Stimme aus dem Himmel sagen: Versiegle,  
was die sieben Donner geredet haben, und  
dieses schreibe nicht.

Johannes verstunde wohl, was die sieben Don=  
ner sprachen; dem Befehl zu Folge, den er Kap. 1.  
V. 19. <sup>221</sup> erhalten hatte, wollte er also schreiben, was  
er hörte; allein eine Stimme aus dem Himmel ver=  
bot

Kap. 10. V. 4.

295

bot es ihm, und befahl ihm, an dessen Stelle das  
Gehörte zu versiegeln.

Diese prophetische Versiegelung ist oft mißver=  
standen, und daher auch unrichtig ausgelegt worden;  
denn man glaubte immer, Johannes habe die Re=  
den der sieben Donner gar nicht aufgeschrieben, und  
das Versiegeln bedeute nichts anders, als: Behalte

---

<sup>220</sup> Vgl. passim im Heimweh, S. 176: unter der stillen inneren Führung des Kol Korea / d. i. „Stimme der Stille“  
oder „Inneres Wort““. – Vgl. Jung-Stillings Brief vom 1810-09-28 an Fouqué, EDITION SCHWINGE S. 466, Anm.  
4: „Jes 40, 3.“

<sup>221</sup> Off 1, 19.

du für dich, was sie gesagt haben, und sage es niemand; allein das ist gewiß irrig : Denn etwas versiegeln heißt, es bis auf gewisse Zeit so aufbewahren, daß bis dahin niemand weiß, was es ist. Aber eben dadurch, weil es versiegelt wird, bezeugt man den höchsten Grad der Wichtigkeit desselben, und daß eine solche Sache, wenn sie die Vorsehung einst durch die Hand der Zeit entsiegelt, große Wirkung haben werde.

Ein Beispiel davon, auf welches sich hier gewiß stillschweigend bezogen wird, finden wir bei dem Propheten Daniel: Und du Daniel <sup>222</sup> (heißt es da) schleuß diese Worte zu, und versiegele dieß Buch, bis zur Zeit des endes; viele werden ihm nachspüren, und die Erkenntnis wird vervielfältigt werden. Kap.

12. V. 4. Hier sieht man ja deutlich, daß diese Versiegelung eine solche Aufbewahrung einer Weissagung bedeute, wodurch ihre Erklärung solange unmöglich wird, bis die Vorsehung solche Daten und Schlüssel dazu an die Hand gegeben hat, die fähig sind, den redlichen Forscher der Geheimnisse Gottes auf die Spur zu leiten, und das Siegel zu lösen.

T 4

Die

296 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Dieß ist der nämliche Fall bei dem Befehl an den Johannes: Er soll die Reden der sieben Donner so nicht aufschreiben, wie er sie gehört hat, sondern man wird sie in solche mystische Bilder einkleiden, daß sie nicht eher verstanden werden können, bis es Zeit ist; und dieß ist dann die wahre Versiegelung, die auch bei Daniel statt fand. Während der Zeit einer solchen Versiegelung spannen sie denn doch die Erwartung, stärken Glauben und Hoffnung, und geben Trost im Leiden; denn man weiß, daß der Vater noch etwas für uns arme, schwache, aber auch vorwitzige Kinder aufgehoben hat, das wir aber leicht mißbrauchen könnten, wenn wir früher wüßten.

Merkt wohl! liebe Leser! das Buch mit den sieben Siegeln ist nichts anders, als die versiegelte Rolle der Weissagungen aller Propheten des alten Testaments, die nun hier in der hohen Offenbarung, je nach den Zeitbedürfnissen, entsiegelt wird. Das, was die sieben Donner sprachen, war der völlige Aufschluß des Geheimnisses Gottes unter der siebenten Posaune; diesen Aufschluß aber so ganz offen mitzutheilen,

---

<sup>222</sup> Dan 12, 4.

dazu war es noch zu früh, daher hüllte ihn der Engel in mystische, dunkle Bilder ein, und trägt diese im elften Kapitel dem heiligen Seher vor, und so schreibt nun dieser das, was die sieben Donner sagten, unter dieser Versiegelung nieder; auch dadurch werden zur rechten Zeit die Erkenntniße vervielfältigt werden. Daß dieß Alles Wahrheit sey, das wird sich im Verfolg immer deutlicher zeigen.

5. Und

Kap.10.V. 5 bis 7.

297

5. Und der Engel, den ich auf der Erde und auf dem Meer stehen sah, erhob seine rechte Hand in den Himmel,

6. Und schwur bei dem, der in die ewige Ewigkeiten lebt, der den Himmel und was darinnen ist, die Erde und was darinnen ist, und das Meer, und was darinnen ist, geschaffen hat, daß es nicht mehr einen bestimmten Zeitlauf lang währen wird.

7. Sondern in den Tagen der Stimme des siebenten engels, wenn er die Posaune blasen wird, dann wird das Geheimniß Gottes vollendet werden, so wie er es seinen eigenen Knechten, den Propheten, verkündigt hat.

Ehe der Engel dem Johannes die sieben Donnerstimmen zur Versiegelung überliefert, entledigt er sich seines Hauptauftrags, er donnert mit seiner Löwenstimme den erhabenen und unwandelbaren Schwur in die endlose Weite hin, daß es nun mit dem Kampfbald zu Ende gehe.

Die Formel, deren sich der Engel bedient, und seine ganze Attiüde, sind äusserst merkwürdig: Er schwört bei dem Ewigelebenden, der den Himmel, in den er seine Hand hinaufhebt, die Erde, die seinen linken Fuß, und das Meer, das seinen rechten Fuß trägt, mit allem, was in allen dreien ist, geschaffen hat. Und was schwört er denn? –

Die

298 Erklärung der Offenbarung Johannis

Die eigentlichen Worte lauten so :

Daß ein Chronos nicht ferner seyn werde!

Die merkwürdigen Entdeckungen, die der selige Bengel in Ansehung des Chronus gemacht hat,

unterstelle ich als bekannt; nach seiner Zeitrechnung enthält der Chronus 1111  $\frac{1}{9}$  Jahre, und er wird durch das geduldige Ausharren der Blutzeugen, s.oben Kap. 6. V. 11.<sup>223</sup> bestimmt; wenn man nun das nachliest, was ich dort über den Chronus der Jesabel und der Blutzeugen gesagt habe, so wird man finden, daß dieser Zeitlauf gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts seinen Anfang nimmt; dieß wird auch noch durch den Fall des Fackelstergens bestärkt. Kap. 8. V. 10.<sup>224</sup> Hier fängt also der merkwürdige Chronus der Blutzeugen und der der Jesabel an, beidelaufen mit einander fort, und hören auch beide zwischen 1800 und 1836 zu gleicher Zeit auf.

Da nun hier der Engel schwört – es würde keinen Chronus mehr währen, bis das Geheimnis Gottes vollendet sey; das ist, von seinem Schwur an, bis zwischen 1800 und 1836 würden keine 1111 Jahre mehr seyn; zur Zeit seines Schwurs aber doch die siebente Posaune noch nicht geblasen worden war, welches nicht später als im Jahr 800 angenommen werden kann, so fällt die Zeit, in welcher der Engel hier schwört, in die Mitte des achten Jahrhunderts, etwa von 725 an bis 775, und die Zeit, welcher er hier anzeigt, oder der

Kap. 10. V. 5 bis 7.

299

der Nichtchronus, ist etwas mehr als tausend, aber doch keine 1111, sondern ungefähr 1050 Jahre.

Die merkwürdigsten Dinge, welche in jener Zeit, das ist, in der Mitte des achten Jahrhunderts vorgehen, waren Karls des Großen gewalthätige Bekehrungen der teutschen Völker zu Christo, und die Bemühungen des heiligen Bonifazius, das Reich des Pabstes zu vergrößern; besonders aber wurden damals die Vallenser bekannt, der Zeitlauf der Gemeinde zu Thyatira fieng an; und eben dieses ist hier werth beherzigt, und der Brief des Herrn an die Gemeinde zu Thyatira hiemit verglichen zu werden: Dort kündigt sich Christus an als Einen, der Augen hat wie Feuerflammen, und dessen Füße dem lautersten glühenden Erze gleich sind, und hier hat sein Gesandter eben solche Füße; dort wird der römischen Jesabel ein Chronus zur Buße gegeben, und hier, da es die Jesabel gleich anfangs gar zu hitzig treibt, so schwört der große Gesandte, es soll keinen Chro=

---

<sup>223</sup> Off 6, 11.

<sup>224</sup> Off 8, 10.

nus mehr wahren; und endlich wird dort das Gericht über Jesabel verkündigt, wenn der Chronus abgelaufen ist, und hier beschwört der engel die Vollendung des Geheimnisses GOTTes auf die nämliche Zeit, folglich steht der Brief an die Thyatirer mit dieser Bothschaft des Engels in genauer Verbindung, und eben dieses bestärkt denn auch noch immer mehr Bengels Zeitrechnung und meine Erklärung.

Nun

300 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Nun bestimmt auch der Engel genauer, was denn eigentlich geschehen soll, wenn der Nichtchronus abgelaufen ist; er sagt: In den Tagen der Posaune des siebenten Engels soll das Geheimnis GOTTes, so wie es durch die Propheten verkündigt worden, vollendet werden ; das ist, die große Frage: Wird denn endlich Christus durch seine Religion nochsiegen, und seine Wahrheit herrschen bis an die äußersten Gränzen der Erden ? – Wird das Reich der Finsterniß auf ewig unter die Füße gebracht werden? – Mit einem Wort: Sind die großen Erwartungen der Christen, nicht des neumodischen, sondern des altevangelischen, so wie sie die Propheten und Apostel in ihm geweckt haben, wahr oder Täuschung? – diese großen Fragen sollen in den Tagen der siebenten Posaune, und besonders am Ende derselben, völlig und zur Genüge beantwortet werden.

Liebe Leser! diese völlige und genügende Beantwortung ist nahe – sehr nahe - ! Wer die Morgenröthe nicht sehen kann, der kaufe sich Augensalbe, Kap. 3. V. 18. <sup>225</sup> denn er hat sie sehr nöthig ; und wer etwas schwachglaubig ist, der stärke seinen kleinen Funken, damit der glimmende Docht nicht gar verlöschen möge. Wir müssen die Lampen brennend erhalten, denn der HErr ist nahe; jetzt gilts ! – jetzists Kunst, auszuhalten, da es zu ewigen Entscheidung kommen soll, und die Glaubensgründe so schwach sind. Halte was du hast, damit dir niemand deine Krone nehmen möge!

8. Und

Kap. 10. V. 8 bis 11.

8. Und die Stimme, welche ich aus dem Himmel gehört hatte, redete wiederum mit mir, und sprach: Gehe, nimm das eröffnete Büchlein in der Hand des Engels, de

301

---

<sup>225</sup> Off 3, 18.

auf dem Meer und auf der Erden steht!

9. Und ich gieng hin zum Engel, und sprach zu ihm: Gieb mir das Büchlein! und er sagte zu mir : Nimm und iß es auf! Und es wird dir bitter im Leibe, aber im Mund so süß seyn, wie Honig.

10. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand deds engels und aß es auf; und es war in meinem Munde so süß, wie Honig, und indem ich es aß, spürteich die Bitterkeit imLeibe.

11. Und er sagte mir: Du mußt abermal über Völker, Nationen, Sprachen und viele Könige weissagen.

Die nämliche Stimme, welche vorhin dem Johannes befahl, die Worte der sieben Donner nicht zu schreiben, trägt ihm jetzt etwas ganz anders auf: Er soll die geöffnete Rolle aus der Hand des engels nehmen, und sie essen.

Dieß prophetische Bild ist ebenfalls aus dem alten Testament genommen; denn als Ezechiel zum Lehramt angeordnet wurde, so mußte er auch einen Brief essen, der in seinem Munde Honigsüß war, aber

302 Erklärung der Offenbarung Johannis aber Klage, Ach und Weh enthielte; folglich gewiß auch Bauchgrimmen verursachen mußte. Ezechiel 2. V. 8 – 10. und Kap. 3. V. 1 – 3. <sup>226</sup> Johannes befolgte diesen Befehl, der Engel gab ihm die geöffnete Rolle, der Seher aß sie, im Munde schmeckte sie Honigsüß, aber hintennach empfand er Bitterkeit im Leibe.

Dieß ganze Bild stellt vor, daß jedes Wort des HErrn, denen, die himmlischer Natur sind, allen begnadigten Seelen, eine süße Speiße, ein wahres Manna sey; sind aber solche Worte Verkündigung schwerer Gerichte über die Menschen, so bringt dieser Genuß, ob er gleich gesund und heilsam ist, Nachwehen : Denn welcher geheiligte Mensch, der alle Adamskinder, seine Brüder, liebt, empfindet nicht Schmerzen, wenn er weiß, daß ihn ein großer Jammer bevorsteht? Indessen, selig ist der, welcher mit dem Wort des HErrn gespeißt wird ! –

---

<sup>226</sup> Hes 2, 8-10; Hes 3, 1-3.

es ist Nahrung vom Baum des Lebens ; kommt auch zuweilen eine Bitterkeit hintennach, so ist auch diese heilsam.

Nun erklärt auch der Engel dem Johannes, was dieß Essen bedeute? – er soll die Gerichte der siebenten Possaune Völkern, Nationen, Sprachen und vielen Königen verkündigen.

Die Zeit, in welcher der Engel hier schwört, und auf welche der Auftrag zu dieser neuen Weissagung hinzielt, fällt, wie vorhin schon bemerkt worden, in

Kap. 10. V. 8 bis 11.

303

in die Mitte des achten Jahrhunderts; damals waren alle die gegenwärtigen christlichen Nationen, Völker, Sprachen und die vielen Könige noch zukünftig; diese entstanden allmählig nach der Gründung des abendländischen römischen Reichs, wie ich im Verfolg zeigen werde. Für diese abendländischen Völker, Nationen, Sprachen und viele Könige gehört also nun noch der Rest von dem Buch mit den sieben Siegeln, die das Lamm erbrach – der Rest, den der Engel in der Hand hatte, und den Johannes essen mußte. Wenn er nun im Geist all den Jammer voraussah, den die römische Jesabel unter den treuen Anhängern Christi, von den Waldensern an, bis auf die Hugenotten, anrichten, und all das Elend ahnete, welches der letzte Abfall und das Thier aus dem Abgrund stiften würde – wahrlich JA! so konnte der menschenliebende Mann wohl Bauchweh bekommen.

Hier folgen nun die höchst merkwürdigen Reden der sieben Donner, so wie sie der Engel dem Johannes prophetisch versiegelt übergibt.

==

Das  
304 Erklärung der Offenbarung Johannis

--

Das elfte Kapitel.

1. Und es wurde mir ein Rohr, einer Röhre ähnlich, gegeben; und der Engel stund und sprach: Mache dich auf, und miß den

Tempel Gottes und den Altar, und die  
in demselben anbethen.

2. Und den Vorhof ausser dem Tempel  
schleuß aus, und miß ihn nicht: Denn er  
ist den Nationen gegeben; und sie werden  
die heilige Stadt zwei und vierzig monathe  
lang zertreten.

Man beherzige hier, was ich oben über den 4ten  
Vers des vorigen Kapitels <sup>227</sup> gesagt habe, und lese  
dann weiter!

Zuerst muß ich bemerken, daß ich im ersten Vers  
die Lesart: Und der engel stund und sprach –  
der gewöhnlichen – und sprach – deswegen vor=  
ziehe, weil die letztere keinen Sinn hat.

Johannes empfieng ein lange starkes Schilf=  
rohr, wie eine Ruthe; dieses Gewächs brauchte man  
in den Morgenländern zum Messe, weil es sehr leicht,  
dabei aber gerade und sehr lang war; in den warmen  
Ländern werden die Pflanzen größer und stärker als  
bei uns. Darauf befahl ihm der nämliche Engel, der  
auf

Kap. 11. V. 1. 2.

305

auf dem Meer und der Erden stund, und ihm das  
Büchlein zu essen gegeben hatte: Er solle nun hinge=  
hen, und den Tempel, den Altar, und diejenigen, die  
daanbethen, messen, u. s. w.

Dieß Messen ist mit demjenigen, welches Eze=  
chiel sieht, Kap. 40. V. 3. 5. u. f. <sup>228</sup> vermuthlich nahe  
verwandt; was es aber eigentlich bedeuten soll, das  
muß und wird die Vorsehung zu seiner Zeit entsiegeln;  
so viel läßt sich wohl darüber sagen, daß es eine neue  
Besitznehmung dieses Tempels bedeuten könne; und  
da der Vorhof ausser dem Tempel, also der innere  
und der äußere, den Nationen 42 Monathe lang  
Preis gegeben werden soll, so scheint es fast, als wenn  
dieß Zertreten der Vorhöfe und der heiligen Stadt  
mit den 42 Gewaltmonathen des Thiers eine gleich  
laufende und gleich lang dauernde Zeit seyn sollte.  
Diese Vermuthung wird noch wahrscheinlicher, wenn  
man dieß mystische Gesicht auf das irdische Jerusa=  
lem anwendet: Denn dieß fieng gerade in der Zeit an  
zertreten zu werden, als sich der Pabst zur weltli=

---

<sup>227</sup> Off 10, 4.

<sup>228</sup> Hes 40, 3.5 f.

chen Macht erhob; folglich würde dann auch dieß Zertreten aufhören, wenn die Gewaltmonathe des Thiers zu ende wären. – Die Zeit wird nun bald lehren, ob diese Vermuthung zutrifft?

Eine zweite Erklärung, die ebenfalls Gründe und Wahrscheinlichkeit für sich hat, ist folgende: Man setzt die Erfüllung dieses Messens sowohl als des Zertretens ans Ende, und nimmt dann die 4r2 Monathe nicht im prophetischen, sondern im gewöhnlichen Siegesgesch.der christl.Rel.

U lichen

306 Erklärung der Offenbarung Johannis lichen Sinn. Dazu glaubt man den hinlänglichen Beweis im folgenden 7ten Vers zu finden, wo das Thier aus dem Abgrund, welches zuverlässig ans Ende nahe vor die Zukunft des HERRn gehört, die zween Zeugen überwinden und tödten wird; die zween zeugen aber werden ans Messen und Zertreten angeknüpft.

Was mir am wahrscheinlichsten vorkommt, das will ich am Schluß dieser erhabenen Hieroglyphen sagen.

Das Messen derer, die im Tempel anbethen, geht vermuthlich auf ihre Anzahl; vielleicht auch auf die Prüfung und Bestimmung ihrer Grade des Fortschrittes in der Heiligung.

3. Und ich werde meinen zween Zeugen geben, und sie werden in Säcke gehüllt tausend zweihundert und sechzig Tage weissagen.

4. Diese sind die zween Oelbäume und die zween Leuchter, welche vor dem HERRn der Erde stehen.

5. Und wenn sie jemand beleidigen will, so geht Feuer aus ihrem Munde, und verzehrt ihre Feinde. Und wenn sie jemand umbringen will, der wird eben so umkommen.

Wenn dieser Engel nicht selbst Christus ist, so spricht er doch in seinem Namen, indem er sagt: Und ich will meine zween Zeugen beordern, daß sie in Säcke gehüllt 1260 Tage weissagen sollen.

Kap. 11. V. 3. 4. 5.

307

sollen. Das Bild dieser zween ist erstlich von Mose und Aaron, zweitens von Elia und Elisa, und drittens vorzüglich von Serubabel und

Josua entlehnt; alle drei Paare hatten mit bösen, das Volk Gottes drückenden Mächten, und zwar gerade in dem Zeitpunkt zu thun, wo es biegen oder brechen mußte.

Die Zeit der Weissagung soll 1260 Tage währen, den Monath zu 30 Tagen gerechnet, macht das 3 ½ Jahr, und wenn die Zeugen natürliche Menschen sind, so muß auch diese Zahl nicht im prophetischen, sondern im gewöhnlichen Sinn verstanden werden. Indessen ist es doch merkwürdig, daß gerade die Formel 1260 Tage, und nicht 3 ½ Jahr oder 42 Monate gebraucht werden; denn alle drei Zeiteinheiten sind gleich, so bald man 30 Tage auf einen Monath rechnet; es scheint also doch, als wenn zwischen den 1260 Tagen des Weibes in der Wüsten und diesen eine geheime Beziehung wäre! Ja wer weiß, ob nicht gar eine geheime Verbindung mit den 1290 und 1335 Tagen Daniels Kap. 12. V. 11. 12.<sup>229</sup> statt findet.

Dieß sind die zween Oelbäume und die zween Leuchter, sagt der Engel ferner, die vor dem Herrn der Erde stehen; Zacharias<sup>230</sup> sahe sie, Kap. 5. besonders V. 14. und ihm wurde auch gesagt, wer sie seyen, nämlich Josua, der Hohepriester, und Fürst Serubabel, die beiden Männer, auf denen damals die Hofnung zur Erlösung Israls beruhte.

U 2

Oel=

308 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Oelbäume geben das Oel zu den Leuchtern, aber auch die Oelzweige des Friedens; das erste Sinnbild ist hier am schicklichsten, weil die Zeugen auch zugleich Leuchter sind, die des Oels bedürfen; sie müssen sehr hell leuchten: Denn zu ihrer Zeit ist es schrecklich finster. Wer hier unter dem Herrn der Erde verstanden werden soll, das fällt nicht so gleich in die Augen; denn man könnte auch wohl die Macht der Finsternis darunter verstehen, als welche zu ihrer Zeit leider ! Herr auf Erden seyn wird; es scheint aber doch, als wenn Gott selbst gemeint wäre; die Ausdrücke in den Parallelstellen des Propheten Zacharia geben Winke dazu.

Daß Feuer aus dem Munde der zween Zeugen gehen und ihre Feinde verzehren soll, stellt sie in Vergleichung mit dem Propheten Elias. 2 Kön. 1.

---

<sup>229</sup> Dan 12, 11 f.

<sup>230</sup> Sach 3, 10; Sach 4, 11.

V. 10. 12.<sup>231</sup> Niemand kann sie ungestraft beleidigen, so lang als ihr Strafamt währet; die gehen in Trauerkleidern wegen der herrschenden Sünden der Völker; und wegen der Bedrückung derer, die den HErrn fürchten.

6. Diese haben Macht den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne, die Tage ihrer Weissagung. Und sie haben Macht über das Wasser, um es in Blut zu verwandeln, und die Erde mit allerhand Plagen zu schlagen, so oft sie nur wollen.

7. Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben, so wird das Thier, das aus dem Abgrund

Kap. 11. V. 6. 7.

309

grund aufsteigt, Krieg mit ihnen führen, und sie überwinden und töden.

Die Macht, den Himmel zu verschließen, hatte Elias auch, 1 Kön. 17. V. 1.<sup>232</sup> und die Verwandlung des Wassers in Blut, nebst den übrigen Plagen, übten Mose und Aaron aus, 2 Mos. 7. V. 20. 21.<sup>233</sup> Es ist also augenscheinlich, daß diese zween Zeugen alle die Gesandtschaftsaufträge ausüben sollen, welche Serubabel und Josua, elias und elisa, und Mose und Aaron ausgeübt haben; sie machen den Beschluß der Strafgesandtschaften an die sündige Welt, sie sind die letzten Werkzeuge, welche Brände aus dem Feuer retten sollen, und empfangen auch den Lohn, den alle treue Blutzeugen, von dem Zacharias, des Barachias Sohn, bis auf sie hin, empfangen haben; sie sind die letzten Martyrer:

Denn das Thier aus dem Abgrund wird erst einen Krieg mit ihnen anfangen ; sie müssen also wohl einen großen Anhang haben, Vorsteher großer Gemeinden seyn; man wird sie zu schützen suchen, aber die Macht der Finsternis wird sie überwinden und töden.

Im Verfolg wird unwidersprechlich bewiesen werden, daß das Thier aus dem Abgrund die letzte und schrecklichste Macht sey, die Christus zu bekämpfen und zu überwinden habe; da nun die zween Zeu-

---

<sup>231</sup> 2 Kön 1, 10.12.

<sup>232</sup> 1 Kön 17, 1.

<sup>233</sup> Ex 7, 20 f.

gen von diesem Thier bekriegt und getödet werden sollen, so ist daraus klar, daß sie noch zukünftig sind.

U 3

Zu=

310 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Zugleich aber erhellte auch hieraus, daß der Engel hie von den letzten Zeiten höchst merkwürdige und zwar solche Dinge weissagt, die in die Geschichtsreihe des folgenden Gesichts nicht eingeschaltet werden durften, weil sie da, durch die Verbindung, zu deutlich würden geworden seyn, und zu viel vom Kriegsplan gegen den Feind würden offenbart haben. Das war eben der Fall bei den Stimmen der sieben Donner, darum durfte sie auch Johannes nichts schreiben, aber versiegelt mußten sie auf die Zukunft gebracht werden, und das geschieht nun hier.

8. Und ihre Leichname werden auf der Gassen der großen Stadt liegen, welche geistlich Sodom und Aegypten genannt wird, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist.

9. Und etliche aus den Völkern, Stämmen, Sprachen und Nationen sehen ihre Leichname drei Tage und einen halben, und sie werden nicht zulassen, daß ihre Leichname ins Grab gelegt werden.

10. Und diejenigen, die auf Erden wohnen, freuen sich, werden fröhlich seyn über sie, und sich untereinander Geschenke schicken; denn eben diese zween Propheten quälten die Bewohner der Erden.

Die zween Zeugen werden auf den Gassen einer großen Stadt getödet werden; ihre Leichname wird man da zum Schauspiel des Volks liegen lassen, damit

Kap. 11. V. 8 bis 10.

311

mit es sich an dem Anblick dieser ermordeten Menschenquälter weiden könne. Diese große Stadt aber wird der prophetischen Versiegelung wegen nicht mit ihrem wahren Namen genannt; doch giebt ihr der Engel der Aehnlichkeit wegen drei Merkmale: Er nennt sie im geistlichen, verblühten oder prophetischen Sinn, Sodom; denn ihre Bewohner führen sich eben so, wie die Bürger zu Sodom auf, sie ist aber auch ein geistliches Aegypten, weil das geistliche Israel eben so von ihr in der Knechtschaft gehalten wird, und es

die zween Zeugen eben so, wie ehemals Mose und Aaron retten wollten; und endlich setzt der eerhabene Weissager hinzu : Es ist die Stadt, wo auch ihr Herr gekreuzigt worden ist.

Diese Worte haben viele Ausleger bewogen, das irsiche Jerusalem für die große Stadt, für das geistliche Sodom und Aegypten zu halten; allein ich habe, wie mir deucht, gegründete Bedenklichkeiten dabei.

1) Man sieht deutlich, daß hier der Engel versiegelt spricht – er will die Stadt nicht kântlichmachen, aber sie doch so beschreiben, daß sie zur Zeit, wens gilt, nicht verkannt werden kann; wenn man aber nun die Worte – da, wo ihr HErr gekreuzigt worden – unversiegelt versteht, so ist das ja eben so gut, als wenn er gesagt hätte : Mit einem Wort, es ist Jerusalem!

U 4

2) Man

312 Erklärung der Offenbarung Johannis

2) Man kann das jetzige Jerusalem unmöglich mit Sodom und Aegypten vergleichen; indessen will ich nicht läugnen, daß es bald beides werden könnte; auch war diese Stadt nie so große, daß sie vorzugsweise die große Stadt genannt werden könnte; und

3) MDas Kreuzigen ihres und usneres HErrn kann ja auch geistlich verstanden, und überdas noch einmal auf eine solche Art, und so geschehen, daß es zu seiner Zeit die Stadt kenntlich gnug macht. Freilich kann Christus nicht noch einmal körperlich gekreuziget werdn, aber doch wohl geistlich – und wer weiß, was das Thier aus dem Abgrund noch für Uebermuth treiben wird, wodurch es dann endlich zu seinem schrecklichen Gericht vollends heran reift.

Die große ungenannt Stadt wird vermuthlich zu der Zeit der Hauptsitz, entweder der Aufklärung oder der Handlung, oder irgend einer namhaften Regierung, oder vielleicht aller dreien zugleich eyn; denn es sind Leute aus vielen fremden Nationen da zugegen, wenn die verfachteten verhaßten Christenvorster endlich einmal aus dem Wege geräumt werden. Jene werden sich freuen, recht lustig machen, und glauben : Nunsey denn doch der letzte Keim des

christlichen Aberglaubens, der so lang den empor= schwung des menschlichen Geistes gedrückt, und alle Aufklärung gehindert habe, mit der Wurzel ausge= rottet;

Kap. 11. V. 11 bis 13.

313

rottet; da wird es an Bällen, Komödien, Illumi= nationen und dergl. nicht fehlen, aber es geht ganz anders als sie denken.

11. Und nach den dreien und einem halben Tag kam der Geist des Lebens aus GOTT in sie, und sie stunden auf ihren Füßen, und alle, die sie sahen, überfiel eine große Furcht.

12. Und sie hörten eine große Stimme aus dem Himmel, die zu ihnen sprach: Steigt hierher! und sie stiegen in den Wolken gen Himmel, und ihre Feinde sahen sie.

13. Und in der nämlichen Stunde entstand ein großes Erdbeben; und der zehnte Theil der Stadt fiel; und in dem Erdbeben wurden sieben tausend Menschennamen getödet; und die übrigen wurden voll Schrecken und gaben Herrlichkeit dem GOTT des Himmels.

Mitten in dem Jubel über den großen Sieg wendet sich das Blatt auf einmal und auf ewig; ganz unerwartet stehen die todten Männer wieder lebendig da auf ihren Füßen : jetzt hat die Freude einende, und Angst tritt an die Stelle ; denn an ein ferneres Morden ist nicht mehr zu denken. Dazu kommt nun noch der Aufruf vom Himmel, daß sie hinauf steigen sollen, zu dem, der sie gesandt hat, und sie folgen dem Ruf: Denn eine Wolke umhüllt sie und führt sie aufwärts.

Einen

314 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Einen Tag, zween Tag und enen halben Tag waren die zween Zeugen todt; auch diese Zahl ist bedeutend, sie scheint wieder mit der einen Zeit, zwo Zeiten und einer halben Zeit des Weibes in der Wü= sten im Verhältnis zu stehen.

So wie die zween Zeugen gen Himmel gefahren sind, entsteht ein schreckliches Erdbeben, in welchem der zehnde Theil der großen Stadt zerstört wird, siebentausend Menschennamen umkommen, und

die Uebrigen dann endlich die Herrlichkeit GOTTes erkennen und preisen.

So weit geht die Weissagung des Engels, oder die versiegelte Stimme der sieben Donner; was sie aber nunbedeute, das kann noch nicht bestimmt werden: Denn das, was zur Entsiegelung gehört, das hat die hohe Vorsehung noch nicht an die Hand gegeben. Und hier, meine lieben Leser! deucht mir eine Erinnerung, die mir schon lange am Herzen gelegen hat, am rechten Ort zu stehen: Es ist überhaupt mißlich, wenn man bei Anwendung der noch unerfüllten Weissagungen auf die Zukunft zu viel wagt – gewöhnlich trifft nicht ein, und wenn nun dieß der Fall ist, so wird Auslegung und Weissagung beides miteinander prostituiert; wenn man doch nur bedächte, daß man das, was zukünftig ist, nicht vorher wissen soll; denn darum ist es eben in prophetische Bilder eingekleidet, und nicht deutlich gesagt worden. Die Weissagungen sollen blos  
Winke

Kap. 11. V. 11 bis 13.

315

Winke geben, wo es hinaus will, und wenn die Morgenröthe der Erfüllung eintritt, dann erst ist's Zeit, daß sich die Männer, die Kraft und Drang dazu fühlen, aufmachen, und den Uebrigen nach Anleitung der Weissagungen den rechten Weg zeigen, wo es hinaus will. Diese Regel soll auch mich in diesem Werk leiten; der berühmte Newton <sup>234</sup> sagt irgendwo folgende goldene Worte: Die Offenbarung und jede Weissagung ist nicht darum gegeben, um die Allwissenheit der Ausleger, sondern die Allwissenheit GOTTes der Welt kund zu machen.

Was also wohl von den versiegelten Worten der sieben Donner gesagt werden könnte, das wäre etwa folgendes :

Die ganze Weissagung des Propheten Ezechiels, <sup>235</sup> vom Anfang des 40sten Kapitels an, bis zum Ende des 48sten, ist noch unerfüllt, folglich zukünftig;

---

<sup>234</sup> Thomas Newton, geb. Lichfield 1704, gest. London 1782; Lord Bishop of Bristol and Dean of St. Paul's. – Herrn Dr. Thomas Newtons, Kaplans Ihro Königl. Hoheit der verwittweten Prinzessinn von Wallis, Abhandlungen über die Weissagungen, die merkwürdig erfüllet sind, und noch bis auf den heutigen Tag in ihre Erfüllung gehen. Aus dem Englischen übersetzt [von Matthias Theodor Christoph Mittelstedt (1712-1777)]. Bd. 1-3, Leipzig: Jacobi 1757-1763. – Siehe im Grauen Mann H. 27, 183, S. 322; und passim.

<sup>235</sup> Hes 40-48.

das Messen, welches hier dem Johannes aufgetragen wird, ist eine anspielung auf jenes, und es scheint, als wenn es mit den hundert vier und vierzig tausend Versiegelten in Verbindung stünde; für diese wird wohl der Tempel, die geistliche Kirche des HERRN hier gemessen, und ihnen ihr Theil angewiesen; folglich geschah dieß Messen nach der Versiegelung jener zwölfmal zwölf tausend Israeliten, s. oben Kap. 7. <sup>236</sup> aber auch nach dem Schwur des Engels; kurz, es geschehe in der Zeit, als die Türkennd Sa-

razenen  
316 Erklärung der Offenbarung Johannis  
razenen Jerusalem anfiengen zu zertreten, und das Pabstthum die Vorhöfe des HERRN an sich riß; aber nie den innern wahren Tempel einnehmen konnte, der blieb den Versiegelten bis daher, und sie werden ihn auch im Besitz behalten, bis in der Zukunft des HERRN zu seinem herrlichen Reich, wo dann auch die erhabene Weissagung Ezechiels <sup>237</sup> ganz erfüllt werden wird; während den 42 Gewaltmonathen des Thiers, und den 42 Monathen des Zertretens, zwo Zeitgen, die mit einander fortlaufen, ohngefehr zugleich anfangen, und ohngefehr zugleich endigen, bleiben die Versiegelten in ihrem für sie abgemessenen Theil des innern Tempels am Anbethen, bis der HERR kommt, und nun auch einmal die Reihe an ihnen ist, hervorzutreten und die Häupter empor zu heben.

Wenn aber die Gewaltmonathe abgelaufen sind, und das Thier aus dem Abgrund recht am Wüthen ist, so werden dann die zween Zeugen auftreten.

Ich habe oben bei der Erklärung der vier letzten Briefe des HERRN an die Gemeinden zu Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodicea bemerkt, daß diese vier Gemeinden bis ans Ende fortwähren, und die übrig gebliebenen oder wenigen Namen in Sardes, dergleichen die laodiceischen Ueberwinder, sich mit Thyatira und Philadelphia vereinigen würden; es ist also wahrscheinlich, daß die zween Zeugen die engel oder Vorsteher dieser Gemeinden seyn werden.

Eben

Kap. 11. V. 11 bis 13.

Eben diese beiden Gemeinden sind die nämliche Kirche, die mit den 144,000 Versiegelten anfieng;

317

---

<sup>236</sup> Off 7.

<sup>237</sup> Hes ...

sie sind das Weib mit der Sonne bekleidet, Kap. 12.  
die Braut oder das Weib des Lamms, Kap. 19.  
V. 7. 8. <sup>238</sup> welches der babylonischen Hure gegenüber  
steht. Dieses Weib, diese Gemeinde, dieses Stamm=  
haus aller Auserwählten, ist tausend zwei hundert  
und sechzig prophetische Tage, an einem sichern Ort in  
der Wüsten, und ihre letzten Vorsteher zeugen 1260  
natürliche Tage für die Gerechtsame ihrer Kirche und  
für die Wahrheit von JESU Christo; dann wird  
auch die fernere Flucht des Sonnenweibes durch eine  
Zeit, zwei Zeit und eine halbe Zeit bestimmt, und  
hier liegen die Leichname der zween Zeugen einen Tag,  
zween Tage und einen halben Tag tod auf der Gassen,  
dann aber stehen sie auf zum ewigen Leben, und fah=  
ten gen Himmel.

Ich gebe dieses alles bloß für Winke und Ver=  
muthungen aus, die aber doch zu seiner Zeit unsern  
Blicken eine Richtung geben können, die der Wahr=  
heit wenigstens nicht nachtheilig seyn wird. Uebri=  
gens muß das Gesicht und die Weissagung von den  
zween Zeugen äusserst wichtig seyn, weil es ein so an=  
sehlicher Engel hier so feierlich ankündigt – auch  
daß es zwischen der sechsten und siebenten Posaune  
eingeschaltet wird, und gleichsam eine Vorbereitung  
zur letzten ist, muß etwas sehr Merkwürdiges zum  
Zweck haben. So viel ist gewiß: Das Gesicht  
von den zween Zeugen enthält die eigentliche  
und bestimmte Entwicklung des Geheimnisses

Gottes,

318 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Gottes, und den ganz genauen Ausgang des  
letzten Kampfs Chisti gegen das Thier aus  
dem Abgrund – wenn es also einmal mit diesem  
aufs höchste gekommen ist, so werden die zween Zeu=  
gen wohl künftlich werden, sie mögen dann morali=  
sche oder physische Personen, und der Ort ihres Zeug=  
nisses mag Jerusalem oder eine ander Stadt seyn;  
gnug! dann wird diese prophetisch = versiegelte Weissa=  
gung entsiegelt, und dem glaubigen Christen verständ=  
lich gnug werden. Jetzt laßt uns nun ja nicht vor=  
witzig grübeln, sondern die Zeit erwarten, die ohne=  
hin nicht fern mehr ist – aber wir wollen in den  
Furcht des HErrn aufmerken, damit uns in dem Ge=  
dränge der großen Vorfälle, womitg unsre Zeit und die  
nahe Zukunft schwanger geht, eine so wichtige Erfül=  
lung nicht unbemerkt entgehen möge: Denn die Er=  
füllung der Weissagungen sind die kräftigsten Herz=  
stärkungen der Glaubensschwäche; und vorzüglich sind

---

<sup>238</sup> Off 12; Off 19, 7 f.

auch solche Weissagungen zu diesem Zweck für uns aufbewahrt worden. Es ist schrecklich, und ein Kunstgrif des Thiers, daß man sie uns rauben will!

14. Das zweite wehe ist voüber gegangen, siehe! das dritte Weh kommt schnell.

Bei diesemVers ist wohl zu bemerken, daß er keinesweges mit den vorhergehenden zusammen hängt; denn wenn er dieß thäte, so würde man das Gericht über die große Stadt, dedssen im 13ten Vers gedacht wird, für das zweite Weh halten müssen – das wäre aber widersinnig, weil jenes Gericht in die Zeit des Thiers

Kap. 11. V. 14.

319

Thiers aus dem Abgrund fällt, und das allerletzte vor der Zukunft Christi, oder doch eins von den letzten seyn wird. Dem zufolge würde alsdann das dritte Weh vor dem zweiten hergehen, welches ja unvernünftig und ein wahrer Widerspruch wäre. Derowegen muß man diese Sache so ansehen: Dieser 14te Vers schließt sich an den 21sten des 9ten Kapitels<sup>239</sup> an; dort hört die Weissagung der sechsten Posaune oder des Gerichts über das orientalisch = griechischchristliche Kaiserthum auf, und eben dieß Gericht war das zweite Wehe – darauf macht nun die Erscheinung des schwörenden Engels, und seine Weissagung vom völligen Aufschluß des Geheimnisses Gottes, zur Zeiten ds Thiers aus dem Abgrund, kurz vor der Zukunft des HErrn, eine Episode oder Einschaltung; nachdem diese mit dem vorhergehenden 13ten Vers geendigt worden, und der Engel wieder verschwunden ist, so geht nun das Hauptgesicht wieder fort, und Johannes knüpft den Faden seiner Erzählung damit wieder an, daß er sagt: Das zweite Wehe war also unter der sechsten Posaune vorüber gegangen, siehe! lieber Leser! jezt folgt nun auch das dritte Wehe unter der siebenten Posaune schleunig nach. Diese ganze Sache ist so natürlich und so klar, daß ich nicht begreifen kann, wie so viele Ausleger sie haben übersehen können.

15. Und der siebente Engel blies die Posauene, und es entstunden große Stimmen im Himmel, die spachen: Die Königreiche der Welt

320 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Welt sind unserm HErrn und seinem Gesalb=

---

<sup>239</sup> Off 9, 21.

ten geworden, und sie werden in die ewigen Ewigkeiten regieren.

16. Und die vier und zwanzig Aeltesten, die vor GOTT auf ihren Thronen sitzen, fielen auf ihre Angesichter nieder, und betheten GOTT an.

Die siebente Posaune ist bei weitem die wichtigste, besonders für uns; und dieß nicht allein deswegen, weil sie uns trifft, sondern weil sie auch den letzten Kampf und Sieg und die ewige Entscheidung des Schicksals der Menschen enthält. So bald sie tönt, stimmt der ganze Himmel ein großes Jubelgeschrei an: Der HErr ist König – das Königreich der Welt oder ihre Königreiche gehören nun Ihm und seinen Gesalbten, dem Ueberwinder der Höllen, des Todes und aller seiner Feinde; und sein Königreich wird in alle Ewigkeit währen.

Dieß war vermuthlich Folge des Schwurs des Engels – er hatte mit seiner Löwenstimme durch alle Himmel geschrien, daß in den Tagen der siebenten Posaune das Geheimnis GOTTES vollendet werden sollte ; vielleicht war es aber auch schon den Himmelsbürgern auf einem andern Wege bekannt gemacht worden. Auf dieses Jubelgeschrei, worauf die vier und zwanzig Stellvertreter des Menschengeschlechts geharrt hatten, weil es ihnen Wink zur Feier war, fielen sie auch nieder auf ihr Angesicht, und betheten GOTT, den ewigen König, an.

Das

Kap. 11. V. 15. 16.

321

Das Blasen der siebenten Posaune fällt in den Anfang des neunten Jahrhunderts, als unter Karl dem Großen das abendländische christliche Kaiserthum, dieser große Schauplatz des letzten großen Kampfs und Siegs Christi gegen und über seine Feinde, gestiftet wurde; hier entstanden nach und nach die feindseligen Mächte, die den letzten Versuch gegen den menschgewordenen Erlöser wagen dürfen, über diesem Wagen aber auch erfahren werden, er Er ist. Hier gründete er aber auch sein Feuer und Heerd; und seine Braut, seine Gemeinde, steht hier der babylonischen Hure gegen über, und wird endlich gewiß über sie triumphiren.

Die Worte, die Königreiche der Welt sind unters GOTTES und seines Christus geworden, werden im doppelten Sinn erfüllt : Denn als Karl der

Große Frankreich beherrschte, so richtete er nicht allen das abendländische Kaiserthum wieder auf, sondern er suchte auch die christliche Religion auf alle Weise auszubreiten, so sehr es ihm nur möglich war; freilich geschah das nicht so christlich, als es hätte geschehen sollen, allein der Weg wurde denn doch dem Sonnenwege gebahnt, und ihm in der Wüste ein Ort bereitet. Nach und nach wurden alle europäischen Regenten und Könige Christen; das mächtige Rußland nicht ausgeschlossen; folglich waren schon einmal viele Reiche der Welt, wenigstens die kultivirtesten, am mehresten vermögenden, Gottes und seines Christus geworden; und da die Muhamedaner doch Verehrer des wahren Gottes sind, wer wollte sie hier  
Siegsgesch. der christl. Rel.

X aus

322 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ausschließen? alle muhamedanischen Reiche sind einmal Gottes, und können daher auch seines Christus werden, so bald der Zug des Vaters zum Sohn bei ihnen einst beginnen wird.

Die Haupterfüllung steht aber noch bevor, nach der Ueberwindung des Thiers aus dem Abgrund werden erst in vollem Sinn alle Reiche der Welt unserm HERRN und seinem Gesalbten zu gehören.

Daß die vier und zwanzig Aeltesten niederfallen und anbethen, das ist ganz in der Ordnung; denn sie geht die Sache der Menschheit vorzüglich an, und wenns aufs Bethen und Danken ankommt, so müssen sie den Anfang machen. Sie fielen also auf ihre Angesichte.

17. Und sprachen: Wir danken dir, HERR  
GOTT, Allherrscher! der ist und der war,  
und der kommt, daß du deine große Macht  
ergriffen, und das königliche Regiment angetreten hast,

18. Und die Nationen sind zornig worden,  
und dein Zorn ist gekommen, und die Zeit  
der Todten, Gericht zu halten, und deinen  
Knechten, den Propheten und Heiligen, und  
denen, die deinen Namen fürchten, beides  
Kleinen und Großen, ihren Lohn zu geben,  
und die zu verderben, die die Erde verderbt haben.

Hier beziehen sich die vier und zwanzig Anbether  
in ihrer neuen Huldigungsrede auf alle Verheißungen

gen Gottes, von Adam an bis auf Christum:  
 Sie reden den Herrn mit der Umschreibung des Namens Jehovah an, erkennen ihn für den Pantokrator, für den Alleseerhalter und Allesregierer, und danken Ihm dann, daß Er nun auch einmal mit dem Schlangentreten den Anfang mache, sich seiner Macht bediene, und als König zu regieren anfange; dann spielen sie ferner auf den 2ten Psalm <sup>240</sup> und auf den 99sten <sup>241</sup> an, und sagen: Darum sind auch die Heiden am Toben, und zornig geworden; aber dein Zorn ist auch gekommen, und Du wirst nun auch Todten und Lebendigen jedem seinen Lohn geben, so wie er es verdient hat.

Dies alles ist Zeugnis, daß unter der siebennten Posaune, die nun bald ihrem Ende nahe ist, alles vollendet werden soll, so wie der Engel geschworen hatte. Laßt uns wachen ! der Herr kommt bald !  
 jetzt gilt vorzüglich !

19. Und der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet; und die Lade seines Bundes wurde gesehen in seinem Tempel; und es entstuden Blitze, Stimmen, Donner, Erdbeben und großer Hagel.

Daß Gott im Himmel auch einen Tempel habe, der mehr sagen will, als die Peterskirche zu Rom, <sup>242</sup> und auch eher die Mutterkirche aller Kirchen der Welt genannt zu werden verdient, das sehen wir aus vielen Stellen dieses erhabenen Buchs; und da die Stiftshütte, und hernach auch der Tempel zu Jeru-

X 2

Salem

324 Erklärung der Offenbarung Johannis  
 salem nach diesem Architypus, nach diesem Erzmuster, gebaut worden, so können wir von jenem auf diesen schließen; es giebt also auch im himmlischen Tempel eine Bundeslade.

Hier finden wir nun den Aufschluß, warum das Allerheiligste, mit der darinnen enthaltenen Bundeslade, für jeden, auch den frömmsten Israeliten, auf immer unzugänglich war <sup>243</sup> – nur der vorbildende Hohepriester durfte an einem Tage des Jahrs, nämlich am Versöhnungsfest, etlichemal hineingehen,

---

<sup>240</sup> Ps 2.

<sup>241</sup> Ps 99.

<sup>242</sup> #

<sup>243</sup> #

aber dann mußte er doch seinen Blick zur Erde richten, er durfte die Bundeslade nicht ansehen. Im zweiten Tempel war sie nun gar nicht, folglich konnte sie auch nicht gesehen werden; aber hier wird sie nie geraubt und nie entweicht.

Dieß geheimnisvolle Heiligthum ist nichts anders, als der verborgene Behälter – das Archiv der göttlichen Weisheit und seiner Rathschlüße über das gefallene Menschengeschlecht; dieß war nie einem Sterblichen zugänglich, nur der ewige Hohepriester JESUS CHRISTUS erkaufte sich den freien Zutritt durch sein Leiden und Sterben; das Buch mit den sieben Siegeln wurde aus dieser Lade genommen, und vom Lamm erbrochen; hiernun, wo es unter der siebenten Posaune zur endlichen Entwicklung und Erfüllung der göttlichen Geheimnisse kommt, hier hört die Verbergung der Bundeslade vor den Augen der Menschenauf – nun kann und darf sie jedermann sehen. Wofür soll man einen leeren Kasten geheim halten, wenn er nichts geheimes mehr enthält? –

Das

Kap. 11. V. 19.

325

Das Vorspiel dazu wurde schon bei dem Tod Christi gegeben: Denn weil dieser Tod ein Hauptstück der Enthüllung jenes Geheimnisses war, so riß auch der Vorhang im Tempel entzwei,<sup>244</sup> und der Zutritt zum Allerheiligsten wurde geöffnet.

Als das siebente Siegel erbrochen, und die Gebethe aller Heiligen auf dem Altar mit himmlischem Rauchwerk geopfert wurden, so bezeichnete der Ewige die Erhöhung jener Gebethe mit Stimmen, Donner, Blitzen und Erdbeben. Kap. 8. V. 5.<sup>245</sup> Hier öffnet sich nach dem Dankgebeth der 24 Aeltesten der Tempel GOTTES im Himmel, und die himmlische Bundeslade wird enthüllt – dieß ist die Antwort des HERRN für die, welche gewohnt sind, mit Adlersaugen in den Himmel zu sehen, sie heißt: Seht hier! der Bund GOTTES mit den Menschen ist erfüllt, und das Allerheiligste nicht mehr ein unzugängliches Dunkel.

Für irdische Augen und Ohren aber spricht dann auch die Natur; es geschehen Zeichen im Himmel und auf Erden; Donner, Blitz, Stimmen, Erdbeben, Hagel und dergleichen kündigen wohl oft göttliche Gerichte an, besonders wenn sie auf ungewöhn-

---

<sup>244</sup> Lk 23, 45.

<sup>245</sup> Off 8, 5.

liche Weise in Würksamkeit gesetzt werden. Da spricht dann der Unglaube: Das sind keine Wunder, es geht ganz natürlich zu – Gut! – die göttlichen Gerichte sind auch natürlich.

==

X 3

Das

326 Erklärung der Offenbarung Johannis

--

Das zwölfte Kapitel.

1. Und es wurde ein großes Zeichen im Himmel gesehen: Ein Weib mit der Sonne bekleidet, und den Mond unter ihren Füßen, und auf dem Haupt eine Siegeskrone von zwölf Sternen.

2. Und sie war schwanger, und schrye für Geburtsschmerzen, und ängstete sich zum Gebären.

Bis dahin ist nun alles zu den großen Begebenheiten unter der siebenten Posaune vorbereitet worden; jetzt fangen sie an; und da die wahre Kirche, oder die Braut des Lammes, und die falsche Kirche, nämlich die babilonische Hure, nunmehr als zwei Hauptpersonen auftreten, und thätig seyn werden, so wird hier zuerst die Erste unter dem Bild eines gebährenden Weibes vorgestellt.

Vielleicht hätte ich schon früher bemerken sollen, daß in dieser hohen Offenbarung, bei jedem neuen Auftritt, in der Geschichte wieder zurückgegangen wird, um das, was zum Zweck dient, nachzuholen; so gieng das Gericht über das Heidenthum unter den sechs Siegeln bei Konstantin dem Großen an, und hörte unter Karl dem Großen auf; hernach fieng das Gericht

Kap. 12. V. 1. 2.

327

richt über die morgenländische Kirche schon unter Konstantin von Ferne an, und hörte erst im funfzehnten Jahrhundert auf; jetzt müßen wir wieder ins siebente, achte und neunte Jahrhundert zurückgehen, weil dort schon die Anstalten zur siebenten Posaune begonnen.

Daß dieß gebährende Weib die Gemeinde der 144,000 Versiegelten sey, das hab ich schon oben erinnert; auch die Wurzelzahl der zwölf Sterne um ihr Haupt, scheint es anzudeuten; den 12 mal 12

ist 144. Das Bild eines gebährenden Weibes ist im Gegensatz der babylonischen Hure sehr schicklich; und so wie diese eine große Stadt vorstellt, Kap. 17. V. 18.<sup>246</sup> so bildet auch jene eine große Stadt, nämlich das neue Jerusalem ab. Kap. 21. V. 9. 10.<sup>247</sup> Die babylonische Hure regiert zuerst; während der Zeit wird das Weib im Exil, in der Wüsten, ernährt und ihr männlicher Sohn vor Gott und seinem Stuhl erzogen; wenn dieser dann majorenn geworden, so wird die Hure gestürzt, und er tritt das reich an, wie sich im Verfolg zeigen wird.

Die Beschreibung dieses Weibes ist sehr majestätisch: Sie ist mit der Sonne, mit der evangelischen Wahrheit von Jesu Christo bekleidet, Er ist eigentlich die wahre Sonne der Geisterwelt, und sein Licht ist seine seeligmachende Lehre. Der Mond ist die immer abwechselnde Vernunftweisheit, die Philosophie, die aber doch ihr Licht von der Geistersonne erhalten muß: Diesen Mond hat das Sonnenweib unter den Füßen; denn die Vernunft soll unter dem Ge-

X 4

horsam

328 Erklärung der Offenbarung Johannis  
horsam des Glaubens<sup>248</sup> stehen, aber der Glaube muß doch auch auf sie gegründet, er soll vernünftig seyn. Endlich trägt die hohe Gebährerin eine Krone von zwölf Sternen; daß die Sterne Lehrer vorstellen, ist schon mehrmals bemerkt worden, und da auch Kap. 21 V. 14.,<sup>249</sup> wo dieß Weib unter dem Bilde einer Stadt der Mauern angesehen werden, so kann man wohl behaupten, daß jene Krone von zwölf Sternen ebenfalls die Apostel bedeute.

Dieß Sonnenweib war schwanger und in Kindsnöthen, aber die Geburt war schwer und die Angst groß, darum schrye sie.

Die babylonische Hure gebiert zwar auch Kinder, Kap. 2. V. 23.<sup>250</sup> aber diese sind nicht legitim, sie können das Reich nicht ererben, dieß kommt dem Erbfürsten zu, der hier geböhren werden soll.

Dieß wichtige prophetische Bild verdient vorzüglich eine gründliche Erörterung: Wer ist also die Gebährerin? und wer ist ihr männlicher Sohn,

---

<sup>246</sup> Off. 17, 18.

<sup>247</sup> Off 21, 9 f.

<sup>248</sup> Rö 1, 5. – Siehe auch im Grauen Mann dazu.

<sup>249</sup> Off 21, 14.

<sup>250</sup> Off 2, 23.

den sie mit so großen Aengsten gebühren muß?

Die griechische Kirche kann das Weib mit der Sonnen bekleidet, nicht seyn: Denn sie wick schnöde, wie ehemals Israel, ab, und wurde unter den sechs Posaunen gerichtet. Noch weniger aber kann die römische Kirche darunter verstanden werden, weil sie sogar die babilonische Hure, als die Erzfeindin des Sonnenweibes, zur Beherrscherin hat; folglich müßen wir

Kap. 12. V. 1. 2.

329

wir diese merkwürdige Person unter der Menge der christlichen Religionspartheien suchen, ob sie gleich alle von den zwo herrschenden Hauptkirchen verketzert worden. Daß aber dieß Sonnenweib eine Religionsparthei bedeute, bedarf keines Beweises, denn dieß ist theils aus ähnlichen prophetischen Bildern, theils auch aus dem Gegensatz der babilonischen Hure klar.

Man kann aber auch die wahre Kirche Gottes, so wie sie aus Mitgliedern besteht, die unter allen christlichen Religionspartheien zerstreut leben, nicht darunter verstehen, denn diese fängt mit Christi und seiner Apostel Lehramt an, und dauert fort bis er kommt; alle ihre mannigfaltigen Abwechselungen und Schicksale passen nicht zu den Merkwürdigkeiten, die hier dem Sonnenweibe und ihrem Kinde zugeschrieben werden; folglich müssen wir eine christliche Gemeinde aufsuchen, die vorzüglich den Charakter der Braut des Lamms hat, und deren Eigenschaften allen Zügen der erhabenen Hieroglyphe dieser apokalyptischen Gebährerin entsprechen.

Der eelige Bengel verkannte in der böhmisch- und mährischen Brüderkirche das Sonnenweib nicht, sondern er hielt mit Grund dafür, daß keine andere Religionsgesellschaft darunter verstanden werden müsse; da aber zu seiner Zeit der seel. Zinzendorf in gedachter Brüderkirche erst zu wirken anfieng, und sein Werk mancherlei gute und böse Gerüchte durch gehen mußte,<sup>251</sup> auch wirklich manches mit unterlief, das die Probe nicht aushalten konnte, so war Bengel

330 Erklärung der Offenbarung Johannis  
gel damals noch nicht im Stande, die Anwendung des erhabenen Bildes auf die erneuerte mährische Brüdergemeinde, die man nunmehr die Herrnhuti-

---

<sup>251</sup> Vgl. ... die Schriften gegen die Brüdergemeine ... # - Siehe auch Anm. 290 mit dazu gehörendem Text.

sche nennt, fortzusetzen; aber ich kann es nun desto besser : einmal, weil ich nicht zu dieser Gemeinde gehöre und unpartheiisch urtheile, und dann auch, weil ich Gelegenheit gehabt, und noch habe, alles das große und denkwürdige, was sie zur Bekehrung der wilden Nationen gethan hat, und noch thut,<sup>252</sup> nebst ihrer inneren bewundernswürdigen Polizei<sup>253</sup> und Anlage zur Gründung des künftigen Reichs des HErrn, zu beobachten und zu erfahren.<sup>254</sup> Ich bin gründlich und mit Gewißheit überzeugt, daß diese evangelische Brüderunität, wie sie sich gern nennt, noch immer das Sonnenweib und die Pflanzschule des nun bald einbrechenden herrlichen Reichs Christi auf Erden sey; hierinnen stimmen viele gelehrte und aufgeklärte Protestanten geist = und weltlichen Standes mit mir überein, und die Zeit wird unsre Erwartung rechtfertigen.

Um aber die Wahrheit dieser Deutung meinen Lesern faßlicher zu machen, ist es nöthig, daß ich ihnen die Hauptmomente der mährischen Brüderschichte erzähle, um dann im Verfolg meiner Erklärung, die Anwendung der prophetischen Bilder auf sie, klar vor Augen legen, und die Richtigkeit meiner obigen Behauptung beweisen zu können.

Im neunten Jahrhundert, vermuthlich um die Hälfte desselben, kamen zween fromme grieschische Mönche, Namens Cyrillus und Methodius nach Böhmen

Kap. 12. V. 1. 2.

331

men und Mähren, und predigten dort das Evangelium von JESU Christo mit so gutem Erfolg, daß eine bleibende und zahlreiche Gemeinde daselbst entstande. Der römische Hof wurde auf diese neue Kirche, welche sich in vielen Stücken, vorzüglich aber in der Reinigkeit der Lehre und Heiligkeit des Lebens, beträchtlich von der so sehr verdorbenen römischen Kirche unterschied, aufmerksam: Der Pabst wollte sie daher zum Gehorsam bringen und sie zur Annahme seiner Lehrsätze zwingen; allein es gelang ihm nicht, sondern die böhmisch-mährische Kirche widersetzte sich, blieb der erkannten Wahrheit getreu, und erduldet alle Verfolgungen, die manchmal heftig über sie ergingen, bis sie endlich zu unsern Zeiten (so lang es währt) zur Ruhe gekommen ist.

---

<sup>252</sup> Vgl. oben Anm. #

<sup>253</sup> Vgl. Graue Mann, H. 14, 1803, S. 76 f.

<sup>254</sup> Vgl. Grauen Mann H. 3, 1797, S. 204 ff. u. ö.

Hundert Jahre früher, als Cyrillus und Methodius nach Böhmen kamen, entdeckte man in den südlichen Alpenthälern Italiens die Thalleute oder Vallenser, welche zahlreiche Gemeinden ausmachten, und in Lehre und Leben mit der böhmischen Kirche übereinstimmten.

Im zehnten Jahrhundert eroberte Kaiser Otto das Herzogthum Böhmen, jetzt wurde allenthalben die katholische Religion eingeführt, und die alte böhmische und mährische Kirche sollte nun zur lateinischen Messe, mit einem Wort, zur römischen Religion erzwungen werden; allein sie weigerte sich standhaft, schickte im Jahr 977 zween Deputirten, Bolchorst<sup>255</sup> und Myslibor<sup>256</sup> nach Rom, und verlangte freye Religions-

332 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ligionsübung; in etwas wurde zwar ihrem Ansuchen gewillfahrt, im Ganzen aber war und blieb sie gedrückt; besonders bediente man sich der gewöhnlichen Kunstgriffe der Verführung; wodurch dann viele Vor-  
nehme nach und nach gewonnen wurden, und eine Trennung entstand. Indessen blieb denn doch das Ganze der Kirche, unverändert getreu, und man bestrebte sich nun, noch genauer und vorsichtiger zu wandeln, und sich für den Irrthümern der herrschenden Kirche noch sorgfältiger in Acht zu nehmen. Von nun an mußte sich diese der Wahrheit getreue Gemeinde des HERRN zurückziehen, und sich mit dem Privatgottesdienst begnügen, welchen Pabst Alexander zwar auch verbot, allein ohne Wirkung, denn ihr Herzog Wartislaus<sup>257</sup> schützte sie dabei.

Allein auch dieser Schutz hörte gegen das Ende des eilften Jahrhunderts auf; denn Pabst Gregor der Siebente<sup>258</sup> verbot diesen Privatgottesdienst, und setzte auch dieß Verbot mit Gewalt durch. Von nun an mußte sich die Brüderkirche ganz ins Verborgene zurückziehen, und sich mit dem geheimen Gottesdienst begnügen; dieser traurige Zustand dauerte über hundert Jahre; gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts aber entstanden nun auch die Waldenser und Albigenser, die sich mit den Vallensern oder Thalleuten vereinigten, und unter dem allgemeinen Namen der Waldenser bekannt sind; diese kamen im Jahr 1176 nach Böhmen, bauten sich dort an,

---

<sup>255</sup> #

<sup>256</sup> #

<sup>257</sup> #

<sup>258</sup> S. Anm. 197.

und vereinigte sich mit der alten mährischen Brüder= kirche, als mit welcher sie in Lehre und Leben über= einstimm=

Kap. 12. V. 1. 2.

333

einstimmten. Jetzt richteten sie ihrenn geheimen Got= tesdienst ordentlichein, hielten unter sich auf gute Zucht und Ordnung, und hatten, je nachdem es angieng, heimliche oder öffentliche Versammlungen. Ihrer überall zerstreuten Brüder nahmen sie sich ernstlich an, und sandten zu dem Ende Gehülften nach Eng= land, Ungarn, Polen, Brandenburg, Pom= mern u. s. w.

Am Ende des vierzehnten Jahrhundertds aber, nämlich im Jahr 1391, wurde sie durch Unvorsich= tigkeit zweier Prediger entdeckt, darauf hart verfolgt, und zum Theil in die benachbarten Länder zerstreut; doch blieb nochimmer der verborgene Stamm der mährischen Kirche an Ort und Stelle. Nunmehr trat aber der bekannte Blutzeuge der Wahrheit, Johannes Huß, <sup>259</sup> auf; dieser zeugte öffentlich gegen die Irrthü= mer und Laster der römischen Kirche, er bekam fast allgemeinen Beifall, auch die alte böhmisch = und mährische Kirche schloß sich an ihn an, und so ent= stand dann die zahlreiche neuere böhmische Kirche, die unter dem Namen Hußiten <sup>260</sup> bekannt ist.

Dieß alles brachte den römischen Hof dergestalt auf, daß er nicht ruhte, bis Huß den 6sten Jul. 1415, und bald hierauf sein Freund Hieronymus von Prag <sup>261</sup> zu Konstanz am Bodensee, lebendig verbrannt wurde.

Durch dieses schreckliche Verfahren wurden die Böhmen erbittert, sie griffen zu den Waffen, und kämpften für ihre Religionsfreiheit, wobei aber selten der

334 Erklärung der Offenbarung Johannis der Geist Christi der herrschende war; während die= ser zeit blieben denn doch die Rechtschaffenen immer bei der reinen Quelle, bis endlich, theils durch Nie= derlagen, theils durch Verträge, die Sache einende nahm, und die böhmische Kirche immer im Druck bliebe. ImJahr 1453 bekamen verschiedene ihrer

---

<sup>259</sup> \* + ; vgl. Taschenbuch ... #

<sup>260</sup> Hussiten #

<sup>261</sup> #

treusten Anhänger vom König Georg Podiebrad <sup>262</sup> an der schlesischen Gränze einen Distirk Landes geschenkt, wo sich viele hinzogen und ganze Dörfer anbauten. Hier fiengen sie an, sich den Namen Brüder, oder die vereinigten Brüder, beizulegen; aber auch hier waren sie nicht lange ruhig, sie wurden aufs neue heftig verfolgt, der gemeinen bürgerlichen Rechte unfähig erklärt, und von Haus und Hof vertrieben, sie hielten sich in wüsten Einöden und Höhlen auf, wurden aber dadurch nur treuer in ihrem Christenthum, machten Anordnungen zu guter Disziplin, wählten Aeltesten, hielten Synoden, sorgten für die Succession der Bischöffe, und hielten also ihre Verfassung aufrecht.

Im Jahr 1471 hörte einstweilen die Verfolgung auf, weil der König Georg, <sup>263</sup> der dem Pabst die Vertilgung der Brüder versprochen hatte, starb, und Wladislaus von Polen auch Böhmen bekam. Unter diesem Regenten hatte diese Gemeinde des HErrn Ruhe, und ums Jahr 1500 zählte man beinahe zweihundert Kirchen und Gemeinden in Böhmen und Mähren, die sich zu den Brüdern bekannten.

Im

Kap. 12. V. 1. 2.

335

Im Jahr 1508 erregte die römische Geistlichkeit abermals eine heftige Verfolgung, und da es das Ansehen hatte, daß die Brüder wohl könnten aus ihrem Vaterland vertrieben werden, so schickten sie vier Männer, Lucas von Prag, Maurus Kokowez, Martin Kabatnik und Kaspar aus der Mark <sup>264</sup> in fremde Länder, um ein Volk aufzusuchen, das Christo lauterlich diente, und an welches sie sich dann anschließen wollten. Der Erste gieng nach Griechenland, der Zweite nach Rußland, der Dritte nach Thrazien und der Bulgarei, und der Vierte nach Palästina und Aegypten; allein sie fanden nurgends wahres Christenthum, sondern überall herrschende Laster, Irrthum und gänzliche Erstorbenheit in allem Guten.

Dieß veranlaßte die Brüderkirche, noch einmal eine Synode zu halten, und zu beschließen, was etwa zu thun seyn möchte? Der Entschluß fiel dahin

---

<sup>262</sup> #

<sup>263</sup> #

<sup>264</sup> #

aus, den Lukas von Prag und Thomas den Teut= sche nach Italien zu schicken, um zu sheen, obnoch Waldenser dort seyn, allein sie fanden wenige; jetzt beschlossen sie, für sich fortzuwandeln, und das Evangelium so gut auszubreiten, als sie könnten.

Hierauf trat nun 1517 Luther auf, die Re= formation begann, und nun bekam die böhmisch= mährische Kirche Gesellschaft gnug, man schickte De= putirte an Luthern ab, man freute sich, und suchte sich an die protestantischen Kirchen anzuschließen, allein es kam mit diesen nie so weit, daß sich jene mit ihnen hätte

336 Erklärung der Offenbarung Johannis hätte vereinigen können; denn die genaue Kirchengzucht der Böhmen und die Reinigkeit ihres Wandels hat noch nie eine Gemeinde unter den Lutheranern so wenig als unter den Reformirten ersteigen können; Luther und Melancthon erkannten das wohl, allein es ließ sich nichts erzwingen, indessen liebten und verehr= ten sie die böhmischen Brüder in hohem Grade.

So kämpfte sich die böhmisch=mährische Kir= che bis zum Anfang des dreißigjährigen Kriegs im vori= gen Jahrhundert durch, in welchem sie entsezlich ge= drückt und verfolgt, aber keinesweges vertilgt wur= de; viele wendeten sich in andern Ländern zu den Pro= testanten, allein der uralte Stamm blieb immer in Mähren und der genauen Konstitution der Vorfah= ren getreu, bis endlichimAnfang des gegenwärtigen Jahrhunderts Graf Zinzendorf diesen Stamm aus= hob, und auf seine Güter in der Lausitz verpflanzte, wo sie dann n den Jahren 1722 bis 1727 den be= rühmten Ort Herrnhut anlegten; vond a ab hat nun die Brüdergemeine immer zugenommen, sichim= merf mehr veredelt und gereinigt, und mehr zum Be= sten des Reichs GOttes gethan, als vom Anfang ih= res Entstehens an geschehen ist. Man lese hierüber : Loretz Grund der Verfassung der evangelischen Brüderunität, <sup>265</sup> und besonders alle ihre Mißionsge= schichten, <sup>266</sup> so wird man finden, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Darum schrieb auch Christus unter dem mystischen Namen Thyatira an diese Gemeine: Ich weiß deine Liebe und deinen Glauben, deine Dienst=

---

<sup>265</sup> Vgl. Johannes Loretz: Ratio disciplinae Unitatis Fratrum A. C. oder: Grund der Verfassung der Evangelischen Brüder-Unität Augsburgischer Confession. Barby u. a.: Kummer, 1789. - [6] Bl., 356 S. – Vgl. Anm. 288.

<sup>266</sup> Vgl. Anm. 29.

Dienstbeflissenheit und Geduld, und daß deiner letzten Werke mehr sind, als der ersten. Kap. 2. V. 19. <sup>267</sup>

Um aber auch dem ersten Entstehen dieses Sonnenweibes, der mährischen Brüderkirche, auf die Spur zu kommen, muß ich noch eine historische Hypothese ausführen, die bei mir fast zur Gewißheit geworden ist; es ist nämlich die Frage: Woher Cyrillus und Methodius, und woher die Thalleute in den Alpenthälern die Reinigkeit ihrer Religion und die strenge Disziplin bekommen haben? – Man kann mir freilich antworten, aus der ächten Quelle, aus dem Evangelio – allein dazu wurde denn doch eine besondere Erweckung erfordert; denn die ganze Christenheit hatte die nämliche Quelle, und doch war sie durchaus so heidnisch in ihren Kirchengebräuchen, und so in allen Lastern ersoffen, daß solche Männer, wie jene Missionare und die Vallenser, nicht wie die Schwämme aus diesem Wust hervorwachsen konnten; folgende Erklärung dieser Sache dünkt mir glaubwürdig zu seyn.

Im siebenten Jahrhundert entstand in Orient eine Sekte, welche sich die Paulizianer nannten; man zählte sie von Anfang an zu den Manichäern, und man hat ihre verächtliche Schilderungen bis auf unsre Zeiten immer den griechischen Kirchenlehrern abgeborgt, und daher eben so wenig ihren wahren und vortreflichen Charakter kennen gelernt, als man den der böhmisch = mährischen Brüderkirche aus den römisch = mährischen  
Siegsgesch. der christl. Rel.  
338 Erklärung der Offenbarung Johannis  
misch = katholischen Geschichtschreibern kennen lernen würde.

Y misch =

Der einzige unpartheiische Gibbon hat mir hier ein Licht aufgesteckt, und was ich dabei gesehen habe, das will ich hier in der Kürze mittheilen.

Nachdem man in den ersten Jahrhunderten die Gnostiker und Manichäer allenthalben verdrängt und verfolgt hatte, so flüchteten sie sich in die Dörfer und Gebirge an den Ufern des Euphrats, wo ihr rufloser Ueberrest im Anfang des siebenten Jahrhunderts wohnte. In der Mitte desselben zwischen 650 und 660 lebte ein gemeiner Mann, Namens Konstantin, zu Manalis unweit Samosata, <sup>268</sup> in eben

---

<sup>267</sup> Off 2, 19.

<sup>268</sup> #

diesen Gegenden. Dieser beherbergte einenaus syri= scher Gefangenschaft zurückkommenden Geistlichen, der ihm das neue Testament schenkte. Konstantin las dieses köstliche Buch, und es wurde von dem Augen= nlick an Richtschnur seines Glaubens und Lebens; doch gab er den Schriften des Apostels Paulus für allen den Vorzug. Nun wurde er Reformator, und die Parthei, die er führte, und deren Vorsteher er war, nannten sich Paulizianer, weil der Apostel Paulus nächst Christo ihr vorzüglichster Lehrer war. Vorher waren sie Gnostiker und Manichäer gewe= sen, daher kams denn, daß sie noch immer mit die= sen Namen gebrandmarkt, gehaßt und verfolgt wur= den.

es ist wahr, die Paulizianer mochten nach viele Nebenbegriffe aus der gnostisch = manichäischen Schule

Kap. 12. V. 1. 2.

339

Schale in ihre eigene mit hinüber bringen, aber in der Hauptsache des Christenthums waren sie vollkommen rechtgläubig; was sie aber besonders auszeichnete, das war ihr vortreflicher christlicher Wandel, und ihr strengs Zeugnis, das sie überall gegen die Mängel und Gebrechen der herrschenden griechischen Kirche ablegten; sie verdammten und verabscheuten aufrich= tig die Irrthümer der Manichäer, und bnezeugen, daß sie nicht mehr zu ihnen gehörten, allein das half nicht, sie wurden verabscheut und verfolgt.

Die apostolischen Arbeiten dieses Konstantins, der mit dem Zunamen Sylvanus hieß, waren aus= serordentlich geseegnet; die Ueberreste der gnostischen Sekten, und besonders die armenischen Manichäere, vereinigten sich unter seiner Fahne, und viele griechi= sche Christen giengen ebenfalls zu ihm über.

Wenn man dieser Leute Gesinnungen, Dnekart und Handelsweise betrachtet, so findet´ man eine auf= fallende Aehnlichkeit zwischen ihnen und der böhmisch= mährischen Kirche.

Diese neue Religionsparthei verbreitete sich durch die Provinzen Kleinasiens, vom Archipel bis an den Euphrat; Konstantin stiftete viele fromme Gemein= den, und nachdem er 27 Jahre als Apostel gearbeitet hatte, so starb er auch als Apostel; denn er fiel als Schlachtopfer der Wahrheit unter der verfolgenden Hand der herrschenden Kirche. Nach seinem Tode nahm die Anzahl der Paulizianer immer zu; aber

auch die Verfolgung. Under der kurzen Regierung der  
Y 2

Kai=

340 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Kaiserin Theodora sollen hunderttausend Paulizia=  
ner hingerichtet worden seyn; allein das half nicht,  
ihre Anzahl nahm desto mehr zu, und gewiß auch ihr  
genauer Wandel und ihre Frömmigkeit.

Aber auch darinnen waren sie der böhmischen  
Kirche ähnlich, daß sie endlich Macht mit Macht zu  
vertreiben und sich zu schützen suchten. Durch die  
schrecklichsten Verfolgungen aufgereizt, ergriffen sie die  
Waffen, suchten sich zu vertheidigen, und verbanden  
sich mit den muhamedanischen Kalifen. Freilich  
war das Alles gegen den Geist der Religion Jesu,  
allein es läßt sich doch auch vieles zu ihrer Entschul=  
digung sagen: – Denn wer vertheidigt nicht gern  
sein Leben und seine Familie, wenn er so ungerechter  
Weise verfolgt wird? – Dieser Kampf der Pauli=  
zianer begann in den Jahren 845 und 848.

Es ist begreiflich daß die armen Paulizianer  
mit allen ihren Tausenden gegen die Macht der grie=  
chischen Kaiser nichts vermochten, aber diesen war es  
auch eben so wenig möglich, sie zu vertilgen, im  
Gegentheile, sie nahmen unter der Hand dergestalt zu,  
daß man zu politischen Mitteln seine Zuflucht nehmen  
mußte: Man vertrieb sie nämlich aus ihrem Vater=  
land, und verpflanzte sie in die Länder an den Ufern  
der Donau bis nach Thrazien hin; auch hier wur=  
den sie wieder zahlreich und mächtig, sie breiteten sich  
weiter gegen Abend aus, kamennach Italien und  
Frankreich, vereinigten sich dort mit den Vallen=  
seern, Waldensern und Albigensern, und zuver=  
läßig

Kap. 12. V. 1. 2.

341

läßig haben sie auch die ihnen viel näher gelegenen  
Gemeinden in Böhmen und Mähren besucht, mit  
denen sie so viel Aehnlichkeit hatten.

Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren,  
daß Cyrillus und Methodius Paulizianer gewe=  
sen, weil die von ihnen gestiftete Kirche so viel Aehn=  
liches mit diesen hat, und überhaupt war damals  
die griechische Kirche schon so verdorben, und mit so  
viel Cärimonien=Schnörkel verbrämt, daß auch selbst  
die frömmsten Geistlichen dergleichen in solche von ih=  
nen gestifteten neue Gemeinden würden nitgebracht  
haben, aber das war in Böhmen nie der Fall; eben  
diese Gründe lassen mich auch ein Gleiches von den

Vallensern vermuthen. Auf diese Weise wäre also die mährische Brüderkirche im Jahr 660 in Syrien am Euphrat entstanden.

Gesetzt aber auch, ich irrte in dieser Hypothese, welches doch wohl der Fall nicht ist, so ist das doch gewiß, daß sich die Paulizianer mit den Waldensern, und diese mit den böhmischen Brüdern vereinigt haben, und so findet denn doch obige Succession statt. Dieß ist also die kurze Skizze der Geschichte des schwangern und gebährenden Sonnenweibes.

Um aber meinen Beweis, daß die mährische Brüderkirche dieses Sonnenweib sey, noch überzeugender zu machen, bitte ich folgende Sätze wohl zu beherzigen.

Daß dieß glänzende Bild eine bürgerliche religiöse Gesellschaft bedeute, ist gewiß: Denn da sie den

Y 3

Grund

342 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Grund zum Reich Christi auf Erden legen soll, so muß sie schon den Keim dazu enthalten; das ist, sie muß eine vortreffliche Polizei und Kirchengerechtigkeit ausüben; dazu wird aber eine kirchlich = bürgerliche Verfassung erfordert, welche die gesammte unter allen christlichen Religionspartheyen zerstreute, so genannte streitende Kirche Christi nicht hat, folglich kann sie auch das gebährende Sonnenweib nicht seyn.

Diese christliche Religionsparthey muß aber auch eine solche Polizei und Kirchengerechtigkeit ausüben, daß jeder Vernünftige und redlich denkende Mensch, sobaldman ihm sagt: Wenns überall so wäre, so hätte man den Himmelauf Erden, vollkommen davon überzeugt ist.

Vornämlich aber, und worauf ich mit äusserster Aufmerksamkeit zu achten bitte: Diese christliche Religionsparthey muß von ihrem ersten Entstehen an, in der Reinigkeit der Lehre, des Wandels, der Polizei und der Kirchengerechtigkeit nicht zurück, sondern immer vorwärts gehen – sie kann zu Zeiten stille stehen, aber bei der nächsten Epoche muß sie wieder wachsen, und das nicht etwa bloß an philosophischer Aufklärung, sondern an Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit, Glauben und Liebe. Nun – alle, die ihr euch Christen nennt, gebt Gott die Ehre, und legt ein christliches

Zeugnis ab: Wißt ihr in der Welt eine solche

Kap. 12. V. 3. 4.

343

solche religiöse Gesellschaft, außer der paulinisch= böhmisch= mährisch=waldensisch=herrnhutischen Brüdergemeine!!!

Bei dem allem hat denn doch diese Kirche oder Gemeinde keine Ursache, sich etwas darauf einzubilden, oder zu glauben, ihre Glieder seyen deswegen frömmer, als ander Christen, oder sie gelte mehr bei dem HErrn als andere! – sie mag wohl auf ihrer Hut stehen : Denn von ihr wird weit mehr gefordert, als von uns andern allen – und worauf könnte sie sich auch etwas einbilden, denn was hat sie, das sie nicht empfangen hätte? –

Der Segen des HErrn und sein Geist ruhe auf dieser versiegelten Gemeinde, auf diesem geistlichen Israel GOTTes, auf diesen hundert vier und vierzigtausend Aktivbürgern, Neuierusalems, bis der HErr kommt! – die Zeit ist nahe!!!

Dieß ist nun meine Antwort auf die erste Frage, wer das gebährende Sonnenweib sey? – Was ihr männlicher Sohn vorstellt, das wird bald am gehörigen Ort folgen.

3. Und es wurde ein anderes Zeichen im Himmel gesehen; und siehe! ein feuerrother Drache hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Königskronen.

Y 4

4. Und

344 Erklärung der Offenbarung Johannis

4. Und sein Schweif zog den dritten Theil der Sterne des Himmels, und warf sie auf die Erde. Und der Drache stellte sich vor das Weib, welches gebären wollte, auf daß er, wenn sie gebohren hätte, ihr Kindlein auffressen möchte.

Hier erscheint nun endlich der Hauptfeind Gottes und der Menschen in eigener Person, und zwar in der Gestalt einer großen, feurigen, fliegenden Schlange, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern, er ist, seitdem er im Paraadies Adam und Eva verführte, treflich gewachsen ; denn damals war er nur

eine simple Schlange mit einem Kopf, hier aber hat er deren sieben, und auf jedem eine Königskrone. er hat es leider ! mit seiner Herrschaft über die Menschheit weit gebracht ; seine feurige Gestalt zeigt den Grimm an, mit dem er herrscht und alles zu verderben droht, und seine zehn Hörner sind Mächte, die ihm zu Gebot stehen.

Das Lamm hat nur einen Kopf, weil im Reich Gottes alles durch einen einzigen Verstand und einen Willen regiert, und durch die sieben Geister ausgeführt wird; hier aber sind sieben Köpfe, folglich auch sieben individuelle Urtheilskräfte und sieben Willen, deren jeder immer gegen jeden im Revolutionszustand steht, weil gerne jeder allein herrschen möchte; wens aber Gott, Christum und die Menschheit betrifft, dann sind sie alle sieben einig.

Bis

Kap. 12. V. 3. 4.

345

Bis dahin war der Drache in diesem großen apokalyptischen Schauspiel noch nicht erschienen; denn der Gegenstand, um den es ihm eigentlich zu thun ist – der Nationalhirte war noch nicht das. – Dieser Eliakim,<sup>269</sup> Friedrich von Langenau,<sup>270</sup> oder Eugenius,<sup>271</sup> ist eigentlich Kern und Stern der Apokalypse; um ihn dreht sich das Ganze, wie um einen Angel herum, seine Erscheinung, die völlige Besiegung des Drachen und unser großes Ma-

---

<sup>269</sup> Eljakim = Gott wird erwecken oder Gott setzt ein (den König); siehe 2 Kön 18, 18 u. ö. Mt 1, 13 et par.

<sup>270</sup> Unbekannt, wen Jung hier meint; sicherlich nicht: Friedrich Karl Gustav August Freiherr von Langenau, geb. Dresden 7.11.1782, gest. Graz 4.07.1840, Feldmarschallleutnant. – Kursächsischer Generalleutnant Gottlob Bernhard von; Langenau, Gottlob Bernhard von Langenau (1737-1794). – Siehe aber Friedrich Jakob Heller von Hellwald [geb. Stuttgart 3.02.1789, gest. Wien-Döbling 16.01.1866]: Erinnerungen aus den Freiheitskriegen. Nach dem Tode des Verfassers hrsg. v. Ferd[inand]. v. Hellwald [1843-1884]. Stuttgart: Cotta 1864, S. 56-57: „Generalleutnant von Zeschwitz an Generalmajor Langenau.“, S. 56: „Du stehst nun schon schwarz auf der Liste Friedrich Langenau in der Siegesgeschichte.“ – Das Werk wird rezensiert in: Allgemeine Zeitung Nr. 294 v. 1864-10-20, Beilage, S. 4773 f. (= Teil 1), wo dieses Zitat S. 2774, Sp. 2 steht. – Für einen Zweig der Familie Langenau sei bemerkt, dass Jungs Oheim als Bergmeister für diese eine Vermessung durchgeführt hat: A 6204 [Grundriß der Herrschaftl. zum Haus Langenau gehörigen Hauberge ... (Kr. Siegen), Norden oben, etwa 1:2600 (?); SA Münster, Kartensammlung [ehem: Reg. Bez. Arnsberg, Nr. A 8 1, 410]. – **Wahrscheinlich handelt es sich um:** Christian Friedrich Jacobi: „Europäisches Genealogisches Handbuch, in welchem die neuesten Nachrichten von allen Häusern jetztregierender Europäischer Kaiser und Könige, und aller geist- und weltlichen Chur- und Fürsten, wie auch Grafen des Heiligen Römischen Reichs, ingleichen von den Cardinälen, Mitgliedern der Ritter-Orden, auch Dom- und Capitularherren der Erz- und Hochstifter in Deutschland, befindlich, nebst einer zuverlässigen Beschreibung [...] Civil- und Militair=Etats [...] ausgefertigt.“ Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch 1794. Teil 2, S. 225, „LXVII. Von den Grafen von Langenau.“: **Friedrich Hermann Carl Graf von Langenau** geb. 1.07.1746, gest. 23.07.1809; sächsischer Politiker, Wirklicher Geheimer Rat, 1807-1809 Konferenzminister; bemüht auch um den sächsischen Amerikahandel; wurde vom Kurfürsten von Sachsen 31.07.1790 zum Reichsvikar und damit in den Grafenstand erhoben. – Vgl. zur Standeserhebung: Zeitung für den Deutschen Adel (Red.: Friedrich de la Motte Fouqué) 3. Jg., Nr. 31 v. 16.04.1842, S. 133.

<sup>271</sup> #

ranatha (der HErr kommt) <sup>272</sup> sind Eins. Darum war auch die alte Schlange zeitig bei der Hand, um das Knäblein, so wie es das Licht der Welt erblicken würde, auf der Stelle zu verschlingen.

Dann wird auch noch von dem Drachen gesagt, daß sein schlangenförmiges Hintertheil den dritten Theil der Sterne des Himmels geschleppt und auf die Erde geworfen habe. Dieß bedeutet, daß ihm die Geistlichkeit das abendländische Drittels, die Priester und Lehrer der römischen Kirche, schon zu Gebot standen, ihr allgemeiner Bischof war nach dem 10ten Vers des achten Kapitels <sup>273</sup> vom Himmel auf die Erde gefallen (siehe oben die Erklärung); hier aber warf der Drachenschweif auch alle seine Untergebene zu ihm auf die Erde; sie fiengen nun alle an, jeder ins einem Theil, nach irdischen Gütern, Gewalt und Ehre zu streben, und Drachenartig zu wirken. Der Fackelstern, oder der Bischof zu Rom, fiel im siebenten Jahrhundert, wo er anfieng, irdische Gewalt zu bekommen, und ein HErr der Erden zu werden; in den folgen=

346 Erklärung der Offenbarung Johannis  
folgenden nächsten Jahrhunderte folgte ihm allmählig die ihm untergebene Sternenschaar nach.

5. Und sie gebar einen männlichen Sohn, der dereinst alle Nationen mit dem eisernen Scepter hüten wird. Und ihr Kind wurde entrückt zu GOtt und seinem Thron.

6. Und das Weib floh in die Wüste, wo sie einen von GOtt zubereiteten Ort hat, auf daßman sie daselbst eintausend, zweihunder und sechzig Tage ernähren möchte.

Hier muß nun erörtert werden, wer der männliche Sohn, der künftige Nationenhirte sey? und wann er gebohren worden?

Da das gebährende Weib eine besondere Ge-meinde des HErrn, also eine moralische Person ist, so kann auch ihre Geburt nicht eigentlich verstanden werden, sondern der männliche Sohn muß ebenfalls eine moralische Person seyn. Im 2ten Psalm <sup>274</sup> wird dieser geistliche König zuerst angekündigt, und d Offenb.

---

<sup>272</sup> Vgl. ... Graue Mann .. #

<sup>273</sup> Off 8, 10.

<sup>274</sup> Ps 2.

Joh. 2. V. 26. 27.<sup>275</sup> wird dieß Königreich auch den thyatirischen Ueberwindern versprochen, (s. oben meine Erklärung) eigentlich ist Christus dieser Nationenhirte, und von Ihm gilt auch vorzüglich jene Weissagung, allein Er regiert durch Werkzeuge, und diese soll das geistliche Thyarira oder die Brüdergemeine gebähren; folglich werden wir den Sinn dieses prophetischen Bildes am besten treffen, wenn wir uns diese mystische Geburt so vorstellen: Jene Gemeinde hat

Kap. 12. V. 5. 6.

347

hat im neunten Jahrhundert einen Gemeingeist, einen geistlichen Christus erzeugt, der einen Keim enthält, wenn er die Zeit über, die das Sonnenweib in der Wüste durchlebt, vor Gott und seinem Thron vollends erzogen und aufgebildet worden, vollkommen geschickt ist. Gott zwingt keinen Menschen zum Gehorsam gegen die Gebote Christi, sondern sein Volk muß Ihm freiwillig dienen; wenn nun dieses Volk auch noch eine äußere göttliche Regierungsform, eine dem Geist Christi gemäße Staatsverfassung, mit einem Wort, eine förmliche Theokratie auf Erden stiften soll, so wird mehr als ein christlicher Sinn und Wandel dazu erfordert – dann ist auch eine höchst weiße, durch viele Erfahrung bewährte, in der Gegenwart Gottes allmählig ausgebildete Politik unentbehrlich, und diese muß bei dem Volk des Herrn, welches den Grund zum Reich Christi auf Erden legen soll, allgemein herrschender Gemeingeist seyn, und dieser ist dann der nunmehr majorenn gewordene männliche Sohn. Hiemit will ich aber nicht behaupten, daß nicht auch zu seiner Zeit ein Mann auftreten könne, der ganz mit diesem Geist angethan und belebt, als Stellvertreter Christi, als Fürst im Hause Gottes das Reich verwalten werde – oder daß nicht auch Christus selbst auf eine sinnliche Weise diesem Volk näher seyn könne, wie bisher – die Weissagungen zeigen die Zukunft nie so deutlich, daß man sie genau bestimmen könne und dürfe, wir müssen das alles ruhig und gerne abwarten.

Daß

348 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Daß der Nationenhirte eine geistliche moralische Person sey, ist auch daraus klar, weil sein Gegner, das Thier aus dem Meer und aus dem Abgrund, dergleichen auch das Thier aus der Erden, dergleichen geistige Wesen sind.

---

<sup>275</sup> Off 2, 26 f.

Mit diesem Gemeingeist, der dereinst zu einem so großen Zweck heranreifensollte, gieng im achten Jahrhudnert die Gemeine der Paulizianer schwean= ger, als sie so ernst gegen die heirarchischenGräuel und Laster zeugte; denn was einem rechtschaffenen Ge= müth so äusserst zuwider ist, das sucht es zu vermei= den. Daher die hohe Tugend der Paulizianer; und nun diese durchgehends bei allen ihren Gliedeern in Thätigkeit zu setzen, wurde eine strenge Kirchenzucht eingeführt, welche dann eigentlich den Keim enthielt, aus dem durch mehrere Ausbildung jener Gemeingeist erzeugt wurde. Je mehr sich nun dieser stärkte, desto mehr eiferte die griechische Kirche gegen ihn; desto mehr wuchs die Verfolgung, und diese war dann eben das höchste und vollkommenste Geburtsmittel jenes Geistes; denn je mehr man jene Gemeinden der Pau= lizianer zu zerstören suchte, dedsto mehr Fleiß, Mühe und Weisheit wendeten sie an, um sich eine dauerhaf= tere und festere Konstitution zu geben, durch welche alle Gemeindeglieder gegen Abfall und Irrthum gesichert und so das Ganze der Gemeinde erhaltenwerden möchte.

Die Verfolgungen, in welchen das gebährende Weib für Schmerzen schrye, waren ihre Wehen zur Geburt.

Der

Kap. 12. V. 5. 6.

349

Der Drache hat nur eine Hauptleiden= schaft, welcher alle Uebrigen zu Gebot stehen, und diese ist: Universalmonarchie.

Man behalte diesen Satz wohl, denn wir ha= ben ihn im Verfolg nöthig; nun ist er gescheid gnug, anzusehen, wo irgend etwas diesem seinem Hauptzweck entgegen keimt; so bald er also den Gang jener Ge= mende bemerkte, so erregte er den in Gräuel und La= stern ertrunkenen und ihm ganz ergebenen griechisch= kaiserlichen Hof zur Vefolgung, um diese ihnen bei= den gefährlichen Konstitutionen gleich in der Geburt zu ersticken; allein eben dadurch wurde jener Gemeingeist vollends zur Geburt gebracht: Denn in denJahren 845 und 846 gaben nsie sichihre eigene Konstitu= tion, bildeten eine Staatsverfassung und ergriffen die Waffen.

Diese sind also die eigentlichen Geburtsjahre ds männlichen Sohns, oder des Nationalhirtens ; wie= wohl es hier auch auf einige Jahre früher oder spä=

ter nicht ankommt. Hier sind die Geschichtschreiber aus leicht zu errathenden Ursachen nicht genau und ausführlich gnug gewesen.

Die Entrückung dieses neugebohrnen Kindes zu GOtt und seinem Thronbedeutet: Daß die mütterliche Vorsehung den zarten Keim der vortreflichen Konstitution und Kirchengzucht der Paulizianer in ihre besondere Pflege nahm, die Rechtschaffenen uner ihnen von allen irdischen Zwecken abzog, und ihnen blos auf wahre Gottseeligkeit und reines Christenthum die beste

350 Erklärung der Offenbarung Johannis  
beste Richtung gab: Denn hierauf kam es an; und es gehörte noch unendlich viel dazu, um eine irdische Theokratie bilden und errichten zu können; der männliche Sohn mußte nun erst noch bei tausend Jahre lang erzogen und ausgebildet werden.

Jetzt flohe nun das Weib in die Wüste, an den Ort, den ihr die Vorsehung bereitet hatte, das ist: Cyrillus und Methodius brachten die reine Lehre ihrer Kirche nach Böhmen und Mähren, wo die Gemeinde des HErrn neuen Fuß faßte, und sich aufs beste gründete; und wo sich dann auch in späteren Zeiten die Rechtschaffenen unter den Paulizianern, als ihre Gemeinden nach Thrazien und an die Ufer der Donau verpflanzt wurden, und noch später, die Gemeine der Waldenser an sie anschloß.

Das Fliehen in die Wüste hat einen doppelten Sinn, erstlich wird darunter das damals im Verhältnis gegen die Morgenländer noch wüste Böhmen verstanden, und zweitens bedeutet es auch, daß diese Gemeinde ihren Gottesdienst nicht mit bürgerlicher Freiheit, sondern in wüsten und entlegenen Oertern, in Hölen und Felsenklüften ausüben mußte, wie sich im Verfolg näher zeigen wird.

Hier sollte nun das Sonnenweib 1260 Tage ernährt werden; daß diese Zeit prophetisch sy, versteht sich von selbst; nach dem Bengelschen System betragen die 1260 Tage 677 gemeine Jahre, welche mit der Flucht des Weibes in die Wüste, das ist, mit der

Kap. 12. V. 5. 6.

der Stiftung der böhmisch = mährischen Kirche, in der Mitte des neunten Jahrhunderts anfangen, und sich also in der Zeit der Reformation, nämlich in den zwanziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts en=

digen.

Diese Erklärung und Erfüllung ist äusserst ungezwungen und treffend: Denn diese 1260 prophetische Tage oder 677 gemeine Jahre durch war sie im eigentlichsten Sinn in der Wüsten, sie hatte keine Gesellschaft, sie lebte im finstersten Pabstthum, unter Druck und Knechtschaft, und ausser ihr, nachdem sich die Waldenser mit ihr vereinigt hatten, fand sich in der ganzen Welt, und am wenigsten in den Abendländern, nirgends eine wahre Gemeinde Christi – das hieß recht in der Wüsten leben, und sich von dem nähren, was man ihr gab.

Auch die drei Epoquen tausend – zweihundert – sechzig, sind sehr merkwürdig: 1000 prophetische Tage sind 537 gemeine Jahre, addirt man diese zu 850, so kommt das Jahr 1387 heraus. Bis an diese Zeit hatte sich die böhmisch-mährische Kirche unter vielen Drangsalen und Abwechslungen, besonders auch durch Aufnahme und Verbindung mit den Waldensern, völlig ausgebildet, und eben in dem Jahr 1387 schrieb der berühmte Wiclef<sup>276</sup> in seinem letzten Lebensjahre noch einen Trost- und Ermahnungsbrief an sie.

Die 200 prophetischen Tage betragen 107 gemeine Jahre, zählt man diese zu 1387, so erhält man 1494;

352 Erklärung der Offenbarung Johannis 1494; dieser Zeitraum begreift nun den langwierigen und schrecklichen Hußitenkrieg<sup>277</sup> in sich; denn im Jahr 1400 trat Johannes Huß als Zeuge der Wahrheit auf, im Jahr 1415 den 6ten Julius wurde er verbrannt, und bald nachher griffen die Böhmen zu den Waffen. Daß dieser blutige Krieg nichts half, sondern nur erbitterte, ist bekannt; die kämpfende Kirche unterlag, die Verfolgungen wurden stärker, bis endlich gegen das Ende dieser Periode eine Ruhe erfolgte, und die Gemeinde des HErrn sehr wuchs und zunahm.

Der letzte Zeitraum von 60 Tagen oder 32 Jahren reicht nun bis in die Reformation hinein. Dieser zeichnet sich besonders durch eine merkwürdige Sehnsucht nach Gesellschaft aus, die Brüderkirche sandte Boten aus, um christliche Gemeinden zu suchen, und fand sie nicht; dieß geschah 1508, siehe

---

<sup>276</sup> #

<sup>277</sup> #

oben die Geschichte der böhmisch= mährischen Ge= meinde; doch wurde ihre Sehnsucht noch weit herrli= cher gestillt: Denn 1517 brach die Reformation aus, welche jener Kirche ungemeine Freude verursachte; allein in der Mitte dieses Jahrhunderts, nämlich 1548, wurde die ganze Gemeinde des Landes ver= wiesen; bei weitem der größte Theil wanderte nach Polen, Preußen und andern Ländern, aber das Weib selbst, der Stamm, blieb noch immer in Böh= men und Mähren, wiewohl ganz unbekannt, im strengsten Inkognito, in der verborgenen Wüsten.

Der Zeitraum von 1260 Tagen bezieht sich also auf das äußere Verhältniß des Sonnenweibes, oder

Kap. 12. V. 7 bis 9.

353

oder der böhmisch= mährischen Kirche gegen andere bürgerliche und kirchliche Gesellschaften ; hingegen die vierdehalb Zeiten, die sie ebenfalls in der Wüste zu= bringt, s. V. 14. enthalten ihren innern Gemeindegang, ihr inneres Verhältniß zu sich selbst, bis zum Anbruch des Reichs Christi, wie ich das bei Er= klärung jenes Verses deutlich zeigen werde.

7. Und es entstand ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel hatten mit dem Drachen zu kriegen, und der Drache und seine Engel hatten auch gekriegt.

8. Aber sie vermochten nichts, und es wurde auch fernerhin im Himmel kein Platz mehr für ihn gefunden.

9. Und der große Drache, die alte Schlange, die man Teufel und Satan nennt, wurde hinausgeworfen; der Verführer der ganzen Welt wurde hinaus auf die Erde geworfen, auch seine Engel warf man mit ihm hinaus.

Wenn Sonne, Mond und Sterne, Reiligion, Philosophie und die Lehrer der Religion bedeuten, so kann unter dem Himmel im prophetischen Sinn nichts anders verstanden werden, als die Kirche; ist nun von den wahren christlichen Kirchen die Rede, so ist auch dieser Himmel der wahre, in welchem Gott in seinem Tempel thronet, wohin der männliche Sohn entrückt wurde, und wo sich auch dem

Siegsgesch. der christl. Rel.

Z Geiste

354 Erklärung der Offenbarung Johannis

Geiste nach die 144,000 Versiegelten befinden. Um Verwirrung der Begriffe zu vermeiden, muß ich hier eine wichtige Erläuterung einschalten.

Die wahre eigentliche auserwählte Mutterkirche aller übrigen, das Sonnenweib oder die Braut des Lamms, ist auch zugleich die Gemeinde der 144,000 Versiegelten, diese machen ihr Fundament aus. Jetzt müssen wir also zwei Stücke wohl bemerken: Erstlich wird diese Kirche, die ich im nächstvorhergehenden weitläufig beschrieben habe, als eine religiöse Gesellschaft im Gegensatz der falschen Kirche vorgestellt – als solche lebt sie 1260 Tage, und in anderer Beziehung ist aber auch diese nämliche Gemeinde die Gemeinde der Erstgebohrten, die im Allerheiligsten vor GOTT anbethet, und mit dem Lamm auf dem Berge Zion steht. Kap. 14. V. 1. <sup>278</sup> Folglich ist sie in Beziehung auf die Erde, auf die Menschheit und auf den großen Kampf, das Sonnenweib. In der Geisterwelt aber, oder in ihrem geistigen Verhältniß zu GOTT und allen andern Wesen, ist sie das geistliche Priesterthum, der Himmel im eigentlichen Sinn, in welchem JESUS CHRISTUS und sein Geist herrscht und lebt.

Diese zwei Seiten des Sonnenweibes, oder der Stammgemeinde des HERRN, muß man immer im Auge behalten; im letztern geistigen Verhältnis gehören alle Heiligen aus allen Nationen zu ihr; im erstern aber nur diejenigen, die zu ihrer religiösen Gesellschaft verpflichtet sind.

Daß

Kap. 12. V. 7 bis 9.

355

Daß in diesen Himmel, und als geistige Element der wahren Kirche, der Drache nie kommen könne, ist daraus klar, weil das Kind des Sonnenweibes für ihn dahin in Sicherheit gebracht wurde; dagegen ist er allerdings in den Himmeln der falschen Kirchen, leider! gegenwärtig genug.

Wenn nun die wahre Kirche unter der falschen zerstreut ist, wie dieß vor der Flucht des Sonnenweibes der Fall war, so treibt die alte Schlange beständig ihr Spiel; da ist des Lästerns und Verläumdens kein Ende; immer hängt sie die Frommen übereinander her; der Eine splitterrichtet den Andern, und bei den weltförmigen Menschen sucht sie den Verdacht des Heuchelns und geheimer Gräuels zu unterhalten,

---

<sup>278</sup> Off 14, 1.

um nur der Religion Abbruch zu thun; und kann sie es dahin bringen, daß die treuen Verehrer JEsu ver= folgt werden, so ruht sie nicht. Auf diese Art ist der Drache im Himmel, und so übt er da sein An= klagegeschäft unabläßig aus; dadurch thut er der Gemeinde des HErrn mehr Schaden, als durch of= fenbare Fehde.

Hier wird nun eines Kriegs gegen den Drachen gedacht; dieses Bild bezieht sich auf Dan. 10. V. 13. und Kap. 12. V. 1. <sup>279</sup> wo der Erzengel Michael als ein großer himmlischer Held vorkommt; auch herrschte die Meinung unter den Juden, daß dieser Erzengel mit dem Satan um den Leichnam Mosis gestritten habe, wie solches im Brief Judä behauptet wird.

Ueberhaupt aber wird auch auf den ersten Kampf bei

Z 2

dem

356 Erklärung der Offenbarung Johannis dem Abfall des Fürstens der Finsternis gezielt, als er ebenfalls mit seinem ganzen Heer aus dem Himmel gestürzt wurde.

Die Bedeutung dieser prophetischen Vorstellung ist klar: So bald sich eine treue und wahre Gemeinde des HErrn absonderte, allmählig bildete und reinigte,

so hörte in ihr jenes Läsgerungsgeschäft des Teufels und Satans auf, dieser wurde durch die Macht des HErrn aus diesem Himmel ausgestoßen. Er und alle seine Helfershelfer werden durch die Wachsamkeit und genaue Kirchengzucht dieser Gemeinde, wie durch einen unübersteigbaren Wall aufgehalten, da hält Mi= chael mit seiner Heerschaar Wache.

Es ´scheint mir, als wenn das Messen des Tem= pels durch Johannes, das Aussondern des Vorhofs und das Zertreten desselben durch die Nationen Be= ziehung auf diesen Streit zwischen Michael und dem Drachen hätte – das Messen des Tempels und de= rer, die darinnen anbethen, stellt vielleicht die erste Bil= dung der Muttergemeinde – des Sonnenweibes, vor; das Hinauswerfen des Vorhofs, welcher den Heiden gegeben ist, bedeutete dann die genaue Abson= gerung jener Gemeinde von allen, die nicht rechter Art sind, die Reinhaltung und Heiligung ih= rer Kirche; bei welcher Gelegenheit dann auch der Låsterer und Lügner von Anfang allerdings mit hin= aus promovirt wird. In dem Zertreten des Vorhofs und der Stadt låge dann auch eine Aehnlichkeit mit

---

<sup>279</sup> Dan 10, 13; Off 12, 1.

dem Begriff des Wohnens in der Wüste; das eigent=liche

Kap. 12. V. 7 is 9.

357

liche Zertreten läuft mit der Zeit des Thiers und mit diesem Wohnen ziemlich parallel, nur daß dieses früher anfängt und später aufhört, wie solches auch die Sicherheit des Sonnenweibes erfordert.

Die Erfüllung dieser Weissagung finden wir bei der böhmisch = mährischen Kirche; denn als sie nun durch Cyrillum und Methodium gegründet worden, folglich an dem von GOTT für sie zubereiteten Ort genährt wurde, so wurde der alte Lästler durch die Macht des HERRN aus ihrem Himmel verbannt; ihre genaue Disciplin, oder ihre brüderliche liebevolle aufsicht auf den täglichen Wandel eines jeden einzelnen Gliedes, welche die Paulizianer schon sehr streng ausübten, ließ keinem Lästler mehr Raum, und ihr reiner einfältiger GOTTESDIENST im Geist und in der Wahrheit verursachte die Annäherung des Geistes des HERRN in solchem Maaß, daß sich weder der griechische Diabolus (Teufel), noch der hebräische Satan, welche beide ein und die nämliche Person sind, nur von weitem blickenlassen durfte. Von dem geheimen einfluß, den dieser böse Geist durch unbewachte Herzen, und durch die Unvorsichtigkeit des einen oder andern Mitglieds, doch noch immer haben kann, davon ist hier nicht die Rede; das hat auch keinen merklichen einfluß aufs Ganze.

Die Schwangerschaft der paulizianischen Kirche mit einer vortreflichen Polizei und Kirchenzucht, und dann auch ihre strenge Rüge der Laster der herrschenden griechischen Kirche, brachte diese so auf,

Z 3

daß

358 Erklärung der Offenbarung Johannis  
daß sie, wie oben gemeldet, die bittersten Verfolgungen über jene verhängte – dadurch gründete sich aber die vortrefliche Konstitution der Gemeinde des HERRN noch mehr, und zwar so lang, bis im Jahr 845 der männliche Sohn gebohren wurde, und die gedrückte Heerde zu den Vertheidigungswaffen griff. Hier fieng nun auch der Kampf Michaels mit dem Drachen an; im Geisterreich wurde letzterer hinausgekämpft, und im Aeussern kämpfte der Drache das Weib in die Wüste; dieser Streit dauerte vollkommen hundert Jahr; denn in der Mitte des zehnten Jahrhunderts, zwischen 940 und 950 wurden die Paulizianer allmählig überwunden, und aus dem Orient an die Ufer der Donau verpflanzt; dagegen

aber kämpfte dann auch die Gemeinde des HErrn den Drachen aus ihrem Himmel hinaus.

Der Satan wird aber nicht blos aus dem Himmel geworfen, von der Gemeinde des HErrn entfernt, sondern es wird auch gesagt, wohin er mit seinen Engeln geworfen worden – nämlich auf die Erde; welcher Ort darunter verstanden werde, das zeigt sich im folgenden Kapitel, wo gesagt wird, daß der Drache dem Thier aus dem Meer seine Kraft, seinen Stul und große Macht gegeben habe. Zunächst bedeutet die Erde das politische oder äußere Staatsverhältnis der Menschen, im Gegensatz des Himmels, welcher die kirchliche Verfassung vorstellt; dann aber zeigt sich auch hier aus dem Verfolg, daß das abendländische Kaiserthum der bestimmte Ort sey, an dem nun der Drache, der Braut des

Kap. 12. V. 10 bis 12.

359

des Lamms gegenüber, ein förmliches Königreich errichtet. Dem ungeachtet aber weiß er doch auch von hier aus noch auf die ganze Menschheit zu wirken, bis ihm endlich das Handwerk ganz gelegt wird; er ist ein Lügner und Verführer von Anfang, und die erste Ursache alles Jammers.

10. Und ich hörte eine große Stimme im Himmel sprechen: Jetzt ist das Heil, und die Macht, und das Königreich unserm GOTT, und die Gewalt seinem Christus geworden: Weil der Ankläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht in Gegenwart unsers GOTTes verklagte, mausgestossen worden.

11. Und sie haben ihn durch das Blut des Lamms, und das Wort ihres Zeugnisses überwunden, und haben ihr Leben nicht bis zum Tode geliebet.

12. Derohalben heitert euch auf ihr Himmel, und die, so sie bewohnen! Wehe der Erde und dem Meer ! denn er Teufel ist zu euch hinab gekommen, und hat einen großen Grimm, da er weiß, daß er wenig Zeit hat.

Hier äußert sich nun die frohe Empfindung der Sicherheit bei den Himmelsbewohnern; man kann die große Stimme, die Johannes im Himmel sprechen hört, den vollendeten Gerechten, aber auch der Ge-

meine des HERRn hier auf Erden, oder auch beiden zu= gleich zuschreiben, man wird in keinem Fall irren; die  
Z 4

Erlö=

360 Erklärung der Offenbarung Johannis

Erlösren des HERRn jauchzen nunlaut, und sagen:  
Jetzt können GOTTund sein Sohn JESus Christus,  
unser Erlöser, frei und ungehindert unter den Gliedern der Gemeine herrschen; jetzt kann sich die Macht der Erlösung unaufhaltbar thätig erzeigen, der Geist JESu Christi mit voller Kraft zur Heiligung wür= ken, und der Keim zur Anlage des künftigen herr= lichen Reichs Christi auf Erden kann sich nun unge= hidnert entfalten und wachsen, denn der allgemeine Ankläger, der vor dem Angesicht GOTTes beständig die Schwachheiten der wahren Christen rügte, und weder Tag noch Nacht ruhte, um Schaden anzurich= ten, ist des Landes verweisen, er darf nie wieder= kommen.

Die große Stimme im Himmel bedient sich des Ausdrucks: Derf Ankläger usnerer Brüder, viel= leicht wird damit auf Hiob 1. V. 6. u. f. und Kap. 2. V. 1. u. f. <sup>280</sup> gezielt. Unter diesen Brüdern werden besonders die Blutzengen, und vefrmuthlich diejenigen verstanden, die von der falschen Kirche, vornemlich durch Veranstaltung der Kaiserin Theodora, wie oben gemeldet worden, noch kurz vor dem Sturz des Drachen während der Schwangerschaft des Sonnen= weibes gemartert und hingerichtet worden. Diese Blut= zengen sind die eigentlichen Ueberwinder des Drachen; denn es heißt von ihnen: Sie hätten ihn über= wunden durch das Blut des Lamms – und das Wort ihres Zeugnisses; und sie hätten ihr Lebennicht so lieb gehabt, als den Tod um dieses Zeugnisses willen.

Der

Kap. 12. V. 10 bis 12.

361

Der wahre Sinn dieser Worte ist folgender:  
Diese Blutzengen gründen ihren Werth gar n icht auf ihre sittlichen Tugenden ; denn da würde der öffentli= che Ankläger auch bei den Allerheiligsten nbald so viele Mängel und Gebrechen finden, daß sie sich ihm zu Gefangenen ergeben, und vor das ernste Gericht des strengen Richters schleppen lassen müßten; sondern sie appelliren also fort an die Barmherzigkeit GOTTes, an die unendliche Liebe, die sich im Werk der Erlösung geoffenbart hat; dagegen kann dann der Drache kein Wort sagen: Denn bei diesem Oberappellationsgericht

---

<sup>280</sup> Hiob 1, 6 f.; Hiob 2, 1 f.

gilt er mit allen seinen Schergen und Henkersknechten ganz und gar nichts.

Sollte er aber auch einwenden wollen, sie müßten erst beweisen, daß sie mit Grund Anspruch an die Wohlthat der Erlösung machen könnten, und daß ihr Glaube und ihre Liebe nicht leeres Geschwätz, sondern beide rechter Art seyen, so dient darauf zur Antwort: Die Brüder haben beides bezeugt, und mit ihrem Tod versiegelt, einen stärkern Beweis giebt nicht.

So sehr sich aber auch der Himmel auf Erden, die Gemeinde des HERRN, und alle, die zu ihr gehören, Ursache zu freuen haben, so schrecklich wird es denen gehen, die nicht zu ihr gehören, sondern bloß Bürger der Erden sind; denn der Drache ist sehr mislaunigt; bei den Himmelsbürgern ist es übel für ihn abgelaufen, dort darf es sich nicht mehr sehen lassen, und auf der Erden soll er auch nicht lange verweilen, denn er weiß, daß auch seine Zeit bestimmt, und nicht sehr

362 Erklärung der Offenbarung Johannis  
sehr lang ist; er wird also zu guter Letzt noch einmal alle seine Kräfte anstrengen, und sein Bestes thun, um zu siegen, darum: Wehe denen, die auf Erden wohnen! – Dieses Wehe ist also das dritte. Siehe kap. 8. V. 13. Kap. 9. V. 12. und Kap. 11. V. 14.<sup>281</sup>

Bengel hat die wenige Zeit, die der Drache Zeit hat, auf der Erde zu wüthen, durch Vergleich mit den übrigen gleichlaufenden Perioden sehr genau und glaubwürdig bestimmt: Er setzt sie auf 888 8/9 Jahre; da nun alle übrigen Perioden spätestens im Jahr 1836 auslaufen, so finden wir den Sturz des Drachen auf die Erde im Jahr 948, also etwa hundert Jahre nach der Flucht des Sonnenweibes in die Wüsten; um diese Zeit hörte der Krieg gegen die Paulianer durch ihre Verpflanzung an die Donau auf, und während der Zeit mochte sich auch die böhmische Kirche in ihrer Konstitution befestigt haben. Der Drache hingegen arbeitete nun mit aller Macht an der Gründung seines neuen Reichs, welches er durch das Thier aus dem Meer verwalten lassen wollte; etwas über hundert Jahre später kam er auch damit zu Stande, wie das folgende Kapitel zeigen wird.

13. Als nun der Drache sahe, daß er auf die

---

<sup>281</sup> Off 8, 13; Off 9, 12; Off 11, 14.

Erde geworfen war, verfolgte er das Weib,  
welche den Knaben gebohren hatte.

14. Und dem Weibe wurden die zween Flügel  
des großen Adlers gegeben, damit sie in die  
Wüsten an ihren Ort fliegen könnte, dahin,  
wo

Kap. 12. V. 13. 14.

363

wo sie eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit,  
vom Anblick der Schlange entfernt, ernäh=  
ret würde.

Der Drache hatte schon manche Verfolgung ge=  
gen das schwangere Sonnenweib angezettelt; jetzt aber,  
als er nun gar aus ihrem geistlichen Aufenthalt ver=  
bannt war, grif er die Gemeinde des HERRn aufs  
neue an. Man braucht nur die Geschichte der böh=  
misch= mährischen Kirche zu lesen, um sich lebhaft  
und mit Wehmuth zu überzeugen, wie sehr Päbste  
und Kaiser sich in die WSette bemüht haben, diese  
Weissagung in Erfüllung zu bringen : VomJahr 670  
an bis 1725 hat der Drache durch seine SWerkzeuge  
beständig das Sonennweib verfolgt, und sie hatte nur  
dann und wann Zwischenräume der Ruhe, die aber  
immer ziemlich kurz waren; er mußte wohl merken,  
daß ihm diese Gemeinde besodners gefährlich sey; be=  
sonders aber giengen die Verfolgungen nach den  
940ger Jahren an, als Otto der Große Böhmen  
erobert, und die Päbste nun auch da freie Hand zu  
würkenhatten, und in eben diesen Jahren wurde auch  
der Drache auf die Erde geworfen.

Die eigentliche Verfolgung aber, wovon hier  
die Rede ist, fängt im eilften Jahrhundert, und zwar  
um die Mitte desselben an; wir müssen hier wohl be=  
merken, daß nun von ihrem ihrem innern Gemeindegang die  
Rede ist; oben bei den 1260 Tagen wurde ihr äus=  
seres Verhältnis gegen die bürgerliche nGesellschaften  
um sie her vorgestellt, hier aber bei den wiedtehalb  
Zeiten

364 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Zeiten sucht der Drache ihre innere geistige Verfassung  
zu hindern und zu stören; zwischen 1050 und 1060  
wurde ihr nicht nur ihr öffentlicher, sondern so gar  
auch der Privatgottesdienst verboten; ihr Herzog  
schützte sie zwar noch dabei,, aber es währte nicht  
lang, denn im Jahr 1073 kam Hildebrand unter  
dem Namen Gregors des Siebenten <sup>282</sup> auf den päbstli=

chen Thron. Dieser Stifter des Thiers aus dem Meer setzte nun jenes Verbot gänzlich durch, so daß das Weib nun auch der innern Verfassung nach in die Wüste fliehen, und in Hölen und Felsklüften den Gottesdienst halten mußte; von 1058 an war dieß schon geschehen, doch nicht so ununterbrochen, wie von nun an, wo der Drache die entsetzlichste Verfolgung über diese Gemeinde verursachte.

Nun heißt es, dem Weibe seyen die zween Flügel des großen Adlers gegeben worden, um damit in die Wüste an ihren Ort zu fliegen. – Unter diesem großen Adler hat man den römischen Reichsadler oder die römischen Kaiser verstehen wollen. Allein man mag diese Flucht des Weibes auslegen wie man will, so hat doch dieser Adler dem Weibe nie seine Flügel geliehen; im Gegentheile er hat sie verfolgt, wo und wie er nur konnte.

Der große Adler ist entweder das vierte lebendige Wesen am Thron Gottes, oder die mütterlich leitende Vorsehung selbst. Beide Bedeutungen finden hier statt; in Ansehung der ersten lese man aufmerksam, was ich oben in der Erklärung des 7ten Verses der

Kap. 12. V. 13. 14.

365

des 4ten Kapitels <sup>283</sup> von dem fliegenden Adler, als der vierten Grundkraft der gesammten moralischen Natur, gesagt habe, und wende es dann auf die Muttergemeinde, das Sonnenweib, an: Dem zufolge nahm sie nun, mit diesen Adlersflügeln versehen, ihren Flug in die Einsamkeit, und richtete ihren Blick mit unverwandtem Auge zum Urlicht, der Sonne der Geisterwelt entgegen; diesen Flug konnte der Drache mit allen seinen Helfershelfern nicht hindern, und ihr auch in dieser Wüsten, in ihrem Adlersnest nicht beikommen. Zugleich aber waltete auch die Vorsehung über sie, und in diesem Sinn ist das, was dort Mose in seinem Lied vom Volk Israel sagt, 5 Mos. 32. V. 10. 11. 12. <sup>284</sup> auf sie anwendbar, und wer weiß, ob nicht der erhabene Seher diese Stelle im Sinn gehabt hat; hier heißt es: Er (Jehovah) fand ihn (den Israel) im Land der Einöde, und in einer wüsten heulenden Wildnis; Er führte ihn umher, und unterwies ihn, Er bewahrte ihn wie einen Augapfel. Gleichwie ein Adler sein Nest aufweckt, über seine Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet, sie aufnimmt, und auf sei-

---

<sup>283</sup> Off 4, 7.

<sup>284</sup> Deut 32, 10-12.

nem Fittig trägt, so führte ihn Jehovah allein, und kein andeer GOtt war mit Ihm. Mir deucht, man könne dem Adlerflug des Weibes in die Wüste keine schönere Deutung geben. Da kommt sie recht an ihren Ort, wo sie den Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit ruhig abwarten kann, und wo sie recht mit dem Brod des Lebens ernährt wird, ohne daß es der Drache und seine Thiere hindern können. >Den äusseern Gottesdienst konnteman der Gemeine des HErrn

366 Erklärung der Offenbarung Johannis HErrn verbieten, aber den innern, in der abgeschiedenen Wüste, nie. In diesem Zustand heißt es von ihr: Aber die auf den HErrn harren, werden die Kraft erneuern; sie werden auffahren mit Flügeln, gleich den Adlern; sie werden laufen, und nicht müde werden, sie sollen wandeln, ohne zu ermatten. Jes. 40. V. 31. <sup>285</sup>

In der Verfassung des innern Gottesdienstes, in welcher der äußere entweder ganz verboten, oder nur blos geduldet wird, soll die Brüdergemeine eine Zeit, Zeiten, das ist, zwei Zeiten und eine halbe Zeit – nämlich bis dahin verharren, wenn der Sieg über den Hauptfeind, das Thier aus dem Abgrund, erkämpft, und das Reich des HErrn nun im vollen Anbruch – der Nationenhirte mündig geworden ist. Kap. 19. V. 1 – 8. <sup>286</sup>

Nach Bengels System beträgt eine Zeit 222 2/9, zwei Zeiten 444 4/9 und eine halbe Zeit 111 1/9, folglich alle vierdehalb Zeiten zusammen 777 7/9 Jahre; addiren wir diese nun zu 1058, so fällt der Termin ins 1836ste Jahr, in welchem alle apokalyptische Perioden auslaufen, und ganz gewiß auslaufen würden, wenn man immer genau ihren Anfang träfe; in dessen ist doch so viel zuverlässig, daß das Jahr 1836 der längste Termin seyn muß, wenn anders Bengels System richtig ist, und daß es höchst wahrscheinlich sey, das habenn die großen Begebenheiten des 1798sten Jahrs bewiesen, wie ich weiter untern zeigen wird. Laßt es uns in der Abhängigkeit vom HErrn erwarten !

Es

Kap. 12. V. 13. 14.

Es ist aber auch merkwürdig, daß Johannes nicht sagt, drei und eine halbe, sondern eine Zeit,

367

---

<sup>285</sup> Jes 40, 31.

<sup>286</sup> Off 19, 1-8.

zwo Zeiten und eine halbe Zeit. Diese Redensart zielt auf zwo Parallelstellen im Propheten Daniel Kap. 7. V. 25. und Kap. 12. V. 7.<sup>287</sup> welche beide durch diese Apokalyptische vortreflich erklärt und bestätigt worden: Denn der geistige Aufenthalt des Sonnenweibes in der innern mystischen Wüsten fängt wenige Jahre vor dem Aufsteigen des Thiers aus dem Meer an, und hört mit dem Sturz des Thiers aus dem Abgrund auf; jetzt lese man oben angeführte zwei prophetische Zeugnisse, so wird man Verstand darinnen finden; doch hat auch die gedachte Abtheilung der viertheilb Zeiten noch einen andern Grund, und zwar darinnen, daß drei Perioden dadurch bestimmt werden, deren jede von der andern merklich verschieden ist; denn:

Im Jahr 1058 fiengen sie an; wenn man nun eine Zeit, als die erste Periode, dazu addirt, so kommt das Jahr 1280 heraus; indiesem Zeitraum bildete sich die böhmische Kirche völlig aus, sie kam aus dem Wochenbette; hundert Jahre frühe, nämlich 1176, waren die Waldenser nach Böhmen gezogen, und von da ab an, wurde ihre Kirchenzucht immer besser, geordneter, genauer und vollständiger.

Zu 1280 addirt man nun die zwo Zeiten, nämlich  $444 \frac{4}{9}$ , so fällt das Ende der zweiten Periode ins Jahr 1775, wo Herrnhut völlig im Werden war, und Zinzendorf den Stamm der mährischen Kirche

368 Erklärung der Offenbarung Johannis Kirche in der Lausiz verpflanzte. Man braucht nur die Geschichte der erneuerten mährischen Brüdergemeine zu lesen, so wird man sehen, wie sehr sie sich allmählig zu dem bildet, was sie werden muß, um die Pflanzschule des herrlichen Reichs Chsiti auf Erden zu seyn. Die halbe Zeit 111 zu 1725 gezählt, giebt dann wieder 1836.

15. Und die Schlange spie ein Wasser, gleich einem Strom, hinter dem Weihe her aus ihrem Maul, um sie wegzuschwemmen.

16. Und die Erde kam dem Weibe zu Hülfe; und die Erde öffnete ihren Mund und verschlang des Strom, den der Drache aus seinem Maul gespien hatte.

---

<sup>287</sup> Dan 7, 25; Dan 12, 7.

17. Und der Drache erzürnte sich über das Weib, und gieng hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihres Saamens, die das die Gebote GOTTes bewahren, und das Zeugnis JESu haben.

Das Ausspeien eines Stroms ist ein Bild, das aus der Natur entlehnt ist; denn die große Riesenschlange geust einen Strom von Geifer über ihren Raub her, wenn sie ihn getödet hat: Hier zeigt der Schlangenkönig dem in die Wüste fliehenden Sonnenweibe einen solchen Geiferstrom nach, um sie damit zu ersäufen, und von der Erde wegzuspülen. Daß ein Wasserstrom in der prophetischen Sprache Völkerschaaren bedeuten könne, und wirklich bedeute, hat seine

Kap. 12. V. 15 bis 17.

369

seine Richtigkeit ; hier aber geht diese Auslegung nicht an, sondern die natürlichste ist, wenn man unter diesem Strom die falsche Lehre des Drachens versteht; denn da unter dem Wasser des lebens die Heilslehre des Evangelii abgebildet wird, so bedeutet ganz natürlich und ungezwungen der Geiferstrom, den der Drache aus seinem Maul geußt, die abscheuliche Lehre des römischen Suls, welche Pabst Hildebrand, gleich nach der mystischen Flucht des Weibes in die Wüste, ihr gleichsam auf dem Fuß nachschickte; hierüber sagt Loretz in seiner ratione Disciplinae unitatis fratrum S. 34. folgendes: <sup>288</sup>

„Gegen das ende des eilften Jahrhunderts ließ  
„Pabst Gregor der Siebente, genannt Hildebrand, ein neues scharfes Verbot dagegen (gegen den Privatgottesdienst der böhmischen Kirche) ausgehen, welches mit gewaltsamer Hand durchgeführt wurde. Hier fiengen sich also die harten Verfolgungen der römischen Kirche gegen die Vorfahren der Brüder in Mähren und Böhmen an, welche endlich in die schrecklichsten Grausamkeiten ausbrachen. Je mehr aber die Irrlehren bei der römischen Kir=

---

<sup>288</sup> S. o. Anm. 265. – Der Text lautet dort: „Gegen das Ende des elften Jahrhunderts ließ Pabst Gregor VII. genannt Hildebrand, ein neues scharfes Verbot dagegen ausgehen, welches mit gewaltsamer Hand durchgeführt wurde. Hier fingen sich also die harten Verfolgungen der Römischen Kirche gegen die Vorfahren der Brüder in Mähren und Böhmen an, welche endlich in die schrecklichsten Grausamkeiten ausbrachen. Je mehr aber die Irrlehren bey der römischen Kirche und die Laster bey ihrer Geistlichkeit zunahmen, desto weniger konnte diese, weder durch List, noch Gewalt vermocht werden, sich unter das Joch des Pabstthums zu beugen. Der Bilderdienst, die Lehre von der Verwandlung des Brods im Abendmahle, die Einführung desselben unter Einer Gestalt, das Fegfeuer, und so mehreres, war ihnen unerträglich. Sie blieben daher bei ihren Sitten, und hielten sich so viel möglich im Verborgenen.“

„che und die Laster bei der Geistlichkeit zu=  
„nahmen, desto weniger konnte diese, we=  
„der durch List noch Gewalt vermocht wer=  
„den, sich unter das Joch des Pabstthums  
„zu beugen. Der Bilderdienst, die Lehre  
„von der Verwandlung des Brods im Abend=  
Siegsgesch.der christl.Rel.

A a „mahl

370 Erklärung der Offenbarung Johannis  
„mahl, die Einführung desselben unter ei=  
„ner Gestalt, das Fegfeuer,und so meh=  
„eres, war ihnen unerträglich; sie blieben  
„daher bei ihren Sitten, und hielten  
„sich so viel möglich im verbor=  
„genen. „

Dieß war eigentlich der Schlangenstrom, der  
das Weib ersäufen sollte; und da sich diese immer  
mehr ins innere Heiligthum zurückzog, wohin weder  
der Drache noch sein Geifer kommen konnte, so wur=  
de sie keineswegs weggespült, sondern der Strom ver=  
lohr sich in der politischen Verfassung, diese öffnete  
ihren Mund und verschlang ihn; denn die Päbste be=  
kamen nun in Ausführung ihrer weitaussehenden Ab=  
sichten durch die Kreuzzüge so viel zu thun, daß zu  
weilen auf eine Zeitlang das böhmische Häuflein Ke=  
tzer vergessen wurde.

Daß hier dieses Alles noch immer dem Drachen,  
und nicht dem Thier aus dem Meer, demPabst=  
thum, zugeschrieben wird, kommt daher, weil je=  
nes Thier noch nicht aufgestiegen war, und weil der  
Drache diesem noch nicht seine Macht übertragen hatte.  
Kap. 13. V. 2. <sup>289</sup>

Da nun der Drache sahe, daß er dem Son=  
nenweibe in Böhmen nichts anhaben konnte, so wur=  
de er zornig, und suchte sich an den übrigen ihres  
Saamens zu rächen; diese waren die Waldenser und  
Albigenser im südlichen Frankreich und nördlichen  
Italien, gegen welche die Päbste, im Verfolg der  
Zeit,

Kap. 12. V. 15 bis 17.

371

Zeit, ordentliche Kriege führten; gegen diese wurden  
im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts die Bettelor=  
den der Fanziskaner und Dominikaner, und die  
fürchterliche Inquisition gestiftet – das hieß doch  
wohl schon Krieg führen gegen die Uebrigen von  
dem Saamen des Sonnenweibes; denn der Kern der

---

<sup>289</sup> Off 13, 2.

Waldenser hatte sich schon früher nach Böhmen gezogen: Aber nachher kriegte man auch im eigentlichen Sinn gegen jene Uebrigen; denn es wurden förmliche Kreuzzüge gegen sie veranstaltet, durch welche sie auf das schrecklichste mißhandelt und mit den grausamsten Martern getödet wurden. Diese Erklärung des 17ten Verses ist so klar und so richtig, daß auch zugleich die Deutung der vorhergehenden dadurch bestätigt wird.

Hier endigt sich nun wieder eine große und wichtige Periode der hohen Offenbarung – das Heidenthum ist gerichtet – die Grundlage des herrlichen Reichs Christi auf Erden, durch das Sonnenweib, oder die Brüderkirche, ist fest und unerschütterlich gegründet, und der Drache ins abendländische Kaiserthum gebannt. Jetzt ist nun noch der letzte und allerwichtigste Auftritt übrig : Der Drache strengt seine letzten Kräfte aufs äußerste an, indem er ein Reicherrichtet, daß die allgemeine Alleinherrschaft für ihn durch Aberglauben erringen will, und da dieses mißlingt, so gründet er eine neue Macht, die das nämliche durch eine geheime große Kraft der Finsternis unterstützt. Alles aber ist vergebens; denn der Sieger mit den

A a 2

vielen

372 Erklärung der Offenbarung Johannis  
vielenKronen erscheint, macht allem Kampf ein Ende, und richtet nun sein ewiges Königreich auf. In der Mitte zwischen allenerhabenen Bildern steht dann noch die hohe Hieroglyphe der sieben Donner, die das Tempelmessen und das Geheimnis der zween Zeugen enthält; das Erste scheint schon in der bisherigen Geschichte des Sonnenweibes zu liegen, das letzte aber ist noch ganz unentsiegelt.

Ehe ich aber meinen dunklen Pfad in diesem heimnsivollen Heiligthum fortsetze, scheint mir eine Erinnerung nöthig zu seyn, die ich also hier einschalten will: Viele Partheien und viele einzelne wohlmeinende Seelenunter euch, meine lieben Brüder ! und theure Leser ! sind entweder von der Beschaffenheit der Brüderkirche nicht gnug unterrichtet, oder sie haben auch noch wohl Vorurtheile von Alters her gegen sie<sup>290</sup> – mit denen, die sie beneiden, habe ich kein Wort zu reden – den Ersten empfehle ich des Herrn Pastor Frohbergers Briefe über Herrnhut, Loretzens ratio Disciplinae unitas fratrum, oder Grund der Verfassung der evangelischen Brüderunität, und Cranzens, Loskiels und Odelbdorps Schriften

---

<sup>290</sup> Vgl. Anm. 251.

über die Missionen der Brüdergemeine; Spangenberg's Lebensgeschichte <sup>291</sup> kann auch dem Wahrheitsliebenden Leser vieles aufklären, was ihm bisher noch dunkel war; und den Lesern ratheich, nur so lang ihre Vorurtheile abzulegen, bis sie sich auch durch jene Schriften unterrichtet haben, und wenn sie solche dann ferner noch behalten, so hab ich ihnen nichts mehr zu sagen.

So

Kap. 12. V. 15 bis 17.

373

So bald man sich also von der Wichtigkeit und Richtigkeit der Brüderkirche vollkommen überzeugt, alle Vorurtheile abgelegt, und dem Sonnenweib rechtins Angesicht geschaut hat, so muß man völlig überzeugt sen, daß meine Erklärung, welche sich ohnehin schon auf die Bengelische stützt, unstreitig die richtige sey. Ich bezeuge nochmals feierlich, daß ich nie zur Brüdergemeine gehört habe, zu keiner Parthie, ausser der protestantischen gehöre – aber die Wahrheit ist mir stärker, als jedes Verhältnis, und will sie redlich bezeugen.

Ihr müßt euch aber deßwegen, daß die Kirche die Pflanzschule des Reichs Gottes ist, keine zu hohe Idee von ihr machen; ihr hoher Werth beruht nicht auf der größeren Heiligkeit ihrer Glieder, sondern auf ihrer innern Einrichtung und dem felsenfesten Anhangen am einzigen Grund des Glaubens, an der Lehre von der Erlösung der gefallenen Menschen durch Christum. Auf diesen Punkt müßt ihr euren Blick heften, wenn ihr sie beobachten wollt, und dann werdet ihr nicht mehr zweifeln.

Endlich könnte diese meine gegenwärtige Erklärung, nachdem sie bei frommen gutwilligen Seelen Ueberzeugung bewirkt hätte, wohl einen Trieb erwecken, sich mit der Brüderkirche zu vereinigen – Liebeseelen! – dazu rathe ich nicht, es ist nicht eher nöthig, als bis euch die Vorsehung dazu führt, und euch den Weg dazu bahnt; im Eigenwillen muß so etwas nicht geschehen. Wenn ihr es redlich meint, so werdet ihr gewiß nicht zurückbleiben: Denn, solltet ihr etwa die

A a 3

Zeit

374 Erklärung der Offenbarung Johannis

---

<sup>291</sup> Siehe oben die Anm. ## zu Bengel; Johannes Loretz; Frohberger, Loskiel und Oldendorp - Cranz: Kurze, zuverlässige Nachricht von der, unter dem Namen der Böhmischemährischen Brüder bekanten Kirche Unitas Fratrum, Herkommen, Lehr-Begrif, äussern und innern Kirchen-Verfassung und Gebräuchen, aus richtigen .... – Cranz: Alte und Neue Brüderhistorie. – David Cranz: Alte und Neue Brüder-Historie oder kurz gefasste Geschichte der Evangelischen Bürger-Unität. Mit einem Vorwort von Gerhard Meyer. Hildesheim: Olms 1973 = Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. Materialien und Dokumente. Hrsg. v. Erich Beyreuther, Gerhard Meyer und Amedeo Molnár, Reihe 2, Bd. XI. Vorh.: Helabi, Sign.: 73 A 1461.

Zeit des Anbruchs des Reichs Christi erleben, welches gar leicht bei den Jüngern unter euch der Fall seyn könnte, so seydt nur getrost und aufmerkssam auf die Winke des HErrn, Er wird gewiß dafür sorgen, daß keine Klaue zurück bleibt. Ihr gehört alle zur philadelphischen Gemeinde, ihr mögt nun aus Sarden oder Laodizea seyn, und in Philadelphia wwerden wir uns alle mit der thyatirischen Brüdergemeine vereinigen; laßt uns alle nur halten was wir haben, damit uns Niemand unsere Krone rauben möge,

18. Und ich wurde auf den Sand des Meers gestellt.

Johannes hatte bisher in seinem gesicht einen Standpunkt gehabt, aus dem er sehen konnte, was im Himmel vorgieng, jetzt aber weist man ihm einen Platz am Ufer des Meers an, wo er den schrecklichen Auftritt des Aufsteigens des Thiers aus dem Meer in der Nähe beobachten kann; was er nun da gesehen hat, das erzählt er im folgenden Kapitel.

==

Das

375

--

Das dreizehnte Kapitel.

1. Und ichs ahe ein aus dem Meer amporsteigendes Thier, welches zehn Hörner und sieben Köpfe, und auf seinen Hörnern zehn Königskronen, und auf seinen Köpfen namen der Gotteslästerung hatte.

2. Und das Thier, welches ich sahe, glich einem Pardel, und seine Füße den Bärenfüßen, und sein Maul einem Löwenmaul. Und der Drache gab ihm seine Macht, und seinen Thron, und große Gewalt.

In den prophetischen Gesichen Daniels werden diejenigen Königreiche, welche vorzüglich Einfluß auf das Volk GOTTes gehabt haben, unter ungeheuern, aus mehreren Thiergeschlechtern zusammen gestetzten Bestien vorgestellt. Im 7ten Kap. V. 4. <sup>292</sup> erscheint

---

<sup>292</sup> Dan 7, 4 ff.

die assyrisch= babilonische Monarchie wie ein fliegender Löwe, im 5ten die persische gleich einem Bären mit drei großen eisernen Zähnen; im 6ten die griechische gleich einem Pardel mit vier Flügeln und vier Köpfen, und endlich im 7ten und 8ten die Römische gleich einem greulichen und schrecklichen Ungeheuer, das aber weiter nicht beschrieben wird, ausser daß es zehn Hörner hatte; und aus diesen Hörnern entsteht nun ein kleines Horn, mit welchem es der

A a 4

Pro=

376 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Prophet hauptsächlich zu thun hat ! darauf folgt dann die Zukunft des HErrn.

Diesees greuliche und schreckliche vierte Thier wird nun hier in der hohen Offenbarung ausführlicher abgehandelt, und sie schließt sich hier ordentlich an Daniels Weissagung an. Dieser Prophet sahe alle vier Thiere aus dem Meer aufsteigen, folglich darf man nicht so bestimmt unter dem Meer die Abendländer verstehen; denn die drei ersten regierten ja in Asien, sondern das Meer bedeutet auch allerhand Völker und Nationen, aus denen sich jedes Thier bildete. Dennoch aber stieg dieses vierte Thier in jeder Rücksicht aus dem Meer auf: 1) Es entstand aus vielen Nationen, 2) in den Abendländern, in Europa, und 3) im Gegensatz eines andern, das aus der Erden sein Haupt erhebt.

Im allgemeinen Sinn kann dieß vierte Thier wohl die ganze römische Monarchie, von dem Anfang ihrer Ausbreitung an, bis an die Errichtung des Reichs Christi auf Erden bedeuten; hier aber wird nur die letzte deindliche Macht darunter verstanden, welche in jener Monarchie errichtet wird, und welcher der Drache deswegen seinen Thron und seine Gewalt giebt, um Christo und den Anstalten zu seinem Reich entgegen zu wirken, und es, wo möglich, ganz zu hindern.

Ehe ich aber zur Erklärung des Textes weiter fortgehe, muß ich noch eine nothwendige Erinnerung vorangehen lassen.

Die

Kap. 13. V. 1. 2.

377

Die bewährtesten Ausleger, und namentlich auch Bengel, verstehen unter diesem apokalyptischen Thier aus dem Meer, ausschließlich das römische Pabstthum, oder eigentlich den römischen Hof unter den

Päbsten; so wahr und richtig nund as auch ist, so müssen wir uns doch sehr in Acht nehmen, daß wir die katholisch Kirche immer von dieser Idee abson= dern – der Pabst könnte sogar allgemeiner Bischof seyn, ohne daß er deßwegen zu diesem Thier gehörte. Das Ringen nach der Universaloberherrschaft über die gesammte Christenheit, oder gar über die gesammte Menschheit, und ihre ordentliche Obrigkeiten, und das nicht blos in religiösen, sondern auch in politischen Sachen – mit einem Wort ; An GOTTES Statt die Welt regieren wollen, dieß ist der Geist des Drachen und das Wesen des Thiers. Da wird nun bei dem römischen Hof diesen Karakter von langer Zeit her dauerhaft gegründet finden, so ist die Folge der Päbste nicht inAnsehung des allgemeinen Bisthums, sondern in Rücksicht auf jenen Ka= rakter, dieß Thier aus dem Meer; würde also eine andere Macht diesen Karakter annehmen, so würde sie auch immer das nämliche Thier seyn, ausser daß dann sein Aufsteigen aus einem andern Ort entstünde. Kap. 11. V. 7. <sup>293</sup> wird von dem Thier geredet, das aus dem Abgrund aufsteig, und Kap. 17. V. 8. <sup>294</sup> sagt der Engel zu Johannes, eben das nämliche Thier, das aus dem Meer aufstiegen sey, werde sich eine kleine Zeit verliren, und dann wieder aus dem

378 Erklärung der Offenbarung Johannis dem Abgrund aufsteigen. Dies Alles sage ich nur deswegen, daß man dieß feindselige Thier nicht so ganz unbedingt an den römischen Hof fesseln soll; weil es sich auch noch anderswo zeigen kann, indessen ist es doch höchst wahrscheinlich, daß Rom in jedem Fall auch bei dem Thier aus dem Abgrund eine große Rolle spielen wird.

Endlich muß man auch sorgfältig einen Fehler vermeiden, den verschiedene, übrigens sehr einsichts= volle Ausleger begangen haben, daß sie die vollendete Gestalt des Thiers, so wie sie der heilige Seher hier beschreibt, so gleich am Anfang der päpstlichen Univer= salmonarchie ausfindig machen wollten; da doch dieß Thier allmählig wächst, und erst nach und nach seine Figur bekommt. Johannes sieht es hier so, wie es kurz vor seinem Sturz in den Feuersee, nachdem es schon aus dem Abgrund aufgestiegen ist, aussehen wird. Wollte man mir einwenden, er hätte es aber doch so vollendet aus dem Meer aufsteigen sehen,

---

<sup>293</sup> Off 11, 7.

<sup>294</sup> Off 17, 8.

so bedenkt man, daß auch Daniel die griechische Monarchie in Gestalt eines Thiers mit vier Köpfen aus dem Meer aufsteigen sah, ungeachtete die vier Köpfe erst eine Zeitlang nach dem Aufsteigen entstanden. Das Thier steigt aus dem Meer auf, und zeigt sich dem Seher in einer vollkommenen Gestalt, weil der Zweck nicht erfordert, daß es sich vor seinen Augen bildet.

Hierauf wollen wir nun zur Erklärung übergehen;

Die

Kap. 13. V. 1. 2.

379

Die feindselige Macht gegen Christum und sein Reich entsteht aus dem Meer; was das bedeute, ist oben schon gesagt worden; Rom, Italien, mit einem Wort, das ganze abendländische Reich, war durch die Völkerwanderungen ein Gemisch von allerhand Nationen geworden, als Pabst Gregor der Siebente, genannt Hildebrand, diese feindselige Macht stiftete. Daß unter dem Meer auch Italien verstanden werden könne, weil es im Meer liegt, ist gewiß.

Die zehn Hörner, die Johannes nun bemerkt, sind zehn Könige. Kap. 17. V. 12.<sup>295</sup> Es ist zwar allerdings merkwürdig, daß das occidentalische Kaiserthum, oder die Christenheit überhaupt, seit Gregors Zeiten aus ungefehr zehn Königreichen, bald mehrern, bald wenigern, bestanden; allein im genauen Sinn dürfen doch diese zehn Hörner nicht dahingedeutet werden, sondern erst am Ende des Thiers werden sich diese zehn Mächte in ihrer vollen Kraft zeigen; dann, wann es mit Daniels Monarchienbild Dan. 2.<sup>296</sup> einst zu den zehn Zähnen gekommen ist. Jedes Horn hatte eine königliche Krone, zum Beweiß, daß jedes einen König vorstelle. Ob sie alle zehn auf einem, etwa dem mittlern Kopf stunden, oder ob sie auf alle sieben Köpfe vertheilt waren, das sagt Johannes so wenig als Daniel, man kann es also auch nicht wissen.

Die sieben Köpfe des Thiers bedeuten die sieben Berge der Stadt Rom. Daß diese Stadt auf sieben Hügeln oder Bergen liegt, ist eine bekannte Sache,

380 Erklärung der Offenbarung Johannis

---

<sup>295</sup> Off 17, 12.

<sup>296</sup> Dan 2; das Monarchienbild.

Sache, und bei der Erklärung des 17. Kapitels <sup>297</sup> werde ich ausführlicher von ihnen reden. Vor Alters waren folgende Berge bebaut und bewohnt: 1) Der Aventinus, wo jetzt die Kirche zu St. Sabina steht; 2) der Capitolinus, wo das Capitlolium ist, und wo sich der Senat versammelt; 3) der Coelius, oder das Lateran, wo die Kirche des heiligen Johannes ist; 4) der Exquelinus mit der Kirche Maria Maggiore; 5) der Palatinus, welcher von langer Zeit wüste und mit Weinbergen bepflanzt ist; an dessen Stelle kommt nun der Vatikanus, welcher die berühmte St. Peterskirche und den päpstlichen Pallast enthält; 6) der Quirinalis, wo die Kirche St. Markus steht, und wo sich die Sommerresidenz der Päbste befindet; und 7) der Viminalis. In was für eine Beziehung diese sieben Berge mit den Köpfen des Thiers stehen, das wird ebenfalls bei Erklärung des 17ten Kapitels gesagt werden.

Auf diesen Köpfen bemerkte Johannes Namen der Lästerung. Gottewslästerung ist, wenn man entweder GOTT menschliche Schwächen oder gar Laster zuschreibt, oder wenn man sündige Menschen GOTT gleich setzt; auf beiderlei Weise ist auf jenen Bergen GOTT gelästert worden; man machte GOTT zu einem lasterhaften Wesen, indem man die Menschen beredete, Vergebung der Sünden oder Rettung aus dem Fegfeuer ließe sich durch zeitliche Güter erkaufen; und man erhob lasterhafte Menschen zur Würde der Gottheit, indem man den Papst einen Vicegott nannte, <sup>298</sup> oder

Kap. 13. V. 1. 2.

381

oder zweideutigen Heiligen größere Kräfte zuschrieb, als Christo; das dieß geschehen sey, darüber hat man unverwerfliche Zeugnisse genug.

Nun wird auch der eigentliche Körper des Thiers beschrieben: Sein Rumpf glich einem Pardel oder Panther; es hatte nämlich eine bunt gefleckte schöne Haut. Die buntscheckigte Aufputzung des päpstlichen Hofes ist bekannt; dann ist auch der Pardel ein sehr grimmes reisendes Thier, das nichts schont; und diesen Grimm haben alle diejenigen erfahren, die sich der römischen Politik widersetzten. Es hatte ferner

---

<sup>297</sup> Off 17.

<sup>298</sup> Friedrich II. von Preußen nannte den Papst in einem Brief vom 1774-07-28 an d'Alembert „Vizegott“; im Brief vom 1768-03-24 „den Dalai Lama“; dies und weiteres in *Phillips/Görres: Hist.-pol. Blätter*, 11, 1843, S. 444 ff., bes. S. 452 f.

Bärenfüße und ein Löwenmaul, oder vielmehr Löwenmäuler. Mit den Füßen zerdrückt, zerreißt und zertritt der Bär alles das, worüber er ergrimmt ist; er kann aber auch damit auf die Bäume klettern; und der Löwe brüllt fürchterlich mit seinem Maul, auch zerreißt und frißt er mit Maul und Zähnen gierig seinen Raub. Dies Alles sind Bilder, deren Deutung auf den römisch-päpstlichen Hof so ungezwungen und so leicht ist, daß ich mich gar nicht dabei aufhalten mag.

Dieser Bestie gab nun der Drache, nachdem er auf die Erde geworfen worden, seine Macht; er machte es zu seinem Adjutanten, um dadurch den Plans einer Universalmonarchie, Gott der gesammten Menschheit oder Erden zu werden, auszuführen, da er als ein geistiges Wesen dieß unmittelbar nicht kann. Diese Drachen = oder Satansmacht bestund in der Gewalt über die Gewissen; daher heißt es ferner:

Er

382 Erklärung der Offenbarung Johannis

Er gab dem Thier auch seine große Gewalt, – Es ist allerdings, nach natürlichen Ursachen geschlossen, unbegreiflich, wie es möglich war, daß ein kleiner geistlicher Fürst in Italien im Stand war, Kaiser und Könige, mit einem Wort, vom Thron ins elend zu verstoßen, und andere auf denselben zu erheben, ohne daß sie ihre Armeen und alle ihre Macht dagegen schützen konnte. Allein die ganze Christenheit lag ohne Erkenntniß im tiefsten Aberglauben versunken- die Jesabel oder babilonische Hure hatte die Sache trefflich dazu eingeleitet, und dem Thier den Weg gebahnt. Durch diesen Aberglauben wirkte nun der Drache durch sein Thier auf den Willen der Menschen, und sie gehorchten ohne Widerspruch, und wer diesen wagte, der wurde gefressen.

Der Aberglaube war das Element des Thiers aus dem Meer; der Unglaube ist das Element des Thiers aus dem Abgrund; und der wahre Glaube das Element des Sonnenweibes, und aller, die Christo und seinem Adjutanten, dem Nationenhirten, angehören. Wer unumschränkte Gewalt über die Gewissen der Menschen erlangt hat, dem gehorchen sie ohne Zwang aus freiem Willen.

Endlich übergab auch der Drache dem Thier seinen Thron, den er während der Herrschaft des Heidenthums in Rom besessen hatte, aber nach dem Gericht über dasselbe verlassen mußte.

Hier sollte ich nun auch die Zeit anzeigen, in welcher das Thier aufgestiegen ist, allein da uns der 18te

Kap. 13. V. 3. 4.

383

18te Vers dieses Kapitels eine noch bequemere Gelegenheit dazu an die Hand giebt, so wollen wir es auch dahin versparen.

3. Und eins von seinen Häuptern war, als wenn es todt gehauen, und die tödtliche Wunde wieder heil geworden wäre ; und die ganze Erde staunte dem Thier nach.

4. Und sie betheten den Drachen an, w eil er dem Thier die Gewalt gegeben hatte, und sie betheten auch das Thier an, und sprachen: Wer ist dem Thier gleich? und wer kann mit ihm kriegen?

Der heilige Seher ahe eins von den sieben Häuptern, als wenn es einen tödlichen Hieb mit einem Schwerdt bekommen hätte; V. 14. und doch war diese Wunde wieder heil. Bengel glaubt, diese Kopfwunde sey schon dem ersten Stifter des Thiers, dem Pabst Hildebrand versetzt worden, als er vom Kaiser und vielen Bischöffen abgesetzt wurde, einen Gegenpabst bekam, und im Exil starb; allein dieß ist mehreren Päbsten wiederfahren, das waren keine tödliche Wunden, die einem ganzen Kopf, welcher eine ganze Reihe Päbste enthält, gefährlich werden konnten. Mir dünkt vielmehr, man treffe den Sinn am sichersten, wenn man unter dem Schwerdt, das die Wunde schlägt, das versteht, was in der Offenbarung darunter verstanden werden muß, nämlich das Wort GOTTES; dies ist das Schwerdt, welches

384 Erklärung der Offenbarung Johannis ches aus dem Munde des HERRN geht, Kap.2. V. 16. (s. meine Erklärung dieses Verses) <sup>299</sup> womit Er auch gegen seine Feinde streitet.

Daß nun die Reformation einHieb war, der dem damals regierenden Kopfeicht hätte tödlich werden können, das wird keinMensch läugnen, de der Sache nur reiflich nachdenkt.

Wenn wir die Regierung der Köpfe, so wie sie der Geschichte nach aufeinander gefolgt sind, und wie

---

<sup>299</sup> Off 2, 16.

sie Bengel in seiner erklärten Offenbarung Seite 869. u. f. <sup>300</sup> anführt; der ungenannte Verfasser des vor=trefflichen Buchs: Einleitung zu näherer und deutlicher Aufklärung der Offenbarung Jesu Christi, Karlsruhe bei Maklot, 1784. <sup>301</sup> aber in Ansehung des Bergs Quirinalis noch bestimmter entwickelt, näher betrachten; so finden wir, daß der Cölius der erste, der Vatican der zweite, der Aventinus der dritte, der Quirinalis der vierte, und der Exquilinus der fünfte ist; bis dahin sind wir nun jetzt gekommen, der Capitolinus und der Viminalis, oder Palatinus (wenn dieser wieder angebaut würde) sind nun noch übrig. Vondie=sem allem aber werde ich im 17ten Kapitelausführ=licher reden; ich führe dieß nur deßwegen an, damit ich den Kopf bestimmen könne, der die tödtliche Wunde bekam. Dieser war nun der Quirinalis mit seiner Markuskirche; denn da fieng Pabst Paulus der zweite <sup>302</sup> im Jahr 1464 an zu regieren, und Leo der Eilfte <sup>303</sup> hörte im Jahr 1605 da auf; in diesen Zeit=raum

Kap. 13. V. 3. 4.

385

raum fällt nun die ganze Reformationsgeschichte, folg=lichauch die tödtliche Wunde, die dieser Kopf durchs Schwerdt bekam, aber sie ward auch an eben diesem Kopf wieder heil; denn das Tridentinische Conci=lium <sup>304</sup> wurde von diesem Berg aus dirigirt, und während dieser Zeit wurde auch der Jesuiterorden <sup>305</sup> gestiftet, und eben diese beiden Salbenwaren es, wo=durch der Kopf seine Genesung erhielt.

Unter den sieben Köpfen ist der vierte auch der mittelste; vom ersten an bis auf diesen stieg die Macht der Thiers, und vom vierten an nahm sie bis auf unsre Zeiten wieder ab, so daß in dem fünften Kopf das Nichtseyen des Thiers beginnt.

Diesem wunderbaren Thier staunte nun die ganze Erde nach; eigentlich heißt es: Sie erstaunte hinter ihm her; dieß zeigt an, daß alle Staaten der abendländischen Christenheit ihm folgten, und sich

<sup>300</sup> Bengel: Erklärte Offenbarung S. 869.

<sup>301</sup> [Friedrich Georg Fein:] Einleitung zu näherer und deutlicher Aufklärung der Offenbarung Jesu Christi oder St. Johannis, nach Chronologie und Geschichte als Beitrag zum Beweis, daß Bengels apokalyptisches System das wahre sey. T. 1.2. Karlsruhe 1784. = Karlsruhe: Michael Macklot 1784. – Zit. bei SCHWINGE: LIT. – Siehe Anm. 376.

<sup>302</sup> #

<sup>303</sup> #

<sup>304</sup> #

<sup>305</sup> #

von ihm leiten ließen; jedermann bewunderte die große Macht und die erstaunlichen Wirkungen, die das Thier hervorbrachte; und dies bewog sie dann, es für eine überirdische Macht zu halten; deswegen hielt man auch dafür, daß der Geist, der es belebte, die Gottheit sey, die man in ihm anbethen müsse; daran dachte man aber nicht, daß man durch diese Anbethung den Drachenverehrte.

Aber auch so gar das Thier selbst bethete man an: Denn ist das Wort, heiligster Vater! keine Anbethung? – So kann ich nur allein GOtt an=

B b reden;

Siegsgesch.der christl.Rel.  
386 Erklärung der Offenbarung Johannis  
reden; Christus bediente sich dieser Formel an seinen und unsern Vater, Joh. 17. V. 11.<sup>306</sup> Er sagte: Heiliger Vater! – und einen armen Erdenwurm nennt man sogar heiligster Vater!?! – Fürsten knieten vor ihm und küßten seine Füße, sie erwiesen ihm also eine Ehre, die nur solche Fürsten annehmen, die Heiden sind, und sich selbst für Götter halten, oder von ihren Unterthanen dafür gehalten werden.

Aber das Alles läßt sich noch mit Cerimoniel, Hofmaximen und dergleichen entschuldigen; man braucht solche Worte, ohne etwas dabei zu denken. Hingegen, wenn man vom Pabst Ablaß, Vergebung der Sünden, Erlösung aus dem Fegfeuer, Dispensationen von Pflichten und Erlaubnis, Greuelthaten zu verüben, begehrt und erhält, das ist weit mehr Erzeugung göttlicher Ehre, als jenes.

Man hatte ganz recht, wenn man ausrief:  
Wer ist dem Thier gleich ? Wer kann mit ihm kriegen? – Wer es kann, das wissen wir – Der, dem ein Schwerdt aus dem Munde strahlt.

5. Und es wurde ihm ein Mund gegeben,  
große Dinge und Gotteslästerung zu reden.  
Und es wurde ihm Gewalt gegeben, zwei  
und vierzig Monathe lang zu wirken.

6. Und es öffnete seinen Mund zur Lästerung  
gegen GOtt, und seinen Namen; und seine  
Wohnung, und die im Himmel wohnen zu  
lästern.

7. Und

---

<sup>306</sup> Joh 17, 11.

7. Und es ward ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen, und sie zu überwinden. Und es wurde ihm Gewalt gegeben über alle Geschlechter, ihre Völker, und Sprachen, und Nationen.

8. Und alle, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht im Lebensbuche des Lamms, dxas von Grundlegung der Welt an geschlachtet ist, angeschrieben sind, betheten ihn an.

Johannes kann nicht aufhören, zu bezeugen, wie sehr das Thier lästert und große Dinge spricht – groß thut und prahlt; dazu hat es ein Maul, das ihm der Drache giebt, und GOTT zuläßt, damit es das Maaß seiner Greuel voll machen möge.

Von der Zeit der 42 Monathe, welche dem Thier zu seiner Regierung bestimmt sind, werde ich bei dem 18ten Vers dieses Kapitels das Nöthige sagen.

Es lästert Gott, seinen Namen, den es sich selbst beilegt, auch die göttlichen Eigenschaften zu menschlichen Leidenschaften herabwürdigt; seine Wohnung, indem es seine Tempel zu Häusern GOTTES macht, und sie doch den größten Bößwichtern und Banditen zu Freistätten bestimmt; es lästert die Heiligen im Himmel, indem es selige Menschen verdammt, und verdammungswürdige selig spricht.

Es führt Krieg mit den Heiligen; es bekriegt sie von den Waldensern an bis auf die Hugenotten,

B b 2

und

388 Erklärung der Offenbarung Johannis und überwindet sie dem Fleische nach; es herrscht von China bis nach Mexiko, so weit es Christen seiner Kirche giebt.

Endlich werden dann auch diejenigen, welche dem Thier Anbethung widmen, und ihm als Untertanen huldigen, näher ausgezeichnet : Diejenigen nämlich sind es, die sich in der Christenheit befinden, aber von der Vorsehung nicht in das Buch des Lebens eingetragen worden, weil sie ihre Seligkeit, ihre Beggnadigung und Heiligung, nicht im verdienstvollen Leiden und Sterben Christi, des großen Opferlamms, das schon im Rathschluß GOTTES, vor Grundlegung der Welt, als geschlachtet betrachtet wurde, und worinnen alle Heiligen der Vorwelt ihr Heil fanden, su-

chen, sondern durch ihre eigene Werkheiligkeit selig werden wollen.

es ist sehr merkwürdig, daß in dem Sinn, durch Werkheiligkeit selig zu werden, der Aberglaube und Unglaube, die sich gerade entgegen sind, übereinstimmen; ehemals suchte man sein Heil in kirchlichen Cerimonien, und jetzt in der Sittenlehre, in beiden Fällen geht man stolz und vermessen den einzigen Grund der Seligkeit, die Erlösung durch Christum, vorbei. Das ist die Maxime des großen siebenköpfigen Thiers.

9. Wenn jemand Ohren hat, so höre er!

10. Wenn jemand in die Gefangenschaft zusammengeführt, so wird er auch in die Gefangen

Kap. 13. V. 9. 10.

389

fangenschaft geführt. Wenn einer mit dem Schwerdt tötet, so muß er auch durchs Schwerdt getötet werden. Hier ist die Geduld und der Glaube der Heiligen.

Nachdem der heilige Seher das Thier aus dem Meer hinlänglich beschrieben hat, so fühlt er an seinem eigenen Herzen, welche traurige empfindungen dieß schreckenvolle Bild bei den gläubigen Lesern dieses Buchs erwecken werde – ehe er also zur Schilderung des Thiers aus der Erden fortgeht, hält er für rathsam, eine Erinnerung einzuschalten, die den wahren Verehrern JESU zum unerschütterlichen Trost nothwendig gereichen muß; und damit ja niemand diesen Beruhigungsgrund nur flüchtig überlesen möge, ohne recht auf den Inhalt zu achten, so bedient er sich der Aufmerksamkeitsformel Christi; so wie dieser sein lieber Herr und Meister oft sagte: Wer Ohren hat zu hören, der höre! so sagt der Lieblingsjünger auch hier; dieß ist also auch ein *Nota bene* für uns. Darauf führt er dann das ewige *Jus Talionis*<sup>307</sup>, das Wiedervergeltungsrecht an: Denkt deswegen nicht, liebe Christen! will er sagen, daß dieß schreckliche Ungeheuer die gute Sache vernichten, und die Errichtung des herrlichen Reichs Christi von einem Ende der Erden zum andern verhindern werde; – nein, keineswegs! erinnert euch nur an das ewige unabänderliche Gesetz der Gerechtigkeit Gottes! – Hat dieß Thier mit seinen Helfershelfern

Millionen ins Gefängnis zusammen geschleppt, „so  
B b 3

wird

390 Erklärung der Offenbarung Johannis  
wird es endlich, wenn sein Maas voll ist, auch hin=  
eingeführt werden; und hat es Millionen hingericht=  
tet, so wird es am Ende auch hingerichtet werden;  
darum bekümmert euch nicht, und zweifelt nicht an  
der Vätertreue GOTTES, und an dem Worthalten des  
Erlösers, welcher ja wieder zu kommen versprach.

Aber freilich wird manchem während den 42  
Monathen die Zeit lang werden; manchem wird die  
Geduld ausgehen; manchem seine Glaubenslampe ver=  
löschen, aber dafür hütet euch! – Wer heilig wer=  
den und Theil an der ersten Auferstehung und am Reich  
des HERRN haben will, der muß ausharren und  
glauben – War das je nöthig, so ist dieß jetzt  
in unsern Zeiten besonders der Fall.

11. Und ich sahe ein ander Thier aus der Er=  
den aufsteigen, und es hatte zwei Hörner,  
gleich einem Lamm, aber es sprach wie der  
Drache.

12. Und es übt alle Gewalt des ersten Thiers  
vor ihm aus; und es machte, daß die Erde  
und die, welche auf derselben wohnen, das  
erste Thier, dessen tödliche Wunde heil wor=  
den war, anbetheten.

Ehe ich bestimme, wer und was dieß andere  
Thier aus der Eden sey, will ich erst alle seine Ei=  
genschaften untersuchen; aus welchen sich dann mit  
desto größerer Wahrscheinlichkeit meine Vermuthung  
ergeben wird.

Dieß

Kap. 13. V. 11. 12.

391

Dieß Thier hat zwei Hörner, so wie ein Lamm;  
unter diesem wird aber nicht das Lamm mit seinen sie=  
ben Augen und sieben Hörnern verstanden, sondern  
es hat überhaupt zwei Lammshörner; zwei Kräfte,  
mit denen es kämpft, oder die ihm zur Gegenwehr  
gegeben sind; diese sahen nun lammsartig aus, das  
ist, seine Religion und seine Philosophie scheinen  
wirklich die Sache Christi und sein Reich zubezwe=  
cken und dafür zu kämpfen, allein das Maul! das  
Maul! führt keine Sprache, die sich zum Lamm  
schickt! – die Alleinherrschaft des Thiers aus dem  
Meer ist seine Hauptsache, sein Zweck, welchen zu

erreichen es sich alle Mittel erlaubt, und dann doch dabei im geheimsten Dunkel seines Herzens den verborgenen Plan hat, im Namen des Thiers aus dem Meer selbst zu herrschen, und eben dieß Alles ist dann wahre und unbezweifelte Drachensprache. An Gottes statt zu herrschen – ist das Prinzip alle Redens und Handelns.

Dieß Afterlamm kommt nicht aus dem Meer, sondern aus der Erden; es entsteht in den Staaten der römischen Christenheit, auf wohlgepflügten und gedüngten Boden, wo es Nahrung und Wayde in vollem Ueberfluß findet, und fett wird.

Nach seinem Aufsteigen merkt man nun bald, daß es alle Funktionen und Verrichtungen des Thiers aus dem Meer ausübt, und sie auch eben mit der Macht und Gewalt, und durch die nämlichen Mittel zu Stand bringt. Besonders aber sieht man, daß es

B b 4

dem

392 Erklärung der Offenbarung Johannis dem Thier aus dem Meer in die Hände arbeitet, ihm treue Verehrer und Unterthanen anwirbt, wobei es dann auch selbst nicht leer ausgeht; denn es macht, daß die Erde, die ganze Staatverfassung, und die Bürger in derselben, das erste Thier anbethen, dessen tödliche Wundeheil geworden war.

Diese letzten Worte sind höchst merkwürdig; sie geben Aufschluß in diesem prophetischen Geheimnis, und zeigen an, daß dieß Thier nach der tödlichen Kopfwunde des ersten aufgestiegen sey.

Schrecklich, schauerlich und abscheulich ist das Bild, welches jetzt da vor meine Seele vorüber geht – das Bild der Satanischen Dreieinigkeit! – Der Drache ist so gescheid, daß er wohl einsieht, die Regierungsmaxime Gottes müßte doch wohl die beste seyn, darum will er sie nachäffen. Er stellt sich hin, und will den Vater präsentiren – durch das Heidenthum und Pabstthum gauckelt er die Regierung Gottes im alten Bund nach, wo dann das Thier aus der Erden seinen allwaltenden und alles regierenden Geist vorstellen soll. Wenn aber nun einmal das siebenköpfige und zehnhörnige Ungeheuer in den Abgrund und aus demselben wieder herauf gestiegen, der Satan nun Mensch geworden ist, dann wird diese gotteslästerliche Dreieinigkeit in vollem Glanze der ewigen Glut erscheinen. Herr erbarme dich unser !!!

## Kap. 13. V. 13. 14.

13. Und es thut große Wunder, so daß es auch Feuer aus dem Himmel auf die Erde vor der Menschen Augen fallen macht.

14. Und es verführt durch die Wunder, die ihm in Gegenwart des Thiers zu thun gegeben sind, diejenigen, die auf Erden wohnen; indem es ihnen sagt, sie sollen dem Thier, welches die Wunde vom Schwerdt gehabt, und das Leben behalten hätte, ein Bild machen.

Die Wunder des Thiers aus der Erden sind, wie sich das von selbst versteht, falsche und lügnerische Kräfte, Zeichen und Wunder. 2 Thess. 2. V. 9.<sup>308</sup> Man lese nur die alten und neuen Legenden der päpstlichen Heiligen, so kann man sich von der Erfüllung dieser Weissagung überzeugen; so gar läßt dieß Thier vor den Augen der Menschen, so daß es niemand läugnen kann, Feuer vom Himmel fallen. – Ach ja! oft, sehr oft hat es gemacht, daß der römische Himmel im Bullendonner brüllte und mit Bannstrahlen auf die Erde hinblitzte, und wo er traf, da zündete es unrichtige Jammer an. Dieß war auch ein Wunder!

Alle diese Zeichen geschehen in Gegenwart des ersten Thiers, das ist, mit seinem größten Beifall, er weiß sie, wünscht und begünstigt sie; denn sie sind eben die Mittel, wodurch ihm die armen abergläubischen Menschen zu Unerthanen angeworben werden.

## Dieß

394 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Dieß Afterlamm geht noch weiter: Um die Unerthanen des ersten Thiers immer mit der Verehrung und dem Dienst desselben zu beschäftigen; und auch um prüfen zu können, wer ihm mit unverbrüchlicher Treue anhangt, oder nur bloß heuchelt, so bedient es sich der Politik Nebukadnezars, Da. 3.<sup>309</sup> und bedet die Leute, daß sie sich von dem Thier aus dem Meer, dessen Kopfwunde wieder geheilt sey, ein Bild machen sollten.

---

<sup>308</sup> 2 Thess 2, 9.

<sup>309</sup> Dan 3.

Wenn wir uns vom Bild des Thiers einen richtigen Begriff machen wollen, so müssen wir ihn erst vom Thier selbst haben. Der Papst ist das Thier nicht, sondern bloß seine Hierarchie, in so fern sie die Weltherrschaft zum Zweck hat; auf unersättliche Eroberung ausgeht; folglich ist das Thier nichts anders als die Propaganda mit allen ihren geheimen und öffentlichen Missionsanstalten. Jede kleine oder große Gesellschaft, in welcher Leute erzogen und zubereitet werden, um unter dem Vorwand der Ausbreitung der christlichen Religion dem Papst und römischen Hof Unterthanen anzuwerben, ist ein Bild des Thiers im kleinen. Und man sage mir aufrichtig, ob nicht der Geist eines jeden Mönchsordens ein solches Thier in Miniatur sey? Alle die Marianische und andere Bruderschaften gehören nicht hieher, sondern nur die, welche zur Allherrschaft des Papstes und Ausbreitung seines Reichs geschäftig sind, und dieß zum Zweck haben. Unter der Herrschaft des Thiers aus dem Abgrund werden alle prophetische Bilder der hohen Offenbarung immer lebhaft=

Kap. 13. V. 13. 14.

395

lebhafter und deutlicher werden, und hier bitte ich, folgenden Satz, der bei Erklärung und Erfüllung der Weissagungen äußerst wichtig ist, ja wohl zu behalten und nie aus den Augen zu verlieren:

Alle wahre Weissagungen haben ein Schema, einen Grundriß – in welchem sich alle ihre mannigfaltigen Bilder auflösen; dieß Schema war im alten Testament Christus und sein Reich überhaupt, von seiner Zukunft ins Fleisch an, bis zu seiner Zukunft zu seinem herrlichen Reich; hier in der Apokalypse aber ist es bloß diese seine letzte Zukunft, nebst den vorhergehenden Kämpfen und Siegen des Lichts über die Finsterniß. Nun bitte ich wohl zu bemerken!

Alle Erfüllungen der weissagenden Bilder und Hieroglyphen fangen im tief verborgenen Geistigen an, und werden von Zeit zu Zeit immer deutlicher, bis sie endlich nahe vor der Vollendung in der vollkommensten Deutlichkeit und Klarheit vor jedermanns Augen da stehen, und dann die größten unwiderlegbarsten Beweise sind, daß die Bibel mit ihren Weissagungen Gottes Wort, und daß die Bibelreligion die einzige wahre sey.

dem zufolge werden also auch die apokalyptischen Thiere, nebst dem Bilde des ersten, und allen noch dunkeln Hieroglyphen, im Verfolg der Zeit immer kenntlicher

396 Erklärung der Offenbarung Johannis  
licher werden, und es kann wohl seyn, daß bald noch sehr vieles wörtlich erfüllt wird, was ich jetzt nur seiner geistigen Erfüllung nach hier anzeigen darf.

Daß man in unsern Zeiten ein (oft sehr deutiges) Weibsbild als Göttin der Vernunft in Prozeßionen herumführte, und in den Kirchen zur Verehrung auf den Altar setzte, <sup>310</sup> war eine Spielerei, die wohl dereinst etwas mehr nach sich ziehen, und zur Verehrung des Bildes des Thiers aus dem Abgrund verleiten könnte : Denn im Grund ist das Wesen des Thiers nichts anders, als eine Vernunft, die sich selbst anbethet, und an Gottes statt reigieren will.

15. Und es wurde ihm gegeben, daß es dem Bild des Thiers einen Geist gab, daß das Bild des Thiers redete, und daß alle diejenigen, die das Bild des Thiers nicht anbetheten, getödet wurden.

16. Und es macht, daß man allen, Kleinen und Großen, Reichen und Armen, Freien und Knechten, ein Zeichen auf ihre rechte Hand, oder auf ihre Stirne giebt.

Das Thier aus der Erden ist der belebende Geist aller Bilder des ersten Thiers, dessen tödliche Kopfwunde heil geworden war; diese Bilder fangen also an zu reden und zu handeln, das ist, zu bekehren und Proselyten zu machen; wer nun diese Missionarien, die wahre Ebenbilder des letzten Thiers sind, nicht

---

<sup>310</sup> Gemeint ist die Verehrung der „Göttin der Vernunft“ in Notre Dame; propagiert u. a. von Pierre Gaspard Chaumette (1763-1794) und François Chabot (Kapuziner; 1759-1794). Vgl. Graue Mann H. 7, S. 33. So die Verehrung der „Göttin der Vernunft“ in Notre Dame, dargestellt von Théroigne de Méricourt (geb. als Anne Joséphe Terwagne/Therwagne in Marcourt, Belgien, 13.08.1762, gest. 9.06. 1817). Ab 11.05. 1789 als „la Belle Liégeoise“ („die Schöne aus Lüttich“) in Paris, wo sie als „Amazone der Freiheit“ bekannt wurde; eine Madame Saunier spielte ebenfalls die Rolle der Vernunftgöttin. Mademoiselle Maillard spielte die Göttin der Freiheit und der Tugend. – Vgl. den Bericht „Vollkommenes Heydenthum in Paris. - Eine wohlgemeynte Erinnerung an Hamburgs Prediger.“ In: Historisch-politisches Magazin, nebst litterarischen Nachrichten 1793, 14. Bd., S. 517-526. – Vgl. Anm. **Fehler! Textmarke nicht definiert.** – Siehe dazu die Beschreibung im Triumph der Philosophie Bd. 2, S. 352, Bild 374, - Siehe in „The Literary Panorama“, wo die Gattin des Momoro genannt ist und dieses in der Kirche St. André des Arcs kritisch betrachtet wird.

nicht als Gesandten GOTTES respektirt, ihnen nicht die Ehre erweist, deren sie sich anmassen, der läuft Gefahr, sein Leben zu verlieren; wie es davon an häufigen blutigen Beweißen leider! nicht fehlt.

Alle nun, die sich zum Thier bekehren, sie mögen klein oder groß, reich oder arm, Freie oder Knechte, adelich oder bürgerlich seyn, die erhalten ein Zeichen, entweder auf ihre rechte Hand, oder auf ihre Stirn, welches ihnen das Recht der Bürgerschaft und dem freien Gewerbe giebt. Dieß Zeichen liegt noch im Dunkeln, in der geistigen Quelle aller Weisungen verborgen. Diejenigen, welche das Bezeichnen mit dem Kreuz dafür ansehen, irren gewiß; denn dadurch erklärt man sich keinesweges für einen Anbether und Unterthanen des Thiers; es giebt ja auch andere christliche Religionspartheien, die mit Rom und seinem Hof nichts zu schaffen haben, und doch das Kreuz machen.

Im geistigen Sinn liegt das Stirn- oder Handzeichen schon in der Huldigung, die jeder mit Hand und Mund dem Thier leisten muß; dagegen bekommt er dann da, wo das Thier zu herrschen hat, alle bürgerliche Freiheiten.

Es wird aber unter der Herrschaft des Thiers aus dem Abgrund noch besser kommen. Nur bitte ich sehr, sich in acht zu nehmen, daß man nicht etwas für das Zeichen des Thiers halte, das es nicht ist. So lang das Zeichen, welches durch des Thiers Gewalt zu tragen befohlen wird,

kein

398 Erklärung der Offenbarung Johannis  
kein Zeichen der Verläugnung JESU Christi  
und seiner Religion ist, oder wird; so lang  
ist es auch das Zeichen des Thiers nicht;  
so bald aber ein solches, oder ein anderes Zeichen  
durch gesetzliche Verordnung ein Beweiß  
des Abfalls von Christo wird, dann hüte  
man sich.

17. So daß niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen des Thiers oder die Zahl seines Namens hat.

Wer nicht dem Pabst gehuldigt hat, wer nicht römisch = katholisch heißt, der kann weder leibliche noch geistliche Waaren bekommen, noch an ander überlassen; unter der Herrschaft des Thiers aus dem

Abgrund aber wird es vermuthlich ein Zeichen geben, wodurch derjenige, der es am Kopf oder der Hand trägt, oder der sich nach dem Thier benennt, oder die Zahl, wodurch der Name des Thiers charakterisirt wird, sich zum Unterscheidungszeichen macht, öffentlich und vor Jedermann sich als einen Gegner unsers HERRN JESU CHRISTI und wahren Unterthan des Antichrists erklärt, und ein solcher wird dann allein bürgerliche Rechte und Freiheiten genießen, alle andere nicht. Vorboten von dem Allem bemerkt der nüchterne Beobachter der Zeichenn unsrer Zeit gar wohl von Ferne, aber man beobachte auch nur in der Stille und warne dann erst, wann es Zeit zu warnen ist, damit man nicht unnöthiger Weise die Gewissen beschwere, es wird ohnehingenug zu kämpfen geben.

Wem

Kap. 13. V. 17.

399

Wem die Versuchungen nahe kommen, der wache und bethe, so wird ihm der Geist des HERRN in alle Wahrheit leiten.

Hier ist nun der Ort, wo ich das Thier aus der Erde kenntlich machen kann, so wie bei folgenden Vers das erste Thier vollends, so weit wir sehen können, charakterisirt werden soll.

Das Thier aus der Erde ist eine Macht, die sich in den Staaten der abendländischen Christenheit gebildet hat.

Diese Macht hat zwei Kräfte, wodurch sie wirkt, Religion (aber nicht die wahre) und Philosophie, diese sind die Lammshörner.

Sie ist ein Lehrstand; denn sie wird auch Kap. 19, V. 20.<sup>311</sup> der falsche Prophet genannt, sie ist folglich keine weltliche Macht, Königreich oder Republik.

Sie lehrt und unterrichtet die Menschen, aber nicht in der wahren, sondern während der Herrschaft des Aberglaubens, durch diesen in der päpstlichen Religion, wodurch die Allherrschaft des römischen Hofes bezielt wird, und in Zukunft unter der Herrschaft des Unglaubens, durch diesen, im Naturalismus, Fatalismus, oder besser, in der Nichtreligion des Antichrists, zur Allherrschaft des Menschen der Sünden, oder des Kindes der Ver-

---

<sup>311</sup> Off 19, 20. Philosophie.

derbens, welches im eigentlichen Sinn das Thier aus dem Abgrund, der wahre Antichrist seyn wird.

Wenn

400 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Wenn wir uns nun nach solch einer Macht im vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen umsehen, so entdecken wir alsofort einen großen, mächtigen, durch die ganze Christenheit, und so weit diese nur Geschäfte hat, thätig wirkenden Ordensgeist – dieser ist unstreitig das Thier aus der Erden; ein Geist, der sich immer mehr als die dritte Person der Satanischen Dreienigkeit legitimiren wird. Die Mönchsorden haben überhaupt von je her viel zur Unterstützung und Bewirkung der Allherrschaft des römischen Hofes beigetragen, aber im eigentlichen Sinn war doch der Jesuitismus, nicht die Jesuiten (denn es waren viele große und würdige Männer unter ihnen) sondern ihr Ordensgeist, der allgewaltig für die Politik des Pabstthums geschäftig war, das Afterlamm, welches während der Herrschaft des Aberglaubens zu seinem und des erdten Thiers großem Vortheil im Trüben fischte.

Dieses Thier stieg aus der Erden auf, denn es bildete sich in den römisch-katholischen Staaten der abendländischen Christenheit; es erschien auf dem Schauplatz, nachdem die tödliche Wunde des Thiers aus dem Meer wieder zu heilen anfieng; denn der Jesuiterorden wurde im Jahr 1540 vom Pabst Paulus dem Dritten<sup>312</sup> gestiftet, zugleich begann auch 1545 das Tridentinische Konzilium, und diese beiden heilten eigentlich die Wunde wieder so zu, daß nichts als die Narbe, aber doch in diesem Kopf eine solche Schwäche übrig blieb, daß er nie wieder seine vorige Kraft

Kap. 13. V. 17.

401

Kraft erhielt, sondern allmählig das Nichtsey des Thiers aus dem Meer bewürkt hat, so daß es nun in den Abgrund hinabsteigt, um sich neue Kräfte zu holen.

Nun halte man nur alle oben beschriebene Eigenschaften des Thiers aus der Erden gegen die Kraftthaten des Jesuitismus, so wird man an der Richtigkeit meiner Erklärung nicht mehr zweifeln können.

Nach und nach wuchs die Aufklärung; das Element des Thiers aus dem Meer, worinnen es lebte, und wodurch es alles bezwang, der Aberglaube, wurde allmählig immer schwächer, man konnte ihn nicht mehr brauchen, folglich war dem falschen Propheten auch der Jesuitismus nichts mehr nütze; er schuf sich also eine neue Maschine, den Jakobinismus; so wie also das Thier aus dem Meer, das Pabstthum, durch den Aberglauben bestand, so mußte es auch fallen, so wie dieser fiel; es steigt daher in den Abgrund, um sich mit den stärksten höllischen Kräften auszurüsten, und dann wieder zu kommen; um nun die Menschen auf diese Wiederkunft vor- und zuzubereiten, so verändert oder wechselt auch das Thier aus der Erden, der falsche Prophet, seine Werkzeuge, er gründete zu dem Ende eine neue Macht, die der nämliche Ordensgeist, das ist: Er selbst, eben so belebt, wie vormals den Jesuitismus, die Grundsätze – der Zweck heilige die Mittel – die Allherrschaft des Thiers u. s. w. – sind immer die nämlichen, nur daß jetzt nicht

Siegsgesch. der christl. Rel.

Cc mehr

402 Erklärung der Offenbarung Johannis  
mehr das Thier aus dem Meer, sondern das aus dem Abgrund der Zweck, nicht mehr der Aberglaube, sondern der Unglaube das element ist, wodurch gewürkt wird. Dies Alles wird nun noch klärer werden, wenn ich nach Anleitung des 18ten Verses den Charakter des großen ersten Thiers vollends ausgezeichnet haben werde.

18. Hier ist die Weisheit, wer Beurtheilungskraft hat, der berechne die Zahl des Thiers; denn es ist eine Menschenzahl, und die Zahl desselben ist sechs hundert sechs und sechzig.

Dieser höchstmerkwürdige Vers enthält den Schlüssel zur ganzen Offenbarung; und der große und fromme Bengel war der Erste, der ihn fand. Hier ist Weisheit! sagt Johannes; wer Kopf hat, der gebe sich ans Rechnen; denn die Zahl des Thiers ist eine gewöhnliche, im menschlichen Leben gebräuchliche Zahl, sie ist 666.

Diese Zahl nun heist die Zahl des großen Thiers, dann auch die Zahl eines Namens; zu dem ist sie nicht prophetisch, sondern bürgerlich; folglich kann sie nichts anders bedeuten, als die Anzahl der Päbste oder Regenten, multipliziert mit den Regierungsjahren derselben; oder die Dauer der Ge-

walt des Thiers, von seinem Aufsteigen an bis zu seinem Sturz, nach gewöhnlichen Jahren berechnet; denn wenn einer fragte: Welches ist die Zahl des christliche = griechischen Kaiserthums? so würde ja nothwendig

Kap. 13. V. 18.

403

wendig geantwortet werden müsse: Von der Gründung der Stadt Konstantinopel an, bis zu ihrer Einnahme durch Mahomet den Zweiten sind etwas über 1100 Jahre. Oder wenn man fragte: Welches ist die Zahl des Namens dieser Monarchie? – das ist : Wie lang hieß dieß Reich das griechische? – denn vorher nannte man es das römische, und jetzt heißt es das türkische – so würde man eben so antworten. Die ungewöhnliche art, so zu fragen, muß man sich nicht irre machen lassen; denn die Grundsprache ist orientalisch – sie hat für uns ungewöhnliche Redensarten, und noch dazu spricht sie räthselhaft, mystisch, wie solches in prophetischen Schriften nöthig ist.

Hieraus folgt nun unstreitig, daß die Monarchie des siebenköpfigen Thiers in jedem Betracht 666 Jahre währen soll; nun wurde aber noch im 5ten Vers dieses Kapitels gesagt, seine Gewalt sollte 43 Monate dauern; folglich müssen diese 42 Monate gerade 666 Jahren gleich, und also prophetisch zu verstehen seyn; setzt man nun nach der Regel Detri<sup>313</sup> 42 Monate sind 666 Jahre, wie viel ein Monath, eine Woche, ein Tag,, eine Stunde, ein Jahr, im prophetischen Verstand, so erhält man die Bestimmung der prophetischen Zeiten, deren Kenntniss nicht allein in den Weissagungen der heiligen Schrift, sondern sogar in den astronomischen Berechnungen von erstaunlicher Wirkung ist. S. die Einleitung zu dieser meiner Erklärung!<sup>314</sup>

C c 2

Die

404 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Die Geschichte des jetzt laufenden 1798sten Jahrs hat das Bengelische prophetische Rechnungssystem gerechtfertigt, wie sich nun zeigen wird.

Daß mit Pabst Gregor dem Siebenten, genannt Hildebrand, das Aufsteigen des Thiers aus dem Meer begann, wird heutzutage von den meisten und besten Auslegern für erwiesen gehalten,

---

<sup>313</sup> # Dreisatz

<sup>314</sup> S. oben und die kritischen Bemerkungen von Benzenberg dazu! #

und kein vernünftiger sachkundiger Mann kann auch etwas dagegen einwenden. Dieser Hildebrand brachte es schon, noch ehe er Papst und nur noch Kardinal war, im Jahr 1059 dahin, daß weder der Kaiser noch die Stadt Rom bei der Wahl des Papstes etwas mehr zu sagen hatte, sondern alles bloß von den Kardinälen abhing, dieß war der erste Beginn des aufsteigens; zu 1059 addire man 666, so kommt die Jahrzahl 1725 heraus, diese Zahl bitte ich nun wohl zu behalten und zu bemerken.

Im Jahr 1073 wurde Hildebrand unter dem Namen Gregors des Siebenten Papst, und 1085 starb er; zu 1073 addire man 666, so erhält man 1739, und eben diese 666 auch zu 1085, so entsteht die Zahl 1751; diesen Zeitraum von 1739 bis 1751 bitte ebenfalls wohl zu behalten.

Unter Kaiser Heinrich dem Fünften<sup>315</sup> und Lotharius dem Zweiten,<sup>316</sup> und den beiden Päbsten Calixtus dem Zweiten<sup>317</sup> und Honorius dem Zweiten,<sup>318</sup> wurde Anno 1123 das erste abendländische, allgemeine große Konzilium zu Rom im Lateran gehalten, wo beinahe tausend Prälaten gegenwärtig waren.

Kap. 13. V. 18.

405

ren. Auf diesem Konzilium wurde die Allgewalt des Papstes dekretirt, festgesetzt und der Vergleich, den er mit Heinrich dem Fünften auf dem Reichstag zu Worms<sup>319</sup> geschlossen, und wodurch dem Papst verwilligt wurde, was er verlangte, bestätigt.

Dieses erste lateranische Konzilium ist nun der Zeitpunkt, wo die Gewalt des Thiers rechtskräftig gemacht wird, wo es also aus dem Meer herauskriegt. Merkwürdig ist auch zugleich, daß auf diesem Konzilium die Priesterehe verworfen wird. Zu dieser höchst wichtigen Jahrzahl 1123 zähle man wieder 666, so kommt das höchst wichtige Revolutionsjahr 1789 heraus; dieses zu behalten brauche ich wohl nicht zu erinnern.

Von nun an nimmt die Gewalt der Päbste über die Kaiser mit Macht zu, und im Jahr 1132 war

---

<sup>315</sup> #

<sup>316</sup> #

<sup>317</sup> #

<sup>318</sup> #

<sup>319</sup> #

es schon so weit gekommen, daß Innozentius der Zweite den Kaiser Lotharius den Zweiten einen Pabstmenschen, einen Leibeigenen des Pabstes nannte, und nennen konnte. Dieß 1132ste Jahr mit 666 zusammen gezogen, macht 1798!!! Wie heilig und hehr! – Wie wahr ist diese Weissagung!!!

Hier fängt nun das Nichtseyn des Thiers aus dem Meer an – die Zeit beginnt, wo die Hure auf ihm reitet; Kap. 17. V. 3. und V. 8. <sup>320</sup> aber deswegen hört seine Gewalt noch nicht auf – es hört nur auf das Thier aus dem Meer zu seyn; jetzt ist es nun in den Abgrund hinabgestiegen, und bald

C c 3

wird

406 Erklärung der Offenbarung Johannis wird es mit neuen, aber abgrundsmäßigen Kräften wiederkommen, und dann wird erst das rechte Wüten angehen. Bahn wird ihm gnuggemacht, und die Menschheit durch den falschen Propheten treflich zu seinem Empfang vorbereitet.

Auch hier ist Geduld und Glauben der Heiligen nöthig!

Ungeachtet des mit Kaiser Heinrich geschlossenen Vergleichs konnten und wollten sich die folgenden Kaiser noch nicht so ganz in den päpstlichen Gehorsam schicken; eben so wenig hatten sie sich des Einflusses in die Pabstwahlen begeben, ob man sie gleich seit 1059 so wie die Stadt >Rom davon ausgeschlossen hatte. Auch diese hatte bisher noch immer protestirt; aber im Jahr 1143 wurde Pabst Cölestin der Zweite <sup>321</sup> ganz allein und ohne Widerspruch von den Kardinälen gewählt; die Stadt Rom war nun auch unterjocht. 666 zu 1143 macht 1809, was dann geschieht, das wird die Zeit lehren.

Das Jahr 1152 ist sehr merkwürdig, weil in demselben das Pabst Eugenius der Dritte <sup>322</sup> das kanonische Recht einfuhrte, folglich die Regierung des Thiers nun auf geschriebene Gesetze gegründet wurde. Auch wurde jetzt das Recht der Päbste, Menschen heilig zu sprechen, erfunden und festgesetzt. 666 zu 1152 beträgt 1818.

Nun folgt der letzte Kampf der Kaiser mit den

---

<sup>320</sup> Off 17, 3.8.

<sup>321</sup> #

<sup>322</sup> #

Päbsten um die Obergewalt, unter Kaiser Friedrich  
Bar=

Kap. 13. V. 18.

407

Barbarossa; <sup>323</sup> wobey aber dieser unterliegt, und im Jahr 1170 für die teutschen Kaiser alles verlohren ist, hiezu 666 addirt, kommt der allgemeine große und merkwürdige Termin 1836 heraus, in welchem höchst wahrscheinlich der letzte große Kampf ausgekämpft, und das herrliche Reich Christi auf Erden anfangen wird.

Die Epoquen und Perioden, welche ich im vorhergehenden bemerkt habe, sind die Jahre 1725, 1739 bis 1751, 1789, 1798, 1809, 1818 und 1836.

Das Jahr 1725 ist besonders merkwürdig, weil da auch die letzte halbe Zeit des Aufenthalts des Sonnenweibes in der Wüsten angeht; siehe oben meine Erklärung des 14ten Verses des 12ten Kapitels; <sup>324</sup> mit dieseer halbenZeit, in welcher sich die Stammgemeinde des HErrn zu dem stärkt, was sie werden soll, läuft nun die Zeit der Abnahme des Thiers aus dem Meer, sein Nichtseyn, oder Absteigen in den Abgrund, sein Wiederkommen aus demselben, seine letzte Wuth und endlicher Sturz in den Feuersee mit gleichen Schritten fort. Daß von dieser Zeit an der Fall des Pabstthums vorbereitet worden, ist keinem Zweifel unterworfen; man lese die Geschichte der Päbste, so wird man es finden.

Der Zeitraum von 1739 bis 1751 ist äusserst merkwürdig: Wenn wir die eigentliche wahre Ursache aufsuchen, wodurch der Pabst und die gesammte Hierarchie gestürzt wird, so finden wir sie ohne Wider-

C c 4

spruch

408 Erklärung der Offenbarung Johannis spruchin dem herrschenden Geist des Unglaubens. – Denn da die ganze römische Hierarchie nichts anders, als ein höchst abergläubischer Misbrauch der christlichen Religion ist, so muß dieser Aberglaube mit seiner ganzen Hierarchie nothwendig fallen, so bald die christliche Religion überhaupt für Aberglauben und Unsinn erklärt wird; der Unglaube hat also das Thier aus dem Meer gestürzt, aber auch zugleich dessen Absteigen in den Abgrund und Wiederaufsteigen vorbereitet.

---

<sup>323</sup> #

<sup>324</sup> Off 14, 12.

Wer nur einigermaßen mit der Geschichte der Litteratur unsers Jahrhunderts bekannt ist, der weiß, daß Voltaire mit seinen Freunden die großen und schrecklichen Werkzeuge allein und ausschließlich gewesen, die diesen Geist geweckt und durch die ganze Christenheit verbreitet haben; und diese blühten und schrieben eben in den Jahren von 1739 bis 1751, in dieser Zeit gaben sie dem Thier aus dem Meer den tödlichen Stoß, welches 666 Jahr vorher, in eben so viel Jahren durch Gregor dem Siebenten den Grund zu seiner Monarchie gelegt hatte.

666 Jahr vor 1789 hatte das Konzilium im athenianischen die Gründung der Macht des Thiers vollendet, und 1789 fieng die furchtbare Macht an, sich zu bilden, die neun Jahre später dieß Thier stürzt, sein Nichtseyn bewirkt, und die Hure auf dasselbe hinaufhebt, um auf ihm zu reiten. Kap. 17. V. 3.<sup>325</sup>

Das gegenwärtige 1798ste Jahr bedarf keiner Erläuterung; wir wissen alle, daß in demselben das Aufsteigen der Hure auf das Thier geschehen, und das Nichtseyn des letztern im Beginn ist.

Kap. 13. V. 18.

409

Aufsteigen der Hure auf das Thier geschehen, und das Nichtseyn des letztern im Beginn ist.

Bei den übrigen drei Epoquen kann und darf ich nur folgendes bemerken: Ich halte es durchaus für unerlaubt, aus Weissagungen bestimmt vorherzusagen, was in der Zukunft geschehen wird; wer nicht selbst als Prophet gewissen Auftrag dazu von dem hat, der allein die Zukunft weiß, der soll das bleiben lassen, denn alle Weissagungen sollen und müssen nur verdeckte Winke geben; diese Winke bemerklich zu machen, um die Zeitgenossen zu trösten und zu stärken, und ihren Glauben zu befestigen, das ist alles, was man thun darf. Die Weissagungen sind nicht dafür da, daß wir daraus die Zukunft genau erfahren, sondern dann, wann sie erfüllt worden, die Allwissenheit Gottes und die Göttlichkeit der heiligen Schrift dadurch erkennen und verherrlichen sollen. Damit müssen wir uns auch nun für jetzt bereuhigen, und in den nahen und wichtigigen Vorfällen die Erfüllung des noch übrigen Theils der hohen Offenbarung erwarten; trifft Bengels und nun auch meine Erklärung fernerhin nicht ein, so liegt die Schuld an unserer

---

<sup>325</sup> Off 17, 3.

Schwachheit, und nicht an der Apokalypse, die der, der sie gegeben hat, auch wohl legitimieren wird. Bis her hat alles eingetroffen, und es ist wahrscheinlich, daß es auch ferner geschehen werde.

In Demuth und Abhängigkeit vom HErrn glaube ich so viel sagen zu dürfen:

1) Von

410 Erklärung der Offenbarung Johannis

1) Von nun an über 38 Jahr wird höchst vermuthlich der HErr erscheinen – wie? und auf welche art? – das wollen wir in Gedult erwarten, und dann wirts ein herrliches Reich auf Erden anfangen; es kann aber auch noch eher geschehen, schwerlich später.

2) Das siebenköpfige Thier ist noch nicht aus dem Abgrund aufgestiegen; aber dieß Aufsteigen ist nahe, und es wird mächtig vorbereitet; wo, wer und wie es erscheinen, wie es auch heißen werde? das können wir noch nicht wissen.

3) Dann erst wird das, was in diesem Kapitel noch dunkel ist, nämlich das Bild, das Zeichen und die Namenszahl dieses Thiers, aber auch die Wunder des falschen Propheten, erst dem frommen Forscher recht deutlich werden, so lang müssen wir warten: Denn Johannes sahe das Thier in seiner ganzen Vollendung, und so weit sind wir noch nicht gekommen.

Schließlich muß ich noch eine Merkwürdigkeit anführen, die sehr wichtig ist: Man hat eine alte Tradition des Erzbischofs Malachias,<sup>326</sup> welche in der katholischen Kirche allgemein bekannt ist, daß es nämlich 111 Päbste geben würde; s. Bengels erklärte Offenbarung hinten im Beschluß;<sup>327</sup> nun ist der gegenwärtige Pabst Pius der Sechste<sup>328</sup> unter den ordentlichen Päbsten der 96ste; folglich fehlten an der Zahl 111 noch 15; nun hat es aber bis dahin 17 Gegenpäbste gegeben, die auch mitgerechnet werden müssen; weil sie als Päbste anerkannt worden, und als

Kap. 13. V. 18.

als solche gewürkt haben; es ist aber doch leicht mög-

411

---

<sup>326</sup> Siehe Bamberger: Anekdoten; ist „erdichtet“.

<sup>327</sup> Bengel: Offenbarung (s. Anm. #) S. #.

<sup>328</sup> #

lich, daß zween darunter sind, die eigentlich nichts gethan haben, und also nicht mitgezählt werden dürfen; zögen wir diese ab, so wäre jetzt schon die Zahl voll; im einzigen 1102ten Jahr gab es zween Gegenpäbste, Theodoricus <sup>329</sup> und Sylvester den Vierten, <sup>330</sup> einer von ihnen könnte schon ausgestrichen werden; auch regierte ein Innocentius <sup>331</sup> nur im Jahr 1177, vielleicht hat auch dieser nichts gethan. Die Zukunft wird nun lehren, ob die Regenten das Thiers noch ferner Päbste heißen werden oder nicht, im ersten Fall könnten vielleicht noch einige Gegenpäbste wegfallen.

Ferner hat man schon lange berechnet und bemerkt, daß nach dem mittlern Durchschnitt eine päbstliche Regierung nur sechs Jahre beträgt; nimmt man also nach beiden alten Traditionen die Anzahl der Päbste auf 111 an, und multipliziert sie mit den sechs Regierungsjahren eines Pabstes, so kommt die Zahl des Thiers und seines Namens 666 wieder hereaus.

Viele haben diese Zahl auch in den Namen Rom Lateinos, Ludovicus u. s. f. gefunden – dieß läßt man beiher gelten, aber die Hauptsache ist es nicht. Ob sich in Zukunft noch ein Namen finden wird, der auch in diesem Fall Genüge leistet, das muß die Zeit lehren.

Laßt uns wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. <sup>332</sup>

===

Das

412 Erklärung der Offenbarung Johannis

--

Das vierzehnte Kapitel.

1. Und ich sahe, und siehe! das Lamm stund auf dem Berge Sion, und mit ihm hunder vierund vierzig tausende, die seinen Namen und den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben hatten.

2. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, wie eine Stimme vieler Wasser, und

---

<sup>329</sup> #

<sup>330</sup> #

<sup>331</sup> #

<sup>332</sup> Mt 26, 41; Mk 14, 38.

eine Stimme eines großen Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfensängern, die auf ihren Harfen spielen.

3. Und sie sangen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier lebendigen Wesen, und den Aeltesten; und niemand konnte das Lied lernen, als nur die hundert vier und vierzig tausende, die von der Erden erkaufte sind.

Nachdem der heilige Seher die letzte Macht der Finis, die der Drache dem Licht entgegengesetzt, umständlich beschrieben hat, so wird nun wieder die Szene verändert, und das ehrwürdige Gegenbild jener Macht erscheint auf dem Schauplatz.

So wechseln die Gegenstände in dieser hohen Offenbarung immer ab; bald erscheinen schreckliche Auftritte,

Kap. 14. V. 1. 2. 3.

413

tritte, dann aber auch wieder tröstliche, bis endlich das Ganze herrlich ausgeht; es wurde einem bei den Darstellungen der schrecklichen Thiere im vorhergehenden Kapitel wehe ums Herz, und bange um Trost, aber hier ist er, und man athmet nun wieder freier.

Johannes sahe den Berg Zion im Geist, und auf demselben das Lamm – nicht ein Lamm – sondern gerade dasjenige, welches sieben Augen und sieben Hörner, und das Buch mit den sieben Siegeln erbrochen hat. Es war also jetzt nicht im Thron Gottes, sondern da, wo seine irdische Heimat, die Burg seines Vaters Davids war; es hat für jetzt seinen Sitz zur rechten Gottes verlassen, und sich mit seiner Armee auf dem vaterländischen Berge, auf Jerusalems Vestung gelagert; wo es mit seinen sieben Augen seinen Feind beobachtet, und die weisesten Maßregeln zu seiner glänzenden Niederlage nimmt und nehmen wird. Aber hier wird auch dereinst das neue Jerusalem prangen, und auf diesem Berge wird dann das Lamm stehen, und der Sonnen Stelle vertreten. Kap. 21. V. 23. <sup>333</sup> Hier sind auch schon die 144,000 Aktivbürger gegenwärtig, und es steht ihnen an der Stirne geschrieben, wer sie sind, und wem sie angehören ? nämlich Gott und Christo! sie sind Christen – keine Deisten und Mo-

---

<sup>333</sup> Off 21, 23.

ralkrämer. [Moralkrämer]

Aus Allem, was ich bisher von der versiegelten  
Gemeine gesagt habe, wird der christliche Leser nun  
wissen, wer diese 144,000 sind ? sie sind die zwo

Haupt=

414 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Hauptgemeinden Thyatira und Philadelphia, mit  
welchen sich die Uebrigen aus Sarden und die laos=  
dizeischen Uebweringer vereinigt haben und vereinigen  
werden; sie stehen den Thiersanbethern gerade gegen  
über; diese tragen das Mahlzeichen des Thiers, und  
jene den Namen GOTTes und des Lamms an ihren  
Stirnen.

Dieses geistliche Juda und Israel steht dem  
Geiste nach auf dem Berge Zion, unter dem Kom=  
mando des Lamms gelagert; sein Streiten besteht nur  
im Kämpfen gegen seine eigene verdorbene Natur, im  
Wachen gegen alle listige Ueberfälle des Thiers und  
seiner Rotte, und im Bethen um Geduld und  
Glauben; wir kämpfen nicht beleidigend, sondern  
nur vertheidigend, nicht mit fleischlichen, sondern  
mit den Waffen, die Paulus Ehes. 6. <sup>334</sup> beschreibt.

Die Stimme, welche Johannes aus dem Him=  
mel schallen hört, kommt nicht vom Berge Zion;  
die 144,000 singennoch nicht, sondern es sind die  
himmlischen Schaaren, die um den Thron des Unend=  
lichen und Erhabenen her stehen; diese singen in Ge=  
genwart der vier lebendigen Wesen, und der vier und  
zwanzig Aeltesten in ihrem Harfendonner ein neues  
Lied; der Stimmen sind Myriaden, viele tausendmal  
tausend; GOTT – die Repräsentanten der ganzen  
moralischen Natur und der Menschheit, sind die Zu=  
hörer dieses seraphinischen Konzerts – denn der Him=  
mel feiert ein Fest, so wie es noch nie gefeiert wurde,  
die Ueberwindung des Lamms und seiner erst=  
gebohr=

Kap. 14. V. 1. 2. 3.

415

gebohrnen Gemeinde; – den nahen, letzten und  
vollendeten Sieg über das Reich der Finsterniß und die  
nahe Gründung des herrlichen Reichs GOTTes auf Er=  
den. Daran nimmt alles Theil, was nur denken  
kann, und dem HERRn angehört; so gar die ganze  
Kreatur, die bisher unter dem D>iesnt der Eitelkeit  
seufzte, und sich nach der Freiheit der Kinder GOTTes  
sehnte, nimmt in den vier lebendigen Wesen, den vier

---

<sup>334</sup> Eph 6, 10 ff.

Urkräften, Theil an diesem Jubel.

Dieß Lid ist nun freilich neu – denn es ist ein Hochgesang des wohlgelungenen Ausgangs des Raths Gottes über die Menschen, der also bis daher noch nie gesungen werden konnte. Daß ihn niemand lernen konnte, als die Gemeinde des Lamms, ist natürlich; – kein Thiersanbeter kann und mag die Sprache der Himmelsbürger lernen, und eben so wenig seine eigene Schande besingen.

Endlich heißt es von den 144,000den, sie seyen von der Erden, das ist, aus der ganzen Christenheit, erkaufte worden; sie sind nicht durch ihre Tugend und eigene Gerechtigkeit zu der Ehre gekommen, sondern Christus hat sie mit seinem theuern Lösegeld losgekauft, sie selbst haben kein Verdienst dabei.

Jetzt müssen wir aber auch untersuchen, zu welcher Zeit dieser Triumph im Himmel gefeiert worden.

Da im folgenden 15ten Kapitel das Lied Moses, und im 19ten <sup>335</sup> endlich der hohe und letzte allgemeine

416 Erklärung der Offenbarung Johannis meine Jubelgesang, das große Hallelujah gesungen wird, so kann diese gegenwärtige Triumpfeier keine andere, als die Feier der gesegneten Reformation durch Luther, Zwingli und Calvin seyn; diese ist wirklich der Anfang der großen Siege Christi und der Wahrheit über das Thier aus dem Meer und den Aberglauben; und sie erweckt eine frohe Ahnung, daß es Ihm auch gegen das Thier aus dem Abgrund und den Unglauben gelingen werde; die im Verfolg vorkommende englische Ausrufer bestätigen diese meine Erklärung.

4. Diese sind, die sich mit Weibern nicht befleckt haben, denn sie sind Junggesellen; diese sind, die dem Lamm nachfolgen, wo es hinget. Diese sind von den Menschen Gott und dem Lamm zum erstling erkaufte.

5. Und in ihrem Munde ist nichts Falsches gefunden worden; sie sind ohne Tadel.

---

<sup>335</sup> Off 15; Off 19.

es scheint, als wenn diese zween Verse Theile,  
oder vielmehr der Inhalt des neuen Lieds seyen, wel=  
ches die himmlischen Harfenspieler singen; die 144,000  
stellen immer und zu allen Zeiten die Gemeinde des  
HErrn vor, also auch die wahren frommen Christen,  
die durch die Reformation aus den Menschen durch  
das Blut des Lamms erkaufte worden; diese werden  
also auch besungen; diese sind, heißt es, welche  
sich mit Weibern nicht befleckt haben, sie sind  
Junggesellen. Hiebei müssen wir nicht an ein ehe=  
loses

Kap. 14. V. 6. 7.

417

loses Leben denken, sondern der Sinn geht zuverlässig  
auf ihre geistliche Treue gegen Christum im Gegen=  
satz der babilonischen Hure, welche Ihm untreu und  
abtrünnig geworden ist; daher wird auch ferner gesagt,  
sie folgten dem Lamm nach, wo es sie hinleitet; denn  
darinnen besteht eigentlich die geistliche Jungfrauschaft,  
welche hier verstanden werden muß.

Diese sind auch die Erstlinge, die sich Christus  
durch seinen abermaligen Sieg mit seinem Blut er=  
kauft hat; denn die Reformation stellte den evangeli=  
schen Glaubensgrund, das Seeligwerden durch das  
Verdienst Christi wieder her, sie sind GOTT und dem  
Lamm aus der Menschen=Masse als ein Erstling er=  
kauft worden. Sie haben dem Thier nicht geheu=  
chelt, GOTT nichts vorgelogen, sondern sie hielten sich  
an die reine Wahrheit des Evangeliums, darum sind  
sie auch nun untadelich, und der Himmelsbürger=  
schaft werth.

6. Und ich sahe einen andern, in der Mitte  
des Himmels fliegenden Engel, welcher ein  
ewiges Evangelium hatte zu verkündigen, de=  
nen, die auf der Erde sitzen, und jeder Na=  
tion, und Geschlecht, und Sprache und  
Volk.

7. Indem er mit großer Stimme sprach:  
Fürchtet GOTT und gebt Ihm Ehre! denn  
die Stunde seines Gerichts ist gekommen;  
und bethet Den an, der den Himmel und die  
Siegsgesch. der christl. Rel.

Dd Erde

418 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Erde, und hat das Meer, und die Wasserquellen  
gemachthat.

Wir müssen uns dieß prophetische Gesicht so  
vorstellen : Johannes sahe den Berg Zion, auf die=

sem das Lamm mit der Stammgemeinde; aus dem Himmel herab hörte er nun das Jubelgetöse mit dem neuen Lied ; und jetzt sieht er auch einander, noch nie gesehenen Engel, mitten unter dem Himmel herfliegen. den Himmelsbewohnern war der Rathschluß Gottes zur Ausführung der Reformation bekannt worden, darum jubeln sie und singen ein neues Lied.

Hier folgt nun die Ausführung: Ein Engel fliegt mitten durch den Himmel, damit er auf der ganzen Breite der Erde gesehen werden könne; oder will man die christliche Religionsverfassung darunter verstehen, so ist Teutschland in der Mitte dieses Himmels ; hier flog also dieser Reformationsengel, unter welchem man ohne Anstand den seeligen Doktor Luther verstehen kann. Denn dieser große Mann war nicht allein der Urheber der Religionsverbesserung; sondern er war es auch im eigentlichen Sinn, der das ewige Evangelium hatte, und verkündigte. – Fast niemand war mehr mit der Bibel bekannt; die Layen durften sie nicht lesen, und die Geistlichkeit mochte nichts damit zu schaffen haben; dieß ewige Evangelium war fast vergessen, aber Luther übersetzte die Bibel in die teutsche Sprache, und so kam sie nun in jedermanns Hände. – Ja wohl! brachte er allen Völkern, Zungen, Geschlechtern und Nationen das ewige,

Kap. 14. V. 6. 7.

419

ewige, weder durch Aberglauben, noch durch Unglauben zu besiegende Evangelium; denn von nun an wurde die Bibel in alle Sprachen übersetzt. Die auf der Erde sitzen, sind diejenigen in der Christenheit, die mit Sehnsucht auf die Reformation harrten.

Dieser Engel verkündigte seine Lehre mit großer Stimme; man braucht nur Luthers Schriften zu lesen, um zu erfahren, wie stark seine Stimme war. Er ruft: Fürchtet Gott und nicht den Pabst ! Ihm gebt die Ehre, und nicht dem Thier ; das Pabstthum wird gerichtet, und der Anbruch dieses Gerichts ist nun da ! – Den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden bethet an, und nicht das Thier, oder die Heiligen, oder gar ihre Bilder! – Der den Himmel gemacht hat, kann ihn auch allein aus Gnaden geben, der die Erde mit ihrer ganzen Einrichtung schuf, kann sie auch allein austheilen an wen Er will; der Pabst verschenkt sie auch, aber mit Unrecht. Gott ist der Beherrscher aller Meere, aller Quellen; Er ist Herr über Alles, und sonst niemand.

Es ist bemerkenswerth, daß hier nur der Theil der Lehre der Reformatoren angeführt wird, der Bezug auf das Thier aus dem Meer hat; denn mit diesem hat es hier eigentlich die Offenbarung nur zu thun; die evangelische Glaubenslehre liegt auch schon im Begriff des ewigen Evangeliums.

8. Und ein anderer zweiter Engel folgte, der sprach: Sie ist gefallen ! Sie ist gefallen !

D d 2

Babi=

420 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Babilon die Große! mit dem Wein ihrer Hurerei hat sie alle Nationen getränkt.

Dieser zweite Engel mit seinem Ausruf zielt auf das, was im 21sten Kapitel Jesaja im 9ten Vers <sup>336</sup> steht, wo es heißt: Und siehe nun, da kommt ein Wagen mit Männern, und ein paar Reuter, da antwortete er, und sprach: Babel ist gefallen! sie ist gefallen, und alle geschnitzte Bilder ihrer Götter liegen zerbrochen auf der Erden. Wer aber nun dieser Engel gewesen sey, darüber sind die Ausleger nicht einig; mir deucht aber, er sey leicht ausfindig zu machen; ich werde freilich bei diesem meinem Fingerzeig vielen Widerspruch finden, allein das darf ich nicht achten, ich muß der Wahrheit treu seyn: Der verachtete, verkannte, und für einen Erzschwärmer erklärte Jakob Böhm ist dieser Engel; keiner vor und keiner nach ihm hat so laut den Fall des geistlichen Babilons bezeugt, und so laut von der Lilienzeit (wie er sich ausdrückt) ge=weissagt. Hätte dieser hocheleuchtete Mann seine Sprache mehr in seiner Gewalt gehabt, um seine erhabenen Begriffe deutlich vortragen zu können, so würden seine Schriften gemeinnütziger gewesen seyn, und durch Misverstand nicht so viel geschadet haben; dieß thut aber nichts zur Sache; es giebt viele, die sie mit großem Nutzen lesen, und es wird eine Zeit kommen, wo er theuer und werth geachtet werden wird. Seine Philosophie söhnt die reine unbefangene Ver=

nunft

Kap. 14. V. 9 bis 11.

421

nunft ganz mit dem ewigen Evangelio aus, und er folgt als der andere Engel mit Recht auf Luthern. Alle Kapitel seiner Schriften rufen: Babel ist gefallen! ihre Hurerei ist offenbar, die Zeit der Lilien ist vorhanden.

---

<sup>336</sup> Jes 21, 9.

9. Und ein anderer drittere Engel folgte ihnen, der sprach mit großer Stimme: So jemand das Thier und sein Bild anbethet, und nimmt das Mahlzeichen an seine Stirn oder an seine Hand.

10. So wird er auch trinken von dem Wein des Zorns Gottes, der unvermischt eingeschenkt ist in dem Becher seines Grimms, und gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln, und vor dem Lamm,

11. Und der Rauch ihrer Qual wird in die ewige Ewigkeiten aufsteigen; und diejenigen, die das Thier und sein Bild angebethet, und das Mahlzeichen seines Namens angenommen haben, werden weder Tag noch Nacht ruhen.

Dieser dritte Engel warnt vorzüglich für der Anbethung des Thiers und seines Bildes, und für der Aufnahme seines Mahlzeichens an Stirn oder Hand. Die Drohungen, die er darauf setzt, sind die schrecklichsten in der ganzen Bibel; aber das auch mit Recht, denn wer nun noch, nach allem, was der Herr an

D d 3

den

422 Erklärung der Offenbarung Johannis  
den Menschen gethan hat, den Weg Belials wandelte, der verdient solchen Jammer.

Dieser Engel bedient sich des fürchterlichen Bildes, welches schon Jesajas und Jeremias, Jes. 51. V. 17. 22. 23.<sup>337</sup> und Jer. V. 15.<sup>338</sup> bei ähnlichen Gelegenheiten brauchten, nämlich des Taumelkelchs des Zorns Gottes, wodurch derjenige, welcher aus ihm trinkt, fernerhin alle Fähigkeit verliert, sich eines Bessern zu besinnen; er taumelt seinen Weg zum Verderben fort, und sürzt sich endlich über Hals und Kopf auch selbst hinein. Dieses Bild paßt ganz eigentlich auf die Verehrer des Thiers, dann wann es einmal aus dem Abgrund wird aufgestiegen seyn. – Und sagst mir nur einmal aufrichtig, liebe Leser! haben nicht auch diejenigen aus dem Taumelbecher des Zorns getrunken, und ihre Besonnenheit verlohren, die durch ihre Aufklärung so berauscht sind, daß sie von Christo und seiner herrlichen Erlösung nichts mehr sehen und hören mögen? – das sind Vorboten

---

<sup>337</sup> Jes 51, 17.22.23.

<sup>338</sup> Jer 25, 15.

einer nahen schrecklichen Zukunft.

Das Quälen mit Feuer und Schwefel ist zu unsern Zeiten so oft verspottet worden, daß einem ein Eckel anwandelt, wenn man sich nur daran erinnert; jeder Vernünftige sieht wohl ein, daß dies ein Bild ist, unter welchem die entsetzlichste Pein der Gottlosen vorgestellt wird, und daß von natürlichem Feuer und Schwefel nicht die Rede ist, Aber Muthwillens voll wollensie es nicht wissen ; sie träumen sich einen so liebebreichen GOTT, der auch die Menschen nicht straft,

Kap. 14. V. 9 bis 11.

423

straft, die ihrer Nebenmenschen Teufel gewesen sind, und sich in allen Lastern gewälzt haben. – GOTT erbarme sich ihrer! damit sie es nicht an sich selbst erfahren mögen, was dieß Feuer, dieser Schwefel ist.

Der Rauch dieses Qualfeuers wird von einer Ewigkeit zur andern aufsteigen, sie werden weder Tag noch Nachr Ruhe haben, diese Thiersanbeter! – Wir wollen hier nicht untersuchen, ob denn dieß schreckliche Feuer nie wieder auslöschen werde? – sondern wir wollen uns lieber für dem Taumelbecher hüten, damit wir nicht auch hinein taumeln mögen.

Wer nun dieser fürchterlich warnende Engel sey? das wird sich leicht ausfindig machen lassen.

Durch die Reformation war das ewige Evangelium wieder in jedermanns Hände gekommen; die väterliche Vorsehung GOTTES hatte die protestantischen Kirchen von dem schweren Joch des Thiers und der babilonischen Hure befreit, aber sie fiengen beide bald wieder an, den Weg des Thiers zu wandeln; die Geistlichen, und besonders solche, die an der Spitze des Kirchenregiments stunden, wurden nun selbst eben so viele Päbste; des Verfolgens zwischen Lutheranern und Reformirten, und des Verketzerns derer, die anders unter ihnen dachten, war kein Ende; man behethete zwar das römische Thier und sein Mahlzeichen nicht mehr an, allein man machte sich selbst wieder zum Thier, und bestimmte die Mahlzeichen, die jeder annehmen mußte, wenn er Ruhe haben wollte; –

D d 4

daher

424 Erklärung der Offenbarung Johannis daher war einen eue Reformationnöthig, und diese bewürkten Arnd, Spener, Franke, Graf Zinzen=

dorf<sup>339</sup> und andere mehr. Die drei ersten sind eigentlich die Stifter der Gemeine zu Philadelphia, so wie Zinzendorf der Engel der Gemeine zu Thyatira war. Dieser verkannte, aber theure Mann GOTTes kann dieser dritte Engel deswegen nicht seyn, weil er bloß auf die Brüdegemeine wirkte, die ersten drei aber könne nAnspruch auf diese Ehre machen, und ich würde am liebsten den seeligen August Hermann Franke dafür ansehen; denn von ihm rühren eigentlich alle wahre und große Erweckungen dieses Jahrhunderts her; ihm hat man die ernste Warnung für allem falschen Christenthum, und die Ermahnung zum innern wahren Wandel vor GOTT zuzuschreiben; er bildete als Professor der Gottesgelehrtheit eine Menge frommer Prediger, die allenthalben Funken säeten, deren Feuer noch überall in der zerstreuten philadelphischen Gemeine unter den wahren Pietisten glimmt, und auch nicht auslöschen wird, bis der Herr kommt.

Das ernste Ringen nach der Gnade GOTTes in Christo, und die lebhafteste Vorstellung der schrecklichen Folgen, die auf einen unwidergebohrnen Geist nach dem Tode warten, sind die Hauptprinzipien des wahren Pietismus, und auch der Geist des Buchstabens, den hier der dritte Engel ausruft.

Wer mit der Erweckungsgeschichte dieses Jahrhunderts bekannt ist, der weiß, wie mächtig Frankreichs Gesinnung in Holland, England, Teuschland

Kpa. 14. V. 12. 13.

425

land und in den nordischen Reichen wirkte; und allenthalben ahnte man den nahen Fall Babels, und die darauf folgende Zukunft des HErren.

12. Hir ist die Ausharrung der Heiligen, welche die Gebote GOTTes und den Glauben an Jesum bewahren.

13. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel zu mir sagen: Schreibe! – Glückliche sind, die im HErren gestorbenen Todten von jetzt an! – Ja! spricht der Geist: Damit sie ausruhen von ihren Mühseligkeiten; darum folgen ihre Werke mit ihnen.

Diese zween Verse sind sehr merkwürdig: Der 12te gehört noch zum Ausruf des dritten Engels;

---

<sup>339</sup> ... Zinzendorf

hier gilt es Ausharrens, die Bosheit wächst zusehends, und der HErr verzeucht mit seiner Zukunft; aber diejenigen, welche die Gebote GOTTes halten, und von Herzen an Christum glauben, die sind heilig, und diese werden in der Geduld bewährt erfunden werden; besonders da nun jetzt die letzten göttlichen Gerichte über die verdorbene Christenheit imAnzug sind, und ausharrende Geduld nöthiger und wichtige seyn wird, als jemals.

Mit dem 13ten Vers geht aber nun ein neuer Abschnitt an: Denn von hier an richtet die erhabene Offenbarung ihren Seherblick auf den Beschluß, nämlich auf das Gericht über das Thier und die babilonische Hure, und dann auf den herzerhebenden Gegenstand der Erwartung aller Frommen, auf die Zukunft des Siegers mit den vielen Kronen, und auf die Gründung seines Reichs; ein Blick, der uns trösten kann über allen Jammer, den wir erleben und noch erleben werden.

Johanes hört eine Stimme aus dem Himmel, die ihm das Schreiben der Worte anbefiehlt, die sie ihm zu sagen hat. Er hatte zwar bisher alles aufgeschrieben, was er gesehen und gehöret hatte, aber diese Worte sollten ja nicht vergessen, sondern gleichsam als ein Nota bene eingeschaltet werden. Der Sinn dieses Nota bene ist folgender:

Von nun an werden die göttlichen Gerichte mit Gewalt einbrechen; forthin wirds in der Christenheit wenig Ruhestunden mehr geben, Jammer wird auf Jammer folgen, bis der HErr kommt; darum ist niemand glückseliger, als diejenigen, die im HErrn sterben, und so vir dem Unglück weggerafft werden; denn weil sie richtig gewandelt haben, so folgen ihnen auch ihre Werke nach, darum kommen sie zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57. V. 1. 2. <sup>340</sup> Dieß spricht der Geist des HErrn und bekräftigt es mit der Betheurung: Ja! Fürwahr!

Der seelige Bengel hat in seinen Schriften diese himmlische Stimme nachgehallt, er war ihr Echo – darum ruht er nun auch sanft in seiner Kammer bis zur ersten Auferstehung.

#### 14. Und

---

<sup>340</sup> Jes 57, 1 f.

14. Und ich sahe, und sieh! eine weiße Wolke, und auf der Wolke einen sitzen, der einem Menschensohn ähnlich war; auf seinem Haupte hatte er eine goldene Siegerkrone, und in seiner Hand eine scharfe Sichel.

15. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel, und rief mit großer Stimme dem, der auf den Wolken saß: Lang zu mit deiner Sichel und ernde! denn die Stunde zu ernden ist gekommen, weil die Erde der Erden dürr geworden ist.

16. Und der auf der Wolken Sitzende schwang seine Sichel über die Erde, und erndete die Erde.

Hier werden nun die seligen Toden, die im HERRN sterben, geerntet; sie haben mit Thränen gesät, sie gingen hin und weinten, und trugen edlen Saamen, hier kommen sie nun mit Freuden und bringen ihre Garben.

Der Engel, welcher auf der weißen Wolken sitzt, ist der frohe Todesbote, der Heimführer aller seligen Gesier, der Todesengel der Frommen; er ruht auf einer weißen Wolke, die weder mit Donner noch mit Blitz schwanger ist, sondern zum Triumphwagen, zur seligen Heimfahrt dient; der ruht auf derselben mit seiner scharfen Sichel, bis ihm befohlen wird, daß er diesen oder jenen ernden soll; seine Siegerkrone trägt er deswegen, weil er lauter Kämpfer

428 Erklärung der Offenbarung Johannis  
pfer abholt, die gesiegt haben. Sein Ernden mag sich wohl vorzüglich auf Blutzeugen beziehen, wie wohl auch die, welche eines natürlichen Todes im HERRN sterben, nicht von seiner Sichel ausgeschlossen sind. [sic; ausgeschlossen]

Er ruht und harret auf Befehl, dieser kommt nun: Derjenige, der im Tempel im Allerheiligsten thronet, sendet seinen Tempelengel, einen Engel der innern Zulassung, einen himmlischen Leviten, dieser ruft mit großer Stimme, er sollen ernden; es sey hohe Zeit; denn die Erde sey dürr geworden.

Auch dieser ruft mit großer Stimme; alles treibt und drängt sich nun zum Ziel, überall große

Stimmen, Drang und Thätigkeit.

Das Bild von der Ernde ist dem Geist der Weissagung sehr geläufig, auch Christus bedient sich oft desselben. Hier wird die Getraideerde verstanden, welche auch am gewöhnlichsten die Hieroglyphe derer, die im HErrn sterben, ist. S. Matth. 12. V. 30.<sup>341</sup> Der folgende Engel aber herbstet den Wein, folglich kann diese Ernde nicht auch auf die Weintrauben gehen, sondern auf die Saatfelder des großen Hausherrn.

Dieser Erndeengel hat schon seit der Reformation her manche wichtige Garbe in des HErrn Scheuer geliefert; aber die Aufforderung, von der hier die Rede ist, geht auf unsere Zeiten. In Frankreich war die Ernde dürre, und es war Zeit, daß der Engel

Kap. 14. V. 17 bis 20.

429

gel mit der Sichel kam. Hier schwang er sie vom Thron an bis in die ärmsten Hütten, und bis zu den Säuglingen in der Wiegen.

König Ludwig der Sechzehnte wurde in seinem langwierigen Gefängnis überreif, und zur vollwichtigen Garbe; er blickte zu den Sternen hinauf, als er auf dem Blutgerüste stand, und sprach wie sein Erlöser: HErr verzeihe meinem Volk! – Sagt, liebe Leser ! ob einMensch so sprechen kann, der nicht vom Geist JEsu Chriti durchdrungen ist? – Von ihm an wurden Millionen unschuldiger Menschen durch die erschrecklichsten Anstalten geerndet,<sup>342</sup> und in die Scheuern gesammelt; auf Frankreichs Acker ist die volle Ernde angegangen, und es wird auch an die übrigen Felder des HErrn in der Christenheit kommen, darum haltet euch bereit, Brüder ! mit Bethen und Wachen.

17. Und ein anderer Engel gieng aus dem Tempel, der im Himmel ist, auch dieser hatte ein scharfes krummes Messer.

18. Und ein anderer Engel gieng aus dem Altar heraus, er hatte Gewalt über das Feuer, und er rief mit einem großen Schrey dem, der das scharfe krumme Messer hatte, und sprach : Lang zu mit deinem scharfen

---

<sup>341</sup> Mt 13, 30.

<sup>342</sup> Vgl. Graue Mann, H. 2, 1797, S. 102.

Messer, und ließ die Trauben des Weinbergs der Erden, weil seine Beeren reif sind.

19. Und

430 Erklärung der Offenbarung Johannis  
19. Und der Engel schwang sein krummes Messer auf die Erde, und ließ den Weinberg der Erden, und warf es in die Kelter des großen Zorns Gottes.

20. Und die Kelter wurden ausserhalb der Stadt getreten, und das Blut gieng aus der Kelter bis zu den Pferdezüumen, durch tausend sechs hundert Stadien.

Der vorige Engel erndete die Frommen, die=ser aber nun die Gottlosen: Denn es heißt im 19ten Vers, er habe die gelesenen Trauben in die Kelter, in die Mosterhütte des großen Zorns Gottes geworden – dieß kann nur von den bösen Menschen verstanden werden.

Im Tempel, der im Himmel ist, gehen die Priesterengel aus und ein, siw warten des Gottesdienstes, und richten die Befehle des HERRN aushier kommt nun wieder einer mit einem krummensichel= förmigen Rebenmesser zum Vorscheun, und erwartet den wink zum Herbst; dieser wird ihm bald gegeben; denn der Engel, welcher die Aufsicht über das Feuer auf dem Altar hat, damit es nicht verlösche, kommt vom Altar her, und schreyt auch mit großer Stimme, weil sein Auftrag eilig und dringend ist, er solle sich geschwind ans Traubenlesen geben, weil auch sie reif, der Weinberg der Erden zeitig sy. Die Seelen der Blutzegen unter dem Altar sollen einen Zeitlauf warten, bis ihre Brüder, welche auch noch  
so

Kap. 14. V. 17 bis 20.

431

so wie sie geopfert werden würden, hinzukämen.  
Kap. 6. V. 9 bis 11.<sup>343</sup> Dieser Engel aus dem Altar weiß das –er weiß, daß nun dieser Zeitlauf anfängt, ein Ende zu nehmen, und da er Antheil am Schicksal der Seelen unter dem Altar nimmt, ihren Zustand gern verbessert sieht, so schreit er mit großer Stimme; er verlangt dieß höchstgerechte Opfer, und hat dazu das Feuer unterhalten.

---

<sup>343</sup> Off 6, 9-11.

Das Bild von der Zornkelter ist aus dem Propheten Jesajas <sup>344</sup> genommen; in seinem 63sten Kapitel kommt ein Gespräch zwischen dem großen Keltertreter und einem andern vor, der ihn fragt, warum seine Kleider so roth seyen?

Dieß Gemälde ist fürchterlich, aber treffend. – Den Anfang auch davon haben wir ebenfalls in Frankreich erlebt: Dieses Land oder diese Nation war bisher in allem die Erste in Europa; daher ist sie auch in jedem Sinn am ersten reif geworden. Beide Erndengel machen da den Anfang; wenn sie durch die ganze Christenheit fertig geworden, so wird der HERR selbst erscheinen, und dem Ernden und Keltertreten ein Ende machen. Kap. 19. V. 15. <sup>345</sup> Hatte der vorige Engel in Frankreich die Frommen geendet und in des HERRN Scheune gesammelt, so wirdt nun dieser die gottlosen und zum Gericht reifen Sünder in die Kelter des Zorns GOTTES.

Wer die Greuel alle, die in Lion, <sup>346</sup> in der Vendee, in paris, und an so vielen Orten in Frankreich

432 Erklärung der Offenbarung Johannis Frankreich, seit sechs Jahren vorgegangen sind, gelesen hat, der wird das Bild von der Zornkelter GOTTES nicht übertrieben, sondern sehr passend finden; nimmt man nun noch alle die mörderischen Schlachten dieses einzigen Krieges in seiner Art dazu, so kann man nicht mehr zweifeln, daß diese Weinlese angefangen habe. – Wann sie aber in Frankreich endigen? wo sie nun zuerst wieder anfangen? und welche Weingarten nach einander vorgenommen werden sollen? das muß die Zeit lehren. Jeder hüte sich, daß er diesem engel nicht unter sein krummes Rebmesser falle!

Der heilige Seher mahlt dieß schreckliche Bild noch stärker aus: Es kam ihm vor, als wenn der Blutstrom, der aus der großen Kelter quoll, gleich vor demselben den Pferden bis an die Zäume, bis ans Gebiß gegangen sey – dieß überzeugt uns von zween wichtigen Stücken:

---

<sup>344</sup> Jes 63.

<sup>345</sup> Off 19, 35.

<sup>346</sup> Jean Marie Collot d'Herbois (1751-1796), Joseph Fouché, Herzog von Otranto, (1759-1820) und Charles-Philippe-Henri Ronsin (1752-1794) töteten zuvor etwa 6000 Menschen in Lyon. – Vgl. Graue Mann H. 2, 1797, S. 102 f.; siehe auch hier Anm. 342. Siehe auch den Artikel „Von den neuen Märtyrern aus dem Bisthume Besançon. Unter der Tyranny des Robespierre.“ In: Journal der Religion, Wahrheit und Literatur. Jg. 5, S. 586-564, bes. S. 548 ff. mit Nennung weiterer Namen und Zahlen

1) Daß dieß schreckliche Gericht durch Krieg – denn nur dazu brauchen die Morgenländer die Pferde – und nicht durch Krankheiten oder Hungersnoth ausgeführt werden soll; und

2) daß dieß Blutbad ungeheuer, unglaublich und ohne Beispiel seym werde. Ja warlich ! schon der Anfang hat in der ganzen Geschichte seines gleichen nicht.

Endlich kommt es ihm dem Augenmaas nach so vor, als wenn der Blutstrom 1600 Stadien weit geflossen

Kap. 14. V. 17 bis 20.

433

geflossen wäre; das macht ungefähr vierzig teutsche Meilen aus. Schrecklich! Schrecklich! HErr erhalte uns und unser Kinder und Freunde! – und das wirst du gewiß, wenn wir dir nur treu bleiben!

Diese beiden Erndengel setzen nun ihr Herbstgeschäfte so fort, wie sie es angefangen haben, bis der HErr kommt. Da giebt es zwar zuweilen Pausen, aber sie währen nicht lang. Häuser, und Kirchen und Palläste auf Jahrhunderte hin<sup>347</sup> zu bauen – große Plane zum Glück seiner Kinder und Kindeskin=der zumachen – und große Güter zu erwerben, dazu haben wir keine Zeit mehr; jetzt kann man nichts bes=ers thun, als sich ehrlich mit denSeinigen ernäh=ren, ruhig und geduldig ausharren, und mit gro=sem ernst, mit Furcht und Zittern, seiner Seelen Seeligkeit zu schaffen; wer dieß thut, dem wirds in jedem Fall wwohl gehen, und er darf sich in der na=hen Zukunft eine Glückseeligkeit versprechen, die er sich in so hohem Grad jetzt nicht vorstellen kann.

==

Siegsgesch.der christl. Rel.  
434 Erklärung der Offenbarung Johannis

E e Das

--

Das funfzehnte Kapitel.

1. Und ich sahe ein anderes großes und wunderbares Zeichen im Himmel: Sieben Engel, welche die sieben letzten Plagen hat=

---

<sup>347</sup> Vgl. Graue Mann H. 21, 1809, S. 567; H. 30, 1816, S. 511.

ten; denn durch sie wird der Zorn Gottes vollendet.

2. Und ichsahe etwas, wie eingläsernes, mit Feuer gemischtes Meer; und diejenigen, welche über das Thier und über sein Bild, und über die Zahl seines Namens gesiegt hatten, an diesem gläsernen Meer stehen, und Harfen Gottes haben.

In dem so eben abgehandelten 14ten Kapitel sind die leiblichen Gerichte der letzten Zeit geschildert worden, hier folgen nun auch die geistlichen; dieses 15te enthält die Vorbereitung dazu, und da folgende 16te die Ausführung. Daß die sieben Zornschalen wirklich auf die moralischen Verhältnisse gehen, das wird sich in der Erklärung selbst deutlich zeigen.

Johannes nennt den Auftritt, den er jetzt zu sehen gewürdigt wird, groß und wunderbar. – Die Majestät der Anstalten, und das Geheimnisvollem das er darinnen bemerkt, bringt ihn zu diesem Ausdruck.

#### Kap. 15. V. 1. 2.

435

druck. Er sieht sieben Engel, welche dazu bestimmt sind, in sieben schweren Plagen den Zorn Gottes und seine letzten Gerichte über das Reich der Finsterniß auszuführen und zu vollenden. Ehe aber diese Engel in Thätigkeit gesetzt werden, geht wieder eine Jubelfeier vorher. Dieß haben wir immer in der Apokalypse bemerkt, so oft ein erhabener Plan gegen die Feinde des HERRN ausgeführt werden sollte, so oft feiert der Himmel.

Der heilige Seher bemerkt nun wieder das gläserne Meer, Kap. 4. V. 6.<sup>348</sup> aber er findet jetzt etwas Neues darinnen, es kam ihm vor, als wenn es mit Feuer vermischt wäre. Man lese, was ich an eben gedachter Stelle über dieses Meer gesagt habe; dieß Feuer bedeutet die Eigenschaft, welche nun diese Wasser des Lebens angenommen haben : Bei den Gottlosen und Thiersanbetern erregt es Grimm und Wuth gegen alles, was heilig ist; es eröffnet in ihnen den Zornquell zum ewigen Verderben, und macht sie entzündbar für den Pful, der mit Feuer und Schwefel brennt; bei den Frommen aber wärmen diese Feuerwasser, machen fruchtbar in guten Werken, stärken

---

<sup>348</sup> Off 4, 4.

die Liebe und den Ernst zum Kampf durch Bethen und Wachen. Wie dieses starke Getränke, dieser Spiritus den menschlichen Geist fidnet, so wirkte er in ihm – den einen berauscht es bis zur Wuth, den andern stärkt es zum ewigen Leben.

An diesem Meer stunden nun neue Harfenspie=ler. Diejenigen, welche der erste Engel mit der Si=  
E e 2

chel,

436 Erklärung der Offenbarung Johannis  
chel, nach dem vorigen Kapitel, geerndet hatte, brin=gen hier ihr Lob = und Dankopfer für de Gnade der Ueberwindung; sie haben weder das Thier, noch sein Bild, noch die Zahl seines namens angebethet, son=dern alle Versuchungen dazu besiegt, deswegen sind sie nun hier in stolzer Ruhe und in ewiger Sicherheit, dieß bewegt sie, dem HErr, der sie so mächtig er=rettet, so väterlichgeleitet, und nun zu überschweng=licher Herrlichkeit geführt hat, herzlichen und i nnigen Dank zu singen; dazu hat man ihnen auch himmlische Instrumente, Gottesharfen gegeben, welche besser klingen, als die verstimmten, zerbrechlichen Werkzeu=fe, die sie hienieden so oft an die Trauerweyden auf=hängen und weinen mußten.<sup>349</sup>

3. Und sie sungen das Lied Mose, des Knechts GOTTes, und das Lied des Lamms, und sprachen: Groß und wunderbar sind dei=ne Werke, HErr, GOtt, Allherrscher! ge=rechtund wahrhaftig sind deine Wege, Kö=nig der Nationen!

4. Wer sollte dich, o HErr! nicht fürch=ten, und deinen Namen nicht verherrli=chen? – denn du bist einzig heilig! denn alle Nationen werden kommenund vor die anbethen, denn deine gerichtliche Entschei=dungen sind bekannt gemacht worden.

Hier folgt nun der summarische Inhalt dessen, was die Harfenspieler singen. Das Lied Mose, dessen hier

Kap. 15. V. 3. 4.

437

hier gedacht wird, ist nicht dasjenige, welches 5 Mos. 32.<sup>350</sup> stgeht, sondern das, welches gesungen wurde, als die Kinder Israel glücklich und durch ein Wunder durchs rothe Meer gegangen und den Egyptern ent=

---

<sup>349</sup> Ps 137, 2.

<sup>350</sup> Deut 32.

ronnen waren, es steht 2 Mos. 15.<sup>351</sup> Dieser Gesang schickt sich eben so für die Sänger am gläsernen Feuermeer, wie für jene am rothen Meer. Die übrigen Lobsprüche in diesem 3ten Vers kommen auch Ps. 111. V. 2. 139. V. 14. und 145. V. 17. vor<sup>352</sup>

Daß die Werke des HErrn groß und wunderbar sind, das können die mit vollem Recht sagen, die den letzten großen Kampf durchgekämpft haben; daß er der Allherrscher, der Alleserhalter sey, das können sie aus Erfahrung singen. – Er ist der König der Nationen, das beweiset Er in seinem Sieg über die letzten ungeheuern Mächte des Unglaubens und der Finsternis; gerecht sind die Wege, die Er die Menschen führt, denn Er belohnt seine Getreuen, und seinen Widersachern vergilt Er, so wie sie es verdient haben; aber seine Führungen sind auch wahrhaftig, Er bleibt immer dem Plan getreu, den Er vom Anfang der Welt an entworfen, und von jeher ausgeführt hat.

Die Worte des 4ten Verses finden sich auch Jer. 10. V. 7.<sup>353</sup> wo es heißt: Man sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? – demm es kommt dir zur; weil doch unter allen Arten der Heiden, und in ihrem ganzen Königreich dir niemand gleich ist. Und Ps. 86. V. 8 – 10.<sup>354</sup>

E e 3

sagt

438 Erklärung der Offenbarung Johannis sagt der königliche Dichter: Unter den Göttern ist Dir, o Herr! niemand gleich, da ist nichts, das Deinen Werken ähnlich ist; alle Heiden, HErr! die Du gemacht hast, sollen kommen, und sollen sich vor Deinem Angesicht niederbeugen, und Deinen Namen ehren; denn Du bist groß, und thust Wunderwerke, die allein bist GOTT! und der Prophet Jesajas weissagt endlich auch Kap. 66. V. 23.<sup>355</sup> Und es soll geschehen, daß von einm Neumond zum andern, alles Fleisch kommen soll, um anzubethen vor meinem Angesicht, spricht der HErr!

Ich habe mehrmals bemerkt, daß die hohe Offenbarung die Weissagungen des alten Testaments gleichsam in einen Gesichtspunkt bringt und bekräf=

---

<sup>351</sup> Ex 15.

<sup>352</sup> Ps 111, 2; Ps 139, 14; Ps 145, 17.

<sup>353</sup> Jer 10, 7.

<sup>354</sup> Ps 86, 8-10.

<sup>355</sup> Jes 66, 23.

tigt; sie ist die Summe aller Weissagungen der heiligen Schrift, in so fern sie auf die letzten Zeiten gehen.

Wer sollte dich nicht fürchten, sagen die Harfenspieler, Du Alleinheiliger ! der Du so prächtig bist? – Wer sollte Dich nicht preisen, da Du alles so herrlich ausführst? – Dein Reich ist nahe, nun ist es an dem, was die alten Propheten so lange geweissagt haben, daß alle Nationen Dich erkennen und Dich anbethen werden.

5. Und nach diesem sahe ich, und der Tempel der Hütte des Zeugnisses im Himmel wurde eröffnet.

6. Und

Kap. 13. V. 5. 6.

439

6. Und die sieben engel, welche die sieben Plagen hatten, giengen aus dem Tempel heraus; sie waren mit reinem glänzendem Leinwand bekleidet, und ihre Brust mit goldnen Gürteln umgürtet.

Hier fängt nun die große Szene an: Erst wird der Tempel der Hütten des Zeugnisses, der im Himmel ist, geöffnet; diese ist das Urbild, nach welchem Mose arbeiten lassen mußte. 2 Mos. 25. V. 40. <sup>356</sup> Der Tempel, den Johannes im Himmel sahe, war als mehr der Stifthütten ähnlich, als dem Tempel zu Jerusalem; das ist aber auch natürlich, denn noch pilgert das Heerlager des HERRN hienieden in der Wüsten; wenn einmal das Reich GOTTES angegangen, oder gar das neue Jerusalem hernieder gefahren ist, dann giebt es einen andern Tempel, oder auch gar keinen mehr. Kap. 21. V. 22. <sup>357</sup>

Aus der geöffneten Stifthütte treten nun sieben Engel im prächtigen Priesterschmuck hervor; denn sie sollen eine sehr wichtige und feierliche Verrichtung übernehmen ; sie sollen das geistliche Bann- und Flucheser über diejenigen ausgießen, die sich durch eine beinahe sechstausendjährige Belehrung nicht haben unterweisen lassen wollen, sondern dem Geist der Wahrheit immer entgegen strebten; diese Engel sollen nun das schreckliche Gericht der Verstockung, der göttlichen Verlassung und der Einweihung zum ewigen Jammer

---

<sup>356</sup> Ex 25, 40.

<sup>357</sup> Off 21, 22.

ausführen.

Schrecklich! schrecklich sind diese Gerichte! aber dem ungeachtet gerecht: Denn wer doch auch alle Mit-

E e 4

tel

440 Erklärung der Offenbarung Johannis  
tel zu seine Seeligkeit kennt, und sie doch mutgwillig von sich stößt – oder so gar sinnlich geworden ist, daß ihn alles aneckelt, was nur GOTT und Christo führt – sagt! was bleibt für einen solchen übrig? – Wenn GOTT alle Mittel angewendet hat, den sündigen Menschen zu retten, wenn er ihm Zeit gnug gab, sich zu besinnen und zu bekehren, was soll er denn noch mehr thun? – Endlich muß er denn doch einmal fühlen, was es heißte, die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen, damit er durch die schweren Läuterungsfeuer der trostlosen dunkeln Ewigkeit, vielleicht, endlich GOTT und sich selber kennen lernen möge.

7. Und eins von den vier lebendigen Wesen gab den sieben Engeln sieben goldene Trinkschaalen, angefüllt mit dem Zorn des in die ewige Ewigkeiten lebenden GOTTes.

8. Und der Tempel wurde mit dem Dampf der Herrlichkeit GOTTes und seiner Macht angefüllt, und niemand konnte in den Tempel hineingehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel ausgeführt waren.

Daß die vier lebendigen Wesen die vier Urkärkte der gesammten moralischen Natur seyen, hab ich oben in der Erklärung des vierten Kapitels weitläufig ausgeführt. Da nun hier eins chweres Gericht über einen Theil der Mesnchheit, der in der moralischen oder sittlichen Verschlimmerung – nach unserem Sprachgebrauch müßte ich Verfeinerung oder Aufklärung sagen –

Kap. 15. V. 7. 8.

441

sagen – bis ans Ziel des vierten Grades gesunken ist, ergehen, diesen verworfenen und unverbesserlichen Menschen der Stab gebrochen werden soll, so ist es auch schicklich, daß der vollendete, fliegende Adlerse-raph Kap. 4. V. 7.<sup>358</sup> die sieben Schaalengiebt, und sie mit dem Zorn GOTTes anfüllt; denn daß dieses vierte lebendige Wesen hier gemeint sey, dünkt mir sehr wahrscheinlich zu seyn.

---

<sup>358</sup> Off 4, 7.

Das Wort Phiala, welches gewöhnlich durch Schaale übersetzt wird, bedeutet eigentlich einen flachen Trinkbecher, dessen Rand rückwärts gebogen ist, ungefehr so, wie eine umgekehrte Glocke; diese Schaalen sind golden, denn sie gehören zum Tempelgeräthe, welches nicht verrosten darf, sondern immerwährend und beständig seyn muß.

Diese Schaalen füllte der Adlerseraph mit dem Zorn des GOTTes an, der in die Unendlichkeit nie stirbt, sondern in die ewige Ewigkeiten lebt, wo also keine Hofnung ist, daß dieser Zorn je aufhören werde, so lang die Ursache währt, die ihn erregt.

Ich werde hoffentlich doch wohl nicht nöthig haben, meine Leser zu erinnern, daß alle diese Vorstellungen vom Zorn GOTTes uneigentlich verstanden werden müssen; GOTT ist unverädnerlich und die ewige Liebe, aber eben diese göttliche Natur wird zur Qual, und in dem Grad zum Zornfeuer, in welchem sich ein Wesen in eine entgegengesetzte Natur verandelt; was den Engeln und Heiligen Element der Seeligkeit ist, das nämliche ist den bösen Wesen Element der

Qual

442 Erklärung der Offenbarung Johannis Qual und des Jammers. Alle biblische Bilder und Ausdrücke richten sich nach der Vorstellungsart der Menschen.

Der achte Vers enthält eine sehr sonderbare Bemerkung: Der ganze Tempel ist voll Dampf von der Herrlichkeit und von der Gewalt des HErrn; denn jetzt zeigen sich diese beiden Eigenschaften inihre furchtbaren Größe; so wie Glanz, Glut und Dampf eines im höchsten Grad verzehrenden Feuers den Zutritt, die Annäherung eines Wesens, das nicht feuerbeständig ist, ohne es zu zerstören, nicht zulassen, so darf sich auch hier kein endliches Wesen der erzürnten und über die Menschen höchst ungnädigen Gottheit so lange nähern, bis durch die Ausführung der sieben Plagen dieser Zorn gestillt, der Gerechtigkeit GOTTes ein Genüge geschehen ist.

Wir leben in der Zeit der sieben Zornschaalen – jetzt ist der Tempel voll Dampf – HErr erbarm dich unser !

==

Das

Das sechzehnte Kapitel.

1. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel zu den sieben Engeln sprechen: Geht hin ! gießt die sieben Schaaalen des Zorns GOTTes auf die Erde aus.

2. Und der Erste gieng hin und goß seine Schaaale auf die Erde aus; und es entstund ein schlimmes bösesartiges Geschwür an den Menschen, welche das Zeichend es Thiers hatten und sein Bild anbetheten.

3. Und der zweite goß seine Schaaale ins Meer aus, und es war Blut wie eines Todten, und jede lebendige Sedele im Meer starb.

Nun beginnt das große und letzte siebenfache Gericht über die grundverdorbene Christenheit; nach Vollendung desselben ist dann keins mehr übrig, als dasjenige, welches die babilonische Hure, und dann endlich das Thier und den falschen Propheten wegilgt; dieß trifft aber mit der Vollendung der Plage aus der siebenten Schaaale zusammen.

Eigentlich fängt die Würkung der Schaaalen mit dem Sinken des Thiers, aus dem Meer, und dem  
Beginn

444 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Beginn des großen Kampfs an, läuft mit diesem gleichzeitig fort, und hört auch mit ihm auf.

Johannes hörte eine große Stimme aus dem Tempel; es war der ewigliebende erzürnte GOTT selbst, der da rief; denn nach dem achten oder letzten Vers des vorigen Kapitels konnte ja niemand in den Tempel gehen, folglich war auch niemand darinne, als der HErr selbst. Diese Stimme gab den Befehl zur Ausführung der göttlichen Strafgerichte ; dem zufolge goß also der erste Engel seine Schaaale auf die Erde aus.

Nach dem, was ich schon hin und wieder anmerkt habe, bedeutet die Erde im prophetischen Wort einen Staat, der seine gesetzliche, regelmäßige, bür-

gerliche Verfassung hat; in diesem kann nun das Bild entweder die Menschen selbst, oder auch andere Gegenstände vorstellen, welches dannaus der bestimmten Auszeichnung des Bildes, oder dessen Anwendung gefolgert werden muß. Hier steht nun ausdrücklich, daß die Menschen, welche das Zeichen des Thiers hätten und sein Bild anbetheten, von dem Ausgießen der ersten Schaale böse Geschwüre bekommen hätte, folglich trifft dieser Schaale auch allerdings die Menschen, und es kommt nun darauf an, zu wissen, was diese böartigen Geschwüre sind ? so ist die Hieroglyphe der ersten Schaale enthüllt.

Die sieben Zornschaalen bedeuten unstreitig die letzten Gerichte GOTTs über die abendländische, oder auch über die ganze Christenheit überhaupt; da nun  
aus

Kap. 16. V. 1. 2. 3.

445

aus dem vorhergehenden und aus dem ganzen Zusammenhang der hohen Offenbarung erhellet, daß diese Gerichte schon ihren Anfang genommen haben, so ist klar, daß die Schaale des ersten Engels den Geist der Revolution enthalte, und daß dieser sie in die bürgerliche Verfassung der europäischen Christenheit im Jahr 1789 ausgegossen !!! – Dieses Bild wird ganz vorzüglich treffend, so bald man einen solchen Revolutions ? süchtigen Menschen<sup>359</sup> näher beleuchtet : Das eigentliche Thier ist Selbstherrschaft; zu Rom, oder nach dem Aufsteigen aus dem Meer, bediente es sich des Aberglaubens zum Mittel, und bei dem Aufsteigen aus dem Abgrund dient ihm der Unglaube. Die Thiersanbeter sind also entweder wirkliche Glieder der römischen Kirche, und als solche allgemein herrschaftsüchtig, oder sie sind ungläubige Protestanten, die ihr Stolz und Eigendünkel nach ungebundener Freiheit lechzend, und in ihren eigenen Augen zu herrschen würdig gemacht hat; diese sind also Anbether der nahen Thiers aus dem Abgrund, und sein geistliches Mahlzeichen, die falsche Aufklärung, tragen sie an Stirn und Hand, durch Denken, Reden und Schreiben. Jene Anbether aus der römischen Kirche sind nichts weniger als katholische Christen, sondern eben so gut aufgeklärte Ungläubige, wie diese, im Grund alle dazu geeignet, um getreue Anhänger des Thiers aus dem Abgrund zu werden.

Es ist erstaunlich, wie mächtig diese erste Zorn=

---

<sup>359</sup> Vgl. ... Rev-sucht der Weiber, Anm. ##

schaale gewürkt hat: Da, wo sie die Herzen zum  
Em=

446 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Empfang des Revolutionsgeistes vorbereitet fand, da  
erregte sie alsofort das böse, eiternde, unheilbare Ge=  
schwür der Revolutions = und Empörungssucht;  
durch alle die schrecklichen Folgen derselben, die wir  
erlebt haben, sind diese bedauernswürdigen Menschen  
nicht geheilt worden, sondern ihr Geschwür im Her=  
zen eytert beständig fort, und dieser Eyter vergiftet  
dergestalt alle Säfte des sittlichen Lebens, daß auch  
sonst gute gesittete Menschen wütend und grausam ge=  
worden sind, und in ihrer Raserei Thaten ausgeübt  
haben, für denen die Menschheit zurückbebt.

Wer kann all den Jammer übersehen, den diese  
Zornschaale noch bewürken wird! –

Der zweite Engel goß seine Schaale ins  
Meer; – wenn man dieses im Gegensatz des pro=  
phetischen Sinnes des Bildes der Erde annimmt, so  
muß es ein unordentliches Gewirre von mancherlei  
Nationen, Völkern und Sprachen bedeuten. Kap. 17.  
V. 15. <sup>360</sup> Diese Auslegung kann man hier schon gelten  
lassen; doch wird die Hieroglyphe noch deutlicher und  
treffender, wenn man unter dem Bild des Meers die  
Länder in und an dem Meer, welche besonders vom  
Seehandel leben, und deren politische Verfassung auch  
darauf vorzüglich eingerichtet ist, mit einem Wort,  
die Seemächte versteht; Italien wird auch oft  
durch das Meer vorgestellt, weil es im Meer liegt,  
daher kann auch dieses dazu genommen werden.

Ueber diese Seemächte und Meeresbewohner  
goß also der zweite Engel seine Zornschaale aus.

Ehe

Kap. 16. V. 1. 2. 3.

447

Ehe ich weiter gehe, muß ich noch eine noth=  
wendige Erläuterung einschalten: Allens ieben engeln  
werden ihre Schaaalen mit dem Zorn GOTTES an=  
gefüllt – dieß müssen wir so verstehen : Sie be=  
kommen den Auftrag, unbedingten Gehorsam  
gegen GOTT, gegen Christum, gegen die ordent=  
liche Gesetze, und Fügung in jede bürgerliche  
Ordnung und Verfassung, unter Androhung schwe=  
rer Strafen, durch die gewöhnlichen Wege der gött=  
lichen Regierung von den Menschen zu fordern; diese

---

<sup>360</sup> Off 17, 15.

Forderung wird hier der Zorn Gottes genannt, und das mit Recht; denn wenn ein erzürnter Monarch seinen untreuen und ungehorsamen Unterthanen geschärfte Mandate bekannt macht, und ihnen im Fall der Beharrung in ihrer Widersetzlichkeit mit schweren Strafen droht, so kann man ja sagen, er gieße seine Zornschaale über das rebellische Volk aus; – besonders wenn dann auch die angedrohte Strafe zugleich mit ausgeführt wird. So wie nun die sieben Engel diesen Befehl ausrichten, so bewürken ihre Schaalen bei den getreuen Anhängern der Religion Gottesfurcht und Anwendung mehreren Ernstes in dem Schaffen ihrer Seeligkeit; bei den Anbethern des Thiers aber entsteht Wuth und Empörung, denn ihr ganzer Geist strebt nach Abschüttelung aller Banden des Gehorsams gegen irgend ein Wesen, und jetzt wird ihnen nun noch gar das Gewissen mit strengen Forderungen eines genauen Gehorsams gegen Gott und Christum geschärft – das ist ihnen unerträglich, und so entsteht

448 Erklärung der Offenbarung Johannis  
steht dann die Revolutionssucht. Jetzt ist begreiflich, wie heilige Priesterengel Gottes durch Ausgießung ihrer Schaalen den Greuel der Revolution unter den Menschen wecken können, ohne daß weder dem heiligen und liebevollen Gott, noch auch seinen Engeln, etwas unanständiges zugeschrieben wird.

Es erhellet aber auch zugleich aus dieser Erläuterung, daß die Zornschaalen um so viel heftigere und bittere Wirkung thun müssen, je strenger, despotischer und ungerechter die Obrigkeiten herrschen; diesen sind daher dann auch jene Schaalen ein schrecklicher Kelch des Zorns Gottes, den sie bis auf die Hefen austrinken müssen. Der Christ gehorcht immer, so lang man ihm nichts befiehlt, das der Lehre seiner Religion, das ist, den Geboten Gottes und Christi zuwider läuft, und auch dann greift er nicht zu den Waffen, sondern leidet, was ihm aufgelegt wird, aber er gehorcht nicht, sondern stirbt lieber; hingegen der Anbether des Thiers ist schon darüber aufgebracht, daß es höhere Stände unter den Menschen giebt, als der seinige. denen er Ehrerbietung erzeigen, und ihnen gehorchen soll; daher erklärt er alle Menschen für gleich, aber denen, die unter ihm sind, ist er ein strenger Despote. Daß es einen Gott giebt, das mag seinetwegen seyn, der hindert ihn nicht; aber Christus, ein Mensch wie er, der will die ganze Menschheit beherrschen, will gar Gott seyn – nein! das kann er nicht ertragen, das empört sein Herz – und da er wohl fühlt, daß Christus denn doch wohl

recht haben, auch wohl GOtt seyn könne, und daß  
es

Kap. 16. V. 1. 2. 3.

449

es niemand besser zu seyn verdiene als Er, so möchte er rasend werden, er speit Gift und Galle gegen Christum und seine Religion, und wehe denen, die sich zu Ihm bekennen, wenn er Gewalt über sie bekommt.

Dieß ist von jeher der Geist des Drachen, der verborgene Charakter des Thiers aus dem Meer, und der offenbare Charakter des Thiers aus dem Abgrund, und derer, die ihm angehören; fordert nun GOtt endlich bestimmt: Gehorsam oder ewige Strafe, so entsteht nothwendig eine Scheidung; dieß Ausschütten der Zornschaalen verursacht und beschleunigt sie; von nun an reift der Thieranbether zum Feuersee, und der Christ zum Reich Gottes.  
Kap. 22. V. 11.<sup>361</sup>

Die sieben Zornschaalen enthalten also allerlei Materie, nämlich den, unbedingten Gehorsam fordernden, Zorn Gottes; daher thun sie auch bei Guten und Bösen überall einerlei Wirkung; in der bürgerlichen Verfassung auf Erden erregt die erste Schaale das böse Herzensgeschwür der Revolutionssucht; die zweite, welche nun in Meer gegossen wird, verwandelt dieß Element in Blut eines Todten – alles Leben und Bewegen hört auf dem Meer auf, das Kommerzium zur See, die große Handlung stoppt, die Seemächte kämpfen auf dem Meer, und färben es mit ihrem Blut, jede sucht die Alleinherrschaft des großen Ozeans, und in Ost- und Westindien, und um die Erde herum, wüthet der  
Sieggesch. der christl. Rel.

F f Krieg.

450 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Krieg. Ueberall, auch im Innern der Seestaaten, wüthet die Revolution, und so erstirbt nach und nach jeder Geist wahrer und nützlicher Betriebsamkeit zu Wasser und zu Land.

Dieß Alles hat schon wirklich seinen Anfang genommen, die zweite Schaale ist ausgegossen, und GOtt weiß allein, wie weit es noch gehen wird!

4. Und der dritte goß seine Schaale aus in die Flüße und in die Wasserquellen, und es ward Blut.

---

<sup>361</sup> Off 22, 11.

5. Und ich hörte den Engel der Gewässer sagen: Du bist gerecht! der ist, und der war, der Heilige! daß du dieses geurtheilt hast.

6. Denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben, sie sind werth!

7. Und ich hörte aus dem Altar sagen: Ja! HErr GOtt! Allherrscher! wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte.

Wasserquellen, Bäche und Flüsse wässern Flüssen und Auen, und machen die Erde fruchtbar, auch löschen sie Menschen und Thieren den Durst. Wenn nun die Erde die bürgerliche und politische Verfassung bedeutet, so müssen Bäche und Ströme den Geist der Denkungsart einer Nation vorstellen, denn die  
Er=

Kap. 13. V. 4 bis 7.

451

Erkenntnisse, wissenschaftliche und technologische, oder mit einem Wort, die gesammte Aufklärung, bildet, ändert und modifizirt jeder Staatsverfassung, und giebt ihr ihre Richtung; die Brunnen und Wasserquellen sind daher alle Lehr- und Aufklärungsanstalten eines Volks, oder seine gesammte Litteratur, mit allem was dazu gehört.

Auf diese gießt der dritte Engel seine Schaale aus, und ihre furchtbare Wirkung fieng an, als Robespierre das Schreckens- oder Terroristensystem gründete; die ganze Denkungsart der republikanischen Herrscher und ihrer Millionen ward Blut, alle Grundsätze, nach denen sie handelten, und alle Quellen, woraus sie schöpften, wurden zu Blut, und die Zornkelter des Allmächtigen, die Guillotine, war allenthalben in Thätigkeit.

Jetzt herrschen gemäßigtere Gesinnungen, aber wie lange? das weiß GOtt; die dritte Schaale ist ausgegossen, und je nachdem es die Politik erfordert, kann man ja wieder dazu seine Zuflucht nehmen; mit diesem Schreckenssystem zwingt das Thier aus der Erde, der falsche Prophet, alles, und die in Blut verwandelte Aufklärung rechtfertigt alles; wie weit diese Verwandlung sich schon erstreckt, oder noch erstrecken werde, das wird die Zeit lehren.

Aeusserst merkwürdig ist die Rechtfertigung der göttlichen Gerichte, die hier ein Engel ausspricht, und eine Stimme aus dem Altar bekräftigt. Der Engel

F f 2

des

452 Erklärung der Offenbarung Johannis des Gewässers preißt GOtt, und sagt: Gerecht bist Du, der Du bist und warst, Du Heiliger ! daß Du so verfährst – ! – und warum? Sie haben das Blut des Heiligen und Propheten vergossen, jetzt wird wieder das ihrige vergossen, gerade so, wie sie es verdient haben.

Die morgenländischen Völker glaubten, daß jedes Element einen Engel zum Vorsteher habe; dieses Volksbegriffs bedient sich hier die hohe Offenbarung: Der Engel der Wasser, in dessen Gebiet diese Zornschale ausgegossen worden, rechtfertigt ihre Würkung, die Verwandlung in Blut, so wie aber die Wasser selbst, sinnbildlich oder prophetisch zu verstehen sind, so auch ihr Engel. – Dieser bedeutet hier die jedem wahren Christen sich aufdringende Ueberzeugung. Die Nation, welche von der Zeit der Reformation an, bis daher, so manches Hugenotten Blut vergossen, so manchen Blutzegen JESu unter den Altar, oder ans gläserne Meer geschickt, und noch vor hundert Jahren viele tausende aus ihrem Vaterland gejagt hat – diese nämliche Nation trinkt jetzt Blut wie Wasser ! ! und viele tausende pilgern jetzt im Elend, ohne daß man im Stande ist, es so zu lindern, wie vor hundert Jahren.<sup>362</sup> Diese Schale wird besonders die römischgesinnten Staaten mit ihrer fürchterlichen Inquisition und alle diejenigen Länder vorzüglich treffen, die durch Verfolgung wahrer Christen Blutschulden auf sich geladen haben.

Ja,

Kap. 16. V. 8. 9.

453

Ja, HErr! – Du Ewiger! Du lebst noch jetzt, das sieht man vor Augen, eben so wie ehemals, – Du Heiligster! der Du kein Unrecht unvergolten lässest, ja! – Du bist gerecht! – und die Seelenunter dem Altar hallen es wie ein Echo nach: – Ja, HErr GOtt! Allherrscher! Ja! Deine Gerichte sind wahrhaftig – sie sind gerecht.

8. Und der vierte goß seine Schale auf die Sonne aus, und es wurde ihr gegeben, die

Menschen mit Feuer auszudörren;

9. Und die Menschen wurden durch die große Hitze ausgedörret, und sie lästerten den Namen Gottes, welcher Macht hatte über diese Plagen, und sie änderten ihre Gesinnungen nicht, Ihm die Ehre zu geben.

Wir haben bei andern Gelegenheiten gefunden, daß die Sonne die Religionsquelle eines Volks bedeute; siehe meine Erklärung des 12ten und der folgenden Verse des 6ten Kapitels; <sup>363</sup> das nämliche bedeutet sie auch hier. In der römischen – nicht in der katholischen Kirche überhaupt – sind die Traditionen und die Beschlüsse der Hierarchie die Religionsquelle, und in der Protestantischen beginnt es nun die Moral, Sitten- und Tugendlehre, ohne den Einfluß der Versöhnungslehre und der Wirkungen des heiligen Geistes zu werden. Ueber diese Lichtquellen gießt nun der vierte Engel seine Zornschaale aus. Das ist: Durch alle die erstaunlichen Vorfälle

F f 3

dieser

454 Erklärung der Offenbarung Johannis dieser Zeit verbittert und erzürnt, machen die augenscheinlichsten Beweise der Gerechtigkeit Gottes keinen Eindruck auf die römische Geistlichkeit, sie sollte ja billig nüchtern werden, und einsehen, daß sie alle diese Strafen an ihren Brüdern, die sie so blutig verfolgt hat, verdient hätte; allein keineswegs! – sie bestärkt sich noch mehr in ihrem System; anstatt daß sie ihre Sonne erwärmen, erweichen, und zur Fruchtbarkeit fähig machen sollte, dörret sie sie aus; denn der Zorn Gottes ist auf sie gegossen. Wie könnte das aber auch möglich seyn, da es allenthalben an Lebenswassern fehlt, als welche ja alle in Blut verwandelt sind; – ohne Feuchtigkeit dörret die Sonne aus, macht sie unfruchtbar und tötet das Leben, anstatt es anzufachen.

Die neuen Lehrer nach der Mode in der protestantischen Kirche werden mit Zeit auch die Wirkung der Zornschaale an ihrer Sonne sehr tief und schmerzlich empfinden, wenn auch einmal die bösen Geschwüre unter ihren Glaubensgenossen herrschend, und ihre Wasser in Blut verwandelt werden sollten; – das werden sie dann sehen, daß auch ihre Sonne ausgedörret, und die Menschen wüthend für Hitzemacht.

---

<sup>363</sup> Off 6, 12 ff.

Das Lästern des Namens GOTTes, der Macht über alle diese Plagen hat, ist jetzt schon bei den Thiers= anbethern allgemein: Man schreibe alle die schreckli= chen Schicksale, die die Christenheit betreffen, nicht der Vorsehung GOTTes zu; man glaubt nicht, daß sie

Kap. 16. V. 10. 11.

455

sie wohlverdiente Gerichte seyen, sondern man hält sie für natürliche Uebel, welche so von selbst aus der eingeschränkten menschlichen Natur nothwendig und unvermeidlich entspringen müßten; wodurch dann mit der Zeit ein größeres Glück für die Mensch= heit hervorgebracht würde. Ja wohl! das glaub ich auch! – aber auf eine ganz andere Weise, als sie sich vorstellen. Sie ändern also ihre Gesinnungen nicht – sie thun nicht Buße, und geben GOTT nicht die Ehre, daß Er in dem Allem seine allwaltende Hand habe.

10. Und der fünfte goß seine Schaale auf den Thron des Thiers aus, und sein König= reich wurde verfinstert, und sie zerbissensich ihre Zungen für Jammer;

11. Und sie lästerten den GOTT des Him= mels wegen ihrer Leiden und wegen ihrer Ge= schwüre, aber sie ändern ihre Gesinnungen nicht über ihre Werke.

Auch diese Zornschaale haben wir noch vor we= nigen Monathenerlebt; der Zorn GOTTes ist über den römischen Thronausgegossen, sein Königreich ist verfinstert, und alle, die von ihm abhängen, mögensich wohl für Jammer in die Zungenbeißen, und dürfen doch nichts sagen. Aber GOTT lästgern! – das dür= fen sie – sie fluchen über die Revolution und über ihre Geschwüre der Revolutionsucht, aber an statt, daß sie in sich gehen und nachdenken sollten, daß sie

F f 4

das

456 Erklärung der Offenbarung Johannis das alles durch ihre Greuelthaten verdient hätten; an statt daß sie sich zu dem GOTT, der die Himmel beherrscht, und zu Christo, dem Könige der Men= schen, reumüthig wenden, und um Gnade flehen sollten; statt dessen lästern sie beide: Das alles geht ja natür= lich zu, und Christus mag ein guter frommer Schwär= mer gewesen seyn, aber mit dem allem hat Er niochts zu schaffen. GOTT erbarme sich des Jammers!

Hier stehen wir jetzt, meine lieben

Leser! was nun folgt, das liegt noch in der nahen Zukunft verborgen; das große Thier ist eben jetzt in den Abgrund gestiegen, bald wird es wieder zum Vorschein kommen, und dann alles wohl vorbereitet finden.

12. Und der sechste goß seine Schaale auf den großen Strom Euphrat aus, und sein Wasser vertrocknete, damit den Königen von Aufgang der Sonnenher, der Weg bereitet würde.

13. Und ich sahe aus dem Maul des Drachen, und aus dem Maul des Thiers, und aus dem Maul des falschen Propheten, drei unreine Geister wie Frösche gehen.

14. Es sind nämlich Geister der Dämonen die Zeichen thun, auszugehen zu den Königen der ganzen bewohnten Erde, sie zu versammeln in den Krieg jenes großen Tages Gottes, des Allherrschers.

Der

Kap. 16. V. 12 bis 14.

457

Der große Strom Euphrat entspringt in Asien in den armenischen Gebürgen, und fließt gegen Südosten, bis er sich endlich in den persischen Meeresbusen ergießt, er ist in den assyrischen, persischen, griechischen und den römischen Monarchien immer berühmt gewesen, und die heilige Schrift gedenkt seiner, von 1 Mos. Kap. 2. V. 14. an,<sup>364</sup> bis hieher, in der Offenbarung Johannis, gar oft; jetzt steht er unter türkischer Gewalt, und seine Ufer sind allenthalben mit Muhamedanern bewohnt.

Es ist wahrscheinlich, daß hier unter dem Euphrat sowohl jene Gegend selbst, als auch im prophetischen Sinn die Gesinnungen, Denkungsart und der Grad der Geisteskultur der Völker verstanden werden, welche die Länder am Euphrat bewohnen; wenn also der sechste Engel seine Schaale ausgießt, welches vermuthlich jetzt schon geschieht, oder doch nächstens gechehen wird, so wird die ganze Türkei mit dem Religionsgeist erfüllt werden, und ebenfalls eine große Zerrüttung und Veränderung in diesem Reichentstehen. Das alles, was wir in unseren Tagen von dorther hören und erleben, ist äusset be-

---

<sup>364</sup> Gen 2, 14.

denklich.

Daß die beiden Schenkel und Füße an Nebucadnezars Monarchienbild die beiden römischen Reiche im Orient und Occident bedeuten, ist unstreitig; daß die Türken das orientalische eroberten, macht im Schenkel selbst keine Veränderung, denn das nämliche Reich dauert doch immerfort; beide Schenkel werden

458 Erklärung der Offenbarung Johannis werden aber zugleich mit dem ganzen Bild durch den großen Stein zertrümmert werden, der hernach zu großen Berg, zur Basis des herrlichen Reichs Christi wird. Siehe Dan. 2.<sup>365</sup>

Hier finden wird nun die weitere Ausführung dieser Weissagung Daniels – wer das liest, der merke darauf! Matth. 24. V. 15.<sup>366</sup> Durch die sechste Zornschaale wird das Lebenswasser der muhamedanischen Religion auch ausgetrocknet, Freigeisterei und Revolutionssucht an dessen Stelle herrschend werden, und der schreckliche Druck der türkischen, und überhaupt der morgenländischen despotischen Regierung wird die Gemüther nach Freiheit lechzend machen. Vielleicht könnte man einwenden, dort sey denn doch Luxus und Aufklärung so weit noch nicht fortgerückt, daß die Revolutionssucht daselbst Wurzel schlagen könne; – allein dazu bedarfs eben keiner großen wissenschaftlichen Kenntnisse; zur unbundenen Freiheit und Herrschsucht ist auch der rohste Barbar geneigt; dieß wird also die Wirkung der sechsten Zornschaale nicht aufhalten.

Der Erfolg dieser Zornschaale ist, daß dadurch den Königen vom Aufgang der Sonnen her der Weg bereitet wird. Wie das nun wird erfüllt werden, das wird die Zeit lehren; einige Winke dazu geben die zween folgenden Verse, denn da heißt es: Der Drache, das Thier, welches nunaus dem Abgrund aufsteigt, und das Thier der Erden, hätten drei unreine Geister, den Fröschen ähnlich, ausgesandt, um alle

Kap. 16. V. 12 bis 14.

alle Könige der bewohnten Erde, das ist, in Asia, Afrika und Europa. (in Amerika sind keine Könige, ob es auch Theil nehmen wird, das wird sich zeigen) in ihr Interesse zu ziehen; und dieses wird in

459

---

<sup>365</sup> Dan 2.

<sup>366</sup> Mt 24, 15.

einem allgemeinem Bündnis der gesamten Menschheit, in so fern sie in bürgerlicher Verfassung lebt, bestehen, um alles zu einer allgemeinen Weltrepublik zu bilden, in welcher dann der Drache, das Thier und der falsche Prophet freie Hand haben würden. Daß man dann unter der Hand das Christenthum, und nach und nach jede Verehrung des wahren Gottes von der Erde vertilgen würde, das versteht sich von selbst, und so hätte dann der alte Drache seines großen Ziel, das er schon im Paradies begonne, doch erreicht – aber es wird ihm gealig fehl schlagen, wie nun der Verfolg zeigen wird.

Die Froschgeister sind Wesen, die auf der Erde und im Wasser leben können, und dabei gewaltig viel am Maul haben, um durch ihr Koaxen die Welt zu verkehren; sie können sich mit Lehren und Aufklärungen abgeben, denn sie leben im Wasser; aber sie verstehen sich auch auf die Politik, und können Staatsverfassungen republikanisiren. Unter welcher Gestalt sie erscheinen werden, das wird man dann sehen. Sie sind auch Geister der Dämonen, Wesen aus dem Geisterreich, die aber vermuthlich durch Menschen wirken, und Thaten ausrichten können, die jedermann in Erstaunen setzen und ihnen Kredit verschaffen; dadurch werden sich dann die Könige der Erden bewegen

460 Erklärung der Offenbarung Johannis  
gen lassen, in ein allgemeines Bündnis zu treten, und sich mit ihren Armeen zu versammeln; wo, und zu welchem Zweck? das wird die Zeit lehren, so viel aber sehen wir, daß ihre allgemeine Niederlage am großen und schrecklichen Tage Gottes, des wahren Allherrschers, geschehen werde, und diese Niederlage wird total und auf ewig entscheidend seyn, wie sich im Verfolg zeigen wird. Kap. 19. V. 15 – 21. <sup>367</sup>

15. Siehe! ich komme wie ein Dieb; selig ist, der da wacht, und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackend umher wandle, und man seine Schande sehe.

16. Und er versammelte sie an einem Ort, der auf Hebräisch Armagedon genannt wird.

Da haben wir nun den werkwürdigen Zeitpunkt, wo der Herr Jesus Christus, der König

---

<sup>367</sup> Off 19, 15-21.

aller Könige, endlich einmal erscheinen, und die Geduld und den Glauben der Heiligen belohnen und krönen wird. Das 19. Kapitel beschreibt diese Zukunft herrlich und majestätisch, und bei seiner Erklärung werden wir Gelegenheit haben, uns umständlicher mit dieser frohen Materie zu unterhalten.

Dieser 15te Vers ist äußerst wichtig, und wird nicht ohne Ursach hier am rechten Ort eingeschaltet: Denn wenn man einmal von dieser allgemeinen Koalition hören, und das Versammeln zu Armagedon geschehen wird, dann mag man Aufpassen, Wachen, Bethen

Kap. 16. V. 15. 16.

461

Bethen und sich mit der himmlischen Uniform, mit den Kleidern der Gerechtigkeit Jesu Christ schmücken; denn die elenden stinkenden Lumpen der Moral-tugend bedecken unsre Schande nicht ; dann ist der durch so viele Jahrhunderte erwartete und erflachte Edle, der über Land zog, vor der Thür, und zwar so unvermuthet, wie ein Dieb in der Nacht einbricht. den schlafenden Hausvater überfällt und ihn fesselt.

GOTT! wie wird einem da zu Muth seyn, und die Zeit ist so nahe – sehr wahrscheinlich sind nur noch wenige Jahre bis dahin, längstens noch acht und dreisig; vermuthlich währt es auch nicht so lang mehr; denn um der Auserwählten willen sollen ja diese Tage abgekürzt werden – Welch ein Schrecken wird dann die Allirten zu Armagedon überfallen, und wie mag dann denen zu Muth seyn, die Christum und seine Versöhnungslehre, ein evangelium und diese Offenbarung so lächerlich fanden? – dann wollen wir sehen, wer Recht behält !!! –

Der 16te Vers ist in ein heiliges Dunkel gehüllt: Wer die Könige der Erden mit ihren Armeen versammelt, das ist zweideutig; es kann nach der Meinung bewährter Ausleger auf den Engel gedeutet werden, der die sechste Schaale ausgießt ; es kann aber auch GOTT, der Allherrscher, seyn, mit dessen Benennung der 14te Vers schließt; im Grund ist auch einerlei: Die Zornschaale ist die wirkende Ursache von diesem Allem, und GOTT der Urheber dieser Schaale.

462 Erklärung der Offenbarung Johannis Schaale. Aber wo der Ort seyn mag, der hier Armagedon heißt, das sollen und wollen wir nicht errathen. Wenn das Wort Harmageddon und

der Berg bei Megiddo heißen soll, so wird wahrscheinlich auf Zachar. 12. V. 11. oder auch auf 2 Chron. 35. V. 22. gezielt, allein das alles ist ungewiß; wenn einmal die Zeit kommt, dann wird auch dieß deutlich, und die Ehre Gottes und dieser Weisung legitimirt werden.

17. Und der siebente goß seine Schaale in die Luft aus; und es kam eine große Stimme aus dem Tempel des Himmels, von dem Thron her, die sprach: Es ist geschehen!

18. Und es entstunden Blitze, und Stimmen, und Donner, und es entstund ein Erdbeben, so groß als noch keins gewesen ist, seitdem Menschen auf der Erden wearen; solch ein Erdbeben, so groß!

Die Zornschaalen treffen alle vier Elemente :  
Der erste Engel gießt seine Schaale auf die Erde; der zweite, dritte und sechste leeren sie aufs Wasser aus; der vierte erhitzt die Sonne, als den Quell des Elementarfeuers; und der siebente trifft endlich die Luft. Dem Fünften könnte man auch noch seinen Guß zur Erde rechnen, auf welcher der Stuhl des Thiers befindlich ist. Alle Elemente der moralischen Natur werden also dadurch zu Werkzeugen dieses letzten Gerichts über die Christenheit; die politische Ver

Kap. 16. V. 17. 18.

463

Verfassung, nämlich die Erde, die Aufklärung oder das Wasser, die Religion, das ist, die Sonne, und nun auch noch die Luft, nämlich der aus allen obigen Elemente gemischte Nationalgeist, herrschender Geschmack, Luxus und Mode; mit einem Wort: Die ganze Richtung des Denkens, Redens und Handelns; dieß Alles ! Alles wird zu Strafwerkzeugen für die Anbether des Thiers und für die grundverdorrene Christenheit, und daher ist auch nun nichts mehr übrig, der Allherrscher donnert von seinem Thron her: Nun ist das Gericht vollendet!

Die schrecklichen Wirkungen dieser letzten Schaale sind auch nun entscheidend: ALLe Werkzeuge der strahlenden Gerechtigkeit zeigen ihre Bereitwilligkeit, dem großen wahren Alleinherrscher zu dienen : Blitze, Töne und Donner melden sich, und sprechen: HErr ! wir sind bereit! –

Der erste Erfolg des Ergusses der siebenten

Revolutionsschaale ist ein nie erhörtes, von Menschen nie erfahrnes Erdbeben.

Bei dieser Stelle bitte ich meine Leser, sich zu erinnern, was ich oben in meiner Erklärung des 6ten Kapitels über den 12ten bis 17ten Vers <sup>368</sup> gesagt habe ; jedes Finalgericht über einen Theil der Menschheit wird vom Geist der Weissagung unter solchen Bildern vorgestellt, die auch vom letzten allgemeinen großen Weltgericht gebraucht werden; allein daran ist es hier noch lange nicht, dieß allgemeine Gerichte, oder den eigentlichen jüngsten Tag, finden wir erst

464 Erklärung der Offenbarung Johannis erst nach den tausend Jahren des Reichs Christi. Kap. 20. V. 11 – 15. <sup>369</sup> Dem zu Folge müßen also auch die Bilder, von denen hier die Rede ist, abermal nicht wörtlich, sondern prophetisch verstanden werden; wieowhl ich deswegen auch nicht sagen will, daß sich die äußere Natur in diesen Gerichten gar nicht melden werde.

Dieß nie erhörte Erdbeben ist so zu verstehen: Wenn nun endlich, nach Ausgießung der siebenten Zornschaale, die Revolutions = und Empörungs = Freiheits = und Herrschsuchtwuth allgemein und allwaltend aufs höchste gestiegen ist, so werden sich alle Bande der bürgerlichen Gesellschaft auflösen, kein Mensch wird für sich und die Seinigen, und für seine Güter und Eigenthum mehr Sicherheit, und daher keine bleibende Stätet mehr finden; und da nirgends die Erde, die politische Verfassung, ruhig, sondern überall in dem heftigsten Beben ist, so werden die Menschen für Angst mit den Zähnen klappern, und keinen Rath wissen, gerade so, wie wir jetzt schon ein kleines Vorspiel an den französischen Emigranten erleben; wie aber, wenn einmal die ganze bewohnte Welt in solchen heftigen Erschütterungen steht, wohin soll man dann fliehen? – Wir wissen es, meine Lieben! – der HErr wird seine Getreuen dann erretten; Stillings Heimweh hat die Winke dazu gegeben: Es giebt ein Solyma, welches ein Gosen für uns seyn wird, wo u ns keine dieser egyptischen Plagen treffen kann.

19. Und

Kap. 16. V. 19 bis 21.  
19. Und aus der großen Stadt wurden drei

465

---

<sup>368</sup> Off 6, 12-17.

<sup>369</sup> Off 20, 11-15.

Theile, und die Städte der Nationen fielen,  
und die große Babilon wurde in Erinne=  
rung vor GOtt gebracht, um ihr den Wein=  
becher seines grimmigen Zorns zu geben.

20. Und jede Insel entflohe, und keine Ber=  
ge wurden mehr gefunden.

21. Und ein großer Hagel, so schwer wie ein  
Talent, fiel aus dem Himmel auf die Men=  
schen, und die Menschen lästerten GOtt we=  
gen der Plage des Himmels, die so sehr  
groß war.

Die ferneren Wirkungen der siebenten Zorn=  
schaale, die das Erbeben zur nächsten Ursache haben,  
werden in diesen drei Versen erzählt: Erst wird die  
große Stadt durch dieß Erdbeben in drei Theile zer=  
trümmert; die natürlichen Erdbeben pflegen wohl  
solche Veränderungen auf der Erdoberfläche zuwege  
zu bringen, wie man davon die neuesten Beispiele in  
Kalabrien hat.<sup>370</sup>

Daß die große Stadt, von welcher hier geredet  
daß sie drei Theile geworden sey, die große  
Babilon nicht sey, davon bin ich überzeugt, denn  
diese wird ja nun auch vor Gott in Erinnerung ge=  
bracht, und hier durch den Vortrag des heiligen Se=  
hers ausdrücklich unterschieden: Jerusalem kann es  
aber eben so wenig seyn; denn dieser Ort kann we=  
gen der Gebirge, die ihn von Morgen, Mittag und  
Abend umgeben, nie eine große Stadt werden, wenn  
Siegsgesch. der christl. Rel.

G g man

466 Erklärung der Offenbarung Johannis  
man sie mit andern großen Städten in Vergleichung  
setzt; ich glaube, es ist die Stadt, von welcher  
Kap. 11. V. 8.<sup>371</sup> so geheimnißvoll geredet wurde; sie  
gehört unter das Siegel der sieben Donner, folglich  
darf man noch nichts darüber bestimmen; wenn sich  
einmal die zween Zeugen zeigen werden, dann ist das  
Siegel erbrochen, und dann werden wir sehen, wo  
die große dreitheilige Stadt ist.

---

<sup>370</sup> Kalabrien, (italienisch Calabria), Region in Süditalien, der südliche Vorsprung der Apenninhalbinsel zwischen der Straße von Messina und dem Golf von Tarent. – Das Erdbeben fand statt am 1783-02-05; siehe: Kurze Beschreibung des Erdbebens, welches am 5. Februar 1783 Messina und einen Theil Calabriens betroffen, aus dem Italienischen des Michael [Michele] Torcia [von Christoph Joseph Jagemann. Nürnberg: Grattenauer 1783, 39 S., 1 gefaltete Karte; a. d. Italien. Napoli 1783, und: Der Teutsche Merkur 1784, 3. Vierteljahr, S. 193-231: „Des Herrn Michael Torcia Beschreibung des Erdbebens, welches den 5ten Februar 1783 die Stadt Messina und die halbe Provinz Calabrien verwüstet hat. - Deutsches gemeinnütziges Magazin 1788, 1. Jg., 2. Quartal, S. 175-208. – Siehe Graue Mann H. 18, 1806, S. 358.

<sup>371</sup> Off 11, 8.

Dann heißt es ferner : Die Städte der Heiden fielen, sie stürzten vom Erdbeben zusammen; das ist, nachdem die allgemeine große Hauptstadt der Empörung durch drei Parteien zerrüttet worden, so geht es nun allen ihr untergeordneten Städten der revolutionisirten Nationen noch viel schlimmer, sie zerfallen ganz.

Das große Elend, welches durch alle diese Zornschaalen, und besonders durch dieses unerhörte Erdbeben, verursacht wird, bringt die Himmelsbewohner, vermuthlich die vierund zwanzig Aeltesten, dahin, daß sie der großen Babilon vor Gott gedenken, weil sie doch im Grund die erste Hauptursache alles dieses Jammers ist: Diese hats verdient, sagen sie, daß du sie den Becher deines grimmigen Zorns bis auf die Hefen ausschöpfen lässest. Es geschieht aber auch, wie wir in den folgenden zweien Kapiteln finden werden.

Die Inseln sind die Erde im Meer, also die politische Verfassung der Seestaaten; daß diese das Erdbeben ganz wegwagt, ist natürlich.

Die

Kap. 16. V. 19 bis 21.

467

Die Berge bedeuten in der politischen Verfassung die höheren Stände, und die Thäler die geringern; daß jenes politische Erdbeben die Erde ganz auebnen, und alle Stände gleich machen werde, das versteht sich von selbst.

Endlich kommt nun noch der große Hagel dazu, in welchem jeder Stein oder Hagelkern ein Talent, d. i. 125 Pfund wiegt; wenn dieser auf den Kopf fällt, der stürzt hin, ohne wieder aufzustehen. Hagelwetter bedeuten in der prophetischen Sprache Krieg; wir finden davon ein Beispiel Kap. 8. V. 7.<sup>372</sup> unter der ersten Posaune. Hier wird vermuthlich das nämliche darunter verstanden; die nunmehr ganz zerrütteten Nationen werden sich durch innerliche Kriege selbst ganz aufheben, und dann, ohne sich zu bekehren, oder das Alles als göttliche Gerichte über ihre Greuel anzusehen, in die äußerste und niedrigste Barbarei wider zurück sinken; es werden aber wohl nicht viele alle diese schrecklichen Landplagen überleben.

---

<sup>372</sup> Off 8, 7.

Durch diese Erklärung des Geheimnisses der sieben Zornschaalen wähne ich keinesweges die ganze Bedeutung erschöpft zu haben; es kann wohl sey, daß sie im Verfolg ihre Wirkungen immer deutlicher, und auch wohl ins physische übergehend, entwickeln.

==

G g 2  
468 Erklärung der Offenbarung Johannis

Das

--

Das siebenzehnte Kapitel.

1. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schaalen hatten, und er redete mit mir und sprach: Komm her! – ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, welche auf vielen Wassern sitzt.

2. Mit welcher gehuret haben die Könige der Erden, und von deren Hurenwein die Erdenbewohner trunken worden sind.

3. Und er führte mich in der Entzückung weg in die Wüste; und ich sahe ein Weib auf einem karmesinrothen Thier sitzen, welches mit Namen der Lästerung angefüllt war, und sieben Köpfe und zehen Hörner hatte.

Wennman die Apokalypse nur so obenhin und nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit liest, so kommt sie einem wie ein verworrenes Gemische von seltsamen, aber doch großen und majestätischen Bildern und Ausdrücken vor; so bald man sie aber mit dem prophetischen Licht, mit Gott ergebenem Sinn, und seiner Erleuchtung offener Seele betrachtet, so erscheint sie in einer solchen wohlgewählten Ordnung, daß man schon daraus ihren göttlichen Ursprung erkennen kann.

Wer

Kap. 17. V. 1 bis 3.

469

Wer diese meine Erklärung derselben aufmerksam betrachtet, der wird das Alles so finden, und Gott über diesen herrlichen Schluß seines heiligen Worts verherrlichen.

Die sieben Schaalen sind nun ausgegossen, und

damit nun auch dieses vierte Gericht über die abend-  
ländische Christenheit vollendet; jetzt sind aber nun  
noch die vier Hauptfeind übrig, nämlich: Die ba-  
bilonische Hure, das Thier aus dem Meer und  
Abgrund, nebst dem Thier aus der Erden odere  
dem falschen Propheten, und endlich dem Dra-  
chen selbst.

Das Gericht über diese viere läuft, wenigstens  
zumTheil noch, mit den letzten Zornschaalen gleichzeitig  
fort, allein der heilige Seher kann doch nicht alles  
zugleich erzählen, daher folgt zwar eins trgrlmäßig  
aus andere, so wie es nacheinander in Erfüllung  
geht, aber bei jeder neuen Erzählung muß denn doch  
der Erzähler oft der Zeitnach wieder zurückgehen,  
und noch einige nachholen. Dieß ist nun auch bei  
diesem 17ten Kapitel der Fall: Johannes wird in  
seinem Gesicht wieder in die fünfte Zornschaale  
zurück versetzt, wodurch nämlich der Thron des Thiers  
verfinstert wird, in diesem Zetpunkt sieht er das  
Weib auf dem Thier reiten.

Hier muß ich eine äusserst wichtige  
Bemerkung machen:

Gerade jetzt, dieses 1798ste Jahr, ist der Zeit-  
punkt, in welchem Johannes in seiner Entzückung

G g 3

das

470 Erklärung der Offenbarung Johannis  
das Gesicht des 17ten Kapitels sahe; und es ent-  
steht die höchst merkwürdige Frage: Warum uns jetzt  
Lebende der hohe und erhabene Geist der Weissagung,  
für alle Zeitgenossen der verflossenen 1700 Jahre,  
seit der Publikation dieser Offenbarung, gerade ge-  
würdigt habe, durch einen Engel eine genaue Er-  
klärung dieses Gesichts zu geben? – denn vermöge  
des 7ten und aller folgenden Verse dieses Kapitels,  
wird dem heiligen Seher durch einen Engel aller er-  
klärt ! –

Die Antwort hierauf ist nach meiner geringen  
Einsicht folgende: Es gab während allen diesen Jahr-  
hunderten keinen Zeitpunkt, in welchem eine solche  
Erklärung so nöthig war, wie eben jetzt; wir sehen,  
daß der Unglaube und die bloße Vernunftreligion der-  
gestalt wächst, daß sie alles zu verschlingen droht; die  
so äusserst vernünftige und festgegründete scheinende Phi-  
losophie vernünftelt uns Christum und die Bibel  
weg, und man kann sich kaum des Zweifels erweh-  
ren, ob sie wohl nicht recht haben könnte ? so gar die  
rechtschaffensten Männer gehen einen solchen Mittel-

weg zwischen Neologie und Theologie, daß einem dabei angst und bange wird ; denn wenn auch diese recht haben, so ist es mit allen unsern Hofnungen, die wir auf die Bibel gründen, Nichts ! Das alte wahre Christenthum wird so allgemein entschieden für baare Schwärmerei erklärt, daß man von vernünftigen Leuten bedauert, und von andern für halb wahnsinnig gescholten wird, wenn man sich nur leiße dazu bekennt,<sup>373</sup> – und bei dem allem, bei allem un-

Kap. 17. V. 1 bis 3.

471

serm Sehnen nach mehrerem Licht und nach einer nähern Offenbarung unsers so sehnlich erwarteten und so innigst geliebten Erlösers, läßt er sich weder hören noch sehen.

Zwar sollten wir bei dem allem bedenken, daß uns Christus das Alles vorhergesagt hat : Vor seiner Zukunft würde bei vielen der Glaube verlöschen, Er werde wenig Glauben mehr finden auf Erden, wenn Er einst wieder käme u. s. w. Wir sollten uns erinnern, daß eben die hohe Glaubensprobe, in welcher wir uns befinden, dann wenn wir sie muthig bestehen und treu aushalten, uns Letzte zu den Ersten in seinem Reich machen werde; und bei dem Allem läßt Er sich doch im Innern durch seinen Geist an uns auch nicht unbezeugt, und Er giebt denn doch jedem unter uns so viele Geistesnahrung, als er zum Ausharren bedarf. Indessen ist es denn doch ein schwerer Stand, in welchem wir uns befinden – und die so genaue und pünktliche Erfüllung dieses uns zur Lehre, zum Trost und zur freudigen Hofnung der nahen Erlösung gegebenen 17ten Kapitels kann uns überschwenglich stärken. Der verklärte Bengel hat vorm ehr als funfzig Jahren durch seine vortrefliche Erklärung dieses Kapitels uns den Weg gebahnt, daß wir nun jetzt die Erfüllung dieses Kapitels hell und klar sehen und verstehen können; besonders aber leistet uns sein apokalyptisches Rechnungssystem bei der Einsicht in diese Erfüllung solche Dienste, daß wir uns nicht gnug darüber freuen und GOTT deswegen

G g 4

ver=

472 Erklärung der Offenbarung Johannis verherrlichen können. Gelobet sey der HErr in seiner Zukunft ! ! !

Einer von den sieben engeln, die die Zornschaalen ausgegessen hatten, vermuthlich eben der Fünfte,

---

<sup>373</sup> Vgl. Graue Mann H. 4, 1798, S. 4 f.

nahte sich dem Johannes und sagte zu ihm: Komm!  
ich will dir die große Hure zeigen, die auf vielen  
Wassern sitzt ! – Der Apostel folgte, und es war  
ihm in seiner Entzückung, als wenn er weit weg in  
die Wüste geführt würde. Diese Wüste waren da=  
mans die Abendländer, in welche auch das Sonnen=  
weib geflohen war. Der Engel beschrieb ihm das  
Weib noch näher, als eine treulose Ehegattin, die  
ihren rechten Mann verlassen und mit andern zugehal=  
ten hätte, und diese seyn die Könige der Erden, das  
ist, der europäischen Christenheit, gewesen. Die  
Vortellung einer dalschen abgewichenen Kirche unter  
dem Bilde eine treulosen Gattin oder Hure, ist dem  
Geist der Weissagung sehr geläufig, besodners wer=  
den auch Ezech. 23. <sup>374</sup> die Königreiche Juda und Israel  
so geschildert.

Unter diesem Weibe wird also eine falsche christ=  
liche Kirche verstanden; daß es die griechische nicht  
seynkann, ist daraus klar, weil ihr Schicksal durch  
die sechs ersten Posaunen schonentschieden ist, folg=  
lich muß es die römische seyn; warum sie auf vie=  
len Wassern sitzt, das wird im Verfolg vom engel  
selbst erklärt. Daß sich die christlichen Könige an sie  
gehangen, und im geistlichen Sinn mit ihr gehuret,  
das

Kap. 17. V. 1 bis 3.

473

das ist, auch die wahre Kirche verlassen haben, ist  
richtig und pünktlich erfüllt worden; eben so sind auch  
alle Bewohne der europäischen Christenheit von dem  
Wein ihrer Hurerei, ihres Aberglaubens, so be=  
rauscht gewesen, daß sie nicht mehr wußten, was  
sie thaten.

Dieß Weib siehtnun der heilige Seher in ei=  
ner höchst merkwürdigen Stellung . er sieht sie  
auf dem großen Thier sitzen, das er im 13ten  
Kapitel <sup>375</sup> schon umständlich beschrieben hat, ausser daß  
es da eine fleckigte, dem Pardel ähnliche Haut hat=  
te; jetzt aber ist es karmosinroth; es hat sich sei=  
ben Urbild, dem großen feuerrothen Dra=  
chen schon sehr genähert; das ist, die römische Po=  
litik fängt nun an, abgrundmäßige Grundsätze an=  
zunehmen, die Larve des Aberglaubens abzule=  
gen, und Drachenmäßig durch den Unglauben zu  
würken.

---

<sup>374</sup> Hes 23.

<sup>375</sup> Off 13.

Dieß Sitzen oder Reiten auf dem großen Thier hat Bengel schon vor funfzig Jahren so erklärt: Die Stadt Rom werde von der Gewalt des Pabstes befreit werden, dieser werde seine Macht verlieren, und des Alles werde und müsse seiner Zeitrechnung zu Folge am Ende dieses Jahrhunderts geschehen. In der Einleitung zu näherer und deutlicherer Aufklärung der Offenbarung Johannis, Carlsruhe 1784. bei Maklot,<sup>376</sup> wird hintenim ANhang S. 25. das Jahr 1130 als der Anfang der 666 Jahr der Regierung des Thiers bestimmt, wodurch dann das Jahr

474 Erklärung der Offenbarung Johannis Jahre 1796 der Termin wird, in welchem das Weib auf das Thier steigt, und dieses in den Zustand des Nichtseyns geräth.

Wie genau also diese Weissagung eingetroffen, wie wahr Bengels und des ungenannten Verfassers des letzten Buchs Erklärung sei, das hat der Ausgang in diesem Jahr bewiesen. Wirklich ist jetzt das Weib auf das Thier gestiegen, und das Thier in dem Zustand des Nichtseyns versetzt worden; die fünfte Schaale ist über seinen Thron ausgegossen worden.

Liebe Zeitgenossen alle – wer ihr auch seyn mögt! – dieß Gesicht sah Johannes vor 1700 Jahren, Bengel erklärte es vor funfzig, und der Ungenannt vor vierzehn Jahren, und in allen dreien Zeitpunkten ließe sich doch, warlich! aus der politischen Verfassung Europens von allem dem nicht das Geringste folgern, und alle drei haben die Wahrheit gesagt und das Ziel getroffen. Sagt nun selbst, ob man nun auch noch an der Göttlichkeit der Apokalypse zweifeln könne? – und wenn man nun das nichtkann, wer hat dann recht? – Die Deisten, Illuminaten, Jakobiner, Neologen oder wir altgläubige Christen? –

Dieß führt uns nun zu dem vernünftigen und richtigen Schluß: Ist die hohe Offenbarung bis daher pünktlich eingetroffen – so daß man das Gegenheil unmöglich behaupten kann, so ist sie von GOtt – dann

Kap. 17. V. 4. 5.

dann aber ist auch alles wahr, was sie sagt; denn ist Christus wahrer GOtt, und die alte evangelische

475

---

<sup>376</sup> Siehe Anm. 301.

Lehre von der Versöhnung, göttliche Wahrheit, und alle, die anders lehren, sind auf einem gefährlichen Irrwege. Ferner:

Wenn der seel. Bengel, nach seinem Erklärungs- und apokalyptischen Zeitrechnungssystem, vor funfzig Jahren schon ein ganz besodneres Faktum bestimmte, das unmöglichaus der damaligen politischen Verfassung herausgefolgert werden konnte, und so gar die Zeit ungefähr festsetzte, in welcher es geschehen sollte, so muß sein Erklärungssystem in der Hauptsache und seine Rechnung wahr seyn. Was bleibt uns nun anders übrig, als glauben? und wir können nun gewiß eyn; daß in der nahen Zukunft auch alles Uebrige eintreffen werde. Darum laßt uns ausharren, dulden und hoffen.

Ueber die Namen der Lästerung, die sieben Köpfe und die zehen Hörner lese man meine Erklärung des 13ten Kapitels. <sup>377</sup>

4. Und das Weib war bekleidet mit purpur und Karmosinfarbe, und übergoldet mit Gold, mit kostbaren Steinen und Perlen, und hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, angefüllt mit abscheulichen Unreinigkeiten ihrer Hurerei.

Und auf ihrer Stirne hatte sie den geschriebenen Namen: Geheimnis, Babylon

476 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Ion die Große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erden.

6. Und ich sahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen JESU; und ich erstaunte, als ich sie sahe, mit großer Verwunderung.

Sogar im buchstäblichen Sinn trifft diese Beschreibung ein: Die Purpur- und Karmosinfarbe ist von jeher die Leibfarbe des römischen Hofes gewesen; im prophetischen Verstand aber, wo diese Farbe Verfolgungswuth, Blutsucht und die Drachenpolitik bedeutet, ist sie eben so passen. Der übrige Schmuck von Gold, Perlen und Edelsteinen ist ihr Hurenputz, den sie von den Königen der Erden zum Lohnbekommen hat; und der Becher in ihrer Hand, der mit ih-

---

<sup>377</sup> Off 13.

rer gottlosen Lockspeise, ihrer von Gott und Christo ab = und zu ihr hinführenden Lehre angefüllt ist, wurde von jeher allen angebothen, und wehe dem, der nicht daraus trunke! – und noch weher dem, der ihn annahm ! Dieß alles ist deutlich, und bedarf keiner weiteren Erklärung.

Die Aufschrift an ihrer Stirn zeigt wer sie ist; sie ist wohl nicht schuld dran, daß sie da steht; - aber so, wie man einem Lasterhaften gemeinlich das Laster schon im Gesicht ansieht, und auch wohl von ihm sagt: Den stehts vor der Stirn geschrieben, wes Geistes Kind er sey, so auch hier. Das Wort Geheimnis bedeutet, daß diese neutestamentische Babel,

Kap. 17. V. 4 bis 6.

477

bel, die eben so die Hauptfeindin des Volks Gottes ist, wie das natürliche Babel im alten Bunde war, ein Geheimnis enthalte, das sich erst mit der Zeit enthüllen würde. Dieß Geheimnis gehört in die Zeit, in welcher das Weib auf dem Thron sitzt, folglich in die unsrige; – denn eben jetzt sieht es Johannes an ihrer Stirn! – Wenn wir nun bedenken, wie ohnmächtig jetzt die Stadt Rom ist, und daß dem, warlich ! trunkenen Weibe eine fremde Macht auf den Rücken des Thiers geholfen hat, so ist der Verfolg in der That ein Geheimnis und ein Räthsel, welches wir der Vorsehung zur Auflösung überlassen wollen. Der Name selbst: Babilon die Grose, die Mutter aller falschen Kirchen in der Christenheit, ist für sich selbst klar.

Die Bluttrunkenheit rührt aus den alten und neuen Zeiten her; schon zu Thyatira, Kap. 2. V. 20 – 23. <sup>378</sup> fieng diese Jesabel ihre Ränke an auszuüben; von der Zeit an ist sie auch nicht nüchtern geworden; freilich hat sie in den letzten Jahren bis daher wenig mehrgetrunken, aber die Bluttrunkenheit vergeht sehr schwer und hält lange an.

Johannes erschrack über dieß Gesicht, er war bestürzt für Verwunderung; denn er sahe wohl ein, daß den wahren Verehrern Jesu noch schwere Zeiten bevorstuden.

7. Und

478 Erklärung der Offenbarung Johannis

7. Und der Engel sprach zu mir: Warum

---

<sup>378</sup> Off 2, 20-23.

wunderst du dich? – Ich will dir das Geheimnis des Weibes und des Thiers, welches sie trägt, und die sieben Köpfe und die zehn Hörner hat, sagen.

8. Das Thier, welches du gesehen hast, war, und ist nicht, und wird aufsteigen aus dem Abgrund, und ins Verderben hingehen; und diejenigen, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht von Gründung der Welt her ins Buch des Lebens geschrieben sind, werden sich verwundern, wenn sie das Thier sehen, daß es war, und nicht ist, und da seyn wird.

Der Engel scheint zu mißbilligen, daß Johannes über das Thier und seinen Reuter so erstaunt und bestürzt ist; darum sagt er gleichsam: Warum wunderst du dich denn so? – das laß du denen über, die nicht von je her im Lebensbuch stehen; für die wahren Verehrer JEsu aber ist dieß kein Gegenstand des Staunens. Zudem wird dir das Geheimnis dieses Gesichts nicht mehr so bewundernswürdig seyn, wenn ich dir es erklärt habe: Denn du sollst nun erfahren, wer das Weib ist, und was das Thier das sie trägt, mit seinen sieben Köpfen und zehn Hörnern bedeute. Hierauf fängt nun seine Erklärung an.

Diese Erklärung müen wir so ansehen, als wenn sie jetzt in diesem Jahr von dem Engel zu uns gesprochen

Kap. 17. V. 7. 8.

477

gesprochen würde: Denn jetzt ist das Thier in dem Zustand, worinnen es hier Johannes sieht, und wenn wir diese Rede in diesem Licht betrachten, so müssen wir erstaunen, wie genau alles zutrifft. Hier hat uns Bengel, und nach ihm der ungenannte Verfasser des vorhin angeführten Carlsruher Buchs so vorgearbeitet, daß man ihnen nur zu folgen braucht.

Nachdem der Engel dem frommen Seher den laßen Verweiß gegeben, und ihm die Erklärung des Gesichts versprochen hat, so wendet Johannes seine Augen vom Thier ab, und sieht den Engel an; dieser beginnt nun die Belehrung und spricht: Das Thier, das du nun gesehen hast, war, und ist jetzt nicht, aber es wird aus dem Abgrund aufsteigen, wieder zum Vorschein kommen, und dann endlich ins Verderben

hingehen.

Daß unter dem Bild dieses Drachenähnlichen Thiers das römische Pabstthum, in so fern es die Alleinherrschaft über die ganze Menschheit an Gottes statt zum Zweck hat, verstanden wird, ist längst ausgemacht. Von diesem Thier heißt es nun hier, es war – daß dieß vollkommen richtig sey, davon sind wir alle Zeugen – es ist gewesen, es war, und jetzt ist es nicht; der Thron ist leer, und der bedauernswürdige Greiß, der zuletzt drauf saß, <sup>379</sup> lebt im Elend; die Zornschale des fünften Engels hat den leeren Thron verdunkelt. Jetzt fängt also das merkwürdige Nichtseyn des Thiers

aus

478 Erklärung der Offenbarung Johannis aus dem Meer an; abder dieß nämliche Thier wird nach dem Ablauf der Verfinsterung seines Throns wieder erscheinen; dann aber wird es mit Abbrüngen gestärkt seyn, und schrecklicher wüthen als jemals, dieß wird aber dann nicht lang währen; denn der Herr wird kommen, und es auf ewig dahin schleudern, woher es zuletzt heraufgestiegen ist.

Während diesem Nichtseyn des Thiers, in welchem zwar seine Larve da ist, sein Lebensgeist aber nicht, weil es nicht regiert, und dieserein den Abgrund gestiegen ist, sitzt das Weib auf ihm. Dieß Sitzen scheint nicht viel zu bedeuten, und es wird auch fernerhin nichts mehr von ihr gesagt, als daß ihr endliches schreckliches Gericht gekommen sey; man sollte also daraus schließen, daß es jetzt die neue römische Republick nicht weit bringen werde, sondern daß vielmehr ihre gänzliche Vertilgung von der Erde nahe sey. Dieser Weissagung zufolge ist es eben nicht nöthig, daß das Thier aus dem Abgrund zu Rom seinen Sitz habe, die Regierung der sieben Köpfe auf den sieben Bergen wird während dem Nichtseyn des Thiers vollends ausgeführt; es selbst aber wird, wenn es aus dem Abgrund wieder kommt, der achte seyn, V. 11. Der hat dann in Rom keinen Berg mehr, und kann daher an einem andern Ort residiren; diese Residenz ist die große Sodoma und Egypten, wo auch unser Herr gekreuziget ist, wo die zweien Zeugen tod auf der Gassen liegen, und nach dreien und einem halben Tag wieder aufstehen werden; Kap. 11. V. 8.

Kap. 17. V. 7. 8.

481

V. 8. u. f. <sup>380</sup> die nämliche große Stadt, die unter der siebenten Zornschaale in drei Theile zerfallen wird. Kap. 16. V. 19. <sup>381</sup>

Hier ist aber auch nun der Ort, wo ich zeigen muß, was es mit dem Aufsteigen des Thieres aus dem Abgrund für eine Bewandnis habe: Es ist einmal ein fester Grundsatz, daß das Thier eine irdische Macht sey, die die Universalherrschaft über die gesammte Menschheit an Gottes statt zu eringen sucht; – Rom hatte diesen Zweck, als es noch heidnisch war, und brachte ihn auch ins Christenthum mit; während dieser Zeit aber herrschte das Thier aus dem Meer durch den Aberglauben in dieser Stadt, zu dem nämlichen Zweck; – jetzt hat sich aber nun eine andere Macht gebildet, welche ebenfalls nach der allgemeinen Herrschaft ringt, zu diesem Ende aber den Unglauben braucht, und zugleich das Christenthum bekämpft; diese Macht nimmt dem Thier seine Larve aus dem Meer ab, hebt das Weib auf seinen Rücken, und sucht nun die Universalmonarchie an sich zu ziehen; bei allem diesem Anschein ist aber doch diese Macht das Thier aus dem Abgrund nicht, sondern sie bahnt ihm den Weg; es ist auch möglich, daß dieß Thier in dieser Nation aufsteigt, sie beherrscht, und durch sie seine Plane ausführt; aber das eigentliche Thier aus dem Abgrund ist sie nicht, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Das Thier aus dem Abgrund erscheint erst, wenn das Thier aus dem Meer eine Zeitlang  
Siegsgesch. der christl. Rel.

H h im

482 Erklärung der Offenbarung Johannis im Nichtseyn gestanden hat; jene Macht aber war schon in Thätigkeit, als das Thier aus dem Meer noch war; und

2) das eigentliche Thier aus dem Abgrund wird als eine einzelne Person 2 Thes. 2. V. 3 bis 12. <sup>382</sup> vorgestellt. (Man lese diese merkwürdige Stelle mit Aufmerksamkeit; denn uns geht sie vorzüglich an, weil viele von der gegenwärtigen Generation seine Ankuft erleben werden.) Da heißt dieß Thier der Mensch der Sünden, das Kind des Verderbens, der Widerwärtige, der Gesetzlose, u. s. w. Auch in der Weissagung Daniels wird er als das

---

<sup>380</sup> Off 11, 8 f.

<sup>381</sup> Off 16, 19.

<sup>382</sup> 2 Thess 2, 3-12.

Original, zu welchem Antiochus Epiphanes<sup>383</sup> das Vorbild war, vorgestellt. Kap. 11. und 12.<sup>384</sup>

Folglich ist das Thier aus dem Abgrund eine einzelne Person, ein großer Regent; – wie er heißen wird, Pabst, König, Kaiser oder General, das wissen wir nicht; gnug, er wird der Antichrist, gerade das Gegentheil von Christo seyn; er wird eine Macht kommandiren, die schon voraus den Geist des Widerchristenthums und Abgrundsmäßige Ränke und Politik in der Uebung hat; vermittelt dieser Macht wird er in wenigen Jahren sein Bestes thun, den alten Drachenzweck, die universalherrschaft über dieganze Menschheit zu erringen, und die christliche Religion zu vertilgen; plötzlich wird aber alsdann der König aller Könige, der HErr aller Herren erscheinen, und ihn

Kap. 17. V. 9 bis 11.

483

ihn mit allem seinem Heer und seinen Verbündeten ins Verderben stürzen, wie im Verfolg gezeigt werden wird.

Dieses große Genie werden dann diejenigen bewundern und verehren, deren Namen nicht von Gründung der Welt her im Buch des Lebens stehen, die folglich die Wahrheit von JESU Christo verachtet und nicht philosophisch gnug gefunden haben.

Man hüte sich für Verführung, er wird sehr scheinbar und glänzend auftreten, und große Talente besitzen.

9. Hier ist der Verstand, der Weisheit hat; Die sieben Köpfe sind sieben Berge, worauf das Weib sitzt, und sind auch sieben Könige;

10. Die Fünfe sind gefallen, der Eine ist, der Andere ist noch nicht gekommen, aber wenn er kommt, so muß er eine kleine Zeit bleiben.

11. Und das Thier, welches war und nicht ist, ist selbst der Achte, und aus den Sieben, und geht ins Verderben hin.

---

<sup>383</sup> #

<sup>384</sup> Dan 11 f.

Diese drei Verse geben den Hauptaufschluß in diesem Geheimnis; daher heißt es auch: Hier bedarfs Verstand, der mit Weisheit ausgerüstet ist, und diesen Verstand hatte Bengel; er allein hat aus der Geschichte die Sache ins helleste Licht gebracht, so daß man mit Erstaunen bemerkt, wie alles so pünktlich

H h 2

erfüllt

484 Erklärung der Offenbarung Johannis erfüllt ist. Siehe seine erklärte Offenbarung dritte Auflage Seite 869. u. f. <sup>385</sup> Noch deutlicher entwickelt sie der ungenannte Verfasser der Einleitung zu näherer und deutlicherer Aufklärung der Offenbarung Johannis, Karlsruhe bei Maklot, im historischen Theil S. 146. u. f. <sup>386</sup>

Diesen Schriften zufolge sind also folgende fünf Berge von den sieben, auf denen die Stadt Rom liegt, bis in das gegenwärtig laufende Jahr die päpstlichen Regierungssitze gewesen, auf denen sie abwechselnd gewürkt und ihre Kraftthaten ausgeführt haben.

1) Der Coelius, auf welchem das Lateran steht; hier fieng Hildebrand die 666 Regierungsjahre des Thiers aus dem Meer an; hier wurden wichtige Bullen ausgefertigt, und die vier lateranensischen Concilien gehalten, wodurch die Unabhängigkeit der Päbste, ihre Universalmonarchie und viele greuliche Irrthümer zu Glaubenslehrern gemacht wurden.

2) Der Berg Vatican, wo die große Peterskirche steht, und die gewöhnliche Residenz der Päbste war; hier fieng Bonifazius der Achte sein Ween an zu treiben, und hier ist erstaunlich viel geschehen, das in der Regierung des Thiers aus dem Meer merkwürdig ist.

3) Der Berg Aventinus mit seiner Kirche zu St. Sabina; hier hatten die Päbste Honorius der Dritte und der Vierte und Klemens der

Kap. 17. V. 9 bis 11.

485

der Neunte ihren Sitz; hier stiftete Honorius der Dritte die vielen Orden; gewiß eine Thierskopf = würdige Regierungsanstalt ; sonderlich wurden auch hier die Dominikaner und Franziskaner bestätigt.

---

<sup>385</sup> Bengel: Erklärte Offenbarung, 3. Aufl. S. 869 f.; vgl. Anm. #

<sup>386</sup> Fein .. wie Anm. #

4) Der Berg Quirinalis kam 1564 unter Paul dem Zweiten dazu; hier ist die päpstliche Sommerresidenz mit der Markuskirche ; von hier aus wurde das Tridentinische Concilium dirigirt; auch pflegte da die Inquisition ihre Versammlungen zu halten, gewiß auch eine Anstalt, die zum Thierskop paßt.

5) Der Berg Exquilius, mit der Kirche Maria Maggiore: auf diesem Berg ist viel merkwürdiges geschehen, besonders ist da auch die wichtige Bulle Unigenitus<sup>387</sup> ausgefertigt worden.

Diese fünf Berge, keine mehr und keiner weniger, sind die fünf Köpfe oder fünf königliche Mächte, die jetzt, da nun das Weib auf dem Thier sitzt, gefallen sind. Pünktlich ist das Alles eingetroffen !!!

Das Wort König wird hier bildlich verstanden; es bedeutet eine königliche Macht, die besonders einen Hauptzweck, je nach den Bedürfnissen ihrer Zeit im Auge hat; und nach dieser Erklärung sind auch die gefallenen fünf Berge und königliche Mächte merklich von einander verschieden; denn:

H h 3

Auf

486 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Auf dem Coelius oder Vatican unterjochte der erste Kopf den Kaiser und alle christliche Regenten des Occidents.

Auf dem Vatican hat der zweite Kopf die Tendenz zur Universalmonarchie zur Würksamkeit gebracht und unterhalten.

Auf dem Aventinus sind die geistlichen Streiter, die Heerschaaren errichtet worden, womit man sich schützen und die Monarchie immer mehr erweitern wollte.

Auf dem Quirinal hatte es der vierte oder mittelste Kopf mit seiner tödlichen Wunde und deren Heilung zu thun, weil er den Muthwillen zu weit getrieben hatte; dieser Kopf rief

---

<sup>387</sup> 1713 von Papst Clemens XI. auf Drängen von Ludwig XIV. von Frankreich erlassene Bulle „Unigenitus dei filius“ (der eingeborene Sohn) gegen den Jansenismus und Pasquier Quesnel's Werk „Abrégé de la morale de l'Évangile ou pensées chrétiennes sur le texte des quatre évangélistes“.

das Thier aus der Erden herauf.

Auf dem Exquilin übte der fünfte Kopf bis an seinen Fall die feinste Politik aus, um sich zu erhalten, zu schützen, und das durch Schlaueit zu erreichen, was vorhin durch Bannstrahlen erreicht worden war.

Man wiederholt hier, was ich in meiner Erklärung des 13ten Kapitels <sup>388</sup> über die sieben Berge der Stadt Rom gesagt habe.

Jetzt sind nun noch zween Berge übrig, der Capitolinus und der Viminalis, oder auch der Palatinus, wenn er wieder bebaut werden sollte. Auf dem Capitolinus oder Capitolium hat jetzt das Weib wieder,

Kap. 17. V. 9 bis 11.

487

wieder wie vor Alters, seine Regierung errichtet. Dieß Capitolinum ist also der sechste Kopf, der sich jetzt zum Herrscher anschickt und vorbereitet; daher sagt auch dere Engel:

Jetzt, da das Weib auf dem Thron sitzt, das ist, von 1798 an, die fünfe gefallen – der Eine (nämlich der sechste) ist gegenwärtig – und dieser ist, wie wir nun in der Erfüllung sehen, der Capitolinus. Was nun noch alles auf und in diesem Kopf vorgehen wird, das wird sich zeigen; lang wirds aber nicht mit ihm währen, so wenig, als mit seinem Nachfolger. Auesserst merkwürdig ist, daß die Stadt Rom sieben Senatoren angesetzt hat – warum nicht fünf oder neun, wenn wegen des Votirens die Zahl ungerad seyn muß? – sie muß ihr siebenköpfiges Thier immer darstellen, das ist nun einmal nicht anders; – während der Zeit besteht das französische Direktorium aus fünfen, anstatt der fünf gefallenen Köpfe, damit während dem Nichtseyn des Thiers und der Verdunklung seines Throns doch die Zahl immer voll bleibt. Warlich! es ist erstaunlich !!!

Von dem siebenten Kopf sagt nun der Text ferner: Der Andere (nämlich der Siebente) ist noch nicht gekommen, aber wenn er auch kommt, so ist doch seines Bleibens nicht lange, er muß auch bald fallen.

---

<sup>388</sup> Off 13.

Ob ein neuer Pabst auf diesem Kopf, unter,  
oder über, oder neben dem Weibe regieren ? –

H h 4

oder

488 Erklärung der Offenbarung Johannis  
oder ob das Weib selbst auch den siebenten Kopf brau=  
chen werde? das können wir nicht wissen, wir wer=  
den es bald erfahren.

Hierauf kommt nun das Thier selbst in aller sei=  
ner Abgrundsmacht aus der Tiefe herauf; jetztg iebt  
es wichtige Auftritte, wichtigere, als es vom Anfang  
der Welt her gegeben hat. Von diesem sagt hier  
der Engel: Dieß Thier, welches war – und  
jetzt im Nichtseyn steht, ist dann am Schluß  
selbst der achte König. – Dieser entsteht  
auch aus den sieben; und dieser ists, der  
dann endlich ins Verderben gesürzt wird.

(Der Ausdruck war – ist nicht – wird  
wieder kommt, oder wird ins Verderben hin=  
gehen; bedeutet den Gegensatz des Hauptfeindes,  
gegen den hohen Charakter Christi oder des Jeho=  
vah: Er war – ist und wird seyn, wel=  
ches ich nur im Vorbeigang bemerken wollte.)

In dieser Rede des Engels ist alles deutlich,  
ausser den Worten : Dieser achte König ist  
oder entsteht aus den sieben – dieser  
Ausdruck ist geheimnisvoll, und kann schwerlich anders  
als durch die Erfüllung selbst erklärt werden; so viel  
ist aber gewiß, daß er auf den Ursprung des eigent=  
lichen Thiers aus dem Abgrund, oder des Menschen  
der Sünden zielt. Ob nun dieser zuerst in Rom auf  
einem Berge regieren, ein römischer Herr,  
und hernach der Achte seyn? – oder auf welche  
Weise

Kap. 17. V. 12 bis 14.

489

Weise diese Worte erfüllt werden sollen? das wollen  
wir der Vorsehung überlassen.

12. Und die zehn Hörner, welche du gese=  
hen hast, sind zehn Könige, welche das  
Reich nicht empfangen haben, aber wie Kö=  
nige werden sie eine Stunde lang mit dem  
Thiere Gewalt bekommen.

13. Diese haben einerlei Gesinnung, und ge=  
ben ihre Gewalt und Macht dem Thier.

14. Diese werden mit dem Lamm Krieg füh=

ren, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der HErr der Herren, und der König der Könige, und mit ihm die Berufenen, die Auserwählten und die Gläubigen.

Da von diesen Versen nun alles noch zukünftig ist, so muß ich mit großer Behutsamkeit verfahren, weil diese Weissagung, wie das gewöhnlich der Fall ist, auf mehr als einerlei Weise ganz richtig erfüllt werden kann; ich bitte daher auch meine Leser, nur immer den Zweck aller Weissagungen im Auge zu behalten: Daß sie nämlich Zeugnisse der Wahrheit der heiligen Schrift, und der darauf gegründeten christlichen Religion seyn, und nur Winke auf die Zukunft geben sollen, damit wir wissen mögten, wo es hinaus will. Wenn wir also glauben, einen wichtigen Aufschluß über eine prophetische Stelle bekommen zu haben, so müssen

490 Erklärung der Offenbarung Johannis  
müssen wir ihn ja nicht für zuverlässig ausgeben – hier haben eben so viele Ausleger der Apokalypse gefehlt, und dadurch den Geist der Weissagung, dem Spott und der Lästgerung ausgesetzt. Dafür wollen wir uns nun hüten, und in der Furcht des HErrn nur wahrscheinliche und vermuthliche Betrachtungen über das anstellen, was nun von der hohen Offenbarung noch zu erklären übrig ist.

Die zehn Könige, welche durch die Hörner des Thiers vorgestellt werden, brauchen eben nicht Könige zu heißen, gnug, wenn sie Regenten, Vorsteher, Gewalthaber souveräner unabhängiger Mächte sind. Von diesen heißt es: Sie hätten das Reich nicht empfangen. –

Dieß bedeutet vermuthlich, daß sie nicht durch Erbrecht, oder gesetzmäßig, sondern durch die Revolution sich auf diese Posten geschwungen haben, wie wir davon schon jetzt mehr als ein Beispiel an den Mächten sehen, die mit Frankreich eines Sinnes sind. Dieser Könige oder Mächte werden zur Zeit des Thiers aus dem Grund zehn seyn, und diese zehn werden eine Stunde lang als unabhängige Regenten mit dem Thier Gewalt bekommen ; hier läßt sich an eine natürliche Grunde nicht denken, sondern sie muß prophetisch verstanden werden, in diesem Sinn ist also eine Stunde, eine Zeit von achte Tagen.

Wenn also die zehn Mächte einen Kongreß,

eine Zusammenkunft veranstalten, auf welchem sie innerhalb acht Tage dem großen Genie, welches dann

Kap. 17. V. 12 bis 14.

491

dann auf dem Schauplatz erscheint, die Oberherrschaft auftrügen ; dem außerordentlichen Mann gleichsam zum Kaiser machten, so wäre diese Weissagung pünktlich erfüllt: Denn während den acht Tagen wirkten sie als unabhängige Monarchen, und nach denselben wäre dann ihre Gewalt und Macht dem Thier aus dem Abgrund übertragen.

Diese Vermuthung wird durch den folgenden 13ten Vers noch wahrscheinlicher, wo der Engel sagt : Die zehn Mächte oder Gewalthaber dieser Mächte, wären mit dem Thier eines Sinnes; sie hätten alle die nämlichen Regierungsgrundsätze, die nämlichen widerchristlichen Religionsgesinnungen, und den nämlichen Geist; daher wird es ihnen dann auch leicht seyn, in acht Tagen auf ihrem Kongreß einig zu werden, um ihre Macht und Gewalt jenem Kraftgenie zu übertragen.

Dann wird erst recht das Thier in aller seiner Abgrundskraaft da stehen; und dem wahren Verehrer JESU und des Geistes der Weissagung

vollkommen kenntlich seyn; jetzt ist ihm die Erlangung der Universalherrschaft über die ganze Menschheit eine leichte Sache; es übt Rache an Rom aus, und vertilgt diese Stadt und das gesammte Pabstthum von der Erden, wie wir solgleich finden werden; es macht Plane zur Welteroberung u. s. w. – alle gelingt – alles gehorcht – nur die wahren Christen, die thyatirisch = philadelphische Ge-

492 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Gemeinde nicht, diese wollen sich keine widerchristliche Anstalten gefallen lassen, und immer GOTT mehrgehörchen, als den Menschen; ihre zween Sachwalter in der Residenz des Thiers, die zween Zeugen, Kap. 11.<sup>389</sup> bestehen fest auf der Wahrheit, und dieß Alles reizt nun das Thier mit seiner Macht auf, diese widerspänstige Christen von dem Erdboden zu vertilgen. Was nun da geschehen, und wie das alles zugehen werde, das sagt uns diese erhabene Weissagung am Ende des 11ten, und in den letzten Hälften des 16ten

---

<sup>389</sup> Off 11; Off 16; Off 19.

und 19ten Kapitels. Hier erzählt der Engel blos summarisch: Das Thier und seine Vasallen, die zehn Könige, würden gegen das Lamm kriegen, soe würden Christum in seinen getreuen Anhängern bekämpfen wollen, aber das würde ihnen übel bekommen; denn dieser König aller Könige, und HErr aller Herren werde sie überwinden, und alle seine Getreuen, welche mit Ihm zu herrschen bestimmt sind, würden einen vollkommenen Sieg davon tragen.

Im 19ten Kapitel, wo dieser vollkommene letzte Sieg ausführlich beschrieben wird, werde ich alles über diesen erhabenen Gegenstand sagen, was ich meinen schwachen Einsichten nach sagen kann.

15. Und er sprach zu mir: Die Gewässer welche du gesehen hast, wo die Hure sitzt, sind Völker und Volkshaufen, und Nationen und Sprachen.

16. Und die zehn Hörner, welche du gesehen hast, und das Thier, diese werden die Hure haßen,

Kap. 19. V. 15 bis 18.

493

haßen, sie verwüsten und blos machen, und ihr vieles Fleisch essen, sie selbst aber werden sie mit Feuer verbrennen.

17. Denn GOtt hat ihnen ins Herz gegeben, sein Urtheil auszuführen, und nach einmüthigem Sinn zu handeln, und ihr Reich dem Thier zu geben, bis die Aussprüche GOTTes erfüllt seyn würden.

18. Und das Weib, welches du gesehen hast, ist die große Stadt, welche das Königreich über die Könige der Erden hat.

Nachdem der engel die Geschichte des Thiers vollendet hat, so wendet er sich nun wieder zu dem Weib, das auf ihm reitet, nun auch dessen Schicksal vollends zu erzählen.

Der 15te Vers belehrt uns, daß die vielen Wasser, auf welchen das Thier mit dem Weib seinen Stand hat, nicht allein das im Meer liegende Italien, sondern auch die vielen Nationen, das Gewühle von Menschen, und die Völker von mancherlei Sprachen, mit einem Wort, die im Meer liegenden Abendländer beedute, über welche das Weib geherrscht hat.

Dann heißt es ferner: Das Thier und seine Hörner würden die Hure hassen – dazu kann es leicht kommen: Die Stadt Rom ist von Anfang an bis daher gewohnt, die höchste Hauptstadt der Welt zu seyn, und sie machte den Päbsten gnug zu schaffen, ehe sie sich unter ihre Bothmäßigkeit bringen ließ;

494 Erklärung der Offenbarung Johannis ließ; sie beruhigte sich aber doch endlich, weil sie doch immer noch die Hauptstadt der Welt blieb. Jetzt aber ist sie nun wieder von der päbstlichen Herrschaft frei, sie reitet auf dem Thier, und läßt sich theils aus Schwäche, theils aus Dankbarkeit, vieles gefallen – wenn es aber einmal dahin kommt, daß sie auf immer gehorchen soll, und tiefer herabgewürdiget wird, dann wird sie vielleicht ihre letzten Kräfte anstrengen, und darüber ganz und gar vernichtet werden; überdem sind auch die europäischen Mächte ohnehin über Rom aufgebracht, weil es sie so lange tyrannisirt hat.

Bei dieser Belagerung und Eroberung der Stadt Rom wird es aber schärfer hergehen, als es sich die Belagerer vorstellten; denn geheime, lang zurückgehaltene göttliche Gerichte werden sich dazu gesellen, und der Ausgang wird vorzüglich schrecklich seyn, wie uns das folgende Kapitel zeigen wird; Rom wird wüste, und ewig nicht wieder aufgebaut werden; alle seine Kostbarkeiten werden weggeschleppt, und die Hure wird nackt ausgezogen werden; die Eroberer werden ihr Fleisch essen, das ist, ihr Vermögen wird rein ausgeplündert, und dann die Stadt an allen vier Ecken angezündet und zu einem Aschenhaufen verbrannt werden. Ob die unterirdische Natur auch hiebei mitwirken werde, das muß die Zeit lehren.

Nun giebt auch der Engel die Quelle an, woher es eigentlich kommen, daß das alles so gehen müsse, wie es wirklich gehe; er sagt: GOtt hats ihnen ins Herz gegeben – hier müssen wir nicht eine solche

Kap. 17. V. 15 bis 18.

495

solche göttliche Eingebung verstehen, wie sie der heilige Geist in dem Herzen der Frommen bewirkt, sondern die Vorsehung hat von den fernsten verborgenen Anlagen aller Plane an, den Dingen unvermerkt die Richtung gegeben, daß sie gerade so und nicht anders gekommen sind; sie hat Mittel gnug, die Gottlosen ohne ihr Wissen und Wollen dahin zu bringen, daß sie ihre Plane ausführen müssen.

Endlich sagt nun der Engel dem Johannes ausdrücklich, wer die Hure sey, und welche Stadt darunter verstanden werde? Er redet so deutlich, als wenn er das Wort Rom ausgesprochen hätte; denn er sagt: Es ist die große Stadt, die jetzt, als Johannes in Patmos war – die Welt beherrscht. Da bleibt nun gar kein Zweifel mehr übrig; und hierkann ich nun auch einen Gedanken nicht bergen, der sich mir gleichsam aufdringt: Ich kann nicht begreifen, wie es möglich war, daß hier viele Ausleger den Sinn der Offenbarung dergestalt verfehlen konnten, wenn sie behaupteten, diese Weissagung sey schon am Judenthum und hernach am heidnischen Rom erfüllt worden – und doch steht Rom noch, und ist noch nicht verwüestet! – Ueberhaupt ist diese Erklärung des engels und seine deutliche Bestimmung, wer die Hure sey? der Leitfaden, an welchem man sich in die heilige Labyrinth der Apocalypse hinein wagen und auch wieder heraus finden kann.

==

Das  
496 Erklärung der Offenbarung Johannis

--

Das achtzehnte Kapitel.

1. Und nach disem sahe ich einen andern Engel aus dem Himmel herabsteigen, welcher eine große Gewalt hatte, und die Erde wurde von seiner Herrlichkeit erleuchtet.

2. Und er schrie kräftig mit großer Stimme und sprach: Sie ist gefallen, die große Babylon! und eine Behausung der Dämonen, ein Gefängnis jedes unreinen und feindseeligen Vogels geworden.

3. Denn von dem Zornwein ihrer Hurerei haben alle Nationen getrunken, und die Könige der Erden haben Hurerei mit ihr getrieben, und die Kaufleute der Erden sind durch die Macht ihrer Ueppigkeit reich geworden.

Nach der Erklärung, welche ein Engel dem Johannes von dem Thier und dem Weibe gegeben hatte, wird er nun wieder in seiner Entzückung an den vorigen Ort gestellt; und jetzt folgt nun die Ausführung der Gerichte Gottes, welche zuerst das Weib, näm-

lich die Stadt Rom und die römische Kirche tref=  
fen; die man von der katholischen wohl uterschei=  
den

Kap. 18. V. 1 bis 3.

497

den muß; zu jener gehört nur derjenige, der das  
Thier und sein Bild anbethet und sein Mahlzei=  
chen trug.

Er sieht einen andern sehr mächtigen engel vom  
Himmel herniederfahren; denn der Gegenstand seiner  
Sendung ist auch sehr wichtig – Augen und Ohren  
macht er aufmerksam, sein Licht glänzt allenthalben,  
und seine Stimme donnert durch Mark und Bein.  
Er ruft ein triumphirendes Klaglied über das neute=  
stamentliche Babel aus, und bedient sich dabei der  
nämlichen Ausdrücke, welche die Propheten des alten  
Bundes bei den Gerichten des damaligen Babels  
und Tyrus gebraucht hatten,<sup>390</sup> weil beide Städte tref=  
fende Vorbilder auf Rom waren.

Die Bedeutung diees Bildes ist wohl keine an=  
dere, als folgende: Wenn nun bald das große Ge=  
richt über Rom beginn ausgeführt zu werden, so  
wird der Geist des HERRn durch seine Werkzeuge  
mündlich und schriftlich mit großer Klarheit und star=  
ker Stimme, Alle, die Augen und Ohren zum Se=  
hen und Hören haben, auf die Weissagungen das al=  
ten und neuen Testaments hinweisen, sie ihnen erklä=  
ren, und sie so bis zur größten Gewißheit überzeu=  
gen, daß sein Wort eige göttliche Wahrheit sey,  
und sie sich also fest auf die noch unerfüllte Verhei=  
ßungen verlassen, und in den nahen Drangsalen da=  
mit trösten könnten.

Zuerst wiederholt der Engel die Worte: Siei st  
gefallen! welche auch schon bei der Reformation ei=  
Siegsgesch.der christl.Rel.

I i ner

498 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ner ausrief. Kap. 14. V. 8.<sup>391</sup> Damals that sie zwar  
einen Fall, aber siw wurde wieder hei ; hier aber fällt  
sie ganz und gar, ohne wieder aufzustehen. Sie  
ist eine Wohnung der Gespenster geworden – es spukt  
in ihren ausgebrannten Ruinen ; dahin sind nun alle  
unreine Geister gebannt, bis sie nach der Aueferstehung  
mit dem Leibe vereinigt einen andern Wohnplatz bekom=  
men werden; sie ist nun das Wachthaus aller wilden  
und feindseeligen Raubvögel geworde, und Schu=

---

<sup>390</sup> #

<sup>391</sup> Off 14, 8.

hu's, Eulen, Raben und Krähen treiben da ihr Wesen u. s. w. Mit dieser Stelle vergleiche man Jes. 13. V. 19 – 22. und Jer. 50. V. 39.<sup>392</sup> so wird man die unverkennbare Uebereinstimmung finden.

Dann zeigt auch der Engel die Ursache des schrecklichen Falls dieses geistlichen Babels an, wenn er sagt: Denn sie hat mit ihrem GOTT verhaßten falschen Lehren alle Nationen der Christenheit verführt, sie von ihrem Haupte ab und zu sich hingezogen; die Könige der Christenheit haben es mit ihr gehalten, und nicht mit Christo und die ganze Geistlichkeit mit den Lehrern der Menschen hat sie zu Kaufleuten gemacht, mit Ehren, Würden, Aemtern, Himmel und Hölle gehandelt, sich und diese Kaufleute reich gemacht, und diesen schändlichen Gewinn dann in der allerzügellosesten Uepigkeit verpraßt.

Ein Vorbild dieser schrecklichen Verwüstung sieht man jetzt schon an so vielen Kirchen und prächtigen Tempeln, Klöstern und Abteyen, wo Jahrhunderte lang der babilonische Handel getrieben wurde.

Die

Kap. 18. V. 4 bis 6.

499

Die Kinder fangen schon an gerichtet zu werden, es wird auch gewiß an die Mutter kommen. Oeenb. Joh. 2. V. V. 20 – 23.<sup>393</sup>

4. Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Geht aus von ihr, mein Volk! damit ihr nicht Gemeinschaft haben möget mir ihren Sünden, und auf daß ihr von ihren Plagen nichts mit bekommt.

5. Denn ihre Sünden haben sich bis an den Himmel aneinander geküttet, und GOTT gedenkt ihrer Ungerechtigkeiten.

6. Vergeltet ihr so, wie sie euch vergolten hat, und verdoppelt es ihr doppelt nach ihren Werken; in den Becher, welchen sie eingeschenkt hat, schenkt ihr doppelt ein.

Diesen Klaggesang über Babilon sprechen drei Stimmen vom Himmel aus; die erste ist ein starker glänzender engel, vom ersten bis dritten Vers; vom 4ten bis 20sten redet bloß eine Stimme aus dem

---

<sup>392</sup> Jes 13, 19-22; Jer 50, 39.

<sup>393</sup> Off 2, 20-23.

Himmel, und vom 21sten bis 24sten löset diese wieder ein starker engel ab.

Die andere Stimme aus dem Himmel erinnert die wahren Christen in Rom und in der römischen oder auch katholischen Kirche, sie sollten bei dem anbrechenden Gericht auswandern; denn durch längers Bleiben möchten sie ihrer Sünden und ihrer Plagen theilhaftig und mit ihr unglücklich werden; ihre Sün-

I i 2

den

500 Erklärung der Offenbarung Johannis den hiengen wie leiemt aneinander, bis an den Himmel hinauf, und GOTT müße nun einmal aller ihrer Greuel im Zorngedenken.

Auch diese Stimme bedient sich der Redensarten der alten Propheten; s. Jes. 48. V. 20. Jer. 50. V. 8. vorzüglich aber Jer. 51. V. 6.<sup>394</sup> wo fast die nämlichen Worte gefunden werden; sie wird sich dann auch durch eben die Mittel, wie bei dem ersten Engel, hören lassen, wann es zur Flucht aus Babel Zeit seyn wird; wohl dem, der ihr dann gehorcht!

Der Befehl des sechsten Verses geht auf diejenigen, welche als Werkzeuge der Gerechtigkeit Gottes dieser Babel den Zornbecher einschenken; denn das Volk Gottes soll ja fliehen, wie kann es dann Rache an ihr ausüben? –überdem ist das ja auch die Sache der Nachfolger des Lamms nicht. Das Thier mit seinen zehn Hörnern taugt am besten zum Doppelt vergelten, wens Strafen und Rächens gilt. Dieser Befehl ist also nur anzusehen als eine göttliche Billigung der Strafe selbst, nicht als Gerechsamederer, die sie ausüben.

7. So sehr sie sich selbst verherrlicht und Ueppigkeit getrieben hat, in eben dem Verhältnis gebt ihr Qual und Trauer; denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich habe mich als Königin gesetzt, und Wittwe bin ich nicht, und Trauer werde ich nicht sehen.

8. Des=

Kap. 18. V. 7. bis 9.

501

8. Deswegen werden ihre Plagen in einem Tag kommen; Tod, und Trauer und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn stark ist der Herr, der Gott,

---

<sup>394</sup> Jes 48, 20; Jer 50, 8; Jer 51, 6.

der sie richtet.

9. Und die Könige der Erden, die mit ihr Hurerei und Ueppigkeit getrieben haben, werden weinen und wehklagen über sie, wenn sie den Rauch ihrer Feuersbrunst sehen.

Die Stimme aus dem Himmel setzt nun noch den Maasstab der Strafe hinzu: So hoch sie sich selbst erhoben hat, so tief soll sie erniedrigt werden, so hoch ihr Luxus und ihre Ueppigkeit gestiegen ist, so hoch soll nun auch ihre Qual und ihre Traurigkeit steigen, und ihr genau so vergolten werden, wie sie's verdient hat, denn sie setzt sich mit der größten Vermessenheit auf ihren Thron, trotz GOtt und sagt: Ich bin die Königin der Welt, ich bin der Stadthalter Christi, der GOtt auf Erden; in meinem Schoos ist nur Seeligkeit, und aussere mir keine; ich bin allein die wahre Kirche, mir fehlt es nie an einem Bräutigam, bin daher nie Wittwe, so wenig als Christus Wittwer werden kann; Trauer werde ich nie haben, denn Rom ist ewig, wie die Welt u. s. w.

Diese Sprache kennen wir; und das stolze Behmen, welches sie gegen alle, die ausser ihr waren, bezeigte, haben wir erfahren; aber dieser Trotz wird hier schrecklich gedemüthigt; auf einen Tag, zugleich

I i 3

und

502 Erklärung der Offenbarung Johannis und auf einmal, werden Tod, Trauer, Hungersnoth und Brand sie überfallen, wie ein Dieb in der Nacht, und dann wird Stolz und Prahlen ein Ende haben; der Herr, der GOtt, der sie richtet, ist stärker als sie, und läßt sich nur so lang spotten, als seine Langmuth dauert, dann aber ist Er auch schrecklich in seinen Gerichten.

Es wird zu der Zeit noch mehrere Könige geben, als die zehen, die mit dem Thier verbunden sind; diese letztere gehören aber auch nicht zu den gewöhnlichen, denn sie haben ihre Reiche nicht auf rechtmäßige Art empfangen. Kap. 17. V. 12.<sup>395</sup> Jene also, die noch an der römischen Kirche hängen, werden über ihren Sturz weinen und jammern, so wie Kaiser Friedrich der Dritte und Pabst Nikolaus der Fünfte<sup>396</sup> auch weinten und klagten, als Konstantinopel verlohren war, vorher aber keinen Finger regten; jezt kanns aber nicht mehr helfen, sie hätten das Thier auf den

---

<sup>395</sup> Off 17, 12.

<sup>396</sup> #

Kopf schlagen sollen, als es eben aus dem Ey schlupfte, jezties es nun viel zu spat, und ihnen allen über den Kopf gewachsen.

10. Und werden aus Furcht über ihre Qual von ferne stehen, und sagen: Weh! weh! die große Stadt ! Babilon die starke Stadt! denn in einer Stunde ist dein Gericht gekommen.

11. Und die Kaufleute der Erden klagen und trauern über sie, weil ihre Waaren niemand mehr kauft:

12. Gold=

Kap. 18. V. 10 bis 12.

503

12. Goldene und silberne Waaren, und Edelsteine, und Perlen, und Baumwolle und Purpur, und Seide und Karmosin, und allerhand wohlriechende Hölzer, und allerhand helfenbeinerne Geräthe, und allerhand Geräthe aus dem kostbarsten Holz, und Erz, und Eisen und Marmor.

Da stehen sie nun von ferne; sich nähern und helfen können sie nicht, denn dazu sind sie zu schwach, auch ist es zu spät dazu; daher bleibt es bei dem bloßen Klagen – die große Stadt! die starke Stadt! – gerade, als wenn dem Allmächtigen irgend eine Stadt zu groß und zu stark wäre, wenn endlich einmal seine Langmuth ermüdet, und ein solches Sündennest zum Gericht reif ist.

Vorzüglich aber lamentiren die Kaufleute, die ganze päbstliche Klerisey – denn ihr Handel jeder Art hat nun ein Ende : Für Domherrnstellen und Kanonicate, für Indulgenzen und Dispensationen zahlt niemand einen Heller; Reliquien, Palliums, Amulette, Agnus Dei u. dgl. sind keine gangbare Waare mehr, und alles, was Simonie und geistlicher Handel heißt, hat ein Ende; denn man will und braucht überhaupt solche Leute nicht ferner.

Diese ganze Elegie ist eine Nachahmung der Wehklage Ezechiels über Tyrus. S. seine Weissagung Kap. 27.<sup>397</sup> Alle hier angeführten Waaren mögen wohl sinnbildlich erklärt werden können, allein diese Unter=

I i 4

suchun=

---

<sup>397</sup> Hes 27.

504 Erklärung der Offenbarung Johannis  
suchungen würden für meinen Zweck zu weitläufig  
seyn.

13. Und Zimmet und Gewürze, und Rauch=  
pulver und Salben und Weihrauch, und  
Wein und Oel, und Spelzmehl und Wai=  
zen, und Rindvieh und Schaaf, und Pfer=  
de und Kutschen, und Körper und Seelen  
der Menschen.

14. Und das Obst, deiner Seelen Lust, ist ver=  
schwunden; alles Wohlbeleibte und Pracht=  
volle hat sich von dir verlohren, und der=  
gleichen wirst du nie wieder finden.

15. Die Kaufleute dieser Dinge, welche durch  
sie reich geworden, werden von ferne stehen,  
aus Furcht für ihrer Quaal, sie weinen und  
trauern.

Es ist merkwürdig, daß Rom und seine Kle=  
risey auch so gar im eigentlichen buchstäblichen Sinn  
diese Waaren ungefehr alle bei ihren religiösen Ge=  
bräuchen und Cerimonien in Uebung gehabt, und so  
damit gehandelt haben. Rauchpulver, besodners  
Weihrauch, Wein und Oel, Salben (Chri=  
sam) und Mehl sind in einer römisch = katholischen  
Kirche unentbehrliche Waaren. Etwas besonders aber  
ist es, daß hier eines Fuhrwerks gedacht wird, von  
dem man in allen Morgenländern nichts wußte, und  
für welches auch die griechische Sprache kein Wort  
hatte, woher auch hier ein lateinisches geborgt werden  
mußte;

Kap. 18. V. 13 bis 15. und 16. &

505

mußte; welches abermal ein deutlicher Beweiß ist,  
daß Rom hier gemeint wird; denninallen morgen=  
ländischen Provinzen gab es keine Kutschen, wohl  
aber in Rom und in den Abendländern, besonders in  
spättern Zeiten.

Der Handel mit Menschenkörpern ist auch merk=  
würdig, denn welch einen einträglichen Handel hat  
mannicht von Rom aus mit Reliquien getrieben? –  
auch mit Seelen handelte man, entweder sie aus dem  
Fegfeuer zu kaufen, oder auch eine heilig sprechen zu  
lassen; auch mag wohl hin und wieder in Ost = und  
Westindien der Sklavenhandel mit untergelaufen  
seyn, darüber aber können die Protestanten niemand  
etwas vorwerfen, denn ihre Seemächte sind in diesem

Stück grausamer gewesen, als eine Nation vom An= fang der Welt her.

Ferner heißt es: Die kostbaren Deserte nach deinen köstlichen Mahlzeiten sind vorbei ; Pfirsiche, Aprikosen und Obst aller Art ist hin – und die Corpulenz deiner Kaufleute, alles Splendide ist auf ewig verschwunden.

Alle diese Leute, denen bei diesem Gericht ihr einträglicher Handel auf ewig ruinirt wird, stehen auch von ferne und wehklagen, weil sie nicht helfen können, und nun in den bittersten Mangel un widerbring= lich versetzt sind.

16. Und sagen : Weh ! Weh ! die große Stadt! die mit Nesseltuch, Purpur und Karmosinbekleidet, und übergoldet war mit Gold,

506 Erklärung der Offenbarung Johannis Gold, Edelsteinen und Perlen; denn in ei= ner Stunde ist ein solcher Reichthum ver= wüestet worden.

17. Und jeder Steuermann, und alles, was auf den Schiffen Gdeschäfte hat, und die Schi= leute, und so viel ihrer auf dem Meer ar= beiten, stehen von ferne,

18. Und schreyen, indem sie den Rauchihres Brands sehen, und sprechen: Wer ist der großen Stadt gleich?

Bei dieser Wehklage erinnern sich die Leidtra= genden an all den Pracht, in welchem diese Stadt und alles, was dazu gehört, so lang gelebt und ge= schwelgt hat; und erstaunen über ihren schnellen Fall, der gleichsasm in einer Stunde gekommenist.

Auch die Schifleute, der ganze Seehandel ge= räth in Allarm; hier wird nun wieder an Tyrus angespielt, als welche in den alten Zeiten die Haupt= stadt des phönizischen Seestaats war. Rom hat sich mit dem Seehandel wenig beschäftigt, daher paßt diese Stelle im buchstäblichen Verstand weder auf die alte noch auf die neue Verfassung dieser Stadt, aber im geistlichen Sinn, den die Apokalypse überall im Auge hat, ist auch dieser Theil der Klage sehr treffend ; denn die päbstliche Hierarchie hatte ihr besonderes und ganz vorzügliches Verkehr mit den katholischen See= staaten ; die Geschichte belehrt uns, was sie durch

die Spanier und Portugiesen in Amerika, und  
durch die Jesuiten in Ost- und Westindien, und  
beson=

Kap. 18. V. 19 bis 21.

507

besonders in China und Japan, für große Plane  
auszuführen gesucht hat; alle diese Plane sind nun hin,  
und diejenigen, die dadurch zu gewinnen suchten, sind  
nun aller ihrer Hoffnungen beraubt. Sie sehen den  
Dampf der großen Feuersbrunst Roms, und schreyen,  
wer ist der großen Stadt gleich? – und doch fällt  
sie so schrecklich, so auf einmal!

19. Und sie wurfen Staub auf ihre Häupter,  
und schryen mit Weinen und Trauern, und  
sagten: Weh! Weh! die große Stadt! in  
welcher sich mit ihren Kostbarkeiten alle die=  
jenigen bereichert haben, die Schiffe auf der  
See haben ; denn in einer Stunde ist sie  
verwüestet worden.

20. Heitre dich auf, Himmel! und die Hei=  
ligen, und die Apostel, und die Propheten!  
denn GOtt hat euer Gericht an ihr ge=  
richtet.

21. Und ein starker Engel hub einen Stein  
auf, wie ein große Mühlstein, und warf  
ihn ins Meer, und sprach: So wird mit Un=  
gestümm die große Stadt Babilon hinge=  
schleudert werden, und man wird sie nicht  
mehr finden können.

Bei dem 19ten Vers habich nichts mehr zu  
erinnern ; im 20sten munert die Stimme aus dem  
Himmel den Himmel und seine Bewohner auf, nun=  
mehr froh zu seyn: Denn GOtt habe endlich einmal  
ange=

508 Erklärung der Offenbarung Johannis  
angefangen, seine Gerichte an den Hauptfeinden sei=  
nes Reichs auszuführen; nun werde es auch bald zum  
großen Sieg und zur endlichen Erlösung ihrer bedräng=  
ten Brüder auf Erden kommen.

Hierauf folgt nun die dritte Stimme, welche  
das Klaglied endigt: Ein starker Engel hebt einen  
großen Mühlstein auf, und wirft ihn mit großer Kraft  
und Geschwindigkeit ins Meer, um damit den schleu=  
nigen und unwiederbringlichen Untergang der Stadt  
figürlich vorzustellen; weil er solchen auch durch einen  
damit verbundenen Ausruf erklärt. Etwas ähnliches

findet man Jer. 51. V. 63. und 64. <sup>398</sup>

22. Und die Stimme der Harfenspieler und Musikanten, und Flötenbläser und Posaunenbläser wird fernerhin nichtmehr in dir gehöret werden; und kein Künstler jeder Kunst soll ferner in dir gefunden werden, und die Stimme der Mühlen soll ferner nicht mehr in dir gehört werden.

23. Und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir scheinen, und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll in dir ferner nichtgehört werden; weil deine Kaufleute die vornehmsten auf der Erden waren, weil durch deine Giftmischerei alle Nationen verführt worden sind.

24. Und in ihr ist das Blut der Propheten, und der Heiligen, und aller derer, die

Kap. 18. V. 22 bis 24.

509

die auf der Erden erwürgt sind, gefunden worden.

Diese Fortsetzung der Elegie durch die dritte Stimme geht nun auf die Lustbarkeiten der Stadt Rom: Keine Stadt in der Welt hat größere Virtuosenin der Musik gehabt, als sie. – Das Wort, welches ich durch Harfenspieler übersetzt habe, kann auf allerhand Saitenspiel, Musikanten auf Sänger, und Posaunenbläser auf Waldhornisten gedeutet werden; denn unsere Waldhörner kommen den Arietinen der Alten sehr nahe. Aller dieser Jubel ist nun verhallt, über all herrscht tode Stille, ausser wenn wilde Thiere und Vögel ihre furchtbaren Stimmen hören lassen. Auch mit den prächtigen Kunstwerken, besonders Mahlerei und Bildhauerkunst, hats ein Ende ; das Klappern der Mühlenhört auf, weil niemand mehr da ist, der Mehl braucht. Die Menge der Leuchten und Fackeln, die man des Nachts auf den Gassen sahe, ist ausgelöscht, Irrwische und öde glänzende Dünste, die aus dem faulen Sumpfboden aufsteigen, mögen wohl ihre Stellen ersetzen ; das Getöne dere Hochzeiten ist erstorben; denn niemand ist mehr da, der heurathet. Und dieß traurige Schicksal kommt daher, weil deine Kaufleute, deine Geistlichkeit über all die Vornehmsten waren, und in der Staats=

---

<sup>398</sup> Jer 63 f.

verfassung den Fürstenrang erschlichen haben ; und weil man anstatt der heilsamen Glaubenslehrern des Evangelii, glänzende Irrthümer, wodurch die Menschen vom rechten Weg abgeführt worden, untergescho-

510 Erklärung der Offenbarung Johannis geschoben hat. Vorzüglich aber hat sie sich ihr schreckliches Schicksal dadurch zugezogen, daß sie so viele wahre Bekenner JEsu um dieses Bekenntnisses willen hingerichtet hat.

Dieß ganze Kapitel enthält also im poetischprophetischen Styl das Gericht über die große Hure; nun folgt im folgenden Kapitel auch der letzte große Sieg über das Thier selbst und seinen falschen Propheten, durch die glühwürdige Zukunft des HErrn.

==

Das

511

--

Das neunzehnte Kapitel.

1. Nach diesem hörte ich eine große Stimme einer mannigfaltigen Menge im Himmel sagen: Hallelujah! – Das Heil und die Herrlichkeit und die Kraft sey unserm GOTT!

2. Denn seine Gericht sind wahrhaftig und gerecht, weil Er die große Hure gerichtete hat, welche mit ihrer Hurerey die Erde zerrüttete, und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen.

3. Und sie sprachen zum zweitenmal: Hallelujah! – Und ihr Rauch steigt auf in die ewigen Ewigkeiten.

4. Und die vier und zwanzig Aeltesten, und und die vier lebendigen Wesen fielen nieer, und obetheten GOTT an, der auf dem Thron sitzt, und sprache: Amen Hallelujah !

Hier haben wir nun die Aufheiterung des Himmels und seiner Bewohner, welche im 20sten Vers des

vorigen Kapitels anempfohlen wurde : Alle Engelschaaren jauchzten ein hohes Hallelujah, und schreiben mit Recht GOTT Ehre und Herrlichkeit zu; die seligen Menschen werden erst im folgenden 5ten Vers zum Hallelujah aufgefordert. Alle Engelchöre jauchzen über

512 Erklärung der Offenbarung Johannis über das Gericht des geistlichen Babels, weil es die Staatsverfassungen durch seinen verführerischen Einfluß zerrüttete, und die Knechte des HERRN gemordet hat. Sie wiederholen ihr großes Hallelujah! – und fügen die Worte des Propheten Jesaja Kap. 34, V. 10.<sup>399</sup> hinzu: Ihr Rauch werde ewig aufsteigen, wie auf dem todten Meer von Sodom und Gomorra, damit sich die Nachwelt immer von ihrem schrecklichen Gericht überzeugen könne, und es beständig vor Augen habe.

Nun geben auch die Standmänner der Menschheit, die vier und zwanzig Aeltesten, und die Repräsentanten der ganzen Natur ihren Beifall; sie ebekräftigen jenen Jubel mit einem feierlichen Amen Hallelujah ! – Ja, in Wahrheit sey GOTT gelobet! – Zugleich beten sie Den an, der auf dem Thron sitzt; denn Er ist ja der Allherrscher, der gerecht regiert, und dem also alle Ehre und unsterblicher Dank allein zukommt.

Jetzt, meine lieben Leser! kommen wir der Morgenröthe jenes großen Tages immernäher; denn nachdem die gottlose Ehebrecherin gerichtet ist, erscheint die Braut des Lamms.

5. Und eine Stimme gieng vom Thron aus, die sprach: Lobt unsern GOTT alle, seine Knechte, und die ihn fürchten, Kleine und Große!

6. Und ich hörte, wie eine Stimme einer großen Menge, und wie eine Stimme großer Wasser,

Kap. 19. V. 5 bis 8.

513

Wasser, und wie eine Stimme starker Donner, die sprach: Hallelujah! – denn der HERR, GOTT, der Allherrscher! hat königlich regiert.

7. Laßt uns freuen und frolocken, und Ihm

---

<sup>399</sup> Jes 34, 10.

die Herrlichkeit geben, denn die Hochzeit des Lamms ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet.

8. Und es wurde ihr gegeben, daß sie sich mit reinem, glänzendem Nesseltuch bekleidete, dieses Geand ist die Rechtfertigung der Heiligen.

Die Aufforderung zum Beyfall gebenden Loben und Jauchzen kommt vom Thron her, und geht an alle vollendete seelige Menschen, vielleicht sollen auch die noch nicht vollendeten hienieden mit einstimmen; der Ausdruck Kleine und Große scheint mir zu beweisen, daß die Menschen gemeint sind, weil nur diese klein und groß genannt werden können. Im Thron giebt es nur dreyerlei Stimmen, nämlich Den, der darauf sitzt, dann das Lamm, und endlich die Stimmen der vier lebendigen Wesen; von diesen letzten kommt vermuthlich die Ermahnung her, weil es heißt: Lobt usern GOTT! so würde weder GOTT noch das Lamm reden.

Der Aufforderung wird gefolgt, und die Stimme der Lobenden ist so groß und so stark, wie das Brüllen eines großen Wasserfalls, oder wie das Rollen eines starken Donners; der Gedanke an diese große Siegesgesch. der christl. Rel.

K k Menge

514 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Menge ist mir so wohlthätig – die Erlösungssakramente Jesu Christi haben doch ein großes Heer meiner Brüder und Schwestern gerettet und selig gemacht. Hallelujah!

Die Stimme der erlösten Menschheit ist merkwürdig; denn erstlich bezeugt so: Der Herr – GOTT – der einzige Allherrscher, habe königlich regiert – Er habe nun bewiesen, daß Er nicht allein noch lebe, sondern sich auch wirklich der Geschäfte annehme, die Menschen regiere; denn das habe Er im Gericht der großen Hure bewiesen; 1111 Jahre lang habe sie allen Muthwillen getrieben, alle Grausamkeiten ausgeübt, und es habe oft geschienen, als wenn sich GOTT der Regierungsgeschäfte nicht mehr annehme, aber jetzt habe es sich recht gezeigt, daß Er doch noch immer ein thätiger, die Menschheit regierender König sey.

Hier ist nun der Uebergang zum Jubel = und Hochgesang sehr wichtig: Vor allen Dingen aber, fährt die große Stimme fort, haben wir Ursache zur

Freude und zum Jauchzen, und dem HERRN Herrlichkeit und Ehre zuzuschreiben: Denn die Hochzeit des Lammes ist nun da – das große Fest, worauf unser Heiland mit dem Gleichnis der zehn Jungfrauen zielte, ist vor der Thür, die Braut hat sich geschmückt, und der Bräutigam ist im Anzug u. s. w.

Dieser Ausdruck ist für uns unaussprechlich erfreulich; der Fall unsers Babels ist nahe, und so bald ihr

Kap. 19. V. 5 bis 8.

515

ihr Gericht vollendet ist, ist auch die große überschwengliche Hochzeitfeier nicht weit mehr, sie wird unmittelbar darauf folgen; wenn die Ehebrecherin aus dem Wege ist, dann erscheint die wahre Gattin, die thyatirisch = philadelphische Gemeinde in aller ihrer Herrlichkeit.

Wenn es einmal zum endlichen Fall der römischen, ausgearteten Kirche gekommen ist, dann wird der HERR durch seine Vorsehung kräftige Anstalten zur Vereinigung aller wahren Christen treffen, sie werden sich in eine Heerde sammeln, aneinander anschließen, wichtige Verbesserungen anordnen, und dann werden die fünf thörichten Jungfrauen von den fünf Klugen unterschieden werden – Gott! das ist ein trauriger Gedanke! auch dann noch eine Scheidung! – indessen, es ist nicht anders, die Braut muß rein und ohne Mangel seyn, da gilt kein HERR HERR sagen mehr. Die Zubereitung der Braut erfordert Genauigkeit.

Der verdorbene üppige Geist unserer Zeit hat das reine und heilige Bild einer Hochzeit unerträglich herabgewürdigt, beeckelt und lächerlich gemacht, und doch ist es in seinem wahren Sinn so schön. – Man denke sich die Freude, wie den frommen Dultern in der allgemeinen Noth zu Muth seyn muß, wenn nun endlich der so lang erflachte Seelenfreund, do wie der Blitz vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, auf einmal ganz unerwartet da ist – mitten unter ihnen erscheint, und nun nicht allein aller Jammer ein

K k

2 Ende

516 Erklärung der Offenbarung Johannis

Ene hat, sondern nun auch einmal die Reihe an ihnen ist, das Haupt empor zu heben; wie wird Er sie hold anlächeln, sich seiner Erlösten freuen, und ihnen sagen: Jetzt bin ich endlich da, meine Lieben! – und wir werden uns in Ewigkeit nicht mehr trennen –

jetzt ist die Freude, der Jubel an euch, und wir wollen nun das Reich einnehmen, das vom Anfang der Welt her auf uns wartet; giebt's ein Bild, welches dieß Frohseyn besser ausdrückt, als die Hochzeit zweyer liebenden Seelen, die lang getrennt lebten, und nun auf einmal immer vereinigt werden sollen? – O ihr Zeitgenossen ! übt Glauben an JESUM CHRISTUM, und Geduld der Heiligen! die Zeit ist nahe, wo ihr euch des Glaubens und der Ausharrung unaussprechlich freuen werdet. Bereitet euch, ihr Frommen, Getreuen! mit grossem Ernst, damit ihr nicht bloss erfunden werdet, haltet euere Lampen bereit: Denn Er kommt bald.

Die Braut soll sich aber mit ihren eigenen Lampen ja nicht putzen, die passen nicht zur Hochzeit, sondern sie soll nur die wahren Mittel gebrauchen, sich von allem Schmutz und Ungeziefer zu reinigen; das hochzeitliche Kleid schickt ihr der Bräutigam voraus, sie wird in den feinsten, blendend weißen Musselin gekleidet. Das Wort byssus und byssinon, welches hier in der Grundsprache steht, bedeutet weder Flachs, und noch weniger Seide, sondern es ist Baumwolle; dieses feine reine Gewächs, welches in den Morgenländern häufig gezogen, und anstatt des Leinwands gebraucht wird. Byssinon heißt also ein Baum-

Kap. 19. V. 5 bis 8.

517

Baumwollengewand, und hier, wo das Wort glänzend und rein noch hinzugesetzt wird, bedeutet es das feinste Gewebe aus Baumwolle, welches ich nicht besser als durch Nesseltuch, Musselin, auszudrücken wußte, weil dieses Gewand gerade das ist, was hier gemeint wird. Zu Johannis Zeiten war die eigentliche Seide äusserst selten und kostbar, sie heißt im griechischen Sericon, und kommt nur Kap. 18.

V. 12 <sup>400</sup> vor; nein! dieß Raupengespinnt, womit die große Ehebrecherin handelte, schickt sich für die Braut nicht, das reine, schneeweiße, baumwollene Gewebe, das auch die Priester schmückt, gehört für sie.

Dieser eifache reinliche Brautschmuck wird aber nun auch erklärt; es heißt, dieß Gewand bedeute die Rechtfertigung – eigentlich die entscheidenden Freisprechungsurtheile – der Heiligen ; ihrer Sünden wird nicht mehr gedacht, sie sind ewig davon absolvirt, und dagegen wird ihnen die durch das Leiden und Sterben Christi erworbene Gerechtigkeit zugeeignet

---

<sup>400</sup> Off 18, 12.

net, in diese Röcke der Gerechtigkeit werden sie gekleidet; da wird sich dann auch der zeigen, der bey dieser Hochzeit kein hochzeitliches Kleid anhatte.

Es scheint, als ob bei der Zukunft Christi eine große Feyer sollte veranstaltet werden, welche hier unter dem Bilde einer Hochzeit vorkommt, worinn nun aber diese Feyer bestehen wird, das wissen wir nicht. – Seelig, wer Gast dabei ist, und es also selbst erfährt !!! –

K k 3

9. Und

518 Erklärung der Offenbarung Johannis  
9. Und ers sprach zu mir: Schreibe! Seelig sind, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lamms berufen sind! Und er sprach zu mir: Diese wahrhaftigen Worte sind von GOTT!

10. Und ich fiel vor seinen Füßen nieder, ihn anzubethen, und er sprach zu mir: Nimm dich in Acht! thue es nicht; ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, welche das Zeugnis JESU haben, GOTT bethe an! – Das Zeugnis JESU aber ist der Geist der Weisung.

Das große Abendmahl der Hochzeit des Lamms muß ausserordentlich wichtig seyn: Denn der Engel befiehlt dem heiligen Seher das Nota bene ja aufzuschreiben, daß diejenigen glückliche seelige Menschen seyen, die zu dieser Feyerlichkeit eingeladen wurden; und damit er diese Versicherung nicht etwa als eine bloße Vermuthung irgend eines endlichen Wesens ansehen möchte, so fügt der Engel hinzu: Diese wahrhaftigen Worte sind Worte GOTTES, folglich untrügliche Wahrheit.

Meine Vermuthung über die Beschaffenheit der Hochzeit des Lams, die aber auch für nichts mehr als Vermuthung gelten soll, ist folgende:

So bald der HErr Christus auf der Erden erscheinen wird, so wird Er auf irgend eine Weise alle seine noch lebenden Getreuen um sich her sammeln, und sich ihnen in aller seiner Herrlichkeit zeigen, und seine Gesell=

Kap. 19. V. 9. 10.

519

Gesellschaft, das Heer seiner Heiligen, die Er mitgebracht hat, V. 14. wird sich mit ihnen unterhalten ;

alle Vorempfindungen der Seeligkeit werden in Fülle durch den Geist des HERRN ausgespendet werden, und wer weiß, welche große Dine bei diesem Abendmahl vorgehen, und ausgemacht werden, ehe jeder wieder in seinen Beruf hienieden zurücktritt.

Es scheint, als wenn dem Seher der Gedanke gekommen wäre, dieser Engel möchte wohl der HERR selbst seym, besonders weil er seine Worte für Worte GOTTES ausgegeben habe – er wird aber darüber eines andern belehrt, und ihm gesagt, daß die Engel nicht dürften angebethet werden; denn sie seyen Mitknechte wahrer Christen. Merkwürdig ist hier der Ausdruck, daß die wahren Christen als solche betrachtet werden, die das Zeugnis JESU haben – das heißt, die die historische Geschichte von JESU Christo glauben, und ihr gehämß handeln. Es gab wohl seit der Apostel Zeiten keinen Zeitpunkt, in welchem das Glauben an JESUM CHRISTUM und seine Wahrheit ein so sicheres Zeichen des Christenthums war, als von uns an bis zu seiner Zukunft - besonders aber wird hier unter dem Geist der Wahrsagung das verstanden, was in der Bibel von ihm geweissagt worden, und vorzüglich gehört die hohe Offenbarung hierher. Es wird von nun an immer wichtiger, die Weissagungen von der nahen Zukunft des HERRN genau zu betrachten, ihnen zu glauben, und ihren Vorschriften zu folgen, damit man sich auf diese Zeit gebüh-

K k 4

rend

520 Erklärung der Offenbarung Johannis  
rend borbereiten möge. Das Zeugnis JESU ist der Geist der Weissagung, wer also diesen Geist hat, das ist, wer sich aus den Weissagungen, vorzüglich aus der hohen Offenbarung, über alles belehrt hat, was uns bevorsteht, und was wir zu thun haben, der hat das Zeugnis JESU, der ist ein Bruder der Engel.

11. Und ich sahe den Himmel geöffnet, und siehe! ein weiß Pferd, und der darauf saß, heißt Treu und Wahrhaftigkeit, er richtet und führt Krieg mit Gerechtigkeit.

12. Sein Augen sind eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt viele Königskronen; er hat einen geschriebenen Namen, den niemand weiß, als Er selbst.

13. Und er ist bekleidet mit einem Gewand, das mit Blut gefärbt ist; und sein Name wird genannt das Wort GOTTES.

Da sind wir nun endlich an den großen Zeitpunkt der Zukunft des HERRN, des Königs mit den vielen Kronen, gekommen; jetzt ist alles dazu vorbereitet: Die Ehebrecherin ist gerichtet, die Braut ist bereit, der Nationen Hirte, Kap. 12. V. 5.<sup>401</sup> ist mündig, und das Thier aus dem Abgrund tobt dergestalt, daß es der Gegenwart des HERRN bedarf, um dem Unfug ein Ende zu machen. Warlich, ein Zeitpunkt, der seines gleichen nicht hatte, so lang die Welt steht. – Als Christus in den Tagen seines Fleisches auf Erden wandelte, da war auch eine merkwürdige Zeit,

Kap. 19. V. 11 bis 13.

521

Zeit, aber doch nur für die wenigen, die glaubten; jetzt werden ihn alle Augen sehen, auch die Augen der vielen Tausenden, denen er lächerlich war, jetzt aber sehr fruchtbar ist – nun hört das Glauben auf, und das seelige und unseelige Schauen geht an; alles Disputiren über die Person Christi, seine Gottheit, sein Versöhnungswerk und seine Wahrheit überhaußt, hört nun auf, und das Schämen ist nun an denen, die es gewis wußten, daß Christus bloß ein guter Mann, ein frommer Lehrer der Moral, aber weiter nichts – daß seine Wunder, seine Auferstehung, und überhaupt alles Uebernatürliche bei seiner Sendung, bloße und baare Schwärmerey gewesen sey; – ja warlich! an diesen ist nun das Schämen, daß sie so dummstolz auf ihren Funken Vernunft waren, und sich so schrecklich getäuscht haben; hingegen der verachtete und verspottete Thränensäer geht dann muthig und mit aufgerecktem Haupt einher, und bringt mit Freuden seine Garbe.

Johannes sahe den Himmel geöffnet – es war ihm, als sähe er eine große weite Oefnung gegen Morgen hin, und siehe da! ein weißes Pferd – und ded drauf saß – der Edle, der Kap. 6. V. 2.<sup>402</sup> auszog, kommt hier auf seinem weißen Pferd wieder; er hat seitdem manchen Sieg erfochten, darum trägt er nun auch viele Kronen – Hallelujah! Er kommt endlich einmal wieder, der, so heißt ersehnte und erflehte Treue und Wahrhaftige; diese Titel oder Zunamen bekommt er jetzt von den Seinigen; denn  
Er

522 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Er hat ihnen nun Wort gehalten, Er ist ein Mann von Ehre, der niemand täuscht, was Er verspricht,

---

<sup>401</sup> Off 12, 5.

<sup>402</sup> Off 6, 2.

das hält er gewiß, Er ist der Wahrhaftige !

Er richtet nach Gerechtigkeit, und führt auch Krieg mit Gerechtigkeit; das Erste hat Er bis daher in seinen Gerichten bewiesen, und das Letzte wird Er nun auch jetzt im letzten großen Kampf beweisen; niemand soll das geringste Unrecht geschehen, sondern jedermann soll so behandelt werden, daß er in seinem Innersten von der Gerechtigkeit des Richters und Siegers überzeugt seyn muß.

Seine Augen funkeln wie zween Morgensterne.  
Kap. 1. V. 14. <sup>403</sup> wer da getrost hinein schauen kann, der ist glücklich; wo der hieroglyphische Namenszug stand, den niemand lesen kann als Er selbst, das sagt der Apostel nicht; dieser geheime Name ist weder der, von dem der 11te Vers redet, noch der, dessen im 13ten Vers gedacht wird, und eben so wenig derjenige, darnach dem 16ten auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte geschrieben steht; alle drei Namen und Titel wissen wir, folglich kann keiner der Name seyn, den niemand weiß als Er selbst. Diese Hieroglyphe bezieht sich vermuthlich auf die Ausführung eines großen Plans, von dem wir alle noch nichts ahnen, und die dann erst lesbar wird, wenn der große Plan zur Ausführung reif ist.

Daß sein Kleid mit Blut gefärbt ist, hat eine doppelte Ursache: Es kann mit seinem eigenen Blut geschehen

Kap. 19. V. 14 bis 16.

523

schehen seyn, als Er sich für uns auf Golgatha opferte, und es kann auch vom Keltertreten herkommen.  
Jes. 63. <sup>404</sup> Dieß Kapitel gehört in seiner geheimen Bedeutung ganz hieher. Man wird am wenigsten irren, wenn man beide Bedeutungen mit einander vereinigt.

Herrlich ist endlich sein Name : Der Logos Gottes! – daran erkennen wir Ihn, wer Er ist, und Johannes konnte Ihn am besten kennen ; er, der in seinem Evangelium Kap. 1. <sup>405</sup> so viel schönes von diesem Logos, der Gott ist, durch den alles gemacht worden, und der dann Mensch ward, um die Welt mit Gott zu versöhnen, und über ihr ewiges Heil zu belehren, gesagt hat; – er, der während seines Le-

---

<sup>403</sup> Off 1, 14.

<sup>404</sup> Jes 63.

<sup>405</sup> Joh 1.

bens auf Erden sein vertrautester Freund war, konnte Ihn auch hier am besten kennen.

14. Und die Kriegsheere, die im Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, sie waren mit reinem weißen Nesseltuch bekleidet.

15. Und aus seinem Munde gieng ein scharfes Schlachtschwerdt, daß er damit die Nationen zerschmettern möchte, und Er wird sie mit dem eisernen Scepter weiden, und Er tritt die Kelter des Eiferweins des Zorns Gottes des Allherrschers.

16. Und Er hat auf dem Kleid und auf seiner Hüfte einen geschriebenen Namen : König der Könige, und Herr der Herren.

Die

524 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Die Himmelskrieger kommen alle auf weißen Pferden, denn sie haben schon gesiegt; hier giebt's nichts mehr zu kämpfen für sie; sie sind nur Triumphgefährten des Herrn aller Herren, und kommen bloß, um das Reich mit ihm einzunehmen. Ob nun diese Begleiter alle, sterblichen Augen sichtbar seyn werden? das ist eine Frage, die wir nicht beantworten können; eben so wenig läßt sich auch genau bestimmen, wie der Herr bei seiner Zukunft auf unsre Sinnen wirken werde? Es ist möglich, daß diese Zukunft sich in einer gewissen Herrlichkeit äußert, die an einem bestimmten Ort gesehen werden, und mit der man sich über wichtige Gegenstände unterreden kann; es ist ferner möglich, daß sich auch die Gegenwart des Herrn bloß in Kraftthaten, sogenannten Wundern und großen Geisteskräften äußern wird; und endlich kann auch der Herr persönlich wieder auf Erden leben, wie ehemals, nur daß jetzt seine Herrlichkeit, als die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit, auch äußerlich um sich strahlen, und den ganzen Erdkreis erfüllen wird.

Genug! Er kommt gewis - und bald - wie und auf welche Art? - das wollen wir nicht erforschen, sondern im Glauben erwarten.

Die Begleiter des Herrn sind alle in die Geichtigkeit der Heiligen gekleidet - sie tragen die himmlische Hofuniform, welche auch jeder nothwendig tragen muß, der vor dem Herrn erscheinen und in seiner Gegenwart leben will.

Im

Kap. 19. V. 14 bis 16.

525

Im 15ten Vers wird das wiederholt, was schon dem Ueberwinder zu Thyatira Kap. 2. V. 26. 27. und dem Nationenhirten Kap. 12. V. 5.<sup>406</sup> versprochen worden. Des Schlachtschwerdts aus seinem Munde ist auch schon gedacht worden, Kap. 1. V. 16. Kap. 2. V. 16.<sup>407</sup> und an andern Orten mehr, man lese, was ich an beyden Orten darüber gesagt habe : Weder der Christ, noch Christus selbst, kämpft mit dem natürlichen Schwerdt für die Sache des Reichs GOttes, sondern blos mit dem Schwerdt des Geistes – sein Sieg ist Sieg des Glaubens, und Sieg der Wahrheit über Aberglauben, Unglauben und Lügen oder falsche Lehre. Wenn dabei wirklicher Krieg, Schlachten und Blutvergießen mit unterlaufen, wie wohl auch bei dieser Zukunft geschehen wird, so geschieht das durch die Widerwärtigkeit der Menschen, aus den Folgen ihres Verderbens, und ihre abscheulichen Plane, die sie sich immer nach der Drachenpolitik entwerfen und auszuführen suchen, und sich dann selbst darüber in die Haare gerathen, wie man davon die häufigsten und schrecklichsten Beispiele hat.

Eben so verhält es sich auch mit dem Hüten durchs eiserne Scepter und Zerschmeißen wie Töpfe. Psalm 2. V. 8. 9.<sup>408</sup> Ich habe oben auch darüber schon meine Meinung gesagt: Die Nazionensind sich selbst miteinander eiserne Rzthen, und auch das Zerschmeißen ist ihre eigene Sache, aber weil es unter der Leitung der Vorsehung geschieht, und besonders bei dieser zweiten Zukunft auf eine eklatante Art geschehen wird,

526 Erklärung der Offenbarung Johannis wird, so schreibt es hier die Offenbarung dem HERN selbst zu, und zwar mit Recht, indem ja kein Haar von unserm Haupt, ohne seinen Willen, auf die Erde fallen kann. Eigentlich müßen wir uns diese Sache so vorstellen: Durch die Zukunft des HERN in seiner Gemeinde, der sogenannten Braut des Lammes, wird die Wahrheit der christlichen Religion so unwidersprechlich und so klar jedermann in die Augen stralen, daß nur derjenige widerstreben kann, der nun einmal nicht glauben will, und dieser mags dann, aller Gewisheit ungeachtet, doch noch immer viele geben; diese vor=

---

<sup>406</sup> Off 2, 26 f; Off 12, 5.

<sup>407</sup> Off 1, 16; Off 2, 16.

<sup>408</sup> Ps 2, 8 f.

setzlich Ungläubigen werden hier die Nazionen genannt, weil man deren auch eine große Menge unter allen Nazionen des Erdbodens finden wird.

Man kann sich leicht vorstellen, daß diese feind= seelige Menge aus allen Nazionen, die Christen, welche nun unter der Direktion ihres Oberhauptes die allgemeine Weltmonarchie bekommen haben, und immer mehr bekommen werden, nicht in Ruhe lassen würden, wenn jenes eiserne Scepter nicht wäre! – aber das höchstgetheilte Interesse dieser Völker, ihre Feindseeligkeit und ihre beständigen Kriege gegeneinander, wodurch sie sich schwächen und aufreiben, machen eben dieß eiserne Scepter aus, womit sie ihr eigenes Schicksal wie irdene Töpfe zerschmeißt.

Hier ist aber auch nun der Ort, wo ich mich vollends noch über die eigentliche Beschaffenheit des Nationenhirten, dessen Kap. 12. V. 5. <sup>409</sup> gedacht, und der bis jetzt vor GOtt und seinem Thron erzogen worden,

Kap. 19. V. 14 bis 16.

527

den, erklären muß. Ich habe bei Erklärung gedachter Stelle schon das Wesentlichste darüber gesagt; doch möchte ich gerne noch ein und anderes zur Erläuterung hinzufügen.

Die Gemeinde des HErrn wird durch so viele Erfahrungen und Belehrungen, dann auch durch die mannigfaltigen nützlichen Erfindungen, und Wachstum in den Wissenschaften, gegen die Zeit der Zukunft des HErrn, einen Gemeingeist errungen haben, der zur Regierung der gesammten Christenheit geschickt ist; besonders aber wird dieser Geist auch durch die Ansonderung der fünf thörichten Jungfrauen (s. meine Erklärung über den 5ten bis 8ten Vers dieses Kapitels) mehr konzentriert werden, und einen reinern Brennpunkt auf das Einzige Nöthige bekommen; dieser Gemeingeist ist der Knabe des Sonnenweibes, der nun majorenn geworden, und durch den der HErr alles ausführen wird; daher es dann auch kommt, daß beiden eine und die nämliche Verrichtung zugeschrieben wird.

Mir ist wahrscheinlich, daß die Regierung des Reichs GOttes hienieden, als eine reine Theokratie, durch Männer verwaltet wird, die bei dem nun gegenwärtigen König aller Könige, und HErrn aller

---

<sup>409</sup> Off 12, 5.

Herren, Freunde der innern Zulassung sind, und freien Zutritt zu ihm haben. Daß jender Name, König der Könige und HErr der Herren auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte geschrieben steht, hat den Grund, damit es da jedermann lesen könne, und man also wissen möge, wer Er sey.

Auch

528 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Auch die Zornkelte, deren hier am Schluß des 15ten Verses gedacht wird, ist schon einmal der Gegenstand unserer Betrachtung gewesen. Kap. 14. V. 19. 20. <sup>410</sup> Da arbeitete der Erden=Engel schon vor, hier aber macht der Keltretter selbst den Beschluß; daß das Bild des Keltretters aus dem Propheten Jes. 63 <sup>411</sup> genommen sey, hab ich schon bemerkt; aber der Prophet Joel weisagt ausdrücklich Kap. 3. V. 17. 18. 19. <sup>412</sup> von diesem letzten Gericht über die Feinde des HErrn, und bedient sich des nämlichen Bildes.

Dieß Keltretten ist eben so zu verstehen, wie das Töden mit dem Schwerdt seines Mundes, oder auch das Hüten mit dem eisernen Stabe und Zerschmeissen wie Töpfe; der HErr zertritt kein Würmchen, geschweige eine Zornkelter voll Menschen, aber wenn der sanfte Geist JEsu Christi und der Glanz seiner Herrlichkeit den Christushassern unerträglich ist, und in den Augen wehe thut, und sie zerfleischen sich dann uner einander für Wuth, dann tritt Christus allerdings die Zornkelter.

Man denke sich nur einmal ein ganzes großes Heer, welches aus lauter aufs höchste erbitterten Christushassern besteht, wie solches der Fall zu Armagedon seyn wird; und nun erscheint dieser verhaßte, verachtete Christus auf einmal als König der Menschen, als unüberwindlicher Held, als unbezwingbarer Sieger – giebt's wohl eine Wuth, die mit der ihrigen verglichen werden kann? Warlich! die wird im Stand seyn, die Blutfluth bis an die Zäume der Pferde

Kap. 19. V. 17. 18.

529

Pferde steigen zu machen, und dann auch für sich und die ihres Sinnes sind, den Feuer = und Schwefelsee, ihren künftigen Aufenthalt, anzuzünden; denn bis dahin brennt er noch nicht.

---

<sup>410</sup> Off 14, 19 f.

<sup>411</sup> Jes 63.

<sup>412</sup> Joel 3, 17-19.

17. Und ich sahe einen Engel in der Sonne stehen, und er schrye mit großer Stimme, und sprach zu allen Vögeln, die in der Mitte des Himmels fliegen, kommt! versammelt euch zu dem großen Abendmahl GOTTes.

18. Daß ihr das Fleisch der Könige, und das Fleisch der Hauptleute, und das Fleisch der Starken, und da Fleisch der Pferde, und derer, die drauf sitzen, das Fleisch aller Freyen und Knechte, und der Kleinen und der Großen esset.

Dieses schreckliche Bild ist wieder eine Anspielung auf ähnliche Vorstellungen in den Propheten; die Stelle aber, worauf hier gezielt wird, steht Ezchiel. 39. V. 17.<sup>413</sup> Es bedeutet eine große und mörderische Schalcht, nach welcher die Leichname wegen ihrer großen Menge unbegraben liegen bleiben, und also den fleischfressenden Vögeln zur Speise dienen sollen. Der himmlische Ausrufer steht deswegen in der Sonne, weil er von da aus die ganze Erde und die ganze Luft übersehen, folglich auch allen Vögeln rufen kann. In einem höhern Sinn aber bedeuten die Vögel unter dem Himmel, die in der Luft fliegen, die Bilder der Imagination, der Phantasie, die Dichter Genie's;

Siegsgesch. der christl. Rel.

L 1 der

530 Erklärung der Offenbarung Johannis  
der Engel in der Sonne aber stellt den Geist der Religion vor. In diesem Verstand will also diese ganze Hieroglyphe so viel sagen: Alle, ihr Sängere, stimmt an den Siegesgesang, der Herr hat überwunden; – feyert das große Abendmahl GOTTes ! singt die Ueberwindung und den Sieg über Könige, Hauptleute und Starke, über die Rosse und ihre Reuter, über Freye und Knechte, Kleine und Grose.

Seigentlich bezieht aber doch wohl diese Stelle die Schlacht selbst; das große letzte Keltertreten bei Armagedon, Kap. 16. V. 16.<sup>414</sup> wovon ich nun noch etwas mehreres sagen werde.

19. Und ich sahe das Thier und die Könige der Erden, und ihre Krigesheere versammelt, um mit dem der auf dem Pferd saß und seinen Heerschaaren Krieg zu führen.

---

<sup>413</sup> Hes 39, 17.

<sup>414</sup> Off 16, 16.

20. Und das Thier wurde ergriffen, und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm thät, mit denen er die, welche das Zeichen des Thiers angenommen, und sein Bild angebethet hatten verführte. Lebendig wurden beide in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt.

21. Und die Uebrigen wurden mit dem Schwerdt dessen, der auf dem Pferd saß, und das aus seinem Munde gieng, getödet, und alle Vögel wurden gesättigt von ihrem Fleisch.

Nun

Kap. 19. V. 19 bis 21.

531

Nun bricht der große und schreckliche Tag der endlichen Entscheidung, der Tag, der nie seines gleichen hatte, und auch nie haben wird, der von allen Frommen, von den Erzvätern an, bis daher, so lang erflachte Tag der Erlösung an. Hier kämpfte Licht und Finsternis auf ewig zum letztenmal, und das Licht siegt auf ewig; der schwache Versuch des Satans Kap. 20. V. 7 – 10.<sup>415</sup> hat gegen diesen Kampf wenig zu bedeuten.

Um diese drei Verse so gut zu erklären, als es bei noch nicht erfüllten Weissagungen möglich ist, muß ich hier alle Stellen, die auf diese letzten entscheidenden Tage Bezug haben, unter einen Gesichtspunkt bringen.

Das Weiden mit dem eisernen Szepter und Zerschmeißen wie Töpfe gehört hieher, Kap. 2. V. 27. und Kap. 12. V. 5.<sup>416</sup>

Dann auch das, was die sieben Donner sprachen, und durch den Engel im 11ten Kapitel<sup>417</sup> versiegelt wurde; nämlich, daß die zweien Zewugen, die letzten Gesandten des HERRN, die letzten Propheten Gottes, noch einmal alles anwenden würden, um in der Güte die verdorbene Menschheit vom Thier ab- und zu Christo zu ziehen; oder doch wenigstens den wahren Verehrern Jesu frey Religionsübung und bürgerliche Existenz zu verschaffen; sie beweisen die Gerechtersache ihrer Sache, zeigen ihr Creditiv, so gut

---

<sup>415</sup> Off 20, 7-10.

<sup>416</sup> Off 2, 27; Off 12, 5.

<sup>417</sup> Off 11.

wie Mose und Aaron, allein sie werden das letzte Opfer für die Wahrheit, die letzten Blutzeugen, und

L I

2mit

532 Erklärung der Offenbarung Johannis  
mit ihnen läuft die Periode aus, welche die Seelen unter dem Altar noch ruhen sollten. Sie werden in der Residenz des Thiers aus dem Abgrund hingerichtet, aber auch diese Letzten der Märtyrer sind die Ersten in der ersten Auferstehung, und sie sind auch ganz gewiß nicht die Geringsten unter den Begleitern des HErren, die auf weißen Pferden kommen, und die Uniform des Himmels tragen.

Die Geschichte mit den zween Zeugen wird sich kurz vor der Zukunft des HErren zutragen und die Zerrüttung des mystischen Sodoms Kap. 11. V. 8. und 13.<sup>418</sup> den Anfang zum großen Gericht über das Thier und den falschen Propheten machen.

Besonders müssen die merkwürdigen Stellen Kap. 16. V. 16. und V. 21.<sup>419</sup> hiermit in Betracht gezogen werden ; denn die Erste zeigt den Ort an, wo die große Schlacht geschehen wird, nämlich zu Armagedon oder Harmageddon, und die andre bezeichnet die mörderische Gewalt der letzten Schlacht, welche hier das große Abendmahl der Vögel genannt wird, mit einem Hagel, der noch nie seines gleichen gehabt habe. Ich bitte meine Leser, das, was ich an jedem dieser Oerter über diese Stellen gesagt habe, noch einmal nachzulesen, und wohl zu beherzigen, und dann folgendes noch damit in Verbindung zu bringen, so glaublich, so viel Licht über diesen Punkt verbreitet zu haben, als mir im gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist.

Es

Kap. 19. V. 19 bis 21.

533

Es kann wohl seyn, daß sich die beiden streitenden Hauptmächte des Lichts und der Finsternis gegen die letzte Zeit hin in die Morgenländer ziehen werden. Vielleicht sucht die Gemeinde des HErren dort ein sicheres Bergungsplatz, oder sie kann auch durch die Leitung des HErren dahin gebracht werden; hingegen kann die Macht des Thiers dort ihre politischen Absichten zu erreichen suchen, und ihr dann jene Gemeine im Wege seyn; auf die Weise könnte es wohl wörtlich erfüllt werden, daß die große

---

<sup>418</sup> Off 11, 8.13.

<sup>419</sup> Off 16, 16.21.

Niederlage zu Harmageddon, das ist, im gelobten Land, auf dem Berge bei Megiddo geschähe; aber es ist unsicher, so etwas positiv zu behaupten, weil das Wort Harmageddon auch die totale Niederlage einer Armee bedeutet, und da diese große Zernichtung der Macht der Finsterniß so wichtig ist, so kann auch jeder Ort, an welchem sie vor sich geht, dadurch diesen Namen bekommen. Es ist also am besten, man wartet den Erfolg ab und bestimmt nichts.

Wenn wir alles zusammen nehmen, was auf diesen letzten Hauptschlag zielt, so deucht mir, folgende Erklärung sey die sicherste: Wenn endlich das Thier aus dem Abgrund, welches zu der Zeit wahrscheinlich ein höchst feindseeliger Monarch oder Heerführer seyn wird, nebst seinem Gehülffen, dem falschen Propheten, der alsdann auch wohl in eine einzelne Person concentrirt seyn kann, mit seiner Macht an irgend einem Ort im Lager steht, um

L 1 2

die

534 Erklärung der Offenbarung Johannis die Gemeine des HErrn auf einmal aufzureiben: – Wenn also diese tobende Macht durch letzten Versuch der zween Zeugen mehr erbittert als zur Erkenntnis gekommen ist, so wird sich die Herrlichkeit des HErrn auf einmal, und auf irgend eine unläugbare Weise zeigen. Dadurch wird die feindliche Armee erschreckt, entweder das Schwerdt gegen sich selbst kehren, und sie köntnen sich selbst unter einander aufreiben, oder eine andre neutrale Macht kann sie wie ein Centnerschwerer Hagel mit einemmal darnieder schmettern, oder eins chreckliches Gewitter kann sie zu Grund richten. Gnug! diese Macht wird auf einmal so zernichtet werden, daß an keine Erholung mehr zu denken ist.

Wie aber das Gericht über das Thier und seinen falschen Propheten eigentlich zu erklären sey, das läßt sich ohnmöglich bestimmen: Denn in wie fern der Feuersee, der mit Schwefel brennt, wörtlich oder bildlich verstanden werden müße, das kann kein Mensch wissen. So viel ist indessn gewiß, beide Personen oder Mächte, je nachdem ihre Existenz dann seyn wird, werden, so wie sie da sind, lebendig, mit dem nämlichen Bewußtseyn, in eine unaufhörliche Quaal versetzt werden, die der gleich ist, welche einer auszustehen hätte, wenn er, ohne sterben zu können, in einem solchen Feuersee schwimmen müßte. Die eigentlichen Umstände der Ausführung dieses über alle Vorstel-

lung schrecklichen Gerichte, muß man der Zeit  
über=

Kap. 19. V. 19 bis 21.

535

überlassen, man kann und soll sie ja nicht vor=  
her wissen.

Der mit sich selbst – aber sonst mit nie=  
mand – mitleidige Geist unserer Zeit, gries=  
grammt spöttelnd über diesen Feuersee, und schilt  
den GOTT der Christen deswegen einen Tyrannen.<sup>420</sup>  
O ihr Blinden und Tauben! wißt ihr nicht, und  
wollt ihr nicht wissen, daß nicht unser GOTT –  
die ewige Liebe – diesen Quaalort geschaffen hat? –  
sondern ihr selbst habt durch eure Greuel diese  
Pfüte eingedämmt, euren Unrath dahin geflößt,  
und durch euere Wuth gegen Christum und alles,  
was heilig ist, den Schwefel angezündet! – wer  
kann nun dafür ? –

==

L 14

Das

536 Erklärung der Offenbarung Johannis

--

Das zwanzigste Kapitel.

1. Und ich sahe einen engel aus dem Him=  
mel herabsteigen, der den Schlüssel zum Ab=  
grund, und eine große Kette auf seiner  
Hand hatte.

2. Und er grif den Drachen, die alte Schlan=  
ge, welche der Teufel und der Satan  
ist, und band ihn tausend Jahr.

3. Und warf ihn in den Abgrund, und schloß  
zu, und versiegelte über ihm, damit er fer=  
nerhin die Nationen nicht verführen mögte,  
bis die tausend Jahre verflossen wären; nach=  
dem muß er dann einen kleinen Zeitraum  
durch los werden.

Jetzt sind nun zwar alle Werkzeuge des Erzfeindes  
gestürzt und auf ewig zu Grund gerichtet, aber er  
selbst ist noch immer frei geblieben; doch nun ist auch  
die Reihe an ihm, er ist die Quelle alles Jammers;

---

<sup>420</sup> Die folgende Stelle zitiert Scheid: Die privatisirenden Fürsten. Bundesstadt 1802, S. 102; diese Stelle gehe gegen die Engländer.

er hat zuerst gesündigt, und wird zuletzt gestraft; je größer dere Sünder, desto länger dauert die Langmuth GOTTes, und wer weiß, warum? – die Ewigkeit wird uns noch große Wunder enthüllen.

Der große ungeheure siebenköpfige Drache, der an GOTTes statt die Welt beherrsche, sich selbst zum Gott

GOTT machen wollte, muß sich nun da – nicht etwa vom HERRn selbst, denn das wäre zu viel Ehre für ihn – sondern von einem Engel, der nicht einmal als stark beschrieben wird, wie sonst wohl geschieht, wie ein armer Sünder binden und ins Gefängnis werfen lassen; – von Kämpfen ist gar nicht die Rede mehr, nur von Binden, Fesseln und in den Abgrund stürzen spricht man jetzt mit ihm, er ist nun ganz überwunden, der Schlangentretter hat gesiegt.

Es scheint, als wenn man diesem großen und merkwürdigen Feind, der den Griechen unter dem Namen Diabolos, und den Juden unter der Benennung Satan bekannt ist, noch Raum zur Besinnung geben wollte, und der Gedanke, daß die bösen Geister sich unmöglich bekehren und wieder zu ihrem ersten Ursprung neigen könnten, scheint mir erschrecklich, und der Weisheit und Güte GOTTes ganz zuwider zu seyn; nach meiner Vorstellung von der Sache ist Sataan mit seinen Engeln wegen ihrer Empörung aus dem Himmel verwiesen, alle Kommunikation mit ihnen abgeschnitten worden, und die Menschheit hat ihr Königreich empfangen; sechs tausend Jahr lang hat er nun Zeit gehabt, sich zu besinnen, ob er nicht wieder zurück zum Vater gehen, sich demüthigen und seine Sünden gestehen wolle? allein das hat er nicht allein nicht gethan, sondern auch noch die Menschheit verführt und zu Fall gebracht, und bis dahin gegen GOTT gekämpft; jetzt wird er nun tausend Jahr lang eingeschlossen, damit er

538 Erklärung der Offenbarung Johannis  
er nicht mehr schaden und sich noch besinnen könne, wenn aber das auch noch nicht hilft, dann empfängt er auch sein ewiges und schreckliches Urtheil. Um zu sehen, ob er sich wirklich gebessert habe, wird er nach den tausend Jahren eine kleine Zeit los gelassen.

Aber wo ist denn wohl dieser Abgrund? –  
Wo sahe ihn Johannes? – Da wo die Heuschre=

cken herkommen. Kap. 9.<sup>421</sup> Die Alten dachten sich den Eingang zum Himmel gegen Morgen, und den Eingang zur Höllen gegen Abend; da war ihnen also die Mündung des Abgrunds.

Wenn nach usnerer gegründeten Vermuthung im Jahr 1836 diese Gefangennehmung des Satans geschehen wird, so gehen dann auch die geseegneten tausend Jahre an, und im Jahre 2836 wären sie abgelaufen; wähere nun die kleine Zeit der Loslassung des Satans 184 Jahr, so würden 3000 Jahr des neuen Testaments voll, und die große Woche der Menschheit von 7000 wäre dann regelmäßig abgelaufen.

Schlüssel und Kette, zu schließen und zu versiegeln, sind lauter Bilder der Sicherheit; während den tausend Jahren hat man also gar nichts mehr von ihm zu befürchten; nach Kap. 12. V. 9.<sup>422</sup> wurde er aus dem Himmel geworfen, nun befreyt man auch die Erde von ihm; Kirche und Staatsverfassung ist während der Zeit für seinen Ränken und Teufeleyen sicher.

#### 4. Und

Kap. 20. V. 4 bis 6.

539

4. Und ich sahe Thronen, sie setzten sich darauf, und das Gericht wurde ihnen übergeben; und die Seelen derer, die um des Zeugnisses JESU und um des Worts GOTTES willen mit dem Beil hingerichtet worden, und die weder das Thier noch sein Bild angebethet, und das Zeichen nicht auf ihre Stirn und Hand angenommen hatten wurden lebendig, und regierten mit Christo tausend Jahr.

5. Die übrigen Todten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren. Dieß ist die erste Auferstehung.

6. Seelig und heilig ist der, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über diesen hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester GOTTES und Chriti seyn, und tausend Jahr mit ihm regieren.

---

<sup>421</sup> Off 9.

<sup>422</sup> Off 12, 9.

Das erste, was geschieht, nachdem alle Feinde aus dem Wege geschafft worden, ist die Auswahl derer, die am Reich des HERRN JESU CHRISTI hier auf Erden Theil nehmen sollen. Zu dem Ende sieht der Apostel Thronen, Regierungsstühle, auf welche sie sich setzen; es wird hiernicht ausdrücklich gesagt, wer diese sind; allein es läßt sich leicht aus dem Zusammenhang schließen, daß diejenigen darunter verstanden werden, die auf weißen Pferden mit dem HERRN gekommen sind; dieses Gericht ist das jüngste Gericht noch nicht, dieß folgt nach den tausend Jahren,

V. 11

540 Erklärung der Offenbarung Johannis

V.11 bis 15. hier ist nur von der Auswahl der tausendjährigen Reichsgenossen die Rede; und diese Auswahl wird denen anvertraut, die schon lange droben bei dem HERRN gewesen sind, und die Maximen des Reichs GOTTES gelernt haben.

Die Theilhaber des tausendjährigen Reichs sind erstlich diejenigen, welche um Christi und seiner Religion willen ihr Leben aufgeopfert haben; hier bekommen nun auch die Blutzengen unter dem Altar, Kap. 6. V. 9. u. f. <sup>423</sup> ihren Gnadenlohn; ihre Frist von 1111 Jahren ist abgelaufen; und alle ihre Brüder, die um der Wahrheit willen ihr Blut vergossen haben, bis auf die zween Zeugen, gehören unter diese glückselige Zahl.

Es ist äusserst merkwürdig, daß hier ein Wort in der Grundsprache steht, welches mit der Art hauenbedeutet, und welches Luther durch enthaupten übersetzt hat – allein es heißt nicht, mit dem Schwerdt enthaupten, sonder mit der Art todt-hauen; in der ganzen Bibel kommt das Wort sonst nirgends vor, als hier, und diese Todesstrafe war auch von jeher nirgend gebräuchlich als in Rom und in den Abendländern; auf kein Werkzeug paßt aber der griechische Ausdruck pepekismenon bessere, als auf die französische Guillotine, und ob gleich alle Blutzengen unter jenem Wort verstanden werden, so scheint doch der Geist der Weissagung seinen Blick vorzüglich auf die letzten in unsern Zeiten zu richten: Warlich! Warlich! uns wirds auch am sauersten, weil

Kap. 20. V. 4 bis 6.  
weil uns so wenig Glaubenskraft übrig geblieben ist.

541

---

<sup>423</sup> Off 6, 9 f.

Die Letzten sollen ja auch die Ersten seyn. <sup>424</sup>

Die übrigen Reichsgenossen sollen dann auch die= jenigen seyn, die das Thier und sein Bild nicht ver= ehrt, und sein Zeichen nicht an Stirn und Hand ge= tragen haben. So viel Werth wird auf das treue Anhangen am HErrn in unsern Zeiten gelegt ; nicht die Millionen entschlaffener frommer Seelen, die von Christi Zeiten her bis an die Herrschaft des Thiers hin gelebt haben, slao nicht alle Frommen, sollen am tausendjährigen Reich Theil haben; diese ruhen sanft bis an den jüngsten Tag, wo sie dann auch ihren Lohn überschwenglich bekommen, sondern nur diejenigen, welche für die Sache Christi gekämpft, ihr Leben aufgeopfert, und an der allgemeinen Weltmonarchie des Thiers keinen Antheil genommen haben; diese sol= len nun für tausend Jahr auf der Erden Theil an der allgemeinen Weltmonarchie des HErrn Christi haben; der Drache und seine Thiere rungen nach die= ser Universalherrschat, und errungen sie nie, aber der Sieger mit den vielen Krönen erhält sie, und theilt sie dann mit seinen vorzüglichsten getreuen Kämpfern und Bekennern. Diejenigen, welche nun von diesen auserwählten Reichsgenossen schon vor der Ankunft des HErrn gestorben sind, sollen auferweckt und wie= der lebendig werden, und die tausend Jahr über auf Erden mit Christo regieren. Es wirs also bald nach der Ankunft des HErrn eine Auferstehung vor= gehen, welche hier die Erste genannt wird. Alle

Blut=

542 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Blutzeugen, von Stephanus an bis auf die letzten zween Zeugen, werden dann wieder lebendig werden, und auf der Erden leben; auf welche Weise dieß nun geschehen, und wie das zugehen wird? das muß die Zeit, die nunmehr so nahe ist, lehren. Ich ver= muthe, daß die Menschen auf die nämliche art mit diesen Verklärten umgehen werden, als die alten Hei= ligen in der Bibel mit den Engeln umgiengen, nur daß hier dieser Umgang häufig, täglich und stündlich geschieht.

GOtt, welche herrliche Aussichten stellen sich hier dem GOtt ergebenen Geist vor! – Ach! laßt uns treu seyn und aushalten, und wenn es auch un= ser Leben kosten sollte ! An diesem herrlichen Reich werden alle unsre Zeitgenossen, die sich vom Thier und seiner Aufklärung nicht verführen lassen, und als wahre Christen dem HErrn treu bleiben, Theil neh=

men; wir können also den heutigen revolutionssüchtigen neumodischen Aufklärern und Aufgeklärten gar wohl die Freude gönnen, sich empor zu schwingen, und über ihre arme Mitbürger zu despotisiren, wahrlich ! wir verlieren nichts dabei.

Vermuthlich werden die Getreuen des HErrn, die des Reichs würdig gefunden werden, und noch leben, wenn der HErr kommt, verwandelt, verklärt und unsterblich gemacht werden; denn warum sollten sie sterben, und also das Glück der tausend Jahre nicht so gut genießen, als ihre verklärten Mitbrüder ? Vielleicht sterben sie auch nach den Gesetzen der Natur,

Kap. 20. V. 4 bis 6.

543

tur, werden aber alsbald nach dem Tode wieder aufgeweckt.

Ich vermuthete, daß viele meiner Leser schon oft gedacht haben, wie es doch wohl seyn möchte, daß Christus und seine Apostel dieses tausendjährigen Reichs nirgend in ihren Schriften, wenigstens nicht deutlich gedenken, und daher entweder an der Aechtheit der ganzen Offenbarung Johannis zweifeln, oder doch glauben, daß dies 20ste Kapitel ganz anders und im geheimen Sinn verstanden werden müße.

Dieser Zweifel hat scheinbare Gründe, und ist schwer zu verzeihen; indessen ist er doch vorzüglich in unsern Zeiten schädlich, und er beraubt den frommen Dulder eines mächtigen Trostgrundes; ich finde mich daher gedrungen, diesen Zweifel gründlich zu tilgen.

Christus hatte in den Tagen seines irdischen Lebens, bei seinen noch schwachen und sehr sinnlichen Anhängern zwei wichtige Vorurtheile zu bekämpfen; das erste war, die Gründung eines irdischen Reichs, und das zweite, die Zeit seiner Wiederkunft. Vom ersten mußte Er sie ab- und auf das wahre wesentliche Christenthum führen, als welches der eigentliche Zweck seiner Sendung war; hätte Er ihnen nun Hofnung zu einem irdischen Reich gemacht, so hätte der Gedanke ihre ganze Seele erfüllt; Hoheit und Herrschsucht hätten ihnen das Ziel verrückt, und sie wären nie die sanftmüthigen frommen Dulder geworden, die sie in der That wurden, als sie, ohne Hofnung irgend eines irdischen Vortheils, der Wahrheit

544 Erklärung der Offenbarung Johannis  
heit treu blieben, und alle Verfolgung standhaft aus-

hielten. Dann erst kann ein Vater die wahre Treue und gegründete Liebe seiner Kinder prüfen, wenn er ihnen jede Aussicht auf Belohnung verbirgt, und sie dann doch redlich seine Sachen besorgen und treulich aushalten. Die allgemeine Hofnung auf die ewige Seligkeit mußte und sollte den ersten Christen gnug seyn.

Nachdem aber die Apostel den heiligen Geist empfangen hatten, so bekamen sie dunkle Blicke in die Zukunft, und ahneten so etwas von diesem herrlichen Reich, indessen waren sie nunmehr so erleuchtet, daß sie wohl einsahen, die Lehre von dieser Sache sey den Christen zur Heiligung unnöthig, daher schwiegen sie auch davon. Bei dem allem mußte aber doch ein Zeugnis davon im Archiv der Kirche aufbewahrt werden, damit die Christen der letzten Zeit, denen die Erkenntnis von diesem Reich höchst nöthig ist, um sich darauf anschicken zu können, etwas hätten, worauf sie ihre Hofnung und Erwartung gründen könnten; deswegen wurde nun dem Apostel Johannes die Offenbarung gegeben, und alles in derselben weißlich in heilige Hieroglyphen eingehüllt, damit nie mehr davon verstanden werden könnte, als in jedem Zeitpunkt nöthig war. Jetzt ist nun die Zeit vorhanden, wo man mit der Sprache heraus rücken kann und muß, um Muth zu machen, und den Glauben zu stärken; die Macht der Finsterniß ringt nach der allgemeinen Weltherrschaft, und es scheint ihr zu gelingen; dieß schlägt den Muth und die Hofnung des

Kap. 20. V. 4 bis 6.

545

des Christen gewaltig nieder; wenn er aber nun weiß, daß jene Macht durch die Ankunft des HERRN nun bald ganz und auf ewig bezwungen und besiegt werden soll, und daß Christus mit den Seinigen jene Weltmonarchie bekommen wird, wer wird denn da nicht ruhig und muthig zusehen, und alles gehen lassen, wie es geht? Denn er weiß ja, daß das Ende um so mehr beschleunigt wird, je schlimmer es die Feinde anfangen.

Bei den Zweifeln über die Aechtheit der Offenbarung Johannis hatte so gar die Vorsehung ihre weise Absichten; sie dienten ebenfalls zur Prüfung des Glaubens: Aber der Beweis ihres göttlichen Ursprungs mußte denn doch bei den erleuchteten Christen immer in dem Verhältnis wachsen und gewisser werden, in welchem sie immer mehr in Erfüllung gieng; für uns ist diese Weissagung äusserst wichtig, und je mehr

sie jetzt unter der Leitung des heiligen Geistes erläutert wird, desto nützlicher wird es seyn.

Das zweite Vorurtheil, welches Christus und seine Apostel zu betreten hatten, war die allgemeine Idee von der Nähe der zwoten Zukunft; die ersten Christen, und so gar die Apostel selbst, dachten sich diese Wiederkunft viel näher, als sie nun wirklich erfolgt; wie viele von den ersten Christen würden wieder abgefallen seyn, wenn sie gewußt hätten, daß es über achtzehn hundert Jahre währen würde, ehe Christus wiederkäme? Die Vorsehung lenkte es daher so, daß man allgemein den Tag des HERRN Siegesgesch.der christl.Rel.

M mim=

546 Erklärung der Offenbarung Johannis immer näher vermuthete, als er war, um die Christen desto wachsam zu erhalten.

Endlich muß ich auch noch bemerken, daß ich hier unmöglich der Meynung des seel. Bengels darinnen beipflichten kann, wenn er 2000 Jahr nach einander annimmt, oder daß sie zum Theil neben einander fortlaufen sollten, wie andere vermuthen. Meiner geringen Einsicht nach ist hier die Rede nur von eintausend Jahren, in welchen der Satan gefangen ist, und Christus mit seinen Heiligen regiert, oder die allgemeine Weltherrschaft verwaltet; zu noch ein tausend Jahren giebt mir wenigstens der Text keinen Wink.

Wenn also die Märtyrer und Bekenner, und alle diejenigen, welche während der Herrschaft des Thiers und des falschen Propheten treu bei dem HERRN ausgehalten haben, im Jahr 1836 (vermuthlich) auferstehen, und als eine Klasse höherer Wesen auf Erden leben und regieren werden, so werden hingegen alle übrigen Todten nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet sind; die Frommen ruhen fort in ihren Kammern, und die Gottlosen kämpfen in schweren Träumen dem Gericht entgegen. Daß nicht alle Todten zugleich auferstehen werden, bezeugt auch Paulus 1 Kor. 15. V. 22 – 26.<sup>425</sup> Diese Stelle ist mit derjenigen, die ich hier erkläre, vollkommen übereinstimmend. Wenn aber Christus von der allgemeinen Auferstehung redet, so meynt Er die zwote, welche auf die tausend Jahre folgt.

Im

---

<sup>425</sup> 1 Kor 15, 22-26.

Im 6sten Vers wird die Versicherung beige= fügt, daß diejenigen seelig und heilig seyn, welche an der ersten Auferstehung Theil hätten: Denn über diese würde der andere Tod keine Macht haben. Ueber diesen zweiten Tod habe ich schon verschiedenes in der Erklärung des 11ten Verses des 2ten Kapitels <sup>426</sup> gesagt, wo den smirnischen Ueberwindern, nämlich den Blutzegen, versprochen wird, daß der andere Tod sie nicht beleidigen würde, dieses wird nun auch hier bekräftigt; denn jene Blutzegen gehören ja mit zu den Theilgenossen der ersten Auferstehung; im 14ten Vers der gegenwärtigen 20sten Kapitels wird gesagt, was der andere Tod sey, nämlich der Feuersee; für diesen sind also die Theilhaber der Regierung des tausendjährigen Reichs sicher; aus dem Gegensatz folgt aber etwas sehr bedenkliches; nämlich: Daß es dann alle diejenigen nicht sind, die der ersten Auferstehung nicht theilhaftig werden; die Unterthanen des Reichs Christi können durch Ungehorsam und Widerspenstigkeit dieses schrecklichen Gerichts des zweiten Tods noch theilhaftig werden; wer etwa noch mehr auch von den Todten dieser Gefahr ausgesetzt ist, das wird sich zeigen.

Die Ausdrücke, daß die Erstaufgestandenen Priester Gottes und Christi seyn, und tausend Jahr mit Ihm regieren würden, zeigen an, daß dieß Reich ein priesterliches Königreich nach der Weise Melchisedecks seyn, und daß allein die Religion, und nicht die Rechtsgelehrtheit, die Gesetzgebung ausüben werde. Der Widerchrist regiert durch die sinnliche Ver=

M m 2

nunft

548 Erklärung der Offenbarung Johannis nunft, daher nichts als Ichheit und Despotismus, eine ewige Anarchie, und Ebbe und Fluth der Revolution; Christus und seine Getreuen aber regieren durch die vom heiligen Geist erleuchtete Vernunft, daher allwaltendes Bestreben immer aus Gottes= und Menschenliebe das allgemeine Beste zu befördern, welches dann nothwendig den Himmel auf Erden bewirken muß.

7. Und wenn die tausend Jahr verflossen sind, so wird der Satan aus seinem Gefängnis loßgelassen werden.

8. Und er wird ausgehen, die Nationen zu verführen, die in den vier Weltgegenden

---

<sup>426</sup> Off 2, 11.

sind; den Gog und de Magog, um sie in einen Krieg zu versammeln, deren Zahl wie der Sand des Meeres seyn wird.

9. Und sie kamen herauf auf die Breite der Erden, und umgaben das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt, und es fiel Feuer von GOtt aus dem Himmel herab, und verzehrete sie.

10. Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo auch das Thier und der falsche Prophet ist, und sie werden Tag und Nacht in die ewigen Ewigkeiten gequält werden.

Die Offenbarung sagt uns nichts über die Geschichte des tausendjährigen Reichs – das ist aber auch

Kap. 20. V. 7 bis 10.

549

auch kein Wunder; denn es wird da keine Kämpfe zwischen Licht und Finsternis mehr geben, sondern es wird dann ein immerwährender Friede seyn; Seegen und Gedeihen, Wachstum in der Heiligung, und gerader ungehinderter Fortgang zur großen Bestimmung der Menschheit wird das Ziel alles Strebens und Wirkens werden. Man lese nur die herrlichen Weissagungen der Propheten von diesem Reich, so kann man sich von seiner Beschaffenheit hinlänglich unterrichten, besonders aber das 60ste Kapitel des Propheten Jesaja,<sup>427</sup> welches ganz hieher gehört; wen das nicht stärken und erquicken kann, der muß kein Gefühl haben.

Nach den tausend Jahren aber giebt es noch zween Vorfälle, welche dem Geist der Weissagung würdig genug sind, um sie uns zum Voraus bekannt zu machen; nämlich die gänzliche Hinrichtung Satans und dann der eigentliche jüngste Tag.

Satan hat sich also während den tausend Jahren noch nicht eines bessern besonnen, wohl aber darauf gedacht, noch den letzten Versuch gegen den HErn und sein Reich zu wagen; denn nachdem er aus seinem Gefängnis losgelassen wird, so schleicht er durch alle vier Welttheile, und macht den Nationen begreiflich, daß es ihnen schimpflich sey, der christlichen Monarchie gleichsam unterthänig zu seyn, und sie zu re-

---

<sup>427</sup> Jes 60.

spektiren; er erhitzt ihre Leidenschaften und bringt eine große allgemeine Coalition gegen das Reich des HERRN zu Stande. Besonders werden hier zween Monar=

M m 2

chen

550 Erklärung der Offenbarung Johannis  
chen oder Staaten gemacht, die dann vielleicht vor= züglich mächtig seyn, und die alliirte Armee komman= diren werden, nämlich Gog und Magog.

Hier wird also die geheimnisvolle Weissagung Ezechiels Kap. 38. und 39.<sup>428</sup> bekräftigt, befestigt und näher angewendet; da nun das Land Magog gegen Mitternacht liegt, so muß wohl hier das ganze nördliche Asien darunter verstanden werden; es werden also zu der Zeit zween Monarchen im Norden seyn, die alle ver= bündete Nationen gegen den Sitz des Reichs Christi, welcher vermuthlich Jerusalem seyn wird, anführen, aber auch daselbst ihr Ziel finden werden; denn das Feuer GOTTES vom Himmel, nämlich ein schreckliches Gewitter, wird sie von der Erden vertilgen. Man lese die oben angeführte Weissagung des Propheten Ezechiels, wo die ganze Niederlage ausführlich be= schrieben wird.

Daß Jerusalem und das gelobte Land der Hauptsitz seyn werden, scheint aus vielen Stellen der heiligen Schrift gewiß zu seyn; dieß werden die Na= tionen umzingeln, damit ihnen niemand entlaufen kön= ne, aber es wird ihnen übel bekommen.

Nachdem nun dem Drachen, der alten Schlan= ge, auch dieser letzte Versuch mißlungen ist, so wird er nun auch zum Feuersee verdammt, wo dann das Thier und der falsche Prophet schon tausend Jahr ge= quält worden sind.

Dieser Zustand mag über allen Begriff schrecklich seyn, aber ihr Betragen ist es auch gewesen, und sie haben

Kap. 20. V. 11. 12.

551

haben sich diese Jammerwelt selbst geschaffen, GOTT ist nicht Schuld an ihrer Plage.

11. Und ichsahe einengroßen weisen Thron,  
und Den, der darauf saß, vor dessen Ange= sicht Erde und Himmel floh, und für sie wur= de kein Platz gefunden.

---

<sup>428</sup> Hes 38 f.

12. Und ich sahe die Todten groß und klein vor dem Thron stehen, und es wurden Bücher geöffnet, und ein ander Buch wurde geöffnet, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden aus den Schriften in den Büchern nach ihren Werken gerichtet.

Nachdem nun alle Feinde aus dem Weg geräumt worden, so wird nun auch das endliche Schicksal der gesammten Menschheit entschieden, und der jüngste Tag bricht an. Der große weise Thron ist der Reicherstuhl der Welt, wo kein Bestechen, kein Heucheln und Täuschenmehr gilt; derjenige, der auf dem Thron sitzt, ist Christus. Das Fliehen der Erde und des Himmels ist ein bildlicher Ausdruck, und darf nicht eigentlich verstanden werden; die alte heilige Sage, daß die Erde durch Feuer gereinigt werden soll, wird hiernicht berührt, indessen kann sie doch mit dieser Stelle verbunden werden.

Wir können die eigentliche Beschaffenheit der Verwandlung der Erde und des Himmels nicht genau bestimmen, und es ist immer am sichersten, wenn man die Erfüllung erwartet. Im 4ten Vers des folgenden

M m 4

den

552 Erklärung der Offenbarung Johannis  
den Kapitels sieht Johannes einen neuen Himmel und eine neue Erde, und Petrus war auch schon mit dieser Idee bekannt. 2 Petr. 3. V. 13.<sup>429</sup> Ob aber unsre Erde mit ihrem Dunstkreis werde erneuert, verschönert und durchs Feuer gereinigt werden, oder ob das alles nur einen prophetischen Sinn habe, und eine neue Religions = und Kirchenverfassung, und eine gänzliche Veränderung der bürgerlichen Einrichtungen bedeute, das kann man nicht eher wissen, bis mit der Zeit die Erleuchtung mehr Licht giebt, oder bis mans erfährt.

An diesem großen Tage erfolgt nun auch die zweite allgemeine Auferstehung; alle Todten klein und groß werden aufgeweckt, und erscheinen hier vor dem allgemeinen Weltgericht. Die bildlichen Ausdrücke von den Büchern oder Protokollen zeigen an, daß hier die ganze Lebensgeschichte eines jeden Menschen geprüft, und scharf, aber ganz gerecht beurtheilt werden soll. Jeder hat sein eigenes Protokoll in seinem Gewissen, und dieß wird ihm dann auch sein gerechtes Urtheil sprechen, das dann der auf dem Thron bestättigen und ausführen wird. Besonders ist aber hier wohl

---

<sup>429</sup> 2 Petrus 3, 13.

zu bemerken, daß zweier Arten von Büchern gedacht wird : Es giebt das Bücher des menschlichen Handlungen und ein Buch des Lebens; wer nach jenem gerichtet wird, der kommt viel zu kurz, und das geschieht allen denen, die nicht die Vergebung ihrer Sünden in der Erlösung durch Christum gesucht haben; diejenigen aber, welche nichts von dieser Anstalt wußten, oder durch ihre väterliche Religion davon abge-

Kap. 20. V. 13 bis 15.

553

abgehalten wurden, werden, wenn sie sonst gutes Willens waren, Barmherzigkeit finden.

Ins Buch des Lebens werden alle diejenigen eingetragenen, die ernstlich den rechten Weg zur Heiligung suchen und fanden; diese kommen nicht ins Gericht: Das heißt, ihre Sünden werden nicht gerechnet; sondern nur der Grad ihrer Thätigkeit in der Gottes- und Menschenliebe, welcher zugleich auch den Grad ihres Glaubens bestimmt, bestimmt auch den Grad ihrer Seligkeit.

13. Und das Meer gab die Todten, die in ihm waren, und der Tod und der Todtenbehälter gaben die Todten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, jeglicher nach seinen Werken.

14. Und der Tod und der Todtenbehälter wurden in den Feuersee geworden, dieser ist der zweite Tod.

15. Und wenn jemand ins Buch des Lebens nicht eingeschrieben gefunden wurde, so wurde er in den Feuersee geworfen.

Diese Verse, besonders dere 13te und 14te, geben einigen Aufschluß über den Zustand der abgeschiedenen Seelen, vom Tode an bis zur Auferstehung; sie sind aber schwer zu verstehen, wenn man nicht Einsicht in die Beschaffenheit des Geisterreichs hat; diese Einsicht aber ist schwer zu erlangen, und nur für denjenigen möglich, der den genauen Mittelweg [Mittelweg]

554 Erklärung der Offenbarung Johannis  
weg zu treffen und glaubwürdige Erfahrungen zubenutzen weiß; was mir davon bekannt geworden, das will ich hier treulich mittheilen.

Nach dem oberflächlichen und buchstäblichen Ver-

stand heißen die Worte des 13ten Verses so viel, als:  
Das Meer gab die Todten, die in ihm waren; und  
diejenigen, welche hingerichtet worden, oder sond auf  
eine solche Weise umgekommen sind, daß sie nicht be=  
graben worden, die also der Tod blos in seiner Macht  
hat, mußte auch der Tod hergeben, und der Hades,  
das ist, die unterirdischen Gräber, gaben auch die ih=  
rigen her. Allein dadurch wird der tiefe Sinn dieser  
Worte nicht erschöpft – ich werde ihn wohl auch  
nicht erschöpfen, aber doch mehr Licht hineinbringen,  
als diese buchstäbliche Erklärung je gewähren kann.

Daß dieser oberflächliche Sinn nicht der wahre,  
wenigstens nicht der einzige sey, erhellet aus dem fol=  
genden Vers, wo es heißt: Der Tod und der Tod=  
ten = oder Seelenbehälter seyen auch in den  
feurigen Pful geworfen worden; welches doch  
wohl von einem solchen Tod, wie jener Sinn aus=  
drückt, und von den Gräbern nicht verstanden werden  
kann; es muß also etwas Verborgenes und Wichti=  
gers hier zum Grund liegen. Man merke folgende  
Sätze !

Ich theile in dieser Beziehung die Menschen in  
zwo Klassen:

1) In solche, welche ihren Geist mehr oder we=  
niger kultivirt haben, und daher in der Ima=  
gnia=

Kap. 20. V. 13 bis 15.  
gination, im Denken und Urtheilen, wenig=  
stens einigermaßen geübt sind. Diese will ich  
denkende Seelen nennen; und

555

2) In solche, welche blos sinnlich sind, und blos  
durch sinnliche Vorstellungen, ohne weiteres  
Nachdenken geleitet werden. Diese sind dann  
sinnliche Seelen.

Zu der ersten Klasse gehören alle Gelehrten, und  
überhaupt alle nur einigermaßen kultivirte Leute, und  
zur zweiten der vornehme und geringe Pöbel.

Diese beiden Klassen zerfallen jede wieder in drei  
Arten: Es giebt gottlose und fromme denkende  
Seelen, und auch solche, die weder vollkommen gott=  
los, noch vollkommen fromm sind, sondern gleichsam  
zwischen beiden das Mittel halten; diese will i ch ge=  
meine denkende Seelen nennen.

Eben so verhält es sich nun auch mit den sinnlichen Seelen: Es giebt gottlose und fromme, und auch gemeine sinnliche Seelen. Da nun die Seele nach dem Tod keine sinnliche Werkzeuge mehr hat, folglich von der ganzen Schöpfung, so wie sie uns in die Sinne fällt, nichts mehr empfindet, so ist ihr ganze Wirkungskreis bloß auf die Summe der Vorstellungen eingeschränkt, die sie im irdischen Leben gesammelt hat; ausserdem aber empfindet sie dann freilich auch ihres gleichen, sie kann mit Geistern umgehen, und wenn sie Menschen antrifft, die ein entwickeltes Ahnungsvermögen haben,<sup>430</sup> so kann sie auch mit diesen

556 Erklärung der Offenbarung Johannis diesen Umgang pflegen, ausser diesen aber ist sie ganz von aller Gemeinschaft mit der Sinnenwelt abgesonder; sie sündigt auch, wenn sie noch ferner diese Gemeinschaft sucht, so wie sich die Menschenschwer versündigen, die ihr entwickeltes Ahnungsvermögen zum vorwärtigen Umgang mit Geister zu brauchen suchen.

Man sieht also hieraus, wie sehr der Zustand der Seelennach dem Tode von dem hiesigen verschieden seyn muß; hier vereinigt gleichsam die gleichförmige sinnliche empfindung und die Winwirkung der äußern Welt alle Menschen; dort aber lebt jeder in der Welt seine Phantasie, und zwar so lange, bis sein Schicksal vorläufig entschieden ist. Hier kommt die Lebhaftigkeit und der Grad des Selbstbewußtseyns auf die Lebhaftigkeit der sinnlichen Werkzeuge an, dort aber auf die Lebhaftigkeit der Imagination, und auf den Grad der Uebung im Denken.

Da alle abgeschiedene Seelen alsofort nach dem Tode, und im ersten Empfinden des Selbstbewußtseyns in gleichem Zustand, und aller sinnlichen Empfindungen beraubt sind, so kommt ihnen ihr Aufenthalt als eine unendliche, leere, dunkle Wüste vor, in welcher sie dann auch alle Geister ihres gleichen, oder auch GOTT, nebst guten und bösen engeln wahrnehmen. Dieses ist nun der eigentliche Hades, der Todtenbehälter, oder der Ort des Schweigens.

Bei allen abgeschiedenen Seelen verhält sich der Grad des Selbstbewußtseyns wie die Deutlichkeit der Imagination

---

<sup>430</sup> Vgl. Szenen aus dem Geisterreiche und Theorie der Geisterkunde. #

Imagination und die Uebung im Denken; folglich stehen die denkenden Seelen nach ihrem Tode in einem Zustand, der einem sehr lebhaften Traum gleich ist, sie beschäftigen sich mit denen Ideen, die ihnen hier die liebsten waren, und vergesellschaften sich dadurch auch mit denen Geistern, die ihnen ähnlich, mit ihnen gleichgesinnt sind; dadurch werden sie dann freilich in ihrer Richtung, die sie hier einmal genommen haben, immer mehr befestigt. Diejenigen, bei welchen das Laster geherrscht hat, kommen daher in immer größere Verwickelungen von lasterhaften Geistern, und die Frommen eilen von engeln umgeben und unterrichtet, dem Urlicht immer näher.

Dieser geistige Aufenthalt, oder der Hades, steht unter einem Fürsten der Finsterniß, welcher mit seinen Helfershelfern auf die Seelen würrt, um sie sich vollends zu eigen zu machen ; die Frommen sind für ihm sicher, denn diese kommen schon im Tode in die Gesellschaft der Engel; die Gottlosen sind ohnehin schon in seiner Gewalt, aber die gemeinen denkenden Seelen, die sich in einem Mittelzustand befinden, sind manchmal lange seinen Verfolgungen ausgesetzt, bis er sie entweder in seine Gewalt gebracht hat, oder bis sie vollends gebessert, durch die engel gerettet werden. Dieser böse Engel ist also der Engel des Hades oder Todtenbehälters, der am jüngsten Tag auch in den Feuersee kommt.

Ganz anders verhält es sich aber mit den sinnlichen Seelen, diese stehen im Zustand des Schlafs, und

558 Erklärung der Offenbarung Johannis  
und des unzusammenhängenden dunkeln Träumens; sind sie gottlos, so ist ihr Träumen schwer; ihre verwirrte Ideen gauckeln ihnen den ehemaligen sinnlichen Genus unvollständig und dunkel vor, nichts gelingt ihnen, sie lechzen nach jenem Genuß, und er zerrinnt ihnen jedesmal unter den Händen; sie befinden sich nicht in einem beständigen Aufenthalt, sondern sie träumen sich bald hie, bald dahin, und immer verwirrt und ohne Zusammenhang fort.

Die fromme Seelen dieser Art aber genießen eine sanfte Ruhe, in einem kaum merkbaren Bewußtseyn; sie träumen von engeln, die sich ihnen auch nähern, ihnen Kraft zuwehen, und sie gegen den bösen engel des Todes schützen, der auch hier mit seinen Gehülfen noch zu ernden sucht. Dieser Zustand ist also der eigentliche Tod, und jener Engel der Thanatos, der auch am jüngsten Tag zum Feuersee

verdammt wird.

Die Mittelseelen dieser Klasse träumen von guten und bösen Engeln, und wohnen sich nach und nach ihre Richtung neigt, dahin gerathen sie; der tiefste Seelengrund und der reine Wille in demselben bestimmt in jedem Menschen sein endliches Schicksal.

Alle diese Dinge sind intensive innere Wirkungen, die bloß in der Imagination der Seelen, aber doch wesentlich vorgehen; auf den äußern Stand der Substanz der Seelen im sinnlichen Weltraum, hat das Alles gar keine Beziehung, da befindet sich jede abgeschiedene Seele über ihrem Grabe, oder vielmehr da,

Kap. 20. V. 13 bis 15.

559

da, wo der Auferstehungskeim ihres Körpers ist; von dieser Existenz weiß sie aber gar nichts, sie empfindet nur in der Geisterwelt.

Daß sich jede Seele, dem Ort im sinnlichen Raum nach, bei ihrem Körper befindet, gleichsam durch einen magnetischen Zug dahin gezogen wird, ist natürlich: Doch giebt es einzelne Fälle, wo sie eine Schlafwandlerin wird; wenn sie nemlich im Sterben eine Sehnsuchtnach etwas hatte, die sie nicht befriedigen konnte, so nimmt sie diese Sehnsucht in ihr Traumleben mit, wo sie dann oft so stark wird, daß sie die Seele dahin zieht, wo sich der anziehende Gegenstand befindet, und wo sie dann oft von denen empfunden wird, die ein entwickeltes Ahnungsvermögen haben.

Dieses sind meine A b c Schüler Ideen von dieser Sache, die ich nach und nach aus wahren Factis gesammelt und abstrahirt habe; sollte mich jemand darüber zu einem Materialisten machen wollen, welches doch eine große Schwäche in der wahren Philosophie verriethe, so erinnere ich ihn nur an die Beschaffenheit des menschlichen Körpers, in welchem der unsterbliche Geist an ein sehr feines materielles Wesen unzertrennlich gebunden ist, und das ihm auch nach dem Tode zur Basis und zum Werkzeug des Vorstellens und Denkens dient.

Nach diesen kurzen Bemerkungen wird man nun leicht begreifen, wie am jüngsten Tag der Tod und der Todtenbehälter ihre Todten hergeben können,

560 Erklärung der Offenbarung Johannis

nen, und wie ihre Verdammung zum Feuersee möglich sey.

Ob hier auch das Meer einen geistigen Sinn unterstelle? das weiß ich nicht – ich vermuthe es aber nicht; denn es wird nicht verdammt, wie die andern beiden; daher glaube ich, daß der Ausdruck: Das Meer gab die Todten, die in ihm waren, eigentlich nur den Zweck habe, uns zu versichern, daß auch alle diejenigen, welche auf dem Meer sterben, und von den Fischen gefressen werden, eben so gut auferstehen werden, als diejenigen, welche in die Erde verscharrt, oder auf dem Trockenen auf irgend eine Weise ums Leben gekommen sind.

Schrecklich ! schrecklich ! ist endlich die Ankündigung, daß von allen Myriaden Menschenalle diejenigen, welche nicht um Buch des Lebens stehen, ebenfalls in den Feuersee verwiesen werden sollen. Doch wird es da auch Grade der Quaalen geben, denn jeder soll nach dem Grade gestraft werden, wie ers verdient hat; hieher gehört Matth. 25. V. 31 bis 46.<sup>431</sup>

==

Das

561

--

Das ein und zwanzigste Kapitel.

1. Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde ist vergangen, und das Meer ist forthin nicht mehr.

2. Und die heilige Stadt, das neue Jerusalem, sahe ich von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet wie eine Braut, die für ihren Mann geschmückt ist.

3. Und ich hörte eine große Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk, und Gott selbst wird bei ihnen ihr Gott seyn.

---

<sup>431</sup> Mt 25, 31-46.

Nun ist die Kampfperiode verflossen; der große Streit zwischen Licht und Finsterniß ist entschieden; alle Feinde GOTTES und Christi haben auf ewig ihr Urtheil empfangen; Böses und Gutes ist nicht mehr gemischt, sondern gänzlich von einander, jedes in seiner Quelle verwiesen; und nun beschreibt uns noch der heilige Seher, in herzerhebenden Bildern die Blicke, die er in jene herrliche Welt gethan hat, zu welcher das tausendjährige Reich eine Vorbereitung ist.

Siegesgesch.der christl.Rel.

N n Ich

562 Erklärung der Offenbarung Johannis

Ich habe oben bei Erklärung des 11ten Verses des vorigen Kapitels <sup>432</sup> einige Bedenklichkeiten geäußert, wie wohl der neue Himmel und die neue Erde zu verstehen sey? Man kann mit den Weissagungen nicht vorsichtig gnugs eyn; denn wir sehen hier durch ein Glas ins dunkle Wort, indessen will ichs denn doch wagen, und meinen Lesern meine Vermuthungen mittheilen, so wie ich sie in der Gegenwart GOTTES und in Abhängigkeit von Ihm niedergeschrieben habe.

Während den tausend Jahren wird die Erkenntnis, wahre Aufklärung und Erleuchtung zwar immer wachsen, indessen wird denn doch die Beschaffenheit der physischen Natur, so wohl unsers Erdkörpers, als auch der Menschen selbst, noch immer mancherlei Unvollkommenheiten in unsere Glückseligkeit einmischen; Krankheit und Tod sind noch nicht verbannt, und Versuchung zur sünde und Kampf gegen das verdorbene Fleisch und Blut wird noch immer statt finden, mit einem Wort, die Folgen des Falls Adams und der Einwirkung der Finsternis sind noch nicht ganz gehoben; es giebt ja auch noch Millionen böser Menschen, die mit Gog und Magog gegen das Reich Christi kämpfen wollen, folglich hat die Erlösungsanstalt noch nicht völlig ihren Zweck erreicht; daher ist das tausendjährige Reich bloß eine Pflanzschule zur seeligen Ewigkeit, so wie es jetzt die Brüdergemeine fürs tausendjährige Reich ist, und so wie es ehemals die israelitische Religion zum Christenthum war.

Wenn

Kap. 212. V. 1 bis 3.

563

Wenn also die babilonische Ehebrecherin, das Thier aus dem Abgrund mit dem falschen Propheten, der Drache selbst, und nun auch Gog und Magog

---

<sup>432</sup> Off 20, 11.

bezwungen sind, und auf ewig ihr Urtheil empfangen haben, so muß nun auch noch Sünde und Tod vernichtet werden. Dieß ist aber nicht möglich, so lang die gegenwärtige Beschaffenheit unsers Erdkörpers mit seiner Atmosphäre, unseres eigenen Körpers, und überhaupt der gesamten physischen Natur noch fort dauert.

Deswegen wird nun nach Ablauf der großen Weltwoche, von sechs tausendjährigen Abreistagen, und einem tausendjährigen Sabbath, eine neue Reformation der Natur, eine neue Schöpfung vorgenommen : Der ganze Erdball mit seinem Dunstkreis wird durch Feuer ausgebrannt, gereinigt, geläutert, und bekommt eine himmlische verklärte Gestalt und Oberfläche; dadurch wird dann auch der Dunstkreis rein und ätherisch. So wie der menschliche Körper nach der Auferstehung ewig unvergänglich und herrlich seyn wird, so wird es auch der Erdkörper in seiner Art seyn, und alle seine Produkte in allen Naturreichen werden nach eben dem Verhältnis auch veredelt erzeugt werden. Dann wird es auch keine Meere und Seen mehr geben, sondern das feine geistige Gewässer wird in Quellen, Bächen und Flüssen auf eine andere Weise wie jetzt die paradiesischen Fluren benetzen. Hier sehen wir als deutlich und unwidersprechlich, daß wir Menschen in Ewigkeit auf unserer vaterländischen Erde bleiben, und also in vollem Sinn des

N n 2

Worts,

564 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Worts, den Himmel auf der Erden besitzen werden.  
So sahe nun Johannes einen neuen Himmel und eine neue Erde ohne Meer, alles neu, ohne Anlagen zu sündlichen Reizen, alles vollkommen und in paradiesischer Schönheit.

Dann sahe er auch das neue Jerusalem, die ewige Hauptstadt des Volks Gottes, vom Himmel herniederfahren; ihre Beschreibung kommt hernach V. 8 bis 27. vollständig vor. Während dem tausendjährigen Reich giebt es auch ein neues Jerusalem, in welchem der Regierungssitz dieses Reichs seyn wird, allein es ist bei aller seiner Größe und Herrlichkeit doch noch immer irdisch und vergänglich ; seine 144000 Aktivbürger, die ehemaligen Versiegelten aus den zwölf Stämmen Israels, multipliziert mit den zwölf Aposteln des Lamm,s Kap. 7. besitzen in ihren geistlichen Nachkommen und rechtmäßigen Erben diese Stadt, aber auch diese Besitzer sind noch sterbliche Menschen. Jetzt, da nun der ganze Erdkörper und alle Frommen, alle Bewohner dieser neuen Erde verklärt und

unvergänglich geworden, so ist nun auch eine neue und unvergängliche, zum Ganzen passende Hauptstadt nöthig; und diese ist das himmlische Jerusalem – die Stammutter alles dessen, was je im sinnlichen und geistigen Verstande Jerusalem geheißen hat.

Johannes sieht diese Stadt in aller ihrer Pracht vom Himmel herabsteigen; denn so lang noch der Kampf auf der Erden währte, und so lang noch Verderben, Sünde und Tod da waltete, so lang konnte auch

Kap. 21. V. 4 bis 6.

565

auch diese himmlische Residenz des Königs aller Könige da nicht Platz finden; jetzt aber ist nun Zeit, die bisherige Wohnung der seeligen Seelen kommt wie eine geschmückte Braut vom Himmel, und verfügt sich zu ihrem Bräutigam auf die seelige Erde, wo sie nun in die unendlichen Ewigkeiten hin die allgemeine Hauptstadt der Menschheit, die Residenz ihres Königes JESU CHRISTI und GOTTES bei den Menschen seyn wird, wie solches dem Apostel eine große Stimme aus dem Himmel wirklich versichert, so daß wir uns fest darauf verlassen können.

4. Und Er wird alle Thränen von ihren Augen wischen, und der Tod wird nicht mehr seyn; weder Trauer noch Wehklagen, noch Mühseligkeit wird mehr seyn; denn das Erste ist hingeschwunden.

5. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe! ich mache alles neu! – und Er sagte zu mir: Schreibe! denn diese Worte sind glaubwürdig und wahrhaftig.

6. Und Er sprach zu mir: Es ist geschehen! – Ich bin das A und das große O, der Anfang und das Ende; ich werde dem Durstenden aus den Quellen des Lebenswassers umsonst geben.

Auf der neuen seeligen und ewigen Erde werden nicht allein alle hier geweinten Thränen der frommen Dulder abgetrocknet werden, sondern sie werden auch

N n 3 nie  
566 Erklärung der Offenbarung Johannis  
nie wieder Anlaß zum Weinen bekommen; keine Trauer irgend einer Art, keine Ursach zu irgend einer Klage, und kein Gedränge von Last und Mühe ist dann mehr möglich, sondern Friede und Freude im heiligen Ele=

ment wird die Seeligen durchwehen, und ihre wichtigen Geschäfte im Reich GOTTes werden weder mit Gefahr noch mit irgend einer Art des Mißbehagens verpaart gehen; hier war alles Mühe, Arbeit und Gefahr, aber dieß Erste ist dann auf ewig hingschwunden, und hat keine Spur von irgend einem Uebel zurückgelassen.

JESUS Chrsitus, der auf dem Thron sitzt und alle seine Feinde nun überwunden hat, durch den alle Dinge ehemals worden, ist auch nun wieder das Werkzeug der neuen Schöpfung – Siehe ich mache alles neu – Himmel und Erde, Menschen, und alles, was dahin gehört, ist nun erneuert, Sünden = und Todesfrei, und das Alles ist mein Werk, sagt Er zu Johannes, und damit wir ja nicht daran zweifeln sollen, so setzt er wieder ein Nota bene drauf, und befiehlt diese Worte ja aufzuschreiben, denn sie seyen gewiß und wahrhaftig.

Ferner setzt Er hinzu: Es ist geschehen! alles ist vollbracht, was im Rathschluß GOTTes zur Rettung der Menschen beschlossen war – das, was errettet werden konnte, ist gerettet, und kein Einziger von meinen Auserwählten zurückgeblieben; wer nun nach überschwenglicher Erkenntniß GOTTes und seines Reichs Verlangen trägt, und wer nach Liebe und

Kap. 21. V. 7. 8.

567

und Wahrheit dürstet, der komme nur und trinke sich an den Lebenswassern satt; jetzt kosten sie ihn keine Kämpfe und Aufopferungen, keine Leiden und Kampfthränenmehr, denn ich gebe sie ihm in aller Fülle umsonst. Ich bin ja das A und große O, das A und das Z, der Inbegriff aller Erkenntniße, der wahre Logos GOTTes, der Anfang und das AEnde alles dessen, was geschehen ist, noch geschieht, und in Ewigkeit geschehen wird.

7. Wer überwindet, der wird diese Dinge erben; und ich werde ihm GOTT und er wird mir Sohn seyn.

8. Und der Muthlosen, und Unglaubigen, und Abscheulichen, und Mörder, und Hurer, und Giftmischer, und Abgötter, und aller Lügenger Erbtheil wird im See seyn, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist.

In diesen zweien Versen versetzt der Hochwürdigste auf dem Thron Johannes wieder zurück in sein Zeitalter, und fährt fort: Wer also nun jetzt treulich kämpft und durch meines Geistes Beistand alle Schwierigkeiten, alle seine und eine Feinde durch Glauben, Liebe und Hofnung überwindet, der soll an allendenen Herrlichkeiten, die du gesehen hast, undn och sehen wirst, an diesem Erbtheil der Heiligen im Licht, Mitgenosse und Miterbe seyn ; hingegen alle Muthloße, die sich durch jede Schwierigkeit von der

N n 4

Ge=

568 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Gemeinschaft meiner Leiden abwendigmachen lassen; alle Unglaubige, die nichts glauben wollen, als was ihr kleiner Vernunftsfunke aufklären kann, die also mich und mein Wort nicht annehmen wolle; alle die in greulichen Lastern und geheimen stinkenden Lüsten leben; alle Mörder und Feinde der Menschheit; alle Hurer, die das weibliche Geschlecht mißbrauche; alle Giftmischer, welche durch natürliche Mittel oder durch die Wirkungen der Natur ihrem Nebenmenschen schaden; alle Abgötter, die irgend etwas in der Welt mehr lieben und ehren, als mich; alle Lügner, die ihre Nebenmenschen statt der Wahrheit mit Erdichtungen täuschen – alle diese werden im Feuersee ihr Erbtheil finden, und ohne Aufhören des zweiten ewigen Todes sterben müssen.

Dieser Proberstein, meine geliebten Leser! gilt auch für uns; der Mund der Wahrheit spricht dieß gerechte Urtheil von seinem Thron herab; darnach können wir uns nnun richten und prüfen. Die Anlagen zu allen den Greueln sind in uns, es kommt nur darauf an, obwir sie bekämpft und überwunden haben?

9. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die mit den sieben letzten Plagen angefüllte Schalen hatten, und redete mit mir, und sprach: Komm her! ich will dir die Bräut, das Weib des Lamms zeigen.

10. Und er führte mich in der Entzückung auf einen großen und hohen Berg, und er zeigte mir

Kap. 21. V. 9 bis 11.

569

mir die Stadt, das heilige Jerusalem, wie sie von GOtt aus dem Himmel herabstieg.

11. Sie hatte die Herrlichkeit GOTTes; ihr Strahlenglanz war gleich dem alleredelsten Stein, wie ein Jaspisstein, der Krystallen klar ist.

Nun setzt der Geist der Weissagung wieder seine große und erhabene Prosopopee fort; einer von den sieben engeln, die Zornschaalen hatten, zeigte dem Seher im 17ten Kapitel <sup>433</sup> die große Ehebrecherin auf dem Thier; vielleicht eben dieser zeigt ihm nun auch das Gegenstück dazu, nämlich das Weib oder die Braut des Lamms, und zwar in Gestalt einer großen, über alle Vorstellungen prächtigen Stadt. Zu dem Ende führt er ihn in seiner Entzückung auf einen großen und hohen Berg; denn die Größe der Stadt erforderte eine weite und breite Aussicht, die man nirgend anders als auf einem solchen Berge haben kann.

Bis dahin war diese Stadt GOTTes, dieses neue Jerusalem, diese Hütte GOTTes bei den Menschen, nur inwendig herrlich, und von aussen vor der Welt verborgen, unansehnlich und von der Sonne verbrannt; sie war (wenn ich mich dieses schwachen Gleichnisses bedienen darf) eine Raupe, deren herrlich schöner Schmetterling jetzt aus seiner Puppe herauschupfte. <sup>434</sup> Siehe! Er macht alles neu! – also auch seine Stadt Jerusalem.

Die

570 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Die verklärte, unsterbliche Bürgerschaft muß nun auch eine verklärte, unvergängliche, zu ihr oasende Stadt haben.

Der erste Eindruck, den diese Mutterstadt, diese Hauptstadt der seeligen Menschheit, auf den Apostel macht, wie er sie so vom Himmel zur Erden herab sinkensieht, bringt ihn zu dem Ausruf \_ Sie hatte die Herrlichkeit GOTTes! Ihr Strahlenglanz war durchscheinend bunt und röthlich, wie ein durchsichtiger krystallischer Jaspis. Johannes weiß für diese prächtige und mannigfaltige gemischte Lichtfarben kein Bild, als das schönste, was wir in der Natur kennen, nämlich in ihrem Farbenfeuer strahlende Edelsteine. Der ganze Glanz also, den die Stadt von sich in die Ferne strahlt, kommt ihm so vor wie ein durchsichtiger Jaspis. An sich ist dieser Stein nicht durchsichtig, sondern nur röthlich, und auf mancherlei

---

<sup>433</sup> Off 17.

<sup>434</sup> Siehe Rede über den Werth der Leiden und ANm. dort. #

Art mit farbichten Aederchen und Wölkchen geziert.  
Welch ein Anblick! Diese Königin mag wohl mit  
größtem Recht Allerdurchlauchtigste – und Ew.  
Majestät angeredet werden; so durchlauchtig und ma=  
jestätisch war wohl nie eine.

Über das Herabfahren derselben von Gott  
aus dem Himmel, hab ich oben schon das Nöthige  
gesagt.

Nach dieser Beschreibung des Ganzen folgt  
nun auch die Erzählung, wie die Theile beschaffen  
waren.

## 12. Sie

Kap. 21. V. 12 bis 14.

12. Sie hatte eine große und hohe Mauer;  
sie hatte zwölf Thore, und auf den Thoren  
zwölf Engel, und Namen darüber geschrie=  
ben, nämlich die der zwölf Stämme Is=  
rael.

13. Von Morgen drei Thore, und von Mit=  
ternacht drei Thore, und von Mittag drei  
Thore, und von Abend drei Thore.

14. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf  
Grundlagen, und auf ihnen zwölf Namen  
der zwölf Apostel des Lamms.

Die Größe und Höhe der Mauern kommt un=  
ten bei dem Messen der Stadt vor; sie hat zwölf  
Thore, auf deren jedem ein Engel Wache hält, und  
diese Thore haben ihre Namen von den zwölf Stäm=  
men Israels; da nun die Stadt genau viereckigt ist,  
und eben so genau auch gegen die vier Weltgegenden  
liegt, so kommen auf jede Seite drei Thore die alle  
gleich weit von einander entfernt sind. So wie nun  
auch jedes Gebäude sein Fundament haben muß, so  
haben es auch die Mauern dieses Jerusalems, und  
zwar folgendergestalt: Dieser Mauern sind vier, und  
jede hat drei Thore, dadurch wird auch jede in drei  
gleiche Theile getheilt, so daß also auch jedes Thor  
auf einem besondern Fundament ruht; auf jedem Fun=  
dament steht dann auch wieder eine Inschrift, und  
zwar der Name eines Apostels; da fand also auch der  
fromme Johannes seinen eigenen Namen, und das  
will

572 Erklärung der Offenbarung Johannis  
will noch mehr sagen, als im Buch des Lebens an=

geschrieben stehen.

Die Lehre Christi und seiner Apostel; die christliche Religion ist der Grund, das Fundament des himmlischen Jerusalems; die eigentlichen Aktivbürger und Eigenthümer desselben aber, sind die 144000 Versiegelte, Kap. 7. – man lese, was ich darüber gesagt habe.<sup>435</sup> – Jeder Stamm giebt zu seinem Thor 12000 Bürger; unter deren Obdach aber bei der erstaunlichen Größe der Stadt, noch viele 100,000 Seelige Raum genug finden werden. – Am Raum fehlt's nicht, meine Lieben! – Laßt uns nur Ernst anwenden, um hinein zu kommen – Die Herrlichkeit, die unser wartet, ist unaussprechlich.

15. Und derjenige, der mit mir redete, hatte ein goldenes Meßrohr, daß er die Stadt und ihre Thore, und ihre Mauer messen möchte.

16. Und die Stadt liegt viereckigt, und ihre Länge ist so groß, als die Breite; und er maß die Stadt mit dem Meßrohr zu zwölftausend Stadien; ihre Länge, Breite und Höhe sind sich gleich.

17. Und er maß ihre Mauer hundert vier und vierzig Elen menschlichen Maaßes, so wie sie der Engel hat.

18. Und die Strebepfeiler der Mauer waren Jaspis, und die Stadt reines Gold, gleich reinem Glas.

Der

Kap. 21. V. 15 bis 18.

573

Der Engel, der mit dem Apostel redet, war derjenige, der ihm die Stadt zeigte, Vers 9. einer von denen, die die sieben Schalen hatten; dieser hatte nun auch eine lange goldene Meßruthe, welche sonst gewöhnlich aus Rohr geschnitten wurden, als welches leicht und gerade ist; er hatte den Auftrag, die Stadt zu messen, um damit anzuzeigen, daß sie nun im Besitz genommen und unter die Bürger vertheilt werden soll. Bei dieser Messung aber zeigt sich nun eine ganz besondere Bauart, die in der gegenwärtigen Verfassung der Natur weder ausführbar, noch für uns zum Wohnen geschickt seyn würde; denn erstlich ist diese Stadt so große, daß sie auch der eichste und mächtigste Mo-

---

<sup>435</sup> Off 7.

narch nicht zu bauen im Stand seyn würde, wenn man auch die Stadien sehr klein annimt, wie z. E. Bengel, welcher  $46 \frac{2}{3}$  auf eine teutsche Meile rechnet, so beträgt dann doch eine Seite der Stadt von 12000 Stadien  $257 \frac{1}{7}$  teutsche Meilen, folglich würde das ganze teutsche Reich zum Bauplatz viel zu klein seyn.

Zweitens ist auch die Materie, woraus das neue Jerusalem gebaut ist, so beschaffen, daß sie aus der ganzen physischen Natur unsers Erdkörpers nicht erhalten werden könnte; woher sollte man alle die Edelsteine, und in der Größe, woher durchsichtiges Gold nehmen? – und wenn man zu Stand brächte, so wäre das alles denn doch am Ende vergänglicher Staub. Und endlich drittens: Auch die Höhe der Stadt hat 12000 Stadien, das ist,  $257 \frac{1}{2}$  deutsche Meilen – gegen diese Höhe sind auch die allerhöchsten Berge

574 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ge kleine Maulwurfshügelchen; wer unter uns würde im gegenwärtigen Zustand die obersten Stockwerke dieser Häuser bewohnen können? aber dereinst nach der Auferstehung, wenn unser Körper keine Schwerkraft mehr hat, wenn er sich dem Willen gemäß, mit der Geschwindigkeit eines Lichtstrahls bewegen kann, wohin er will, dann ist ihm nichts mehr zu hoch und zu weit. Der Geist verliert sich in der Vorstellung dieser Majestät, sie geht weit über allen Begriff.

Eben darum stieg auch das neue Jerusalem vom Himmel herab, weil die Erde auch in ihrer verklärten Gestalt zu arm zu einem solchen Bau ist.

Diese Stadt ist nun vollkommen viereckigt; Breite, Länge und Höhe sind sich gleich, und jede beträgt 12000 Stadien, oder 257 teutsche Meilen; demnach ist der ganze Bau ein geometrischer Kubus oder Würfel, folglich einem einzelnen Haus oder Pallast ähnlich. Stünde dieser unaussprechlich schöne Bau nun auch im gelobten Land, oder vielmehr auf dem abendländischen Asien, so könnte doch dessen oberer Theil von allen hohen Bergen Teutschlands gesehen werden.

Der 17te Vers ist etwas dunkel, Johannes sagt: Und er maß ihre Mauer, 144 elen; eine Leart, die nicht in allen Handschriften gefunden, aber doch von den mehresten Gelehrten angenommen wird; andere lassen nämlich das Wort Elen weg; allein dadurch wird der Verstand weder verändert noch

deut=

575

Kap. 21. V. 15 bis 18.

deutlicher, es kommt also im Grund auf Eins heraus, und wenn man nur einigermaßen in Erklärung schwerer biblischer Stellen geübt ist, so läßt sich auch diese leicht deutlich machen, welches durch folgende Umschreibung geschehen kann.

Der Engel nahm seine goldene Meßruthe, und maß damit die Höhe und Breite der Mauer an einer Seite der Stadt, und fand sie 144 Elen, oder menschliche Maaß, wie sie der Engel hat; das ist: Der Engel hatte eine menschliche Gestalt, aber von erstaunlicher Größe, so daß seine Elle, das ist, die Länge vom Ellenbogen bis an die Fingerspitzen oder des Vorderarms, nach dem welchem Maaßstab in den Morgenländern alle Längenmaße, folglich auch die Meßruthe, eingetheilt waren, 144 mal in der Höhe und Breite abgemessen wurde. Nun war aber auch die Höhe und Breite 12000 Stadien, welche also den 144 ellengleich sind, folglich dividire man mit 144 in 12000, so kommen auf eine englische Elle oder Länge des Vorderarms  $83 \frac{1}{3}$  Stadien, oder beinahe zwei deutsche Meilen; nach menschlicher Proportion war also die Statur des Engels vollkommen fünf deutsche Meilen hoch.<sup>436</sup> Da nun Johannes dieses Engel nicht als vorzüglich groß aniebt, so muß das die gewöhnliche Größe gewesen seyn, in welcher ihm die Engel in dieser Offenbarung erschienen.

Man halte diese Größe nicht für übertrieben; den die himmlischen Verhältnisse sind ja gegen den dunklen Punkt, den wir Erde nennen, nicht bestimmt –

576 Erklärung der Offenbarung Johannis stimmt. – eine solche Größe schickt sich zum neuen Jerusalem sehr gut. Die Engel mögen also mit Recht starke Helden heißen; hierdurch wird nun auch klar, warum zuweilen in der heiligen Schrift, und auch hier in der Offenbarung, z. E. Kap. 14. V. 14.<sup>437</sup> eine Erscheinung dadurch ausgezeichnet wird, daß sie einem Menschensohn ähnlich gewesen? – Dieß will also so viel sagen: Sie hatte die gewöhnliche Größe eines Menschen, und war lange nicht so groß, wie ein Engel. Daß aber auch die Engel in gewöhnlicher Menschengröße erscheinen können, wird dadurch gar nicht geläugnet.

---

<sup>436</sup> Darüber spottet Jean Paul SW 48, Lfg. 10.

<sup>437</sup> Off 14, 14.

Man könnte auch die 144 elen als den Quadratgehalt einer Mauerseite annehmen, dann kämen aber tausend Stadien auf eine Ele. Eben das wäre auch der Fall, wenn man die 144 vom ganzen Umkreis der Mauer verstünde; in beiden Fällen würde die Statur der Engel noch weit größer; die erste Erklärung ist also die wahrscheinlichste.

Die gewöhnlichen Uebersetzungen sagen: Der Bau, die Struktur der Mauer seye Jaspis gewesen; allein das Wort Endomesis heiße doch eigentlich nicht Bau oder Struktur, sondern vielmehr eine Befestigung oder Verstärkung der Mauer; indessen kommt darauf nicht viel an; man sieht überhaupt wohl, daß der heilige Seher Mühe hatte, um nur Worte zu finden, wodurch er seinen Lesern die Herrlichkeit und Majestät dieses Bauer vorstellbar machen konnte.

Das

Kap. 21. V. 19 bis 21.

577

Das Innere der Stadt, welches durch die offenen Thore gesehen werden konnte, sahe wie reins, aber auch durchscheinendes Gold aus; gerade so, als wenn ein Krystallhelles Glas zugleich die Farbe des reinsten Goldes hätte. Es läßt sich doch warlich! in der ganzen Natur nichts schöneres denken!

19. Und die Grundlagen der Stadtmauern waren mit jedem Edelstein geschmückt: Die erste Grundlage war Jaspis, die zweite Saphir, die dritte Chalcedon, die vierte Smaragd.

20. Die fünfte Sardnyx, die sechste Sardius; die siebente Chrysolithus, die achte Beryllus, die neunte Topasion, die zehnte Chrysoprasus, die eilfte Hyacinthus, die zwölfte Amethystus.

21. Und die zwölf Thore waren zwölf Perlen; wiederum war auch jedes Thor aus einer Perle gemacht, und die innere Weite der Stadt lauterer Gold, wie ein durchscheinendes Glas.

Die zwölf Fundamente der Mauer, auf denen die Namen der Apostel stunden, bestanden aus edelsteinen, welche hier der Reihe nach genannt werden.

Das erste war ein Jaspis, den ich schon oben beschrieben habe.

Das zweite ein Saphir; bei den Alten hieß unser gegenwärtiger Lapis Lazuli, oder La-

Siegsgesch.der christl.Rel.

O o sur

578 Erklärung der Offenbarung Johannis surstein Saphir; dieser ist unvergleichlich schön blau, aber nicht durchsichtig.

Das dritte ein Chalcedon; dieser ist bläulich milchweiß und halbdurchsichtig.

Das vierte ein Smaragd; dieser ist grasgrün und durchsichtig.

Das fünfte ein Sardonyx; dieser besteht aus aufeinander liegenden dunkelbraunen, schwarzblauen, milchweißen und karniolrothen Schichten oder Blättern.

Das sechste ein Sardius, dieser ist der rothe Stein, den wir heut zu Tage Karniol heißen, und Petschafte daraus verfertigen.

Das siebente ein Chrysolithus; dieser ist zeisigrün, halb durchsichtig und mit goldnen Pünktchen schimmernd.

Das achte ein Beryllus; dieser ist meergrün oder bläulichgrün.

Das neune ein Toipasion; dieser ist citrongelb und durchsichtig.

Das zehnte ein Chrysoprasus; dieser ist hellgrün mit goldnen Pünktchen und schillernd.

Das eilfte ein Hyacynthus; dieser ist der heutige Saphir, schön himmelblau und durchsichtig; und

Das zwölfte ein Amethystus; dieser ist schön violet und durchsichtig.

In

Kap. 21. V. 19 bis 21.

In dem Amtsschildlein des Hohepriesters,

579

2 Mos. 28. V. 17. u. f. <sup>438</sup> waren achte Steine, die sich auch hier finden, nämlich der Jaspis, der Sardo=nyx, der Amethyst, der Hyazinth, der Saphir, der Smaragd, der Topase und der Sarder.

Die übrigen vier dieses Amtsschildleins waren nach der holländischen Staatenbibel der Karfunkel oder hochrother Rubin, der Diamant, der Agath und der Türkis; statt dieser hat das neue Jerusalem den Chalcedon, den Chrysolith, den Beryll und den Chrysopras.

Es würde eine sehr vergebliche Mühe seyn, wenn man die zwölf Edelsteine mit den zwölf Aposteln vergleichen, und da physische und charakteristische Aehnlichkeiten ausfindig machen wollte; denn wir wissen von den Aposteln viel zu wenig, alsd aß bei einer solchen Vergleichung nur einigermaßen erträgliche Wahrscheinlichkeiten herauskommen könnten, wir staunen vielmehr mit tiefer Ehrfurcht unsre himmlische Vaterstadt an, und ringen mit allem Ernst darnach, daß wir dort das Bürgerrecht erlangen mögen; wenn wir dann dereinst einmal da sind, dann werden wirs ja wohl erfahren, was das alles bedeute.

Endlich beschreibt dann der Apostel auch noch die Thore; jedes scheint aus einer ganzen Perle gemacht zu seyn, das ist: Jedes Thor war ein großes, silbergrauer, halbdurchsichtiges Stück mit einem matten Glanz. Da nun alle Thore offen, und noch dazu sehr hoch und weit waren, so konnte Johannes

O o 2

wohl

580 Erklärung der Offenbarung Johannis wohl durch sie in die Stadt sehen, und über ihre innere Schönheit urtheilen; er wiederholt auch hier noch einmal, was er schon im 18ten Vers gesagt hatte, die innere Weite und Breite der Stadt sey ihm vorgekommen als hell durchsichtiges, mit Lichtglanz angefülltes Gold. Er kanns nicht aussprechen, wie prächtig es ist, und mahlt daher mit den erhabensten Farben, die wir Menschen in diesem Leben haben.

Die Höhe und Weite der Thore wird nicht angegeben; aber man kann doch wohl denken, daß nach Verhältnis der Höhe und Weite der Mauern auch die Thore hoch und weit seyn müssen – wenn man auch nur die Statur eines Engels zum Aus- und eingehen als Maaßstab annehmen wollte, so würde ein solches Thor schon über fünf teutsche Meilen hoch,

---

<sup>438</sup> Ex 28, 17 f.

und wenigstens zwo teutsche Meilen breit seyn; und doch wäre es dann der Symmetrie nach viel zu klein.

Die Weissagung des Propheten Ezechiel vom 40sten bis 40 sten Kapitel, <sup>439</sup> von dem neuen Jerusalem seinem Tempel, und der Austheilung des ganzen Landes, zielt auf die Errichtung und Einrichtung des tausendjährigen Reichs ; daher sind auch alle Maaßen irrdisch und menschlich; hier aber ist vom neuen himmlischen Jerusalem die Rede, welches erst auf der verklärten Erde nach dem tausendjährigen Reich und jüngsten Gericht statt finden wird.

Jetzt entsteht aber nun die Frage, in wiefern diese Beschreibung buchstäblich oder prophetisch und im geist=

Kap. 19. V. 22 bis 24.

581

geistlichen Sinn zu verstehen sey ? – so viel ist gewiß, daß alle Ausdrücke auch etwas geistliches bedeuten, und mit der sittlichen Beschaffenheit des Reichs Gottes in der genauesten Uebereinstimmung stehen; daher wird oft die Gemeinde des Herrn für die Stadt selbst, und diese wieder für jene genommen, aber so viel ist doch auch gewiß, daß unsere verklärten Körper auch einen ihnen angemessenen, mit ihnen übereinstimmenden Aufenthalt haben müssen; – deswegen dürfen wir kühn den buchstäblichen und geistlichen Sinn miteinander verbinden, und fest glauben, das neue Jerusalem werde so, wie es Johannes hier beschreibt, auch in unsre verklärten Sinnen fallen, ja, es wird auch buchstäblich so herrlich seyn, wie er es hier gesehen hat; aber wir werden uns dermaleins auch jedes erklären, warum es so und nicht anders ist, wir werden alle große und kleine Theile dieser herrlichen Stadt Gottes wie lebendige Worte Gottes lesen und verstehen können.

22. Und ich sahe keinen Tempel in ihr; denn der Herr, Gott, der Allherrscher, ist ihr Tempel, und das Lamm.

23. Und die Stadt bedarf weder der Sonnen noch des Monds, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

24. Und die Nationen werden in ihrem Licht

---

<sup>439</sup> Hes 40-48.

umher wandeln, und die Könige der Erden bringen ihre Herrlichkeit in sie.

O o 3

In

582 Erklärung der Offenbarung Johannis

In unserm gegenwärtigen Zustand bedürfen wir Kirchen, Tempel und Religionsanstalten, weil wir immerwährende Erbauung und Erweckung zur Andacht nöthig haben; dieß wird auch im tausendjährigen Reich noch der Fall seyn, weil dann die gegenwärtige Natur noch fortdauert; so bald aber Sünde und Tod mit allen ihren Ursachen und Folgen abgethan, und wir zum Anschauen GOTTES und der himmlischen Natur gelangt sind, so bedarfs keiner solchen Mittel mehr, um GOTT kennen zu lernen, das Gemüth zu Ihm zu erheben, und sich zur Andacht zu erwecken.

Er selbst, das höchste Gut, und sein Sohn JESUS CHRISTUS, gehen uns dann durch ihre unmittelbare Einwirkung auf unsere Existenz Kraft, Leben und Seeligkeit; dann bedarfs keiner Tempel, Opfer, Predigten und Sakramente mehr, weil uns die Gottheit, Vater und Sohn, alles in Allem sind.

Das neue Jerusalem bedarf auch keiner Sonne des Tages, und keines Mondes der Nacht; denn es giebt da keine Nacht mehr, und die Gottheit, die mit ihrer ganzen Fülle im Sohn GOTTES wohnt, strahlt viel heller als die Sonne, aus der Mitten, über der Stadt, über diese und über die ganze verklärte Erde hin. Der ganze Erdkörper ist dann verklärt, und für sich selbst zur Sonne geworden, er leuchtet in eigener Herrlichkeit und bedarf keiner andern mehr.

Die eigentlichen Bürger Jerusalems sind Israheliten und Christen aus den Heiden, die auf diesen

Kap. 21. V. 22 bis 24.

583

sen Stamm gepopft sind; mit einem Wort, alle diejenigen, die dem Grade der Heiligung nach, sich zu dieser Bürgerschaft geschickt gemacht haben; die übrigen Frommen aber aus allen Nationen werden die verklärte Erde bewohnen, und die Herrlichkeit GOTTES und CHRISTI über dem neuen Jerusalem wird die Hälfte der Erdkugel viel heller erleuchten, als jetzt durch unsre Sonne möglich ist; so werden sie dann über die ganze Breite der Erden hin in diesem Licht wandeln, und überall selig seyn.

Die andere Hälfte der Erdkugel aber wird nie dieses Lichts theilhaftig, weil die Stadt Gottes nur auf der einen Hälfte steht. Vermuthlich werden die Grade der Seeligkeit durch die Entfernung von dieser Stadt bestimmt; die Menge derer, welche demnach auf der abgekehrten Hälfte wohnen, sind zwar auch seelig, allein sie haben sich des Anschauens Gottes doch nicht würdig gemacht. Doch das alles sind Vermuthungen; die Zeit wirds lehren.

Dann heißt es ferner: Die Könige der Erden würden ihre Herrlichkeit in diese Stadt bringen, und ihren Glanz vermehren. Hier können die gegenwärtigen irdischen Könige nicht gemeint seyn; denn deren größte Herrlichkeit ist Staub und Koth gegen diese; haben sie sich aber zur Bürgerschaft Jerusalems befähigt, dann werden sie freilich auch ihren Glanz mitbringen, und die Glorie vermehren helfen. Ich glaube aber, daß hierunter den Königen die Fürsten der Seeligen verstanden werden; denn auch diese stehen in ei-

O o 4

ner

584 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ner Standesordnung, so wie auch jetzt alle himmlischen Heere. Diese Könige, welche dann auf der ganzen seeligen Erden vertheilt wohnen, und die himmlische Polize besorgen, werden von Zeit zu Zeit in der Stadt Geschäfte auszurichten haben, und dann ihre Herrlichkeit mit in sie hineinbringen.

Alles ! Alles ! was wir hier sagen können, ist bloßes Lallen und Stammeln; wer vermag unaussprechliche Dinge durch unsre todte Sprache begreiflich zu machen? aber warlich ! warlich ! es ist des Kämpfens bis aufs Blut werth; die Offenbarung giebt uns darüber genugsame Sicherheit.

25. Und ihre Thore werden des Tages nicht geschlossen; Nacht wird es daselbst nicht.

26. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nazionen in sie bringen.

27. Und es wird nicht gemeines, oder was Greuel thut, oder ein Lügner ist, in dieselbe hineingehen, sondern nur diejenigen, die im Lebensbuch des Lamms eingeschrieben sind.

Um feindlichen Ueberfalls willen brauchen auch Jerusalems Perlethore nicht geschlossen zu werden; denn alle Feinde sind besiegt und gerichtet, und damit

sich keiner hineinschleichen könne, der nicht dahin gehört, so steht ja der Engelwächter über dem Thor, der die Hineingehenden wohl beobachtet.

Die Redensart, man würde die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen hineinbringen, ist von der Resi=

Kap. 21. V. 25 bis 27.

585

Reisdenz eines Eroberers hergenommen, welcher die Reichthümer und Kostbarkeiten der erkämpften Städte und Länder als Siegeszeichen in derselben aufstellt. Hier ist aber nun von einer andern Eroberung die Rede; die Siegeszeichen der Religion JESU, welche sie sich in ihren beseeligenden Kämpfen zum Glück und ewigen Seegen der Nazionen errungen hat, sollen zum Preis des vielgekrönten Siegers in dieser Stadt aufbeahrt werden. Mehr vermag ich nicht darüber zu sagen; denn wer kann wissen, wie sich diese Trophäen unsern verklärten Sinnen darstellen werden ?

Unreine, abscheuliche und lügenhafte Menschen kommen nicht in diese Stadt, nicht einmal, um sie zu sehen; denen ist ihre trauriger Aufenthalt schon im 8ten Vers angewiesen worden. Diese Stadt ist heilig, niemand kann in sie hineingehen, als wer ins Lebensbuch des Lammes eingeschrieben ist; – ins Lebensbuch des Lamms – folglich diejenigen, die sich durch sein Opferblut von ihren Sünden haben reinigen lassen.

LiebenLeser! ich bitte euch im GOTTES willen, achtet doch das Blut der Versöhnung nicht gering! – glaubt doch dem verführerischen, beutheologischen Geiste nicht, welcher uns die Versöhnung durchs Blut Chrsiti wegräsonniren will; weil sie sich, seiner Meinung nach, mit der Vernunft nicht reimt. – O ihr hochweiße Thoeren ! könnt ihr erklären, wie es möglich ist, von unserer Erde die Sterne zu sehen? – wer das glaubt erklären zu können, der täuscht sich.

Wie

586 Erklärung der Offenbarung Johannis

Wie wenn man einem Blindgebohrnen sagte, ein Seehender könnte mit seinen Augen Gestalten fühlen, die viel tausend Meilen entfernt wären, würde er nicht lachen, und sagen : Ihr seyd ein Narr! – Das ist Einbildung und Schwärmerey ! und sind wir Menschen denn nicht in übersinnlichen Dingen alle Blindgebohrne? – Darum war uns die Bibel nöthig; daß sie wahr ist, zeigen ihre erfüllten Weissagungen – sie ist GOTTES Wort, und darum glaub ich ihr –

sie lehrt die Versöhnung durchs Blut Christi ausdrücklich, und zwar nicht etwa als einen Nebenartikel unserer Glaubenslehre, sondern als die Haupt- und wirkende Ursache unserer Heiligung und Seligkeit, ohne welche auch der vollkommenste Stoizismus, die erhabenste Tugend nichts gilt; durch welche auch Seneca, Epictet, Sokrates u. a. m. eben so gut selig werden mußten als wir, und es gewiß auch nach ihrem Tode geworden sind, als sie das Geheimnis der Erlösung begriffen und ergriffen.

==

Das

587

--

Das zwei und zwanzigste Kapitel.

1. Und er zeige mir einen Strom Lebenswassers, klar wie ein Kristall, welcher aus dem Thron Gottes und des Lamms heraus kam.

2. In der Mitten ihres Platzes, und hie und da am Strom waren Gehölze des Lebens, die zwölferlei Früchte trugen, in jedem Monath bringen sie eine Frucht; und die Blätter dieses Gehölzes sind zum Krankendienst der Nazionen.

3. Und es wird fernerhin kein Bann mehr seyn; und der Thron Gottes und des Lamms wird in ihr seyn, und seine Knechte werden Ihm dienen.

Das Kristallhelle Meer vor dem Thron Gottes und des Lamms, Kap. 4. V. 6. und Kap. 15. V. 2.<sup>440</sup> war bisher eingedämmt gewesen; das ewige Element konnte sich nicht mit vollem Strom über die mit Sünde und Tod befleckte Erde ergießen, aber jetzt ist der Damm weggethan; jetzt ist es zur Quelle geworden, aus welcher die ganze seelige Erde gewässert wird; jede nach Licht und Kraft, nach Erkenntnis und Thätigkeit dürstende Seele, kann sich nun zur vollen Genüge erquicken;

---

<sup>440</sup> Off 4, 6; Off 15, 2.

588 Erklärung der Offenbarung Johannis  
cken, wen nun dürstet, der komme! hier sind Le=  
benswasser gnug und umsonst. Ezechiel sahe diesen  
Strom auch Kap. 47. V. 1 – 12. <sup>441</sup> man lese mit Be=  
dacht, was er von ihm sagt, es dient zur Erläuterung  
dieser Stelle; s. auch Zachar. 14. V. 8. <sup>442</sup>

Mitten in der Stadt auf ihren Plätzen, und  
am Strom hin und wieder, auf beiden Seiten, stan=  
den Baumgruppen und Hayne, alle Pflanzungen vom  
Baum des Lebens, der im Paradies war; hieri st  
also auch Speise; denn der Mensch muß Speis und  
Trank haben, wenn er leben soll; diese Bäume brin=  
gen jeden der zwölf Monathe ihre Frucht, damit es  
nie an frischem Obst mangeln möge; hier ist an kei=  
nen Mißwachs zu denken, und für dem Versuchbaum  
der Erkenntnis des Guten und Bösen ist man ewig si=  
cher; dieses sind also Brodbäume des Lebens, woran  
man genug hat, um ewig zu leben und vollkommen  
gesund zu bleiben. Der Genuß des Fleisches, der  
blos zu diesem unvollkommenen Leben gehört, wo al=  
les durch den Tod geht, wo die Thiere für die Men=  
schen sterben mußten, damit diese leben konnten, hört  
nun auf.

Diejenigen, welche hier nicht zu dem Grad der  
Heiligung gelangt sind, daß sie Theil an der Bürger=  
schaft Jerusalems und dem heiligen Lande um die  
Stadt her, bekommen können; die also in der Ferne  
die Oberfläche der Erde bewohnen; auch wohl fromme  
tugendhafte Menschen aus den Heiden gewesen sind,  
und die hier unter den Nationen verstanden werden,  
sind

Kap. 22. V. 1 bis 3.

589

sind zwar nichtmehr in einem sündhaften Zustand, aber  
sie können noch oft Schwäche empfinden, folglich  
Stärkung bedürfen, diesen dienen nun die Blätter  
von den Lebensbäumen zur Arznei.

Alles dieses ist Befestigung und Bekräftigung  
der Weissagung Ezechiels in oben angeführter Stelle;  
und Christus verheißt auch den Ueberwindern aus  
der apostolischen Gemeinde Offenb. Joh. 2. V. 7. <sup>443</sup>  
Speise von diesen Lebensbäumen.

Inwiefern nun dieses Alles wiederum sinnlich

---

<sup>441</sup> Hes 47, 1-12.

<sup>442</sup> Sach 14, 8.

<sup>443</sup> Off 2, 7.

und geistig zu verstehen sey, das läßt sich nur erfah= ren; man geht am sichersten, wenn man beides mit einander verbindet.

Endlich heißt es, es würde auch in Zukunft nie= mand mehr verbannt, oder des Landes verwiesen wer= den; wer einmal der Bürgerschaft Jerusalems, oder des Besitzes auf der seeligen Erde gewürdigt und theilhaftig geworden, der hat in Ewigkeit keine Ver= bannung, keine Verweisung mehr zu befürchten; denn da nunmehr das sittliche Prinzip in jedem Seeligen über das sinnliche herrscht, welches in gegenwärtigem Leben gerade der umgekehrte Fall ist, so wird niemand mehr sündigen, folglich auch jede Strafe aufhören. In dieser Stadt ist nun auch der Thron GOTTES und des Lamms; sie ist die Residenz des Allherrschers und der GOTTMENSCH CHRISITUS wird der Monarch der ver= klärten Erde seyn, und im Namen seines Vaters das Reich verwalten, seine Diener, die sich durch seine Gnade

590 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Gnade dazu geschickt gemacht haben, werden dann Theil an den Regierungsgeschäften nehmen. Man lese aufmerksam, was ich in der Erklärung der vier letzten Briefe an die Gemeinden zu Thyatira, Sar= des, Philadelphia und Laodizea über die Verhei= ßungen, welche der HEERR den Ueberwindern zusagt, bemerkt haben, denn das alles gehört hieher, um den Dienst der Knechte des HEERN recht zu verstehen.

4. Und sie werden sein Angesicht sehen; und sein Name wird auf ihren Stirnen seyn.

5. Nacht wirds daselbst nicht seyn; und sie werden keiner Leuchte und des Sonnenlichts bedürfen; denn GOTT der HEERR wird über ihnen leuchten, und sie werden in die ewige Ewigkeit regieren.

6. Und Er sprach zu mir: Diese Worte sind glaubwürdig und wahrhaftig; und der HEERR, der GOTT der Prophetengeister, hat seinen Engel gesandt, um seinen Knechten zu zeigen, was schnell nach einander geschehen soll.

Das Anschauen GOTTES ist der Genuß des höch= sten Guts; der Zweck alles Glaubens, aller Liebe und das Ziel aller Hoffnungen. Dazu gelangen also nur diejenigen, die durch die Kraft des Leidens und Ster= bens Christi sich bis auf einen gewissen Grad der Hei= ligung und Vollkommenheit hinaufgeschwungen haben.

Seelen, die lange den Weg des Lebens gewandelt, und in der Gottseeligkeit eine gewisse Uebung und Fertigkeit

Kap. 22. V. 4 bis 6.

591

keit erlangt haben, prägen einen Eindruck ins Gesicht, der auch bei den rohesten Menschen Ehrfurcht erweckt; alle Züge bekommen eine sanfte, liebevolle, ruhige Richtung; und dieß ist dann der Name Gottes und Christi, der weitgeförderten Dienern des Herrn vor der Stirn geschrieben steht.

Der heilige Seher kanns nicht müde werden, zu wiederholen, daß im neuen Jerusalem keine Nacht seyn werden. Denn die Herrlichkeit des Herrn erleuchte sie beständig, und da diese nun ewig über der Stadt ruhen wird, so kanns da freilich nie auf irgend eine Wewise Nacht werden. Von der Regierung der Heiligen hab ich schon oben geredet.

Hier fängt nun der Schluß dieser letzten und herrlichsten Offenbarung an die Menschen an; der Engel, der dem Johannes bis dahin Alles gezeigt hatte, bezeugt dem Apostel, daß diese gesammte Offenbarung gewiß oder glaubwürdig und wahrhaftig sey; denn eben der Gott, der ehemals die Geister der alten Propheten mit seinem unfehlbaren Licht erleuchtet habe, der habe auch ihn, den Engel der da redet, gesandt, um durch den Apostel Johannes seinen übrigen treuen Knechten zu zeigen, was für Schicksale und Vorfälle die Kirche Jesu Christi von jener Zeit an schnell nach einander bis ans Ende werde erfahren müssen?

Hier wird also bezeugt, daß diese Apokalypse kein erdichtetes oder erträumtes menschliches Hirngespinnst, sondern eine durchaus von Gott eingegebene Schrift

592 Erklärung der Offenbarung Johannis  
Schrift sey; und warlich! es bedarf in unsern Tagen auch nur eines ruhigen, Vorurtheilsfreien und ernstlichen Untersuchens, so muß man überzeugt werden, daß diese Weissagung bis auf die letzten wichtigen Ereignisse, bisher, durch alle Jahrhunderte durch, pünktlich erfüllt worden; daß sie also unstreitig nur allein vom Allwissenden hergekommen sey, und daß folglich nun auch die überschwenglich großen Verheißungen, die noch zukünftig sind, ganz zuverlässig werden erfüllt werden.

7. Siehe ich komme schnell! – Seelig ist, wer die Worte der Weissagung dieses Buchs

bewahrt.

8. Und ich Johannes bins, der das sahe und hörte; und als ich es gesehen und gehört hatte, fiel ich vor den Füßen des Engels, der mir diese Dinge zeigte, nieder, um ihn anzubethen.

9. Und er sprach zu mir: Steh zu! thue es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die die Worte dieses Buchs halten, bethe GOTT an.

Das Ende der Offenbarung Johannis stimmt mit dem Anfang schön, und fast mit den nämlichen Ausdrücken überein.

Seelig oder glücklich ist derjenige, der dieß Buch in die Hände bekommt, und dem es dann theuer und werth

Kap. 22. V. 7 bis 9.

593

werth ist, um sein Leben darnach einzurichten. Kap. 1. V. 3.<sup>444</sup> kommt fast das nämliche vor. In den damaligen Zeiten, als die Buchdruckerkunst noch nicht erfunden war, war es ein seltener Fall, daß jemand die Bibel, oder irgend einen Theil derselben hatte; denn ein geschriebenes Exemplar war sehr theuer; folglich kamen auch die einzelnen Bücher der heiligen Schrift selten in die Hände gemeiner Leute,<sup>445</sup> und sie mußten alle Erkenntniß von ihren Lehrern bekommen, wobei es dann oft armseelig hergieng; darum preißt hier der Engel den glücklich, der eine Abschrift von diesem Buch bekommt, sie aber dann auch zur Erbauung anwendet, und sich auf die Zukunft des HErrn gehörig rüstet und anschickt: Denn siehe! ich komme schnelle! ich fange bald schon an zu kommen, und bleibe am kommen, bis ich vollends da bin, sagt Christus durch den Engel, oder dieser spricht es im Namen Chrsiti.

Es ist eine sonderbare Erscheinung, wie man heut zu Tage mit der Apokalypse umgeht. – Da steht sie hinten am Schluß in jeder Bibel, und das mit Recht, denn sie ist die Bestätigung, Bekräftigung und Versiegelung des gesamten Worts GOTTes; kein Artikel des christlichen Glaubens fehlt, jeder ist in

---

<sup>444</sup> Off 1, 3.

<sup>445</sup> Vgl. die späteren Bemühungen der Bibelgesellschaften und Jung-Stillings Christlichen Menschenfreund.

den reinsten und heiligsten Ausdrücken, gerade zu oder mittelbar ausgedrückt und empfohlen; da sthet sie, und kein Mensch bekümmert sich um sie, so als wenn sie nicht da wäre. –

Ja die Offenbarung Johannis – wer ver= steht die ? – und doch ist erstaunlich viel schönes Siegsgesch.der christl.Rej.

P p dar=

594 Erklärung der Offenbarung Johannis darinnen, das jeder versteht; das hätte man doch herauslesen und benutzen sollen, so würde man allmä= lig weiter gekommen seyn. Viele Theologen und Gesitliche thun, als wenn dieß Buch gar nicht in dr Bibel stünde – es kümmert sie gar nicht – und es ist doch so wichtig. –

Um dieser Weissagung Kredit zu verschaffen, wiederholt der Apostel, was er schon im Anfang ein paarmal gesagt hatte: Ich Johannes habe das gesehen und gehört. Wenn nun ein anderer Jo= hannes, als der Apostel und Lieblingsjünger des HErrn, der Verfasser dieser Weissagung wäre, hätte er dann so gesprochen? – Gewiß nicht! – Dann hätte er irgend einen Beinamen dazu gesetzt, um sich vom Apostel zu unterscheiden, aber so sagt er: Ich bin Johannes, nun wußte jedermann, wer der war. Oder wollte man gar behaupten, der wahre Verfas= ser hätte sich diesen Namen gegeben, um seinem Werk dadurch ein apostolisches Ansehen zu verschaffen, so wäre dieß ein Betrug, dessen keine göttliche Offenba= rung bedarf, und in dem Fall wäre die Apokalypse ein täuschendes Menschengemächte, und nichts weni= ger als GOTTes Wort. Lese und prüfe doch jeder Kenner der heiligen Schrift, ob es irgend einem Dich= ter von Anfang der Welt an bis daher möglich gewe= sen, eine solche fehlerfreie Zusammenkettung der er= habensten Bilder, im prächtigsten Styl, und zugleich in einer so platten hebräisch = griechischen Sprachart, so wie ein gemeiner Jude damals griechisch sprach, vor= zutra=

Kap. 22. V. 10. folg.

595

zutragen? – wenn man nun noch die pünktliche Er= füllung dieser Weissagung dazu nimt, wer kann da an ihrer Göttlichkeit – aber dann auch – daran zweifeln, daß ihr Verfasser der Apostel Johannes ist? –

Die Worte des Engels: Siehe ich komme schnell! – brachten den Apostel wieder auf den Ge= danken, daß wohl der HErr selbst unter der Hülle des

Engels mit ihm spräche; denn nach seiner Meinung konnte doch der Engel nicht wohl sagen : Siehe ! ich komme schnell! Daher fiel er abermals , wie Kap. 19. V. 10. <sup>446</sup> nieder, um anzubethen, wurde aber auch eben so, wie dort, gewarnt, und zur Anbethung GOTTes verwiesen. Es scheint, als wenn der Apo=stel in der großen Fülle von erhabenen Ideen zuwei= len vergessen habe, daß ein Engel dieses prächtige Schauspiel ihm in der Entzückung vormahle; und daß die Figuren nur vorstellende Bilder und keine wirkliche Personen seyen, deren er keins, auch dann nicht ein=mal, wenn es den HErrn selbst vorstellte, anbethen durfte: Denn es war ja nur ein Bild vom HErrn, und nicht der HErr selbst. Man lese, was ich über diese Sache in der Erklärung des ersten Kapitels <sup>447</sup> ge= sagt habe.

10. Und er sprach zu mir: Versiegele nicht die Worte der Weissagung dieses Buchs; denn die Zeit ist nahe.

11. Wer Ungerechtigkeit ausübt, der mag ferner Ungerechtigkeit ausüben; der Unflä=

P p 2

thige

596 Erklärung der Offenbarung Johannis thige mag ferner Unfläthigkeit treiben, und der Gerechte über fernerhin Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich ferner.

12. Siehe ich komme schnell! und mein Lohn mit mir, jedem zu vergelten, so wie seine Werke seyn werden.

Diese Offenbarung sollte allenGetreuen des HErrn, von ihrer Bekanntmachung an bis ans Ende, zum Wegweiser dienen; dazu mußte sie aber auch nun dienen können – sie mußte zwar so verblümt und verdeckt gegeben werden, daß nicht jedermann sogleich die ganze zukünftige Geschichte des Reichs JEsu hie= nieden mit aller Gewißheit und Deutlichkeit daraus erkennen konnte; denn sonst wäre ja der Plan GOTTes verrathen, und seine Ausführung vereitelt worden; aber für erleuchtete Augen mußte sie doch auch so ver= ständlich seyn, daß sie die Erfüllung des Geschehenen und die allgemeinen Winke zur nahen Zukunft daraus erkennen konnten; und genau so ist auch die ganze Apo=kalypse abgefaßt; so wie sie nun da war, sollte sie den christlichen Gemeinden in die Hände gegeben, und

---

<sup>446</sup> Off 19, 10.

<sup>447</sup> Off 1.

nicht etwa bis auf eine gewisse Zeit versiegelt, in irgend ein Kirchenarchiv zurück gelegt, oder auch unter noch räthselhaftere Bilder versteckt werden; denn die Zeit war damals schon nahe, wo man sie brauchen konnte.

Der 11te Vers will so viel sagen : Der HErr  
Chrsitus und seine Apostel haben nun den Rath GOttes über die Seeligkeit der Menschen hinlänglich offenbart;

Kap. 22. V. 13. folg.

597

hart; die haben das Ihrige vollkommen gethan; – zwingen kann und will GOtt niemand, denn das wäre der göttlichen und menschlichen Natur zuwider; die Freiheit des Willens erfordert, daß man jeden wählen lasse – die gnaze heilige Schrift ist nun mit diesem wichtigen Buch vollendet, geschlossen und den Menschen in die Hände gegeben worden, sie wissen die Mittel, wie sie erlöst und seelig werden können, wer nun nicht hören will, der mag dann fühlen: findet einer bei aller bessern Erkänntis doch noch immer Vergnügen an der Ungerechtigkeit, so thue er, was er nicht lassen kann; oder macht es jemand Freude, dier Gerechtigkeit nachzuringen, auch das steht ihm frei, und sucht jemand Heiligkeit, so bleibe er dabei – daß Ende wird dann überall die Last tragen; der HErr kommt schnell und unversehens, und bringt jedem mit, was er verdient, und so wie er einen trifft, so bezahlt und belohnt Er ihn.

Diese Erklärung des HErrn ist für jeden sehr wichtig, und wohl zu beherzigen.

13. Ich bin das A und das große O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.

14. Seelig sind, die seine Befehle befolgen, damit sie Gewalt über das Lebensgehölze haben, und durch die Thore in die Stadt gehen mögen.

P p 3

15. Drau=

598 Erklärung der Offenbarung Johannis

15. Draussen sind die Hunde, und die Giftmischer, und die Hurer, und die Mörder, und die Götzendiener, und jeder, der die Lügen liebt und thut.

Hier am Schluß erklärt sich nun Christus wieder eben so zum Anfänger und Vollender aller Dinge,

und besonders auch dieses Buchs, wie im Anfang Kap. 1. V. 11. <sup>448</sup> Man bemerke dort meine Aeusserungen über diesen Titel, damit ich hier nichts zu wiederholen habe.

Wer die Gebote Gottes und Christi hält, bekommt macht über die Lebensbäume – das ist merkwürdig – diejenigen, welche die Gebote Gottes und Christi gehalten haben, werden Bürger des himmlischen Jerusalems, und zugleich auch Eigenthümer der Früchte des Paradieses; sie essen nicht allein selbst davon, sondern sie können dann auch andere, die es werth sind, darauf zu Gast bitten. Besonders werden das diejenigen können, die hier schon fleißig Lebensfrüchte mitgetheilt und ausgespendet haben.

Drausen, nicht nur ausser Jerusalem, sondern auch ausserhalb der verklärten Erde, draussen im Feuersee sind die Hunde; diese sind die Greulichen oder Abscheulichen, Kap. 21. V. 8 und 27. <sup>449</sup> und sie bedeuten vermuthlich die schamlosen Unfläther, die in widernatürlichen stummen Lastern leben; die Uebrigen sind aus oben bemerkten und erklärten Stellen schon bekannt.

Es

Kap. 22. V. 13 bis 15.

599

Es ist bedenklich, daß die Ausschließung derer, die mit allen angeführten Lastern befleckt sind, so oft wiederholt wird; dieß ist ein Beweiß, daß dem HErrn viel daran gelegen ist, daß wir es wissen, damit wir uns dafür warnen lassen; es mag daher einer so viel Gutes üben, und so wohlthätig seyn als er will, wenn er zugleich ein Sünder aus einer dieser Klassen ist, so hilft ihm alles nichts: Denn in das neue himmlische Jerusalem geht nichts Unreines ein; der wohlthätigste Mensch ist aber noch unrein, wenn noch eins jener Laster in ihm lebt. Dieß strenge Gesetz muß aber deswegen niemand kleinmüthig machen; denn wenn jemand so unglücklich gewesen wäre, daß er in der Jugend an irgend eines von jenen Lastern gewöhnt worden, so läßt sich hernach eine solche eingewurzelte Gewohnheit nicht so leicht wegstreifen; darum, richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! – aber kämpfen – kämpfen muß man bis aufs Blut – ringen – wachen – und beten – am Ende wird man den

---

<sup>448</sup> Off 1, 11.

<sup>449</sup> Off 21, 8; Off 21, 27.

Feind besiegen, und dann wird mehr Freude im Himmel seyn über solch einen büßenden Büßer, als über neun und neuzig Gerechte, die jenes Kampfs nicht nöthig haben.<sup>450</sup>

Sündhafter Bruder dieses Schlags ! höre mich und folge mir! Flehe zu den Füßen dessen, der Maria von Magdala so viel vergab, als sie seine Füße mit ihren Thränen netzte – Er wird auch dir vergeben. Nimm Zuflucht zu seinem Leiden und Ster-

P p 4

ben,

600 Erklärung der Offenbarung Johannis  
ben, und thue dann auch an deiner Seiten, was du kannst, so wirst du errettet werden.

16. Ich JESus habe meinen engel gesandt, Euch, den Gemeinden, diese Dinge zu bezeugen. Ich bin der Wurzelzweig und die Geschlechtsart Davids, der glänzende Morgenstern.

17. Und der Geist und die Braut sprechen: Komme! – und wer es hört, soll sagen: Komme! – und wen nur dürstet, der soll kommen; derjenige, welcher will, soll Lebenswasser umsonst nehmen.

Der HERR setzt hier das Zeugnis fort, daß Er selbst der Verfasser dieser Offenbarung sey, und daß Er den Engel geschickt habe, um sie durch Johannes den Gemeinden zu überliefern. Er unterschreibt sie hier gleichsam, und besiegelt ihre Aechtheit mit seinem Namenszug, als Wurzelzweig Davids, und sein unzweifelbarer Nachkomme nach dem Fleisch; und als der glänzende Morgenstern. Ueber alle diese Titel und Zunamen des HERRN, hab ich in diesem Werk schon das Nöthige gesagt.

Diese ganze Offenbarung ist ein Zeugnis der Zukunft JESu Christi zu seinem herrlichen Reich; alles sehnt sich nach diesem frohen Ziel der schweren und vielen Kämpfe. Der Geist des HERRN, der in allen seinen Gemeinden waltet, der allgemeine Geist des Chrsitenthums, sehnte sich von je her nach dieser Zu-

Kap. 22. V. 16. 17.

601

Zukunft; das einmüthige Flehen aller Christen, vorzüglich aber der Gemeinde der Versiegelten, des Son-

---

<sup>450</sup> Vgl. #

nenweibes, war immer Komm ! Komm ! Du Längst= erwarteter ! – Komm und erlöse uns ! – Diesem Sehnen und Flehen stimme doch nun auch jeder bei, der diese herrliche Weissagung liest, oder lesen hört – Alles, was Odem hat rufe laut : Komm du vielgekrönter König ! wir warten mit Schmer= zen auf dich. Auch der, welcher nach Labung, nach Gewißheit lechzt – wems um Chrsitum wahrhaf= tig zu thun ist, aber durch den Geist unserer Zeit beständig irre gemacht, und mit Zweifeln bestürmt wird, der komme zu diesem Zeugnis ! hier kann er ohne Mühe und umsonst seinen Durst nach Kennt= nis von JEsu Christo stillen; die Lehre von der Versöhnung und von der Gottheit Christi werden in dieser Summe der ganzen Bibel ausser allen Zweifel gesetzt; hier wird das alte Testament wichtig : Denn man sieht, wie das neue darauf gebaut wird; wen also dürstet, der komme an diese Quelle.

18. Ich bezeuge einem jedem, der die Worte der Weissagung dies Buchs hört, daß, wenn etwa jemand etwas dazu setzte, GOtt ihmauch zu den Plagen, die in diesem Buch geschrieben sind, noch zusetzen werde.

19. Und wenn jemand etwas von den Wor= ten diese Buchs dieser Weissagung weg= ließe, so wird auch GOtt seinen Antheil  
am  
602 Erklärung der Offenbarung Johannis  
a, Gehölze des Lebens, und an der heili=  
gen Stadt, welche in diesem Buch beschrie=  
ben worden, weglassen.

20. Derjenige, der dieses bezeugt, sagt:  
Ja, ich komme schnell! – Amen! Komm  
HErr JEsus!

21. Die Gnade des HErrn JEsus sey mit  
Allen!

Noch immer spricht hier der HErr selbst bis zum 20sten Vers; und dieses muß uns Respekt gegen dieß Buch einflößen; keiner soll bei den angedrohten schweren Strafen etwas zu dieser Weissagung hinzuse= tzen, und keiner soll auch etwas davon austreichen oder weglassen; mit einem Wort, sie soll gerade so bleiben, wie sie Johannes erhalten hatte; denn da sie so ausserordentlich wichtig ist, so kommt alles dar= auf an, daß sie unverfälscht bleibt, und das ist denn auch bis daher geschehen; alle Abschriften in der gan=

zen Welt kommen bis auf wenige unbedeutende Verschiedenheiten in den Lesarten im Wesentlichen ganz überein, wie dieß auch der Fall bei allen kanonischen Büchern der Bibel ist. Ja es ist uns rein erhalten worden, dieß köstliche Buch – aber – man hat es auch nach und nach so bespöttelt, so bezweifelt und so verdächtig gemacht – gerade so wie seinen Urheber, den HERRN selbst.

Ich möchte um aller Welt Güter willen keiner von den Kritikern seyn, die dieses wichtige – oder auch

Kap. 22. V. 18 bis 21.

603

auch irgend ein kanonisches Buch der Bibel verdächtig zu machen suchten; aber das gehört so recht zum armen blinden und blosen laodizeischen Geiste, daß er sich auch mit prächtigen Quellen zur Bibelkritik brüset; die doch warlich so oft durch mancherlei Ursachen, und vornemlich durch die philosophische bedauerwürdige Denkart unserer Zeit getrübt sind. So verdorben und partheyisch auch die christlichen Gemeinden in den ersten zwei Jahrhunderten in den Morgenländern nach und nach wurden, so weiß doch jeder, daß sie sehr gewissenhaft zu Werk giengen, wenn von der Aechtheit einer apostolischen Schrift die Rede war; und wär das auch nicht der Fall, so hätten gewiß die so sehr erbitterten Partheien der Christen sichs untereinander vorgeworfen, wenn etwa die eine ein Buch für Bibelwürdig erklärt hätte, welches es nicht gewesen wäre, oder wenn sie etwas daran verfälscht hätten. Doch es lohnt warlich der Mühe nicht, ein Wort ferner darüber zu verlieren, es würde auch nicht helfen; denn so lange einer den Bibelgeist noch nicht herrschend in seiner Seelen empfindet, so lang legitimirt sich auch die Bibel nicht als Wort GOTTES an seinem Herzen, und so lang helfen auch alle historische Beweise nichts. So bald uns aber der nämliche Geist belebt, der die Apokalypse diktirte, und die ganze heilige Schrift ihren Verfassern inspirirte, so bedarfs keines Beweises mehr; denn alles legitimirt sich als Wahrheit, und die erleuchtete Vernunft ist eben

604 Erklärung der Offenbarung Johannis  
eben so sicher überführt, als wenns mathematische Grundsätze wären.

Noch einmal bezeugt der HERR: Ja! ich komme schnell! verlaßt euch nur fest darauf, daß ich nicht ausbleiben, sondern, wenns einmal Zeit

ist, wie ein Dieb in der Nacht plötzlich da seyn werde. Der fromme Seher Johannes setzt nun seinen heißen Wunsch hinzu, und sagt: Amen ! das geschehe ! Komm HErr JESu ! und erfülle Deine Verheißungen an uns!

Endlich schließt er sein wichtiges Buch mit dem gewöhnlichen apostolischen Wunsch : Die Gnade des HErrn JESus sey mit euch allen ! – Und ich, der Verfasser dieser Erklärung, wünsche nun auch allen meinen Lesern das nämliche von ganzem Herzen.

JESus Christus sey unser Eins und Alles !  
und seine nahe Zukunft das Ziel alles unsers Wol= lens und Wirkens. Amen !

=&=

Nach=

605

--

Nacherinnerung.

--

Die Auflösung der apokalyptischen Zeitläufte, wel= che in diesem Werk angenommen, vom seeligen Prä= laten Bengel erfunden, und von mir bestätigt und noch mehr berichtet worden, gründet sich auf unsre einmal angenommene und vom Dionysius exiguus in Rom im sechsten Jahrhundert erst an= gefangene und berechnete Jahrzahl oder Zeitrech= nung. Erst zwischen 530 und 540 fieng man an, die Zahl der Jahre nach Chrsiti Geburt zur Zeit= bestimmung zu gebrauche. In spätern Zeiten, als mehr Licht in die Geschichte kam, untersuchte man die Sache genauer, und nun fand man, daß sich Dionysius um etliche Jahre verrechnet hatte, ei= nige fanden 3 ½ Jahr, andere aber 8 Jahr; der gegenwärtige Pabst, Pius der sechste, ließ diese Rechnung noch einmal genauer prüfen, und da fand sich

606 Nacherinnerung.

sich nun, daß wir nicht 3 ½ und nicht 8, sondern 6 Jahr weiter fortgerückt sind, als unsre Jahrzahl

andeutet, wir müssen demnach also jetzt 1805 schreiben; indessen ist das auch nicht so ganz sicher, so viel ist aber gewiß, daß wir in der eigentlichen Zeit noch nicht über 1807, und nicht unter 1803 stehen. Ich bemerke dieses nur darum, daß man die im vorhergehenden Werk bemerkte Epochen nicht so ganz genau nehmen, und wenn etwa Eins oder anders um ein paar Jahre früher eintritt, deswegen an der ganze Auflösung der Zeitläufte nicht zweifeln müße; auch hierinn liegt göttliche Weisheit, wir sollen die Zeitpunkte nicht so ganz genau wissen, damit wir immer wachend erhalten werden mögen, gnug, wenn wir nur ungefehr wissen, wann deses oder jenes eintreffen wird.

[Vignette]

Verbesserungen.

--

Seite 10 Zeile 16 statt namlichen

- 30 der Custos statt dnen

- 35 Zeile 15 nach Benennung ein Komma.

- 78 – 7 statt schweischneidigen lies zweischneidigen.

- 124 – 20 – mis

- 128 – 20 – niemand

- 206 – 22 – Vermögens

- 219 – 1 – HErr

- 224 – 10 – Versiegluug

- 240 – 21 – Mein HErr?

- 287 – 24 – wichtigsten

- 294 – 11 – Kol Korea

- 312 – 24 – gerämt

- 356 – 21 – Vorhorfs

- 370 – 26 – zoruig.

- 385 – 12 – sd

- 406 – 20 – iu

- ibid – 27 – sdlgt

- 411 – 19 – Regierusjahren

lies nämlichen.

– denn.

- mit.

- niemand.

- Vermögens.

- HErrn.

- Versieglung.

- Mein HErr!

- wichtigsten.

- Kol Korea.

-- geräumt.

Vorhofs.

- zornig.

- so.

- in.

- folgt.

- Regierungsjahren.

Die Seitenzahlen 477 und 478 kommen zweimal nach einander vor, das zweitemal muß 479 und 480 dafür gesetzt werden.

--

In meinem Verlage sind nebst andern Büchern auch zu haben.

==

Burkhards, Dr. J. G. vollständige Geschichte der Methodisten in England, nebst den Lebensbeschreibungen ihrer beeden Stifter, des Herrn Wesley und Whitefield, wie auch

einer kurzen Biographie Joh. Newtons und der Gräfin Huntingdon, 2 Theile, 8.	16 ggr. oder 1 fl.
Beitrag zur Aufklärung in religiöser und politischer Hinsicht für Landsleute diesseits des Rheins, 8. 4 ggr. oder 6 kr.	
Gedanken, freimüthige, eines Christen, über den Geist der französischen Revolution, 8.	2 ggr. oder 6 kr.
- - über die Worte des Herrn, Wachtet und Bethet & 8. 3 ggr. oder 12 kr. <sup>451</sup>	
Lavater, J. C. evangelisches Handbuch für Christen oder Worte Jesu Christi, auf Schrp. 8.	16 ggr. oder 1 fl.
Mann, der graue, eine Volksschrift von Hrn. Hofr. Jung, 1stes bis 6stes Stück, jedes Stück	4 ggr. oder 15 kr.
Menkens christliche Homilien, gr. 8.	16 ggr. oder 1 fl.
Roos, M. Fr. häusliches Erbauungsbuch in Gebethen und Betrachtungen &. mit Kupf. gr. 8.	16 ggr. oder 1 fl.
Schmidt, M. J. J. F. Geschichte des jüdischen Volks von seiner Wegführung nach Babel bis auf Jerusalems Zer= störung durch die Römer, gr. 8.	6 ggr. oder 24 kr.
- - Abriß der Geschichte der christliche Kirche für Volk und Jugend, gr. 8	1 thlr. oder 1 fl. 30 kr.
Schöner, J. G. Predigten über die Feyertags=Episteln, gr. 8. 16 ggr. oder 1 fl.	
- - über den christlichen Umgang, 8.	4 ggr. oder 15 kr.
- - das gottgefällige Christenthum in den Familien, eine Predigt. gr. 8.	2 ggr. oder 8 kr.
- - vermischte geistl. Gedichte, gr. 8. 6 ggr. oder 24 kr.	
Steinhofers, F. C. Christologie, oder die Lehre von Jesu Chri= sto, dem Sohne Gottes unserm Herrn, 8. 10 ggr. od. 40 kr.	
Ueber Glück und Sieg der Gottlosen, 2eAufl. 8. 3ggr. od. 12kr. <sup>452</sup>	
Ueber die Zeichen unserer Zeit in Verbindung mit der ver= gangenen und zukünftigen, 8.	8 ggr. oder 36 kr.
Unruhe und Ruhe der Seele, Anekdote aus der Lebensge= schichte eines Dorfpfarrers, 8.	2 ggr. oder 9 kr.
Vieweg, C. G. etwas zur Bedürfnis unserer Zeit, über Gal. 1. V. 8. 9. in 8.	4 ggr. oder 15 kr.

<sup>451</sup> Gottfried Menken (1768-1831); siehe Graue Mann, H. 4, 1798, S. 70.

<sup>452</sup> Gottfried Menken; s. u.